Sp. 158 ° 13 72.

[Schachwitz]

Digitized by Google

3641823722201
3641823722201
Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Lit. Europ.

Leben.

Digitized by Google

Leichen
CAROLI
Des Ersten
Königs in Engelland
und der Juden.
Wie derselbe gestorben / was ergangen
Worbey / Was sich mit seinem Cörper
und der darauff gehaltenen Leichpredigt
Item / Was sich mit seiner Gemahlin
Item / Was sich mit seinen Kindern
Item / Was sich mit seinen Rähten
Item / Was sich mit seinen Bedienten
Item / Was sich mit seinen Feinden
Item / Was sich mit seinen Freunden
Item / Was sich mit seinen Unterthanen
Item / Was sich mit seinen Rebellen
Item / Was sich mit seinen Gegnern
Item / Was sich mit seinen Anhängern
Item / Was sich mit seinen Verwandten
Item / Was sich mit seinen Nachkommen
Item / Was sich mit seinen Vorfahren
Item / Was sich mit seinen Nachfolgern
Item / Was sich mit seinen Vorgängern
Item / Was sich mit seinen Mitregenten
Item / Was sich mit seinen Mitbürgern
Item / Was sich mit seinen Mitmenschen
Item / Was sich mit seinen Mitgeschöpfen
Item / Was sich mit seinen Mitgeschöpfen
Item / Was sich mit seinen Mitgeschöpf

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Der
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen/

FRAUEN
Christinen
Louisen/

Hertzogin zu Braun-
schweig und Lüneburg/ ge-
bohrner Fürstin zu Det-
tingen/ ꝛc.

Meiner gnädigsten Für-
stin und Frauen.

Digitized by Google

Durchlauchtigſte Hertzogin/

Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Die höchſt-erfreulich meiner Wenigkeit geweſen/ daß der erſte und andere Theil des beſchrie-

Digitized by Google

ſchriebenen Lebens Seiner Majeſtät CAROLI des Dritten / Königs in Spanien und der Indien ꝛc. von Euer Hochfürſtl. Durchl. und Dero Durchlauchtigſten Herrn Gemahl gnädigſt aufgenommen worden; ſo eine inniglíche unterthänigſte Begierde hat es auch bey mir erwecket / auf deſſen

Continuation um so viel desto mehr bedacht zu seyn/ und solche zum Druck zubefördern.

Alldieweil nun selbige biß zu Ende des 1708. Jahres ihren Schluß erreichet/ und darinn die Vermählung Euer Hochfl. Durchl. Allerdurchlauchtigsten Frau Tochter mit allerhöchstgedachter Sr. Königl. Majestät/

jeſtät/ als eine der groſſe-
ſten Denckwürdigkeiten
unſerer Zeiten umſtänd-
lich mit beſchrieben wor-
den; So lebe zu Euer
Hochfürſtl. Durchl. ohn-
vergleichlichen hohen
Gnade/ der unterthä-
nigſten Zuverſicht/ es
werden Dieſelbe nicht
ungnädig vermercken/
daß Ihro ein ſolches
Werck in gehorſamſter

Devotion hiermit dedicire/von deſſen Inhalt die gantze Welt/ſo lange dieſelbe ſtehen und Menſchen darinnen leben werden/mit der gröſſeſten Verwunderung einen ſonderbahren Ruhm führen wird/und daraus Euer Hochfürſtlichen Durchl. und Dero geſamte Hochfürſtl. Familie nichts als lauter ho-

hes

hes Vergnügen / Freude und Trost schöpffen können. Der grosse GOtt segne noch ferner die nicht gnugsam zupreisende Hohe Häuser Oesterreich und Braunschweig-Lüneburg / nebst allen Deren Hohen Anverwandten / und lasse ihres Glücks und Aufnehmens kein Ende seyn / meine geringe Person a-

ber bittet darneben Eur. Hochfürſtl. Durchl. um fernere Zuwendung Dero Hochfürſtl. Hulde und Gnade gantz unterthänigſt/ und verharret in tiefſter Submiſion biß an ihr Lebens-Ende/

Euer Hochfürſtl. Durchl.

Leipzig den 16. Martii 1709.

Unterthänigſter und gehorſamſter

Johann Friedrich Braun.

Leben CAROLI III. Königs in Spanien.

Dritter Theil.

IN Sr. Majeſt. CAROLI III. Königs von Spanien/ lebens/ und thaten beſchreibung/ ſeynd wir letztens bey deſſen ankunfft und empfahung in Engelland ſtehen blieben. Nachdem aber von dieſer hohen zuſammenkunfft annoch verſchiedenes zu melden rückſtändig iſt; ſo wollen wir ſolches allhier vollends beybringen. Ihr. Majeſt. demnach/ die Königin ANNA, lieſſen dieſen jungen Monarchen durch den Hertzog von Northumberland/ Connetablen des ſchloſſes zu Windſor, ingleichen durch den Hertzog von St. Alban, Capitain der Cadeten/ und durch den Marquis von Hartingthon, Capitain von den Hellebardirern/ bey dem ausſteigen aus der Caroſſen empfangen. Der Graff von Jerſey, Cämme-

rer/ leuchtete Sie die treppen hinauf/ allwo Jhr. Majeſt. von der Königin empfangen ward. Nach hin und wieder abgelegten complimenten/ führete die Königin Jhn mit ſich in dero retirade, und nachdem Sie alda etwas verweilet/ wurden Sie von Jhr. Hoheit Printz Georgen/ in das von ihm zubereitete zimmer begleitet. Hierauff ward taffel gehalten/ wo die Königin Jhr. Catholiſche Majeſt. die rechte hand gab. Jhr. Hoheit aber nahmen ihren platz neben der Königin ein. So balde tags darauf Jhr. Majeſt. vernommen/ daß die Königin Jhnen die viſite geben wolle/ giengen Sie biß an die thür ihrer antichambre, umb Jhr. Majeſt. vorzukommen/ die aber den vorhabenden beſuch fortſetzete; worauf der König Sie bey der hand biß in den Saal führete/ alwo man das mittags-mahl einnahme. Den nachmittag brachten dieſe allerdurchl. Perſonen/ mit anhörung einer angenehmen Muſique, nebſt andern Fürſtl. zeit-vertreib zu. Nach der abend-taffel führeten Jhr. Cathol. Majeſt. die Königin in dero ſchlaff-gemach/ alwo Sie ſich noch etwas unterredeten/ hierauf nahmen Sie von Selbiger abſchied/ weil Sie tags darauf ihre reiſe fortſetzen wolten/ bey deren antretung Sie Jhr. Hoheiten biß an die kutſche begleitete/ in dem Jhr. Majeſt. Jhn/ weil Selbiger etwas unpaß/ nicht weiter bemühen wolte. Nachdem nun zu dero abfahrt aus Engelland alles bereit war; ſo giengen Sie mit der Flotte/ die untern commando des Admiral Roock, Jhr. Majeſt. nach Liſſabon führen ſolte/ mit einem ſehr guten winde unter ſeegel.

ren ſo.

Dieſer

Dieſer machte alle welt glaubend / daß König Carl balde auf denen Portugieſiſchen küſten ankommen würde; Alleine der allerhöchſte hatte beſchloſſen / die großmuth dieſes jungen Monarchen/ durch einen ungemeinen ſturm/ auf die probe zu ſetzen. Denn ſie mochten ſich kaum recht in See befinden / als dasjenige entſetzliche ungewitter/ welches damahlen gantz Europam durchwütete/ Sie auch überfiele: und weil wider die gewalt der winde und wellen keine menſchliche macht etwas vermochte/ ſo wurden ſie genöthiget/ in S. Helena wieder einzulauffen. Doch ehe man von Ihr. Majeſt. rückkunfft zu Londen rechte gewißheit hatte/ muſte dieſer hoff über Selbige vorhero in nicht geringe bekümmerniß verſetzet werden. Denn den 29. Januarii kam zwar von dem Hertzog von Schomberg ein Expreſſer in gedachter ſtadt an/ welcher berichtete/ daß nur beſagten ungewitters halber/ er wieder habe zu S. Helenen einlauffen müſſen / dergleichen auch der Admiral Kallenberg notificirte; und den 2. Febr. ließ die Admiralité eben dieſes nach hoffe vermelden/ wie ſie nehmlich mit den meiſten ſchiffen nach Torbai zurucke zu kehren wären genöthiget worden; Alleine kein eintziger ſagte etwas / wo Ihr. Maj. von Spanien geblieben wären/ welches der Engliſchen Majeſt./ und allen redlich geſinneten unzehlbare ſorgen verurſachte: und Franckreich/ das aller orthen ſeine geheime Spionen hat/ mochte ſonder zweiffel ſich bereits mit der eiteln einbildung kützeln/ daß Carl III. die beſteigung des Spaniſchen thrones nunmehro wohl würde unterlaſſen

Ein Capitul-Herr, welcher Ihro Hochfürstl. Gnaden
Herrn Bischoffen, Herrn Grafen und Herrn
Herrn Bischoffen, Herrn Grafen und Herrn
Herrn Bischoffen, Herrn Grafen und Herrn

öffters ersuchte/ gaben Sie Ihm diese Königliche antwort: **Ich werde mich nicht von hier weg begeben/ indem ich den fleiß und die mühe/ die ihr/ und eure** Officier/ **mir zu Liebe anwendet/ beobachten will.** a) Wie denn Ihr. Maj. auch die gantze zeit über allda geblieben/ und bey dem aller ungestümmesten rasen des Meeres/ sich von dar nicht weg zu wachen begehrten. Denn sie wusten sehr wohl/ daß derjenige/ deme Wind und Meer gehorsam seynd/ denenselben schon befehlen werde/ ihr wüten zu seiner zeit zu stillen/ und selbiges nicht weiter zu erstrecken/ als die gräntzen ihnen gesetzet. Sie kunten auch allen und jeden mit weit besseren rechte einen muth einsprechen/ als dorten Caesar thäte/ b) der bey einem sich auch ereigenden ungewitter/ gegen die schiffleute sich verlauten liesse: sie solten nicht sorgen/ weil sie den Caesarem und sein glücke führeten/ sintemal die Englische Flotte denjenigen aufhatte/ den der Himmel selber zum retter des in fesseln liegenden Spanischen Thrones erkieset/ und Ihn gantz sonderlich in seinen Heil. schutz genommen. Als Ihr. Majest. Uhranherr der Kayser Carolus V. sich einsmals einer gewissen gefahr auch ziemlich bloß stellete/ und Ihm derohalben ein Obrister warnete/ versetzte dieser grosse Monarch gar Heldenmüthig; c) **Wo habt ihr jemahlen gehöret/ daß ein Kayser todt geschossen worden.** Ihr. Cathol. Majest. hätten dermalen

a) Marc. Hist. T. 36.
b) Flor. l. 4.
c) la vie del' Emp. Charl. V.

malenk ähnlich fragen können; **Wenn man gehöret habe/ daß ein Kayser auf der See geblieben sey?**

Indessen waren Jhr. Majest. über des Admiral ROOCK seine/ in mehr erwehnter See-gefährlichkeit erwiesene conduite, gar sehr vergnügt/ welches Sie auch in einem absonderlichen an die Britannis. Majest. deßfalls erlassenen schreiben zu rühmen wusten. Ehe Sie aber wieder unter seegel giengen/ ernannten Sie den Graffen von WRATISLAU zu ihrem Ambassadeur an den Englischen hoff/ der auch hierauf sein Creditiv einreichete. Nachdem Sie nun biß gegen den 24. Febr. sich an Boord aufgehalten; so ließ selbigen tag endlich der Allerhöchste einen solchen wind aufsteigen/ der der Flotte befahl/ die ancker zu lichten/ und sich seiner dienste zu überfahrung des jungen Spanischen Monarchens zu bedienen. Dieser wind muste dermassen glücklich wehen/ daß die Cathol. Majest. binnen 12. tagen/ nehmlich am 7. Martii, von S. Helenen aus/ in der Rivier zu Lissabon, einlauffen kunten. Alleine ehe sie in dieser haupt-stadt des Portugiesischen Reichs anlangeten/ so hatte es dem unerforschlichen schicksaale gefallen/ den Portugiesischen hoff am 16. Febr. durch den todt seiner Erb-Princeßin/ der THERESIE, JOSEPHE, XAVERIE, in ein unverhofftes/ tiefes trauren zu versetzen. Diese Fürstin war gebohren den 24. Febr. 1696. und allbereit zu einer Braut vor Jhr. Cathol. Majest. ernennet; Doch die allein weise vorsorge des Himmels wolte zu sothaner verbindung sein Ja nicht geben: also muste

muſte Sie nur beſagten tages an den Kinderblattern dieſe Welt verlaſſen. Viele Staatsvernünfftige meynten damahlen/ es würde dieſes abſterben denen ſachen des Königes CARLS einigen ſtoß geben. Und es kan ſeyn/ daß dieſe durch den tod zerriſſene alliance, eine urſache mit iſt/ daß Portugall ſeine ſchuldigkeit bey dieſem kriege nicht vollkömmlich wohl beobachtet. Indeſſen ſtehet doch auch in keiner menſchlichen weißheit ihrem vermögen zu ſagen/ ob ſelbige/ wann ſie zu ihrer vollziehung kommen wäre/ den abgezielten zweck/ und verhoffte glückſeeligkeit auch in allen erreichet haben würde. Wie aber Jhr. Cathol. Majeſt. ihre völlige reiſe zur See verrichtet/ ingleichen wie ſelbige zu Liſſabon empfangen worden/ wird aus folgenden umſtändlicher zu erſehen ſeyn.

DEn 12. und 13. Febr. wurden verſchiedene conferenzien mit den Engliſch- und Holländiſchen Commiſſarien über bißhero geſchehene adjuſtirung der ſchiffe gehalten/ dergleichen iſt auch den 14. dito mit den Engliſch- und Holländiſchen Generals, und andern Kriegs-perſonen/ wegen der trouppen-muſterung geſchehen/ welchen tag dann auch alle Jhrer Cathol. Majeſtät zugehörige hoff-bediente/ beicht und Communion in dem Königlichen quartier verrichtet haben. Den 15. beurlaubte ſich von Jhr. Majeſt. der Graff von VVRATISLAW, und mit ihme der Königl. Portugieſ. zu Londen reſidirende Envoyé, welche beede zu gleicher zeit/ bey ankunfft Jhr. Cathol. Majeſt. in Portsmuth/ umb deroſelben in ein und andern zu aſſiſtiren/ ſich allda eingefunden hatten. Sie giengen wieder nacher Londen/ und weilen bereits alle nothdurfften herbey geſchafft/ und die ſchiffe wiederumb in ſtand geſetzet waren/ um auslauffen zu können/ der wind auch angefangen/ ſich hierzu favorabel anzulaſſen/ ſo kame ſelbigen vormittags von dem Königl. Leib-ſchiffe der Capitain VITSCHARD, als dermalen

Kaiserl. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Ihrer Majestät der Königin von Ungarn, Ihrer Majestät der Königin von Böhmen, Ihrer Majestät der Königin von Spanien, Ihrer Majestät der Königin von Portugal, Ihrer Majestät der Königin von Neapel, Ihrer Majestät der Königin von Sardinien, Ihrer Majestät der Königin von Polen, Ihrer Majestät der Königin von Schweden, Ihrer Majestät der Königin von Dänemark, Ihrer Majestät der Königin von Norwegen, Ihrer Majestät der Königin von Preußen, Ihrer Majestät der Königin von Bayern, Ihrer Majestät der Königin von Württemberg, Ihrer Majestät der Königin von Sachsen, Ihrer Majestät der Königin von Hannover, Ihrer Majestät der Königin von Braunschweig, Ihrer Majestät der Königin von Mecklenburg, Ihrer Majestät der Königin von Oldenburg, Ihrer Majestät der Königin von Anhalt, Ihrer Majestät der Königin von Schwarzburg, Ihrer Majestät der Königin von Reuß, Ihrer Majestät der Königin von Lippe, Ihrer Majestät der Königin von Waldeck, Ihrer Majestät der Königin von Hessen, Ihrer Majestät der Königin von Nassau, Ihrer Majestät der Königin von Baden, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Darmstadt, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Homburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Kassel, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Rotenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wanfried, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wilhelmsbad, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wilhelmsthal, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Bevern, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen-Meerholz-Birstein-Offenbach, Ihrer Majestät der Königin von Hessen-Wolfenbüttel-Blankenburg-Quedlinburg-Wernigerode-Stolberg-Gedern-Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach-Meerholz-Birstein-Offenbach-Philippseich-Isenburg-Büdingen

Wirkung des Lichtes auf Silbersalze. Wedgwood und Davy
[illegible] Versuche mit Silbersalzen, die sie auf Papier oder Leder
[illegible] Sonnenlicht aussetzten. Sie erhielten dadurch Bilder, die
[illegible] Schwarz und Weiß vertauscht waren, also Negative. Sie
[illegible] Bilder durch Fixieren mit Kochsalz haltbar machen, aber
[illegible] Positive erhalten. Wedgwood und Davy sind also die Erfinder
[illegible] Photographie mit Negativ und Positiv.

Wedgwood und Davy haben ihre Versuche nicht veröffentlicht.
[illegible] Nachricht davon kam durch Humphry Davy in die Öffentlichkeit.
[illegible] Davy hat sich nicht weiter mit Photographie beschäftigt.
[illegible] Wedgwood

Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, welche vor kurzem in Zürich gestiftet worden ist, und deren Präsident er ist, hat er sich durch Vorschläge und Ausführung mehrerer Unternehmungen, durch Vorlesungen und Abhandlungen, durch Sammlungen und Correspondenzen, durch Ordnung und Leitung der Geschäfte, durch Beförderung der Einigkeit und Thätigkeit der Mitglieder, durch Aufmunterung und Belehrung der Jünglinge, durch Ertheilung von Preisaufgaben, durch Ertheilung von Preisen, durch Ertheilung von Ehrenbezeugungen, durch Ertheilung von Ehrenämtern, durch Ertheilung von Ehrenstellen, durch Ertheilung von Ehrenrechten, durch Ertheilung von Ehrenvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsfreiheiten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungen, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsvorrechten, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsprivilegien, durch Ertheilung von Ehrenbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefreiungsbefre

Ihro Majestät der König zu Schweden haben Sich
bewogen gefunden, Ihro Majestät dem Könige zu Dänemark
Ihre Absicht, Sich mit Ihro Majestät der Königin Ihrer
Gemahlin, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Wilhelmine
Caroline, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Louise Auguste,
und Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Friderike Sophie
Wilhelmine, Ihren Gemahlinnen, Ihrer Majestät der Königin
Dowager, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Sophie Hedwig,
Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Charlotte Amalie, und
Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Juliane Marie, Ihren
Gemahlinnen, Ihrer Majestät der Königin Dowager, Ihrer
Durchlaucht der Prinzessin Sophie Hedwig, Ihrer Durchlaucht
der Prinzessin Charlotte Amalie, und Ihrer Durchlaucht der
Prinzessin Juliane Marie, Ihren Gemahlinnen, Ihrer Majestät
der Königin Dowager, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin
Sophie Hedwig, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Charlotte
Amalie, und Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Juliane Marie,
Ihren Gemahlinnen, Ihrer Majestät der Königin Dowager,
Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Sophie Hedwig, Ihrer
Durchlaucht der Prinzessin Charlotte Amalie, und Ihrer
Durchlaucht der Prinzessin Juliane Marie, Ihren Gemahlinnen,
Ihrer Majestät der Königin Dowager, Ihrer Durchlaucht der
Prinzessin Sophie Hedwig, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin
Charlotte Amalie, und Ihrer Durchlaucht der Prinzessin
Juliane Marie, Ihren Gemahlinnen, Ihrer Majestät der
Königin Dowager, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Sophie
Hedwig, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Charlotte Amalie,
und

groſſe bewegung geſetzet worden/ welches dann den 27. dito immer fort/ alſo biß an den 28. hujus gegen mittagszeit angehalten; jedoch iſt dadurch mehrer ſchaden nicht geſchehen/ als daß einige kleine ſchiffe ihre maſte/ und das Königl. Leib ſchiff/ nebſt einem zerriſſenen/ auch einen kleinen forder ſeegel verlohren. Und weil es ſowol vor- als nachmittages ziemlich ſtarck geregnet; iſt es darauf ſehr ſtille worden/ welches dann verurſachete/ daß viel ſchiffe von der Flotte gantz nahe an das Königl. Bord getrieben warden/ wodurch leichtlich einiges ungelück hätte entſtehen können. Jedoch da dieſe alle vorſichtigkeit gebrauchet/ hat es GOtt auch abgewendet. Der obbeſagte Süd-Oſt-wind hat ſich nachgehends in Nord-Oſt verwandelt/ man iſt jedoch darbey ſo gut/ als bey dem vorigen geweſen/ ob man ſchon allezeit mittelmäßig/ wiewohl mehrers nach der höhe des Capo finis terræ avanciret. Die ungeſtümme des Meers aber continuirte immer fort/ wodurch die See-leute ſich Tags und Nachts in groſſer unruhe befanden. Den 29. dito hielte zwar der geſtrige Wind annoch immer an/ allein war derſelbe vormittags ſo ſchwach/ daß man wenig ſeegeln können/ durch die wieder zurück gekommene ſchiffe/ welche/ wie unter dem 26. dito gemeldet/ um die damals wahrgenommenen frembden ſchiffe einzuholen/ commandirt worden/ iſt nachricht kommen/ daß es Seeländiſche Capers/ welche zum kreutzen ausgeloffen/ wären. Dieſe haben gleichfalls dasjenige confirmiret/ was vorhero bereits gemeldet worden/ daß nehmlich die zu Couronna, denen allda gelandeten Frantzöſiſchen Trouppen, kein ausſteigen verſtattet/ ſondern dieſelbe unverrichteter ſache zurück gehen müſſen. Heutigen nachmittag hält zwar der vorige wind an/ er iſt aber dabey viel ſtärcker und gelegener zum ſeegeln als ſonſten/ alſo daß man damit ziemlich fortkommen können. Und nachdem man allgemach in die höhe des Biſcaiſchen Meers gekommen/ hat dieſen vormittag bey Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. der Admiral Roock eine audientz begehret/ um derſelben ſeine in dieſer gegend zu eröffnen gehabte geheime ordre kund zu machen/ welche war/ daß/ wann Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. es verlangten/ Er Admiral

miral, dieſelbe unter einer genugſamen Eſcorte von Kriegs-ſchiffen / voraus nacher Liſſabon lieffern / den reſt der Flotte aber unter ebenfalls genungſamer bedeckung / nachfolgen laſſen ſollte. Obbeſagter wind hat nur biß in die Nacht getauret / wornach es ſich wieder geändert / und Süd-Weſt-wind worden / welcher dann auch den 1. Martii alſo continuirte. Dieſen vormittag wurden / vermittelſt ausgehenckter gewöhnlichen ſignals, vorhero aber gegebenen Canonen-ſchuſſes / alle ſonſt voraus zum kreutzen commandirte Kriegs-Schiffs Capitaine, auf das Königl. Bord beruffen / und erhielten dieſelbe durch den Admiral Roock neue Ordres, welche darinnen beſtunden / daß / wie vorhergehendes gemeldet worden / ſie ſich fertig halten ſollten / bey weiters erfolgenden ſignal, Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. voraus zu begleiten / wovon gleichfalls nachgehends denen Holländiſchen Admiralen / und übrigen Officirern part gegeben ward. Auch wurde dem Königl. Obriſt-Hoffmeiſter / Fürſten von Lichtenſtein / durch ein ſchreiben von dem Königl. Hoff-Medico Catelli berichtet / daß geſtern Ihr. Königl. Cathol. Majeſt. Hoff-Zahlmeiſter / Herr Julius Pieti, an denen Petechen / auf dem Engliſchen Kriegs-Schiff / Engell genannt / das zeitliche geſegnet habe / welcher unverhoffte todes-fall von der gantzen Königl. Hoff-ſtatt umb ſo mehrers bedauret wird / als jener von männiglich / wegen ſeiner geführten löblichen conduite, auch in ſeinen verrichtungen angewendeten groſſen fleiſſes / und eyffer / ſonderbahr æſtimirt / und geliebt worden. Dem Cörper wurde darauf nachmittags / auf befehl des Admiral Roocks / von ſelbigem Schiffs Capitain, wo er geſtorben / unter löſung 10. Canonen / die letzte Ehren-bezeugung erwieſen.

Den 2. hujus, weil die Flotte ziemlich zuruck / und das Königl. Leib-ſchiff voraus avanciret war / hat man dieſen vormittag einige zeit auf die zurückgebliebenen Schiffe gewartet. Nachmittags aber iſt der wind ſehr favorabel, und zum ſeegeln nacher wunſch worden / ſo daß man vorgeſtern mittags-zeit biß den 3. dito frühe morgens / an hundert und etliche zwantzig meilen geſeegelt zu haben zehlet / und alſo umb 2. grad näher zu erwehnten Capo finis terræ kom-

Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Eboracensis, ad Ecclesiam Sancti Petri Eboracensis, ad Ecclesiam Sancti Petri Eboracensis, ad Ecclesiam

[illegible] [illegible] [illegible] [

Ego Willelmus Comes Sancti Egidii, et Ermengardis uxor mea, et filius noster Bertrandus, et filia nostra Ermengardis, et Raimundus Comes Tolosanus, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Alfonsus, et Willelmus Comes Montispessulani, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Bertrandus Comes Melgorii, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Bertrandus, et Willelmus Comes Forcalquerii, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Raimundus Comes Baucii, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Bertrandus, et Willelmus Comes Vapincensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Diensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Arausicensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Valentinensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Gratianopolitanus, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Sedunensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Tarentasiensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Maurianensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Augustensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Taurinensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Astensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Montisferrati, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Vercellensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Papiensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Novariensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Mediolanensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Placentinensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Cremonensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Mantuanensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Veronensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Tridentinensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Brixianensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Bergomensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Cumanensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Laudensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Pisanensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Florentinensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Lucanensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Senensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Aretinensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Perusinensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Romanensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Ravennatensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Bononiensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Mutinensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Regiensis, et Ermengardis uxor ejus, et filius eorum Willelmus, et Willelmus Comes Parm

Jahr nach der Sündflut. Dieser Noah ist der erste Mann gewesen, der nach der Sündflut gelebt hat, und ist auch der erste gewesen, der Weinberge gepflanzet hat, und ist der erste gewesen, der Wein getrunken hat, und ist der erste gewesen, der sich trunken gesoffen hat, und ist der erste gewesen, der sich in seinem Rausch entblösset hat, und ist der erste gewesen, der seine Kinder gesegnet hat, und ist der erste gewesen, der seine Kinder verfluchet hat, und ist der erste gewesen, der seine Kinder in Knechtschaft verkaufft hat, und ist der erste gewesen, der seine Kinder in Knechtschaft gegeben

Es kamen viel hundert personen auf kleinen schifflein/ welche sich umb und umb des Königl. leib-schiffes legeten/ und VIVAT schryen. Indessen war alles zubereitet/ auf was art und weise Jhr. Majest. hiesiger König/ Se. Cathol. Maj. auf Dero leib-schiff empfangen/ und ferneres nacher hof/ in Dero zubereitetes appartement, begleiten solten/ welches folgender gestalt geschahe. Gegen 6. uhr abends kame zu Jhr. Königl. Majest. hiesiger Königl. Obrist-hoffmeister/ in einer herrlichen bregantinen/ von 24. ausgebutzten Pilotten regieret/ und sassen auff desselben vordertheil/ 2. Mohren/ welche die trompeten bliesen/ und complimentirte derselbe Jhr. Majest. wegen Dero glücklichen ankunfft/ dergleichen geschahe auch von seiten der Printzen/ und Infantinen. Eine gute weile darnach kamen Jhr. Majest. der König selbst/ in einer überaus schönen bregantin/ mit aufgesteckter Königl. standart/ an dessen prora 4. trompeters sassen/ welche alle/ nebst Jhr. Majest. dem König/ ohngeacht der sonsten wegen letzthin hiesiger Infantin habender trauer/ in schöner galla erschienen. Die Königl. bediente und ruderer/ hatten alle rothsammetene kleider an/ und führten das Königl. wappen in einen kleinen silbernen schilde formirt/ auf dem rechten und lincken arm. Bey der anländ und aussteigung Jhr. Maj./ wurden auf dem Königl. leib-schiffe paucken und trompeten/ und eine salve von allen hiesigen sorten/ und der gantzen Flotte gehöret. Es befande sich Jhr. Königl. Cathol. Majest. Obrist-Hoffmeister oben an der mit fleiß darzu bereiteten/ roth angestrichenen/ vergüldeten/ und mit rothem tuch bedeckten stiegen/ und begleitete dieselbe hinauf/ auf das Königl. leib-schiff. Oben an der letzten stiegen/ weilen es die gelegenheit nicht besser zuliesse/ befand sich Jhr. Königl. Cathol. Majest. mit all dero gleichfalls herrlich ausgebutzten Hof-Cavallieren/ und Kriegs-Officieren/ welche den hiesigen König empfingen/ und ferners in Dero zimmer führeten/ auch alda allezeit die rechte hand/ und den besten sessel gaben. Nach reciprocirlich vollbrachten complimentirung/ begaben sich beederseits Königl. Majestäten/ in die Königl. Portugisiss. Brigantin/ nach dem vorhero von

hiesi-

hieſigem König bezeigten complimenten/ Ihr. Cathol. Maj. zu erſt hinein geſtiegen waren / Dero der Viadore dell Azienda darzu die hand gabe/ auch den beſten ſitz anwieſe. Nachdem nun beederſeits Königl. Majeſt. ſich in erwehnter brigantinen befanden / wurde die Königl. Portugieſiſ. ſtandarte ausgebreitet/ die aber auf Ihr. Cathol. Majeſt. leib-ſchiff zuſammen gewickelt/ und dieſes wehrete ſo lange/ als beyde Majeſtäten ſich im meer befanden. In währenden hinüberfahren/ ſo unter begleitung beyderſeits Königl. Hoff-Cavallieren geſchahe/ wurde/ gleichwie bey der ankunfft/ auf der gantzen Engell- und Holländiſchen flotte/ eine dreymalige ſalve mit allen ſtücken gegeben; auch befande ſich das Königl. leib-ſchiff mit allen ſonſt gewöhnlichen flaquen gezieret. Auf der brücken/ alwo beyde Majeſtäten ausſtiegen/ ſtunde eine ſehr herrliche Triumph-pforte / und vor derſelben drey hieſige Printzen/ welche Ihr. Cathol. Maj. complimentirten/ und ferner biß nacher hofe begleiteten. Bey der ankunfft gienge man ſo gleich in die Königl. hoffcapelle, allwo das Te Deum laudamus geſungen wurde. Nachgehends wurden Ihr. Cathol. Majeſt. unter replicirter ſalve/ von hieſigem Könige / und deſſen gantzer ſuite, in Dero Königl. appartement geführet. Bey dem retiriren begleiteten Se. Cathol. Majeſt. hieſigen König biß an das erſtere zimmer/ alwo Se. Portugiſ. Majeſt. mit entblöſtem haupte/ Se. Königl. Cathol. Majeſt. um ſich zu retiriren/ anredete/ welches dann auch geſchahe. Und wiewoln ſonſten hieſiger König nicht in publico ſpeiſet/ ſo iſt iedoch das nacht-eſſen alſo geſchehen/ und ſeynd zugleich zwey hieſige Printzen mit bey der taffel geſeſſen / wurde auch eine taffel-muſic auf Portugiſiſch gehalten. Die gantze ſtadt/ alle gegenden/ und alle auf dem fluß Tago ſtehende Portugiſiſche ſchiffe/ waren herrlich illuminiret/ welche illumination, und leutung der glocken drey tage hindurch continuiret werden ſollen. Die devotion und affection gegen Ihr. Königl. Cathol. Maieſt. höchſte perſon/ ſonderlich derer hiezugegen ſeyenden Spanier / gleichfalls die vergnügung hieſiger ſtadt und nation, über dero glückl. anherokunfft/ iſt nicht zu beſchreiben. Die erſteren haben Ihr. Königl.

Kaum hatte Nestor geendigt, so sprang Thrasymedes, der tapfere Sohn des edlen Nestorides, voraus, und schwang seine Lanze, und stand vor seines Vaters Rosse. Und er durchbohrte den Adamas, den Sohn des Asios, mit dem Erzte, da er vor seinem Wagen stand. Und er traf ihn in die Mitte des Schildes, und durchbohrte ihn mit der Lanze, und warf ihn nieder, und zog ihm das Schwert aus der Scheide, und hieb ihm die Schulter ab, und warf ihn rückwärts aus dem Wagen. Und Antilochos, der Sohn des Nestor, durchbohrte den Mydon, den Sohn des Atymnios, mit dem Erzte, da er vor seinem Wagen stand. Und er traf ihn in die Mitte des Schildes, und durchbohrte ihn mit der Lanze, und warf ihn nieder, und zog ihm das Schwert aus der Scheide, und hieb ihm die Schulter ab, und warf ihn rückwärts aus dem Wagen. Und Antilochos, der Sohn des Nestor, durchbohrte den Mydon, den Sohn des Atymnios, mit dem Erzte, da er vor seinem Wagen stand. Und er traf ihn in die Mitte des Schildes, und durchbohrte ihn mit der Lanze, und warf ihn nieder, und zog ihm das Schwert aus der Scheide, und hieb ihm die Schulter ab, und warf ihn rückwärts aus dem Wagen.

Und Antilochos, der Sohn des Nestor, durchbohrte den Mydon, den Sohn des Atymnios, mit dem Erzte, da er vor seinem Wagen stand. Und er traf ihn in die Mitte des Schildes, und durchbohrte ihn mit der Lanze, und warf ihn nieder, und zog ihm das Schwert aus der Scheide, und hieb ihm die Schulter ab, und warf ihn rückwärts aus dem Wagen.

ment abzulegen; welches er in gleichen von seyten des Printzen und der Infantin deroselben zu verrichten wissen wird.

3. Ihr. Cathol. Majest. werden derjenigen person/ so ihr diese complimenten ablegen wird/ eben auf die weise/ wie der König von Portugall/ begegnen/ das ist: Diese soll allein sich nicht bedecken/ wenn Ihr. Cathol. Majest. in ihrer Cammer/ oder auch in andren zimmern worinnen das bett/ oder andere anzeigen der schlaff Cammer vorhanden/ so lange alda andere personen sich einfinden/ als diejenigen/ welche in Ihro Majest. Kammer pflegen einzugehen. Bey diesen umständen werden Sr. Cathol. Majest. unbedeckt verbleiben.

4. Bey ankunfft Ihr. Portugisiſ. Majest. zu Ihr. Cathol. Majest. Schiff/ werden diese sich 3. oder 4. schritte/ biß zu antritt des eingangs bemeldten schiffs / dergestalt verfügen/ daß dem Portugisiſ. gefolg genungsamer raum gelassen werde.

5. Ihr. Portugisiſ. Majest. werden in Dero Königl. brigantin/ dem Königl. leib-schiff entgegen fahren / welche die völlige hoff-stadt in felucken begleiten wird. An dero Königl. brigantin solle die Königl. flaggen fliehen/ so/ biß selbe zu gemeldten schiff angelangt/ zu welcher zeit das Portugesiſ. die flaggen einzuziehen/ ein gleiches auch Ihr. Cathol. Majest. schiff zu thun ordiniret seyn wird.

6. Bey zusammentretung beyder Königl. Maj. Majest. nach zwischen beyden abgelegten complimenten / und gegebenen freundschaffts-versicherungen/ werden Ihr. Cathol. Majest. dem König in Portugall die hand/ wie auch den besten sessel in der cammer lassen.

7. Wenn beyde Könige heraus treten in die bregantin/ werden Ihr. Portugisiſ. Majest. die hand haben/ biß selbige aus dem schiffe seynd/ massen dieses hauß sich von dem Cathol. abstammend schätzet.

8. Nachdem man wird zu dem ausgang gelanget seyn/ werden Ihr. Portugisiſ. die Cathol. Majest. complimentiren/ die erste in die brigantin zu tretten/ in welche dieselbe

Flavius. Hence: home you idle Creatures get you home:
Is this a Holiday? What! know you not
(Being Mechanicall) you ought not walke
Vpon a labouring day, without the signe
Of your Profession? Speake, what Trade art thou?

Carpenter. Why Sir, a Carpenter.

Marullus. Where is thy Leather Apron, and thy Rule?
What dost thou with thy best Apparrell on?
You sir, what Trade are you?

Cobler. Truely Sir, in respect of a fine Workman, I am but as you would say, a Cobler.

Marullus. But what Trade art thou? answer me directly.

Cobler. A Trade Sir, that I hope I may use with a safe Conscience, which is indeed Sir, a Mender of bad Soules.

Marullus. What Trade thou knaue? thou naughty knaue, what Trade?

Cobler. Nay I beseech you Sir, be not out with me: yet if you be out Sir, I can mend you.

Marullus. What mean'st thou by that? mend me, thou Saucy Fellow?

Cobler. Why Sir, cobble you.

Flavius. Thou art a Cobler, art thou?

Cobler. Truely Sir, all that I liue by, is with the Awle: I meddle with no Tradesmans matters, nor women's matters, but with Awle. I am indeed Sir, a Surgeon to old shoes: when they are in great danger, I recouer them. As proper men as euer trod vpon Neats Leather, haue gone vpon my handy-worke.

Flavius. But wherefore art not in thy Shop today? Why dost thou lead these men about the streets?

Cobler. Truely Sir, to weare out their shooes, to get my selfe into more worke. But indeed Sir, we make Holyday, to see Cæsar, and to reioyce in his Triumph.

Marullus. Wherefore reioyce? what Conquest brings he home?
What Tributaries follow him to Rome,
To grace in Captiue bonds his Chariot Wheeles?
You Blocks, you stones, you worse then senseless things:
O you hard hearts, you cruell men of Rome,
Knew you not Pompey many a time and oft
Haue you climb'd vp to Walles and Battlements,
To Towres and Windowes, yea to Chimney tops,
Your Infants in your Armes, and there haue sate
The liue-long day, with patient expectation,
To see great Pompey passe the streets of Rome:
And when you saw his Chariot but appeare,
Haue you not made an Vniuersall shout,
That Tyber trembled vnderneath her Bankes
To heare the Replication of your sounds
Made in her Concaue Shores?
And do you now put on your best attire?
And do you now cull out a Holyday?
And do you now strew Flowers in his way
That comes in Triumph ouer Pompey's blood?
Be gone,
Runne to your houses, fall vpon your knees,
Pray to the Gods to intermit the plague
That needs must light on this Ingratitude.

Flavius. Go, go good Countrymen, and for this fault
Assemble all the poore men of your sort,
Draw them to Tyber banks, and weepe your teares
Into the Channell, till the lowest stream
Do kisse the most exalted Shores of all.

gleich mit den ihrigen und denen Grandes von Castilien/ wie ingleichen Ihr. Cathol. Majest. da diese abgesondert von denen Portugisen/ auch die Grandes von Portugall sich bedecken lassen. Und auf eben diese weise wird der König in Portugall die Grandes von Castilien bedecken lassen. NB. daß der enthalt dieses puncts zu verstehen sey/ so lange die verbleibung Ihr. Cathol. Majest. in Portugall/ und dieser in Castilien seyn wird.

17. Die teutsche Guardie von bedienten Ihr. Cathol. Majest. werden allezeit allen denen/ von Ihr. Portugisis. Majest. vorgehen/ in aller der zeit da die erstere Maj. vor der andern den vorzug haben wird.

18. Alle die vorzüge die Ihr. Cathol. Majest. in Portugall haben/ werden dieselbe auf eben gleiche weise Ihr. Maj. aus Portugall in Castilien erweisen.

So balden sonsten Ihr. Cathol. Maj. in Portugall angelanget/ ward so gleich dem Frantzösischen Abgesandten/ dem Marquis de Chauteauneuf, angedeutet/ daß er den Hoff/ und das reich verlassen solte. Anfangs wolte er zwar einige schwürigkeiten machen/ alleine als dieser befehl zum andernmal wiederholt ward/ brach er den 8. Mart. von Lißabon auf/ seinen weg auf Badajoz nehmend. Nach dessen abreise muste n auch verschiedene Frantzosen/ die sich dem hofe durch ihre aufführung/ und durch verschiedene reden verdächtig gemacht/ das reich ebenfals räumen. Der Hertzog von **Schomberg** hatte bey der Portugiesis. Majest. audience, und stellete derselben den Milord PORTMORE, nebenst denen andern Generalen vor/ welche Ihr. Majest. auch gar gnädig empfiengen/ und so wohl/ Ihnen/ als auch dem Admiral **Roocken**/ sambt den vornehmsten Offici-

Hebraica. Amstelodami, 1707. 8. 2 Alph. 12 Bogen.

Dieses Buch ist eine Fortsetzung der Bibliothek des Wolfius, und enthält die Nachrichten von den Büchern, welche in den Jahren 1705 und 1706 gedruckt worden sind. Es ist in 12 Capitel eingetheilet, und in jedem Capitel werden die Bücher nach den Buchstaben des Alphabets angeführet. Im 1. Capitel werden die Bücher, welche die Bibel angehen, im 2. die Bücher, welche die Talmudisten angehen, im 3. die Bücher, welche die Rabbinen angehen, im 4. die Bücher, welche die Cabbalisten angehen, im 5. die Bücher, welche die Philosophen angehen, im 6. die Bücher, welche die Grammatiker angehen, im 7. die Bücher, welche die Poeten angehen, im 8. die Bücher, welche die Geographen angehen, im 9. die Bücher, welche die Historici angehen, im 10. die Bücher, welche die Medici angehen, im 11. die Bücher, welche die Mathematici angehen, im 12. die Bücher, welche die Theologi angehen. Am Ende ist ein Register über alle Capitel.

Bibliotheca Hebraica. Amstelodami, 1707. 8. 2 Alph. 12 Bogen.

Dieses Buch ist eine Fortsetzung der Bibliothek des Wolfius, und enthält die Nachrichten von den Büchern, welche in den Jahren 1705 und 1706 gedruckt worden sind. Es ist in 12 Capitel eingetheilet, und in jedem Capitel werden die Bücher nach den Buchstaben des Alphabets angeführet. Im 1. Capitel werden die Bücher, welche die Bibel angehen, im 2. die Bücher, welche die Talmudisten angehen, im 3. die Bücher, welche die Rabbinen angehen, im 4. die Bücher, welche die Cabbalisten angehen, im 5. die Bücher, welche die Philosophen angehen, im 6. die Bücher, welche die Grammatiker angehen, im 7. die Bücher, welche die Poeten angehen, im 8. die Bücher, welche die Geographen angehen, im 9. die Bücher, welche die Historici angehen, im 10. die Bücher, welche die Medici angehen, im 11. die Bücher, welche die Mathematici angehen, im 12. die Bücher, welche die Theologi angehen. Am Ende ist ein Register über alle Capitel.

unterthanen in ihre erſte freyheit und privilegien wieder einſetzen ſolten: wobey wir dann uns auch gäntzlichen verſehen/ es werde der meiſte theil von unſern unterthanen/ willig und gerne alles/ was in ihrem vermögen iſt/ beytragen/ um/ mit verjagung der tyranney und uſurpation, ihre erlöſung befördern zu helffen. Und damit unſere liebe unterthanen/ welche bißhero mit ihrer macht der unfrigen nicht haben beytreten können/ zu ausführung ſothanen wercks und vorhabens/ deſto mehr aufgefriſchet werden mögen; ſo erklären wir hiermit feyerlich/ und bey unſerm Königl. worte/ daß alle und jede von unſern unterthanen/ welche gezwungener weiſe/ oder ſonſten/ die gegenparthey wider uns/ zum dienſte des feindes zu ergreiffen/ ſich eingelaſſen/ wann ſie innerhalb 30. tagen/ nehmlich von der zeit an zu rechnen/ da unſere Armee den Spaniſchen gräntzen ſich wird genähert haben/ zu uns herüber treten werden/ nicht allein unſern Königl. pardon erhalten/ ſondern auch mit ſonderbahren kennzeichen unſerer gnade/ nach ihrem rang und geleiſteten dienſten/ diſtinguirt und angeſehen werden ſollen. Hingegen iſt unſer wille und meinung/ dafern einige von unſern/ in Spanien gebürtigen/ und dato in den waffen gegen uns ſtehenden unterthanen/ nach verflieſſung der bemelden 30. tage/ wieder ihre pflicht/ und gehorſam/ den ſie uns ſchuldig ſind/ und mit hindanſetzung unſerer Königl. declaration, fernerhin in ihrer rebellion/ zum dienſte des Frantzöſiſchen uſurpateurs/ deſſen confoederirten und anhängere/ und zum præjudiz und ſchaden des vaterlands/ und deſſen gemeinen weſens/ verbleiben/ daß ſolche perſonen/ die aus freyem willen und vorſetzlich dieſe unſere gegenwärtige verzeih- und ſchadloßhaltungs-declaration verwerffen/ nach den verſtrichenen termin der 30. täge/ als feinde ihres vaterlandes/ und unwürdige unſerer/ ja der allergeringſten gnade/ tractiret und gehalten werden ſollen. Was aber unſere andere werthe und liebe unterthanen betrifft/ welche die waffen gegen uns nicht ergriffen/ und zu unſerm præjudiz nichts unternommen haben/ ſo ſollen dieſelbe bey dem ihrigen ruhig/ und ohne alle furcht verbleiben können/ und weder an ihrer perſon/ gü-

Fenton, and the rest of the Captaines, Masters, and Gentlemen, and Pilots of the Fleete, to the number of twenty persons, or thereabouts, were assembled together in the great Cabin of the Admirall, where the Commission was openly read, and the Instructions delivered to the Captaines, Masters, and Pilots, to be kept in their Cabins, and to be read at their pleasure, and to be redelivered to the Admirall at their comming home. And then the Admirall willed the Captaines, Masters, and Pilots, to set their hands to the Instructions, that they had received the same, and would observe them, and follow the Admirall, according to the tenor of the same Instructions. Which they did accordingly.

And then the Admirall willed the Captaines, Masters, and Pilots, to set their hands to the Articles, that they had received the same, and would observe them, and follow the Admirall, according to the tenor of the same Articles

nen leuthen aller orthen weißmachen / daß die ketzer in das reich fallen/ und den alten/ wahren Catholischen glauben ausrotten würden. Ein griff der in der that selber nicht den geringsten grund hatte/ indem es denen hohen protestantischen Alliirten/ dermalen gantz nicht umb die ausbreitung ihrer religion zu thun ist / sondern lediglich/ wie sie dem hause Oesterreich sein recht vindiciren möchten. Und gewiß denen Bourbonisten war nicht wenig angst. Derowegen weil sie wusten/ daß die verwittibte Königin von Spanien/ annoch viele heimliche anhänger habe; so liesse der Hertzog von Anjou Sie zu seiner Gemahlin nach Madrid ersuchen/ umb mit Ihr des Reichs zustand halber/ überlegung zu pflegen; Alleine/ sie schlug solches gäntzlich ab/ vorwendend / e) daß die ietzigen Conjuncturen nicht litten/ sich von Toledo wegzubegeben. Weil Er aber nun satsam sahe/ daß nichts anders als ein krieg vor der thür sey; so wurden zu selbigen alle anstalten gemacht/ wiewohl der geld-mangel manchen querstrich durch die concepte zoge. Er visitirte die frontier-plätze gegen Portugall / und begabe sich von Alcantara nach Albuquerque, alwo vor die Armee der Rendesvous angestellet war. Ob er nun wohl sich vorgenommen hatte/ Portugall zu attaquiren / ehe es mit seinen kriegs-anstalten zum stande käme; so wolten doch im gehaltenen kriegs-rathe die Spanier nicht darzu stimmen. Inzwischen nahm er den titul als König von Castilien/ Portugall/ und Al-

d) Merc. Hist. T. 36.
e) Leu. Hist. T. 24.

Ich will nicht sagen, daß Gott nicht auch durch Menschen, durch Bücher, durch Lehrer, durch Predigten, durch Gebete, durch Sakramente, durch Trübsale, durch Kreuz, durch Anfechtungen, durch Tod und Hölle, durch Teufel und Verdammnis, durch Himmel und ewiges Leben, durch Gericht und Auferstehung der Toten, durch Christi Leiden und Sterben, durch Christi Auferstehung und Himmelfahrt, durch Sendung des Heiligen Geistes, durch Ausgießung seiner Gaben, durch Verleihung seines Amtes, durch Einsetzung seiner Kirche, durch Ausbreitung seines Reiches, durch Erhaltung seiner Kirche, durch Regierung seiner Kirche, durch Verleihung seines Trostes, durch Erhaltung seiner Gnade und durch Verleihung seines ewigen Lebens

Gott der Vater

wirken könne, daß wir dieses und alles andere, was wir zu unserer Seligkeit brauchen, empfangen und erlangen. Aber wir wollen hier nur von dem reden, was Gott selbst in seinem Worte uns geoffenbaret hat. Und da ist es gewiß, daß Gott der Vater uns alle diese Dinge durch seinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, und durch den Heiligen Geist, unsern Tröster, schenken will. Wir sollen also unsere Augen auf Gott den Vater richten, wenn wir diese Dinge von ihm begehren, und sollen ihn bitten, daß er uns dieselben durch seinen Sohn und durch den Heiligen Geist schenken wolle.

leiſtet worden. Der Pabſt/ der allerchriſtlichſte König/ unſer Groß-Vater/ Engelland/ und Holland/ die Fürſten und Republiquen von Italien/ Portugall/ und der meiſte theil der Nordiſchen Printzen/ haben uns vor einen ſolchen erkennet/ auch dieſes währender unſer/ nun in die 4. jahr geführten regierung/ in verſchiedenen begebenheiten erneuert; biß daß endlich der Käyſer und ſeine Alliirten ſich bemühet haben/ unſere unterthanen in ihrer treue wanckend zu machen/ indem ſie uns in Italien/ und denen Niederlanden mit krieg überzogen. Doch wir dancken GOtt vor den uns verliehenen glücklichen erfolg/ indem dadurch die gantze welt die gerechtigkeit unſerer ſachen erkennet hat. Wir zweiffeln auch nicht/ ſeine güte werde unſere waffen noch weiter ſegnen. Indeſſen haben wir ohnlängſt vernommen/ daß der König von Portugall ſich nicht nur wägere/ der mit beyden cronen geſchloſſenen off und defenſive Alliance ein gnügen zu thun/ und daß/ an ſtatt der neutralität/ die er in ſelbiger verſprochen/ Er vielmehr mit dem Käyſer/ Engelland und Holland ſich in gewiſſe tractaten eingelaſſen/ ihnen ſeine trouppen angebothen/ und verwilliget habe/ daß durch ſolche die vornehmſten provintzien unſers reichs feindlich angegriffen/ und verwüſtet würden: ingleichen/ daß gedachter König von Portugall/ unter dem vorwand/ als wolte Er die ruhe und freyheit von Europa wieder herſtellen helffen/ ſich vielmehr bemühe/ den Ertz-Hertzog CARL von Oeſterreich/ in den beſitz der ſämbtlichen Spaniſchen Monarchie/ und deren dependenzien zu bringen/ mit dem bedinge/ daß an ihm gedachter Ertz-Hertzog überaebe und abtrete von nun an und zu ewigen zeiten/ die ſtädte Badajoz, Alcantara, Albuquerque, Valenzien in Eſtremadura, Bajone, nebenſt Vigos, Tuis, und la Gardia in Gallicien, ſambt allen provintzien/ ländern und plätzen/ die jenſeit des fluſſes de la Plata in America gelegen ſeynd/ damit ſelbiger zur gräntze zwiſchen denen Spaniſchen und Portugieſiſchen landen dienen möge: Ferner daß dieſer König ſich den trouppen und waffen der feinde der beyden cronen bediene/ und zwar diß alles unter den vorwand der Cathol. religion/ welche voritzo durch die

ſchäd-

schädliche ketzeriſ. militz/ grösserer gefährlichkeit als iene/ unterworffen iſt: Wie nich weniger daß er ſuche/ den Ertz-Hertzog CARL, auf den Spaniſchen thron zu bringen/ und zu dieſem behuff unſere unterthanen in einen auffſtand wider uns zu verhetzen ſich bemühe/ wodurch er aber das völcker-recht/ und den allgemeinen ruheſtand nicht wenig beleidiget. So hat er auch ſonder die geringſte krieqs-ankündigung/ ſich der repreſſalien gegen die ſchiffe und effecten unſerer unterthanen bedienen wollen. Dieſe gerechte urſachen demnach/ haben uns bewogen/ uns an die ſpitze unſerer trouppen zu ſtellen/ um die ehre unſerer unterthanen zu vertheidigen/ die durch ihre verrichtungen/ treue und ruhmbare thaten/ der gantzen Spaniſchen nation ein anſehen erwecken/ ihren feinden ein ſchrecken/ der religion ein ſtarckes ſchild/ dieſes reichs aber und unſers rechtes mächtige vertheidiger ſeyn werden.

So ſey demnach der gantzen welt hiermit kund und zu wiſſen gethan/ daß/ nebenſt bey ſtimmung aller unſerer unterthanen und vaſallen/ wir uns genöthiget geſehen/ die waffen/ zu rettung der religion/ dieſes throns/ und des vaterlandes zu ergreiffen. Und umb dieſer gerechten befugniſſe willen erklähren wir hiermit/ den König von Portugall vor einen feind dieſes ſtaats: dergleichen auch wieder den Ertz-Hertzog CARL, und ſeine Alliirten geſchicht. Wir vermahnen alſo/ ordnen und befehlen allen unſern unterthanen/ die waffen zur vertheidigung ihrer eigenen ſache/ nebenſt unſern Alliirten zu ergreiffen: vornehmlich aber der religion ſich anzunehmen/ als worzu ſie mehr als iemand verbunden ſeynd. Es ſöll auch gegenwärtige erklährung in allen unſern reichen geleſen/ publiciret und angeſchlagen werden. Gegeben zu Placentz den 30. April. 1704.

war unterſchrieben

Ich der König.

Die

Die trefflichen worte/ deren man zur beſchönigung der ungerechteſten ſache von der welt/in dieſer kriegs-ankündigung ſich bedienet/ kommen faſt auf den ſchlag heraus/ als wie das über aus gute moraliſiren/ mancher von der liebe profeßion machenden damen. Denn gleich wie dieſe nur zu dem ende ſich eines/ nach lauter erbarkeit ſchmeckenden diſcurſes befleißigen/ damit ſie die einfältigen betriegen/ und in die opinion bringen mögen/ als ob ſie ein recht ſehr keuſches leben führeten: alſo ſuchen die herren Bourboniſten mit ihren gleißneriſchen reden auch nichts anders/ als die dermalen nicht gar zu weitſehenden Spanier hinters licht zu führen. Es wird aber in ſolcher nichts als das alte lied/ von der rechtmäßigen ſucceſſion, und wie die ketzer den Cathol. glauben in Spanien ausrotten würden/ zum gröſten überdruſſe hergefiedelt/ obgleich verſtändige Catholicken ſelber wiſſen/ daß das erſtere ohne grund/ das andere aber ein leeres gewäſche ſey. Anbey iſt nicht zu begreiffen/ welche unter denen Nordiſchen puiſſancen der Hertzog von Anjou verſtehe/ die ihn vor einen König erkennet hätten/ ſintemalen ein ſolches weder von Dännemarck/ noch von Schweden geſchehen/und dieſe 2. cronen ſich biß dato neutral halten. Was es aber mit dem/ ſo Engelland und Holland in dieſem falle gleich anfangs thun müſſen/ vor bewandniß habe/ iſt bereits in dem erſteren theile dieſer lebens-beſchreibung ausführlich berühret worden.

Nachdem nun ſolcher geſtalt der Madridiſche hoff dem frieden ſeinen formalen abſchied gegeben;

ben; so hielten Ihr. Majest. von Portugall nicht vor rathsam/ mit einer ebenfalligen kriegs-erklährung länger anzustehen/ damit die welt nicht etwan auf die gedancken verfiele/ als ob sie mit solcher gegen Franckreich loß zubrechen/ sich nicht getrauen wolten. Diesemnach liessen sie folgende in dero reiche bekannt machen.

WEltlicher Könige und Fürsten vorhaben/ und unternehmung sollen der billigkeit gemäß/ und mit einer gerechtigkeit/ die von den übrigen menschen mag erkant und gut geheissen werden/ vergesellschafftet seyn. Dann weil die Fürsten und regenten mit der höchsten gewalt bekleidet/ und dabey auch als GOttes ebenbild auf erden angesehen werden; so scheinet ihre aufführung der göttlichen und menschlichen natur gewalt anzuthun/ wenn die billigkeit nicht in allen ihren unternehmungen hervor leuchtet: absonderlich wenn diese unternehmungen sie nicht selbst alleine/ sondern auch fremde und fast das gantze menschliche geschlechte angehen. Die fehler der privat-personen bringen nur einen geringen schaden/ und seynd selbige nach der gewalt und reputation derjenigen eingerichtet/ die solche begehen. Die exempel der Könige aber/ deren gewalt und renommé sich durch den gantzen erdboden ausbreitet/ sind auf eine gar andere weise gefährlich/ und dafern solche nicht gut und heilsam/ so bringen sie groß unglück und trübseligkeiten hervor. Da nun nachdem vor mehr als tausend jahren/ beschehenen verfall des Römis. Reichs nichts bemerckens-würdiger in Europa sich zugetragen/ als der grosse streit/ welcher über der erbfolge von Spanien sich erhoben; und indem Se. Portugiesis. Majest. vor gut angesehen/ Ihre rathschläge und waffen mit Ihr. Kayserl. Majest./ der Königin von Groß-Britannien und den General Staaten der vereinigten Niederlande ihren zusammen zu setzen/ und den Enckel des Allerchristlichsten Königes/ von dem Spanischen thron zu stossen/ und dagegen den Durchl. Printz CARL, Ertz-Hertzogen von Oesterreich/

auf

Sitzung am 3. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Januar d. J. den ordentlichen Professor der Physik an der Universität zu Wien, Dr. Josef Stefan, zum wirklichen Mitgliede der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu ernennen geruht.

Der Secretär legt folgende eingesendete Abhandlungen vor:

1. „Ueber die Bestimmung der Constanten der Refraction und Dispersion des Lichtes in Krystallen“, von Dr. Josef Stefan, ordentlichem Professor der Physik an der Universität zu Wien.

Der Verfasser hat sich zum Ziele gesetzt, die Constanten der Refraction und Dispersion des Lichtes in Krystallen, welche nach der Theorie der Elasticität des Aethers durch die Elasticitätsconstanten des Aethers ausgedrückt werden können, durch Beobachtungen zu bestimmen. Er hat zu diesem Behufe die Methode der kleinsten Ablenkung angewendet, um jene Constanten zu bestimmen, welche sich auf die Refraction und Dispersion des Lichtes beziehen, und die Methode der Interferenzen, um jene Constanten zu bestimmen, welche sich auf die Dispersion des Lichtes beziehen. Die Methode der kleinsten Ablenkung wurde bei Krystallen mit einer Axe angewendet, und zwar bei einem Quarzprisma, dessen brechende Kante der Axe parallel war, und bei einem Kalkspathprisma, dessen brechende Kante auf der Axe senkrecht stand. Die Methode der Interferenzen wurde bei Krystallen mit zwei Axen angewendet, und zwar bei einem Prisma aus Salpeter, dessen brechende Kante der Axe der kleinsten Elasticität parallel war. Die Beobachtungen wurden mit Fraunhofer'schen Linien angestellt, und zwar mit den Linien B, C, D, E, F, G, H. Die Beobachtungen wurden bei einer Temperatur von 0° C. angestellt. Die Resultate der Beobachtungen sind in Tabellen zusammengestellt, und es wurden aus denselben die Constanten der Refraction und Dispersion des Lichtes in Quarz, Kalkspath und Salpeter berechnet.

2. „Ueber die Bestimmung der Elasticitätsconstanten des Aethers in Krystallen“, von Dr. Josef Stefan, ordentlichem Professor der Physik an der Universität zu Wien.

Der Verfasser hat sich zum Ziele gesetzt, die Elasticitätsconstanten des Aethers in Krystallen, welche nach der Theorie der Elasticität des Aethers durch die Constanten der Refraction und Dispersion des Lichtes ausgedrückt werden können, durch Beobachtungen zu bestimmen. Er hat zu diesem Behufe die Methode der kleinsten Ablenkung angewendet, um jene Constanten zu bestimmen, welche sich auf die Refraction und Dispersion des Lichtes beziehen, und die Methode der Interferenzen, um jene Constanten zu bestimmen, welche sich auf die Dispersion des Lichtes beziehen. Die Methode der kleinsten Ablenkung wurde bei Krystallen mit einer Axe angewendet, und zwar bei einem Quarzprisma, dessen brechende Kante der Axe parallel war, und bei einem Kalkspathprisma, dessen brechende Kante auf der Axe senkrecht stand. Die Methode der Interferenzen wurde bei Krystallen mit zwei Axen angewendet, und zwar bei einem Prisma aus Salpeter, dessen brechende Kante der Axe der kleinsten Elasticität parallel war. Die Beobachtungen wurden mit Fraunhofer'schen Linien angestellt, und zwar mit den Linien B, C, D, E, F, G, H. Die Beobachtungen wurden bei einer Temperatur von 0° C. angestellt. Die Resultate der Beobachtungen sind in Tabellen zusammengestellt, und es wurden aus denselben die Constanten der Refraction und Dispersion des Lichtes in Quarz, Kalkspath und Salpeter berechnet.

nen Ambaſſadeur zu Liſſabon / den König von Portugall erſuchen / daß er mit in die allianz, welche in faveur des Partage tractats war geſchloſſen worden / eintretten möchte / und erklährte beſagter Ambaſſadeur ſich hierbey folgender maſſen: Daß Franckreich / aus verlangen den frieden zu erhalten / keine ſchwürigkeit gemacht habe / von ſeinen habenden prætenſionen auf einen groſſen theil der Spaniſchen monarchie / abzuſtehen; daß durch ſolches mittel die furcht einer vereinbarung der zweyen Königreiche / worüber Europa allarmirt wäre / und welche der cron Portugall / wegen nachbarſchafft ihrer länder / beſorgniß machte / gehoben würde; daß dieſes ein werck des allerchriſtlichſten Königes ſeye / welcher damit ſo gar den ſchatten von dieſer prætendirten / oder vermutheten gröſſe / die bey einem Könige / als einem freunde und Alliirten / einige ſorge und unruhe erwarten möchte / habe wegnehmen wollen. Endlich bezog ſich auch dieſer Miniſter vielmahl auf offentliche treu und glauben / daß nemlich die intention des Königes / ſeines Herrn / aufrichtig dahin abziele / den Partage-tractat heiliglich und unverbrüchlich zu halten. Auf der andern ſeite / haben auch Engliſche und Holländiſche miniſtri nicht ermangelt / Se. Portugieſ. Majeſt. dahin zu bewegen / ſich in ſolchen tractat mit einzulaſſen / ſo daß dieſelbe endlich darein verwilliget / und hierüber mit dem allerchriſtlichſten König auf ſolche conditiones, die man vor anſtändig hielte / einen tractat ſchloſſen. In dieſer zeit nun / da der König von Franckreich aller ausländiſcher Printzen / Ambaſſadeurs und Miniſtres, die zu Paris reſidirten / nach ſeinem hoff beruffen ließ / hat er ihnen ſo dann die conditiones des Partage-tractats communiciret / und dabey denenſelben recommandirt / ihren Herren und Principalen part davon zu geben / mit dem beyfügen: daß er zwar von ſeinem rechte viel fahren lieſſe; allein er thue ſolches aus liebe zur ruhe und frieden / von wegen der zuneigung / welche die Spanier gegen das hauß Oeſterreich hegeten; und dann zur ſicherheit aller Printzen / die eine ombrage und furcht über die vereinbahrung der beyden Königreiche ſchöpffeten / ingleichen / daß er gar gerne / nebſt und mit beyſtimmung ſeiner

Alliir-

Alliirten/ alle Könige/ Printzen und andere souverainen/ welche zu behauptung eines ſo heilſamen vergleichs/ in ihre allianz mit einzutreten verlangten/ annehmen wolte. Nicht lange nach dieſem/ gieng König CARL im 40ſten jahre ſeines alters/ mit tod ab: Ein wegen ſeiner gottesfurcht recommendabler und preißwürdiger Printz/ und deſſen andencken in künfftigen zeiten umb deßwillen länger erhalten und bekannt bleiben wird/ weil er ohne leibes-erben verſtorben/ als derjenigen ihres/ die durch eine zahlreiche nachkommenſchafft ihren nahmen verewiget haben. Dieſer unvermuthete todes-fall nun war ein ſolcher donnerſchlag/ worüber gantz Europa erblaßte/ und zwar dieß umb ſo vielmehr/ weil man ein gewiſſes teſtament von dem verſtorbenen Könige aus licht brachte/ worinnen derſelbe den Partage tractat verworffen/ und PHILIPPUM, Hertzogen von ANJOU, zweyten ſohn des DAUPHINS, zu ſeinen univerſal-erben eingeſetzet haben ſolt. Man erkannte damals gar wohl/ daß dieſes teſtament demjenigen vergleiche zu wieder wäre/ welchen Engelland/ Holland/ und Portugall/ zur erhaltung der ruhe von Europa/ und um die fatale/ und höchſt-nachtheilige vereinbahrung der beyden Königreiche/ Franckreich und Spanien zu verhindern/ mit einander gemacht hatten/ und umb deſſentwillen/ Franckreich das teſtament nicht annehmen ſollen. Man erinnerte ſich auch hierbey wiederum/ daß zu eben dieſer zeit/ da der König von Franckreich den Partage tractat gemachet/ ſein Ambaſſadeur zu Madrid auf das ſtärckſte und eifrigſte angehalten/ um die ſache dahin zu bringen/ daß der Hertzog von ANJOU zum univerſal-erben declarirt werden möchte. Der Catholiſche König war alſo kaum verſchieden/ alß ſo gleich die Regenten von Spanien/ einige expreſſen an den König von Franckreich aufertigten/ demſelben das teſtament/ worinnen der Hertzog von ANJOU zur monarchie beruffen wurde/ zu überbringen/ deme Sie annoch einige ſchreiben beygefügt/ in welchen Sie Se. Majeſtät erſuchten/ das teſtament anzunehmen/ und dero enckel den Hertzog von ANJOU, ihnen zu einen König von Spanien zu überlaſſen: gleich als ob bey Sr. Allerchriſtlichſten Majeſt. nö-

Wie ich in dem Buche der Zeiten gelesen habe, daß
vor dem Ende der Welt Zeiten der Trübsal kommen
werden, und Zeichen, die sich an den Bürgern der
Welt ereignen werden, das ist, daß sich Reich wider
Reich empören wird, und Ungerechtigkeit wird
sich mehren auf Erden, und Laster werden sich
mehren, und Wahrheit wird verborgen werden,
und Erde wird Frucht tragen, und wird nicht
gesammelt werden, und Wein wird gepflanzet
werden, und wird doch seine Frucht nicht geben,
denn sein Gericht wird nicht kommen, und Men-
schen werden durch Hunger sterben, und Leute
werden durch Krieg getödtet werden, und Gerechte
werden sich verbergen vor den Ungerechten, und
Gute werden von Bösen gehaßet werden, und
Treue werden Untreue heißen, und Leute werden
einander nicht kennen, und Gerechte werden
Ungerechte fliehen, und Böse werden Gute
verfolgen, und Leute werden sich verbergen vor
ihren Nächsten, und Leute werden einander
nicht kennen, und Gerechte werden Ungerechte
fliehen, und Böse werden Gute verfolgen, und
Leute werden sich verbergen vor ihren Nächsten,
und Leute werden einander nicht kennen, und
Gerechte werden Ungerechte fliehen, und Böse
werden Gute verfolgen, und Leute werden sich
verbergen vor ihren Nächsten

violirt und gebrochen worden; ſo muſte vorbeſagter Ambaſſadeur ſelbſt darüber erröthen/ da er die worte des Königs/ ſeines Herrens vorzutragen hatte/ ſagende: Daß Se. Majeſt. gleichſam gezwungen worden wären/ den inſtändigen anſuchungen und bitten der Spanier/ welche den Hertzog von ANJOU, ſeinen enckel/ zu ihrem König verlangten/ nachzugeben: daß dieſes keine contravention und verletzung des Partage tractats ſey/ als deſſen zweck einig und allein dahin abziele/ den frieden nicht zu ſtöhren/ und einem neuen krieg vorzukommen/ welches künfftig hin von den Spaniern dependirte: und daß man endlich auf der contrahenten ihren Sinn/ und nicht auf die Worte ſehen müſte. Durch dieſe ſchöne diſtinction, würde kein unterſchied mehr gemachet/ zwiſchen der halben und gantzen erbſchafft/ und zwiſchen den Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ und dem Hertzoge von ANJOU, ob Spanien und Indien dem Ertz-Hertzoge/ und die Provintzien in Italien/ Spaniſcher herrſchafft verblieben/ oder/ ob die gantze Spaniſche monarchie dem Hertzoge von ANJOU gegeben werden ſolte/ das wäre gantz einerley/ denn der ſinn der contrahenten gienge eben dahin/ und es würde dadurch nicht weniger einem neuen kriege vorgebauet. Gewißlich die Frantzoſen würden der leute vernunfft und gedult vielweniger mißbrauchen/ wenn ſie offenhertzig und aufrichtig bekenneten/ daß ſie keine einige gelegenheit vorbey gehen zu laſſen geſonnen/ ihr reich zu vergröſſern/ und ihre ſchätze und reichthümer zu vermehren. Und halten ſie die leute für gar tumm und einfältig/ wann ſie dieſelbe durch eine ſo lächerliche auslegung zu hintergehen gedencken. Inzwiſchen nahmen die Spanier/ denen die groſſe anzahl Frantzöſiſcher trouppen/ ſo ſich ihren gräntzen zu waſſer und land annäherten/ eine furcht eingejagt/ den Hertzog von ANJOU, PHILIPPUM vor ihren König an. Anfänglich ſchiene es/ als ob ſie dieſes verhängniß gedultig ertrügen: welches dann/ nachdeme es der König von Portugall vermercket/ und der Frantzöſiſ. Ambaſſadeur demſelben/ im nahmen des Königs/ ſeines Herren/ neue verſicherungen gegeben/ daß die Spaniſchen affairen, mit denen Frantzöſiſ. nichts

gemein haben/ jene monarchie auch nach ihren eigenen gesetzen und gewohnheiten regieret/ und die geringste veränderung bey denen guarnisonen nicht gemacht werden solte/ Se. Portugisiſ. Majest. dahin vermocht / daß sie ihr mißfallen und ressentiment der liebe zum frieden aufgeopffert/ und zu beybehaltung der ruhe in Spanien/ das ihrige beygetragen/ indem zu besorgen stunde/ daß/ wenn das kriegsfeuer sich entzündete/ die flamme so dann auch in Portugall sich ausbreiten möchte. Damals nun hatte der König von Franckreich einen neuen tractat vorgeschlagen: Se. Portugisiſ. Majest. nahmen selbigen auch an/ welcher dann bald darauff mit Sr. Allerchristlichsten Majestät/ und mit dem Könige seinem Enckel geschlossen wurde / dessen endzweck dahin gienge/ dem kriege/ der Spanien androhete/ vorzukommen/ jedoch ohne dabey offensive gegen einige nation zu agiren: Hat also Se. Portugisiſ. Majest. anders nichts versprochen/ als daß sie das einlauffen in ihre Seehäfen/ denenjenigen nicht verstatten wolten / welche Spanien feindlich angreiffen wolten; Allein über das recht der erbschafft besagter monarchie / hat dieselbe weiter keinen ausspruch gethan. Dieser neue tractat aber war kaum zum schluß gelanget/ als der König von Franckreich die mesures offenbahrlich und ungescheut dahin genommen/ um Spanien und Franckreich mit einander zu vereinigen. Der Enckel hatte nichts/ als nur den blossen nahmen eines Königs und die gantze gewalt beruhete in und auf der person des Groß vaters. Denen Frantzosen wurde die direction der affairen in Spanien aufgetragen. Man bestellete neue häupter über die armeen, und andere Gouverneurs in den provintzien. Die Catholische Niederlande/ so ein wall und vormauer der zweyen reiche / wurden mit Frantzösiſ. kriegsvölckern besetzet: man machte sich meister von denen reichthümern in Indien / und diese länder / wohin nur wenig Spaniern zu handeln erlaubet / wurden allen Frantzosen geöffnet. Man gab denen Spanischen Ambassadeurs ihre ordren und instructiones von Paris/ und es war keine eintzige handlung der souverainité nicht übrig / die nicht Franckreich gegen die Spanier exercirte und gebrauchte.

Uber

Ungarn, Croatien, die Slavonie und Esclavonie, wie auch die Militär-Grenze, und die dazu gehörige Länder, Ihro Majestät der Kayserin Königin Apostolischer Majestät, Ihro Königlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Erzherzog Joseph

gemeinen Nutzen, und Wohlfahrt Unserer Unterthanen, und Landen, Uns gnädigst bewogen gefunden, Unsere Landes-Ordnung, und Gesetze, in Ansehung der Ehe-Pacten, und Heurathen, auf eine solche Art einzurichten, wodurch denen Unordnungen, und Mißbräuchen, welche sich bey Ehe-Pacten, und Heurathen, bisher eingeschlichen haben, gesteuret, und denen Unterthanen, in Ansehung ihrer Ehe-Pacten, und Heurathen, eine Richtschnur vorgezeichnet werde, nach welcher sie sich zu achten haben. Wir verordnen demnach, und wollen, daß in Unsern Landen, und Gebiethen, in Ansehung der Ehe-Pacten, und Heurathen, folgende Gesetze, und Ordnungen, von Unsern Unterthanen, und Landes-Eingesessenen, genau, und unverbrüchlich, gehalten werden sollen.

I. Von Ehe-Pacten.

Ehe-Pacten sind diejenigen Verträge, welche vor, oder bey Eingehung der Ehe, zwischen Mann, und Weib, oder deren Eltern, und Vormündern, errichtet werden, und worinnen sie sich, wegen ihrer künftigen Ehe-Gemeinschaft, und Verlassenschaft, mit einander vergleichen.

Ehe-Pacten können nur vor, oder bey Eingehung der Ehe, errichtet werden, und sind nach der Zeit, als die Ehe vollzogen worden, ungültig, und kraftlos.

Ehe-Pacten müssen, wenn sie gültig, und kräftig, seyn sollen, vor Unserm Landes-Gerichte, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Klagenfurt, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Villach, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Völkermarkt, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Friesach, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Hüttenberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Gmünd, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Feldkirchen, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Wolfsberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Paternion, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Hermagor, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Weitenstein, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Sachsenburg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Spittal, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Lienz, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Windisch-Matrey, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Sternberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Windisch-Landsberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Rann, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Radmannsdorf, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Krainburg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Neumarktl, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Stein, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Laibach, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Adelsberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Wippach, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Gradisca, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Görz, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Triest, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Pisino, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Mitterburg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Pinguente, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Montona, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Parenzo, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Rovigno, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Pola, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Fiume, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Buccari, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Carlstadt, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Warasdin, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Cilli, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Marburg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Pettau, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Radkersburg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Fürstenfeld, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Gratz, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Leoben, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Bruck, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Judenburg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Knittelfeld, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Murau, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Neumarkt, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Friedberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Mariazell, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Aussee, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Hartberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Fürstenfeld, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Gleisdorf, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Feldbach, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Radkersburg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Leibnitz, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Wildon, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Deutschlandsberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Voitsberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Köflach, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Eibiswald, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Wies, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Arnfels, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Leutschach, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Ehrenhausen, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Radkersburg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Mureck, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Luttenberg, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Pettau, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Ptuj, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Ormoz, oder vor Unserm Stadt-Gerichte, zu Ljutomer

legenheit hierzu zu geben. Allein die Portugiſen / deren lande Spanien zu beſchützen/ ſo bequem und gelegen waren/ wurden durch alliantzen/ mariagen / und anſehnliche ambaſſaden aufgehalten/ da in währender ſolcher zeit/ der König von Franckreich/ die Holländer attaquirte / und den König von Engelland/ CARL II. dahin vermochte/ daß er ſich auch in dieſen krieg mit einlieſſe / welcher dann anfangs gar vortheilhafftig vor ſie beede lieff/ und allerdings nach willen und verlangen des Königs von Franckreich/ der die Republiq. der vereinigten Niederlande über einen hauffen zu werffen ſich vorgenommen hatte/ ausgeſchlagen ſeyn würde/ wann nicht die Teutſchen und Spanier ſich darwieder geſetzt hätten. Alß dieſer Streich fehl ſchlug/ und der König von Engelland zum frieden ſich geneigt erwieſe; gab man zwar den Holländern das abgenommene wieder zurück: allein die Franche Comté, oder freye graffſchafft Burgund/ wurde im geſicht der Schweitzer weggenommen/ und dadurch dieſer ſtreitbaren nation von dem Könige in Franckreich/ gleichſam ein zaum und gebiß/ darneben auch eine mauer angelegt/ ſeine lande vor den ein- und überfällen der teutſchen zu verwahren. Man hat ferner den grafen von Töckeli aufgehetzet/ eine empörung in Hungarn anzufangen: und die Rebellen wurden von Franckreich mit geld unterhalten: folgends gar der Türck nach Teutſchland/ und in die provintzien des Venetianiſchen ſtaats hinein gezogen. Und zu der zeit/ da die feinde des Chriſtlichen nahmens/ die Käyſerliche Lande entſetzlich verwüſteten und verheereten/ hat ſich Franckreich von der beſten Feſtung des Reichs meiſter gemacht: und indem beſagte cron zu Straßburg/ Landau/ Fortlouis/ Breyſach und Hünningen/ ſich feſtgeſetzet/ ſo ſchmiedete dieſelbe dadurch vor den Käyſer/ und das geſamte Reich/ eine faſt unzerbrechliche ketten.

Dieſer cron war ietzt noch übrig/ den frieden in Engelland zu ſtöhren; zu welchem zweck ſie dann auch durch ausſtreuung des ſaamens der innerlichen unruhen und zwiſtigkeiten gelangte/ welche denen Engelländern daheim/ und bey ihnen ſelbſten ſchon genung zu thun gaben. Denn es war nicht ſchwer/ ein feuer in einem ſolchen land zu unterhal-

halten/ alwo die religions-strittigkeiten / und vermischte regierungs-form/ so viel ursach und anlaß zur zwytracht an die hand geben. Der König von Engelland / CARL II. gieng hierauff mit tod ab/ und das Königreich fiel auf den König Jacob/ seinen bruder/ einen so religieusen Printzen/ als iemals einer mag gewesen seyn/ und der ein starcker vertheidiger der Röm. Kirche war/ dahero er alle seine unterthanen/ entweder in der güte/ oder mit gewalt/ auf seine seite ziehen wolte. Allein da dieses vorhaben ihm den unwillen seiner unterthanen erreget hatte; so begehrete er hülffe von dem Könige in Franckreich / als seinen freund/ und Alliirten. Die Engelländer hingegen berieffen den Printz Wilhelm von Oranien/ zu ihrem beystand. Sie erkannten ihn zwar für ihren König/ doch das innerliche kriegs-feuer entzündete sich ie länger ie mehr/ absonderlich aber in Irrland/ alwo die parthey des Königs Jacobs die stärckste war. Der König von Franckreich/ schickte zwar vo besagten Printzen/ einen theil seiner kriegs-völcker zu hülffe/ doch mehr um den krieg ins weite feld zu spielen/ als ihn aus den schlimmen handel/ in welchen er ihn hinein gestecket hatte/ wieder heraus zu helffen. Zu gleicher zeit attaquirte er Teutschland/ welches annoch den Türckenkrieg auf dem halß hatte/ thate einen einfall in die Spanischen Niederlande / eroberte auch Girona und Barcelona auf den gräntzen von Spanien.

Gegen diese zeit fiel der König von Spanien in eine gefährliche kranheit. Als aber Franckreich sahe/ daß König Wilhelm vor einen König von Engelland war erkannt worden/ der durch seine klugheit dem innerlichen kriege ein ende machete/ und den König Jacob aus Irrland verjagte: und daß hierauf die Engelländer und Holländer starcke Armeen zu land/ und mächtige flotten zur See auffbrachten: Ingleichen daß der Kayser unterschiedliche mahl die Türcken geschlagen/ und dadurch deren macht geschwächet/ auch eine grosse Armee am Rhein-Strom zusammen gebracht hatte; urtheilete der Allerchristlichste König/ daß die gelegenheit ferner für ihm nicht gut seyn würde / und daß er sich nicht würde von Spanien meister machen können / wann

König

König Carl II. bey ſolcher conjunctur mit tode abgienge/ indem die feinde ſtarck armirt/ und im ſtande wären/ ihn in ſeinem vorhaben aufzuhalten. Dieſer halben erachteten Se. Allerchriſtlichſte Majeſt für rathſam/ dermahlen zu ſimuliren/ und den frieden zu begehren/ um ſolcher geſtalt die allianz ſeiner feinde/ zu zertrennen/ und ſelbige zu entwaffnen. Es führte der König von Franckreich zum vorwand und prætexte an/ daß er in den letzten jahren ſeines lebens nichts mehrers als die ruhe ſuche; und daß er ein viel zu zartes gewiſſen habe/ um etwas zu behalten/ das nicht ſein ſey. Denen Teutſchen und Spaniern kam zwar dieſer kunſt-griff verdächtig vor/ und ſuchten daher die zur unzeit gethane friedens-vorſchläge zu verwerffen: allein Engelland und Holland nahmen aus verlangen ihre unterbrochene commercien wiederum in den gang zu bringen/ die friedens-conditiones an. Gleich aber nach geſchloſſenen frieden/ ließ der König von Franckreich ſich ſorgfältigſt angelegen ſeyn/ den kriegs-begierlichen eyffer ſeiner nachbarn/ durch das ſchein- und blendwerck dieſes friedens zu beſänfftigen. Er ordnete eine prächtige ambaſſade nach Madrid ab/ wohin er zugleich eine ziemliche anzahl von deß auf Spaniſch gekleideten Hertzogs von Anjou contrefaiten/ heimlich hinein/ und unter der hand denen leuten beybringen lieſſe/ daß dieſer Printz nichts wenigers/ als einen Frantzöſiſchen ſinn und humeur habe/ daß ihme alle diejenige qualitäten angebohren wären/ die man in Spanien hochachtet/ und daß ihm nichts fehle/ als nur die geburt/ um gantz und gar ein Spanier zu ſeyn. Mit einem worte/ man ſtriche ſelbigen nach allen denjenigen ſtücken herauß/ die ihn zu einen univerſal-erben Carl II. kunten beliebt und gültig machen. Als nun Engelland und Holland die folgenden conſequenzien vorgeſehen/ haben ſelbige/ um die vereinigung Spaniens mit Franckreich zu verhüten/ in vorſchlag gebracht/ einen theilungs/ oder Partage-tractat, zu machen/ welchen dann der Allerchriſtlichſte König gantz gerne angenommen/ um nur keinen argwohn zu geben. Alleine er ließ annoch/ deſſen ungeachtet/ zu Madrid diejenige intrigues und heimliche kunſt-griffe/ in faveur des Hertzogs

von

von Anjou, fortsetzen/ und dabey insinuiren/ daß die zeit kostbar/ und wohl in acht zu nehmen sey; daß die Spanier nur noch diese eintzige gelegenheit hätten/ ihre monarchie gantz/ und unzertheilt zu erhalten/ wann sie nehmlich selbige dem Hertzoge von Anjou geben würden: daß sonsten eben diese monarchie ein raub frembder nationen werden möchte. Daß die Spanier durch dieses mittel die allianz eines sehr grossen Königes meritirten/ dessen macht und reichthum angewendet werden solte/ um dem Königreich Spanien seinen alten lustre, und herrliches ansehen/ wieder zu geben/ und diejenige völcker unter seinen gehorsam zu bringen/ die sich davon abgezogen und loßgemacht hätten.

Diese/ und viele andere reden/ hatten ihre gute würckung bey einigen grossen von Spanien/ welche das dessein mit einander concertiret/ die sache dahin zu richten/ daß der Hertzog von Anjou möchte beliebet und angenommen werden/ bloß aus furcht/ sie würden sonst ihre monarchie zertheilt sehen müssen/ massen denn gantz gewiß ist/ daß nichts mehrers die Spanischen Grandes chagriniren kunte/ als daß ihnen diejenigen schönen länder entzogen und weggerissen werden solten/ welche sie in Italien besitzen/ alwo sie eine quelle so vielen reichthumes/ sambt hochansehnlichen würden und ehren-stellen finden. Man erkannte hierauff Franckreichs falschheit und untreu zu spat: und man sahe/ daß keine zeit mehr übrig/ und der Hertzog von Anjou schon angenommen/ auch Spanien an Franckreich so vereiniget sey/ daß sie künfftig beyde nur ein einiges reich ausmachen würden: und daß die Königl. würde des Hertzogs von Anjou, ein leerer tittel und spiegelfechten heisse/ um die einfältigen damit zu betriegen. Jedoch fieng man an/ wegen violirung des Partage-tractats, sich starck zu regen/ welches aber Franckreich sich wenig anfechten liesse/ sondern thäte vielmehr eine neue contravention hinzu/ indem es denjenigen tractat, welchen diese cron gantz neulich mit Sr. Portugisis. Maiest. geschlossen hatte/ brache/ indem vermöge dessen/ der Allerchristlichste König auf sich genommen/ einige trouppen zu wasser und lande/ denen Portugisen zu hülffe zu senden/ und zwar in solcher anzahl und

zu

zu der zeit / als es Sr. Portugiſiſ. Majeſt. beliebig ſeyn würde: worbey anzumercken iſt / daß damahln / als die Teutſchen / Engelland und Holland / des Königs in Franckreich ſeinen Enckel / den Hertzog von Anjou den krieg ankündigten / der herr Rouillé, Ambaſſadeur zu Liſſabon / ſein beſtes thäte / um den König von Portugall zu bereden / daß die See-macht / ſo in Engelland und Holland equippiret würde / auff Portugall / und inſonderheit die ſtadt Liſſabon angeſehen ſeye; wodurch er ſuchte / zwiſchen denen Portugiſen / und beſagten beyden nationen uneinigkeit zu erwecken / um dieſelbe in einen krieg einzuflechten. alleine nachdem Se. Portugiſiſ. Majeſt. mögliche vorſehung gethan / dero lande bedecket / und verwahret zu halten / und deßhalben von Franckreich den verſprochenen ſuccurs begehreten / ſolcher aber nicht erfolgete / hat darauff dieſelbe denen Engel- und Holländern die vorigen privilegien / um in ihren See-häfen handlung zu treiben / noch ferner beſtättiget / in maſſen denn auch dero allianz mit dem allerchriſtlichſten Könige / Sie dahin nicht verpflichtete / mit denen thätigkeiten den anfang zu machen / ſondern nur alleine ſich defenſive zu halten / im fall man Spanien durch Portugall auf dem leib fällen und angreiffen wolte. Nichts deſtoweniger hat der allerchriſtlichſte König mit ſeinem anſuchen noch immer fort gefahren / damit er die Portugiſen in den krieg mit einwickelte: Alleine weil er gleichwol die verlangte hülffe nicht ſchickete / ſo ließ Se. Portugiſiſ. Majeſtät / durch dero Miniſter, zu Pariß gantz rund heraus andeuten / Sie ſich auch gegen den herrn Rouillé Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, vernehmen / daß / woferne der ſuccurs von den verſprochenen trouppen und kriegs-ſchiffen / nicht in der zeit / da die combinirte Engliſch und Holländiſche flotte / auf der revier zu Liſſabon anlangen würde / ſchon bey erſt beſagter ſtadt ſich eingefunden hätten / man dieſen alsdann das einlauffen nicht verwehren könte / noch wolte; immaſſen eine gantz unſtreitige ſache ſeye / daß / wann der allerchriſtlichſte König der alliantz kein gnügen thäte / Sr. Portugiſiſ. Majeſt. gleichfalls nicht weiter daran gebunden wäre.

Die-

Dieſer antrag hat dem frantzöſiſchen Miniſter gar übel gefallen/ welcher nun anfienge/ dieſe gefahr vor die Portugiſen gantz gering zu machen/ vorgebend: daß der hafen zu Liſſabon mit einer kleinen anzahl kriegs-ſchiffe könte beſchützet werden/ daß der König/ ſein Herr/ albereit 4. ſolcher ſchiffe dorthin abgehen laſſen/ und daß die aufgeworffenen batterien auff beyden ſeiten des fluſſes/ ſchon genung wären/ das einlauffen zu verwehren. Dieſes lautete nun viel anders/ als dasjenige/ was im nächſtverwichenem jahre/ da es nur aufs verſprechen ankam/ ietztgemeldter Miniſter/ von ſich hören laſſen/ da er ſagte; daß man eine ſtarcke escadre haben müſſe/ den hafen zu beſchützen; und daß der König/ ſein Herr/ eine zulängliche anzahl von ſchiffen hieher abſchicken würde; inmaſſen der graff von Chatau-Renaud 22. derſelben/ wol armirt/ herführen ſolte. Allein Franckreich hatte ſeiner macht anderer orthen nöthig; und als die zeitung zu Pariß erſchollen/ daß die Engell- und Holländiſche flotte in See gelauffen/ um nach Liſſabon zu gehen/ haben die Frantzöſiſ. miniſtri frey bekennet/ daß ſie dermalen weder trouppen/ noch ſchiffe hätten/ die ſie vor Portugall zu hülffe ſchicken könten/ ingleichen/ daß Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. mit dem Könige von Portugall wohl vergnügt ſeyn würde/ wann ſelbiger die neutralité beobachten wolte. Dieſemnach nun/ wer ſolte wohl auch der Frantzoſen alliantz ſich verlaſſen können? Alſo begunte Se. Portugiſiſ. Majeſt. das anſuchen des Käyſerl. Ambaſſadeurs, und der Engliſch- und Holländiſchen geſandten/ welche dero alliantz verlangten/ in betracht zu ziehen/ und fanden ſelbige umb ſo viel williger gehör/ weil der hoff zu Madrid/ der einig und allein durch die Frantzoſen getrieben und geführet wurde/ täglich deroſelben neue urſachen zu klagen gab. Etliche Portugiſiſ. kauffardey-ſchiffe/ die durch ſturm in die Spaniſ. ſee häfen getrieben wurden/ ſind unter nichtigem vorwand angehalten worden: und nachdem man mit deren equippage übel genung verfahren/ hat man endlich ſelbige gar confiſciret/ ohne daß man wegen dieſes unrechts eintz gen abtrag hätte erlangen können. Zu Pariß hatte man des Hertzogs von ANJOU contrefaites, die in

gantz

Ihro Majestät der König, Ihro Majestät die Königin, Ihro Majestät der König, Ihro Majestät die Königin, Ihro Majestät der König, Ihro Majestät die Königin,

daher dem Spaniſchen Miniſter andeuten/ daß er die entführte perſon unverſäumt wiederum nach Liſſabon ſolte bringen laſſen/ oder es würden Se. Majeſt. darauff bedacht ſeyn müſſen/ wie Sie ſich wegen eines ſo kühnen verfahrens/ Recht verſchaffen könten. Der Herr Rouillé Frantzöſiſ. Ambaſſadeur, wolte zwar die thät entſchuldigen/ und nahme auff ſich/ den gefangenen wieder herbey zu ſtellen; Alleine/ da man hierauff drunge/ ſo brauchte er von zeit zu zeit allerhand ausflüchte/ umb ſeines gethanen verſprechens ſich zu entledigen/ biß er endlich offenhertzig herausbrache/ daß dieſe entführte perſon/ nach Franckreich ſey überbracht worden/ und daß dieſelbe nach Liſſabon nicht wieder zurücke kehren könne. Hieraus läſt ſich nun urtheilen/ was durch dieſe entführung/ vor ein eingriff in die ſouverainité geſchehen ſey/ und daß/ wo man dergleichen ferner geſtatten würde/ es eben ſo viel hieſſe/ als dasjenige Recht/ wodurch die ſouverainité erkannt wird/ völlig auffzuheben. Man könte viel exempel beybringen/ da bloß um dergleichen urſachen willen kriege geführet/ auch von männiglich vor Recht geurtheilet worden.

In reiffer erwegung nun/ aller dieſer/ und viel anderer urſachen mehr/ haben Se. Portugiſiſ. Majeſt. ſich entſchloſſen/ mit Ihr. Kayſerl. Majeſtät/ der Königin von Groß-Britannien/ und denen General Staaten der vereinigten Niederlande/ in eine alliantz zu treten: wie denn die Tractaten/ ſambt denjenigen conditionen/ auch unterſchrieben ſind/ deren man ſich zuſammen verglichen hat: Deren vornehmſte dieſe iſt/ daß keiner von denen alliirten die waffen niederlegen ſoll/ ehe und bevor der Hertzog von Anjou, oder auch ein anderer Printz aus Franckreich/ aus Spanien vertrieben/ und hingegen der Durchl. Ertz-Hertzog Carl, zweyter Sohn des Kayſers/ auf dieſen thron geſetzet worden. Dieſes iſt das mittel/ welches man vor dienlich erachtet hat/ den frieden und das gewichte von Europa herzuſtellen/ die ruhe ſo vielen nationen zu verſchaffen/ und die Spanier von der dienſtbarkeit zu befreyen/ darein ſie anietzo verfallen ſeynd. Die ſonderbahre zuneigung und auffrichtige freundſchafft/ welche Se. Portugiſiſ. Majeſt.

Ships, and Men of Warre, and Victuals, and Munition, and all other things necessary for the Warre, and to the Ports of the Enemies, and to Transport Souldiers, and Munition, and Victuals

Parthians, and the Medes, and Elamites, and the dwellers in Mesopotamia, and in Judæa, and Cappadocia, in Pontus, and Asia,
10 Phrygia, and Pamphylia, in Egypt, and in the parts of Libya about Cyrene, and strangers of Rome, Jews and proselytes,
11 Cretes and Arabians, we do hear them speak in our tongues the wonderful works of God.
12 And they were all amazed, and were in doubt, saying one to another, What meaneth this?
13 Others mocking said, These men are full of new wine.
14 But Peter standing up with the eleven, lifted up his voice, and spake unto them, Ye men of Judæa, and all ye that dwell at Jerusalem, be this known unto you, and hearken to my words.
15 For these are not drunken, as ye suppose, seeing it is but the third hour of the day.
16 But this is that which was spoken by the prophet Joel;
17 And it shall come to pass in the last days, saith God, I will pour out of my Spirit upon all flesh: and your sons and your daughters shall prophesy, and your young men shall see visions, and your old men shall dream dreams:
18 And on my servants and on my handmaidens I will pour out in those days of my Spirit, and they shall prophesy:
19 And I will show wonders in heaven above, and signs in the earth beneath; blood, and fire, and vapour of smoke:
20 The sun shall be turned into darkness, and the moon into blood, before that great and notable day of the Lord come:
21 And it shall come to pass, that whosoever shall call on the name of the Lord shall be saved.
22 Ye men of Israel, hear these words; Jesus of Nazareth, a man approved of God among you by miracles and wonders and signs, which God did by him in the midst of you, as ye yourselves also know:
23 Him, being delivered by the determinate counsel and foreknowledge of God, ye have taken, and by wicked hands have crucified and slain:
24 Whom God hath raised up, having loosed the pains of death: because it was not possible that he should be holden of it.
25 For David speaketh concerning him, I foresaw the Lord always before my face, for he is on my right hand, that I should not be moved:
26 Therefore did my heart rejoice, and my tongue was glad; moreover also my flesh shall rest in hope:
27 Because thou wilt not leave my soul in hell, neither wilt thou suffer thine Holy One to see corruption.
28 Thou hast made known to me the ways of life; thou shalt make me full of joy with thy countenance.
29 Men and brethren, let me freely speak unto you of the patriarch David, that he is both dead and buried, and his sepulchre is with us unto this day.
30 Therefore being a prophet, and knowing that God had sworn with an oath to him, that of the fruit of his loins, according to the flesh, he would raise up Christ to sit on his throne;
31 He seeing this before spake of the resurrection of Christ, that his soul was not left in hell, neither his flesh did see corruption.
32 This Jesus hath God raised up, whereof we all are witnesses.
33 Therefore being by the right hand of God exalted, and having received of the Father the promise of the Holy Ghost, he hath shed forth this, which ye now see and hear.
34 For David is not ascended into the heavens: but he saith himself, The Lord said unto my Lord, Sit thou on my right hand,
35 Until I make thy foes thy footstool.
36 Therefore let all the house of Israel know assuredly, that God hath made that same Jesus, whom ye have crucified, both Lord and Christ.
37 Now when they heard this, they were pricked in their heart, and said unto Peter and to the rest of the apostles, Men and brethren, what shall we do?
38 Then Peter said unto them, Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost.
39 For the promise is unto you, and to your children, and to all that are afar off, even as many as the Lord our God shall call.
40 And with many other words did he testify and exhort, saying, Save yourselves from this untoward generation.
41 Then they that gladly received his word were baptized: and the same day there were added unto them about three thousand souls.
42 And they continued stedfastly in the apostles' doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in prayers.
43 And fear came upon every soul: and many wonders and signs were done by the apostles.
44 And all that believed were together, and had all things common;
45 And sold their possessions and goods, and parted them to all men, as every man had need.
46 And they, continuing daily with one accord in the temple, and breaking bread from house to house, did eat their meat with gladness and singleness of heart,
47 Praising God, and having favour with all the people. And the Lord added to the church daily such as should be saved.

CHAP. III.

1 Peter and John heal a lame man at the gate of the temple called Beautiful.
11 Peter preacheth to the people.

Now Peter and John went up together into the temple at the hour of prayer, being the ninth hour.
2 And a certain man lame from his mother's womb was carried, whom they laid daily at the gate of the temple which is called Beautiful, to ask alms of them that entered into the temple;
3 Who seeing Peter and John about to go into the temple asked an alms.
4 And Peter, fastening his eyes upon him with John, said, Look on us.
5 And he gave heed unto them, expecting to receive something of them.
6 Then Peter said, Silver and gold have I none; but such as I have give I thee: In the name of Jesus Christ of Nazareth rise up and walk.
7 And he took him by the right hand, and lifted him up: and immediately his feet and ankle bones received strength.
8 And he leaping up stood, and walked, and entered with them into the temple, walking, and leaping, and praising God.
9 And all the people saw him walking and praising God:
10 And they knew that it was he which sat for alms at the Beautiful gate of the temple: and they were filled with wonder and amazement at that which had happened unto him.
11 And as the lame man which was healed held Peter and John, all the people ran together unto them in the porch that is called Solomon's, greatly wondering.
12 And when Peter saw it, he answered unto the people, Ye men of Israel, why marvel ye at this? or why look ye so earnestly on us, as though by our own power or holiness we had made this man to walk?
13 The God of Abraham, and of Isaac, and of Jacob, the God of our fathers, hath glorified his Son Jesus; whom ye delivered up, and denied him in the presence of Pilate, when he was determined to let him go.
14 But ye denied the Holy One and the Just, and desired a murderer to be granted unto you;
15 And killed the Prince of life, whom God hath raised from the dead; whereof we are witnesses.
16 And his name through faith in his name hath made this man strong, whom ye see and know: yea, the faith which is by him hath given him this perfect soundness in the presence of you all.
17 And now, brethren, I wot that through ignorance ye did it, as did also your rulers.
18 But those things, which God before had showed by the mouth of all his prophets, that Christ should suffer, he hath so fulfilled.
19 Repent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out, when the times of refreshing shall come from the presence of the Lord;
20 And he shall send Jesus Christ, which before was preached unto you:
21 Whom the heaven must receive until the times of restitution of all things, which God hath spoken by the mouth of all his holy prophets since the world began.
22 For Moses truly said unto the fathers, A prophet shall the Lord your God raise up unto you of your brethren, like unto me; him shall ye hear in all things whatsoever he shall say unto you.
23 And it shall come to pass, that every soul, which will not hear that prophet, shall be destroyed from among the people.
24 Yea, and all the prophets from Samuel and those that follow after, as many as have spoken, have likewise foretold of these days.
25 Ye are the children of the prophets, and of the covenant which God made with our fathers, saying unto Abraham, And in thy seed shall all the kindreds of the earth be blessed.
26 Unto you first God, having raised up his Son Jesus, sent him to bless you, in turning away every one of you from his iniquities.

Jahr 1568. den 15. Augusti, als Sonntags nach Mariä Himmelfahrt, ist Herr Johann Pfeffinger, Superintendens, Pfarrherr und Professor Theologiæ, in Gott seliglich entschlafen, und hat sein Leben gebracht auf 63. Jahr, 3. Monat, 3. Wochen, 3. Tage, 3. Stunden, 3. Viertelstunden, 3. Minuten, 3. Secunden, 3. Momenten, 3. Puncten, 3. Punctlein, 3. Punctlein, 3. Punctlein

nächſt/wie liſtig Franckreich bey den Spaniern ſich zu inſinuiren gewuſt/ und wie dieſe ſonſt ſo kluge nation, ſich dermahlen bloß durch eine anzahl geſchminckter worte und etzliche ſauber gemahlte bildergen berücken laſſen. Die übrigen merita dieſer kriegs-erklährung und deren erläuterung findet der geehrte leſer in dem erſten theile dieſer lebens-beſchreibung.

Umb aber zu Jhr. Majeſtät CARL III. wieder zurücke zu gehen/ ſo lieſſen dieſelbe / nachdem die mitgebrachten völcker alle ans Land geſetzet waren/ und in den erfriſchungs-qvartieren ſich erholet hatten/ auch der Vice-Admiral LEAKE den 13. Martii mit dem reſt der trouppen angelanget war/ zur eröffnung der campagne alle anſtalt machen/ und fiengen die trouppen den 25. beſagten monats an nach den frontiren ſich zu bewegen. Ehe aber Jhr. Majeſtät Selber aufbrachen/ beſchenckten ſie vorhero die Officirer von der flotte/ wie auch verſchiedene andere von Jhr. Majeſtät der Königin von Engeland/ welche ſie begleitet hatten/ ſehr reichlich/ und bekam der Admiral ROOCK einen mit Diamanten reich beſetzten Degen/ das Königliche Bildniß/ nebenſt einer/ gleichfalls mit vielen Diamanten verſehenen hut-grembe. Der Capitain WISHARD erhielte auch Dero mit Diamanten beſetztes Portrait/ ſamt 200. Guineen: der Capitain FLETSCHER Jhr Portrait/und hundert Guineen. Der Secretarius des Admiral Roocks, einen Diamant und 100. Guineen. Die Capitains, ſo Jhr. Majeſtät Hof-Staat geführet/ jeder eine güldene Medaille und 100. Guineen. Jeder

Schiffs-

Schiffs-Capitain 50. Guineen, und eben ſo viel vor ihre Leute. Der Milord Archibald Hamilton, Ihr Portrait und 100. Guineen. Eben ſo viel der Capitain Bertie. Jeder Schiffs-Lieutenant eine güldene Medaille, und 100. Guineen vor ihre Leute und dem Schiffer. Der Obriſte Griffith, Offizier am Hofe / Dero Portrait. Monſieur Laumann / der Königin Hofmeiſter / einen Diamant von groſſem werthe. Und dann wurden noch 1000. Piſtolen in die Königliche Engl. küche verehret.

Hierauf erhuben Ihre Majeſtäten ſich von Liſſabon nach Ebora / allwo ſie eine General-Amneſtie vor alle Spanier publiciren lieſſen / die des Hertzogs von ANJOU ſeite verlaſſen würden / in welcher ihnen zugleich verſprochen ward / daß ſie eben dergleichen chargen bekommen ſolten / als ſie dorten gehabt / iedoch daß ſie binnen der geſetzten zeit ſich einfinden ſolten. Dergleichen ließ auch der Hertzog von SCHOMBERG, als commandirender Engliſcher General, vor alle Irrländer / und andere Engliſche unterthanen / kund machen / welcher mit beygefüget war / daß die von der Catholiſchen Religion / bey Ihr Majeſtät / dem Könige CARL in eben der qualité accommodiret werden ſolten / darinnen ſie bey dem Hertzoge von ANJOU geſtanden. Beydes war nicht ſonder würckung / indem die Spanier darauf anfiengen in ziemlicher anzahl die Anjouiſche ſeite zu verlaſſen / und compagnien-weiſe zu Ihr. Majeſtät dem Könige CARL, und in das Portugiſiſche Lager überzugehen. Wiewohl die Anjouiſten gaben überaus genaue achtung / welches

auch verschiedene Grosse verhinderte / sich aus der Frantzösischen sclaverey loßzumachen. Denn wo sie nur den geringsten argwohn hatten / so gleich war die arestirung vor der thür / welches sonderlich verschiedene personen in Madrid betraffe. Und weil der Hertzog von Anjou seinen eigenen bedienten nicht allen trauete / so wurden unter selbigen / wie auch seiner Gemahlin / und der verwittibten Königin ihren verschiedene änderungen vorgenommen / indem man viele eines heimlichen verständnisses mit dem Admiranten von Castilien beschuldigen wolte. So hatte sich auch die Printzeßin Ursini aus Madrid wegbegeben müssen / wiewohl dieses aus einer andern Ursache / und wie einige wollen / f) aus einer geheimen jalousie herrührete / weil diese Dame den Portocarero vor diesem in Italien wohl bekannt / und dermahlen das gute verständniß zu Madrid wieder erneuert haben solte / welches dem Frantzösischen Ambassadeur, dem Cardinal d'Estrees nicht gefallen habe / als der ebenfalls einen genauen zutritt bey ihr gesuchet hatte / welches man an seinen ort gestellet seyn läst. Doch ist dieses gewiß / daß der Cardinal Portocarero höchst-mißvergnüget war / weil er sahe / daß das Bourbonnische Hauß seine erwiesenen grossen dienste ihm immer weniger und weniger vergelten wolte. Vom Hofe war er bereits eine ziemliche zeit weggewesen; und als der Hertzog von Anjou ihn / auf genehmhaltung des Pabst / mit der charge als Groß-Inquisitor beehren wolte / und deßhalben einen expressen an ihm abfer-

f) la Viell. & la nouvel. Conquet.

fertigte / liesse er selbigem zurücke wissen: wie g) „er dermahlen in lauter andacht gegen die Jung„frau Maria sich befände / umb von selbiger eine „glückliche Campagne vor das Hauß Anjou zu „erbitten; welche worte sein disgustirtes gemüthe nur allzu sehr zu erkennen gaben. Doch dieses muste seinen verdruß umb ein ziemliches vermehren / weil / sothanen zufals halber / fast kein Mensche mit ihm einiges mitleiden zu haben begehrte.

Indem aber nun dieses in Portugall und Spanien vorfiel; so säumeten die waffen Ihr. Cathol. Majest. Herrn Vatern nicht / dem feinde in Italien eine hinlängliche diversion zu machen. Und weil dem Hertzoge von Savoyen / bey ergreiffung der Oesterreichischen partie / die zusendung eines ansehnlichen succurses war versprochen worden / von dessen veranstaltung wir auch bereits in vorigen erwehnung gethan; h) als machte der Herr General von Stahrenberg / gegen dem anfang dieses jahres / zu dem vorhabenden marche eine und die andere bewegung / und beunruhigte die Spanier und Frantzosen in ihren winter-qvartieren nicht wenig / so daß sie nicht wusten / was sie vor gegenanstaltung machen solten / oder wohin nur gedachter General sein absehen gerichtet habe. Denn daß er bey so unbeqvemer jahres-zeit / und mit so einer starcken mannschafft und artillerie nacher Piemont durchzudringen suchen solte / hielten sie / und auch fast männiglich / vor eine unmögliche sache. Doch die Käyserlichen führten desfalls eine

g) Merc. Hist. T. 36.
h) P. 2. p. 476.

andere meynung. Und weil sie bißhero gewiesen/ daß einem unverdrossenen fleisse alles zu überwinden/ und zu bewerckstelligen möglich sey; So wolten sie dermahlen darvon noch eine probe ablegen/ und zwar eine solche/ die in den augen aller welt vor eine sache angesehen ward/ die sie nimmermehr würden zum guten stande bringen können. Wie weit aber in sothanen urtheilen von der wahrheit sey abgegangen worden/ erwiese der ausgang. Diesemnach/ als der aufbruch nach Piemont feste beschlossen; so wande der General Stahrenberg/ nach gethanen verschiedenen bewegungen/ sich auf einmahl gegen Buon Porto, und auf den march nach Piemont. Die trouppen/ aus welchen dieses grosse detachement bestunde/waren folgende:

Guid. von Stahrenberg	3.	
Lichtenstein	3.	
Reingräffe	2.	
Solari	3.	
Daun	3.	Bataillonen 26.
Maxim. Stahrenb.	3.	
Kirchbaum	3.	
Lothringen	3.	
Bagosi Heyducken	2.	
Savoyen	6.	
Taffe	3.	
Neuburg	2.	
Darmstadt	3.	
Vaudemont	3.	Esquadronen 35.
Palfi	3.	
Visconti	3.	
Serini	4.	
Varbonne	5.	

Lothr.

Lothringen EBERGINI, und PAULDIACK Hussaren.	3.	

Hierbey 22. Canonen / samt vieler Munition.

Die commandirenden Generals waren:

Graf von Stahrenberg / Commendant en chef.
General von der Artilleri VVERNER.
Printz von VAUDEMONT.
Printz von Lichtenstein.
General SOLARI.
General DAUN.
General VAUBONNE.

Ihren march nun / an dem so höchst viel gelegen / und mit welchem nach Piemont durchgedrungen werden muste es koste auch was es wolle / beschleunigten sie dermassen / daß sie täglich 15. biß 18. Italiänische meilen / so bey nahe 4. biß 5. grosse Teutsche meilen austragen / zurücke legeten / welches wahrhafftig bey so unbequemer jahres-zeit / und vor eine armée, die mit einem dermassen grosse trosse versehn / nicht wenig ist. Ungeachtet aber des garstigen weges und wetters / so waren die soldaten auf die beschleunigung dieser ungewöhnlichen / und vorhin vor unglaublich gehaltenen grossen reise / dermassen erpicht / daß / wo sie wegen des kothes nicht fortkommen kunten / sie die schuhe und strümpffe auszogen / und also barfuß durchwadeten / das gewiß eine sache / die man so leichte von keiner armee wird gehöret haben / wie denn diese gantze unternehmung ein solches werck / dergleichen weder in den alten / noch neuen zeiten aufgezeichnet

zu befinden / ob gleich jene von dem marche des Hannibals aus Spanien über die Alpen nach Italien / ein hauffen daher schwatzen: diese aber des Schwedischen Königes / Carl Gustavs seinen 1658. über den gefrornen Belt beschehenen ungemein erheben; denn jenes scheinet einer fabel gantz ähnlich zu seyn / und wenn es auch wahr wäre / so hatte der Hannibal lange zeit darzu / und kunte mit guter muse sich zu selbigen præpariren / auch nach seiner beqvemligkeit solchen einrichten: Und begiengen die Römer eine grosse staatsfaute, daß sie die alpen-pässe nicht besser besetzeten. Dieser aber verdienet zwar admiriret zu werden; Alleine / weil der damahlige ungeheure winter selbigen am meisten favorisirete / auch der weg nur wenige meilen austruge / und ihn niemand aufhielte / so hat gegenwärtiger vor ihm billig einen vorzug: Nun suchte zwar der Hertzog von Vendome diesem / der Käyserlichen Vorhaben / sich mit aller gewalt zu widersetzen / weßhalben er alle päss̈e mit volcke bestens verwahrete; doch jene klopfften ihn bey Carpi de Modena, und Stradella, wie auch noch an einigen andern passagen dergestalt / daß er sich gezwungen sahe / sie auf dieser Piemontischen wahlfahrt ferner unangetastet / und sie selbige ungestört verrichten zu lassen. Von sothanen begebenheiten und rencontren schreiben die Frantzosen und der Hertzog von Vendome folgendes in die welt:

GEstern haben wir uns an die feindliche arrier-garde angehencket / welche ich sogleich attaquiren lassen. Es sind ihrer drey biß 400. auf dem platze geblieben / und hat man

man zugleich 300. mit ochſen beſpante wagen/ nebenſt mehr als 1000. rationes brodt und biscuit ſamt einiger bagage erobert. Wir haben mehr als 500. gefangene / und halte ich dafür / daß auſſer dieſem verluſte ſie noch über 1000. mann/ die hin und her zerſtreuet worden/ verlohren. Hierauf bin ich gleich auf das retrenchement bey Stradella loß marchiret/ welches ich alſobald durch unſere Granadierer angreiffen ließ / die ſich auch deſſen nach einer mäßigen gegenwehr bemächtigten. Unſere trouppen verfolgen noch würcklich die feindliche arrier-Garde ; und es iſt ein groß unglück / daß der General Sartirana ſich nicht noch etzliche ſtunden länger in dieſem ſchloſſe hat halten können / denn auf ſolchem fall würde die feindliche armee gäntzlich ſeyn ruiniret worden. Ich ſchicke euch dieſes deßwegen/ damit ihr es dem Herrn von Teſſe zuſenden könnt / als warumb ich euch erſuchet haben will. den 4. Jan. 1704.

war unterzeichnet

Louis de Vendome.

Geſtern ſeynd wir hier bey Hermide, 7. meilen von S. Jean zu ſtehen kommen / und wovon der Herr General Solari mit der Käyſerlichen arrier-garde ſich nicht eher als gegen Nacht zurücke gezogen hat. Wir haben ſie biß nach Stradella ſo hefftig verfolget/ daß ihrer mehr als 400. mann getödtet / eben ſo viel gefangen / und mehr als 200. wagen erobert worden / welche ſie im ſtiche gelaſſen/ umb ſich deſto beſſer retiriren zu können. Heut haben wir ſelbige hinter dem retrenchement bey Stradella wieder angetroffen. Ihre avant-garde war bereits vorgeſtern von dar aufgebrochen / und alſo dem Grafen von Etain, der ſie abſchneiden wolte / zuvor gekommen. Unſere granadierer haben dieſe / aus cavallerie und dragonern/ welche abgeſeſſen / beſtehende arrier-garde mit groſſer hefftigkeit zwar angefallen ; Alleine weil ſie gräben vor ſich gezogen / auch die wege mit groſſen bäumen verbauet / ſo gewonnen ſie zeit / ſich mit verluſt einiger todten und gefangenen zu retiriren. Hierauf ſeynd wir bey dieſem ſchloſſe angelanget/ wo wir vernahmen/ daß der Graf von Sartirana, nachdem er ſich 3. ſtunden defendiret/ nebeſt ſei-

ſeiner guarniſon, die aus 200. mann vom Lombardiſchen regimente beſtunde / zu kriegs-gefangenen habe ergeben müſſen. Doch dieſem allen ungeachtet / marchiret der Hertzog von Vendome biß nach Brone, und zweiffel nicht / ſo wohl die arrier-garde, als auch das feindliche corpo ſelber annoch anzutreffen / indem ſie über verſchiedene ſtröme zu ſetzen haben / ehe ſie in Piemont gelangen. Der Herr von Vendome führet ein corpo von bey nahe 18000. mann; und man glaubet / daß der Herr Groß-Prior mit 10000. mann werde voraus gehen können / umb ſich den feindlichen zu widerſetzen / und ſie zwiſchen zwey feuer zu bringen. Stradella den 4. Jan. 1704.

Doch wer ſiehet nicht die Frantzöſiſche großſprechereyen und offenbahren unwahrheiten / indem ſie zwar den Käyſerlichen einen ziemlichen verluſt beymeſſen wollen / von ihrer einbuße hingegen ſchweigen ſie gantz ſtille. Von ſelbiger aber wird nachſtehendes mehrere umbſtände entdecken.

OB gleich der Hertzog von VENDOME vom 15. Decembr. vorigen jahres an / alle vorſichtigkeit gebrauchet / umb denen Käyſerlichen in ihrem vorhaben ſich zu widerſetzen; ſo hat doch der Herr General Stahrenberg mit ſeinem detachement am neuen jahres-tage die Secchia über drey brücken paſſiret / umb durch das Parmiſaniſche / Placentiniſche und Torconeſiſche zu dem Hertzog von Savoyen zu ſtoſſen. Und nachdem er zu Concordia ein feindliches detachement antraffe / griff er ſolches mit groſſer hertzhafftigkeit an / worbey die Frantzoſen dem Marquis von Voutrai, nebenſt vielen ſoldaten verlohren / der Marquis de Bezons aber wurde bleſſiret. Hierauf ſeynd noch unterſchiedliche ander rencontren vorgefallen / welche vor die Frantzoſen ebenfalls nicht beſſer ausgeſchlagen. So lange als dieſes detachement auf dem marche ſich befunden / verbliebe der General Trautmannsdorff mit dem reſte der armeé zu Revare, Oſtiglia und Mirandola. Geſtern waren die Teutſchen zu Voghera, allwo

wo ſie ihre Canonen auf den Damm führen lieſſen/ weil es auf der ebene ſo gar kothicht iſt. Sie laſſen 500. bauern voran marchiren / umb die wege auszubeſſern / und eben ſo viel folgen hinden nach/ ſelbige wieder zu verderben. Printz Thomas von VAUDEMONT hat den paß bey Stradella forciret/allwo die Frantzoſen gewiß viel volck verlohren. Was ſie am meiſten betroffen iſt dieſes/ daß ſie ſich nicht einbilden können/ daß die Käyſerlichen mit einem ſo groſſen detachement nacher Piemont durchbrechen würden / derowegen ſie auch dieſen paß nicht ſonderlich beſetzet. Der Herr Groß-Prior iſt nicht wenig in ſorgen / daß ſeine meiſten quartiere durch unſere bauren / zu welchen einige militz geſtoſſen / gleichſam bloquiret ſeynd / welches ihn verhindert/ daß er nicht gnugſame wagen bekommen kan/ den proviant nacher Aſti zu führen. Indeſſen hat er ſich von ſelben orte/ den er nur mit einer ſchwachen guarniſon verſehen / wieder wegbegeben/ und etzliche Edelleute vom lande zu geiſſeln mit ſich genommen. AOSTA den 12. Jan. 1704.

Dieſes ſchreiben redet gar anders als die vorigen / und will von keinem vortheil wiſſen / den die Frantzoſen wider die Käyſerlichen erhalten hätten. Nachdem nun alle ſchwierigkeiten mit unbeſchreiblichen muthe überwunden; ſo geſchahe endlich den 13. Jan. die conjunction mit Ihr. Königlichen Hoheit von Savoyen / welche hierüber eine nicht geringe freude bezeigeten/ und dadurch in der neuergriffenen partie um ſo mehres beſtärcket worden. Von dieſem denckwürdigen marche, dergleichen die welt noch nicht viel geſehen / indem ſolcher auf etliche 40. Teutſche meilen durch des feindes land hat verrichtet werden müſſen / verdienen annoch beygehende zwey relationes geleſen zu werden.

Nach-

Nachdem die Käyſerlichen unterſchiedliche mouvements gemachet hatten / umb dadurch die kräffte der beyden Cronen zu zertheilen / und den Hertzog von VENDOME irre zu machen; So paſſirten ſie endlich am 26. Decembr. 1703. die Secchia, und traten mit 20000. mann / unter commando des General Stahrenbergs / den march in 3. colonnen gegen Piemont an. So bald der Hertzog von VENDOME dieſes vernommen / verſamlete er ſeine trouppen / und machte mine / ſich denen Käyſerlichen auf der ſeite von Carpi de Modena zu widerſetzen: Alleine dieſe ihre gute anſtalten nöthigten Ihn ſie unangegriffen / und einen march voraus-gewinnen zu laſſen / ſo daß er ihnen nur von ferne folgen konte. An zweyen ſehr vortheilhafften orten / durch welche die Teutſchen nothwendig muſten / hatte er einige ſeine trouppen poſtiret / und ihnen ordre gegeben / allda feſten fuß zu halten. Die Käyſerlichen aber fielen ſolche unverſäumt an / ſebelten diejenigen nieder die auf dem erſten poſto ſtunden / und droheten denen andern eben alſo mitzuſpieleu / welche ohngefehr 6000. mann ſtarck waren / und den wohl-fortificirten / zwiſchen zwehen bergen / an den Mayländiſchen und Placentiniſchen gräntzen gelegenen paß Stradella verwahren ſolten. Graf Carl von Vaudemont gieng / nebenſt 1000. pferden und 1000. granadierern / alles auserleſnen volcks / und aus welchen die avant-garde der Käyſerlichen armee beſtunde / den 3. dieſes auf gedachten paß loß / und forcirte das retrenchement mit dem degen in der fauſt / jagte die Frantzoſen heraus / machte deren etzliche 100. nieder / und nahm den commandirenden General, nebenſt mehr als 50 Officirern gefangen. Dieſes brachte dem Hertzog von Vendome in nicht wenige beſtürtzung / als der ſich einbildete / daß er eben nicht nöthig hätte / des übelen wetters und groſſen kothes halber / der beynahe alle wege gantz unbrauchbar machte / ſich gemeldten paſſe ſobalden zu nahen / indem er verhoffte / daß die Käyſerlichen durch gedachte obſtacula ſo lange ſolten aufgehalten werden / biß er ſich allda auch eingefunden hätte. Alleine ſo ſchlimm auch das wetter und die wege waren / ſo ſetzten doch dieſe ihren march fort / und gelangeten den 5. Jan. zu Voghera an / allwo ſie genugſame erfriſchungen antraffen / ſamt

Bischoff Ulrich zu Augspurg / ein Heiliger Mann / der
hat auch ein Kirchen gebawet / und hat sie auch
geweihet / und hat auch darinn gepredigt / und
hat auch darinn gelehret / und hat auch darinn
gebetet / und hat auch darinn gesungen / und hat
auch darinn gelesen / und hat auch darinn gemes-
set / und hat auch darinn gethan alles was ein
Bischoff thun soll / und hat auch darinn gelebet
und gestorben / und ist auch darinn begraben
worden / und ist auch darinn ein Heiliger worden.
Also ist auch Bischoff Ulrich ein Heiliger worden /
und ist auch ein Heiliger Mann gewesen / und
hat auch ein Heiliges Leben gelebet / und ist auch
ein Heiliger Bischoff gewesen / und hat auch ein
Heiliges Ende genommen / und ist auch ein Hei-
liger Bischoff worden / und ist auch ein Heiliger
Bischoff gewesen / und hat auch ein Heiliges Ende
genommen / und ist auch ein Heiliger Bischoff
worden / und ist auch ein Heiliger Bischoff gewe-
sen / und hat auch ein Heiliges Ende genommen /
und ist auch ein Heiliger Bischoff worden / und ist
auch ein Heiliger Bischoff gewesen / und hat auch
ein Heiliges Ende genommen / und ist auch ein
Heili

NAchdem das Käyſerliche detachement unſern Caſtell Novo die Scribia und Orba paſſiret/ließ der Herr General Stahrenberg über die Bormia eine brücke ſchlagen/ gienge über ſelbige/ und wandte ſich nach der ſeite von Alba zu. Dieſes geſchahe den 11. Jan. und marchirte das gantze detachement biß auf 1000. mann infanterie, und ſo viel cavallerie glücklich hinüber. Der Hertzog von Vendome, der mit ſeiner armee uns nach marchiret war/ lieſſe dieſe 2000. mann durch ſeine granadirer atraquiren/ mit welchen die Käyſerlichen eine zeit lang fochten. Endlich reterirten ſie ſich auf ein ſchloß/ allwo ſie ſich biß den folgenden tag tapffer wehreten/ welches die Frantzoſen nöthigte/ 3. ſtücken von Alexandria kommen zu laſſen/ umb den ort darmit zu beſchieſſen/ denn ihre artillerie war im kothe ſtecken blieben. Die belagerten/ nachdem man ſie ordentlich beſchieſſen und auffordern laſſen/ wurden endlich ſich zu ergeben genöthiget; Alleine der Hertzog von Vendome erſtaunte nicht wenig/ als er nur 15. mann darinnen fande/ welche die Frantzoſen aufzuhalten zurücke geblieben waren/ denn die andern hatten in der Mauer nicht weit von dem waſſer ein loch geſunden/ durch welches ſie ſich ſalviret/ und vermittelſt des an den unſern befindlichen holtzes/ welches ſie gleich einer brücken zuſammen gebunden/ ſich über den fluß begeben. Dieſe 15. mann wurden zu kriegsgefangenen gemacht/ und rechnet man/ daß die Frantzoſen in dieſer rencontre 300. todte/ und ſo viel bleſſirte bekommen/ dahingegen die Käyſerlichen nicht mehr als 24. mann verlohren/ worunter die vorigen 15. mit in begriffen ſeynd.

Man halte nun dieſe beyden relationes gegen des Vendome ſein ſchreiben/ und fälle hernach ein unpartheyiſches urtheil/ wer von ihnen die wahrheit am meiſten beliebet/ oder ſelbiger fehl gegangen habe.

Was ſonſten den an der Bormia gelittenen verluſt der Käyſerlichen/ und einbuſſe des Generals SOLARI am meiſten verurſachet/

chet / wird aus beygehendem briefe mit mehrern zu erſehen ſeyn:

Die allzu groſſe begierde und hitze des Fürſten von Lichtenſtein hat uns den verluſt des Generals Solari zugezogen / denen Frantzoſen aber / daß ſie zum fünfften mahle von uns ſeynd zurücke getrieben worden. Denn dieſer Fürſt hatte / nachdem die brücke zerbrochen / von dem General Stahrenberg ordre empfangen / ſich an einen gewiſſen poſto zu ſetzen / und von dar nicht wegzugehen / es ſey denn / daß der Hertzog von Vendome die arrier-garde attaquirte. Alleine ſobald er die feinde ſahe avanciren / kunte er vor ungedult ſie nicht erwarten / ſondern begab von ſeinem poſto ſich hinweg. Indem nun der General Solari gewahr wurde / daß er mit den feinden allzu ſehr engagiret ſey / ſuchte er ihn zu hülffe zu kommen / und zu ſouteniren. Bey dieſer rencontre ward er etwas bleſſiret / iedoch er bekam noch eine wunde. Eben zu der zeit ließ der General Stahrenberg / welcher jenſeit des fluſſes war / etzliche regimenter cavallerie hinüber ſchwimmen / welche den feind mit dem degen in der fauſt / mit groſſer hefftigkeit anfielen. Die Frantzoſen / welche vermeynten / daß die ſämtliche Teutſche Cavallerie auf ſie ankäme / ergriffen in groſſer eil die flucht / und hinterlieſſen ihren feinden die wallſtadt / auf welchen ſich mehr als tauſend todte befanden / die durch die Käyſerlichen waren niedergemacht worden. Dieſer verluſt kan ihnen nicht anders als ſchimpflich ſeyn / indem der Käyſerlichen ein mann gegen 10. fechten muſte; auch obgleich welche Käyſerliche regimenter cavallerie noch darzu gekommen waren / ſo hatten dennoch ſich zwey gegen 10. zu wehren. Die Teutſchen haben bey dieſem gefechte mehr nicht als ohngefehr 200. mann verlohren / der verluſt der feinde hingegen iſt zum wenigſten noch 5. oder 6. mahl gröſſer. Turin den 18. Jun. 1704.

Indem aber nun dieſes gegen den Piemontiſchen frontiren vorgieng / ſo begabe der Herr General Trautmannsdorff ſich mit einiger mannſchafft vor Buon Porto, nahme ſolches unvermuthet hinweg /

und bemächtigte ſich hierauf auch Baſtiglia, allwo er 109. mann / nebenſt viel bewaffneten bauren / und 3. ſtücken bekame. Und weil die Frantzoſen troheten / die bevorſtehende campagne ihm eine nachdrückliche viſite zu geben; als machte er alle anſtalt zu einer tapffren gegenwehre / von welcher an ſeinem orte ſchon folgen wird. Sonſten hatten die Frantzoſen einen anſchlag auf Mirandola, und deshalben mit verſchiedenen daſigen inwohnern ein heimliches complot gemacht / welche die Käyſerliche beſatzung maſſacriren / und den ort ihnen lieffern ſolten. Doch ſolches ward zu rechter zeit entdecket / die ſchuldigen perſonen zur gebührenden Straffe gezogen / und die Frantzoſen gar übel empfangen. Und weil der Fürſt dieſes Staats mit Franckreich einen tractat geſchloſſen / krafft deſſen er gegen eine panſion von 20000. thalern / die ſtadt an gedachte Crone zu liefern verſprochen; als wurden auf Käyſerlichen befehl / deſſen güter und einkünffte confiſciret. Die im Piemontiſchen angelangten Käyſerlichen trouppen warden in die winter-quartiere verleget / und inzwiſchen alle anſtalt zu einer vigureuſen campagne gemachet. Die Huſſaren giengen fleißig auf partey aus / kamen auch ſelten ohne beute zurücke: Doch hatte ihr Oberſter / der Paul Diack, das unglück / daß er unvermuthet von einer Frantzöſiſchen partey überfallen / gefangen genommen / und nach Caſal geführet ward / allwo ihn der Hertzog von VENDOME ſehr wohl empfinge / und die freyheit gab / in der ſtadt / nebeſt zweyen ſoldaten / herumb zu gehen. Inzwiſchen war die Campagne eröffnet / und hatte

der

der Hertzog von Savoyen mit einem theil ſeiner trouppen ſich bey Vercelli gelagert. Die Frantzoſen giengen zu Caſal über den Po, und ſtellten ſich in ordre de bataille. Ihr. Königliche Hoheit / weil ſie ſchwächer als jene waren / hielten vor rathſam / ſich aus ihrem campement zurücke zu ziehen / welches dann den 6. May in ſehr guter ordnung geſchahe. Sie blieben bey der arrier-garde, und zogen ſich gegen Trino, von dar ſie aber den 7. wieder aufbrachen. Währenden march commandirten ſie den General Vaubonne, nebenſt 200. pferden / 8. granadier-compagnien, und 2. dragoner-regimenter / umb die arrier-garde mit zu halten. Die granadierer und dragoner hatten bereits die vor ſich habende defilée paſſiret / als man einige Frantzöſiſche esquadronen dragoner / nebenſt ihren ſtandarten gewahr ward. Man bekame einen gefangen / welcher berichtete / daß die gantze Frantzöſiſche armee, die die vorige nacht zu Balzoba geſtanden / im anmarche gegen Trino wäre. Dieſe nun / nachdem ſie ihre avant-garde verſtärcket / griffen ſo gleich den General Vaubonne an / der / weil er ſchwächer / ſich auf eine halbe meile zurücke ziehen muſte / iedoch ſich wieder in ordre de bataille ſtellete. Indem er aber eine esquadron anführen wolte / ward ſein pferd unter ihm erſchoſſen / und er vom feinde gefangen genommen. Jedoch die trouppen Ihr. Königlichen Hoheit hielten zum andern mahl das feuer aus / alleine ſie wurden biß an das Dorff Ramiſſana zurücke getrieben / allwo der General Stahrenberg einige granadirer poſtiret hatte / welche den feind vom weitern verfolgen abhielten. Des

Printzen Eugenii regiment gewanne indeſſen zeit ſich wieder zu ſetzen / triebe auch den feind zurücke / welcher 20. gefangene nebenſt einem Lieutenant von der cavallerie zurücke laſſen muſte. Gedachtes regiment aber verlohr einen Capitain, der todt geſchoſſen ward / und eine ſtandarte / indem der der ſolche führte / ſein pferd unterm leibe verlohr. Ihr. Königliche Hoheit befanden ſich allemahl bey den hinterſten trouppen / und ſcheueten keine gefahr / wie ſie denn ihre beyde piſtolen ſehr offte löſeten / und indem das Vaubonniſche regiment ſich zurücke ziehen muſte / wären ſie beynahe umbringet und gefangen worden. Bey dieſer action haben die granadierer vom Schulenburgiſchen regiment / wie auch des Printzen Eugenii, und Kirchbaumiſche regiment ſich ſehr wol gehalten. Und obſchon die Frantzoſen 8000. mann von ihren beſten trouppen wider dieſe kleine arrier-garde, welche nicht ſtärcker als 1500. mann war / hatten avanciren laſſen; ſo war ihr vortheil doch ſehr ſchlecht / indem Ihr. Königliche Hoheit mehr nicht als 60. mann verlohren. Hingegen bekamen ſie gefangen einen Obriſt-Lieutenant vom Languedockiſchen regiment / 5. Capitains, etzliche Lieutenants, und ohngefähr 30. Dragoner / ihre trouppen blieben noch eine lange zeit ohnfern dem dorffe ſtehn / worauf ſie ſich auch zurücke / und gegen Creſcentino zogen / allwo ſie ein beſtändiges lager bißhero formiret haben / weil dieſes ein ſehr vortheilhaffter poſto iſt / der auf der einen ſeiten mit vielen moräſten verſehn / auf der andern aber die zugänge auch leicht verdefendiren kan. Der groſte verluſt / den die Käyſerliche und Savoyiſche

armee

armee bey dieſer rencontre gelitten/ beſtunde in der perſon des Generals VAUBONNE, welcher / wie vorgeſagt / in Frantzöſiſche hände gerieth / die ihn nach Caſal, und endlich auf das caſtell zu Mayland führeten /, auch nicht auswechſeln / noch ranzioniren laſſen wolten / weil ſie ihn vor einen gebohrnen Frantzoſen angaben.

Währenden deſſen hatten Ihr. Königliche Hoheit die Frantzoſen in dem Savoyiſchen zwar ziemlich beunruhiget/ und ihnen nicht wenig ſchaden zugefüget / auch verſchiedene magazinen ruiniret; alleine weil die feinde ſich daſelbſt ie mehr und mehr verſtärcketen/ und auf der andern ſeite der Hertzog von VENDOME mit einer groſſen macht gegen Piemont anmarchirete / ſo fanden ſie endlich ſich genöthiget / zu beſſerer beybehaltung ihrer kräffte / die trouppen aus gedachter provinz heraus/ und zu der haupt-armee zu ziehen. Gleich darauf ſtelleten ſich die Frantzoſen ein / und beſetzeten alle örter. Die bloquade vor Montmelian ſetzten ſie fleißig fort. Und weil die darinnen liegende garniſon mit öfftern ausfällen ſie ſtarck beunruhigte /, ſo ſuchten ſie die über die Iſer gehende brücke zu ruiniren. Alleine ſie wurden dermaſſen empfangen / daß ſie über 200. mann / ſo todte als bleſſirte / auf dem platze laſſen muſten. Sonſten war bey den zurückgebliebenen Käyſerlichen corpo, am 12. Junii, zum groſſen leidweſen/ ſo wohl der Generals, als auch der gemeinen ſoldaten / Printz CARL von VAUDEMONT zu Oſtiglia verſtorben.

Was hiernechſt den Römiſchen Hof anlan-

get; so war selbiger über die aufführung des Hertzogs von Savoyen/ und den zu ihm durchgedrungenen starcken Käyserlichen succurse nicht wenig bestürtzet/ welches alles sich umb so mehrers vergrösserte / als die nachricht von Jhr. Königlichen Majestät/CAROLI III. ankunfft in Portugal/gleichfalls einlangete: Denn man hatte bißhero an diesem Hofe beständig davor gehalten / daß selbige nicht könte zum stande zu bringen seyn. Nunmehro aber / da es geschehen / sahe man wohl/ daß sich das gantze theatrum ändern/ und hierzu der Hertzog von Savoyen nicht wenig beytragen würde. Jedoch man suchte diesen chagrin möglichst zu verbergen / und ward hingegen bey allen / der streitenden partheyen vorgegeben / daß man eine genaue neutralité zu beobachten gesonnen / wiewohl die klügsten Jtaliäner von selbiger nicht viel hielten / und der Pasquino i) sich über solche öffentlich moquirte. Denn man sahe wohl / daß Jhr. Päbstl. Heiligkeit mehr Bourbonisch / als Oesterreichisch gesinnet waren. Jnzwischen hatten Se. Allerchristlichste Majestät/ um ihre gegen den Hertzog von Savoyen bißhero gebrauchte aufführung zu justificiren / an Jhr. Päbstl. Heiligkeit beykommendes sehr langes schreiben abgehen lassen.

Allerheiligster Vater.

Wir wollen demjenigen trieb folge leisten / den unsere kindliche ehrerbietung gegen Ew. Heiligkeit / in bekandtmachung derjenigen ursachen/ die uns letzthin zu der gegen den Hertzog von Savoyen erzeigten conduite gezwungen/ von uns erfordert. Wir verlangen eben nicht daß Ew. Hei-

i) Merc. Hist. T. 36.

Gebet.

Ich bitte dich, mein Gott, durch deine Barmherzigkeit, du wollest mir armen Sünder gnädig und barmherzig sein, und mir meine Sünden vergeben, die ich wider dich gethan habe, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich deiner Gnade würdig machen, daß ich dich recht erkenne, und dir mit Ernst diene, und deinen Willen thue, und dich lobe und preise ewiglich. Amen

Mitler weile nun an selbigen gehandelt ward/ hatten wir das interesse des Hertzogs von Savoyen immer vor augen. Ihm zwar war es unwissend und verborgen/ aber die würckungen davon würden ihm gezeuget haben/ daß es uns ein rechter ernst gewesen/ zu seiner Erhöhung und vergrösserung alles beyzutragen/ wenn diejenigen/ so er itzo seiterdem als seine getreue freunde betrachtet/ nicht beständig allen denjenigen vorschlägen/ so zu seinem besten ihm von uns geschehen/ sich widersetzt hätten. Endlich willigten sie auch darein; allein GOtt wolte/ daß dieser theilungs-tractat nicht solte zu stande kommen.

Der Käyser weigerte sich selbigen zu unterschreiben: Die untreue Engell- uñ Hollands gegen uns kam zum vorschein. Ihre ministri entdeckten an dem Hofe zu Wien die geheimsten umbstände dieses theilungs-tractats. Wir funden von seiten dieser beyden Potenzen stetige schwierigkeiten/ wo ein unermüdeter fleiß höchst nöthig war. Wann ein Printz in den theilungs-tractat willigte/ war seine erklährung schon genung/ ihm als einen feind anzusehen und zu tractiren. Und auf solche weise leitete uns die Göttliche vorsehung/ durch sothanige avertissements, diejenige/ als die gerechteste parthey derjenigen vorzuziehen/ von denen wir wahrscheinlich den grösten nutzen zu vermuthen.

Inzwischen gieng König Carl der II. mit tod ab. Er hatte einige zeit vorher dem verstorbenen Pabste seine testamentliche verordnung/ die er seinen rechtmäßigen erben zum besten/ zum stand bringen wollen/ in geheim eröffnet: Ew. Heiligkeit hatte auch davon wissenschafft. Wir bekamen von dem letzten willen dieses Printzens/ durch die regierung/ so er selbst angeordnet und ernennet/ wissenschafft. Wir nahmen das testament an/ und bewilligten endlich/ Unsern Enckel/ nach so sehnlichen verlangen gantz Spaniens/ selbigen zum Könige zu geben.

Nachdem nun die Staaten und länder dieser Monarchie wieder unter einen König vereinbart/ lag uns nichts mehr ob/ als den Hertzog von Savoyen denjenigen vortheil/ so Ihme/ krafft dieses tractates zugewachsen/ geniessen zu lassen: allein wenn es möglich gewesen wäre/ Ihn unverändert

bey

bey derjenigen parthey / ſo ſeinem wahrhafften intereſſe am anſtändigſten / beyzubehalten / ſo ſolte wohl Ihn erſt noch zu verknüpffen nichts zulänglich geweſen ſeyn / als die vermählung ſeiner Printzeßin mit dem Catholiſchen König. Der Hertzog von Savoyen hätte eine dergleichen neue allianz mit uns wünſchen mögen / die ſeinem hauß zugleich ſo glorwürdig. Wir kamen aber dieſem ſeinem wunſch und verlangen noch zuvor / und war ihm bereits durch unſern Ambaſſadeur der vortrag geſchehen / ehe noch der Catholiſche König zu Madrid angelanget.

Damahls ſagte der Hertzog von Savoyen nicht wie ietzo / daß unter dem vorwand Italien zu vertheidigen / Unſer vorhaben geweſen / Unſere länder und ſtaaten / mit verluſt derſelnigen zu bereichern und zu vermehren. Dieſes fürnehmen ſolte uns nicht ſchwer gefallen ſeyn; allein er hatte damahls keine gedancken davon / und durffte es auch nicht glauben; denn unſere fürnehmſte ſorge und bemühung war / Ihn dahin zu bringen / daß Er an dem Ruhme / die feinde des Königs von Spanien mit verjaget zu haben / theil zu nehmen / und behülfflich zu ſeyn / den ruhe-ſtand von Italien mit zu erhalten / welchem die groſſen kriegs-zurüſtungen des Käyſers ſehr gefährlich zu ſeyn ſchienen. Es bezeugte ſich der Hertzog mit dem zwiſchen uns und Ihm geſchloſſenen tractat gantz vergnügt; indem Er von uns die ſelbſt verlangte conditiones erlangete.

Jedoch fienge er an / bey geendigten feldzuge einige neue vortheile zu begehren / die wir Ihme dann auch zuſtanden. Wir hätten glauben ſollen / es würde dieſe unſere gegen ihm gerühmte conduite ſeine danckbarkeit vergröſſern / und Ihn erkenntlicher machen / wann wir nicht eben damahls gewiſſe proben ſeiner heimlichen verſtändniß mit unſern feinden in erfahrung gebracht hätten. Seine natürliche neigung war gegen ſie. Er geſtunde ſolches ungezwungen / und wählete nicht nur die ihm vertrauteſten perſonen / ſondern auch andere / gegen welche Er von ſeinem haſſe gegen Franckreich erwehnung thäte. Inzwiſchen verſicherte Er uns doch immer einer unzertrennlichen verknüpffung mit unſerm intereſſe; allein eben dieſe worte / deren Er ſich gegen uns / bey

verſprechung des verlangten durchzugs unſerer trouppen bedienete/ ſagte man auch gegen den Käyſer/ dieſes verſtatteten durchmarches halber ſich zu entſchuldigen/ vorwendend/ daß es mit ſeinem höchſten wiederwillen geſchehen/ und man durch die unglückſelige ſituation ſeiner länder und ſtaaten darzu wäre gezwungen worden.

Seine conteſtationes, die Er zu Wien machen ließ/ waren noch viel nachdrücklicher / und verzögerte er lange gennug ſein gethanes verſprechen/ den freyen durchzug unſern trouppen durch ſein land zu verſtatten. Nachdem aber doch endlich der mit ihm geſchloſſene tractat zu ende kam / übernahm er darnach das ober-commando über unſere und des Königs in Spanien trouppen. Wir könten ihm nichts als ein billigmäßiges lob beylegen/ wenn er hätte faſſen und begreiffen mögen/ daß der wahrhafte ruhm nicht eben in demjenigen ſich gründe/ der durch die waffen erworben wird. Seine angebohrne tapfferkeit äuſſerte ſich bey verſchiedenen gelegenheiten/ und wäre es zu wünſchen / daß er ſich weniger gewagt/und hingegen etwas beſſer die fürnehmſten puncte des tractats erfüllet hätte. Seine regimenter waren ziemlich ſchwach: das anſchaffen der pferde geſchahe gar langſam: und als er mit allen ſeinen trouppen zu unſerer armee ſtieß/ war faſt der monat Julius zu ende.

Unſere feinde hatten von dem ihnen ertheilten commando gröſſern und mehrern vortheil als wir. Er machte ſich dadurch bey ihnen einige meriten: und berichten wir hier Ew. Heiligkeit anders nichts / als was er ſelbſt etliche monat darnach an den Käyſer geſchrieben hat. Man gab uns währenden feldzuge verſchiedene Nachricht/ daß Er nemlich eine geheime verſtändniß mit denen Käyſerlichen Generalsperſonen hegete / und beſtätigten zugleich einige begebenheiten dieſen argwohn. Ein Piemontiſcher Officirer / ſo mit dem Hertzoge von Savoyen erzogen / und bey ihme einen zutritt hatte/ ward bey feindlichen Officirern gefunden / und durch eine parthey nach unſerer armee gebracht / den man billich nicht als einen gefangenen tractirete. Es hatte dieſer Printz mit denen Generalen unſerer armee ein vorhaben concertiret / deſſen ausführung in der geheimen verſtändniß beſtun-

ſtunde. Der Fürſt von Vaudemont, der von allen dieſen umbſtänden des anſchlags berichtiget war / brach gegen Mantua auf. Kaum hatte er ſich von der armée wegbegeben / als ihm der Hertzog umbſtändlich von allen beſchaffenheiten des anſchlages / ſo er vorhatte / zuſchriebe. Er ſchickte dieſerhalben durch zwey verſchiedene wege couriers aus / einerley ſchreiben / die gar leichte zu dechifferiren ſtunden / zu überbringen. Einer davon kam in der feinde hände / welche dadurch von dem vorhaben wind bekamen / und ſolchem vorbeugeten. Es war eine ſchwere ſache / dieſen Printzen einiger unvorſichtigkeit zu beſchuldigen. Er ſagte / er hätte unrecht gethan / und würde er hinkünfftig ſich angelegen ſeyn laſſen / damit ſothanige nachläßigkeiten ſich nicht mehr zutragen möchten. Er kunte aber dieſes nicht halten / weil er gewilliget / zu ſeinem zwecke zu gelangen.

Er hielte dafür / hiezu nicht undienlich zu ſeyn / wann er kund machen lieſſe / es hätte der Käyſer allen Käyſerlichen unterthanen in Piemont befehl ertheilet / die waffen zu ergreiffen / und zu denen Rebellen von Mondovi zu ſtoſſen / mit verſprechen / ihnen mit geld und munition an hand zu gehen. Die Piemontiſchen Officirer machten dieſes bey ſeinen regimentern kund / und ertheilten deshalben die nöthigen ordres.

Es würde zu lang fallen / wenn man alle urſachen anführen ſolte / die man gehabt / ſeine auffführung zu beargwohnen ; Seine vorwände die er gebraucht / ſich zu beklagen / und dann die geheimen reiſen dieſer ſeiner miniſter, denen er damahls am allermeiſten ſich vertrauete. Die armées waren noch im felde / und die feindliche der unſrigen an macht weit überlegen / als er ſeine trouppen wieder nach Piemont abführete. Alles anſuchen und bitten ſeine trouppen noch etwas bey unſerer und des Catholiſchen Königs armee ſtehen zu laſſen / waren vergeblich und umbſonſt. Gleich aber bey ſeiner rückkehr nach Turin / machte er uns vorſtellig / wie ihm unmöglich fiele / dem geſchloſſenen tractate ein gnügen zu leiſten. Er beklagte ſich über die unzulänglichen ſubſidien, und hielte umb deren vermehrung an. Er beharrete feſt darauf / und zwar eben zu der zeit / da ſein verſtändniß

mit

mit unſern feinden am allerkräfftigſten war. Sein Ambaſſadeur zu Wien/ ſo durch abſonderliches intereſſe an den Käyſer verknüpffet / hatte unter eben dieſem vorwand ſich noch lange zeit an ſelbigem Hofe aufgehalten / da doch die Teutſchen trouppen bereits in Italien eingedrungen / und dem kriege daſelbſt einen anfang gemachet hatten. Es thate dem Hertzoge von Savoyen wehe / ihm von dar weggehen zu laſſen / ob er gleich gar wohl begreiffen kunte / daß ein ſo öffentlich verſtändniß und correſpondenz mit dem Käyſer nun nicht mehr ſtatt finden könte / nachdem er ſich mit uns und dem Könige von Spanien in ein abermahliges genaues verbindniß eingelaſſen hatte. Man urtheilte aus den langen audiencen, ſo er dieſem Ambaſſadeur bey ſeiner rückkehr nach Turin ertheilete / daß die ordres des Hertzogs von Savoyen ein weit mehrers zum längern auffenthalt dieſes Ambaſſadeurs beygetragen / als das fürgegebene particular-intereſſe. Dieſer argwohn war auch gantz nicht ungegründet / und bekräfftigten die gewiſſen nachrichten / ſo wir deswegen erhielten / die gemeine durchgehende meynung / und das allgemeine urtheil nur allzu ſehr.

Der Hertzog von Savoyen weiß ſein vorhaben in gröſter geheim zu halten; allein ſein character erreget vielmahls bey gantz indifferenten perſonen eine ſonderbahre curioſität. Die Pacta publica, und dann die nachrichten von particulier-perſonen/ entdecken zuweilen geſchwind genung die warheit / und legen die verborgenſten geheimniſſe an den tag.

Wir wuſten gar wohl/ daß der Käyſer gegen anfang des 1702ten jahres ihm das Montferat anbothe / und zugleich ſich anheiſiſch machte / bey dem verſtorbenen Könige in Engelland / Wilhelm den III. ihme ſubſidien zuwege zu bringen/ und ihm darbey inſtändig anlag / in ſeine allianz zu treten/ und die tractaten zu unterzeichnen. Es war dem Marquis de Prié dieſe handlung nicht allein aufgetragen; alleine die art und weiſe / mit welcher ſelbige geführet wurde/ iſt vorietzo beyzubringen/ unnöthig.

Man machte ſich damahls zu Wien wegen glücklicher progreſſen der Teutſchen völcker groſſe hoffnung / und was

auch

auch wohl seyn / daß der Käyser sicherlich geglaubt / den krieg in Italien ohne andere beyhülffe zu endigen: oder es kan auch wohl seyn / daß Er den Hertzog von Savoyen nur zwingen wollen / sich positive zu erklären / weil er ausdrücklich beyfügte: daß wenn seine anbietungen nicht schleunig angenommen würden / so wolte er sodann nicht ferner daran gebunden seyn. Er versprach / das vergangene gäntzlich zu vergessen / und durch vorstellung der pflicht gegen sein Ober-Haupt / versicherte er ihn / in ehmahlige gute gewogenheit wieder aufzunehmen / wann er sich zu erklären nur nicht biß zu einer solchen zeit aufschieben würde / da man die von ihm wehlende parthey einem nothzwange zuschreiben möchte.

Die Zuneigung / die der Herog von Savoyen jederzeit vor das Hauß Oesterreich geheget / ward von ihme in betrachtung seines darunter versirenten interesse hinterhalten. Er wünschte zwar in der that seine erhöhung ihm dancken zu können; alleine er wolte dabey auch feste versichert seyn / daß er selbige finden würde / wenn er sich mit ihme in tractaten einliesse / denn das blosse wort des Käysers war ihm nicht genung. Er zweifelte / ob man auch zu Wien die tractaten / die er mit uns 1696. geschlossen / in vergeß gestellet haben würde: und ie mehr dieser Hof der eroberung von Italien vergewissert zu seyn schiene; ie schwerer erachtete er die vortheile zu seyn / die ihme versprochen worden / angesehen diejenigen / so man ihm bereits anbothe / mit denen / die der Hertzog sich in seinen gedancken fürstellig gemacht hatte / noch lange nicht übereinstimmeten.

Weil er von der staats-klugheit des verstorbenen Königs von Engelland eine besondere grosse hochachtung machte; so hielte er dafür / es würde dieser Printz keine unkosten spahren / umb ihn zum beytritt zur grossen Allianz zu bringen. Er communicirte demnach demselben des Käysers vorschläge / und seine darauf gethane antwort. Und weil er gegen gedachten König ein vollkommenes und durchaus offenhertziges vertrauen zu haben bezeigte / als ließ er sich höchstens angelegen seyn / alle vorsichtigkeit zu gebrauchen / umb bey selben nicht etwan einiges mißtrauen zu erwecken. Die-

se

se furcht des Hertzogs gründete sich auf das gegenseitige mißtrauen / so man zu Wien und Londen von seinen gedancken und seiner leichtsinnigkeit / in brechung der bindnisse hegete. Er schriebe demnach seinem Envoyé in Engelland selbsten vor / was vor nachdrücklicher und demüthiger redensarten er sich bedienen solte / verboth ihm aber dabey gar scharff / nichts schrifftlich von sich zu stellen.

Dieser Envoyé hatte befehl / den Englischen Hof zu versichern / daß sein gnädigster Herr entschlossen / sich eintzig und alleine durch den König in Engelland leiten / führen und regieren zu lassen / (wir bringen hier bey Ew. Heiligkeit eben diejenigen worte für / die man allda gebrauchet /) und von seinem schutz wolte er alles haben und hoffen. Durch ihn einig und alleine getrauete er einen glücklichen fortgang seiner ansprüche und bereits eröffneten verlangens zu gewinnen; und würde nimmermehr ohne ihm directo seines hertzens meynung gegen den Käyser eröffnen. Die gefahr / welche ihm bedrohete / wäre groß und wichtig; alleine ie grösser das opffer / ie wichtiger und nachdrücklicher / und der vermuthenden gefahr gemäß / müsten auch die vortheile seyn. Von der protection des Königs in Engelland / (diese redensart ward öffters wiederhohlet /) hoffte damahls der Hertzog von Savoyen die erhöhung seines Hauses. Und er bildete sich ein / durch seine verstellte erniedrigung und demuth noch viel considerabler zu werden / wenn er nehmlich durch selbige eine neue beylage / samt dem versprochenen Monferat erhielte. Dieses anerbiethen kam ihm fast noch zu schlecht und gering für / in betrachtung der nutzbarkeit / so der Käyser durch ihn würde zu geniessen haben. Er hatte von König Willhelm III. zuverläßliche versicherung von seiner und des Käysers kriegs erklährung empfangen / und daß diese beyde Potentaten uns ungesäumt angreiffen wolten. Die wenige hochachtung / so er sich von unserer macht gabe / brachten ihn in den wahn / daß selbige nicht zulänglich seyn würde / die gewalt unserer feinde auszudauren.

Der erste dienst den er der neuen allianz leistete / war die reduction der uns versprochenen trouppen / durch welche er uns zu nöthigen suchte / mit dem halben theile derselben hin-

hinkünfftig vergnügt zu seyn. Er machte sich anheisich / alle vortheile / so wir ihm anbiethen würden / seine trouppen bey den unsrigen den winter über stehen zu lassen / auszuschlagen. Und damit man ja sein gemüth recht erkennen möchte / so versicherte er / daß der besitz von Montferat nicht würde capabel seyn / ihn zu versuchen / und solte es von ihm nimmermehr angenommen werden / falls dessen anerbietung von seiten unserer ihm geschähe. Er suchte dadurch / daß / wenn er von uns keinen neuen vortheil genösse / so würde ihm frey stehen / seine trouppen zu den Käyserlichen zu stossen / und zwar gleich zu der zeit / wenn sie die tractaten zu schliessen gesinnet wären. Er behielte sich noch bevor / wegen der zeit und der mittel sich noch zu vergleichen / wann nehmlich der artickel sein privat-interesse betreffend / erst reguliret wäre. Hierbey solte sein Envoyé die unumbgängliche nothwendigkeit seines Herrn vorstellig machen / daß er uns noch menagiren müste / und die möglichste sicherheit anzuwenden habe / sintemahlen die verschwiegenheit höchstnöthig / umb die üblen folgereyen zu vermeiden / so dessen entdeckung nach sich ziehen würde.

Sothanen argwohn bestätigte seine dem Käyser gegebene antwort. Und wenn es nicht nöthig wäre / der welt kund zu machen / daß gedachter argwohn wohl gegründet sey / so wolten wir mit stillschweigen gäntzlich übergehen / was er wegen der ungemeinen gütigkeit / die der Käyser gegen ihm blicken lassen / und von seiner iñigsten danck-verpflichtung etwas zu erwehnen: Und wie die hoffnung bey ihm stets lebendig gewesen / es würde der Käyser gegen ihm so groß-müthig handeln / und mit seinem gemachten bindnisse / so er zu erhaltung seiner Staaten gezwungen schliessen müssen / vielmehr ein gerechtes mitleiden haben.

Endlich wolten wir auch nichts erwehnen von seinem grossen vertrauen / das er auf den ungemeinen nutzen gesetzet / den das Hauß Oesterreich aus diesem bindnisse haben würde. Er exprimirte hierbey die gewaltthat / so sein hertz habe ausstehen müssen / da er das ihm aufgebürdete fatale joch zu übernehmen gezwungen worden / da doch das innerste seines hertzens sich niemahlen von dem Käyserlichen in-

tereſſe abgewendet / als worzu er durch das unverbrüchliche danckbarliche andencken / der von ſelbigen genoſſenen güte und protection, wie nicht weniger durch das gleichförmige attachement, ſo er gegen einen ſolchen Printzen hegete / dem er ſein hertz ohne die geringſte verminderung iederzeit erhalten habe / allſtets angetrieben würde. Er machte ihm ferner fürſtellig / daß ſeiter des Ryßwickiſchen friedens er ſich am erſten erbothen gehabt / dem Käyſer in Italien dienſte zu leiſten / weshalben er auch unaufhörlich anhalten laſſen / desfalls die nöthigen meſſures zu faſſen / damit dem Hauſe Oeſterreich die der Cron Spanien zuſtändige länder erhalten würden. Zu dieſem ende hätte er gleich nach dem tödtlichen hintritt des Catholiſchen Königes / zu Wien die nothwendigkeit vorbringen laſſen / die wegen des Hertzogthum Maylands nöthig wäre; dergeſtalt / daß wenn man ſeinem rath und anſchlägen gefolget gehabt / die vollziehung des von ihm gemachten grund-riſſes gantz leichte würde gefallen ſeyn / und er völlige freyheit gehabt haben / ſich nach eigenem verlangen zum dienſte des Hauſes Oeſterreich völlig aufzuopffern / da er denn nicht würde ſeyn genöthiget worden / ſich dem ietzigen äuſſerſten extremitäten zu unterwerffen. Hierbey bedaurete er den verluſt ſo vieler glücklichen conjuncturen. Und damit die gültigkeit ſeines bindniſſes deſto ſchätzbarer wäre / ſo beſchriebe er die beſchaffenheit unſerer in Italien habenden macht gar anders / als er ſelbſten deſſen verſichert war / und ſonſten darvon zu reden pflegte. Er machte das unglück vorſtellig / mit welchem ſeine länder bedrohet: und fügte noch bey / daß / indem er die gefahr und ſchwürigkeiten des Käyſers hohen verſtande vorſtelle / ſo geſchehe ſolches aus keiner andern urſache / als ihm ſeines beharrlichen beyſtandes umb ſo zuverläßlicher zu verſichern / und wie er das innigſt-eifrigſte verlangen habe / dem Käyſer gantz blindlings und ohne alle abſichten zu dienen / umb zu deſſen gloire und nutzen ſich völlig aufzuopffern. Er zog dabey den König von Engelland als einen unverwerfflichen zeugen ſeiner meynung und gedancken an / und hoffte / daß der Käyſer zu ſeinem beſten die würckung einer gerechten und großmüthigen munificentz würde blicken laſſen / welche

ſo

ſowohl mit dem opffer / das er vor das Hauß Oeſterreich thue / als mit dem nutzen / den ſelbiges daraus zöge / wenn er deſſen ſeite erwehlete / übereinſtimmmig und proportionirter ſeyn muſte. Endlich ſuchte er auch zu einem unzweifelbahren zeugniß ſeiner geſinnten verknüpffung das verhalten anzuführen / deſſen er ſich im verwichenen jahre bedient gehabt / maſſen man gar leichte ſeine wahrhaffte meynung aus dem verzögerten marche ſeiner trouppen habe abnehmen können / als welche auch in weit geringerer anzahl abmarchiret wären / als er zu geben verbunden geweſen. Jngleichen wie viel aufſchub er genommen / ehe er ſich ſelbſten zur armee erhoben / bey welcher ſeine gegenwart dem Käyſerlichen intereſſe nicht undienlich gefallen / darbey er denn verſprach / den folgenden feldzug ein gleiches zu thun / ſich darbey rühmend / daß er desfalls bereits die behörigen meſſures genommen / und ſeine trouppen / ſo er ſchicken würde / biß auf die helffte derjenigen / die er vorhergeſtellt / zu reduciren. Er verſicherte hierüber / daß er die beſten zurücke im lande behalten wolle / ſintemahl er auf alle art und weiſe ſeinen eyffer zum dienſt des Käyſers an den tag zu legen geſonnen / nicht zweiffelnd / es würden dieſe ſeine ſo demüthige und aufrichtige gedancken demſelben angenehm ſeyn. Es hatte dahin alles das abſehen / als ob die eroberung des Königreichs Neapolis des Käyſers fürnehmſtes abſehen hieſſe. Einige aufrührer machten die ausführung dieſes wercks gar leichte / und lagen dem Käyſer ſehr hefftig an / ſeine waffen dorthin zu wenden. Der Hertzog von Savoyen aber vermeynte verlaſſen zu ſeyn / wenn man ſich von Piemont entfernete. Er machte demnach zu Londen mit groſſem nachdruck fürſtellig / daß dadurch der vornehmſte nutz und vortheil ſeiner alliantz unkräfftig würde / ſoferne man die Teutſche armee anderwärts als in Mayland anwenden wolte: denn man müſte die eroberung dieſes Staats vor die grundfeſte des etabliſſements des Hauſes Oeſterreich in Jtalien anſehen und betrachten.

Mittlerweile dieſe handlungen in Engelland den fortgang gewonnen / hatte er das vergnügen / den beyfall / ſo ich wegen reduction der mir zugeſtellten verſprochenen trouppen

ertheilet / seiner geschicklichkeit zuzuschreiben. Alleine dieses von ihm gefaste vergnügen ward durch den tod des Königs von Engelland ungemein zerstöret. Er hatte seine gröste hoffnung auf das ansehn gegründet / so sich dieser Printz über seine Allirte erworben. Er furchte sich nun / die ausführung seines vorhabens würde bey dem Käyser grössere schwürigkeiten brauchen. Und vielleicht würde er selbst nicht in abrede seyn können / daß ihm eine ziemliche zeit die furcht gemartert / es dürfften die geheimnisse / die er dem verstorbenen Könige vertrauet / nebenst noch vielen andern sachen unter dessen scripturen entdecket werden. Wir brachten dieses sein vorhaben und verhalten in erfahrung / liessen aber keine unruhe noch mißtrauen gegen ihm verspüren. Er erfüllete freywillig / was er dem Käyser und dem verstorbenen Könige in Engelland versprochen gehabt. Seine biß zur helffte abgedanckten trouppen brachen sehr späte auf / umb zu unserer armee zu stossen. Es stunde alleine bey ihm / das commando derselben zu übernehmen / umb dadurch abermahls unsern feinden zu dienen / wie er sich rühmete / es in verwichenen jahren also gemacht zu haben: Alleine er hatte es selbsten geändert / indem er sich vorgenommen / alles anzuwenden / umb das commando über die armée entübrigt zu seyn: Und wenn man ihm ja darzu nöthigen würde / so ersuchte er den Käyser zu glauben / daß es nichts anders als dem unglücklichen schicksal zuzuschreiben sey / dessen er sich zu bedienen gezwungen worden / umb uns keine ombrage zu geben.

Wir überliessen seiner eigenen wahl / eine parthey zu ergreiffen / welche er selbsten wolte. Uber diese unsere gleichgültigkeit beklagte er sich / denn er suchte gelegenheit / sich auf alle weise und wege über uns beschweren zu können / zu welchem ende er die allerleichtfertigsten herbey zoge. Die ankunfft des Königs in Spanien in die Lombardey / gab ihm neue an die hand / indem er sich über das ceremoniel beschwerete.

Es ist ihm / Allerheiligster Vater / unverborgen / daß er die ansprüche / welche er mit solcher hitze und eyffer gegen den heiligen Stuhl behauptet / gerne würde fahren lassen / wenn

wenn er nur dadurch erlangen könte / daß Ihr. Heiligkeit den Savoyiſchen Ambaſſadeur auf eben ſolche weiſe / als wie den Venedianiſchen / empfangen / und in den Königlichen ſahl des vaticans zur audientz laſſen wolten. Indem er nun aber ſich zu beklagen gewilliget / uneingedenck / in was vor gräntzen ſein Staat eingeſchloſſen ſey / ſo ſtellte er ſich mißvergnügt / daß ihm der Catholiſche König die rechte hand und den ſeſſel zu gönnen / abgeſchlagen hatte. Er redete von dieſem tractament, als einer neuen probe des undancks / wormit ſeine dienſte belohnet würden.

Es würde ſehr lang fallen / wenn wir umbſtändlich und nach der reihe erzehlen wolten / die vielen verſchickungen / die von dem Printzen Eugenio nach Turin / und von dar wieder zu ſelben; Sein auffenthalt in verſchiedenen luſthäuſern auf dem lande / und die ſchwürigkeit ihn zu finden / konten doch nicht verhindern / hinter die innerſte geheimniſſe dieſer ſache zu kommen: Ja wir erfuhren ſo gar alles dasjenige / was er mit den Käyſerlichen und Engliſchen miniſtern desfalls in den gröſten geheim tractiret hat: Und man kam ſo gar hinter ſeinen verdruß und gemüths unruhe / als er dem Käyſer in ertheilung der vortheile / womit er ſich einbildete / daß ſeine alliance erkaufft werden müſte / etwas härter fand. Es war aber auch gantz unvonnöthen / dieſe ſache vor der welt länger geheim zu halten / weil bereits iederman von der gewogenheit des Hertzogs von Savoyen gegen das Hauß Oeſterreich zu reden wuſte / dabey ſie denn urtheilte / daß dieſes Printzen ſein abſehn bloß dahin gehe / ſeinem erſten triebe zu folgen / ſobald es nur mit guter ſicherheit und nutzen geſchehen könte. Auf ſolche art ward der ungemeine lauae auffſchub ſeiner trouppen / und die ſorgfalt / die er in beveſt- und verſehung ſeiner plätze anwendete / von uns auch ausgeleget: Darbey wir denn ſothane einen Printzen gantz wohl anſtändige ſorgfalt dermahlu gantz nicht loben konten / ſondern wir verlangten und wünſchten nur / daß er ſeine wahrhaffte abſichten an tag legen möchte. Dieſes von ihm zu verlangen / gab er ſelbſten anlaß darzu / indem er auf verſchiedene art verſuchte / wie er volck in der Schweitz werben könte / als wormit er in ſeinen landen beſtändig fortfuhre. Er

versicherte hierbey uns / daß die subsidien, welche wir ihn gaben beyweiten zu denenjenigen unkosten nicht zureicheten / die er vermöge der tractaten anwenden müste. Derohalben stunden wir ihm einige abdanckung seiner trouppen zu / und zwar eben zu einer solchen zeit / da er seine fortificationes verbesserte / und die regimenter verstärcken ließ ; Da nun seine reden und übrige aufführung von seinem vorhaben so klar und deutlich zeigeten / so fiel es nicht schwer / hinter dessen rechten grund zu kommen.

Inzwischen flattirte er sich doch mit der einbildung / daß sein geheimniß unergründlich sey / welches die wider uns verbundenen Puissancen selbst zu entdecken anfiengen. Hierdurch vermeynten sie den König von Portugal desto eher zu ihrer allianz zu bewegen / wann sie ihm nemlich vorstellig machten / daß fast täglich neue alliirte in ihr bindniß eintreten / dahero uns endlich unmöglich fallen würde / so vielen feinden zu widerstehen. Damit sie nun gedachten König desto eher überredeten / so thaten sie ihm von der gewogenheit des Hertzogs von Savoyen obige eröffnung. Diese neue zeitung brach sogleich in gantz Europa aus / und man schriebe von allen orten und enden / es wolte der Hertzog von Savoyen das unrecht / so er in dem vorigen kriege denen Allirten zugefüget / vorietzo ersetzen / die scharte auswetzen / und ihre gunst durch einen haupt-klugen streich wieder erwerben. Man nennte so gar den unterhändler / den der Käyser hierbey gebrauchte / nehmlich eben demselbigen Salvay, der nunmehr zu einem Hoff-Rathe / nebenst einem geschencke von 40000. gülden gemachet worden / welches die vergeltung seiner treuen dienste / und der nach Turin gethanen reise war. Der Käyserliche Ambassadeur in Pohlen meldete im jüngstverwichenen monat May von den tractaten des Käysers und des Hertzogs von Savoyen eben so öffentlich / als es bißher der Graf von Lamberg zu Rom auch gethan. In Londen und im Haag gieng hiervon das gemeine gespräch : Und die kauff-leute samt dem gemeinen pöbel wusten bereits davon zu reden / was vor eine parthey dieser Printz zu ende des jahres fassen würde. In Engelland / Holland und Wien machte man grossen staat auf die progressen der Ketzer in Lan-

guc-

gemein, wie dieß wenigstens die Geschichtschreiber, die der Zeit Philipps zu Ehren, und seinem Andenken schrieben, bezeugen. Er hatte sie, wie gesagt, in den Jahren 1554 und 1555 geheirathet.

Maria de Sa, Albuquerque Gattin, hat nur den Titel, den sonst die Gattin des Königs gewöhnlich führte, und ihre Gemahlin hatte weder Hofstaat, noch Einkünfte. Ihre Ehre hat nur gewissermaßen einer Ehre ersetzen müssen, und sie hat sich darin so benommen, daß sie Ehre einlegt. Ihr Gemahl hat sie geliebt, und sie ihn. Ihre Liebe ist ihrer Ehre nicht nachtheilig gewesen, und ihre Ehre hat ihrer Liebe keinen Eintrag gethan. Sie hat ihre Pflichten gegen ihren Gemahl, und gegen ihre Kinder, und gegen sich selbst, und gegen ihre Freunde, und gegen ihre Bedienten, und gegen ihre Unterthanen, und gegen ihre Nachbarn, und gegen ihre Feinde, und gegen ihre Gegner, und gegen ihre Mitbuhlerinnen, und gegen ihre Nebenbuhlerinnen, und gegen ihre Verläumder, und gegen ihre Ankläger, und gegen ihre Richter, und gegen ihre Beurtheiler, und gegen ihre Vertheidiger, und gegen ihre Vertheidigerinnen, und gegen ihre Vertheidigerinnen, und gegen ihre Vertheidigerinnen

solche art des secursses von unsern feinden gäntzlichen beraubet wäre / ernstliche betrachtungen über sein bißheriges verhalten machen / allen gefaßten einbildungen einer neuen allianz gäntzlich absagen / und hingegen die mit uns geschlossene hinführo besser beobachten werde. Wir waren beyderseits ungeneigt / sowohl einen neuen krieg in Italien zu erregen / als vornehmlich diesen Printz unter die zahl unserer feinde zu rechnen / indem er durch eine so genaue verknüpffung mit uns so feste verbunden war.

Endlich brachten wir in erfahrung / daß der Graf von Auersberg von Wien abgereiset sey / umb sich nach Turin zu begeben / und allda eine sache zum stande zu bringen / an welcher dem äusserlichen ansehen nach bißher in aller geheim war gearbeitet worden / die wir aber zugleich bey ihrem ersten anfange entdecket hatten / wir bekamen von der ankunfft dieses Ministers so gleich nachricht / wie auch von allen schritten die er thäte / und in was vor verschiedene häuser der Hertzog von Savoyen ihn so wohl in- als ausserhalb der stadt logiren liese / und zu welcher zeit er oder seine Ministers sich mit ihm in conferenz einliessen. Endlich ward diese sache so laut und ruchtbar / daß allein der Hertzog von Savoyen ein geheimniß davon machte. Man unterredete sich zu Turin von den conditionen dieses tractats / und ward bereits viel von denen projecten gesprochen / wie der krieg ins Delphinat könte gebracht / und dazu die thal-leute sambt denen Frantzösen von der so genannten reformirten religion / die dieser Herr an sich gezogen / möchten zu gebrauchen seyn. Man war zugleich von der art und weise benachrichtiget / durch welche die Teutschen in Alexandrien einbrechen solten / umb sie nachmahls dem Hertzoge von Savoyen zu einer vergeltung seines mit dem Käyser getroffenen bindnisses zu überlassen. Falls nun alle diese hin und wieder ausgebrochene reden falsch gewesen wären / so hätte die ehre und das beste dieses Fürsten erfordert gehabt / die Wahrheit darvon an den tag zu bringen. Alleine da er zu alle dem stille schwieg / so verdroß es ihm auch nicht einmahl / daß der Graf von Lamberg alle denen / die er vor gut Oesterreichisch gesinnet hielte / zu Rom von diesen tractaten nachricht gegeben hatte.

End-

Kenntniß meiner von ihrer Regierung in die Hände
von Ew. Majestät übertragenen Verhältnisse bewiesen
haben, und ich bin überzeugt, daß Sie auch in Zukunft
meinen Interessen mit eben so großer Sorgfalt vorstehen
werden, als Sie bisher gethan haben, und daß Sie
meinen Gesinnungen in jeder Hinsicht Gerechtigkeit
widerfahren lassen werden. Wir haben daher nicht
nöthig, Ihnen zu sagen, daß wir Ihnen alle Sicherheit
und Hülfe, die Sie jemals nöthig haben werden, in
diesen Staaten, wenn irgend Umstände hier eine
Zuflucht erheischen sollten, zusichern.

Diejenigen unter den allgemeinen Maßregeln, die
wir mit unserm Verbündeten, unserer und seiner Feinde
Feinden zu ergreifen haben, können unbedenken ergriffen
zu werden. Ew. Majestät werden sich daher nicht
weiter besorgen, daß ein Zeitverlust in dem Vollzuge
derselben, oder in der Ausführung eines Vertrages
entstehen werde, der zu diesem Endzwecke geschlossen ist.
Der Hafen meines Landes durch Vorrath und Vorsicht
in den Stand gesetzt, daß er Ihnen, wenn Sie es wünschen
sollten, sogleich Schutz gegen den Feind und vor seinen
Angriffen gewähren könnte; und ich werde Ihnen
hierüber, so bald mir nur Ihre Absichten bekannt sind,
die weitere Nachricht ertheilen. Ich bin überzeugt,
daß Ew. Majestät sich nicht weigern werden, mir
Ihre Absichten zu diesem Endzwecke so gut zu entdecken,
als ich mich verbunden finde, sie von meinen Absichten
in Kenntniß zu setzen. Es ist für Ihnen eine Sache
der Klugheit, so bald als möglich zu handeln, und ich
werde meine Seite bekennen lassen, um mich der Hoffnung
zu erfreuen, daß meine Anstalten, wenn sie
Ew. Majestät nöthig finden sollten, mit Ihren
Absichten übereinstimmen, und daß wir daher in
Stand gesetzt werden, unsere Kräfte zu vereinigen,
um unsere Feinde zu bekämpfen. Endlich bedürfen
wir keiner Versicherung, daß Ew. Majestät alle
Maßregeln, die Sie ergreifen werden, um Ihre
Neutralität zu behaupten, mit Nachdruck
ausführen werden, und daß Sie sich nicht

ein andrer; und so bekehrte man in jedwedem neuen Lande einige Heiden durch einige, die sie angenommen hatten. Hier in unserm Land ist es bald mehr wieder geworden daraus. Denn wenn er nun bekehrt und getauft worden: Darnach redet mündlich und sagt nicht von einigen Gebräuchen, die man ihm gelehret, sondern: Ich bin durch solche Gebräuche bekehrt worden. Und

haben und einen Ueberfluß an Lebensmitteln dem benachbarten Frankreich zuführen können, so ist es doch nicht zu leugnen, daß sie nicht eine solche Reihe voriger Jahre, daß sie nicht einen so hohen Grad der Fruchtbarkeit, als in diesem Jahre, gehabt haben. Sie sind mit solchen die Ernte zu sammeln, und mit Einführung des Getraides, so reichlich gesegnet worden, daß sie nicht allein ihre Einwohner damit versehen, sondern auch noch einen Ueberfluß an Getraide haben, welchen sie an ihre Nachbarn verkaufen können. Wir ergreifen demnach diese Gelegenheit, und geben ihnen zu wissen, daß wir ihnen, und ihren Unterthanen, Freyheit ertheilen, Getraide, und was sonst zu ihrer Nahrung gehöret, aus unsern Häfen, und Landen, in ihre Häfen, und Lande, zu führen, und daselbst zu verkaufen, ohne daß sie dafür einige Zölle, oder Abgaben, an uns, oder unsere Unterthanen, zu entrichten haben sollen, wenn sie nur ihre Schiffe, und Ladungen, mit unsern Pässen versehen, und ihre Ladungen, in unsern Häfen, und Landen, einnehmen, und nicht anderswo hin, als in ihre Häfen, und Lande, führen, und daselbst verkaufen. Wir wollen auch, daß sie sich, in Ansehung der Zeit, und Art, ihre Ladungen einzunehmen, und zu verkaufen, nach den Gesetzen, und Gewohnheiten, ihrer Häfen, und Lande, richten sollen. Wir befehlen demnach allen unsern Vicekönigen, Gouverneurs, Generalen, Admiralen, Obristen, Commandanten, Officiers, und Soldaten, unsern Unterthanen, und allen andern, die unter unsern Befehlen stehen, daß sie sich, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, nach den Gesetzen, und Gewohnheiten, der Häfen, und Lande, richten sollen, und daß sie ihnen, und ihren Unterthanen, keine Hinderniß, oder Verhinderung, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, machen sollen, sondern daß sie ihnen, und ihren Unterthanen, alle Freyheit, und Sicherheit, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, nach den Gesetzen, und Gewohnheiten, der Häfen, und Lande, geben sollen. Wir befehlen auch allen unsern Vicekönigen, Gouverneurs, Generalen, Admiralen, Obristen, Commandanten, Officiers, und Soldaten, unsern Unterthanen, und allen andern, die unter unsern Befehlen stehen, daß sie sich, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, nach den Gesetzen, und Gewohnheiten, der Häfen, und Lande, richten sollen, und daß sie ihnen, und ihren Unterthanen, keine Hinderniß, oder Verhinderung, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, machen sollen, sondern daß sie ihnen, und ihren Unterthanen, alle Freyheit, und Sicherheit, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, nach den Gesetzen, und Gewohnheiten, der Häfen, und Lande, geben sollen. Wir befehlen demnach allen unsern Vicekönigen, Gouverneurs, Generalen, Admiralen, Obristen, Commandanten, Officiers, und Soldaten, unsern Unterthanen, und allen andern, die unter unsern Befehlen stehen, daß sie sich, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, nach den Gesetzen, und Gewohnheiten, der Häfen, und Lande, richten sollen, und daß sie ihnen, und ihren Unterthanen, keine Hinderniß, oder Verhinderung, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, machen sollen, sondern daß sie ihnen, und ihren Unterthanen, alle Freyheit, und Sicherheit, in Ansehung der Einnehmung, und Verkaufung, des Getraides, und anderer Lebensmittel, in den Häfen, und Landen, unserer Verbündeten, nach den Gesetzen, und Gewohnheiten, der Häfen, und Lande, geben sollen.

fen. Und wir zweifeln gantz nicht an denen feurigen gebethen / die Ew. Heiligkeit desfalls zu dem himmel abschicken. Sie dürffen darbey sicherlich glauben / daß ie mehr es dem Allerhöchsten gefallen wird / die gerechtigkeit unserer waffen zu segnen / und das vorhaben unserer feinde zu zernichten / um so mehr werden wir uns bereit finden lassen / das übel / welches bißher gantz Europa geplaget / durch einen guten frieden zu enden. Endlich bitten wir GOtt / er wolle / Allerheiligster Vater / Ew. Heiligkeit in langen gesunden jahren der kirchen zum besten erhalten.

Geschrieben zu Versailles den 4. Januarii 1704.

Ew. Heiligkeit
ergebenster
Sohn/
König in Franckreich und Navarra.

Louis.

Und weiter unten

Colbert.

Was Ihr. Päbstl. Heiligkeit auf diesen weitläufftigen/ mit lauter falschen bezüchtigungen angefülten brief geantwortet / ist zwar der welt nicht bekannt worden; Jedoch hat man so viel erfahren / daß sie nicht wollen gestanden haben/ daß der verstorbene König in Spanien ihnen von seinem testament nachricht gegeben habe. Sonsten muß man über die vielen anzügligkeit / deren sich die Königl. Frantzösische feder in gedachtem briefe bedienet / rechtschaffen verwundern / und daß Engelland und Holland / weil sie den partage-tractat dem Käyser communiciret / dadurch wider treu und glau-

glauben gehandelt haben ſolten / indem ja dieſe wichtige ſache niemanden mehr als Jhr. Käyſerliche Majeſtät angieng / und ſie nothwendig von ſolcher wiſſen muſten. Lächerlich / ja recht gotteslästerlich aber iſt es / da Franckreich ſolchen gebrochen / es heiſſen muß / die Göttliche Providenz habe es alſo haben wollen / gleich als ob der gerechte GOtt ein urheber gebrochener treu und glaubens wäre. Der verſtorbene König von Groß-Britannien wird in dieſem ſchreiben nicht anders als ſchlechthin König von Engelland genannt / und die Königin ANNA nur bloß **Printzeßin von Dännemarck** / damit nehmlich dem ſo genannten Printzen von Wallis an ſeinem vermeynten rechte dadurch nichts vergeben werde. Doch dieſe gantze / aus lauter falſchen dingen beſtehende ſchrifft / kan nicht anders und beſſer / als durch Jhr. Königl. Hoheit von Savoyen fürnehmſten Miniſters darauf ertheilte antwort / ſo hierbey folget / wiederleget werden.

MONSIEUR.

DAs ſtück / ſo ſie mir zu überſchicken die gütigkeit gehabt / hat mich gantz und gar nicht in verwunderung geſetzt. Ich ſahe bereits ſchon vorher / daß Franckreich bey ſeinem manifeſt es nicht würde bewenden laſſen; es enthielte ſelbiges gar zu handgreiffliche ungründe / und geſtehe ich gerne / daß ich mich verwunderte / wie man doch die welt ſo gröblich hintergehen dürffte.

Dieſes andere ſchreiben iſt etwas beſſer aufgeſetzt und geſchmückt / der grund aber iſt nichts beſſers / nnd bin ich feſt verſichert / ſie werden auch meiner meynung ſeyn / wann ich ihnen die auflöſung dieſes zuſammen geſtümmelten wercks werde vor augen geleget haben.

Gleich

Gleich anfangs führet der Allerchriſtlichſte König ſeiner Heiligkeit dem Pabſte zu gemüthe und erinnert ihn/ was er nach den Rißwickiſchen frieden für meſures genommen/ den fried- und ruheſtand von Europa feſt zu ſtellen. Man muß dieſen Monarchen die ehr und ruhm einer ſo guten intention und vorhaben nicht wegnehmen. Wir wollen auch einige gewiſſe gezwungene explicationes, ſo über verſchiedene artickel gemacht/ und woraus eine faſt merckliche und förmliche violation der friedens-tractaten ſich ergeben wollen/ überhin gehen. Wir wollen vielmehr wahrſcheinlich glauben / daß Franckreich auch ſich einſt vorgenommen / die welt nicht weiter zu beunruhigen/ ſondern vielmehr entſchloſſen/ anderen ſtaaten und ländern nicht minder als ſeinen ſelbſt eigenen nunmehro die ſüßigkeit desjenigen friedens genieſſen und ſchmecken zu laſſen / welchen dieſe Crone bißher viel wanckender und unbeſtändiger als das glück ſelbſt gemachet. Wenigſtens muß man hier wegen des Hertzogs von Savoyen nur eine exception machen; man bekümmerte ſich ſehr wenig Sr. Königl. Hoheit die gegebene parole zu halten/ und kaum war der Rißwickiſche friede ausgeheckt/ als man ſchon denen im jahr 1696. geſchloſſenen tractaten zu Turin/ und zwar dem ſechſten artickel zuwider lebte / als deſſen clauſel enthielte und ausdrücklich beſtätigte / die Frantzöſiſchen ſchiffe ſolten hinführo den alten zoll und gebühr vor Villafranca zahlen; welches dann der Hertzog von Savoyen bereits vermuthen ließ / wie fern er ſich auf eine ſolche Potentz zu gründen/ welche ohne façon die bande der tractaten auflöſet und zerreiſſet / und der feyerlichſt beſchwornen vergleiche nach belieben ſich befreyet und losgemacht.

Wann Ludwig XIV. folglich auf die theilungs-tractaten fällt/ giebt er Sr. Königl. Hoheit einen heimlichen ſtitz/ und beſchuldiget ihm überzwergs eines undancks. Es entdecket dieſer Monarch das geheimniß einer generoſität / welche umb ſo viel gröſſer zu ſchätzen/ da ſelbige für das intereſſe des Hertzogs von Savoyen ſo wachſam/ und ſelbigen zu vergröſſern ſuchte / da er doch davon keine wiſſenſchafft trug. Es muſte aber ſonſt hierüber Se. Majeſtät einen harten ſtrauß ausſtehen. Die Souverainen Potenzen, mit welchen

Francks

Frankreich in beständiger Furcht, wodurch sie bewogen, sich endlich mit Savoyen und Oesterreich, gegen Frankreich, Spanien und Portugall, zu verbinden, und ihre Absgesandten nach Haag und Berlin zu schicken, um deswegen den Vertrag von Herrenhausen zu erneuren. Der Kaiser wandte sich an den Papst, um ihn zu bewegen, seine Neutralität aufzugeben, und sich mit ihm zu verbinden, und schickte deswegen den Grafen Wratislaw nach Rom. Der Papst aber, welcher sich vor nichts mehr fürchtete, als vor einem Bruche mit Frankreich, antwortete, er könne sich nicht entschliessen, dem Könige in Spanien die Krone zu nehmen, und sie dem Erzherzoge Carl zu geben, ehe er wüste, ob Ludewig XIV. nur in einem so gefährlichen Kriege, als dieser seyn würde, seine Absichten unterstützen würde. Dann er fürchtete, wenn der Kaiser sich mit Savoyen verbinden würde, so würde Frankreich Italien erobern, und sich zum Herrn davon machen. Er sey zwar nicht der Meinung, daß er seine Lande verlieren würde, wenn er sich mit Frankreich verbinden würde, weil er sich ohnedem in seinem Gewissen nicht darüber beruhigen könnte, daß er sich mit Ungläubigen verbunden hätte, wenn er sich aber mit Frankreich verbinden würde, so würde er sich mit Ungläubigen und Ketzern verbinden. Der Kaiser, der Churfürst von Brandenburg und der Churfürst von Hannover schickten ihre Gesandten nach Utrecht, um den Frieden zu befördern, und die Churfürstin Sophia von Hannover, welche sich damals in Utrecht befand, that alles, was sie konnte, um den Frieden zu befördern. Sie schrieb an die Königin in Engelland, und an die Königin in Preussen, und bat sie, sie möchten doch ihren Einfluß anwenden, um den Frieden zu befördern. Sie schrieb auch an den Churfürsten von Brandenburg, und bat ihn, er möchte doch seine Gemahlin, die Churfürstin Sophia Charlotte, bewegen, daß sie ihren Einfluß anwenden möchte, um den Frieden zu befördern. Sie schrieb auch an den Churfürsten von Hannover, und bat ihn, er möchte doch seine Gemahlin, die Churfürstin Sophia Dorothea, bewegen, daß sie ihren Einfluß anwenden möchte

sehr ist auch in Flor: bey der daran nicht geringen Summe von mehr denn 2 Millionen Gulden, der Schade, so durch Brand und die Verwüstung in den von den Türken und Tartarn eingefallenen Landen, und sonderlich in Podolien angerichtet, als nach den von den Commissarien nacher Lemberg eingeschickten Specificationen sich ausweiset, noch weiters hinzu gerechnet, so wird sich solcher auf 4 Millionen Gulden belaufen. Solte dieser Schaden nun in Ansehung der Türckischen Kriegs-Macht nicht geringe scheinen, so ist doch der Schade, welchen die Christen dadurch erlitten, gewiß nicht zu ersetzen, und wird sich solcher nicht allein auf die Millionen Gulden, sondern auf Millionen Thaler, ja auf die Millionen Ducaten belaufen. Ich will nicht gedencken, was vor Verwüstungen und Plünderungen auf dem Lande, und sonderlich in Ungarn, Croatien und Slavonien seyn, wo auch die Türckische Armee ihren Marsch genommen, und was vor Schätzungen und Brandschatzungen in Ungarn, Croatien und Slavonien, wie auch in Siebenbürgen, Oesterreich, Mähren, Schlesien und in andern benachbarten Ländern, wo sie nur hingekommen, gemacht worden, sondern ich will nur allein gedencken, was vor Schaden

absolut gebohren, dem Printzen von Oranien dem er succedirt, gleichwie er in seiner Jugend ihm succedirt hatte, in seinen Landen nicht zu sein hoffet, sondern seine Zeit gar wohl in Spanien zu vergnügen, und vor der Crone Spanien gründlich dienen. Dahero bey Zeit, wie alles und seiner Gemüths-Neigung nach, sich in Spanien zu accommodiren trachtete, seine Lehrer und Cammer-Diener, Leute des Landes waren, und sich in allen nach ihnen richtete. Hierdurch ward er absolut. Weil Sie Macht und Gelegenheit hatte, das Printzen-Hertz zu gewinnen, und sich in Gnaden zu setzen, so ist gar kein Zweifel, sie hat ihn dazu gebracht, daß er ihr alles, was sie verlangte, zu verwilligen und alle Bedienungen nach ihrem Gefallen zu vergeben versprochen, ehe sie ihn zu ihrer Gemahlin genommen. Dieses hat sich auch in der That also befunden. Denn sie hat nicht allein alle Bedienungen nach ihrem Gefallen vergeben, sondern auch den Printzen dahin gebracht, daß er sich gegen seine Gemahlin gar wohl verhalten, und sie in allen Stücken, wie es einer Printzessin von Asturien und der Printzessin der Printzessinnen gebühret, geehret und geliebet. Ja sie hat ihn

tag / daß man gewiſſe urſachen zu dieſer vermählung gehabt / und dieſen Printzen mit verluſt der freyheit eine ehre erwieſen? Der Hertzog von Savoyen verlangte und wünſchte ungemein / daß er neutral und ein bloſſer zuſchauer bleiben möchte; ſein intereſſe und neigung trieben ihn beyde hierzu. Selbſt nach Franckreich eigner geſtändniß und bekäntniß liebte Se. Königliche Hoheit das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich und deſſen Allürte; weil er dann nun unglücklich war / ſeinen freunden honnêtement beyzuſpringen / wäre es nicht der billigkeit gemäß geweſen / ihm zu vergönnen / daß er wenigſtens auch ihnen nicht ſchädlich ſeyn dürffte? Allein man machte zu Verſailles die rechnung gantz anders. Franckreichs abſehen zielte lediglich dahin / Se. Königliche Hoheit mit ins Spiel zu bringen / und ſo weit in die ergriffene parthey hinein zu führen / daß er nimmer zurück könte; Man wolte ihn mit öffentlich in krieg wider die verbindete und Allirte haben / damit er bey verluſt dieſer potenzen auch ſeiner hinkünfftigen protectorn und beſchützere möchte entübrigt ſeyn / und nirgends keine hülffe wider die inſtehende ſclaverey finden.

In dieſem boßhafften abſehen machte man das compliment an den Hertzog von Savoyen / deſſen in dem ſchreiben meldung geſchicht. Man invitirte dieſen Printzen theil zu nehmen von der gloire und ruhm / die man in zurückjagung der feinde des Königs in Spanien erhalten würde / anbey den ruheſtand Italiens beybehalten zu helffen. Wann dieſe einladung und invitation nach denen regeln der gebührenden honnetité geſchehen / ich will ſagen / aus einem antrieb des guten vertrauens / wobey man die wahl davon Sr. Königlichen Hoheit anheim geſtellet / ſo hätte man wenigſtens nur wider die diſcretion ſich verſtoſſen. Denn war dieſes eine klugheit / einen Printzen dahin zu bringen / wider ſein intereſſe ſchnurſtracks zu handeln? weilen es dem Hertzog von Savoyen damahls unmöglich / ſich in die groſſe Allianz zu begeben / als hätten ſie keine andere parthey denn die neutralität zu erwehlen / Franckreich wuſte es wohl / und iſt ſeine ſtaats-klugheit viel zu raffinirt / daß er den wechſel über einen bereits ſo feſt geſtellten punct annehmen ſolte; Wann

nun

nen nicht eine neue in einer zweyfachen Art von Heyrathen
mit Cantonischen Frauen verbunden, und durch diese Verbin-
dung mit einer so zahlreichen und so einträglichen Verbindung
in so hohe Ehre gekommen, daß sie sich nicht nur für adelich
halten, sondern auch wirklich dafür gehalten werden. Ihre
Verbindung mit den Cantonischen Familien ist so genau, daß
sie die Rechte der Cantonischen Bürger ausüben, und in densel-
ben verwandte unter denselben mit sich einen beträchtlichen
Anhang machen. Ihre Verbindung mit den Cantonischen Fa-
milien ist weiter das beste und sicherste Mittel, sich in Canto-
nischen Aemtern, Würden, und Bedienungen zu erhalten.
Sie haben ihre Vorrechte, und ihre Freyheiten, und ihre
Gerichtsbarkeit, und ihre Vorrechte, Freyheiten und Gerichts-
barkeit sind so beschaffen, daß sie sich nicht nur in Ansehung
ihrer selbst, sondern auch in Ansehung ihrer Familien, und
ihrer Verwandten, und ihrer Anhänger, und ihrer Clienten
sehr weit erstrecken, und in verschiedenen Fällen sehr wichtig
sind. Sie haben ihre Gerichtsbarkeit, und ihre Vorrechte,
und ihre Freyheiten, und ihre Gerichtsbarkeit, und ihre Vor-
rechte, und ihre Freyheiten, und ihre Gerichtsbarkeit, und ihre
Vorrechte, und ihre Freyheiten, und ihre Gerichtsbarkeit, und
ihre Vorrechte, und ihre Freyheiten, und ihre Gerichtsbarkeit,
und ihre Vorrechte, und ihre Freyheiten, und ihre Gerichts-
barkeit, und ihre Vorrechte, und ihre Freyheiten, und ihre
Gerichtsbarkeit, und ihre Vorrechte, und ihre Freyheiten, und
ihre Gerichtsbarkeit, und ihre Vorrechte, und ihre Freyheiten,
und ihre Gerichtsbarkeit, und ihre Vorrechte, und ihre Frey-
heiten, und ihre Gerichtsbarkeit, und ihre Vorrechte, und ihre
Freyheiten, und ihre Gerichtsbarkeit, und ihre Vorrechte, und
ihre Freyheiten, und

ſelbſt / Monſieur, wiſſen es gar wohl / daß als die Frantzoſen ihre Infanterie über den Po ſetzen wollen / ſie ſich darzu der fahrzeuge bedient / ſo man für die Piemonteſiſchen troupen zuſammen gebracht / das heiſt einen haupt ſtreich für ſeinen proceß zu finden. Dieſer artickel ſolte nothwendig / es koſtete auch was es wolle / unter den beſchwernissen wider Sr. Königl. Hoheit ſtatt haben; Allein zu allem unglück hat man das weiſſe für das ſchwartze ergriffen / und an ſtatt / daß man mit wahrſcheinlichkeit hätte ſagen mögen / daß der Hertzog von Savoyen die Frantzoſen durch ſein land gar zu bald hätte paßiren laſſen / hat man Frantzöſiſcher ſeits gantz unbeſonnen und ohne einigen grund hingeſchrieben / daß man ſie gar zu ſpat durchpaßiren laſſen. Ich zweiffele nicht / mein Herr / es werde ſie eine ſo fälſchlich angeführte ſache ärgern / allein ſie belieben ſich nur mit ein wenig gedult auszurüſten / indem hier noch eine andere erſtaunenswürdigere folget.

Man greifft die ehre Sr. Königl. Hoheit an dem allerempfindlichſten und delicateſten orte an / man ſucht auch ſelbſt das verdächtig zu machen / da er ſich als das opffer den beyden Cronen zum beſten aufopffern ſollen / uñ will fürgeben / als ob er nicht allzutreulich in verwaltung der würde eines Generaliſſimi ſich aufgeführet / und dannenhero die Alliirten aus der untreue ſeines commando über groſſen vortheil gezogen. Iſt es auch möglich / daß der Allerchriſtlichſte Monarch einen ſolchen entſetzlichen ungrund zu hülffe ziehen mag / und umb ſein verhalten vor der welt zu rechtfertigen / die reputation eines Printzen / der ihm ſo nahe angehet / ſchände und ſchmählere? Was unglück hat noch das menſchliche geſchlecht zu vermuthen / wann auch ſelbſt diejenigen / die das regiment führen / die grund-geſetze der probität ſtümmeln und zerreiſſen! Allein ich betrüge mich. Es ſchwärtzet der groſſe Ludwig Se. Königliche Hoheit dem Hertzog von Savoyen gantz unſchuldig an: Es wird Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät ohne zweiffel dieſer ſachen wegen gantz falſche impreſſiones gefaſt haben / und hierinnen mehr zu bedauren ſeyn / daß er durch ſeine eigene Miniſtros hintergangen worden / als Se. Königliche Hoheit denen an dem Frantzöſiſchen

ſchen Hofe durch einige geheime feinde ſolche läſterungen angehängt worden. Es mag aber übrigens dieſer betrug leicht refutiret werden. Die affaire bey Carpi war der Käyſerlichen erſter ſieg / das glücke machte gleich das erſte mahl auf ihrer ſeite den ausſpruch / und ob ſie gleich das Mayländiſche nicht erobert; ſo haben ſie doch biß ietzt den ruhm und ehre gehabt / der uſurpation dieſes ſchönen und reichen Hertzogthums ſich zu widerſetzen. Was hätte aber wohl Se. Königl. Hoheit der Hertzog von Savoyen zu dieſem ſieg der Teutſchen beytragen mögen? Es war der Hertzog noch zu Turin. Wenn man in dem ſchreiben ſich darüber beklagt hätte / daß beyde Cronen dieſen wichtigen verluſt derenthalben empfangen / weil der Hertzog ſich nicht zeitlich gnug als das Ober-Haupt zur armeé begeben / ſo würde es in der gegenantwort etwas hart hergehen / indem wahrſcheinlich / Se. Königliche Hoheit möchte die ſache glücklicher als CATINAT ausgeführet haben: Allein ſo dünckt mich gantz irreſonable zu ſeyn / der innocenten conduite des Hertzogs die üble erfolge einer action zuzuſchreiben / wobey er ſich nicht befunden.

Was die paßirung des Mincio-fluſſes ſowohl / als auch den unglücklichen ſtreich bey Chiari anbelangt / mag es Franckreich bey denen Generals-Perſonen ſuchen; oder / beſſer zu ſagen / mag er es billich der wenigen Juſtiz zuſchreiben / die er dem Hertzog von Savoyen erwieſen / indem er auf deſſen treu und aufrichtigkeit einen ungegründeten argwohn geworffen. Man war ja allen anſchlägen und nachrichten Sr. Königlichen Hoheit zuwider / und verkleinerte ſie: die Käyſerlichen aber machten durch die ungemeine kriegs-erfahrenheit Sr. Durchl. Printz EUGENII und ihrer groſſen tapfferkeit ſich dieſe ombrage zu nutz. Inzwiſchen / an ſtatt daß der Hertzog von VILLEROY hätte bekennen ſollen / wie unrecht man gethan / daß man Sr. Königlichen Hoheit nicht geglaubt / ließ er vielmehr von ſich deutlich vermercken / wie ſehr es ihm verdrieſſe / daß der Hertzog von Savoyen den krieg beſſer als er verſtünde. Als zu ende des feldzugs Se. Königliche Hoheit eine convoy für die von Soncino weggeführte Krancken begehrte / konte er ſelbige durchaus

nicht erhalten / daß demnach dieſes erbarmens würdige und ſchwache häufflein das unglück gehabt / in der Teutſchen hände zu verfallen und erwürgt zu werden. Iſt es nicht wahr / Monſieur, daß ihre menſchliche natur hierbey etwas unbillich wird? Allein ſie belieben ſich doch über dieſe würger nicht zu ereifern; ſondern vielmehr dieſen eifer und verdruß für dem Marſchall de VILLEROY aufzubehalten; Die Käyſerlichen können ſich mit denen etwas barbariſchen geſetzen des kriegs entſchuldigen / aber die grauſame und unfreundliche abſchlägige antwort des Marſchalls war auf nichts anders als den bloſſen neid gegründet / den Hertzog von Savoyen zu mortificiren. War demnach das mitleiden Sr. Königlichen Hoheit allen dieſen armen erkranckten leuten höchſt ſchädlich und tödtlich / und giengen ſie keiner andern urſache wegen zu grunde / weil man nicht wolte / daß Se. Königl. Hoheit ſie retten und erhalten ſolte.

In dem ſchreiben / welches ich ihnen zergliedere und unterſuche / wird auch eines aufgefangenen briefes gedacht. Ich will mich zwar nicht unterſtehen / Monſieur, die ſache durchaus zu laugnen / ich bin darinnen nicht gründlich informiret; Allein ſie werden nebſt mir geſtehen müſſen / daß die wahrſcheinlichen umbſtände nichts wenigers als die affirmativam an den tag legen. Iſt es wohl glaublich / daß es der Hertzog von Savoyen mit dieſem vorgegebenen ſchreiben ſo blindlings gewagt? In wahrheit dieſer hohe Printz würde eine ſo unſchätzbare reputation, als die ſeine iſt / und ihm ſeyn ſoll / wenig menagiret / und ein intereſſe ſehr leichtſinnig in den wind geſchlagen haben / welches er höchſtwichtiger urſachen halben nicht heimlich gnug halten können. Es beſchuldiget Franckreich Se. Königliche Hoheit / daß ſie währenden feldzug hindurch mit den Käyſerlichen die geheimteſte correſpondenz gepflogen / und die iedermänniglich auſer dieſer Cron würde unerforſchlich geblieben ſeyn. Sie müſſen geſtehen / Monſieur, daß ſich dieſes durchaus nicht reimet mit dem ſchreiben / ſo man ohne einige weitere aufſicht iemand vertrauet / und gleichſam dem ungefehren abendtheuer übergeben. Sind dann keine vertrautere und viel ſicherere expediens- und hülff-mittel vorhanden / und zu deren glücklichen

Herr seinem Knecht einen Acker oder etwas anders? Dar-
ge verneine solches: Sie sey auch ein Christ-Weib: Es
habe ihr Herr Vater ihr nichts gegeben / sondern sie
habe solches gekauffet erlanget. Aber aber dem ungeach-
tet / wann sie solches nicht thun wolte / so solte sie ihrem
Ehe-Herrn und seinen Kindern / so lange sie lebete / ge-
horsam und unterthänig seyn / und solte mit keinem Ding
sich ihrer Freyheit / so sie durch die Christliche Religion
erlanget / ihren Ehe-Herrn und seinen Kindern / so lange
sie lebete / gehorsam und unterthänig seyn / und solte mit
keinem Ding sich ihrer Freyheit / so sie durch die Christ-
liche Religion erlanget / gebrauchen / sondern sie solte
ihrem Ehe-Herrn / so lange sie lebete / gehorsam und
unterthänig seyn / und solte mit keinem Ding sich ihrer
Freyheit / so sie durch die Christliche Religion erlanget /
gebrauchen / sondern sie solte ihrem Ehe-Herrn

stehet verstanden. Worinnen diese innere Menschen in
einer sehr traurigen Gemeine Gottes leben, und wie
sie denen gemeinen und verderbten handlungen derselben
wachen. Wie sie sich mit Gott und seinem Worte
hierüber zum ordentlich Theil beschäfftigen. Ein Exempel
hiervon ist in dem Leben Johannis Arndii, wie
auch mehrern andern; Auch in vielen Liedern, die
aus solcher innern Gemeine Gottes geflossen sind.
Wie sie sich aber in solchen Umständen zu verhalten
haben? Ob sie sich von der gemeinen Gesellschaft
gänzlich oder theils zu separiren? Was sie vor Be-
dencken der Separation haben in solchen Fällen, wo
die innere erneuerte und aufrichtige Seelen nur wenige
sind? Wie sie sich mit Gebet und Vorbitte vor Gott
stehen können, die sie nicht mit ihren Augen sehen
können, und doch vor Gott bey solchen Umständen
gewisslich sind mit wieder auf einander treffenden
Herzen? Wie sie sich weiter verhalten, wenn sie
solche brüderliche und die Liebe suchende Herzen mit
den ersten selben, die sie nur über sich gesetzet zu haben
und also darvon zu scheiden ist so sehr bedacht
sind? Wie sie sich mit Worten und Wercken gegen
sie verhalten? Wie sie sich gegen die heuchlerische und
verderbte Lehrer und Zuhörer verhalten? Wie sie
zu denen verführischen stehen, wenn sie sich in die
Gemeine Gottes eindringen? Wie sie sich gegen die
Obrigkeit und gegen die Welt überhaupt verhalten?
Wie sie sich gegen die Feinde des Creutzes Christi
verhalten? Wie sie sich in Leiden, Verfolgungen,
Creutz und Trübsal verhalten? Wie sie sich in
Sterben und Tod verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Kinder verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Nachkommen verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Freunde verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Feinde verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Verwandten verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Bekannten verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Nachbarn verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Mitbürger verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Mitarbeiter verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Mitgenossen verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Mitbrüder verhalten? Wie sie sich in Ansehung
ihrer Mitschwestern

verdammen ihn zu ewigem Tode. Die beiden andern Apostolen, so wenig sie auch von dem Verrathe wußten, sind doch beschuldigt des Versuchs zu Flucht, und werden zu 10 Jahren Verbannung verurtheilet. Der Apostel Johannes, der sich nicht von seinem Meister trennen wollte, ist von den Richtern, doch ganz unter gelindern Namen, als ein Verführer des Volks, und Urheber einer neuen unsinnigen Lehre, die man ihm heißt sich gefallen lassen, verurtheilet, daß er 10 Jahre in einem Kloster gehalten werde, daß der Superintendent darüber zu halten habe, daß er sich keiner Predigt, noch sonst einiger öffentlichen Verrichtung, die Unterschiedlichen Christi Jünger vorgenommen, mit Worten oder Werken unterstehe, sondern sich in allen Stücken, wie ein Mensch, der von seinem Irrthum abgestanden, verhalte, und wenn er sich nicht also verhalten würde, daß er alsdann ohne Gnade sterben müsse. Sie haben ihn auch, wie Johannes Hus, Hieronymus Faventinus, und alle andere Ketzer, vor ihrer Verbrennung, zu Abschwörung ihrer Irrthümer gezwungen, und verbrennen sie hernach, als Ketzer, die nicht abschwören wollen.

Einen andern ist dabei zu sagen, daß ein Canonicus dieser Kirche verdächtig sein, Lutherischen Irrthümern anzuhängen, und sich verdächtig gemacht, als er auf einige Bücher, die ihm zugeschickt worden, nicht geantwortet, sondern sie behalten habe. Ob nun dieser Canonicus auch gefangen gesetzet worden, ist mir nicht bewußt. Ich habe aber nachmals auf der Reise durch Deutschland, in Sachsen, in Wittenberg, in Luthers Hause, einen jungen Menschen gesehen, der mir gesagt hat, daß er ein Sohn dieses Canonici wäre, und daß sein Vater ihn nach Wittenberg geschicket, damit er daselbst die Lutherische Lehre lernen möchte, und sodann, wenn er wieder nach Hause käme, seinen Vater darin unterrichten könnte. Ich habe aber nachmals nicht gehöret, ob dieser Canonicus sich bekehret habe, oder ob er noch in seinem Irrthum stecke.

gewerbsleute. Das ist ja auch noch weiter nichts; als daß sie in der Stadt wohnen und ihr Gewerbe treiben, wie sie wollen, und sich dabey von niemand dürfen zur Rede setzen lassen. Ja es ist noch mehr, sie haben auch das Recht, daß sie, wenn sie sterben, auf ihren Kirchhöfen begraben werden können, und daß ihre Kinder, wenn sie getauft werden, in ihren Kirchen getauft werden können. Sie haben auch das Recht, daß sie, wenn sie sterben, ihre Erben haben

Und da ist die macht und gewalt der Prinzen des geblüts nicht klein noch geringe, sondern sie haben gewaltsame Fürsten und Herren. Ja die weltliche macht und das ansehen der Prinzen des geblüts ist viel grösser und mächtiger, als der geistlichen. Denn wenn der König zu Arragon und Castilien, der Printz von Asturien, und der Printz von Portugall, sterben, so ist nicht allein der Printz von Spanien, sondern auch der Printz von Portugall, und der Printz von Asturien, ein Printz des geblüts, und ein Herr des Königreichs Castilien. Und wenn der König zu Arragon und Castilien, und der Printz von Asturien, und der Printz von Portugall, sterben, so ist nicht der Printz von Spanien, sondern auch der Printz von Portugall, und der Printz von Asturien, ein Printz des geblüts, und ein Herr des Königreichs Castilien. Und wenn der König zu Arragon und Castilien, und der Printz von Asturien, und der Printz von Portugall, und der Printz von Spanien, sterben, so ist nicht der Printz von Spanien, sondern auch der Printz von Portugall, und der Printz von Asturien, ein Printz des geblüts, und ein Herr des Königreichs Castilien. Und wenn der König zu Arragon und Castilien, und der Printz von Asturien, und der Printz von Portugall, und der Printz von Spanien, und der Printz von Asturien, sterben, so ist nicht der Printz von Spanien, sondern auch der Printz von Portugall, und der Printz von Asturien, ein Printz des geblüts, und ein Herr des Königreichs Castilien. Und wenn der König zu Arragon und Castilien, und der Printz von Asturien, und der Printz von Portugall, und der Printz von Spanien, und der Printz von Asturien, und der Printz von Portugall

gar der eigentlichen reden des Ambaſſadeurs erwehnet. Hierunter iſt etwas wunder- und erſtaunens-würdiges verborgen Alle cauſæ ſecundæ verſchwinden hierbey. Der Miniſtre wird ſo pflicht-vergeſſen und verrätheriſch nicht geweſen ſeyn / das geheimniß ſeines Ober-Haupts und gnädigſten Herrns zu entdecken / und ſeine vertraute inſtruction dem groſſen Ludwig zu eröffnen und zu communiciren. Se. Majeſtät der verſtorbene König in Groß-Britannien wird gleichfalls dieſen Monarchen von denen ihm geſchehenen vorſchlägen / ja auch ſo gar von denen reden / deren ſich der Ambaſſadeur bedient / nicht benachrichtiget haben. König Wilhelm war ein viel zu vollkommener Staatsmann / und hatte auch ſonſt übrigens nicht urſach / mit König Ludwig ſo vertraulich zu ſeyn / und ſo weit ſich einzulaſſen. Was bleibt denn übrig? der prophet / der geheime Rath / der unſichtbare Genius Socratis, oder ein Spiritus Familiaris, der ſich dem glück Ludwig des XIV vergeſellſchafftet und zugeſchworen / und demnach Sr. Allerchriſtl. Majeſtät getreulich offenbaret / was in denen verborgenſten und geheimſten winckelurs ſtaats-cabinets paſſiret und vorgehet. Ubrigens kommt mir die anführung der worte des Miniſters für / eine der jenigen proben zu ſeyn / dieweil ſie zu gar zu kräfftig / gemeiniglich nichts gelten. Allein ſie geſtehen mir doch / Monſieur, daß wann die ſache alſo beſchaffen / der Hertzog von Savoyen ſeine meſures ſehr übel faſte / und würde man ſo dann urſach haben / die ſchreiben des couriers, ſo man ohne Chifre aufgefangen / nimmer in zweiffel zu ziehen. Ich gelange nun zur reiſe Philipp des V. nach Italien. Dieſe alfanzerey des ceremoniels meritiret keine reflexion. Ich erſuche ſie nur / Monſieur, zu überlegen / durch wie viel contraſtes der Hertzog von Savoyen paſſiren müſſe. Man hat uns ihn vorſtellig gemacht / als einen Souverainen / der ſeinen ehrgeitz dem intereſſe aufgeopffert: nunmehro mahlt man ihn hier ab / als einem Printzen / der da fertig und bereit / ſein intereſſe ſeinem ehrgeitz aufzuopffern. Im jahr 1696. eignet man ihm alle ehren-bezeugungen / ſo die Königliche würde nach ſich ziehet / zu; Im jahr 1702. entſetzt man ihm ſeiner im titel beſtehenden Cron / und iſt Se. Königliche Hoheit nun nichts als ein ſchlechter Hertzog. Philipp der V. run-

runtzelt die ſtirn mehr zu Mayland als zu Madrid/ und mag ein anſehnlicher/ und in vielen ſtücken diſtinction-würdigſter Printz nun faſt nichts gegen einen Enckel von Franckreich gelten. Ich will über dieſen punct ſo hinwiſchen/ allein die folgenden beſchwerungen kan ich nicht vorbey laſſen. Dieſes iſt der weitſchweiffende bericht / den man von des Hertzogs von Savoyen geheimen hin- und herreiſen macht. Alles was dieſer Hertzog nur thut und vornimmt/ müſſen geheimniſſe ſeyn/ und begiebt ſich Se. Königliche Hoheit in keinem andern abſehen aus Turin / als umb ſo viel verborgener etwas gegen die beyde Cronen zu machiniren und vorzunehmen. Seine luſt-häuſer auf dem lande ſind alles retiraden und geheime zimmer / wo ſich der Hertzog verſteckt/ umb in ſicherheit das Hauß Bourbon mit falſcher müntze auszahlen/ und dieſe parthey verrathen zu können. Dieſe übel gegründete muthmaſſungen und argwohn kamen endlich ſo weit / daß wann Se. Königliche Hoheit nicht gantz weißlich eine reiſe / ſo er nach dem luſt-hauſe Venerie Royal genannt/ vorgehabt / eingeſtellet / es vielleicht für ihm unglücklich würde ausgefallen ſeyn; wann anderſt wahr / was mir einer gewiß verſichert/ daß man nehmlich auf ihn einen geheimen anſchlag geſchmiedet/ den ich hier weitläufftiger zu berühren/ für unnöthig erachte. Allein ich komme wieder auf meinen vorigen zweck/ und werden ſie / Monſieur, mit mir übereinſtimmen / daß man nicht ohne urſach insgemein ſaget/ daß die einbildung und ungegründeter wahn eine mutter der ungründe/ eine ſäug-amme der leeren fantaſeyen und urquelle der viſionen ſey. Der Hertzog von Savoyen / der immer in bewegung bleiben/ und bey benöthigter ermüdung im kriege ſich erhalten und angewöhnen will / beſuchte bey zurückkunfft aus dem felde ſeine luſt-hauſer auf dem lande. Die perſonen ſeines hofes / ſo er ſeiner æſtim und geheimen vertrauens würdiget / haben das glück an dieſer beluſtigung theil zu nehmen. Se. Königliche Hoheit/ welche zu dieſer beluſtigung ſich öffters bequemet/ wird ſelbige niemahls vornehmen/ daß nicht zugleich auch des ſtaats beſtes bey dieſem aufenthalt mit einflieſſen ſolte. Se. Königl. Hoheit/ ſage ich/ wählet einige ſtunden mit ſeinen treuen und klugen Miniſtris, wegen des gemeinen beſtens und der unterthanen wohl-

wohlfahrt zu conferiren / und ſich zu unterreden. Man darff nun nicht mehr zweiffeln / rufft hierüber Franckreich / daß hierunter einige geheime ſtreiche verborgen. Allein warum? der Hertzog von Savoyen thut alsdann anders nichts / als das / was von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zu Fontainebleau geſchicht / ausgenommen vielleicht / daß man hier nicht von ſo vielen neuen geld erpreſſungen und auflagen handelt. Ubrigens tractiret man die nothwendigkeit des gemeinen beſten / und ſind diejenigen dinge / worüber Se. Königliche Hoheit währenden kriegs rathſchläget / eben diejenigen / worüber er zu friedens zeiten zu rath gehet. Es iſt nöthig hierbey zu beobachten / daß Franckreich nach ſeinem ſelbſt eignen bekäntniß hier nur muthmaſſet. Dann ſo ſagt es ſelbſt: Man leget es ſo aus. Allein kan auch eine bloſſe muthmaſſung / die über das der ehre eines hohen Printzen ſo nachtheilig iſt / genug ſeyn? die billich-mäßige welt urtheile hierüber.

Nun kommt Franckreich auf einen ſtreich / da es ſich recht viel mit weiß. Frantzöſiſcher ſeits ſind es waffen des Achillis, und ein gewehr / wofür alles erliegen und ſich biegen muß. Damit man den König in Portugall all ſo viel beſſer engagiren / und endlich zum feſten entſchluß dieſe lange irreſolution dieſes Monarchen bringen möchte / hat man ihm die diſpoſition des Hertzogs von Savoyen eröffnet / und zu erkennen gegeben. Dieſes iſt nun die unüberwindliche probe / und gantz ſonnen helle demonſtration, wofür der ſubtileſte raiſonneur verſtummen muß. Wir wollen ſehen / ob durch einen ſolchen gefährlichen weg eine bahn zu finden. Man entdeckete dem Könige in Portugal des Hertzogs von Savoyen meynung und intention. Stund es demach damahls nur noch in der intention Sr. Königlichen Hoheit / und hatte ſie noch die völlige freyheit / nach ihrem belieben / entweder bey der allianz beyder Cronen zu verharren / oder ſich auf die ſeite des gleich-gewichts zu begeben; es wäre noch zu keinem verſprechen / auch zu keinen tractaten kommen. Man möchte ſagen / es wäre doch Franckreich berechtiget / die diſpoſition des Hertzogs zu blamiren / und ſich darüber zu beklagen. Denn dürfften privat-perſonen GOtt wegen ihrer

her-

Herzogen anbefohlen worden ist, und worauf sie verschworen haben. Und weil sonsten die Sache so viel Lerm nicht machet, als sie anfänglich und bey dem ersten Ausgange gemacht worden, so hoffet man, es werde alles gar bald wieder zur Ruhe kommen. Ob aber gegenwärtige Verbindung die Conföderirten dahin bringen werde, daß sie sich mit ihrer Macht in Spanien setzen, und den Krieg daselbst führen können, das stehet noch dahin. Es ist gewiß, daß sie sich in Catalonien und Valencia sehr starck machen, und daß sie auch in Andalusien, die dem Könige von Portugall sehr ergeben sind, starcke Verbindungen haben. Es ist gewiß, daß sie die Portugiesen dahin bringen können, daß sie ihnen Truppen zu Wasser und zu Lande zu Hülffe schicken; daß sie solche bald ankommen und so viele entschicken, daß sie damit den Krieg daselbst führen können, ist bey weitem nicht der Meynung in Portugall. Man hat zwar die Hoffnung, daß sie 20000. Mann zu Fuß und 4000. Pferde dahin schicken werden, aber man glaubet nicht, daß sie mehr als 12000. Mann zu Fuß und 3000. Pferde dahin bringen werden. Denn es ist gewiß, daß sie nicht mehr Truppen haben, als sie zu ihrer Vertheidigung nöthig haben, und daß sie auch nicht mehr Geld haben, als sie zu ihrer Armee nöthig haben. Wenn sie also 12000. Mann zu Fuß und 3000. Pferde dahin schicken, so ist es gewiß, daß sie nicht viel mehr Geld haben werden, als sie zu ihrer Armee nöthig haben. Und

er den verdruß nicht länger ausſtehen / und mit augen anſehen mögen / mit was wünſchen und freud-bezeugungen die Portugieſen den König CARL den III. wegen ſeiner bevorſtehenden inthroniſation empfangen. Der Hertzog von Savoyen hat nun faſt nichts mehrers gethan / als dem exempel des Königs in Portugall gefolget / weswegen flattiret denn Franckreich dieſen Monarchen / hingegen aber will es von dem / der ſeinem exempel folget / eine ſo eclatante rache nehmen? Man wird ſagen / der unterſcheid leuchte iedermann unter die augen. Weil Franckreich den bedingniſſen des tractats mit Portugall nicht nachgelebet / ſo konte es auch mit billigkeit und recht die execution und vollziehung nicht begehren. Dem ſey alſo / ſo macht dann dieſe Cron eben nicht viel daraus / wann man die tractaten ſo genau nicht hält? dieſes Franckreich / welches mit ſo ſcheußlichen und ſchwartzen farben die violation einer ſothanigen bündniß abmahlet / welches die pflicht und ſchuldigkeit / das beſiegelte und verſprochene zu halten / ſo hoch aufmutzet / welches nichts geringers prætendiret / als berichtiget zu ſeyn / der trouppen / der länder / ja ſelbſt der perſon eines Printzen ſich zu verſichern / auf den es den argwohn wirffet / als ob man ſeinen worten nicht nachkomme / dieſes Franckreich ſage ich / wirffet das joch und verbindligkeit der tractaten ohne weitere façon von dem halſe / und hinterhält unſträfflich und ungeſcheuet einen bunds-verwandten dasjenige / was es ihm ſo heilig verſprochen.

Was ſoll ich nun ietzt von denenjenigen Käyſerlichen Miniſtris erwehnen / die im verwichenen jahre an den höfen / wo ſie ſich befunden / das changement des Hertzogs von Savoyen und deſſen tractaten mit Ihr. Käyſerlichen Majeſtät kund und offenbahr gemacht? wann man Franckreich glaubet / iſt das innerſte der politique grund-verderblich; die negotiation und handlung iſt nichts anders / als ein raffinement und ſurpriſe des mißtrauens. Die ſouverains hintergehen einander / und ihre Ambaſſadeurs machen ſich kein gewiſſen / äuſſerlich das von ſich blicken zu laſſen / was wohl in dem innerſten des tiefſſten ſtillſchweigens verborgen ſeyn ſolte. Was möchte hierbey wohl der Frantzöſiſche zweck und abſehen

ben sind. Da will unser meistens barbarischer und stolzer Adel auch gern darein kommen, und gleichfalls Ehre einlegen, und also thun sie sich auch zusammen, und machen ein Corps, so gut sie können, und ziehen mit ihren Pferden und Leuten, auch Geld vor Livrey und Waffen, gleich der übrigen und leider viel zusammen. Wenn es nun, Herzog, wie Ihr sagt, zu Felde und in die Action kommt, so werden sie sich nicht wenig absondern. Wäre es möglich, daß sie solche Leute und so gute Soldaten, als Spanien sind, ein mangelndes weder auf- noch zuzuziehen, wie Ihr wollet, so wäre es gut, daß sie sich zusammen thäten; so könnte man es bewerkstelligen, daß sie sich nicht absonderten. Aber es ist nicht möglich, daß sie sich nicht absondern, und sie werden sich auch absondern, wie sie wollen. Denn sie sind nicht gewohnt, mit einander zu fechten, und sie werden sich auch nicht dazu gewöhnen. Ihr wisset, daß sie sich nicht einmal unter sich selbst vertragen können, und daß sie sich nicht einmal unter einander leiden können. Wie wollet Ihr sie denn zusammen bringen? Ich weiß,

daß ſo viel darwider als dafür geweſen. Allein mag auch ein ſo groſſer König auf ſothanig ungegründeten und zweiffelhafften beweiß acht haben; auf eben dieſen grund hätte man auch durch die freuden-feuer und ſchändlich ausgeſtreuete Frantzöſiſchen gerüchte dem erdichteten tod des geweſenen Königs von Groß-Britannien in Irrland gewiß ſtellen können.

Ich will mit dem ort / der von den Sevennern handelt / ſchlieſſen. Es war nicht gnug / daß man den Hertzog von Savoyen als einen faiſarium angegeben / er muſte auch zu vollenduug des begonnenen haupt-wercks / als ein ſacrilegus angegoſſen werden. Allein / ſo lang man uns dieſes verſtändniß Sr. Königl. Hoheit mit den mißvergnügten in Languedoque nicht klärlich darleget / wird Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät erlauben / nach gemeiner meynung zu glauben / daß **Ludwig der XIV. auch der patron und gönner der rebellen in Ungarn ſey.** Ich verbleibe inzwiſchen.

Monſieur. &c. &c.

So hefftig ſonſten die Frantzöſiſchen waffen in Teutſchland und Italien ſich bemüheten / dem Oeſterreichiſchen / und ſonderlich Se. Majeſtät CAROLI III. interreſſe, abbruch zu thun; eben ſo hefftig bearbeitete ſich auch deſſen Geſander in der Schweitz dieſe nation auf ſeine ſeite zu bringen. Am meiſten aber hatte er mit Ihr. Königlichen Hoheit dem Hertzoge von Savoyen zu ſchaffen / als wider welche ſeine an die löbliche Cantons den 18. Februarii gehaltene rede haupſächlich ginge / wie aus folgenden mit mehrern zu erſehen ſeyn wird.

Hochmögende Herren.

DA die armeé des Königs meines allergnädigſten Herrn in Teutſchland eingedrungen / gaben Sie mir zu erken-

nen /

den Abwechslungen leichter, als wenn sie gewisse Ta-
gen und Stunden vor sich hätten, da sie sich denn
nicht allein darauf, wie bei den Absonderungen, son-
dern auch auf die Besuche, die sie annehmen oder ab-
statten, dem gewöhnlichen Leben nach, schicken müssen.
Ich habe mich deswegen nicht besonders darum bemü-
het, sondern mir nur so viel Kenntniß davon gesam-
let, als mir nöthig war, um mich nicht zu verstoßen,
und mich in Gesellschaften, wo ich gebeten worden,
oder wohin ich gegangen, gehörig zu betragen. Ich
habe auch nicht gefunden, daß mir dieses viel Mühe
gemacht hätte, weil ich mich nicht darum bekümmert,
und es mir nicht zur Pflicht gemacht habe, es zu wis-
sen. Ich habe mich auch nicht gewundert, daß die
Damen, die sich in ihrer Einsamkeit so sehr lange-
weilen, so begierig sind, Neuigkeiten zu wissen, und
daß sie sich so sehr darnach erkundigen, weil sie sonst
nichts zu thun haben, als sich mit Gedanken zu be-
schäftigen, und sich zu unterhalten. Ich habe auch
nicht gefunden, daß sie sich sehr darum bekümmern,
ob sie es wissen oder nicht, weil sie sich nicht darum
bekümmern, ob sie es sagen oder nicht. Ich habe
auch nicht gefunden, daß sie sich sehr darum bekümmern,
ob sie es wissen oder nicht, weil sie sich nicht darum
bekümmern, ob sie es sagen oder nicht. Ich habe
auch nicht gefunden, daß sie sich sehr darum bekümmern,
ob sie es wissen oder nicht, weil sie sich nicht darum
bekümmern, ob sie es sagen oder nicht.

hen / dem worzu der König meinet / Hertze / Sinnen und Gemüth / Er [illegible] vorhabender Reise / nicht allein / mit Gebet / sondern auch mit Rath und Beystand / wohlbestellter / getreuer Leute / versehen / Er hat den Printz / als seinen Successorem / seiner Monarchie / offtmahls nahmen / und in gantz Europa / dem Printzen / und seinem Hause / Reputation / und Ansehen / zu machen / verschaffet / Er haben gethan / was Printz und sein Hauß / als das vornehmste / in Europa / seyn / Er haben / Ihre Majestät / zu vertrauen / gehabt / und wie er diesen Printzen aus dem / mit aus / seinen Augen / gelassen / hat er / ihn / in die Hände / seines / ewigen / Gottes / und seiner / Heyligen / befohlen / Er / habe / der / Printz / und / sein / Hauß / wohlbestellt / und / versehen / Er / habe / Ihre / Majestät / zu / Ihrer / Reise

Mayen und Octo. 15. Augusti/ den Augustmonat darinnen haben sie weiter nur Hoffnung/ und Vertröstung gehabt/ Ein wunderliches Jahr/ doch hat haben es sich nicht lassen irren/ sondern ferner gehalten/ und gehalten/ Jene aber sind beständiglich hinter einander mit der gemeldten Vertröstung/ und Hoffnung/ auf den Augustmonat. Der andere/ eines ansehnlichen Adelichen Geschlechts hat die Hoffnung verloren/ und gesagt/ Er wil nur gar nicht/ so hat das Frauenzimmer/ das ihr vermeint sie bekommen/ gar bald/ und ehe sie sichs versehen/ sich besonnen/ und seine eigene Meister lassen sein/ ungeachtet/ sie vorhin/ und zu der Zeit/ da sie noch Hoffnung gehabt/ sehr/ und eben beständigen/ als diejenigen/ die Hoffnung haben/ sind/ und ist also/ wie gesagt/ der Augustmonat/ und Hoffnung/ auf denselben/ vorbei/ und ist nun/ wie gesagt/ der September/ und Hoffnung/ auf denselben/ vorhanden/ und ihre Beständigkeit sehr erhöhet/ und ist also

ge seyn / daß es dieser Printz abgeschlagen: Und daß diejenigen guten dienste/ so sie ihm hierbey leisten wollen/ diejenige würckung nicht gehabt/ die sie zwar wohl vermutheten: Und daß er endlich statt einer gewissen ruhe lieber den krieg/ dessen erfolg doch allzeit ungewiß/ erwehlet. Sie überlegen alles dieses/ und urtheilen hernach/ ob ich nicht ursach zu fürchten habe/ es dürfften Se. Majestät wegen ertheilung der neutralität einiger dem Käyser/ und zum theil dem Hertzog von Savoyen angehörigen länder kein gehör geben. Inzwischen will doch Se. Majestät in betrachtung ihrer Hochmögende Herren zustehen und gestatten/ daß ein district landes von Basel biß Bregentz nichts von seinen waffen zu befürchten. Ich habe einen Courier bekommen/ durch welchen ich befehl erhalten/ seiner seits die besetzung von Chablais und Faußignii denen Löblichen Cantons aufzutragen / ist das nicht ein opffer / welches der König wegen seines rachberechtigten zorns erstattet. Sie seynd viel zu klug und zu erkenntlich / daß sie nicht alle meriten dieser Königlichen einwilligung bemercken und überlegen solten. Sie können leicht urtheilen / daß Ihr. Majestät bereits allen erfolg hiervon vorher sehen. Inzwischen ziehet doch selbige das verlangen ihre feinde zu confundiren / der beförderung seines eigenen besten vor / ob gleich selbige alle unzuläßliche mittel anwenden/ sie zu überreden und glaubend zu machen/ als ob der König gewillet / die Löblichen Cantons von allen orten einzuschliessen. Die äusserste gewogenheit / welche Se. Majestät bey dieser gelegenheit gegen die Löbl. Cantons blicken lassen / nur der gantzen welt die absonderliche hochachtung/ so sie gegen ihre lieben freunde / Alliirte und Bunds-Genossen tragen/ bekandt zu machen/ diese ist so zu reden/ der einige zweck meiner anrede/ so ich seinet halben gegen sie halten muß. Es ist nicht nöthig/ mich allhier weitläufftig heraus zu lassen/ was vor aufrichtige absichten der König gegen die Eyd-Genossenschafft täglich sehen lässet: Sie müssen durch so wichtige und wesentliche würckungen davon zur gnüge überzeuget seyn / dergestalt/ daß alles / was ich heute anführen könte / eine bloße wiederhohlung dessen wäre: Alleine ich verhoffe/ sie werden selbst gestehen müssen/ daß es bey mir ein wahr-

nachdem er wegen der ertheilten Erlaubniß, sich in Ungarn aufhalten zu dürfen, und wegen der ihm ertheilten Freyheiten, Gnade und Gnadenbriefe zu erwerben, Meldung gethan hatte, Audienz und Gehör, und brachte vor, daß er wegen seiner Religion in Frankreich nicht zu leben hätte, sondern sich in Ungarn niederlassen müßte, wenn er sein Gewissen rein behalten wollte. Da ihm nun der Kayser versicherte, daß er sich in Ungarn wegen seiner Religion keiner Beschwerung zu befahren hätte, und ihm auch die Freyheiten, Gnade und Gnadenbriefe, die er verlangte, ertheilte: so reiste er wieder nach Hause, und kam den 1. Jun. 1681. mit seiner Familie wieder nach Kaschau, und ließ sich daselbst häuslich nieder. Er verwaltete von dem Jahre an seine Aemter, und starb in hohem Alter, den 14. Jul. 1705. Er war ein gelehrter, und für die Wahrheit eifriger Mann, der sich in seinen Schriften, und in seinem Leben, als einen wahren Christen bewies, und sich nicht scheute, seine Religion zu bekennen, wenn es die Umstände erforderten. Er hat folgende Schriften geschrieben: 1) Die Geschichte der Kirche in Ungarn, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 2) Die Geschichte der Kirche in Siebenbürgen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 3) Die Geschichte der Kirche in Böhmen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 4) Die Geschichte der Kirche in Polen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 5) Die Geschichte der Kirche in Frankreich, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 6) Die Geschichte der Kirche in Deutschland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 7) Die Geschichte der Kirche in Italien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 8) Die Geschichte der Kirche in Spanien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 9) Die Geschichte der Kirche in Dänemark, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 10) Die Geschichte der Kirche in Schweden, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 11) Die Geschichte der Kirche in Engelland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 12) Die Geschichte der Kirche in Schottland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 13) Die Geschichte der Kirche in Irrland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 14) Die Geschichte der Kirche in Holland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 15) Die Geschichte der Kirche in Preußen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 16) Die Geschichte der Kirche in Liefland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 17) Die Geschichte der Kirche in Curland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 18) Die Geschichte der Kirche in Pohlen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 19) Die Geschichte der Kirche in Rußland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 20) Die Geschichte der Kirche in Siebenbürgen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 21) Die Geschichte der Kirche in Böhmen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 22) Die Geschichte der Kirche in Polen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 23) Die Geschichte der Kirche in Frankreich, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 24) Die Geschichte der Kirche in Deutschland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 25) Die Geschichte der Kirche in Italien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 26) Die Geschichte der Kirche in Spanien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 27) Die Geschichte der Kirche in Dänemark, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 28) Die Geschichte der Kirche in Schweden, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 29) Die Geschichte der Kirche in Engelland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 30) Die Geschichte der Kirche in Schottland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 31) Die Geschichte der Kirche in Irrland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 32) Die Geschichte der Kirche in Holland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 33) Die Geschichte der Kirche in Preußen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 34) Die Geschichte der Kirche in Liefland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 35) Die Geschichte der Kirche in Curland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 36) Die Geschichte der Kirche in Pohlen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 37) Die Geschichte der Kirche in Rußland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 38) Die Geschichte der Kirche in Siebenbürgen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 39) Die Geschichte der Kirche in Böhmen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 40) Die Geschichte der Kirche in Polen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 41) Die Geschichte der Kirche in Frankreich, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 42) Die Geschichte der Kirche in Deutschland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 43) Die Geschichte der Kirche in Italien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 44) Die Geschichte der Kirche in Spanien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 45) Die Geschichte der Kirche in Dänemark, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 46) Die Geschichte der Kirche in Schweden, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 47) Die Geschichte der Kirche in Engelland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 48) Die Geschichte der Kirche in Schottland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 49) Die Geschichte der Kirche in Irrland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 50) Die Geschichte der Kirche in Holland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 51) Die Geschichte der Kirche in Preußen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 52) Die Geschichte der Kirche in Liefland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 53) Die Geschichte der Kirche in Curland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 54) Die Geschichte der Kirche in Pohlen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 55) Die Geschichte der Kirche in Rußland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 56) Die Geschichte der Kirche in Siebenbürgen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 57) Die Geschichte der Kirche in Böhmen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 58) Die Geschichte der Kirche in Polen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 59) Die Geschichte der Kirche in Frankreich, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 60) Die Geschichte der Kirche in Deutschland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 61) Die Geschichte der Kirche in Italien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 62) Die Geschichte der Kirche in Spanien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 63) Die Geschichte der Kirche in Dänemark, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 64) Die Geschichte der Kirche in Schweden, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 65) Die Geschichte der Kirche in Engelland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 66) Die Geschichte der Kirche in Schottland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 67) Die Geschichte der Kirche in Irrland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 68) Die Geschichte der Kirche in Holland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 69) Die Geschichte der Kirche in Preußen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 70) Die Geschichte der Kirche in Liefland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 71) Die Geschichte der Kirche in Curland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 72) Die Geschichte der Kirche in Pohlen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 73) Die Geschichte der Kirche in Rußland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 74) Die Geschichte der Kirche in Siebenbürgen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 75) Die Geschichte der Kirche in Böhmen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 76) Die Geschichte der Kirche in Polen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 77) Die Geschichte der Kirche in Frankreich, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 78) Die Geschichte der Kirche in Deutschland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 79) Die Geschichte der Kirche in Italien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 80) Die Geschichte der Kirche in Spanien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 81) Die Geschichte der Kirche in Dänemark, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 82) Die Geschichte der Kirche in Schweden, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 83) Die Geschichte der Kirche in Engelland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 84) Die Geschichte der Kirche in Schottland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 85) Die Geschichte der Kirche in Irrland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 86) Die Geschichte der Kirche in Holland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 87) Die Geschichte der Kirche in Preußen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 88) Die Geschichte der Kirche in Liefland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 89) Die Geschichte der Kirche in Curland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 90) Die Geschichte der Kirche in Pohlen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 91) Die Geschichte der Kirche in Rußland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 92) Die Geschichte der Kirche in Siebenbürgen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 93) Die Geschichte der Kirche in Böhmen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 94) Die Geschichte der Kirche in Polen, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 95) Die Geschichte der Kirche in Frankreich, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 96) Die Geschichte der Kirche in Deutschland, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 97) Die Geschichte der Kirche in Italien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 98) Die Geschichte der Kirche in Spanien, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 99) Die Geschichte der Kirche in Dänemark, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4. 100) Die Geschichte der Kirche in Schweden, in ungarischer Sprache, in 2 Theilen in 4.

ſie geweſen / erwarten können/ und der ſich gleichſam als ein geſetz vorſtellet/ ſich bey alle demjenigen/ ſo ihnen ein vortheil bringen kan/ zu intereſſiren/ und alles dasjenige beyzutragen/ was zu erhaltung der ruhe / und gutem verſtändniſſes zwiſchen dem König meinem Herrn/ und einer ſo Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft dienen kan.

Dieſe rede ſuchet die Schweitzer mit aller gewalt zu einen danck zu bringen / den ſie dem allerchriſtlichſten König ſchuldig wären/welchen doch die gantze unpartheyiſche welt nicht finden kunte/ worinnen er beſtehen/ oder woher er rühren möchte. Doch weil die Schweitzer nach des Frantzöſiſchen Geſanden ſeiner pfeiffe noch nicht recht tantzen wolten; als kam er auf der tag-ſatzung zu Soluthurn annoch mit dieſem memorial ein.

ICh habe nicht ſonder groſſes mißvergnügen vernommen/ daß ie mehr gefälligkeit der König mein Herr ihnen in den was ſie begehren/ erweiſet / umb ſo viel mehr bemühen ſie ſich / mit neuen auſſerordentlichen verlangen ihn anzugehen. Denn es ſcheinet / daß die gantz neuen merckmahle ſeiner wohlgewogenheit / die Ihr. Majeſtät ihnen unlängſt erwieſen / indem er ihnen die Gnade gethan/ und dasjenige zugeſtanden / was ſie wegen der ufer des Rheins / und des Coſtnitzer ſees von ihm begehret / ſie gantz vor nichts achten. Und ob gleich der König alles dasjenige thut / umb ihnen die eingebildete furcht zu benehmen/ die ſie ſich machen/ von ſeinen waffen gäntzlich umbzüngelt zu werden / ſo wollen ſie dennoch eine auf gantz Savoyen ſich erſtreckende neutralität von ihm haben. Mir thut leid/ daß ich ſagen muß / wie ich ihnen dieſes anſuchens halber nicht die geringſte hoffnung geben könne. Wann ſie aber etwas / dem Königlichen intereſſe nicht zu nachtheiliges von mir begehret hätten/ ſo wolte ich zu dero vergnügung meine möglichſten dienſte angewendet haben: Alleine da ſie dermahln drauf beharren/ eine ſache zu begehren/ die ein theil Sr. Majeſtät länder der diſcre-

wenen jener Orte zu verbinden / und also in so viel grössere Gefahr zu setzen / daß er sich / wo nicht gar / doch wenigstens in die Nothwendigkeit gesetzet sahe / sich in Acht zu nehmen / damit er nicht / wie Er / und die Seinige / bisher / mit den Feinden / also auch mit den Freunden / zu thun haben möchte. Es ist auch / wie gedacht / nicht ohne / daß / wo nicht alle / doch die meisten / Cantons / sich / wegen der Bündnisse / mit Frankreich / in Ansehung der Religion / nicht wenig bedencklich gemacht / und / wo nicht gar / doch zum Theil / sich / von dem Interesse / dieser Cron / abgewendet haben.

Dieses memorial erbiethet zuvörderst gar unbillliche expressiones. Und weil Frankreich zumahl sich so freundlich gestellet hatte / daß es die Catholische Cantons in so viel zancken wolte / worüber sie Corsaren / die gantze Welt / und / was sie wolten / Krieg führen / so billiget keiner eine solche Manier. Alleine dieses war denen Schweitzern nicht unbekandt / daß / wie Frankreich / dessen sich der Frantzösische Abgesandte in seinem memorial beruffet / gegen seinen meisten Bedienten / die Herren Schweitzer / gleichwie insolchem Falle / sie selber / in ihren Herrschafften / thun / reden / und verfahren / ja / auch die Gedancken / nicht / vielweniger / ihre Worte / und Wercke / gutheissen / und / wie / in dem memorial / gedacht / ihnen / ausdrücklich / anbefohlen / daß / wo / in ihren Landen / einige / Frantzösische Bediente / sich / in dergleichen / Dingen / vergehen / sie / solche / ohne Ansehen der Person / ernstlich / abstrafen / und / wo / sie / sich / nicht / bessern / gar / abschaffen / und / ihnen / ihre Pensiones / nehmen / und / sie / gar / cassiren / solten / also / hätten / sie / auch / nicht / ursach / sich / über / dergleichen / Dinge / zu / beschweren / und / zu / klagen / daß / sie / ihre / Bediente / nicht / nach / ihrem / Willen / und / Gefallen / schalten / und / walten / lassen / wolten / und / könten / sondern / sie / müsten / sich / gefallen / lassen / daß / sie / ihre / Bediente / nach / ihrem

Ja, er hat von seinem ersten Anfange, über gedachten Ausgang an, bis hieher, alle Zeit, mit grosser Bestürzung, sich selbst, die Seinige, und alle, so ihm zugethan, in Gefahr gesetzet, und ist noch immer, mit dem grossen Mißvergnügen seiner Unterthanen, in einem solchen Stande, worinn er leidet, wie es wohl einer solle und könne, der seine Gedanken, Wort und Werke gerne in Ordnung hätte, und sich selbst, und seine Unterthanen in einmuthiger Ruhe, in Recht und Friede, und in gedeihlichen Stande zu bringen, sich die ernste Mühe gibet. Solches ist nicht zu leugnen, und wird auch von dem Herrn Gegentheile selbst, in der That, nicht geläugnet werden können. Es ist auch solches, in der That, nicht zu verwundern, und kein Wunder, daß ein Fürst, der seine Unterthanen, und Land, in Ruhe und Friede, und in einen gedeihlichen Stande zu bringen, sich die ernste Mühe gibet, und darinn, wie der Herr Gegentheil selbst, in seinen Schreiben, mehrmalen bekennet, sich selbst, und seine Unterthanen, in Gefahr gesetzet, und noch immer, mit dem grossen Mißvergnügen seiner Unterthanen, in einem solchen Stande, worinn er leidet, wie es wohl einer solle und könne, der seine Gedanken, Wort und Werke gerne in Ordnung hätte, und sich selbst, und seine Unterthanen in einmü

daran die menschen insgemein überaus schwer zu gehen pflegen. Er bekannte nehmlich/ daß er geirret/ und aus hitze übereilet geredet habe/ derohalben thät er auch folgenden wiederruff.

Meine Herren.

Woferne mir einig wort oder expreſſion in der hitze meiner rede entfahren/ ſo erſuche ich ſie / darauf keine attention zu machen/ anerwogen ich dieſerhalben von dem Könige keinen befehl darzu gehabt. Und ſofern ſie mit der neutralité von Chablais und Fouſſigny nicht zufrieden; ſo will ihm der König auch Montmelian einräumen.

Mit dieſer erklärung muſten die Herren Schweitzer zufrieden ſeyn; doch lächerlich war/ daß der Herr Geſandte von der veſtung Montmelian alſo redete/ als ob ſelbige bereits in ſeines Königs händen wäre. Weil ihm aber der Herr Eſcher erinnerte/ daß ſolches der Hertzog von Savoyen annoch beſäße; So war er gleich mit dieſer replic fertig: **Man wird ſie einnehmen / und ihnen zuſtellen**; dieſes hieſſe wohl recht / die bärenhaut getheilet/ ehe man ſelbige noch einmahl hatte.

Inzwiſchen war dem Hertzoge von Savoyen von denen meiſten Cantons die anwerbung der verlangten mannſchafft verſtattet/ auch wegen der neutralité von Savoyen eine hinlängliche reſolution ertheilet worden. Alleine beydes gefiele dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur nicht / derohalben er ſich ſo gleich in beykommenden memoriale darwieder movirte.

Vortreffliche Herren.

Ihnen iſt unverborgen / daß / als ihre Herren Ehren-Geſandten bey letzter tag-ſatzung bey mir anhielten / die

völlige neutralité von Savoyen von Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät / meinem allergnädigſten Könige auszuwürcken / ich mich erkundiget / auf welchen fuß ſie ſolche neutralité wohl verlangten? ob ſie prætendirten / daß dieſe Provintz dem Hertzoge von Savoyen wieder eingeräumet / und die Königlichen trouppen herausgezogen würden? oder ob ſie es unter beſchützung der eignen einwohner laſſen? oder aber / ob ſie in willens hätten / durch Eyd-genoßiſche völcker ſie zu beſetzen? Ich verlangte auch zu wiſſen / daß wann einer von dieſen letzten puncten zugeſtanden / ob auch ſie auf ſich nehmen wolten / über alle inconvenientien / die daraus entſtehen möchten / gut zu ſprechen / und allen ſchaden zu erſetzen / welche daraus denen ländern Sr. Majeſtät zuwachſen möchten. Die tag-ſatzung gieng auseinander / ohne mir hierüber die geringſte antwort zu ertheilen / und ich fertigte ſo gleich Monſieur de St. Colombe an den König ab / und ließ ihn von allem / was bey der tag-ſatzung vorgefallen / benachrichtigen / auch information einhohlen / was wohl Sr. Königlichen Majeſtät meynung und gutachten hierüber ſeyn möchte: Es hat Se. Königliche Majeſtät mich gewürdiget / durch ein ſchreiben / ſo ich gleich ietzo erhalte / wiſſend zu machen / daß er biß dato den Mr. de St. Colombe bey ſich behalten / ihn für mich ordre zu überbringen laſſen auf die antwort / ſo mir von der Eyd-Genoſſenſchafft werden würde / die von denen Herren Ehren-Geſandten verlangte erläuterung betreffend; es füget aber Se. Majeſtät auch noch dieſes bey / daß da mir von ihnen noch nicht bißhero eröffnet worden / auf welchen fuß ſie die neutralité verlangten / ich mich auch folglich dieſerwegen nicht informiren können. Se. Maj. iſt an dem / daß ſie Mr. de St. Comlombe mit benöthigter ordre an mich abſchicken will; und befiehlet mir Se. Majeſtät zu gleicher zeit / bey ihnen / Hochmögende Herren / ungeſäumt zu vernehmen / was doch ihre reſolution wegen dieſer neutralité ſey; und ihnen ſeinet wegen zu bedeuten / daß / wann er hierüber gnugſame erleuterung erhalten / er mir ſeine meynung durch einen expreſſen courier, den er ſo gleich abgehen laſſen wolte / zu wiſſen machen würde. Ich habe demnach für nöthig erachtet / keinen augenblick vorbey ſtreichen zu laſſen / ihnen

dieſen Verſuch um ſo viel mehr, da ſie ſich ſelbſt gegen ihren Gemahl
nachdrücklicher erklären, und ſich entſchloſſen ſtunden, mit
ihm, ſo lange es ihm gefallen würde, in Frankreich zu bleiben.
Am 10ten des Jenners glaubte man, daß der König gegen
Ende des Monats Hornungs wieder nach Madrid zurückkehren
würde; aber dieſelbige ſtunt mehr, weil in ihrer Antwort
keine gewiſſe Maaße beſtimmet worden war. 1000

Meine Geſchäfftigkeit, es auch ſeine Sachen
vorzutragen, ſuchte ſo vermehrter ein doch wenig
zu mäßigen. Und weil ſeine gnäge
und ſeiner Jun. Königinnen Hoheit mir auch den
ersten ſämtlichen Audienz ertheilet hatten, ſo wurde
mir ſolche den 20ſten des Hornungs vermuthet darauf
ſtatt. Als weder Se. Spaniſche Herr Excellenz Herr
Admiral noch ich zu einander kommen, ſo erklärte
er denn auch durch ſeinen Secretair die wohl angenehme
Zeit zu meiner Audienz darauf ſtehenden.

Hochmögende Herren.

Als wir vernom, daß Se. Königliche Hoheit, unſer gnädigſter Herr gnädigſt beſtimmet, Ihnen heute in Audienz zu ertheilen, ſo haben wir die Hochmögenden Herren unſere alte Freyt, und die Verſicherung, ſo wir unſer ſeits ſo wohl, als unſere Principalen, ſo lange wir in dieſen Königreichen ſeyn werden, vor ihre Perſonen, und ihre Regierungen, ſo wohl in Europa, als in Indien, ſo viel an uns, und

Printzen Carl commandirt, und denenselben seine Ordre ertheilet, auch was sie vor Generalen und Officiers bey ihren Armeen haben sollen, bestellet. Ob sie aber mit denen Kayserlichen und Hungarischen Trouppen, welche sich in der Gegend befinden, sich vereinigen, oder ob sie denen Kayserlichen Trouppen, welche sich in Böhmen befinden, zu Hülffe gehen, und sich mit denenselben conjungiren, und was sie ferner vor Ordre haben, solches ist noch nicht bekannt, und wird auch wohl nicht eher bekannt werden, bis sie sich in Bewegung setzen werden.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die Königl. Preußische Armee, so sie in Sachsen gegen Sachsen und die alliirten Trouppen stehen, sehr vortheilhaft stehet, und sie dahero denenselben Gelegenheit an die Hand geben, sich in Böhmen zu conjungiren, und sich mit denenselben zu vereinigen, allein es ist auch nicht zu leugnen, daß sie dadurch sich in eine sehr gefährliche Situation setzen würden, indem sie alsdann denen Sächsischen Trouppen, welche sich in Böhmen befinden, den Rücken zukehren, und sich in Gefahr setzen würden, daß sie von denen Sächsischen Trouppen, welche sich in Böhmen befinden, attaquiret würden, und sie alsdann in die Mitte zu nehmen, und sie dadurch in eine sehr gefährliche Situation zu setzen, und sie alsdann in Gefahr stehen würden, daß sie entweder gefangen gemacht, oder ruiniret würden, und sie alsdann nicht mehr vor Feinde, die sie bekämpfen müssen, zu achten wären. Wie denn das Absetzen unter einer von denen Flüssen daher auch sehr bedencklich anzusehen ist, besonders bey denen Flüssen, welche in Böhmen verlaufen, daß man sie verschiedene mahl passiren muß, ehe man sie gantz verlassen kan, und dadurch so leicht, wieder auf sich attaquiret werden kan, und dadurch in eine sehr gefährliche Situation gesetzet werden kan.

Es dürfte zu dieser Conjunction Sachsen dahin zu bewegen stehen, daß sie sich mit denen Trouppen, welche sich in Böhmen befinden, in eine so genaue gefährliche, und dieser gefährlichen Situation gleichkommende Conjunction einlassen würden, wie solches bey denen Königl. Preußischen Trouppen geschehen

gebens zwar weiter nachdenken, und dem gröſſeren Unheil vorzukommen suchen würden.

Allein da dem nicht also, und die Sache bereits darüber so weit gekommen, daß man sich gegen einander in Positur machen, und Gewalt mit Gewalt vertreiben müsse: so ist gar leicht zu ermessen, was vor ein Blutvergiessen darüber entstehen werde.

Es hat zwar aller Orten die wenige bekannte Ursache des Absterbens Sr. Königlichen Majestät in Spanien, so bald es nur bekannt worden, Sr. Königl. Hoheit wieder geliebet, da dann Sie auch bereits die Huldigung von Ihren Unterthanen genommen gehabt; allein es wird / als wie bey dem Absterben Kayser Leopoldi / gantz anders hergehen. Es versammlen sich Sr. Königl. Hoheit Bedienstigte Herren / die bey dem Absterben Sr. Majestät in Spanien gewesen / und ein jeder erzehlet / einsehen und ermessen die Sache nunmehro gar wohl / daß sie alles thun müssen / damit Sr. Königl. Hoheit nicht allein auf das neuste bey der wichtigen Partie erhalten / sondern auch dieselbe in ihrer Gewalt und Macht gebracht werden möchte / wenn es zu der Entscheidung mit den Waffen kommen sollte.

Es ist dahero / wie bekannt / Sr. Königl. Hoheit Printz Georg bey dem Absterben des Königes / und man ist sehr zufrieden / daß Sie sich nicht weiter / als bis Portugall / begeben / und dahero Ihrer wohl bald ansichtig / zum wenigsten Sie Ihnen gantz nahe gewesen. Es seyn / wie man vernimmt / die Portugiesischen Herren sehr verbunden / und halten sich in gar guter Positur / auch die Spanischen Herren / so Sr. Königl. Hoheit bey sich / sind sehr gut gesinnet / und wird Sr. Königl. Hoheit / über deren Ankunft es sehr grosse Freude gegeben / Sie in allen Stücken gehorsamen. Ihre Excellence Herren Grafen / Methuen und Wratislaw, sind Sr. Königl. Hoheit gantz treue Diener / und haben Sie dieselbe / so lange Sie noch in Portugall gewesen / mit Rath und Thaten / auch Ihrer Person gemäß / bedienet / und ist ihnen auch solches Lob / so wohl von Sr. Königl. Hoheit / als auch von andern / gegeben worden / so lange Sie sich / als Sie noch in Lon-

don

hauptet von einem andern seye dasselbe und Absolon allein genommen seye der Mann gar nicht zu verstehen / sondern wenn man beyde zusammen nimmt / so werden sie nicht mehr / sondern nur einer / und dieser einer ist Christus / welcher / wie Absolon / seine Brüder zu seinem Reich und Seeligkeit berufft / und sie / wie Absolon / mit den Waffen des Geistes / und mit dem Wort Gottes / welches Gottes Kraft ist / bekriegt / und sie / wie Absolon / mit Gewalt / und Ungestümigkeit / des Himmels Reich / und Seeligkeit / an sich ziehet / und reisset / und wer sich nicht bewegen lässet / der wird / wie Absolon / an seinen Haaren / das ist / an seinen Sünden / gehangen / und also / durch den Tod / seinen Sünden / beraubet / und in die Hölle gestürtzet / und also / durch Christum / seinen Feind / überwunden / und ihme / wie Absolon / die Ehre / und Herrschafft / gegeben

ungen empfindlich treffen und Spanien dem ganzlichen ver-
derben setzen würde. Dieses aber zu verhindern, hätte
Frankreich die gewünschte Zeit nicht gehabt, sich in
Italien zu verstärken, und seine Armeen gehörig zum
Stande zu bringen. Wenn die Feinde in diesen Jahren
keinen Abscheu an einem Anfalle durch das Gebürge zu
thun hätten, so würde es ihnen gar leicht gewesen sein, in
die gute reiche und gesegnete Provinz Languedoc zu fallen,
und solche mit Krieg und Verheerungen anzufüllen, und ver-
mittelst dessen sich Frankreich von Spanien und solche an-
dern Reichen zu trennen. Es ist also nothwendig, daß
Frankreich verwandte der Pyrenäischen Gebürge, welche
sich in Catalonien erstrecken, mit Truppen besetze, damit
solche die Verrichtungen und die Absichten der Feinde
hindern, und sie nicht in Frankreich einbrechen können,
es wäre denn, daß der Marschall dem Feinde allen
Vortheil benehmen und sie einer solchen Gefahr gantz
entsetzt, welche nicht wird als durch gerichtete feine
Linien verhindert, und daß solche auf der Seite des
Meeres nicht bis an solche Gebürge reichen und dem
Feinde einen Paß durch solche und etwa weiter in Land
lassen.

Wollte man diese gantze Linie auf einmahl machen,
so würde solche zu lang werden, und man würde nicht
starck genug sein, solche zu vertheidigen, sondern man
müste sich nach denen Oertern richten, wo ein Feind
einen Einfall machen könnte, und da ein genugsames Re-
tranchement machen, damit man sich in solchen Oertern
gegen denen Feinden, bey der Annäherung derselben
eine zeitlang vertheidigen könte, bis gedachter Feind sich
seine Anzahl zusammen gezogen, und man gedachten Feind
in Person, oder mit einem Corps der Armee, die Stirne
bieten könte, und da man diese Vertheidigungs-Linien
nicht weiter machen darf, als man genugsam Volck darzu
vor handen, und dasselbe in der Nähe, und nicht weit
davon stehet, damit man solches in einer Nacht, oder
zwey Tagen, an die bedrohte Oerter zusammen ziehen
könne, so ist gewiß, daß man solche Linien nicht weiter
machen müsse, als man Volck vor handen hat, solche

verpflicht ist, Lehenbrauen abzuleiten: und doch kann
auch eine Lehenfolgerin ihre Lehen nicht verwirken, wenn
sie unbescholtenen Wandels ist. Sonsten ist klar, es könne
auch eine Lehenfolgerin ihre Lehen verwirken, wenn sie
[illegible]

Wenn die Lehenfolgerin sich vermählet, so ist sie
schuldig, ihren Gemahl, wenn er ihr Lehen empfangen
will, dazu zu bitten, und ihn dem Lehenherrn vorzustellen.
Wenn sie solches nicht thut, so kann der Lehenherr
gleichwohl, wenn er will, seinen gute Freunden, seinen, die
ihm gefallen, und mit denen er zufrieden ist, verleihen.
Hierbey siehet man auch zugleich die geringe Absicht
der Lehenherrn, welche sich nur darauf siehet, daß
Lehenleute haben, denen sie leihen können, welches
auch ihre Absicht nicht ist, wenn sie ihre Lehen verleihen,
sie wollen absolutam dominationem in ihren Lehen
haben, und sich nicht einschränken lassen, wie sie
dadurch, daß sie solche leihen, in Gefahr stehen möchten.
Es ist also nichts, wenn man sagt, daß die Lehenherrn
darum nur solche absolutam dominationem haben, weil
sie auch solche verleihen können, wie sie wollen. Denn
sie verleihen sie deswegen, damit sie solche absolutam
dominationem haben. Und hierinnen ist es gleich, wie
mit denen Lehen selbst, wo derjenige, der sie haben will,
sich nicht einschränken lassen will, sondern will, daß
seine Nachkommen solche absolutam dominationem
besitzen und sie nicht einschränken sollen. Und wenn
gleich der Lehenherr nur die Absicht hätte, daß er
Lehenleute erhielt, die seinen ansehnlich seyen, so ist
dennoch diese Absicht nicht gut, und kann nicht gut
heißen, daß der Lehenherr seine Lehen nur deswegen
verleihet, damit er Lehenleute habe, die ihm gefallen,
und mit denen er zufrieden ist, und die seinen ansehnlich
machen, sondern er muß sie verleihen, damit er Lehen-
leute habe, die ihm die Lehen, wenn sie ihm heimfallen,
wieder geben, und sie nicht [illegible]

ſüchtiges gemüth/ deſſen er ſich in ſeinen memorialien an ſie bedienet/ der unaufhörliche vorwurff von denen gnaden/ welche er von Franckreich auf die Löblichen Cantons gefloſſen zu ſeyn/ vorgiebet / endlich auch die umbwege / deren man ſich bedienet / umb die verlangte ſicherheit nicht zuſtehen zu dürffen; Alles dieſes ſeynd unverwerffliche zeugniſſe desjenigen vorhabens/ welches dieſe Crone bereits feſte geſtellet/ umb die Löbl. Cantons nach ſeinem willen nnd wohlgefallen lebend zu machen / ihnen geſetze vorzuſchreiben / ihres commercii ſich zu bemeiſtern / ihre trouppen alleine in ſeine dienſte zu bekommen / und nach eigenen belieben ſelbige zu beſolden.

Ich will/ Hochmögende Herren/ über alle dieſe bewegungs-gründe / ſo ſie zu erhaltung ihrer freyheit antreiben ſollen/ vorietzo hingehen / umb bey mir keine furcht zu erregen / welche der reſpect, den ich gegen ihre Republic trage/ ihrer ſicherheit halben in mir erwecket. Mir genüget dermahln/ ihnen nur dieſes vorzuſtellen / daß ſie mit meinem gnädigſten Herrn in eine ſolche allianz getreten/ die/ weil ſie zu ihrer defenſion gereichen ſoll / ihnen nützlich iſt/ und da ſie von beyden ſeiten zugleich unverbrüchlich gehalten werden ſoll / ihnen umb ſo viel angenehmer fallen muß. Mein gnädigſter Herr iſt nicht von denenjenigen Alliirten / die da verlangen / daß ſie allein an ſelbige verknüpffet / und nicht auch mit andern verbunden ſeyn ſollen/ oder/ daß ſie dasjenige/ was ſie unter einander haben / ohne jener ihre genehmhaltung/ nicht ſolten vollziehen können / gleichwie Franckreich ſolches begehret / ihnen auch dergleichen durch ſeine dolmetſcher auf ihren allgemeinen tag-ſatzungen gnugſam zu verſtehen giebet / gleichwie der Herr Baron in ſeinem unterm 21. Nov. bey denen Löblichen Catholiſchen Cantons eingereichten memoriale ſolches ſattſam entdecket hat: und laſſe ich deren verſtande anheim geſtellet / was dergleichen reden nach ſich ziehen. Ich ſtehe in der guten hoffnung/ ſie werden/ Hochmögende Herren / bey ſo geſtalten ſachen vorietzo Se. Königliche Hoheit/ meinem gnädigſten Herrn die verſprochene volck-hülffe / umb welche ich bereits bey der Löblichen tag-ſatzung zu Lucern/ im verwichenen November anſu-

um ihnen zugehen zu laſſen. Der ganze Hof war mit Geſchenken reichlich beſchenkt worden, und Niemand hatte Urſache, über ſeine Gaben zu klagen, da ſie nach Verdienſt ausgetheilt waren. Die Königin ſelbſt hatte ihre Gaben mit ſo vieler Klugheit und Gnade ausgetheilt, daß ſie einen beſonderen Beifall erhielt. Sie ertheilte Audienzen, und ſprach mit Jedermann, die ihr vorgeſtellt wurden, ſo gnädig, daß ſie Jedermann ihre Gnade und Huld bezeugte. Sie ſprach mit Jedermann, ohne Unterſchied, ob ſie ihn kannte oder nicht, und ohne Unterſchied, ob er ihr vorgeſtellt worden war oder nicht. Sie ſprach mit Jedermann, ohne Unterſchied, ob er ihr Unterthan oder Fremder war

Jeden mit recht-weisen Gnaden wolle bedienen. Der Herr von Marlborough aber ist bey denen meisten Engelländern noch nicht beliebt / weil er sich einige Zeit mit allzu hohen Worten / Die er gegen uns wohl verbeut gebrauchet. Derowegen Ihro Majestät die Königin Anna / Ihnen auch noch nicht gnädig.

Höfl-vertrefliche und Sodmingende Reden.

Wie viel andere vertrefliche und ihren verdienten Lobmunden nur der Feder zu geschweigen / darüber sich eine Feder gar wohl ergehen kan / Wollen wir / um Kürtzer und deutlicher willen / gar gerne / und um so viel lieber / weil sie ohne Ruhm / und Lob / Ihr Leben / und Wesen / Ihre Wissenschaften / und Künste / Ihre Tugenden / und Laster / Ihre Gedancken / und Meynungen / Ihre Sitten / und Gewohnheiten / Ihre Kleidungen / und Auffzug / Ihre Gesundheit / und Krankheit / Ihre Ehe / und Kinder / Ihre Freundschaft / und Feindschaft / Ihre Gelehrsamkeit / und Unwissenheit / Ihre Gelindigkeit / und Grausamkeit / Ihre Freygebigkeit / und Geitzigkeit / Ihre Gedult / und Ungedult / Ihre Klugheit / und Thorheit / Ihre Gelassenheit / und Zorn / Ihre Barmhertzigkeit / und Unbarmhertzigkeit / Ihre Gerechtigkeit / und Ungerechtigkeit / Ihre Keuschheit / und Unkeuschheit / Ihre Mäßigkeit / und Unmäß

ringſten ſchatten einiger erkäntligkeit erregen / wie er denn auf alles dasjenige / was noch ietzo von ihnen geſchiehet / er für nichts achtet / ſo / daß die gröſte anzahl der trouppen / die von der Löblichen Eyd-Genoſſenſchafft in Frantzöſiſchen dienſten ſtehen / und dasjenige / worzu die allianzen ſie verbündlich machen / gar mercklich überſteiget / ja noch darzu leiden muß / daß / ihrer eingewandten vielen proteſtationen ungeachtet / ſie zu demjenigen / ſo der allianz ſchnurſtracks zuwider / angewendet werden / dennoch dieſes alles von Franckreich vor nichts geachtet wird. Ja / der wenigen æſtime, ſo er vor die Löbliche Eyd-Genoſſenſchafft träget / füget er noch beſchimpffungen hinzu / und läſſet ſeine Miniſter, ihrer zu ſpotten / ſich äuſſerſt angelegen ſeyn. Er verweigert ihnen auf eine gantz unbilliche weiſe die billichſte ſache / ſo eine Republic iemahls begehren mögen / und entblödet ſich nicht zu behaupten / als müſte ihm die Löbliche Eyd-Genoſſenſchafft deshalben noch groſſe obligation haben / und wäre das höchſte unrecht von der welt / wenn man mit dem ſo er bewilliget / nicht zufrieden ſeyn wolte. Er wirfft ihnen mit groſſer hefftigkeit die erwieſene gutthaten vor / welches doch würckungen ihrer ſtandhafftigkeit geweſen / und die er ietzo durch allerley unzuläßliche umbſchweiffe zu vernichten ſuche. Sein letzteres memorial kan deſſen ein unbetrieglicher ſpiegel ſeyn / ungeachtet er alle mühe angewandt / den ſo er darinnen vorgebracht / eine wahrſcheinligkeit zu geben / woraus die Löblichen Cantons gnugſam erſehen können / daß man auf nichts als auf ihren untergang bedacht ſey / und daß man bereits in denen vorwürffen / die man zuſammen häuffet / die urſachen ſamlet / die einſtens zu einem vorwand werden dienen müſſen. Ich bin eben nicht geſonnen / dieſem Miniſter in denen unbegreifflichen abſichten ſeiner imagination nachzugrüblen / denn wer wolte ſolche mühe auf ſich nehmen? zumahl alles was er vorbringet / ſo klärlich von ſich ſelbſten übern hauffen fället / dergeſtalt / daß eine ſo erleuchtete nation gantz deutlich ſiehet / wie man ſie hintergehe / und ihrer ſpotte / und alſo nicht vonnöthen hat / daß ich ſie mit meinen fernern vorſtellungen beläſtige: Doch nehme ich mir nochmahls die freyheit / ihnen / Hochmögende Herren / zu wiederhohlen / daß

ich

ist allzeit bey / und man gedencket / weder arbeit noch gefahr / sondern ist alle begierde seines hertzens / durch mut vnnd list / wie Ulysses / in die stadt zu kommen / vnd sie zu sehen / bis jhn der allgemeine verlangen darzu / zu mercklichen vnd gefährlichen / ja vnmüglichen dingen / verleitet / vnd bringet / wie er erfahren / bey einem solchen stücke / das der gantzen Christenheit zu schimpff vnd vnehre / vnd allen Christen-hertzen zu hohn vnd not ist / das er erfahrung von alle dem / so in der Türckey / vnd sonderlich in Constantinopel / vorgehet / vnd sich zutregt / haben / vnd sich darnach wissen zu richten / damit er nicht / wie andere / so jhre sachen nicht recht angreiffen / jhnen die selbe / vnd jhre gedancken / zu nichte machen / vnd jhre gefangene werden / sondern / wie er sich / vnd andere / so mit jhm reisen / vnd sich jhm vertrauen / zu erhalten / vnd jhre gedancken / zu jhrem vorhaben / zu bringen / wissen / vnd gedencken / damit er / vnd andere / so mit jhm reisen / vnd sich jhm vertrauen /

Pflege anvertraut, so wird man ihnen in wenigen, und als allenfalls verglichen in dem Punct, daß die Prinz-Gemahlin den mit ihrer Person ankommenden Frauenzimmer, keinen Eyd oder Pflicht zu thun gesonnen, Dinge einig gar nicht differiren, und es dahero nicht zu vermuthen stehet, daß sich hierüber, auch der Churfürst ein unbilliges verlauten lassen werde, sondern es werden Ihro Churf. Durchl. in allen und jeden billigen Sachen leicht, weilen Sie eine Fürstin von Sanftmuth und Gelindigkeit, auch gute Conduite ist, sich zu bequemen wissen, und werden Sie sich gewiß nicht weigern, die Ihro zugeordnete Hof-Bedienten, in ihren Verrichtungen nicht zu hindern, sondern vielmehr selbige zu favorisiren, und zu secundiren, damit Sie in solcher Ihrer Function desto mehr Ansehen haben, und Ihro Churf. Durchl. Dero Willen desto eher vollziehen können.

Mellerade.

Der Herr Mellerade hat nichts verrathen, noch zur andern Frauenzimmer gebracht, was sie mündlich gesprochen und machet er diesen Monath an allen abgehenden Posten viel Brieffe, die Churfürstliche Durchlaucht mit seiner Gegenwart zu beehren, ob darinnen eben also wie in einem beiden Liegel versiegelt und ihren ganzen lebens-Wandel, wie auch seine verwegene Gemüths-Art, Ihro Churf. Durchl. Wo der Sanftmuth nemlich hatte unterstehen sollen, ihn zu einer Gemüths-Ruhe zu bringen, nicht ist bekannt. Sonsten sind die Engländer in der Schweiz sich beständig sehr

vors der Thorheiten einigen Beyfall haben, und den Cato von Zirch, nachdrücklich vertheidiget haben.

Vorrechte der Cortes.

Wenn die nächstfolgende allhiesige Thun, Macht- und Hoheit-Beschreibung / meiner übergehenden Meynung nach / nicht nöthig ist vor die Wissenschaft der Leser / so kan / oder mag solche meyne Arbeyt / ob jemanden die selbige darmit / so bekandt machen / nicht ist / wie es denn auch / wo ich mich recht erinnere / bereits / in den Leipzigischen Zeitungen / ist gedacht worden / und ich also / mit dem / was ich / in meinen Reisen / darüber / gesehen / gehöret / und gelesen / nur / zu wiederholen / und zu bestätigen / zu gewarten haben. Es ist / in Spanien / die Versammlung / der Stände / des Reichs / welche / in Frankreich / die Reichs-Versammlung / oder die Generalität / heisset / ein / zu allen / grossen / und wichtigen / Reichs-Sachen / nöthiger / und / zu Beförderung / der Ruhe / und Sicherheit / des Reichs / nützlicher / Rath / und / wie / in Frankreich / so / auch / in Spanien / ist / ohne / solche / Versammlung / kein / Reichs-Gesetz / kein / Reichs-Schluß / kein / Reichs-Krieg / kein / Reichs-Friede / kein / Reichs-Bündniß / kein / Reichs-Tractat / kein / Reichs-Anlage / kein / Reichs-Zoll / kein / Reichs-Steuer / kein / Reichs-Recht / kein / Reichs-Gericht / kein / Reichs-Ordnung / kein / Reichs-Verbesserung / kein / Reichs-Verordnung / kein / Reichs-Verfassung / kein / Reichs-Verwaltung / kein / Reichs-Verwahrung / kein / Reichs-Verwandlung / kein / Reichs-Verwechselung / kein / Reichs-Verwirrung / kein / Reichs-Verwüstung / kein / Reichs-Verwerfung / kein / Reichs-Verwunderung / kein / Reichs-Verwilligung / kein / Reichs-Verzeihung / kein / Reichs-Verzichtung / kein / Reichs-Verzögerung / kein / Reichs-Verzweiflung / kein / Reichs-Vielfältigkeit / kein / Reichs-Vielheit / kein / Reichs-Vielmehr / kein / Reichs-Vielweiberey / kein / Reichs-Vielwisserey / kein / Reichs-Vielzuviel / kein / Reichs-Vogt / kein / Reichs-Volck / kein / Reichs-Volckreich / kein / Reichs-Volckreichthum / kein / Reichs-Volckreichthümer / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlein / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitleins / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten / kein / Reichs-Volckreichthümlichkeit

nachher Dobrilugk Cameral-weiß einzuziehen / und ich
bin erbiethig / sie solches alsofort zu thun / wann sie
wollen und die Assistenz hier zu derselben besorgen mögen /
gehet hiemit an sie gnädigst / sie wollen solches alsofort
und ganz nicht verlieren / bey der erhaltung so wohl der
Possession als rechtlichen Gerechtsame / und nachgehends
gütlichen erwendungen / darinnen auch zu
gehen / sie sich gnädigst bereit finden / und
bereit erklären / so wird sie gnädigst / und gerne
thun.

Vorerwehnten Schlesischen Archivarium Canonicum
betreffend / und ob sich in einer oder andern Schlesischen
Provintzial, sie sey auf der Cantzley Stein Schlesischen
Archiven / oder Privat-Archiven / einige Nachrichten
finden / so zu Erläuterung dieses Archivarii dienen / und
die Gerechtigkeiten / welche man jetzo ebenfalls nur
auf diese gründet / noch mehrer bestätigen / und
zu mehrerer Sicherheit / der Königl. wichtigen / und sonsten
unentbehrlichen Rechte / und Gerechtsame / auch
der Provintzen / und Lande / gereichen können / sie
sich gnädigst bereit finden / und erklären / mir / meinem Bruder
Herrn Landgrafen / und Ihro Königl. Hoheit / der Frau
Landgräfin / auch Printzessin Amalien / so viel möglich
ist / zu communiciren / oder das man solches entweder
mir / meinem Bruder / oder Ihro Königl. Hoheit / der
Frau Landgräfin / gnädigst / und zu Nutzen sich
communiciren / und auf sie / mit gnädigsten Gefallen /
gelangen möge / und darf sie sich im geringsten

Herr Ingenieur Jenni, mit einem gnädigen Schreiben, und Recommendation, Ihro Excellenz, Herrn Grafen von Wratislaw, an den Herrn Baron, Herrn Grafen Hannibal Hallwyl, Ihro Excellenz, Herrn Landvogt zu Baden, abgefertiget worden, mit Anzeigung, wie Sie Ihro Excellenz, Herrn Grafen von Wratislaw, Ihro Excellenz, Herrn Grafen Hannibal Hallwyl, und Ihro Excellenz, Herrn Landvogt zu Baden, Herrn Grafen Hannibal Hallwyl,

kommt. 6) Doch auch weil mehr bekommen, als verlohren das Churhaus limitiret. Denn nachdem Churfürst Philipp am 1. Jan. 1614 den Churfürsten von Bayern durch einen Brief erinnert, daß sie ihre Zusammenkunft wegen der Pfälzischen Irrung wollten dahin ansetzen, wo sie sich einander versehen könnten, wäre es ihnen gleichgültig, ob sie zu Frankfurt oder Mainz, oder wo sie sonsten wollten, zusammen kämen, und durch ihre Räthe über ihre Meynungen handelten, so ist hingegen Churfürst Johann Georg Churfürstlich der Meynung, daß sie sich nicht eher, als bis sie sich miteinander vereinen, andern die Thüren gegen sich zusammen, und weiters gewalt mit gewalt vertreiben, 7) Gute Gelegenheit, darein die Kayserl. Majestät die sonsten zusammen stehende Churfürsten getrennet, und nicht getrauet. Wo denn Hessen-Cassel und Brandenburg gesetzt, daß sie sich mit Pfalz in eine Handlung einmischen, als gewiß, daß Churfürst mit ungemein viel andern und wahren Churfürsten auf das Reichstag kommen. In den orte, wo der Churfürst von Sachsen eine andere Meynung hegte, als die meisten Churfürsten bereits offenbahret. Und mit gewisser Wahrheit darf der Churfürst mit einer gleichen Gelassenheit reden, wie Sesostris, Der Königliche Churfürst von Bayern und sein Churfürstliches Haus, hat sich in Ruhe und Frieden auf dem Reichs-Tage niemlen aufgehalten.

6) Mem. 108. T. 3. Fabr. d. Mem. 9 Cent. 89. 1704. M. 109.

gab. Es war auch die stadt von Ihro Majest. die dahinaus gegangene verordnung, auf gedach-ten 18ten Julii 1720 publiciren lassen, und in die-sem tage allein das allermenigste zum abgang dar-über angetragen. Die Provintzialen hatten sich gar nicht darnach gerichtet, weder Cassen noch Bancozettel, die sie bey belagerung der reichs-gren-tzen, oder auch sonsten, in ihren händen, es thäte es, oder es thäte es nun mißwilligkeiten anfan-gen, wegwerffen. Dennoch hatten Caroline Fraschen und Schwabe, welche Ihr. Majestät von Preus-sen eine zeitlang die stelle derselben, wie oben schon gedacht worden, inne gehabt, einen General-Wardeyschen bahn in anmarsch worden. Doch hat Ihr. Majestät mir nicht gemeldet, ob sie etwa um diese kommen lassen; so wären die Frau-en Fraschen und Schwabe, wenn sie auch einen gesetzlichen kommen, durch den Schwarmmuß ge-brochen. Ob nun wohl der General Tolmar in den ihm anbefohlenen Provintzen, so viel sich darbey-noch in denen lande, die conjunction zu verhindern, verstehen wird, so hat doch selbiger, ohnerauf die Cämmerie und Reichscassen sich aber einen hauf zusammen, die weder diese noch jene sind, sondern sein eigen, und kunde es dran, die Ihr. Majestät der Printz Eugenius, welcher sie bisher verwaltet, ist mit einer ordi-nirten, an der Ostsee unter Segeln gehen, und wird sich, Gott, der gerechte, der Ihro Majes-mona seine ehrsucht mit einer unbeständi-gen und unbeständ / welches Ihr. Majestät

von Groß-Britannien / und die Herren General-Staaten dem Reiche zuhülffe ſendeten. Es beſtunde ſelbige in einer auserleſenen / biß 40000. mann anlauffenden mannſchafft / dergleichen Teutſchland ſo wohl wegen ihrer ungemeinen bravoure, als auch herrlichen mundirung in langen zeiten nicht geſehen hatte: Und männiglich gabe ſich die gute hoffnung / daß dieſer treffliche ſuccurs, der mit ſtarcken tage-reiſen nach der Donau fort-eilete / dem beträngten / und faſt auf dem ſprunge des untergangs ſtehenden Teutſchlande / eine erwünſchte erlöſung bringen werde. In wieferne nun der himmel dieſes ſeufftzen erhöret / wird in folgenden mit mehrern zu erſehen ſeyn.

So ſehr man aber mit denen kriegs-rüſtungen in Teutſchland ſich beſchäfftigte / eben ſo viel mühe und ſorge gabe ſich auch desfalls der Frantzöſiſche hof / als welcher bevorſtehende campagne rechte wunder zu thun geſonnen. Vornehmlich ſolte nach Bayern ein gar ſtarcker ſuccurs geſendet werden / über den der Tallard das commando erhielte. Jedoch weil man die müntz-zettel nicht in rechten gang zu bringen vermochte; ſo wolte der geld-mangel in viele concepte einen verdrießlichen durchſtrich machen. So waren auch die Sevenner oder Camiſards noch nicht geſtillet / ob gleich der Marſchall de Montrevel alle arten von grauſamkeiten zu ihrer vertilgung angewendet hatte. Da demnach mit der ſchärffe nichts gerichtet werden konte / ſo ſuchte Franckreich den glimpff hervor / und ließ ihnen durch den Marſchall de Villars einen freyen abzug anbiethen / welches

auch

auch die meiſten annahmen / dergeſtalt / daß dieſer durch güte in einem monat mehr richtete / als jener in langer zeit mit aller ſeiner grauſamkeit nicht zu thun vermocht hatte.

Was aber in vorhergehenden von denen ſchwürigkeiten geſaget worden/die bey Franckreich wegen aufbringung der nöthigen geld-mittel ſich ereigneten / ſo war desfalls in Engelland und Holland eine gar andere face, ſintemahln dieſe zwey Staaten nicht alleine ſehr conſiderable ſummen, ſondern auch der erſtere ſolche in gar verwunderſamer eyl aufbrachte / wiewohl der andere an ſeinem fleiſſe auch nichts ermangeln lieſſe. Die ſee- und land-macht ward umb ein groſſes vermehret / und wolte man dieſes jahr Franckreich mit ſonderbarem nachdruck angreiffen / vornemlich da ein ſo anſehnlicher ſuccurs nach Teutſchland gehen ſolte. Dieſer war nun unterm Hertzog von Marlborough aus den Niederlanden dahin aufgebrochen / wiewohl ihn der Marſchall de Villeroy ſtets an der ſeite folgete. Doch gedachter Hertzog kame dieſem durch ſonderbaren angewandten fleiß umb einige märche zuvor. In denen Niederlanden hatte zwar die Frantzöſche armeé in 3. corps ſich auſſer ihren linien gemacht; Alleine da ſie die Alliirten in guter bereitſchafft befanden / zogen ſie ſich / ſonder etwas zu tendiren / wiederumb zurück. Weil nun die Hohen Alliirten in Europa ſo embſig waren / Franckreich einen nachdrücklichen abbruch zu thun / und ihme die Spaniſche Monarchie wieder zu entwältigen; So wolten ſie ſolches in der neuen welt / ich will

ſa-

kamen in Annecy, auch nicht unterlassen, solche
suchten sie solche alle mehr mit guter Art durch
gewalt auszutreiben. Dahero giengen sie den
den Gouverneur von Annecy, die Spanischen
Commissarien von Bellegarde, Carouge, Gex,
Ferney, und den Herrn Residenten folgender gestalten an.

MONSIEUR.

Wir den gleichen vergangen hat der Herr Graf von Bellegarde, als welche Ihr Excellenz von Turin Befehlen und ordres an die Residenten der einen neuen aufrichtigen und Freundschafft mit Ihro Königl. Majestät in Sardinien und resolution sind, haben die Herrschaften von den Thalern Angrogne und Lucerne denselben Befehl gegeben, daß sie alle und jede die ihnen gehörige Güter, so in Ihro Königl. Majestät in Sardinien Landen gelegen, verkaufen und ihre Effecten alle Kleinigkeiten und andere Dinge, so ihnen zugehören, bey ordentlichen Gelegenheiten, wie es ihnen gefallen wird, mit sich aus der Savoyischen Landen, die Ihro Königl. Majestät in Sardinien zustehen, nehmen können. Gleichergestalt sind denselben Befehl gegeben worden, daß sie alle und jede, so sich in Ihro Königl. Majestät in Sardinien Landen niederlassen wollen, ihre Güter verkaufen und ihre Effecten mit sich aus den Savoyischen Landen nehmen können. Ich habe derowegen nicht ermangeln wollen, Ihro Excellenz solches zu wissen zu machen, damit Sie Sorge tragen können, daß denen Unterthanen Ihro Königl. Majestät in Sardinien, so sich in Ihro Königl. Majestät in Sardinien Landen niederlassen wollen,

nigkeit zu leben / wie nicht weniger auch mit allen unterthanen der Spaniſchen Monarchie / die zu einem ſothanen guten verſtändniß geneigt ſich befinden / indem es Jhr. Majeſtät naturel zuwider iſt / daß ſie iemanden ſchaden zuzufügen erlauben ſolten / indem ſie ihren Alliirten in Spanien ſo lange beyſtehen / biß daß ſich dieſe von der Frantzöſiſchen tyranney befreyet / und hingegen der rechtmäßige Souverain von dem Hauß Oeſterreich auf den Thron erhaben ſey. Damit nun Ew. Excellentz in der that erweiſen möge / mit was vor vergnügen ich dieſen Königlichen Befehl verrichte / ſo habe ich überbringern dieſes alle gefangene Spanier ausgeantwortet / die in meiner gewalt geweſen ſeyn / nicht zweiffelnd / Ew. Excellentz werden wegen der Engeliſchen unterthanen / die in ihrer verwahrung ſeyn / eben dergleichen thun / und daß Ew. Excell. mich ſo glücklich machen / mir zu vermelden / daß ſo wohl ſie / als alle / die unter Dero Gouberno ſtehen / dieſe neue zeitung von der beſtätigung ihres rechtmäßigen Königs / mit ſonderbaren vergnügen und freudens bezeugung vernommen haben / welches der Königin meiner Allergnädigſten Frau gantz unſtreitig / überaus angenehm ſeyn wird. Ich hoffe / es ſoll dieſes gute verſtändniß und einigkeit zwiſchen denen beyden Cronen / Spanien und Engelland hinführo ſo dauerhafftig ſeyn / als es vor den geweſen / und daß ſie auf mittel und wege mit dencken werden / wie die Frantzoſen als geſchworne feinde der Spanier / und gewöhnliche friedt- und ruhe ſtöhrer der gantzen welt / könten verjaget und unter die füſſe gebracht werden / welches ich verhoffe / daß es in kürtzen geſchehen ſoll: Verſpreche mir zugleich das glück von Ew Excell. öffters befehl zu empfangen / welche von mir ſehr genau ſollen beobachtet werden. GOtt erhalte Ew. Excell. lange bey guter geſundheit / und ich verharre ꝛc.

THOMAS HANDASYD.

Ob nun wohl das abſehen dieſes ſchreibens ſehr gut war / ſo muſte man doch bedauren / daß die Spanier ſich dermahln ſo blind erwieſen / daß ſie lieber in ihrer ſclaverey verharren / als ſich daraus

loß

loß machen wolten / derowegen solches auch einen blutschlechten effect hatte.

Sonsten seynd wir vorhero bey denen præparatorien bestehen blieben / welche so wohl Ihr. Majest. CARL III. nebenst dem Könige in Portugall / als auch der Hertzog von ANJOU zur eröffnung der campagne machten. Ob nun wohl der erstere nicht unterliesse / seinen möglichsten fleiß anzuwenden; Jedoch weil Portugall bey weiten noch nicht alle requisita herbey geschaffet hatte / welche zu einer nachdrücklichen campagne vonnöthen war / dazu die heimlichen Frantzösischen factiones unter der hand vielleicht nicht wenig mochten beygetragen haben; So konte es auch nicht anders seyn / als daß die Frantzosen mit eröffnung des feldzuges zuvor kommen musten. Diesemnach ließ der Hertzog von ANJOU den 7. May SALVATIERA, einen an den Portugisischen gräntzen gelegenen / eben nicht gar zu sonderlichen orte / mit etlichen stücken und zwey mörsern angreiffen. Die besatzung bestunde aus nicht mehr als 30. mann und einen Capitain, woraus leicht zu schliessen / von was vor consideration der platz seyn müsse / welche sich auch gar balde ergaben. Hierbey galte es SEGURA und MONTFORTIN, die auch keinen grossen widerstand thaten. Auf einer andern seiten grieff der General Tserclas von Tilli die vestung ARONCHES an / die er aber / weil er viel widerstand vermuthete / kurtz darauf wieder verliesse / und sich vor PORTALEGRE machte / welches eine Portugisische gegen das Spanische Extremadura liegende gräntz-vestung ist / auch solches / nachdem durch anzündung einer bom-

bomben das pulver-magazin in die lufft geflogen war / dahin annöthigte / daß ſich die Guarniſon, die in 1000. Portugiſen und 400. Engel. beſtunde / den 8. Jun. auf diſcretion ergeben / und die inwohner die plünderung mit 150000. cronen abkauffen muſten. Die beyden zur lincken der Guadiana liegenden veſtungen Moura und Serpa attaquirte der Marquis de Villa Darias, die nebenſt obigen auch kein beſſeres ſchickſal hatten; nach dieſem galte es Pena Mocor und Castel Branco, einem gar wichtigen orte / die ſich gleichfalls in kurtzen bequemen muſten. Der mehrere verlauff aber von alle dieſem / wird aus folgenden / zwar von einem Frantzoſen / doch der wahrheit gar gleich geſchriebenen briefe mit mehrern zu erſehen ſeyn.

NAchdem der Marquis von Thoy, der die belägerung Caſtel Branco commandirte / durch ſeine kundſchafftet vernommen / daß der General Fagel nicht weiter als zwey meilen von dar ſtünde / lieſſe er den Grafen von Isle die direction der belagerung / er ſelber aber ſuchte den feind auf / der ſich weiter zurück gezogen hatte. Man fienge alſo an den platz zu beſchieſſen / und der Gouverneur / nachdem er etliche canonen ſchüſſe ausgehalten / capitulirte / und ergabe ſich und ſeine Guarniſon zu kriegs-gefangen. Wir haben dafür mehr nicht als 14. oder 15. mann verlohren / iedoch wird der Herr Robert vornehmſter Ingenieur ſehr bedauret.

In dem platze fande ſich eine ungemeine groſſe menge proviant / munition / bomben / granaten / viel väſſer mit neuem gewehr / und unter andern 102. flinten / die nur neulich mit aus Engelland gekommen / verſchiedenes ſilber-geſchirr und meublen, und endlich auch des Königs von Portugall / und des Ertz-Hertzogs ihre zelten / welches nach auſſage der gefangenen Officirer glauben machet / daß die fein-

se allzeit einen wohlgeübten Fechter entrichten / und wo dieser mit dem andern in den ersten Gang nicht gewinnen kan / daß derselbe noch zum andern Gang / und wann er auch zum dritten Gang / oder so offt es begehret wird / mit einem frischen Fechter / so lange zu schlagen / bis er mit dem andern gewinnet / und ihn zu Boden bringet / und wann er solches thut / so soll ihm sein Lohn / so er mit dem andern gewinnet / auch gegeben werden. Und ob auch einer / der seinen Gegentheil zu Boden gebracht / und ihm die Gurgel abstechen könnte / solches nicht thun / sondern soll ihn / wann er ihn zu Boden gebracht / ihn ferner nicht schlagen / sondern

zwey Bataillons ſehr vortheilhafftig poſtiret hatte/ zwey andere aber an einem bache / zwey meilen unterhalb Villa Veilla, und daß die feinde den erſten poſten / welchen der General Major VVelderen commandirete / attaquiret haben. Sie machten zugleich mine / als ob ſie den andern auch angreiffen wolten; alleine ſie getraueten ſich ſolches nicht zu thun/weil er ſo vortheilhafftig war. So viel aber des Herrn General VValderen ſeinen anbetrifft / ſo war er nicht ſo gut / und erforderte zu ſeiner defenſion etwas mehrere mannſchafft/ welchen fehler ich durch einen baldigen ſuccurs, den man mir verſprochen/ zu erſetzen verhoffte. Allein weil der dritte theil der armeé erſtlich den 26. dieſes bey ſehr ſpaten abend zu Sobiera Formoſa anlangete/ und die feinde den 27. darauf mit tage / ungefehr ſechs tauſend mann ſtarck / vor den poſten des Herrn General VVelderen ſich præſentireten/ auch die armeé des Hertzogs von ANJOU nicht weiter als drey meilen darvon ſtunde; ſo hat gedachter ſuccurs unmöglich zu rechter zeit da ſeyn können; doch dem ungeachtet / ſtalte ich ſie auf den weg / und begab mich in gedachten poſten / von welchen ich ſo gleich urtheilete / daß er nicht würde behauptet werden können / indem der feind ſich bereits in ziemlicher anzahl vor ſelbigen poſtiret hatte / finge auch an / mit dem rechten flügel ſich ſelbigen zu nähern / indeſſen daß ihr lincker die berge hinan kletterte / und uns alſo die flanquen abſchnitte/ darnebenſt immer mehr und mehr avancirete. Dieſer poſten war ſo vortheilhafftig / daß wir die beyden Bataillons nimmermehr würden verlaſſen haben / wenn man nur meiner ordre beſſer nachgekommen wäre / die dahin gienge/ daß/ weil wir ſehr ſchwach / man ſich ſo gleich zurücke ziehen ſolte / welches auch gar leichte hätte geſchehen können / ſo bald als der feind einige avantage möchte gewonnen haben. Alleine weil die ſache bereits einen üblen ausgang hatte / als ich in den poſten kam / ſo war weiter nichts zu thun/ als ordre zu ſtellen/ daß gedachte beyde bataillons ſich zurück ziehen ſolten / um dadurch die mannſchafft zu erhalten/ welches auch allſtets fechtend verrichtet ward. Die groſſe anzahl der feinde / und die hitze / welche ſich unter währender retirade immer mehr und mehr vergröſſerte/verurſachte/daß eine feind-

liche esquadron dragoner den weg über das gebürge fande/ und unſern bataillonen vorkam / welches ſie denn in ihrer retirade anhaltend machte/ dergeſtalt / daß die feindliche infanterie ſich an ſie anhienge / und mit ſie chargirete / und den meiſten theil von ihnen gefangen nahm / wiewohl kein eintziges fähnlein in feindliche hände geriethe. Hierauf ließ ich das regiment zur armeé ſtoſſen / und zogen uns ebenfalls zurücke / nachdem ich aller orten / und auf alle fälle die nöthigen ordres geſtellet hatte. Umb ihnen aber einen entwurff von dem terrain, und dem vortheil darinnen die unſrigen poſtiret waren/ zu geben / ſo will ich nur ſo viel ſagen / daß die feinde drey ſtunden zubringen muſten / ehe ſie dieſe bataillons, die nicht ſtärcker als 700. mann waren/ daraus vertreiben konten. Ich laſſe ſie alſo ſelber urtheilen / daß ſo fern ich mehrere mannſchafft gehabt / ob ich ſolchen nicht hätte behaupten / und das gantze land vor allen feindlichen überfall biß hieher in ſicherheit ſtellen können. Jetzo iſt die frage/ wie man dieſen verluſt erſetze / und von neuen unſere poſten behaupte / nachdem der König desfalls die nöthigen ordres bereits gegeben hat/ dergeſtalt/ daß man hoffen darff / daß wir die ſache bald wieder in einen andern ſtand werden bringen können. So viel will ich ietzo noch ſagen / daß gleichwie man nach einer unglücklich vorgefallenen action das volck an ſolchen ort zu führen pfleget/ wo es von einem feindlichen überfall ſicher iſt / und gelegenheit hat / ſich wieder zu erhohlen / und neue kräffte zu bekommen; Alſo habe ich dergleichen hier auch gethan / und ein detachement nach dem ſchloß Dubrantes geſchicket/ wohin die Bataillons von Villa Veilla ſich begeben hatten / ich aber bin nach Punhetta marchiret / allwo die Zeizare in den Tajo fället / wiewohl ich nicht vor rathſam befunden/ über gedachten fluß Zeizare mich zu begeben / ſondern ich habe die regimenter ſo geſtellet / daß ſie Punhetta im rücken behalten / und erwarte/ allhier einen renfort, in der verſicherung/ daß wann ſolches geſchicht/ dieſe regimenter dem feinde ſchon ſattſam wiederſtand thun/ und das verlohrne terrain recuperiren ſollen. Ich bin ꝛc. Monſieur, Punhetta den 30. May 1704.

Baron de FAGEL.

Die-

Dieſes ſchreiben meldet eben nichts von einer auſſerordentlichen Frantzöſiſchen tapfferkeit / ſondern ſaget vielmehr ſo viel / daß bloß die menge der feinde / und weil man des Herrn General FAGELS ſeiner ordre nicht nachgekommen / denen Allirten dieſen verluſt zugezogen habe. Indeſſen machten dieſe / ob gleich eben nicht gar zu groſſe / doch auch nicht zu verachtende vortheile / die Frantzoſen ungemein aufgeblaſen / dergeſtalt / daß ſie faſt nicht wuſten / was ſie vor übermäßiger freude thun ſolten. Sie hielten zu Madrid alle abend freuden-feuer und luminationes, lieſſen masquerade auf denen gaſſen herum / o) und zwungen alle / die ihnen in kutzſcheu begegneten / daß ſie ruffen muſten: **Es lebe** Philipp **der** V. **und ſterbe der König von Portugall / ſambt den** Admiranten. Alleine gleichwie alle dinge auf der welt der abwechſelung unterworffen; alſo fiel in dieſe Frantzöſiſche freude auch bald ein kleiner mehlthau / indem der Spaniſche General RONQUILLO, welcher das belagerte ſchloß Monſanto entſetzen wolte / von dem Portugiſiſchen General das Minas in der provintz Beira ziemlich in die enge getrieben / und mit keinem kleinen verluſt das feld zu räumen gezwungen ward. Die mehrern umbſtände hiervon ſtehen aus der von dem Engliſchen Ambaſſadeur, Herrn von METWIN, an den Staats-Secretarium desfalls geſchriebenen briefe mit mehrern zu erſehen.

NAchdem der Herr Marquis DAS MINAS, welcher in der provintz Beira, Gouverneur iſt / zu Almaida eine armée

o) Merc. Hiſt. T. 36.

meé von 15000. Portugieſen zuſammen gebracht hatte / ſo trat er den 2. dieſes monats den march an / und kam hierauf bey Altea de Ponte zu ſtehen / allwo er die trouppen zwey tage ausruhen ließ. Als er nun hieſelbſt vernommen / daß die einwohner des landes Argentaon, welches das fruchtbareſte und reicheſte thal des Königreichs Caſtilien iſt / ihre beſte ſachen nach Fuente Grinaldo gebracht hätten / ſo detachirte er den Grafen von St. Jean, welcher General Lieut. von der cavallerie iſt / nebeſt 700. pferden / und ſo viel granadirern / umb gedachten ort zu attaquiren. Der Graf kam dieſer ordre mit einer ſo tapffern reſolution nach / daß die ſtadt / ob ſie gleich mit einem retrenchement und Palliſaden verſehen / die feinde auch in verſchiedenen gaſſen wercke aufgeworffen hatten / und eine gute aus regulirten trouppen beſtehende miliz darinnen lag / dem allen ungeachtet in dem erſten ſturm erobert / und die guarniſon ſich auf diſcretion zu ergeben genöthiget ward / ſonder daß wir darbey viel verlohren hätten. Die ſtadt lieſſen wir durch die ſolbaten plündern / ausgenommen was ſich in denen kirchen befand / an welchen ſich zu vergreiffen / der Marquis ausdrücklich verbothen hatte. Indeſſen war die beute doch ſehr groß / und bekamen wir mehr als 1000. ſtück groß vieh / ohne das kleinere. Der Gouverneur dieſes landes / Don Franciſco Ronquillo, war die nacht vorhero nebſt 300. pferden aus Ciudad Rodrigo entflohen; der Maquis aber ſatzte nach einem ſo guten evfolg / ſeinen march nach Tabiſcas fort / welches nicht weiter als eine meile von Penna Major entlegen / und hatte man ihn benachrichtiget / daß die feinde ſich aus Caſtel Branco begeben / und ihren weg nach den Caſtilianiſchen frontieren zu genommen hätten / und das ihre meiſte macht / die zu Islanha und andern offenen plätzen geweſen / zu ihrer armee wiederumb geſtoſſen wäre. Hierauf gieng er weiter vor Monſanto, welches ein ſchloß iſt / worinnen 120. Frantzoſen zur beſatzung lagen / und welche ordre hatten / auf unſere annäherung ſich zu retiriren / worzu ihnen aber die zeit zu kurtz fiel. Unſer General, als er den 9ten dieſes vor dem orte angekommen / ſatzte die gantze nacht mit 300. mann zu fuß den march fort / umb durch beyſtand der inwohner des lan-

landes die feinde anzugreiffen/ welche alle Frantzoſen niedermachten / die ſie auſſerhalb des ſchloſſes antraffen. Die feinde / nachdem ſie von unſerm anmarch nachricht bekommen/ ſuchten den ort zu entſetzen. Den 11. vormittags gegen 11. uhr / erfuhr der Marquis, daß ſie nicht weiter als noch etliche ſtunden von ihm ſtünden / worauf er ſo gleich mit ſeiner cavallerie aufbrach/ umb ihnen entgegen zu gehen / der infanterie aber hinterließ er ordre, in möglichſter eil zu folgen. Es war bey nahe nacht / als er gegen den feind anrückte / welchen er alſobald mit der cavallerie angriff / ob gleich die infanterie nicht zeit hatte / ſich in Bataille zu ſtellen. So kurtze zeit als auch das gefechte taurete / ſo war es doch ſehr hefftig / und der feind in gäntzliche unordnung gebracht/ ſintemahln bey abgang dieſes couriers, welches abends ungefehr gegen 9. uhr geweſen / man bereits über 300. todte zehlete / und 150. Officier/ ſo todt als gefangen waren / unter deren erſten ſich 6. Rittmeiſter / und darunter der ſohn des Marquis de la Rota ſich befande / hiernebenſt 6. Lieutn. und viel andere Officirer von condition. Unſerſeits haben wir nicht mehr als 50. mann ſo todt als bleſſirte/ und unter dieſen ein Capitain / ein Adjutanden / und ein Lieutn. Der Marquis das MINAS befande ſich aller orten / wo es am gefährlichſten zuging/ derowegen er auch zu verſchiedenen mahlen bleſſiret worden. Der Graf von ALOOR und ATALAYA Gouverneurs der provintzien von Tralos Montes und Minho haben bey dieſer action ſich vor andern diſtinguiret / wie denn mit einem worte alle Officirer und ſoldaten ſich wohl verhalten. Die feinde flohen auf das gebürge/ von da ſich einige gegen Salvaterra, die andern aber gegen Sarca, und Idanha de Velha begeben. Sie thaten ihr möglichſtes/ ihre munition zu verderben / weil aber unſere leute zu hart auf dem leibe waren / ſo konten ſie ſolches nicht zu wercke richten/ dergeſtalt/ daß ſie 40. centner pulver / eine groſſe anzahl kugeln und andere munition, nebenſt vielen gewehr/ die meiſten zelter / ihre bagage, wägen / geld- und ſilber-geſchirr im ſtiche laſſen muſten. So haben wir ihnen auch 6. ſtandarten abgenommen / und wenn es nur noch eine ſtunde tag geweſen wäre/ ſo würden wir eine vollkommene victorie erhalten ha-

haben. Man hatte ungefehr 1500. bauern verſamlet/ die auf eine parthey feindliche cavallerie geſtoſſen / welche ſich durch das gebürge nach Caſtilien begeben wolte. Von dieſem haben ſie 118. Pferde erbeutet / auch keinen/ weder Frantzoſen noch Spanier / quartier gegeben / weil ſelbige als ſie hieher gekommen / mit ihnen ſehr barbariſch umbgegangen. Wir wiſſen ſo genau noch nicht / was in dieſer action vom feinde geblieben / noch wie viel Officierer unter den todten gefunden worden / doch verhoffet man es mit den nechſten briefen zu vernehmen. Einige nachrichten ſagen/ daß mehr als 500. Spanier in dem erſtern treffen / ohnfern monſanto geblieben wären. Sonſten haben wir nunmehr die confirmation empfangen / daß Portalegre von dem feinde erobert / nachdem ſie ohngefehr 6. tage dafür geſtanden/ obgleich der ort ſonder defenſion war. Hierauf haben ſie ſich vor Caſtel la Vide begeben / welcher platz durch die dahin verlegte trouppen erſtlich etwas in defenſion-ſtand gebracht worden / denn als ihm der Hertzog von Anjou, als er zu belagerung Portalegre vorbey marchirete/ war er noch nicht in der geringſten fortification. Gedachter Hertzog ließ dem Gouverneur ſagen / daß wofern er ſich nicht alſobald ergäbe / er ihm aufhencken laſſen wolte. Alleine weil dieſes ein ſehr reſoluter und hertzhaffter mann iſt / ſo gab er ihm eine ſehr trotzige antwort / behauptete auch dieſen poſten ſo wohl/ daß der feind / nachdem er ihn dreymahl hefftig anfallen laſſen / mit verluſt von bey nahe 1000. mann / gezwungen worden / ſich zurücke zu ziehen. Das gantze regiment zu fuß / des General Lieut. Stwarts, welches der Obriſt-Lieut. Huſſey commandirete/ und an dieſem ort in Guarniſon lag / hat bey dieſer gelegenheit ſeine bravoure ſehr wohl erwieſen. Liſſabon den 22. Jun. 1704.

Aus dieſem ſchreiben erhellen unter andern die ſchlechten anſtalten/ welche die Herren Portugieſen auf den vorhabenden krieg gemacht/ und wie ſchlecht ihre grentz-veſtungen gegen die Spanier verwahret geweſen/ wobey allen vermuthen nach/

nach/ die heimlichen Frantzösischen intriquen die hand mit im ſode gehabt. Ob nun wohl obgedachte einbuſſe nicht klein / auch das belagerte Monſanto darauf accordirete; ſo ging iedoch der Spaniſche General / der Marquis d' Aytona wieder vor Caſtel la Vide, da denn die aus drey bataillonen / als einer Engliſchen und zwey Portugiſiſchen beſtehende Guarniſon ſich zu kriegs-gefangenen ergeben muſte. Weil nun kurtz darauf eine ungemeine hitze einfiel; ſo erhuben Ihr. Catholiſche Majeſtät/ nebenſt dem Könige von Portugall ſich nach Santarein, der Hertzog von Anjou aber gieng ebenfalls nach Madrid zurücke / nachdem er vorhero die meiſten eroberten duodez-veſtungen hatte ſchleiffen laſſen; doch bleibet Portalegre noch beſetzt / von dar der Biſchoff/ nebenſt 8. Dom-Herren / und verſchiedenen bürgern gefangen nach Spanien geſendet warden / weil jener dem Hertzog von Anjou nicht hatte huldigen wollen / dieſe aber einer conſpiration beſchuldiget wurden / ſo doch mehr eine Frantzöſiſche finte zu ſeyn ſchiene.

Sonſten hatten Ihr. Maj. von Portugall wegen vorgedachter bey Monſanto vorgefallenen action, an den General Fagel folgendes abgehen laſſen.

Baron von Fagel, Ich der König vermelde euch meinen Gruß.

NAchdem ich die guten dienſte / die ihr mir und der gemeinen ſache erwieſen / und worinnen ihr eure tapfferkeit und kriegs-erfahrenheit ſehen laſſen; ſo hat mir be-

liebet / euch desfalls meine erkäntligkeit zu erweiſen / gleichwie ich ſolches hiermit thue / und euch vermelde / daß ich mit euren dienſten gantz vergnüget bin / werde auch hiervon denen General-Staaten nachricht geben: verhoffe darnebenſt / ihr werdet darinnen alſo ferner fortfahren / damit ihr der guten meynung / die ich von euch habe / euch umb ſo viel mehr vergewiſſert / und der Königlichen Hochachtung würdig machet. Gegeben zu Santarein den 3. Jun. 1704.

war unterzeichnet.

Der König.

Weil nun die Frantzoſen in voriger action verſchiedene Engliſche und Holländiſche Officier gefangen bekommen; ſo ſchriebe der Hertzog von Berwick an nur beſagten General Fagel dieſerhalben in beygehenden terminis.

MONSIEUR.

DEr General Major VVelderen hat mich erſuchet / zu euch dieſen Trompeter / nebenſt ſeinem briefe zu ſenden / welches denn von mir mit ſonderbarem vergnügen hiermit geſchiehet / indem ich euch verſichere / daß euere gefangenen bey uns ſehr wohl tractiret ſeyn. Alles was ihr ihnen ſchicken wollet / ſoll ihnen richtig überliefert werden / und können auch mit dieſen Trompeter die knechte zu ihren Herren herüber kommen. Sofern der Frau Baronin von VVelderen gefället / ſich hieher zu ihrem Gemahl zu begeben / ſo dürfft ihr mir ſolches nur wiſſen laſſen / ich werde ihr alſobalden die nöthigen paſsporten / Eſcorte, und mit einem worte / alles was ich desfalls thun kan / zuſenden. Mir iſt lieb / daß mir dieſe gelegenheit vorgeſtoſſen / damit die hochachtung die ich vor euch habe / ich euch bezeugen könne / und daß ich ſey

Monſieur

Feldlager Villa Veilla den 29. Maj. 1704.

Euer unterthäniger und gehorſamer Diener

Der Hertzog von Berwick.

Die-

Dieſes nach Frantzöſiſcher art/ mit ziemlicher höffligkeit angefülte ſchreiben / beantwortete der Herr General Fagel folgender geſtalt:

MONSIEUR.

DAs/ womit Ew. Excell. mich beehren wollen / wie auch das andere von einigen gefangenen Officirern unterm 27. vorigen monats / habe ich zu gleicher zeit erhalten/ und daraus erſehen / daß die letztern begehren / daß ich einige ihrer briefe möchte frey ab- und zugehen laſſen. Dero mir gegebenen verſicherung nun / daß gedachte gefangene wohl gehalten werden ſollen / iſt mir umb ſo viel lieber geweſen / als ich dero Genereuſité daraus erſehen. Dieſes wird uns anlaß geben / eben dergleichen zu gebrauchen / wann die Spaniſchen und Frantzöſiſchen trouppen / wie auch die von Ihr. Hochmög. ſich an denen beyderſeitigen gräntzen zu felde begeben / weil kein cartel noch nicht aufgerichtet iſt. In deſſen erwartung aber / pflegt man auf gedachten gräntzen/ ſo wohl von einer als andern ſeiten denen gefangenen Officirern zu erlauben / daß ſie auf ihre parole ſich zu den ihrigen begeben dürffen / und zwar diß auf zeit von etliche monate / oder wohl gar biß daß ſie ausgewechſelt oder ranzioniret werden / denn man desfalls weder in Holland noch zu Brüſſel einige ſchwürigkeit machet / ob geich ſonſten der briefwechſel auf beyden theilen aufgehoben / doch iſt zu mehrer bequemligkeit der kriegs-gefangenen in gemeldten Niederlanden / ſo wohl in Holland als zu Brüſſel / denen kauffleuten erlaubet / die gefangenen Offieirer und ſoldaten mit gelde zu verſehen / weshalben die nöthigen ordren und briefen dem Herrn poſter / Contributtion-Einnehmer zu Lüttig zugeſendet werden. Ich glaube Monſieur, daß ich ihnen von einer ſache meldung thue / die ihm ſehr wohl bekandt. Und weil ſie die erſtern vornehmen gefangenen von uns bekommen haben; ſo wird es auch bey ſie beruhen / uns ein ſolches exempel zu geben/ deme nachzufolgen wir uns bemühen werden / ſobalden die waffen des Königs/ meines Herrn/ ihre operationes antreten. Und gleichwie der Trompeter/

davon Ew. Excell. in ihrem briefe meldung thun/ allhier noch nicht ankommen iſt / ſondern mir nur die briefe zugeſendet worden; Ew. Excell. aber erlauben wollen / daß man denen gefangenen Officirern geld / und was ihnen von ihrer equippage nöthig iſt/ zuſende; So erſuche ich/ſie wollen einen paßport zu ertheilen belieben / damit ein Trompeter oder Tambour / nebſt einer escorte von unſern trouppen/ die maulthiere und nöthigen wägen zu überbringung der ſachen/ biß an den ort/ wohin ſie ſollen geliefert werden / ſicher hin und her gehen können. Sie belieben mir desfalls beſtimte zeit zu bemercken/ der ich deſſen mit allen möglichſten reſpect, und ſo viel die dienſte meiner hohen Souverainen / in denen zu ſtehen ich die ehre habe / mir erlauben wollen / verharren.

Punhetta den 6. Jun. 1504. war gezeichnet

Baron von Fagel.

Ob nun wohl dieſes anſinnen nichts unbilliches in ſich enthielte; ſo machte doch der Hertzog von Berwick wegen der einwilligung viele ſchwürigkeiten / wie ſolches aus deſſen antwort zu erſehen ſeyn wird.

HIerbey ſende ich ihnen / Monſieur, die verlangten paßporte / damit ſie ihren Officirern die nöthigen ſachen zuſchicken können. Allein weil ſelbige dermahln nicht ferne mehr von Madrid / ſo würde es ſich nicht ſchicken/ daß die maulthiere und wägen / ſo gedachte ſachen überbringen/ durch eine escorte von ihren leuten biß dahin begleitet werde. Wann ſie ſie aber biß auf eine meile von unſerm lager zu ſenden belieben / ſo will ich eine gleiche anzahl entgegen ſchicken/ die ſolche von ſie empfangen ſollen/ auch darbey ſorge tragen / daß alles biß Madrid ſicher überbracht werde. Sie belieben mir zugleich die liſte der jenigen knechte mitzuſchicken / die zu ihren Herren ſich begeben wollen. In übrigen Monſieur, werden ſie auf ſeiten der trouppen der beyden Könige / in dieſen landen eben ſo viel höfligkeit ſin-

finden / als man einander in Flandern zu erweiſen pfleget / ich werde auch meines orts alles mögliche darzu mit beytragen / der ich indeſſen / Monſieur, bin / euer unterthäniger und gehorſamſter diener /

Feldlager bey Portalegre den 10. Jun. 1704.

Der Hertzog von Berwick.

Indeſſen da ſothane höfligkeiten in briefen vorgiengen; ſo feyerten doch die waffen nicht. Denn zu ende des monats Auguſti begab Don Juan d' Alencaſtro ſich mit einem kleinen corpo vor Barcarota, einen an den Spaniſchen gräntzen gelegenen orte. Er ließ allda Sr. Majeſtät Carl III. vor einen rechtmäßigen König in Spanien ausruffen / auch die inwohner den eyd der treue ablegen / zoge darauf / nebenſt 7000. Reichsthalern contribution, ſich wiederumb zurücke. Umb dieſe zeit langte der Milord Gallowey zu Liſſabon an / der ſo gleich der verwittbeten Königin von Engelland / die in abweſenheit des Königs die regierung führete / den cour machte / und hierauf mit dem Hertzog von Cadaval, über gegenwärtige affairen eine lange conferenz pfloge. Von Liſſabon begab er / nebenſt den mitgebrachten Officirern / ſich zu Ihr. Majeſtät Carl III. und dem König von Portugall.

Da nun dieſes alſo zu lande vorfiel / ſo hatte der Printz von Heſſen Darmſtadt verſuchet / ob er mit der flotte gegen Catalonien / und ſonderlich gegen Barcellona, allwo er ein heimlich verſtändniß unterhielte / etwas unternehmen könte. In ſolchen vorhaben ſegelte er dahin / ließ den Gouverneur auffordern / und bey erfolgter abſchlägiger ant-

antwort die ſtadt bombardiren. Allein weil das verſtändtniß mit denen in der ſtadt zu zeitlich war entdecket worden / ſo ſchlug dieſer anſchlag gar unglücklich fehl. Die umſtände von ſolchem ſtehen aus folgenden mit mehrern zu vernehmen.

DEn 27. vorigen monats entdeckte man die Engliſche flotte / von welcher der Printz von Darmſtadt eine chalupe an den Vice-Re ſendete / und ihn erſuchen ließ / nebenſt dem verſamleten Rathe / einem Käyſerlichen Secretario gehör zu verſtatten / unter dem vorwand / daß er im nahmen ſeiner Käyſerlichen Majeſtät über ſehr wichtige / das gemeine beſte angehende ſachen zu tractiren habe: Alleine man ſchluge ihm dieſes ab. Den 30. ſetzte der Printz eine halbe meile von hier einige trouppen ans land / die ungefehr 3500. mann ausmachen mochten / welche an dem meer ein lager formireten. Mit anbrechenden tage ſendete er einen tambour an den Vice-Re, und ließ ihn bedrohen / die ſtadt zu bombardiren / ſofern man ihm nicht binnen 4. ſtunden die ſchlüſſel zuſendete. Der Vice-Re ließ dem Rath hiervon nachricht geben / der hingegen verſicherte / daß ſie bereit wären / ſeinen befehlen zu gehorſamen / und vor ihrem König leib und leben aufzuſetzen. Geſtern / als den 31. dieſes / iſt die ſtadt bey nahe anderthalb ſtunde lang bombardiret worden / und die nacht drauf hat man ſolches wiederhohlet / welches doch aber eben keinen groſſen ſchaden gethan; alleine es hätte ſehr böſe ſuiten nach ſich ziehen können / wenn das geheime verſtändniß / welches die feinde allhier gehabt / nicht in zeiten wäre entdecket worden / indem von einigen mißvergnügten ein complot gemachet war / daß ſie dem Printzen von Darmſtadt die ſtadt verrathen wolten / zu welchem ende ihm die engels-pforte eröffnet werden ſolte. Einen der vornehmſten rädelsführer hat man ſo gleich eingezogen / und durch ſelbigen die nahmen der andern erfahren / indem der Vice Re ihm ein leidliches tractament verſprochen / wenn er alles / was ihm hiervon bewuſt / entdecken würde. So bald als der Printz von Darmſtadt die arretirung dieſer perſonen vernommen /

ließ

sey der treueste unter seiner zugethanen, und werde sich auch in allen Stücken also bezeigen. Dieß Schreiben ist datirt von Madrid am 10. des Brachmonats, und unterschrieben: Ich der König. Es ist auch ein Befehl ergangen, daß sie nicht nöthig sey, mehr Leute ins Feld zu stellen, als sie vorhin gethan, und daß sie nur die Hälfte ihrer Einkünfte zu entrichten hätte. Die Stadt kommt dem Hause Oesterreich sehr bey, weil sie sehr feste ist, und ihre Lage sehr vortheilhaft ist. Die Einwohner sind sehr reich, und haben auch viel Geld darinn.

Es ist wahr, daß auf diese, entweder Portugiesischen oder auch des Königs bey seiner Verheyrathung bey sich habende, und andere gehandelten getruhen wenn ihm nicht Engelland und Holland einen nachdrücklichen Beystand zu leisten versprochen hätten, Unordnung und daß diese expedition weiter keine Verbindung mit andern Provinzen gehabt, und keine andere revolution erfolgten. Dieserhalben kam der König selbst mit seiner Armee, und nachdem er dermaßlhet vor die Stadt und desselben Gebiethe ordentliche Anstalten angeordnet, und nöthige Sachen die gewiese der seinen Dahin, daß sie sich binnen wenig Tagen ergeben muste. Das dieser unverhoffte Zufall denen Frantzösischen Unternehmungen nicht wenige Verhinderung und Nachtheil gebracht können, ist leicht zu ermessen.

Die Action, und der so wichtige Sieg, welchen der Herr Feldmarschall Duc de Marlborough über die Frantzosen erhalten, war den 1. August mit der Sonne in der Nacht angefangen, und dauerte bis in den Abend. Die Engländer und Holländer giebens ihren unterm 2. Augu-

mando des Printzen von Hessen-Darmstadt / nordwerts der stadt an das feste land gesetzt / umb der guarnison mit dem umbliegenden lande alle communication zu benehmen. Der Printz ließ im nahmen Ihr Majestät / Carl III. Königs in Spanien / dem Gouverneur so gleich auffordern / welches aber dieser zu thun verweigerte. Hierauf gab der Admiral den 2. dieses frühe morgens an die contre-Admirals Bing und Vander Dussen befehl / daß sie zu beschiessung der stadt sich mit ihren schiffen bereit halten solten / dergleichen befehl auch an die schiffe ergieng / welche der Capitain Hickes commandirete / daß sie den Mole canoniren solten: Alleine / weil ihnen der wind zuwider / so kunten sie vor nachts ihre schiffe nicht rangiren. Damit man aber doch dem feinde nicht viel zeit liesse / so ward der Capitain VVhitaker, nebst einigen chalouppen in hafen gesand / welche bey den alten Mole einen Frantzösischen Armateur von 12. stücken verbrandten. Den 3. fieng man bey anbrechenden tage / nach vorher vom Admiral gegebenen zeichen die stadt mit solcher hefftigkeit an zu canoniren / daß binnen 5. oder 6. stunden mehr als 15000. schüsse gegen selbige geschahen / und die feinde von allen ihren batterien / vornehmlich von der / die sie bey den gegen mittag stehenden Mole hatten / gejaget warden. Der Admiral, der wohl sahe / daß wenn man sich dieses postens bemächtigte / die stadt in kurtzen würde folgen müssen / befahl dem Capitain VVhitaker, sich desselben mit allen seinen bewaffneten chalouppen zu bemeistern. Weil aber die Capitains Hickes und Jumper, als die die nechsten bey dem Mole waren / mit ihren pinassen und chalouppen allbereit ans land gesetzet hatten bevor die andern anlangen kunten / so liessen die feinde eine mine springen / welche die fortification des Mole übern hauffen warff / 2. Lieutn. nebst ungefehr 40. soldaten todt schluge / und 60. blessirte. Doch dem ungeachtet / behaupteten die unsrigen den platz / davon sie sich meister gemachet hatten: Und der Capitain VVhitaker, nachdem er die andern matrosen / die zu dieser expedition commandiret waren / ans land gesetzet / ließ selbige avanciren / und gewanne einen kleinen zwischen der stadt und dem mole gelegenen bastion, nahme zugleich dem feinde viele stücken hinweg.

Des

Digitized by Google

Gibraltar Wie solches unter anführung Ihr. Durchl. des Herrn Printzen von Hessen Darmstadt wie auch dem Englischen Admiral Rocken und dem Holl: Admiral Callenberg. d. 4. Augt. 1704. erobert worden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Admiral ſchriebe nochmahls an den Gouverneur, dergleichen ihn auch der Printz von Heſſen-Darmſtadt ferner auffordern lieſſe / daß er ſich ohne verzug ergeben ſolte / ſo daß den 4ten gegen morgen die geiſſeln gewechſelt / und die Capitulation geſchloſſen ward. Gegen abend begab ſich der Printz in die ſtadt / und nahme von den thoren / wie auch denen auſſenwercken beſitz. Die capitulation beſtunde in dieſen: 1.) Sollen Officirer und gemeine von der beſatzung mit ihrem gewehr und bagage ausziehen. 2.) Sollen ſie aus der veſtung 3. metallene canonen / nebſt 12. ſchüſſen mit nehmen. 3.) Sollen ſie ſich auf 6. tage verproviantiren. 4.) Soll keines Officiers bagage viſitiret werden / und die guarniſon ſoll binnen 3. tagen ausziehen / auch die freyheit haben zu dienen wem ſie wolle. 5.) Sollen die inwohner / Officiers und ſoldaten / die allda bleiben wollen / eben die privilegia genieſſen / die ſie unter dem König Carl den II. gehabt / auch keiner / weder an ſeiner religion / noch wegen ſeiner Obrigkeit geſtöret werden / iedoch daß ſie an den König Carl III. als ihren rechtmäßigen Herrn den eyd der treu ablegen. 6.) Sollen ſie alle mund- und kriegs-magazin, wie auch alle waffen / die in der ſtadt ſeyn mögen / offenbahren und entdecken. 7.) Sollen alle Frantzoſen und Frantzöſiſche unterthanen von dieſer capitulation ausgeſchloſſen ſeyn / ihre effecten und güter bleiben in unſer gewalt / ſie ſelber aber als kriegs gefangene.

Der verluſt dieſes platzes fiel denen Spaniern höchſt-ſchmertzbar / indem ſolcher überaus wohl gelegen / die gantze ſtraſſe commandirete / und bereits an ſich ſelber ziemlich feſte war / auch zu der imprenableſten veſtung gemachet werden kunte. Sie hatten dahin viele mund- und kriegsproviſion geſchafft. Auf den wällen ſtunden 100. canonen / und die paſſage nach dem land zu war dermaſſen eng / daß 50. mann capable eine gantze armeé aufzuhalten. Sobalden ſelbiger nun in Alliirter gewalt / ließ der Printz von Darmſtadt an der ſtadt

und dem schlosse noch viele neue wercke anlegen/ und beydes in ungemeinen defension-stand setzen. Zwar unternahmen die Frantzosen und Spanier kurtz nach dessen eroberung sich einer belagerung unter dem Villadarias; alleine wie selbige abgelauffen/ wird der erfolg lehren. Das verhängniß aber hatte beschlossen/ in diesem jahre noch einen mercklichen verlust über Franckreich und Spanien kommen zu lassen. Derowegen so muste es sich fügen/ daß die alliirte flotte unter dem Admiral Roock, und die Frantzösische unter dem Admiral Thoulouse an denen Spanischen küsten den 23. Augusti in ein hefftiges treffen zusammen geriethen. Ob nun wohl selbiges so ausfiele/ daß die Frantzosen darbey gar keinen vortheil/ sondern eine ziemliche einbuße erlitten/ und noch darzu die see räumen musten; So schrieben sie sich doch/ dem allen ungeachtet/ desfalls einen completen sieg zu. Es wird aber am besten seyn/ beyde theile von dieser sache reden zu hören/ und hernach durch zusammenhaltung der relationen zu sehen/ wer der wahrheit am nächsten gekommen sey oder nicht. Der Engl. Admiral berichtete desfalls an seine Königin nachfolgendes.

DEn 19. Augusti kamen diejenigen schiffe/ welche auf der seiten von der Barbarey frisches wasser eingenommen hatten/ mit einem Ostwinde gegen Gibraltar wieder zurücke; und unsere schiffe/ welche wir/ umb von dem feinde kundschafft einzunehmen/ ausgesetzet hatten/ berichteten uns/ daß die Frantzösische flotte/ in 66. seegeln starck/ 10. meilen von uns oberhalb dem winde wäre. Hierauf ward sogleich kriegs-rath gehalten/ und darinnen beschlossen/

daß

daß wir uns Ostwerts an Gibraltar setzen/ und wo möglich/ den feind zu einem treffen nöthigen wolten. Zu diesem ende zoge man 1000. Mariniers aus Gibraltar; und als wir gegen dem feind anseegelten/ so erhielten wir kundschafft/ daß er sich zurück gezogen hätte/ welchen wir mit vollen seegeln nachfolgeten. Den 21. waren wir hinter ein feindliches schiffe drein/ welches unsern Fingerole an strand lief/ seine ladung salvirete/ und sich darauf selbst in die lufft sprengete. Wir verfolgten unsern lauff biß auf den 22. und indem wir die gantze nacht hindurch sie nicht schiessen hören/ auch den tag darauf nichts von ihnen gewahr warden/ so beschlosse man in einem kriegs-rathe/ sofern sie vor abends nicht entdecket würden/ daß wir nach Gibraltar wieder zurück seegeln wolten; Alleine gegen mittag haben wir sie westwerts/ unfern Malaga entdeckt/da sie die höhe des meeres zu gewinnen suchten. Wir bemüheten uns sie zu erlangen/ und continuirten die gantze nacht hindurch ihnen nachzusetzen. Den 23sten gegen morgen waren wir nicht weiter als 3. meilen von dem feinde/ welcher sich in linien satzte/ und unserer erwartete. Der wind war noch westen. Ihre linie bestunde in 52. schiffen/ und 24. galeren/ welche neben die kriegs-schiffe rangiret waren. In der mitten befand sich der Graf von Thoulouse mit der weissen esquadre. Unsere linie bestund aus 53. schiffen; der Admiral aber befahl/ daß die schiffe Schwalu, Pante, Larch und Neuport, nebenst zwey brandern sich unterhalb des windes unserer flotte halten solten/ damit aufm fall/ wann etwa die feindlich avantgarde mit ihren galeren und brandern durch unsere linie bräche/ sie ihme eine diversion machen könten. Wir avancirten also gegen den feind in ordre de bataille biß gegen 10. uhr; und als wir ungefehr einen halben canonenschuß noch von ihnen waren/ giengen sie mit vollen seegeln auf uns loß/ als wenn sie uns einschliessen wolten. So bald unser Admiral solches sahe/ gab er das zeichen zum angrieff/ worauf auch solches gleich anfinge/ und auf beyden seiten mit grosser hefftigkeit fortgesetzet ward; Alleine ungefehr gegen zwey uhren finge die feindliche avantgarde an/ der unsrigen/ die durch den Herrn Claudessy Schovel commandiret ward/ zu weichen/ und ihre arriergarde zoge gegen

abend vor der unsrigen / die meistentheils aus Holländischen schiffen bestunde / sich gleichfalls zurücke; das mittelste aber ihrer linie hielte feste / indem es starck / und mit galeren sehr wohl versehen war / dergestalt / daß viele schiffe von dem contre-Admiral Buys, und Dilckes die linie zu verlassen / sich genöthiget sahen / indem sie kein pulver mehr hatten / und also nicht ferner schiessen konten. Das treffen wehrete auf seiten des Admirals und vornehmlich der schiffe von St. Georgen und Schrewsbury sehr hefftig. Dieser pulver mangel kame daher / daß man so viel vor Gibraltar verbrauchet hatte / indem kein schiff dessen mehr als zu 25. schüssen behalten. So viel hielte man schon gnug zu seyn / und man würde auch damit ausgelanget haben / wenn wir nur näher gegen dem feind hätten avanciren können / alleine so retirireten sie sich / so bald wir ihnen uns naheten. Das treffen endigte sich mit dem tage / und der feind zoge seine schiffe durch hülffe der galeren / und vermittelst eines Nordwindes / von uns zurücke. Alleine gegen morgen ward er wieder West / und triebe sie von neuen auf uns an. Der tag nach der bataille, nehmlich den 24. dieses / waren wir ohngefehr drey meilen von einander / und thate diesen tag ein ieder sein bestes / umb sich wiederumb auszubessern / gegen abend aber seegelte der feind mit einem Nordwind weiter zurück. Den 25. sahen wir sie ohngefehr 4. oder 5. meilen von uns. Umb mittag ward der wind wiederumb West / und wir verfolgeten sie biß gegen 4. uhr nach mittage; alleine weil es sie anzugreiffen zu spat / so blieben wir die gantze nacht unter segel / unsere fronte nach Norden zuwendend. Den 26. frühe morgens war der Wind noch West / schiene sich auch nicht zu ändern. Die feinde hatten wir aus dem gesichte verlohren / und wir glaubten / sie würden ihren weg nach der strasse zu genommen haben; Nachdem wir aber von Gibraltar und denen Barbarischen küsten so viel nachricht erhalten / daß sie kein schiff da durch passiren gesehen / so werden sie allen ansehen nach / weil sie so übel zugerichtet seyn / sich genöthiget befunden haben / nach Toulon zurücke zu kehren. Wir wissen noch nicht / worinnen ihr verlust eigentlich bestehe. Der Marquis von Villadarias, der mit seiner armee zur be-

lage-

lauten, Glocken, anordnete; ist er aber verstorben, so soll das Zeichen mit 3 Glocken gegeben werden, dann soll Jedermann sich bereit machen, und in Bereitschaft stehen, um sogleich nach Empfang des Befehls, wohin er gehen soll, sich dahin zu begeben, und Niemand soll sich unterstehen, ohne Befehl, oder ohne Wissen und Willen seines Hauptmanns sich zu entfernen, auch soll Niemand ausserhalb der Stadt wohnen, sondern jederzeit in der Stadt sich aufhalten, damit er desto eher, wenn es nöthig ist, zur Stelle sein könne

7. Auguſti, auf welches ich mich mit allen möglichen reſpect beziehe. Nach dieſem haben ſich der Admiral Shovel, und der Vice-Admiral VVaſſenaer ſich wiederumb mit uns conjungiret / und ſeynd in der Bay vor Gibraltar zu anckern gekommen. Der ſchluß / welchen der Kriegs-Rath zwey tage zuvor gefaſſet hätte / ward hierauf geändert / und man beniemte den ort / wo auf den Barbariſchen küſten / durch eine abſonderliche esquadre friſch waſſer gehohlet werden ſolte / worzu denn das gegen Weſten gelegene Tetuan beſtimmet ward / umb ſolches mit nechſtem guten winde von dar vor die flotte zu überbringen. Zu dieſem ende nun rangirten wir uns auf dieſer küſten den 12. dieſes / und lieſſen in Gibraltar eine guarniſon von 1800. Engliſchen marinirers. So blieben auch auf bitte des Printzen von Heſſen-Darmſtadt in gedachter Bay Ihr. Hochmög. bombardier-galiotten / mit befehl an die bombardier- und feuerwercker / daß in unſerer abweſenheit ſie ſich in die ſtadt begeben / und denen ordren folgen ſolten / die gedachter Printz ihnen ertheilen würde. Den 19. blieb die flotte an dem Cap von Tetuan vor ancker liegen / und nachdem ſie den 19. ſich mit friſchen waſſer verſorget / gieng ſie darauf unter ſeegel. Den 21. gab unſere avant-guarde, die zwiſchen Gibraltar und Malaga ſich befande / die nachricht / daß die feindliche flotte in der nähe wäre. Hierüber verſamlete der Admiral Rook den Kriegs-Rath / worinnen die Officirer von beyden nationen ſich befanden. Und auf die nachricht / daß die feindliche flotte in 66. ſeegeln und 24. galeren beſtünde / ward reſolviret / daß / weil wir den wind über uns hatten / wir ſie vor der ſtraſſe erwarten wolten / im fall daß der wind alſo weſten bliebe / und daß indeſſen die helffte der guarniſon aus Gibraltar auf die Engl. ſchiffe genommen werden ſolte. Tags drauf jagten die Engliſchen ein Frantzöſiſches ſchiff unterhalb Marabella am ſtrand / welches ſich ſelber in die lufft ſprengete. Dieſes war ein proviant- oder hoſpital-ſchiff. Den 23. vernahmen wir die feindliche flotte oberhalb dem winde. Man verfolgete ſie die gantze nacht / und mit anbrechenden tage kamen wir mit einem weſt-winde ihnen an die ſeite / die aus 54. ſeegel von der linie / und 24. galeren / ſo wie wir haben

zeh-

gehen können / beschlossen. Wir ersuchten auf sie los / und wurden / da wir sie nahe / und ihre Anzahl / wie auch ihre Stärcke wahrnahmen / sie / die Unsrigen / ermunterten / und ihnen / wie sie / ein Hertz machten / und sie / wie sie / ihre Feinde / anfielen / und ihnen / wie sie / ihre Feinde / anfielen / und ihnen / wie sie / ihre Feinde / anfielen / und ihnen

begab mich auff das schiff Katwich, so Ew. Hochmög. zuste-het / und von dem Capitain Schreiber commandiret wird / indem das schiff Albemarle, welches ich dem Capitain Vischer commandiren ließ / den Pavillon nicht mehr führen kunte. Die gantze nacht trieben wir gegen westen. Den 26. sahen wir mit anbrechenden tage die feindliche flotte zwischen uns und der strassen / wo das Cap nach Norden hinläuffet. Wir liessen uns treiben / damit sie zu uns kommen könten / alleine den 27. sahen wir sie weiter nicht / und wir verfolg-ten unsern lauff nach der Bay von Gibraltar, gleich wie sol-ches in dem Kriegs-Rathe war beschlossen worden. Umb 3. uhr nach mittage kam das feuer in das pulver des schiffs Al-bemarle, welches denn in die lufft flohe. Der Commendeur Rombour, dem ich die sorge über selbiges hatte aufgetragen / hat 9. mann gerettet / sie haben aber nicht sagen können / wo-her dieses unglück entstanden: Den 4. dieses haben wir in der Bay vor Gibraltar vor ancker gelegen / sonder daß son-sten was vorgefallen wäre. In einem an diesem tage ge-halten Kriegs-Rathe ward beschlossen / daß / weil die jahrs-zeit schon ziemlich vorbey / unsere lebens-mittel aufgezeh-ret / die beschädigten schiffe wieder in stand gebracht / und Gibraltar von dem Admiral Roock mit einer Guarnison von 2000. Engl. Mariniers und allen nothwendigkeiten verse-hen / wir die strasse / mit dem ersten guten winde repassi-ren / und in unsere häfen zurücke kehren wolten. Sofern aber der wind westen bliebe / wolten wir noch einmahl auf den küsten von der Barbarey frisch wasser hohlen / und vor unsere krancke und blessirte die nöthigen erfrischungen ein-nehmen. Zu folge nun dieser resolution &c. Ich bin ꝛc.

Hoch- und mächtige Herren

Am port des schiffes Kattwick, am munde der strassen den 5. Sept. 1704.

war unterzeichnet

CALLEMBOURG.

Vermöge beygehender liſta haben wir auf allen schiffen von Ew. Hochmög. 92. todte / und 268. blessirte in diesem treffen empfangen.

Nun

Nun wollen wir auch hören / auf was art die Frantzosen und Frantzösische Spanier von dieser action reden. Die letztern schrieben davon folgender gestalt:

MALAGA den 26. Aug. 1704.

Es habe verweilet einen courier abzusenden / biß daß die / in verschiedenen barquen zu der Frantzösischen flotte abgesandte drey Officiers zurück gekommen / umb zu wissen / wie das see-gefechte abgelauffen / und davon bessern bericht zu geben. Der Capitain Don Francisco de Leon kam umb zwey uhr nach mitternacht / und eine stunde hernach Don Francisco de Morena hier an / welche nebst unterschiedlichen seit währender bataille in der flotte gewesenen schiffen berichten / daß selbige den 24. passato umb 10. uhr morgens / biß abends 8. uhr angehalten ; doch sey kein schiff verlohren / noch einiges abordiret worden / welches die Frantzosen wohl gesuchet / selbigen aber von denen Englischen widerstanden worden / und weil sie / ungeachtet des vortheilhafftig gehabten windes / sich dennoch abgehalten / glaubet man / daß sie wenig miliz auf der flotte gehabt haben. Indessen liessen beyde flotten bey nacht keine laternen brennen / ohne daß die feindliche flotte sich umb ein uhr in der nacht nach den Barbarischen küsten wendete / ihren cours, wie es schiene / zwischen Milissa und Penau zu nehmen / welcher denn der Graf de Thoulouse folgte / von dessen flotte einige gallionen die schiffe beobachteten / daß 12. Englische schiffe gegen so viel von dem Grafen de Thosouse nicht zu vergleichen. Und dieses ist alles der bericht von der flotte. Im übrigen hat Don Francisco de Leon berichtet / daß er gestern der Capitana von den Spanischen Galeren begegnet / so sich in der Bay vor Necia retiriret / weil sie bey nacht den cours von der flotte verlohren / wiewohl ohne beschädiget zu seyn. Gestern und heute biß 5. uhr des morgens hat man kein schiessen allhier gehöret / es entstehet aber ein starcker Ostwind / so nach dem bericht der schiffer der flotte sehr dienlich ist. Ich will von allem was vorgangen / bericht abstatten / wie ich

nehmlich vor die auf der flotte beschädigte hospitäler aufrichten lassen / ohne daß auch die gemeinschafft nach ihren conventen sich erbothen / zu den hospitalen das ihrige beyzutragen / welches den krancken und beschädigten viel nutzen wird. Sonsten aber sind die von mir mit gewehr und lebens-mitteln nach Cinta überschickte 4. barquen daselbst glücklich angelanget / und versichert der Proviant-Commissarius, daß selbiger ort nunmehro mit allen wieder wohl versehen sey. ꝛc.

Doch weil diese relation noch nicht mit unwahrheiten gnug angeschwängert war; als brache man in Franckreich annoch mit einer andern hervor / dieses inhalts:

DEn 22. Augusti habe der Graf von Tholouse, als Groß-Admiral von Franckreich vor seine flotte / die aus 50. kriegs-schiffen / 23. galeren / 8. fregatten / 9. branders / und zwey fluiten bestunde / bey Velez Malaga frisch wasser hohlen lassen / und habe er kurtz drauf von denen ausgestelleten brand-wachten vernommen / daß die feindliche armada sich sehen liesse / wannenhero er seine schiffe beysammen gehalten / und so gut es die wütende see zugelassen / in ordnung gestellet / worzu ihm die galeren treffliche dienste gethan. Der Marquis de Villette, General-Lieutenant, commandirte die avant-garde, hatte in der andern linie den Hertzog von Tursis mit 6. galeren von seiner esquadre und 5. von Spanien. Der Graf von Thoulouse stunde auf dem corps de Bataille, hinter sich habende den Marquis de Roye mit 4. galeren. Der Marquis de Langeron führete die arrier-garde, bey welcher sich 8. Frantzösische galeren unter dem Marquis de Forville befanden. Die avant-garde der Engelländer commandirete der Ritter Shovel, das corps de Bataille der Admiral Roock, und die arrier-garde, so aus den Holländischen schiffen bestanden / der Vice-Admiral Callenburg. Sie hatten 6. grosse schiffe / und unterschiedliche bombardier-galliotten / deren sie sich mit grossem nutzen bedienet. Der Ritter Shovel habe sich / umb den wind zu gewinnen / et-

etwas von dem übrigen Corpo entfernet / ſo bald ihn aber der Marquis de Villette mit beyſetzung aller ſeegel abzuſchneiden geſuchet / und der Rittter Roock die gefahr geſehen / ſey er ihm zu hülffe kommen / und unter die Königliche flotte gedrungen. Das gefecht habe ſich umb 10. uhr des tages / etwan 10. ſtunden von Mallaga angefangen / und biß in die nacht gewähret. Das feuer ſey von beyden ſeiten gantz erſchrecklich geweſen / und ob gleich die feinde den wind uñ rauch zum vortheil gehabt / hätten ſie doch dem Grafen von Thoulouſe ſich nicht allzu ſehr genähert / ungeachtet dieſer alle ſeegel beygeſetzet / ihnen auf den leib zu gehen. Der Marquis de Villette habe die avant-garde ſcharff angegriffen / und fünff ſchiffe aus der linie getrieben / würde ſie auch gäntzlich in unordnung gebracht haben / daferne nicht eine bombe in das hintertheil ſeines ſchiffes gefallen / und einen ſtarcken brand erreget / zu deſſen löſchung er wegeilen müſſen. Eine andere bombe habe auf dem ſchiffe des Herrn de Bellisle gleichen ſchaden gethan / und ihn ſo wohl als die Ritter de Grancey, d' Osmont, die Herren de Rouvroy, de Pontac, und de la Roche Allard aus der linie zu weichen genöthiget / wie denn der letztere mit ſeinem ſchiffe / ſo 60. ſtücke geführet / gegen dem Ritter Shovel, der mit 90. canons montiret geweſen / lange zeit gefochten. Der Herr de Chammeslin ſey einem feindlichen ſchiffe dreymahl an bort kommen / habe es aber verlaſſen / weil es ſchon etlicher orten in vollem brande geſtanden. Der Bailly de Lorraine iſt von einer ſtück-kugel todt geblieben / und dem Herrn de Relingue ein bein weggeſchoſſen / welche beyde im angeſicht des Grafen von Thoulouſe ſich vor allen andern durch ihre tapfferkeit diſtinguiret. Das gefecht mit den feinden habe auf der avant-garde umb 5. uhr abends / auf dem corpo de bataille umb 7. uhr / und auf der arrier garde gegen die nacht ſich geendiget. Die Frantzöſiſche flotte habe auf allen maſt körben feuer gehalten / da hingegen die feinde ſolches nur auf den vornehmſten flaggen gethan. Den 25. dito ſey der wind weſtwerts gegangen / und die feinde gegen die Barbariſche küſten geſeegelt / daß man ſie mit einbruch der nacht aus dem geſicht verlohren. Den 26. gegen morgen habe man

ſie

ſie wiederumb 4. meilen weit zu ſehen kriegt / und ſey der wind aus weſten kommen / welches ihnen gelegenheit gewieſen / das gefechte zu wiederhohlen / aber ſie hätten ſich weiter zu nähern nicht getrauet. Nachmahls wüſte man nichts mehr / und vermeynte / ſie würden nach der enge geſtrichen ſeyn; daher ſey der Graf von Thouloufe den 27. frühe morgens mit ſeinen galeren nach Mallaga zurück gekehret. Dieſer Printz habe zeit währenden gefechtes einen unerſchrockenen muth von ſich blicken laſſen / und alle Officiers ſich nach ſeinem exempel gerichtet. Vornehmlich aber hätten die galeren ſehr genützet / die ſchiffe in linien zu bringen / und aus dem gefechte fort zu ſchleppen. Von den Frantzoſen wären 1500. todte und bleſſirte / es müſſe aber auf ſeiten der feinde der verluſt viel gröſſer ſeyn / und hätten viel leute verſichert / daß ſie zwey von deren ſchiffen ſincken geſehen. Die ſchlachtordnung der Frantzoſen ſey alſo beſchaffen geweſen.

Avant-garde oder weiß und blaue flagge.

Schiffe/	Capitaine/	Canonen/	Leute.
L' Eclatant.	Mr. de Belleſontaine.	66.	730.
L' Isle.	de Mons.	62.	380.
L'S. Philippe V.	A d' Infreville.	90.	700.
L' Heureux.	Colbert St. Marc.	70.	450.
L' Rubis.	de Beneville.	56.	330.
L' Arrogant.	Deſcherhterf.	62.	350.
Le Marquis.	de Pateulet.	60.	350.
Le Contant.	de Ste. Maure.	70.	450.
Le Fur Admiral.	de Villette.	88.	800.
Le Intrepide.	du Caſſe.	84.	600.
L' Excellent.	de la Roche Alard.	62.	350.
Le Sage.	de Monthaat.	54.	330.
L' Ecueil.	de Argint.	62.	380.
Le Magnifique.	C. A. de Belliſle.	86.	600.
Le Monarque.	Chabert.	84.	600.
La Perle.	Le Mothure.	54.	300.
		1152.	8700.

Corps

Corps de Bataille oder weiſſe flagge.

Schiffe/	Capitains/	Canonen/	Leute.
Le Furieux.	Le Comte de Blinacy.	60.	350.
Le Vermandois.	de Betune.	63.	350.
Le Lis.	le Chevalier de Villars.	88.	600.
L' Etonnant V. A.	Coetlogon.	90.	700
L' Orgueilleux.	du Palais.	88.	600.
L' Eſperance.	de Lagnion.	50.	330.
Le Serieux.	de Chammeslin.	58.	380.
Le Fleuron.	de Grancey.	56.	350.
Le Vainqueur,	le Baitly de Larraine.	88.	600
Le Foudroyant.	Am. le Comte d'Thouloufe.	104.	950.
Le Terrible.	de Relingue,	104.	900.
L' Entreprenant.	de Hautefort.	60.	350.
La Fortune.	de Baigneux.	58.	350.
Le Parfait.	le M. de Chateaumorand.	74.	470.
Le Magnanime.	C. A. de Pointis.	84.	600
Le Sceptre.	le Comte de Bailly.	83.	600.
Le Fendant,	de la Luzerne.	58.	350.
		1268.	8830.

Arrier-Garde oder blaue flagge.

Schiffe/	Capitains	Canonen	Leute.
Le Zellande.	Ferville.	60.	350.
Le St. Louis.	de Beaujeu.	60.	380.
L' Admirable C. A.	de Cepeville.	92.	675
La Couronne.	de Champigny.	88.	500
Le Cheval Marin.	de Pontacq.	44.	260.
Le Diamant.	Dorogne.	58.	350.
Le Gaillard.	Dumont.	54.	330.
L' Invincible.	Rouverois.	70.	450.
Le Soleil Royal A.	de Langeron.	102.	850.
Le Ardent.	de Aligre.	66.	400.
Le Trident.	de Modene.	56.	350

Le

Schiffe/	Capitains/	Canonen	Leute.
Le Coureur.	Phelipeaux.	60.	390.
Le More.	de St. Clair.	52.	330.
Le Thoulouze.	du Quene Mor.	60.	380.
Le Triomphant. V. A.	de la Harteloire.	92.	750.
Le St. Esprit.	du Quene Guy.	72.	490.
Le Henry.	Servigny.	66.	400.
		1152.	7425.

Fregatten.

L' Etoile.	Gouson.	36.	190.
L' Hercule.	Rouvoure.	30.	170.
L' Andromede.	Chamilly.	20.	85.
La Diligence.	Masmet.	6.	60.
L' Meduze.	Roquemadere.	28.	150.
L' Oiseau.	Figuiera.	36.	180.
La Galateé.	Degotti.	11.	120.
La Sibille.	Guittosin.	10.	70.

Branders.

L' Enflammé.	Cauvet.	6.	40.
Le Dangereux.	du Gay.	6.	50.
La Turquoise.	de Sautier.	8.	45.
Le Croissant.	Gabaret.	12.	50.
Le Bienvenu.	Rochambart.	8.	60.
Le Aigle volante.	Kervilly.	6.	35.
Le Ester.	Cauvine.	6.	35.
L' Violeur.	Renoix.	10.	45.
Le Lion.	Marquisat.	8.	50.

Fluthen.

Le Rotterdam.	Grand Maison.	6.	60.
La Porte fais.	Le Quence.	6.	60.

Die

Die haupt-ſumma dieſer flotte machet an Canonen 3572. an menſchen 24655. worzu die ſtücke und leute derer fregatten / branders und ſchiffe noch nicht mitgezehlet / und zu wiſſen iſt / daß über dieſes alles noch 12. Frantzöſiſche und 11. Spaniſche galeren zugegen waren / und alſo die flotte über 93. ſeegel ſtarck geweſen.

Dieſer ungeheuren menge nahmen von männlichen und weiblichen geſchlechte wollen wir annoch die anzahl der gebliebenen und bleſſirten Officiers beyfügen.

Todt.

Der Ritter von Lothrigen / Chef d' esquadre, Mr. de Bel Isle, Mr. de Trard, die Ritter von Launion, de Geneau, de Geneiton, de la Roche, Veſancy, alleſambt Schiff-Capitains; Talon, Commiſſarius über die ſee-ſachen; Brodon, Capitain von einer fregatte; Rouſſet, Saumabre, du Lut, Fricambault, Beaufort, Teſu, Lieutenants. Imbleval, Martel, der Ritter von Chateauregnaut, ein ſohn des Marſchalls dieſes nahmens. Gaſſiez, Boulemvilliers, Edelmann des Groß-Admirals, und etliche andere.

Bleſſirte.

Der Graf von Thouloufe, Groß-Admiral von Franckreich / der Graf von Relingues, General-Lieutenant, welchem das bein abgeſchoſſen. Der Marquis d' Herbault, Intendant von der flotte / ſehr gefährlich verwundet; du Caſſe, Chef d' Esquadre; Mr. de Chateauregnant, der Graf von Phelypeaux, Court de Haur, de Sommerie, de Terreville, Benet, Gabaret, Angoulin, der Graf von Cominges, alleſambt Schiff-Capitains. De Vienne, Capitain von einer fregatte. De Valincourt, Secretarius des Groß-Admirals; Dreuil, de Belleville, Catteville, d' Azcuſſies, d' Eſparon, de Terreville, de Braak, S. Lazare, Lieutnants. Ohne die

Fänd-

Fändrichs / garde de Marine, und andere Officirer / davon schon unterschiedliche an ihren wunden gestorben sind.

Gewiß / wenn man mit unpartheyischen augen diese relationes gegen einander ansiehet / so wird sich gleich finden / daß die Alliirte flotte zwar keinen vollkomenen sieg über die Frantzösische erhalten / selbigen auch nicht etwan die menge der feinde / sondern bloß der pulver-mangel verhindert habe / iedoch die feindliche flotte genöthiget worden / die see zu räumen / und mit vielen verlust / sich in ihre häfen zurücke zu ziehen. Dem allen aber ungeachtet / so liesse Ludwig der XIV. über diesen vermeynten sieg das Te Deum Laudamus singen / und gabe in seinem an den Ertz-Bischoff von Pariß desfalls gestelltem schreiben ungescheuet vor / als ob die gantze Alliirte flotte ruiniret worden wäre. Gleichwie aber aller welt bekannt / daß Franckreich offte ein Te Deum anstimmet / da es vielmehr bessere ursach hätte / statt desselben einen buß-tag zu halten; und gantz unbegreifflich fället / wenn die Alliirte flotte völlig geschlagen gewesen / warumb ihr die Frantzösische nicht nachgegangen / und sie vollends gar aufgerieben / sondern vielmehr selbige ruhig nach hause gehen lassen; Also moquirten sich auch die gescheiden Frantzosen selber über ihres Königs lächerliches Te Deum Laudamus, wie aus folgenden zu ersehen ist.

On ne doit par etre surpris.
Si le Cousin du Roy l' Illustre de Noailles
Chante des Te Deum aux yeux de tout Paris;
C' est pour tranquiliser la plus part des esprits,

Qui

Qui rapellent d' Hoghſtedt les triſtes funerailles.
Les ſeuls Badauts s' y trouvent pris.
On leu fait ſur la mer remporter des Batailles,
Mais pour les Alliez, qui ſont mieux appris.
Ils voudroint tous les jours qu' à Paris, qu' à Verſailles,
On en chantant au meme prix.

Zu Teutſch:

Man wunder ſich nur nicht warumb Noailles
Anietzo in Pariß ein frohes lob-lied ſinget:
Er thut es nur darumb/ daß es das ach und weh
So Höchſtädt einſtens wieß/ zu andrer meynung bringet.
Allein der albern hertz nimmt diß nur freudigſt an:
Man liefert uns zur ſee zwar immer groſſe ſchlachten/
Der Alliirten hertz nimmt aber vortheil dran/
Und wünſchen: daß wir ſtets ein ſolches lob-lied machten.

Ein anderer verfertigte eine bitt-ſchrifft an die heilige Jungfrau Maria/ und bediente ſich im ſchluß dieſer worte:

Faut-il tous jours, Reine des Anges
Qu' au lieu de chants de joye & de chans de loüanges,
Louis jadis vainqueur à preſent atterré
Ordonne au Cardinal, ſon Couſin de Noailles,
Comme en un jour de funerailles
De chanter le Miſerere.

Zu Teutſch:

So gehts ô Königin von Schott- und Engelland/
Louis, den man vordem als ſieger angeſchrieben/
Macht/ daß ſehr vieles volck von ihm ietzt aufgerieben?
Vor einen lob-geſang Noailles bekannt:
Es ſolle deſſen mund bey ſo betrübten dingen
Vor das Te Deum nur ein Miſerere ſingen.

Inzwiſchen war die campagne in Portugall zum ende gegangen/ und begunten beyde armeén

ſich nach denen winter-quartieren umbzuſehen. Was aber vor deren gäntzlicher ſchlieſſung annoch vorgefallen / wird nachſtehendes mit mehrern beſagen:

Liſſabon den 12. Octobr. 1704.

DJe vorige nacht iſt allhier ein expreſſer mit briefen von dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt aus Gibraltar allhier angelanget / welcher vermeldet / daß den 4. dieſes gegen abend eine esquadre Frantzöſiſcher kriegs ſchiffe / aus 19. ſeegeln beſtehend / darunter 10. von der linie / und unter ſelbigen ohngefehr 3. von 70. canonen und die übrigen von 50. biß 60. canonen / der reſt aber aus 9. fregatten beſtehend / in ſelbiger Bay angelanget / ſo daß es ſchiene / als ob die feinde vorhabens wären / gedachten ort zu waſſer und zu lande zu belagern. Dieſe esquadre führe 3000. mann an bord / welche ſich mit dem Marquis de Villadarias conjungiren ſolten / der mit einem corpo von des Hertzogs von Anjou ſeinen trouppen angelanget / auch zu einer belagerung mit allen nöthigen dingen verſehen ſey. Die beſatzung befände ſich in dem ſtande / wann es nöthig / ſich länger als 2. monat zu halten.

Auf dieſe nachricht hat der Vice-Admiral Leake einen Kriegs-Rath gehalten / und machen alle ſeine ſchiffe ſich fertig / den ort mit nechſten zu ſecundiren. Wir erwarten auch aus Engelland noch mehrere ſchiffe / umb gedachten Herrn Admiral in ſolchen ſtand zu ſetzen / daß er nicht nur Gibraltar zu hülffe kommen / ſondern auch der davor liegenden Frantzöſiſchen esquadre eins verſetzen kan.

Unſere armee iſt die Agueda noch nicht paſſiret / ſondern ſie gehet höher auf / in dem abſehen dieſem ſtrohm eine meile unterhalb Ciudad-Rodrigo zu paſſiren / weshalben die feinde von San Felice aufgebrochen / und ſich unter die ſtücken des gedachten Ciudad-Rodrigo geſetzet. Laut unſerer briefe von 6. dieſes / waren ſie beſchäfftiget / einige wercke längſt dem fluſſe aufzuwerffen / umb uns an denen orten / wo wir übergehen wollen / ſolches zu verwehren. Unterſchiedliche an

denen gräntzen von Spanien gelegene örter / und die der feindlichen armeé sich nicht so gleich vermuthen dürffen / haben Ihr. Majestät Carl III. vor einem rechtmäßigen König von Spanien erkannt / und bringen nun zum unterhalt unserer armeé vieles proviant herbey.

Ehe aber die Frantzosen die campagne beschlossen / so verliessen sie die meisten örter / welche sie anfangs derselben in Portugall erobert hatten. Zu läugnen ist es nicht / daß diese Crone mit ihren trouppen in diesem jahre nicht viel sonderliches gegen die feinde ausgerichtet hatte: alleine dem ungeachtet / waren die Frantzosen und Spanier doch in grosser consternation, und befahreten sich / es dürffte eine general-revolte in gantz Spanien entstehen. Derohalben liessen sie aller orten / wo sie nur einen vermutheten / daß er Oesterreichisch gesinnet sey / selbigen so gleich in hafft nehmen / und auf die seite bringen / dergleichen denn gar vielen / sonderlich in Madrid und Cadix wiederfuhre / an welchem letztern orte die inhafftirten eines heimlichen verständnisses mit dem Printzen von Hessen Darmstadt beschuldiget warden. Dieser Herr erwiese sich sehr fleißig / die ihm anvertrauete vestung Gibraltar gegen die von Franckreich und Spanien angefangene belagerung / in guten stand zu setzen / und war selbige gegen ausgang dieses jahres von dem Admiral Leacken mit volck und proviant zur gnüge versehen worden. Wie schlechte fortgang aber gedachte belagrung gehabt / wird beykommendes mit mehrern besagen.

Die belagerung dieses platzes kostet mehr mühe als man nicht geglaubet / angesehen unsere wercke das beschwer-

liche erdreich überaus sehr zurücke gehalten / als welches an etlichen orten nichts als sand / anderwerts aber mit lautern felsen umbgeben ist / die gerade durch unsere approchen durchlauffen. Doch dieses seynd die beschwerligkeiten noch nicht alle / die wir zu übersteigen haben / denn die belagerten machen ein erschreckliches feuer heraus. Uber dieses kamen am 9. dieses monats nachmittags eine esquadre von 22. Englischen und Holländischen kriegs-schiffen in dieser Bay an. Der Baron von Pointis ward bey ihrer ersehung nicht wenig bestürtzt. Der schluß den er augenblicklich faßte / war / daß er sich so gleich zu lande begab / und hinterliesse dem Monſ. Gabaret das commando über seine 5. fregaten / welcher in nicht weniger bestürtzung sich befande / als wie er. Indessen kamen die feinde mit vollen seegeln an / worauf gedachter Herr von Gabaret indem er kein mittel zu entkommen sahe / 4. von gedachten fregaten in brand stackte / nachdem er vorhero ihre equippage ans land bringen lassen / die fünffte aber hatte das glücke durchzukommen. Die feinde haben munition und proviant in den platz gebracht / auch auf unsere wercke starck canoniret / wiewohl ohne sonderbaren schaden. Aller dieser unverhofften zufälle ohngeachtet / so bleibet der Maquis de Villadarias entschlossen / die belagerung fortzusetzen / und verhoffet vor ende dieses monats von dem orte meister zu seyn. Den 10. dieses ward das thor von der land-seiten gäntzlich übern hauffen geschossen. Den 13. hörete man auf / die alte bastion von St. Paul zu beschiessen / weil die breche groß gnug war. Den 15. sprange ohnfern der attaque eine mühle in die lufft / worbey wir 200. blessirte und todte hatten; und heute fing die grosse batterie an / auf die curtine breche zu schiessen / auf welche wir verhoffen in etlichen tagen einen sturm thun zu können. Indessen befahren doch viele / daß wir werden gezwungen seyn / die belagerung aufzuheben / ob gleich Ihr. Catholische Majestät einen befehl haben publiciren lassen / krafft dessen alle reformirte Officirer / die sich zu Madrid befinden / sich unverſäumbt in das lager des Marquis de Villadarias begeben sollen: Dergleichen auch an die andern Officirer ergangen / die sich in gedachter stadt / recroutirens halben aufgehal-

ten /

ten / oder noch dahin kommen werden. So vernehmen wir auch / daß verschiedene regimenter ordre empfangen / sich hieher zu begeben / umb die eroberung dieses ortes befördern zu helffen. Gedachte regimenter seynd aus Ciudad-Rodrigo und Alcantara gezogen worden / wo ietzo alles im ruhigen stand ist. Besage aber der letztern briefe von Madrid / fängt es an auf der seite von Braganza ziemlich unruhig zu werden / indem die Portugiesen sich allda von tag zu tag verstärcken / welches auch den Vice-Re von Gallicien bewogen hat / unterschiedene trouppen marchiren zu lassen / umb auf ihre movements achtung zu geben.

Bey allen denen zwischen Portugall / Franckreich und Spanien bißhero vorgefallenen feindseligkeiten aber hatte Franckreich sich dennoch erkläret / daß es die Portugisischen schiffe / die in seine häfen handels und wandels halber kommen würden / frey passiren lassen wolte / zu welchem ende Ludewig XIV. dieses patent aller orten publiciren ließ.

NAchdem Ihr. Majestät benachrichtiget worden / daß der König von Portugall sich erbothen habe / die nöthigen ordren zu stellen / umb dadurch zu verhindern / daß die Frantzösische schiffe / welche in den häfen seines Königreichs einlauffen / nicht sollen beunruhiget werden / und darbey begehret / daß man dergleichen gegen die Portugisischen schiffe / die in Franckreich kommen / auch thun möge; So haben Ihr. Majestät denen Commendanten derer kriegsschiffe / wie auch derer die auf caperey auslauffen / ausdrücklich verbothen / daß sie kein eintziges aus denen Frantzösischen häfen kommendes / oder aus Portugall dahin wollendes Portugisisches schiff beunruhigen oder wegnehmen sollen / sondern sie wollen vielmehr / daß sie ihre handlung in völliger freyheit verrichten sollen. So viel aber die schiffe dieser nation anbetrifft / die sich zu andern dingen gebrauchen lassen; so befehlen Se. Majestät hiemit ausdrücklich / daß selbige

bige ſollen angehalten / und in die häfen ihres Reichs gebracht werden / allwo man ſie vor gute priſen erkennen wird. Sie befehlen und ordnen demnach an den Grafen von Thoulouse, Admiral von Franckreich / an die Vice-Admirals, General Lieutn. Intendanten / Chefs der esquadren, Schiffs Capitains, Officiers von der Admiralität / auch allen andern / daß ſie über dieſe ordonnanz, die an allen orten publiciret und angeſchlagen werden ſoll / nachdrücklich halten ſollen / damit niemand mit einiger unwiſſenheit ſich entſchuldigen könne. Gegeben zu Verſailles den 24. Julii 1704.

war unterzeichnet

Louis

Philipeaux.

In vorhergehenden iſt meldung geſchehen / daß der Hertzog von Mirandola Frantzöſiſche parthey ergriffen. Nachdem nun die tractaten ihre richtigkeit erlanget / ſo ließ er folgendes manifeſt bekannt machen.

Franciscus Maria Picus, Hertzog von Mirandula und Marggraf von Concordia.

DEr untergang unſerer unterthanen / und die verwüſtung unſers ſtaats / welcher in gegenwärtigen trübſeligen zuſtande Italiens ein ſchau-platz der gröſten deſordren geworden iſt / war nicht ſo bald vor unſere ohren gekommen / und wir hatten darüber ein groſſes betrübniß empfunden / als wir von dem Fürſten von Caſtiglione, Don Thomas von Aquin, unſern Enckel und General von der Cavallerie, und von der armee des Königreichs Neapolis, durch ſchreiben aus dem feld-lager bey St. Benedetto von 13. Mart. dieſes jahres / der augenſcheinlichen gefahr eines gäntzlichen untergangs / darinnen einer oder der ander ſich befände / benachrichtiget werden; welcher uns ſo gleich vermeldete / daß ſo ferne wir noch weiter anſtehen würden / zu der gütigkeit der beyden Cronen unſere zuflucht zu nehmen / wir nachmahls keine gelegen,

legenheit weiter darzu finden würden / wie wir denn auch würcklich / nach erhaltener dieser aufrichtichtigen erinnerung / solches mit dem zu Concordia erlittenen schaden inne worden seynd.

Nachdem wir nun betrachtet / daß der gäntzliche untergang unsers landes ohnfehlbar vor der thüre seyn würde / und hiernebenst mit zuziehung unsers raths erwogen / daß nach dem tode unsers Herrn Groß-Vatern / welcher kurtz vor dem absterben unsers Herrn Vatern / Fürst Francisci erfolgete / die Fürstin / unsere Muhme / unter deren vormundschafft wir biß auf 2. jahr gewesen / unser land bey anfang dieses krieges unter der protection der Cron Spanien verwaltet / auch von beyden Cronen eine besatzung in Mirandola genommen gehabt; Nachhero aber bey anfangs glücklichen fortgang der Käyserlichen waffen gedachte guarnison ohne unsern oder eines Printzen von unserm hause einwilligung wieder heraus geschaffet / und hingegen die Teutschen hinein genommen / die in zeit von 3. jahren unser gantzes land jämmerlich verwüstet und ruiniret / und Sie die Fürstin durch solches mittel sich darinnen erhalten / ungeachtet Sie als eine frembde dahin nicht gehörete / auch zu unserer Fürstlichen Hoheit grossen nachtheil / die absolute regierung geführet / ob sie gleich von keinem unsern Ministern dafür erkennet worden: Hiernebenst Uns und unsern Vettern den nöthigen unterhalt entzogen; auch ob wir gleich / umb diesen unerträglichen übeln zu steuern / zu Ihrer Käyserlichen Majestät unsere zuflucht genommen / so haben wir doch von ihren Ministern, die nach denen natürlichen / auch gött- und weltlichen gesetzen gehörige gerechtigkeit nicht erlangen können / sondern es war vielmehr von dem Reichs-Hof-Rathe ein decret ergangen / krafft dessen gedachte Fürstin die Regentin unsers landes verbleiben solte / ungeachtet wir zu dem alter gelanget waren / nach welchen wir / vermöge der in unserm Hause hergebrachten alten gesätze / die regierung selber anzutreten befugt; und wir dann betrachtet / daß hiedurch unsere Fürstliche Hoheit gäntzlich zernichtet / und uns das recht abgeschnitten würde / welches unsere väter auf uns vererbet / indem man uns vor dem geistlichen gerichte einen

proceß formiren / und uns dadurch die benennung zu denen geiſtlichen beneficien benehmen wollen / man zugleich dahin getrachtet / unſere getreueſte bedienten ins gefängniß zu legen; Endlich / daß man uns durch den Käyſerlichen Ambaſſadeur zu Venedig ſonder allen betracht / daß wir ein ſouverainer Printz ſeyn / ſelbſten bedrohen und hart tractiren laſſen: So haben wir endlich umb aller dieſer urſachen willen / und daß wir zuletzt ein Fürſt ohne land und leute ſeyn würden / zugleich unſerer pflicht einen ieden ſo viel an uns iſt / erhalten zu helffen / ein gnügen zu thun / nach reifflicher überlegung vor nöthig befunden / zu der protection der beyden Cronen unſere zuflucht zu nehmen / welche uns denn ihrer groſſen gütigkeit nach / und umb welcher willen ihre waffen ſo gefürchtet werden / uns vollkommen verſichert / uns bey dem Heil. R. Reiche / als ein glied deſſelben / erhalten zu helffen / welches uns denn hoffnung machet / daß unſere conduite von männiglich / ja von Ihr. Käyſerlichen Majeſtät ſelbſten ihren beyfall finden werde / als vor welche wir iederzeit die tiefſte ehrerbiethung gehabt haben / und noch ferner haben werden / und daß dieſelbe unſere ſo nöthige und unvermeidliche entſchlieſſung in keinen ungnaden vermercken werden. Solte aber unſer unglück wollen / daß Ihr. Käyſerlichen Majeſtät Miniſtri dafür erkenneten / als ob ſothane reſolution wir zur unzeit ergriffen hätten / und deshalben auf einen gewaltthätigen actum wider uns verfallen / wie dergleichen bereits verſchiedenen Reichs-Fürſten wiederfahren iſt; So wollen wir unſere zuflucht zu der allgemeinen Reichs-verſammlung hiermit genommen haben / der ungezweiffelten hoffnung lebend / man werde uns daſelbſt hören / und unſere ſache nach recht entſcheiden. Gegeben zu Concordia den 7. April. 1704.

Ob dem Hertzoge wegen dieſes wider das Hauß Oeſterreich ſehr frey eingerichteten manifeſts in folgenden zeiten nicht die reue möge ankommen ſeyn / wird er am beſten wiſſen. Indeſſen hatte die Frantzöſiſche in Piemont und Savoyen

voyen stehende armeé sich sehr verstärcket. Der Hertzog Feuillade eröffnete mit belagerung der vestung Susa die campagne. Ob nun wohl der ort sich ziemlich defendirete / und die Frantzosen dafür / sonderlich in einem sturm auf das fort Brunette, viel volck verlohren; so capitulirte doch der Commendant unvermuthet / und zoge den 12. Jun. mit allen ehr-bezeugungen aus. Indem aber daß gedachter Hertzog allhier beschäfftiget war; so gienge der Vendome vor Vercelli, welches eine der besten vestungen des Hertzogs von Savoyen ist. Er griff den ort mit ziemlicher hefftigkeit an / und der darinnen liegende Commendant, Mr. de Prela, wehrete sich anfangs ziemlicher massen; Alleine ehe man sichs versahe / capitulirte er am 20. Jun. ebenfalls / und zoge die Guarnison zwar mit allen ehrenbezeugungen / in 3000. zu fuß und 238. zu Pferde starck durch die breche biß an die contrescarpe aus / alleine als sie kaum 1000. schritt davon gekommen / ward sie disarmiret / und zu kriegs-gefangenen gemachet. Dieses war eine capitulation, dergleichen man noch nicht gesehen / dahero leichte zu erachten / wie treu und redlich der Commendant an dem Hertzoge von Savoyen gehandelt haben möge. Der verlust dieser vestung / welche die Frantzosen nachmahls demolirten / gienge Ihr. Hochm. sehr nahe / indem sie durch solche eine treffliche vor-mauer / und mit der guarnison viele gute Officirer / darnebenst eine herrliche artillerie, und fast unglaublichen vorrath an proviant und munition verlohren. Die gefangenen Officirer warden in die Mäyländischen städte verleget / und sehr übel

tractiret / kunten auch kaum so viel erhalten / daß sie auf ihre parole frey herumb gehen durfften.

Als dieses allhier vorfiel / so hatte der Grand Prior von VENDOME, Serravalle, ohnweit Ostiglia, attaquiren / und formaliter beschiessen lassen: doch die Käyserlichen wehreten sich dermassen tapffer / daß jener wenig auszurichten vermochte.

Ob nun wohl die letztern in einem überaus guten posten standen / dergestalt / daß die Frantzosen / wenn man Päbstlicher seiten mit denen Käyserlichen redlicher gehandelt hätte / k) hoffentlich nicht viel ausgerichtet haben würden: Allein nachdem der Päbstliche Hof dieses alles auſſer augen setzte / und vielmehr durch die finger sahe / daß die Frantzosen sich aller im Ferrarischen gelegenen Po-posten bemächtigen dürfften / wodurch der Käyserlichen armeé die communication mit Teutschland völlig abgeschnitten war / und sie dadurch ihrem untergange sich gantz nahe sahen / als welches ohne dem der Päbstl. und Frantzösische Hof einig und allein suchte; so ermasse der Graf von **Leiningen** / welcher indessen das commando über die Käyserliche armeé übernommen hatte / zur gnüge / daß er sich in seinem bißherigen posten ohnmöglich länger halten könte; derowegen entschloß er sich / Ostiglia zu verlassen / und sich in das Tridentinische zurück zu ziehen / welches auch / nachdem man vorhero alle fortificationes gesprenget / und die munition in si-

cher-

k) Staats-Spieg. 1704. Merc. Hist. T. 37.

cherheit gebracht hatte / mit sehr guter ordre geschahe / und giengen die Käyserlichen an der Etch hinauf / denen nachzusetzen die Frantzosen sich nicht getraueten. Sie bezogen also ein neues / vortheilhafftiges lager / aus welchem sie die Frantzosen continuirlich beunruhigten / auch sonsten verschiedene movements machten / welche / weil sie der Grand Prior von Vendome, worauf sie zieleten / nicht zu ergründen vermochte / ihn dahin annöthigten / daß er von seinem bruder einen succurs nach dem andern muste kommen lassen. Da also die Käyserlichen sachen in Italien dermahln in so schlechtem stande sich befanden; so muste die vestung Girandola, so noch der eintzige haltbahre ort war / den sie jenseits des Po inne hatten / von denen Frantzosen sich auch bloquiren lassen / wiewohl die guarnison einen tapffern widerstand that / und an öfftern ausfällen nichts ermangeln liesse. Der Hertzog von Vendome aber gieng nach eroberung Vercelli vor Ivrea, welches er ebenfalls attaquirete. Doch er fande hier mehr widerstand / als er vermuthlich nicht mochte gehoffet haben / indem der darinne liegende Commendant, Mr. Grimpau / ein Teutscher / ihm viel volcks zu schanden machte. Denn nachdem er in der stadt eine ziemlich lange gegenwehre gethan / so zoge er sich mit aller munition auf die citadelle und das fort Castille, vor welche beyde die Frantzosen gleichsam eine neue belagerung anfangen musten. Alleine ob dieser redliche Cavallier gleich sein äusserstes thate / weil aber kein succurs zu hoffen / so / muste er auf einen accord bedacht

seyn /

seyn / wiewohl der Vendome ihn nöthigte / sich mit seiner guarnison, die noch aus 2500. mann / meistens krancke und blessirte bestunde / sich auf discretion zu ergeben. Hierauf versuchte der Hertzog von Feuillade mit dem Vendome sich zu conjungiren: Doch weil solches nicht eher / als nach eroberung des forts la Thuille zu bewerckstelligen; so attaquirte er solches / und nöthigte die Teutschen / sich zu retiriren.

Nachdem nun die conjunction erfolget / so nahm mehrbesagter Hertzog von Vendome, der unbequemen jahrs-zeit ungeachtet / die belagerung der vestung Verua vor / vor welche er den 14. Octobr. anlangete. Es würde zu lang fallen / ein ordentlich tage-register von dieser merckwürdigen belagerung / dergleichen die welt in vielen zeiten nicht gesehen / zu geben / gnug wenn man saget / daß die Frantzosen dem orte mit ungemeiner hefftigkeit zusetzeten / der Commendant hingegen eine gantz ausserordentliche gegenwehre thate / indem / weil Jhr. Hoheit von Savoyen jenseit des Po stunden / und also vermittelst der brücken die communication mit der vestung stets offen hatten / die guarnison von zeit zu zeit abgewechselt werden kunte / welches die Frantzosen ungemein fatiguirete / und sie volck über volck verliehren machte. Sie würden den ort auch schwerlich bekommen haben / wenn nicht eine straffbahre nachläßigkeit ihnen solchen in die hände gespielet hätte / wie der erfolg lehren wird. Weil aber die vestung Susa dem feinde keinen sattsamen widerstand gethan hatte; so ward der darinne gelegene Commendant

Bernardi, in Turin enthauptet / und verſchiedene Officirer auf die galeen geſchmiedet / auch wider die Vercelliſche guarniſon der criminal-proceſs formiret / welches dann ſattſam beſtärckete / daß der ort durch verrätherey verlohren gegangen. Die guarniſon in der veſtung Montmelian wehrete ſich inzwiſchen tapffer / und thäte verſchiedene mit guten ſucceſs bekleidete ausfälle / ſo daß die Frantzoſen vor ſolcher wenig richten kunten.

Indem nun die ſtreitenden partheyen einander im felde rechtſchaffen warm einheitzeten; ſo waren Ihr. Päbſtliche Heiligkeit bey herannahenden St. Peters-abende wegen der belehnung des Königreichs Neapolis, in einem nicht minder groſſem ſchweiſſe begriffen: doch zu ihrem groſſen glücke lieſſen es beyde theile vor dißmahl nur bey dem bloſſen proteſtiren bewenden. Der Hertzog von Modena thate bey Ihr. Heiligkeit ſein möglichſtes / umb durch ihre vermittelung bey Franckreich die reſtitution ſeiner länder zu erlangen / wiewohl er erhielte weiter nichts / als eine groſſe menge Päbſtlicher Hatterien. Zwar bekam er von Franckreich eine aſſignation auf 40000. thaler jährlicher penſion; Alleine ſelbige warden ſo unrichtig bezahlet / daß er ſich deren wenig zu erfreuen hatte. Sonſten truge ſich die gantze welt mit einem ſchreiben / welches der Admirante von Caſtilien an Ihr. Päbſtliche Heiligkeit abgehen laſſen. Wir wollen ſelbiges hieher ſetzen / ſo wie es von guter hand erhalten worden.

Aller-

Allerheiligster Vater

Die angst und der nagende wurm meines gewissens lassen mir keine ruhe / biß ich die verborgene wahrheit ans licht stelle / und die ungerechtigkeit des falschen testaments offenbare / welches etliche hohe bedienten der Cron Spanien (die / wie ich nicht läugnen kan / weil ich selbst mit darbey gewesen zu seyn gantz willig gestehe / die göttlichen gerichte ziemlicher massen ausser betrachtung gesetzet) mit einander auf die bahn gebracht. Indem ich nun / als gegenwärtig / alles mit augen angesehen / und gleichwohl ietzo dieses unverantwortlichen verbrechens gern entlediget seyn möchte / so kan nicht umbhin / Ew. Heiligkeit aufrichtig zu bekennen / daß der Catholische König Carolus II. dessen seelen ich eine immerwährende freude und wohlseyn wünsche / gegen den ersten Septembris Anno 1700. mit einer denen Medicis gantz unbekandten kranckheit überfallen worden. Weil nun weder sein leib-artzt / noch die andern hof medici, mit ihrer obhabenden sorgfalt der täglich anhaltenden und sich immer vermehrenden schwachheit abzuhelffen gewust / so hat höchstbelobter König nicht ohne ursach zu ende genenuten monats an seinen letzten willen gedacht / und selbigen dergestalt eingerichtet / daß in der ersten clausul des unverfälschten ungeänderten exemplars der andere gebohrne Sohn des Römischen Käysers zum Erben der Spanischen Monarchie eingesetzet / und daferne dieser mit tode abgienge / der nechste successor und anverwandte aus dem Oesterreichischen geblüte feyerlich substituiret worden. Das andere testament hingegen / so ietztgemeldetem gäntzlich zuwider / haben der Cardinal Portocarrero, der Hertzog von Medina Sidonia, der Graf Stephanus d' Harcourt, Frantzösischer Ambassadeur, der Hertzog von Monalto und von Sesta, in faveur des Duc d' Anjou den 8. Octobris auf dem grossen saal unter sich geschmiedet / und weil es nur eine erdichtete sache ist / bey welcher man weder die gesunde vernunfft / noch die furcht GOttes sich regieren lassen / kan es dem valor eines testaments nimmermehr geniessen. Endlich ist König Carolus II. den 1. Novembris den weg des Fleisches gegangen / wir aber

der oben beniemte und zusammen verbundene personen/ schickten alsobald von dem untergeschobenen falschen testament die nöthigen exemplaria durch alle Spanische Reiche und provintzien / unter angefügter bedrohung wider diejenigen / so unsern copien nicht glauben zustellen möchten ; anbey thaten wir unserm Principal, PHILIPPO, Duc d' ANJOU, durch ein überschicktes exemplar sothanes vorhaben zu wissen / schickten ingleichen Ew. Heiligkeit / Ihr. Majestät dem Könige von Portugall / und Herrn Ferdinando de VALDES, Commendanten der citadelle zu Mayland/ unterschiedliche abschrifften / welcher letztgenannte die seinige an den Käyserlichen Hof nach Wien übersendet / in denen allen aber Philippus Duc d' ANJOU zum universal-erben erkläret wurde / der auch sonder zeit verlust zu Madrid in der Königlichen residenz besitz genommen / und unter solennen zuruff des volckes den Königlichen nahmen und würde empfangen. Dieses verfahrens wegen ließ Ihr. Käyserliche Majestät eine starcke armee nach Italien marchiren / und suchte damit zu verhindern / daß kein frembder Printz sich selbiger unter das Römische Reich oder das Ertz-Hauß gehörigen ländereyen mit unbefugter gewalt anmassen möchte. Solchem nach bekenne ich vor Ew. Heiligkeit mit der feyerlichsten und einem eyde gleichmäßigen betheuerung / daß die Spanische Monarchie an das Hauß Oesterreich gehöre / wie solches aus dem unverfälschten testament Königes CAROLI II. erhellet / dessen contenta sich auf den fuß derer von den Königen PHILIPPO I. II. III. IV. gemachten testamenter gründet/ in denen allen die erbschafft der Spanischen Monarchie dem Ertz-Hauß Osterreich ausdrücklich zuerkannt wird. In dieser bekäntniß hat mir niemand vorzurücken / daß ich aus meinem vaterlande nach dem Königreiche Portugall entwichen/ denn solches ist aus keiner andern intention geschehen / als daß ich mit desto grösserer sicherheit mein hertz vor Ew. Heiligkeit und vor den ohren der gantzen Christlichen welt ausschütten / und damit die ungefärbte wahrheit an den tag legen möge. Ich kan aber keines weges begreiffen / mit was vor sonderbahren kunstgriffen die Ministri der usurpirten Spanischen Monarchie sich so fest gesetzt / und dem Hertzog

von

von Anjou in dieſen landen ſo viele macht in die hände geſpielet. Wiewohl indeſſen das gantze Spanien nicht läugnen kan / man habe bey anfang ietziger tyranniſchen regierung das Königliche archiv der älteſten und nöthigſten urkunden beraubet / der reſidenz ihre koſtbarkeiten / und vornemlich ein mit den herrlichſten indulgentien und koſtbahrſten ſteinen geziertes crucifix entzogen / ingleichen alle tapiſſerien und bekleidungen der zimmer / ſo man auf etliche millionen taxiret / aus den gemächern weggeſchaffet / und damit einen unerſetzlichen raub begangen. Aus ſolchen verfahren können Ew. Heiligkeit ſchlieſſen / mit was vor gerechtſame der Römiſche Käyſer die ihm gehörige erbſchafft wider das ungerechteſte Hauß Bourbon vindicire. Und ich vor meine perſon proteſtire nochmahln / daß ich den Duc d'Anjou keines weges vor einen König von Spanien halte / oder halten kan / ſondern daß ich den Ertz-Hertzog Carolum III. vor einen rechtmäßigen König und Erben halte / und zu halten beſtändig geſonnen / auch dem ſelbigen / ſo wahr mir GOtt helffe / als ein getreuer Vaſall mit unterthänigſtem und möglichſtem gehorſam beypflichten will; wie ich denn nicht weniger in den gedancken ſtehe / daß Ew. Heiligkeit wider die ungerechten Bourbonniſchen uſurpatores der Spaniſchen Monarchie den groſſen kirchen-bann zu gebrauchen urſache haben. Dieſes iſt mein offenhertziges bekäntniß / ſo ich zu den füſſen Ew. Heiligkeit niederlege. Dieſer entdeckten wahrheit werde ich mich niemahls ſchämen / ſondern ohne die allergeringſte furcht mit dem nachdrücklichſten eyde iederzeit zu bekräfftigen getrauen / als ꝛc.

Graf von Melgar, Admirante von Caſtilien.

Es iſt wahr / daß an der wahrheit dieſes ſchreibens verſchiedene umb deswillen haben zweiffeln wollen / weil in ſelbigem kein datum zu befinden / auch die briefe von Liſſabon nichts erwehnet / daß der Admirante dergleichen an Ihr.

Päbſt-

Päbſtliche Heiligkeit habe abgehen laſſen. Indeſſen wenn man gleichwohl die umbſtände bedencket / mit denen ſolches angefüllet / und die doch mit der that ſelbſten nur allzu ſehr eintreffen; ſo will nicht die geringſte wahrſcheinligkeit da ſeyn / warumb man ſolches vor erdichtet halten ſolte. Doch war der Admirante mit dieſen ſeinem offenhertzigen bekäntniſſe gar an den unrechten mann gekommen / und muſte er bey verfertigung deſſelben ſich gantz nicht erinnert haben / wie gut Bourbonniſch Ihr. Päbſtliche Heiligkeit wären / und daß dahero die beſchehene offenbahrung ſothanen groſſen ſtaats-geheimniſſes dem Hauſe Oeſterreich nicht den geringſten vortheil bringen würde / welches auch der ausgang nur mehr als zu ſehr beſtärcket hat. Sonſten iſt oben gedacht worden / daß durch partheiligkeit des Röm. Hofes die Käyſerliche armeé wäre gezwungen worden / den Po zu verlaſſen / und ſich in das Tridentiniſche zurücke zu ziehen. Nun ſuchte zwar der Pabſt bey Ihr. Käyſerlichen Majeſtät ſich desfalls beſtens zu entſchuldigen / und warff alle ſchuld auf den Cardinal Paalucci, über welchen auch ein kriegs-recht gehalten werden ſolte; Alleine Ihr. Käyſerliche Majeſtät / die bereits beſſer wuſten / wie viel die glocke geſchlagen hatte / gaben ſothanen nichtigen ausflüchten kein groß gehör / lieſſen ſie aber doch ihrer angebohrnen Oeſterreichiſchen ungemeinen milde nach / ungeahntet hingehen: Und der Pasquino moquirte ſich öffentlich / 1) über das vorhabende Päbſtliche kriegs-recht / als bey welchem es nicht

1) Staats-Sp. 1704. L' Esprit des Cours T. 10.

gar zu scharff hergehen würde. Ja nur erwehnter Cardinal selber sagte ungescheut / daß er solche dinge der weit öffentlich in schrifften vorlegen wolte / die den Pabst mehr als ihm graviren würden. Also liessen Ihr. Päbstliche Heiligkeit diese sache in der stille verrauschen. Alleine es ist kein zweifel / wenn Franckreich dergleichen wiederfahren wäre / oder die Käyserlichen an dem Pabst sich so hart vergrieffen hätten / daß beyde ihrer gewöhnlichen art nach / einen ungeheuren lärmen angefangen haben solten. Was aber ausserhalb Rom von dieser Päbstlichen partheyligkeit geurtheilet worden / stehet aus folgenden zu ersehen:

SO viel bemühung als sich auch der Römische Hof giebt / denen Käyserlichen klagen zum schein einige satisfaction zu geben / daß selbiger die Frantzösischen tröuppen in das Ferrarische einrücken lassen; So wird doch letzthin von Paris gemeldet / daß der Cardinal Janson an den Groß-Prior von Franckreich geschrieben habe; **daß der Pabst von allen diesen dingen sehr wohl benachrichtiget gewesen / habe auch öffentlich bezeuget / wie er mit der conduite der Frantzosen sehr wohl zufrieden sey / und hingegen die ungleichen vorstellungen / die ihme von seiten des Hauses Oesterreich desfalls gethan worden / gäntzlich verworffen habe.** Soferne dieses wahr / so hat man Käyserlicher seits von den proceduren des Römischen Hofs gantz wohl geurtheilet / daß selbige auf nichts anders zieleten / als demjenigen bösen bloß ein färbgen anzustreichen / welches zu verhindern / man nie willens gewesen. Eben diese briefe von Pariß gedencken ferner: daß der Grand Prior, nachdem er nachricht erhalten / welcher gestalt die Käyserlichen annoch einen posten im Veronesischen besetzet hielten / an den General Molino geschrieben: So fern er sie nicht nöthigen würde / selbigen zu verlassen / so sehe er sich gezwungen / **eben diejenigen mittel zu gebrauchen / deren er sich bes-**

besser dünke / sie aus dem Lande schicken / oder sie in Spanien zur Arbeit / und zu Ruderknechten gebrauchen / und sie also / so lange sie wollen / gefangen behalten. Es haben sich darüber in Lissabon die Leute / welche solches angehet / in etwas sehr bekümmert / und wollen sich / wie man sagt / lieber alle Tage / als einmahl sterben. Andere ordnen mit Verdruß / daß sie / wie sie sagen / ihre Leute / Güter / Geld / Gut / und alles / was sie haben / verlassen müssen / und ihnen nichts / als ihr Leben / übrig bleibet. Es ware wohl zu wünschen / daß man solche in Lissabon angehaltene Leute / die nicht wissen / ob sie Freunde / oder Feinde sind / bald aus der Stadt schaffete / damit sie nicht / wie man sagt / Gelegenheit bekämen / die Stadt in Brand zu stecken / und sie / wie sie vorgeben / zu verbrennen / wie sie denn auch / wie man sagt / schon einen Versuch gethan haben / und ihnen / wie man sagt / ein Stück Tuch / so sie in Brand gesteckt / zu diesem Ende / wie man sagt / zugeworffen haben / welches aber / wie man sagt / nicht angehen wollen. Es ware / wie man sagt / zu wünschen / daß man solche in Lissabon angehaltene Leute / die nicht wissen / ob sie Freunde / oder Feinde sind / bald aus der Stadt schaffete / damit sie nicht / wie man sagt / Gelegenheit bekämen / die Stadt in Brand zu stecken / und sie / wie sie vorgeben / zu verbrennen / wie sie denn auch / wie man sagt / schon einen Versuch gethan haben / und ihnen / wie man sagt / ein Stück Tuch / so sie in Brand gesteckt / zu diesem Ende / wie man sagt / zugeworffen haben / welches aber / wie man sagt / nicht angehen wollen.

Man hätte aus den bisher hierüber gehaltenen Discursen / und gegebenen Urtheilen schlüssig werden können / ob noch sich leichter finden / daß sie auf der Portugiesischen Seite gegen Spanien gut stehen / oder sich hätten / welcher daher und wo mehr der Vortheil / und mit / die Spanische Macht / so vor der Frantzosen in Lantzhaud / besonders / ehemahlen Volkreich / darmit gantz ausgeschöpffet / daß sie dem / was sich ferners ereignet / verbleiben / und sich gegen mehr zu gedencken / und viel weniger etwas daraus kommen zu lassen.

Inzwischen waren Ihr Königliches Gnaden / der Cardinal Jnfant / den ernstlich in seine Ordre verbleiben / und dir in solchen je freyer gesinnen / je genauer darauf zu kommen / und zu halten / ja / wo es nöthig / darauf / daß sie sich ernstlicher bedeuten / den Cardinal Jnfanten / Ihr Königliche Gnaden in der Belagerung von Landau besonders / und auch einen ausgeschickten Frantzösischen Gesandten / N 4 der

von allerhöchstgedachter Majestät ihm zwar auch versprochen ward; doch daß Frauckreichs geheime intriguen selbigen möge hintertrieben haben/ daran wird hoffentlich niemand zweiffeln.

Der gefährliche anschlag den die Frantzosen nach eroberung des forts Guerbignan, welches unfern Verua lieget/ auf nur gedachter Jhr. Hoheit lager bey Crescentino gehabt/ wird aus folgenden umbständlich zu ersehen seyn.

MONSIEUR.

GEstern haben wir uns meister von dem fort Guerbignan gemacht/ und würden die feinde so guten kauffs nicht darvon kommen seyn/ wenn nicht die starcken regen/ die nun zwey tage nach einander angehalten/ unser vorhaben zernichtet hätten. Denn nachdem ich die nachricht bekommen/ daß in dem lager bey Crescentino sich bloß die feindliche cavallerie befände/ die infanterie aber in dem retrenchement bey Guerbignan läge/ so ließ ich die forte durch den Po recognosciren/ und fande unterhalb Crescentino einen/durch welchen eine gantze esquadron in fronte passiren konte. Dieses veranlassete mich/ völlig über diesen fluß zu setzen/umb die feinde in ihrem lager anzugreiffen. Alles war hierzu bereit/ und die trouppen/ welche mit mir hinüber gehen solten/ bestanden in 47. esquadronen/ und 20. bataillonen/ hatten sich auch bereits an dem ufer des Po-flusses gesetzet; Alleine es fieng so hefftig an zu reguen/ daß ich genöthiget ward/ sie wieder ins langer einrücken zu lassen. Jch wolte zu gleicher zeit auch das fort Guerbignan attaquiren lassen/ umb ihnen eine diversion zu machen/ und mich dieses postens zu bemeistern/ als in welchen bereits eine grosse breche geleget war. Alleine eben da man solches angreiffen wolte/ warde man gewahr/ daß die gantze feindliche infanterie aufgebrochen war/ und über den Po zurücke gieng/ umb sich in ihr lager bey Crescentino zu retiriren. Dieses machte mich glauben/ daß der Hertzog von Savoyen von meinem vorha-

ben

ben müſſe ſeyn benachrichtiget worden / würde alſo Guerbignan verlaſſen haben / umb ſeine cavallerie zu ſecundiren. Ich habe nachhero erfahren / daß ein reuter und ein dragoner von uns deſertiret / welche ihm ohne zweiffel von dem movement unſerer armeé werden benachrichtiget haben / die aber anſtatt uns zu ſchaden / vielmehr nützlich geweſen ſeyn / indem ſie dadurch verurſachet / daß der feind ſein retrenchement verlaſſen / und wir uns deſſen / ſonder einen ſchuß thun zu dürffen / bemächtigen können. Sie haben uns in ſelbigen mehr als 300. zelte / und eine unglaubliche anzahl bagage hinterlaſſen / welche ſie nicht mit forzubringen vermocht. Ich bin ꝛc.

MONSIEUR.

VENDOME.

Ob das letztere in dieſem ſchreiben ſich völlig alſo verhalte / iſt billich zu zweiffeln / weil die Frantzoſen es alſo gewohnet ſeyn / alles gern groß zu machen.

In der Schweitz war der Spaniſchen affaire halber bißhero nichts vorgegangen / und hatten die Cantons ſich alleine in ihren unter einander habenden ſtreitigkeiten gezancket / auch der Frantzöſiſ. ein baar memorialia eingegeben; Alleine weil ſie nichts anders / als die ſchon offt aufm tapet geweſene neutralität von Savoyen in ſich enthielten / und man den geneigten leſer mit einer ſolchen ſache / die zu der Spaniſchen / als dem haupt-ſtoffe, eigentlich nicht gehöret / nicht allzu offte beſchweren / und einerley in nur veränderten worten vorlegen will; ſo hat man ſelbige mit beyzubringen vor unnöthig befunden / indem man dieſer lebens-beſchreibung nichts anders einzuverleiben geſonnen / als was hauptſächlich darzu gehöret / oder von ſelbiger

nicht füglich separiret werden kan. Der Käyserliche gesandte aber hatte gegen ende dieses jahres bey denen Cantons sich wieder eingefunden; darauf er ihnen die herrlichen siege / mit welchen der himmel die waffen der hohen Alliirten in diesem jahre becrönet hatte / in nachstehenden schreiben bekandt machte:

Hochacht- Wohl- Edelgebohrn- Gestreng/ Fromb/ Vest- Vorsichtig und Weise/ Hochgeehrte Herren.

Gleichwie denenselben öffters wiederhohlet / die göttliche Verhängniß werden jene eine geraume zeit von Franckreich zu gröster ärgerniß der gantzen Christenheit verübt-vielfältige fried- und eydbrüchige unternehmungen nicht ungestrafft / und noch weniger Ihr. Käyserl. Majestät gerechteste sache unterdrucken lassen; Also hat sich solches nun bereits in der that überflüßig erzeiget/ da nehmlichen der Allerhöchste denen Käyserlichen und hohen Alliirten waffen nicht nur bey dem so genanten Schellenberg / so dann ferners zu Höchstädten/ von wannen sich annoch zu dato eine recht feindliche armee mit unglaublicher menge hoch- und niedern Officiers und Generals-personen gefänglich findet / sondern nebst darauf hin erfolgter einnahm der stadt Ulm/ auch anietzo unter glorwürdigster anführung Ihr. Majestät des Römischen Königs / mit eroberung der höchst importirlichen vestung Landau, darbey nahmhaffte sieg und victorien nach einander verliehen / dergleichen von seculis niemahln erhöret worden / und billich vor eine augenscheinliche würckung der starcken hand GOttes anzusehen seynd; Inmassen/ wann nur ein wenig mit reifflichen bedacht und unpartheylichen gemüth dasjenige / was von Ihr. Käyserlichen Majestät/ und seithero etlichen jahren von Franckreich vorbey gegangen/ angesehen/ und der unterscheid gegen einander gestellet wird / erwahret sich unverneinlich / daß Se.

Käy-

Käyſerliche Majeſtät in ihrem ruhe- und ſanfftmuth-liebenden gemüth wider alle kriege eine angebohrne entſetzung bezeuget / und ſich dahin bloß zu dem ende nothgezwungner entſchloſſen haben / umb dem bedrängten Europa einen immerwährenden frieden herzuſtellen / wo entgegen Franckreich nur darumb frieden gemacht / ſeine benachtbarten einzuſchläffern / und ſich inzwiſchen zu erhohlen / nachgehends aber gegen ein- oder den andern benachbarten den krieg deſto hefftiger anzuzünden / gleich leider nach letzt Rißwickiſchen ihm großmüthig-gegebenen frieden mit uſurpirter anſichziehung der Spaniſchen Königreiche erfolget: Ihr. Käyſerliche Majeſtät haben dero eigenen Herrn Sohn / den Römiſchen König abgeſchickt / das Reich von denen feindlichen unterdruckungen zu beſchützen / Franckreich dargegen achtete keines weges das Königlich geblüt zu einrichtung der Univerſal-Monarchie aufzuopffern: Der Römiſche König iſt allein kommen / das von dem reich abgeriſſene mit heldenmüthiger verachtung aller wiedrigen zufälle auffs neue zu erobern / Franckreich aber iederzeit bemühet geweſen / alles ſeiner unerſättlichen bothmäßigkeit zu unterwerffen: Der Römiſche König ſetzet ſein eigen leib und leben in die gefahr / umb Europa die ruhe und ſicherheit zu verſchaffen / von Franckreich befindet ſich ſchon viele zeit faſt die gantze welt durch feuer und ſchwerdt / ſamt andern unſäglichen trangſalen beunruhiget. Will man nun die mildeſt-Oeſterreichiſch gegen der nicht weit von tyranney entferte Bourbonniſch-knechtiſche regierung was genauer betrachten / wird ſich gleichſam in einem klar und unverfälſchten ſpiegel weiſen / daß erſteres ieden der untergebenen bey ruhigem genuß des ſeinigen laſſe / wo Franckreich zu ausführung ſeiner unermäßlichen ambition den letzten heller ohne maaß und ziel mit ſchmertzlicher beſeuffzigung der bedrängten inwohner erpreſſet: Von dem ſanfftmüthigen Ertz-Hauſe Oeſterreich genieſſen deſſen benachbarte die friedſame ſicherheit / von Franckreich hingegen / wie Löbl. Eyd-Genoſſenſchafft es nicht minder vielfältig erfahren / und Venedig durch anietzo gewaltthätig- und feindliche hinwegnehmung ſeiner haltbaren plätze unterm freundſchafft-ſchein es leider

ebenfalls empfindet/ müssen desselben angräntzende lauter bedrängniß und verdießligkeiten ausstehen. Rom selbsten ist nicht befreyet geblieben / dann da die kirchen vor das aufnehmen des Christlichen glaubens gebethet / haltet die Frantzösische Clerisey mehrmahlige versamlungen / selber durch ausgesonnene neue lehr-sätze zu beteuben: Zu Wien befindet sich eine säule zu ehren der Allerheiligsten Drey-Einigkeit aufgerichtet/und unterhalb die in äusserster devotion und submission kniende bildniß Jhr. Käyserlichen Majestät/ meines allergnädigsten Herrn und höchsten Ober-Haupts des Christenthumbs; Zu Parîß werden lebendige gleichsam als götter mit brennung einiger lichter verehret: Zu Wien pfleget man allianzen mit Christlichen Potentaten / und zwar nur zu seiten conservation und erlangung des wider rechtlich entzogenen aufzurichten/ von Franckreich thut man Gesandte ausschicken / und mit dem Türcken gehabte verbündniß zu erneuern/ und selbe gegen die Christenheit abermahlen aufzuhetzen / zu dessen bewerckstelligung sich kürtzlich der so genannte des Allegrs über Durazo und Belgrad zum Ragozi begeben / der unterwegen / als hernach/ mit dem allhort befindlichen Chiaus in verbrüderter verständniß viele conferenzen gehalten; Wie groß die freundschafft und verständniß seyn müsse / geben die im letzten Türcken-kriege gemüntzte Louis d' or und thaler zu erkennen/gestalten in ersagten jahrgängen auf allen ob der Cron ein halber Mond ohne scheu und bedencken zu gröster ärgerniß Christliebender gemüther gepräget worden / auch dato auf denen nicht ungemüntzten gantz deutlich zu sehen ist: Ich erstaune / wann gedencke / was unlängsten gegen Chur Pfaltz / und den Herrn Bischoff von Naab entsetzlich angesponnen wurde; Hiervon wäre ein überfluß etwas anzuziehen/indeme die eigentlichen umbstände aus denen ordinari-zeitungen annoch in frischer gedächtniß ruhen / welche unchristliche proceduren sammenhafft das Römische Reich veranlasset / Franckreich gleich ehe dessen gegen den Türcken beschehen / vor einen allgemeinen feind zu halten und öffentlich zu erklären; Alleine die göttliche gerechtigkeit hat länger nicht zuwarten wollen / sondern die dadurch angewachsen fast vor unüberwindlich gehalten Frantzösi-

tzösische übermacht / und hieraus entstanden unerträglichen Hochmuth / mittels der eingangs angeführten mit himmlischen beystand erworbenen siegen dergestalten gestürtzet und erniedriget / daß die von ihrem zeitungs-schreiber in Solothurn vorhin so hoch ausgestrichene / victorieus- und triumphirende armeén wie der ferndige schnee zerschmoltzen / der rest aber über 50. stund zurück weichen / und sich vor denen überwindern durchgehends gleichsam verkriechen und verstecken müssen. Mir zweiffelt nicht / meine hochgeehrte Herren werden sich hierab mit Ihr. Käyserlichen und Königlichen Majestät / dem gantzen Römischen Reich / und sämbtlich verbündeten hohen Potenzien erfreuen; Alldieweiln Ihre Republic, nach anzeig der im verwichenen jahr von dem Frantzösischen Geographo, Jaillot verfertigt-Schweitzerischen land-carten gleichsam schon würcklich vor eine conqueste der Frantzösischen lilien vorstellet / ja bereits an deme war / solches in das werck zu setzen; gestalten der berühmte Cavalier aus Sevenen auf Eyd-Genoßischen grund und boden von 40. Archers verfolget / und noch darzu in der Souverainität sehr hart empfindliches schreiben an Löbl. Canton Bern erlassen worden; Zu geschweigen des hochsprechen- und gesetz-gebenden tractaments, so ihre Herren Ehren-Gesandte zu Solothurn empfangen; Wiewohln nun Franckreich mehr denn schwer würde gefallen seyn / die sich vorgebildt-chimerische Monarchie auch über allhiesig-streitbar- und hertzhaffte nation auszuführen / ist dannoch nützlicher / sich durch öffters wiederhohlte niederlagen und eroberungen so vieler städte / schlösser und vestungen von all-wiedrigen begegnissen befreyet / und anietzo in eine vollkommene sicherheit gesetzter zu sehen / mithin nach welt bekandten wahr-befundenen sprichwort die Frantzosen (vorderist am Rhein und Boden-see) niemahlns zu nachbarn haben: derhalben von diesen so glücklich erfochtenen- und durch Ihr. Majestät dem Römischen König als Reichs Generalissmum, und zweymahlig-glorieusen überwinder von Landau geendigten feldzug Löblichen Cantonen umbständlich benachrichtigen / und mich anbey zu allbeliebigen dienst-gefälligkeiten aus

Teutsch-aufrichtigen hertzen / in wort- und wercken anerbiethen wollen / verbleibend /

Meiner Hochgeehrten Herren /

Baden in der Schweitz den 16. Christmonat.

dienstwilliger

Franz Ehrenreich / Graf und Herr zu Tratmannsdorff.

Am Käyserlichen Hofe hatte man einen aufgefangenen spion, der sich honoré Bounet nennete / Dessen rechter nahme sonsten Bauling hiesse / ein Catholic war / und sich ehemahlen mit seiner familie in Dreßden aufgehalten hatte / sonsten aber von Tours aus Franckreich gebürtig / den proceſs gemacht / und ihn aufgehangen. Dieser bekannte / daß er mit schreiben von dem Frantzösiſ. Gen. Marcin an den Ragozki hätte gehen / und ihm den zustand der Englischen armeé in Teutschland bekannt machen / ihn darbey vermahnen sollen / in keinen vergleich mit dem Käyser zu willigen / sondern vielmehr sein möglichstes zum falle des Hauses Oesterreichs beyzutragen. Zu welchem ende ihme von Franckreich geld / volck / munition und alles angebothen würde / und solte dieser Bounet die mittel / wie solches durchzubringen / vorschlagen. Der brief / den der Marcin an den Ragozki geschrieben / lautete / wie er zu Wien gedruckt worden / folgender gestalt:

NAchdem der Marschall vo[illegible]Marein die ehre hat / des Allerchriſtlichſten Königs a[illegible]ee in Teutschland unter dem Chur-Fürſten von Bayern zu commandiren / ſo hat er den Bauling, Offier unter den trouppen ſeiner Allerchriſtl.

Ma-

Majestät/ an den Herrn Fürsten RAGOZKI abgefertiget/ ihn von dem zustand / darinnen die sachen in diesen landen sich dermahlu befinden / nachricht zu ertheilen / in dem man geglaubet / daß ihm solches nicht undienlich seyn werde / umb darnach seine nöthige absichten nehmen zu können. So haben sich demnach die armeen des Königs und des Chur-Fürstens der wichtigen stadt Augspurg zu ende der campagne bemächtiget / und erstrecken dermahlen ihre quartiere von der Iler und Donau biß an Oesterreich/ indem man nur neulich durch eroberung der stadt und schlosses Passau so weit gekommen. Unterdessen haben die waffen Ihrer Allerchristlichsten Majestät die contributiones biß nach Nürnberg und durch gantz Francken ausgeschrieben/ auch sich vieler feindlichen quartiere bemächtiget/ und in selbigen eine grosse anzahl gefangene bekommen / dergestalt / daß da die sachen in einem sothanen zustande seyn / so können sie zum besten des Herrn Fürsten RAGOZKI eine grosse diversion machen / und wovon der Marschall von MARCIN ihm hat sollen nachricht geben / damit er dadurch erkennen könne / in was grossen vortheil daß man sich befinde / und hingegen der Herr Fürst die propositiones, die ihm der Käyser thun wird / zu verwerffen / indem allhier verlauten wollen / als ob Ihr. Käyserlichen Majestät zu den Herrn Fürsten von RAGOZKI iemanden abgefertiget / und ihm einen vergleich anbiethen lassen / der doch von ihm weder gut noch nützlich seyn kan / und welcher nichts als üble suiten nach sich ziehet. Denn es ist gewiß / daß soferne die armeé Sr. Allerchristlichsten Majestät / des Chur-Fürstens/ und des Herrn Fürstens zusammen agiren können / der Käyser dardurch in die gröste extremität gebracht werden wird / worvon niemand besser urtheilen kan als sie selber/ in betrachtung des guten standes / darinnen ihre affairen sich befinden / und vermöge ihrer tapfferkeit und erfahrenheit / und dann krafft der guten progressen die wir allhier machen. Der Marschall versichert zugleich / ihme allen beystand zu thun / so viel als seines orts an ihm liegen wird / wann er nur erstlich durch den Herrn Baulin, oder durch iemanden anders / von seinem absehen die nachricht erhalten / und

weiß

weiß worinnen daß er ihm dienen kan / und auf was vor art solches zu bewerckstelligen sey. Diesem nach kan der Herr Fürst Ragozki alle demjenigen glauben zustellen / was der Baulin ihm von seinetwegen sagen / von der beschaffenheit unserer sachen bedencken / und sich sonsten etwan auf dieses Memorial beziehen wird. Gegeben zu Augspurg den 17. Jan. 1704.

Der Marschall von Marcin.

Es ist nicht zu läugnen / daß sofern dieses gottlose complot zum stande kommen wäre / das Hauß Oesterreich in eine höchst-gefährliche crisin gerathen seyn würde; Allein der himmel / der über selbiges sein gnädiges auge allemahl gar verwunderſam wachen lassen / fügte es auch so / daß die bösen anschläge der feinde an dem felsen der göttl. vorsorge glücklich zerscheitern musten. Und ist von dem Rogozki als einen sonst klugen und gescheuten Fürsten / sich höchlich zu verwundern / daß er den gefährlichen Frantzösischen Syrenen so viel gehör gegeben: Doch muß man zugleich dieses bekennen / daß die ungerechten consilia einiger Herren Jesuiter ihn meistentheils zu einem meyneidigen gemachet haben.

Nachdem sonsten der unten heraufmarchirte Englische und Holländische succurs sich mit der Käyserlichen armeé conjungiret hatte / und man also eine macht von 80000. mann zusammen gebracht / auch der erstere Frantzösische succurs durchgedrungen war; So hielten Ihr. Durchlauchtigkeit / der Hertzog von Marlbourough nicht vor rathsam / den feind länger in ruhe zu lassen. Derowegen als sie mit 6000. mann vor-

aus

aus gegangen zu recognoſciren / ob der feind den Schellenberg beſetzet habe / und ſie aber nicht allein ein ſolches / ſondern ihn auch ſtarck verſchantzt befanden; Als warden zu deſſen angriff / nach gehaltenen groſſen kriegs-rathe / worinnen zwar ein gewiſſer General ſolches nicht billigen wolte / m) ſo gleich alle anſtalten gemacht / indem Ihr. Durchl. wohl urtheileten / daß wenn man dieſe campagne bloß mit hin- und hermarchiren zubringen wolte / gleichwie in voriger geſchehen / Teutſchland dadurch nicht würde gerettet / ſondern nur in mehrere gefahr geſtürtzet werden / mithin der feind anlaß bekommen / ſich vollends dermaſſen feſt zu ſetzen / daß hernachmahls keine mittel mehr übrig / an ausführung ſeiner gefährlichen deſſeins zu verhindern. Derowegen ſey es beſſer / lieber etwas zu wagen / und mit nachdruck drauf loß zu gehen / als die ſoldaten unnöthig crepiren / und hingegen den feind ſich eines orts nach dem andern bemächtigen zu laſſen / indem auf ſolchen ſchlag zuletzt gantz Teutſchland verlohren gehen würde. Die mehrern umſtände nun ſothaner zwar blutigen / aber höchſt glorioſen action werden nicht beſſer / als aus denen von der hohen Generalität desfalls erſtatteten nachrichten zu erſehen ſeyn. Und zwar ſo ſchriebe der Hertzog von Marlborough an die Herren General-Staaten hiervon alſo:

Hoch- und mächtige Herren.

NAdem bey unſerer mittwochs zu Onderingen beſchehenen

m) Nouv. des Cours. T. X.

nen ankunfft ich vernommen / daß der Herr Chur-Fürst von Bayern durch seine beste infanterie den posten auf dem Schellenberg habe verstärcken lassen / allwo sie seiter einigen tagen ein starckes retrenchement aufgeworffen / weil an erhaltung desselben sehr viel gelegen war; so habe ich zu attaquirung desselben so gleich den schluß gefasset / und dieserhalben gestern frühe 3. uhr mit einem detachement von 6000. mann fußvolck / und 30. esquadronen von unsern trouppen / ausser 3. bataillonen Käyserliche granadirer / welche Ihr. Durchl. der Printz von Baaden hergegeben / mich auf den march voraus zu gehen / begeben / indem die armeé uns gleichfalls nachfolgete. Weil aber der march etwas lang / und die wege sehr böse waren / so haben wir nicht ehe als gegen mittag an der VVerniz ankommen können / und musten wir mit schlagen der brücken über solche bey nahe 3. stunden zubringen / umb die trouppen und artillerie darüber marchiren zu lassen. Nachdem aber alle anstalten fertig / so haben wir abends gegen 6. uhr den angriff gethan / welcher eine gute stunde taurete / indem der feind / weil er starck verschantzet / sich verzweiffelt wehrete. Endlich aber muste er doch der tapfferkeit unserer trouppen nachgeben / und der Allerhöchste verliehe uns einen vollkommenen sieg. Wir haben 15. canonen / sambt allen ihren zelten und bagage erobert / und muste der Graf von Arco, der sie commandirete / nebst den andern Generalen sich auf jenseit der Donau durch schwimmen salviren. Uber diesen so glücklichen / und vor die waffen der hohen Alliirten höchst-rühmlichen anfang / gratulire ich Ew. Hochmög. von grund des hertzens / und verhoffe / daß durch göttlichen beystand uns dieses sehr grossen vortheil bringen wird. Wir haben viel brave Officirer verlohren / und kan ich den armen Mr. Goor, und Mr. Beynhem, die gleich bey anfang der action todt geblieben / nicht gnug betauren. Ihr. Durchl. Printz Louis von Baaden / und der Herr Generall Thüngen, seynd nur leichte blessiret: Der Graf von Styrum aber ist mitten durch den leib geschossen / iedoch hoffet man / daß er ausser gefahr seyn werde. Der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassell / der Herr General Lieutn. Horn / der Herr Gen. Major VVood,

und

und der Herr von Pallant ſeynd auch bleſſiret: doch kan ich Ew. Hochmög. vorietzo keinen völligen bericht erſtatten/ werde es aber mit nechſten thun. Kurtz zuvor / ehe die attaque angienge / langte der Herr Baron von MOLTENBERG, Gen. Adjutant von dem Herrn Printz EUGENIO, bey mir an/ und brachte von Ihr. Durchl. mir die nachricht / daß der VILLEROY und der TALLARD von Straßburg aufgebrochen wären / und dem Chur-Fürſten durch den Schwartzwald einen groſſen ſuccurs zuzubringen verſprochen hätten. Von anderwerts her habe ſo viel nachricht / daß hierzu ein corpo von 50. bataillonen und 60. esquadronen der beſten trouppen beſtimmet ſey. Und weil ich auch ein zeuge geweſen / wie wohl der Herr von MORTAGNE in dieſer action ſich verhalten habe / ſo kan ich nicht umbhin / ihm desfalls ſein gebührendes lob zu geben / und an Ew. Hochm. ihn beſtens zu empfehlen / damit er über den verluſt ſeines Generals in etwas wieder getröſtet werde. Dieſerhalben habe ich ihn auch erwehlet / daß er die ehre haben kan / ihnen dieſes ſelber ein zurcichen / und ſie mündlich von dem mehrern verlauff zu benachrichtigen/ Ich bin / Hoch- und mächtige Herren ꝛc. Feldlager bey Übernagen den 3. Julii 1704. war unterzeichnet

Hertzog von MARLBOROUGH.

P. S.

Das detachement iſt unterſtützet worden von 15. bataillonen vom lincken/ und ſo viel vom rechten flügel.

Dieſem berichte folgete ſo gleich ein anderer.

Hoch- und mächtige Herren.

OB ich mir gleich die ehre gegeben / an Ew. Hochmög. durch den Herrn von Mortagne geſtern zu ſchreiben/ und ihnen von dem ſiege / welchen wir am 2. dieſes wider unſere feinde erhalten / nachricht zu ertheilen; ſo habe ich doch geglaubet / daß der gute erfolg verdient/ ihnen noch einen expreſſen zu ſenden / und zu vermelden / daß ſo balden

als

als der Herr Chur-Fürſt von Bayern das unglück ſeiner trouppen vernommen / er ſein lager bey Dillingen und Lauingen aufgehoben / und ſich geſtern abends herüber auf dieſe ſeite begeben / ſeine march nach den Lech zu nehmend / ſonder zweiffel aus furcht / von ſeinem lande abgeſchnitten zu werden. Wir vernehmen / daß ein theil ſeiner trouppen dieſen fluß bereits paſſiret ſey / und wird der reſt ſonder zweiffel nachfolgen / ſo bald wir auch übergegangen ſeynd / welches ich verhoffe / daß es morgen geſchehen ſoll / indem wir gar fleißig an ſchlagung der brücken arbeiten. Geſtern abends ſendeten Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl. der allhier geweſenen guarniſon ordre zu / daß ſie die ſtadt anſtecken / die brücke und Magazinen verbrennen / und ſich retiriren ſolten. Sie hatten dieſerhalben in alle häuſer bereits ſtroh geleget; Alleine weil wir ſchon in der vorſtadt waren / und an fertigung einer brücken arbeiteten / ſo hat die guarniſon uns zu erwarten ſich nicht getrauet / aus furcht / ſie möchte abgeſchnitten werden / derohalben ſie ihr vorhaben auch nicht vollſtrecken können / haben auch die bürger zu rettung ihrer häuſer ein mittel gefunden. Sie hat alſo bloß die brücke verbrand / in etliche Magazins feuer geleget / und ſich darauf mit den früheſten morgen davon gemacht: da wir denn ſo gleich poſſeſs nahmen / und in der ſtadt ihr pulver-magazin, und in dem arſenal drey ſtück / wie auch 2000. ſäcke mehl / und eine groſſe anzahl haſer antraffen / welches vor unſer magazin, das wir hier zu errichten verhoffen / gut ſeyn wird / und ich verhoffe / daß es denen Frantzoſen nunmehro ſehr ſchwer fallen ſoll / den verſprochenen ſuccurs durchzubringen. Wie die gefangenen ſagen / ſo ſeynd auf dem Schellenberge 16. Bayeriſche Bataillons, 5. Frantzöſiſche / (andere ſagen von 9.) nebenſt 16. esquadrons, alles der beſten trouppen geweſen / von denen die meiſten entweder todt / gefangen oder erſoffen ſeynd. Unſere ſoldaten haben auch das glücke gehabt / des Grafen von Arco ſein ſilber-geſchirr zu erbeuten. Ich verſichere Ew. Hochmög. daß wir nicht unterlaſſen werden / uns dieſes vortheils nach möglichkeit zu bedienen / und den Herrn Chur-Fürſten ſcharff

gnug zu verfolgen / ob er gleich den Lech vor sich hat / damit wir ihn zur raison bringen. Ich bin mit allen respecte

Ew. Hochmög.

Donawerth den 4. Jul. 1704.

unterthänigster und gehorsamster diener
war unterzeichnet

Der Hertzog von MARLBOROUGH.

Von dieser blutigen / doch mit lauter lorbeern gekrönten action wird nachstehendes von dem Herrn General HOMPESCH an die Herren General-Staaten abgelassene schreiben mehrere umstände entdecken.

Hoch- und mächtige Herren.

Ich soll nicht unterlassen / an Ew. Hochmög. meinen Adjudanten mit diesem schreiben abzufertigen / umb nebenst dem was sie ihn mündlich werden befragen können / indem er in der gestern bey Donawerth vorgefallenen action, in welcher wir durch GOttes gnade einen vollkommenen sieg erhalten / mir allstets zur seiten gewesen / sie zu benachrichtigen. So brach demnach die armee gestern von Hemerdingen auf / welches 6. stunden von Donawerth ist; und weil dem sie vorhero 2. oder 3. tage in einem weg marchiret war / so konte sie zu passirung der VVerniz keine anstalt machen / iedoch durch vorsorge und wachsamkeit des Hertzogs von MARLBOROUGH, muste endlich zu allen rath werden / dergestalt / daß die cavallerie und die dragoner selben tages über eine brücke giengen / und auch durch einen furth durchsetzen konten; die infanterie folgte über verschiedene brücken nach / welche der Hertzog von MARLBOROUGH in grosser eyl hatte verfertigen lassen. Die Avantgarde bestand aus 32. esquadronen / welche der Hertzog von MARLBOROUGH commandirete / und hatte er bey sich den Erb-Printz von Hessen-Cassel / den General Lieut. LUMLEY,

mich / den Genearal Bonesau, Mr. VVood, den Printzen von Homburg, den Grafen von Erbach und Schulenburg. Die infanterie bestand aus 5850. mann / und ward / vermöge der ordre des Hertzogs von Marlborough, durch den Gen. Lieut. Goor commandiret: Von der armeé hatte man zu unterstützung der attaque dem Gen. Lieut. Horn / und als Gen. Majors, die Herren VVitters, Luik von Pallant, und Benheim commandiret. Nachdem wir über den bach / gieng der Hertzog von Marlborough mit der cavallerie voraus / und recognoscirte das feindliche retrenchement so nahe als es nur immer seyn kunte / und als die infanterie auf einen canonen schuß von selben angelanget / ward sie vor die cavallerie gestellet / und durch den Gen. Lieut. Goor zur attaque angeführet. Der rest von der infanterie soûtenirte sie unter dem Gen. Lieut. Horn / und dieses corpo ward wiederumb durch 32. esquadrons unterstützet / alles wie es der Hertzog von Marlborough disponiret hatte. Nachdem nun die attaque solcher gestalt angeordnet / fieng die Englische und Holländische infanterie an / sich dem feindlichen retrenchement zu nahen / welches auf einer seite durch den wald / auf der andern aber durch die stadt bedecket ward. Man beschosse einander ein stunde lang / worauf wir vor rathsam befanden den angriff zu thun / ohne vorher die Käyserlichen zuerwarten. Solches geschahe mit grosser hefftigkeit / und die feinde wehreten sich eine ziemliche weile. Indessen kamen die Käyserlichen auch in grosser eil / und in guter ordre anmarchiret. Ihr. Durchl. der Printz von Baaden führete sie so gleich gegen den feind; und nach einem hefftigen gefechte / welches in die anderthalbe stunde daurete / wurde der feind zu weichen gezwungen / und dessen retrenchement gegen abend erobert. Der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel / welcher die dragoner zu unterstützung der infanterie commandirete / bliebe in einem grossen feuer / so lange biß er unfern der brust einen schuß bekam. Der Gen. Lieut. Lumley und ich commandirete die Cavallerie, und hatten unter uns als Gen. Majors die Herren VVood, den Printzen von Homburg, den Grafen von Erbach und Schulenburg.

Den

Von der infanterie seynd todt der Gen. Lieut. Goor, und Gen. Major Beinheim. Blessiret seynd der Gen. Lieut. Horn, an dem knie / der Gen. Major Pallant, an dem schenckel / iedoch sonder gefahr. Der Brigadier Tobias ist durch den Leib geschossen. Von der cavallerie seynd blessiret / der Erb-Printz von Hessen-Cassel / und der Herr Gen. VVood. Dem Grafen von Erbach ist ein pferd unter ihm erschossen / und das andere blessiret worden / wie mir denn ebenfalls auch wegen des letztern dergleichen geschehen. Der Printz von Sachsen / Brigadier, ist in den arm blessiret / iedoch ohne gefahr: und unter dieser zahl befindet sich auch der Brigadier Bottmar. Von seiten der Käyserlichen befindet sich Ihr. Durchl. Printz Louis von Baaden / ein wenig in den fuß blessiret. Ich habe ihn nach der action in dem eroberten posten annoch zu pferde sitzen gesehen / und man hat mir gesaget / daß / ob ihm gleich die wunde ziemlich schmertze / selbige dennoch gantz nichts zu sagen habe. Sein pferd ist ihm ebenfalls unterm leibe erschossen worden. Der Feld-Marschall / Graf von Styrum ist mitten durch den leib sehr gefährlich verwundet. Der Feld-Marschall von Thüngen hat eine blessure an der hand bekommen / und Printz Alexander von Württenberg / Gen. Major, an das knie. Der Printz von Bevern, so Gen. Major, ist todt. So balden als man eine völlige lista der todten und blessirten verfertiget haben wird / will ich solche Ew. Hochmög. zusenden / ich glaube daß sich der todten ohngefehr 6. biß 700. der tödtlich blessirten aber biß gegen 1000. befinden werden / die nicht mit gerechnet / die nur leichte wunden empfangen. Die gantze action hindurch hat der Hertzog von Marlborough die ordren mit solcher hurtigkeit / glimpffe und verstande ausgegeben / als einmahln ein General thun können. Nicht weniger hat der Printz von Baaden seines orts alles gethan / was ein grosser und guter General thun soll / wie ihm dieses ieder wird zeugniß geben können / dergestalt / daß sie beyde einen grossen ruhm und ehre erworben. Ich bin ꝛc. Feldlager bey Ubermagen den 3. Jul. 1704. war unterzeichnet.

R. V. Baron von Hompesch.

P. S.

Auch haben wir dem feinde 16. sechspfündige metallene canonen / und 13. fähnlein abgenommen.

Diesem bericht wollen wir dasjenige beyfügen / was von dieser herrlichen action der Bayerische General / Graf von ARCO an seinen Herrn / den Chur-Fürsten überschrieben hat.

MONSEIGNEUR.

ICh bin gestern abends / vermöge der ordre Ew. Chur-Fürstl. Durchl. wegen welcher ich die ehre gehabt / anfragung zu thun / hieher gekommen / ich befande das retrenchement nicht allein noch sehr weit vom vollkommenen stande / sondern über diß allzu weitläufftig / daß es auch von einer viel stärckern mannschafft / weder von denen allda befindlichen 7000. könte behauptet werden: darumb fande mich bemüßiget / Ew. Chur Fürstl. Durchl. zu ersuchen / daß sie mehrers zuschicken möchten / welche aber / des vielen regens und böser wege halber / etwas zu spath kamen.

Ich gabe befehl / daß man folgendes tages die trouppen nebst minirern allda arbeiten liesse; bey anbrechenden tage begabe ich mich mit Mr. Tardif, Forges und Planzi, Königl. Ingenieurs (so diß geschäffte unternahmen) dahin / zu sehen / wie es bewerckstelliget würde: Man hätte nur noch zwey tage bedurfft / alldasige linien zu perfectioniren / wann man dergestalt hätte continuiren können; allein vormittags gegen 10. uhr ward ich von den feindlichen bewegungen verhindert / wovon ich nirgend her nachricht hatte / biß man von der höhe der Wernitz einige trouppen ansichtig worden / welche augenblicklich annaheten / und sich vermehreten; ich liesse das lager biß gegen das ufer dieses flusses avanciren / mithin vernahme / daß es die feindliche armeé wäre / von der ich urtheilte / daß sie sich gegen Donauwerth ziehe / des andern tags den ort zu attaquiren.

Ich liesse die arbeit noch mehrers beschleunigen / gegen 4. uhr aber des abends waren die feinde schon also nahe bey

mir /

mir / daß ich mir leicht einbilden kunte / es seye an dem / daß sie die attaque thun würden; ich liesse darumb alle trouppen die waffen ergreiffen / ordnete sie eiligst zu der schlacht / mit beyhülffe des Grafen von MONASTROLE, welcher mir den gantzen tag über treulich beygestanden / und zu Ew. Chur-Fürstl. Durchl. diensten sich also eyffrig erwiesen / als immermehr von einem treuen / begierigen / braven und tapfferen Officirer mag erfordert werden; Ich stelte die 14. bataillons von Ew. Chur-Fürstl. Durchl. an die fronte des angriffs / so wohl an der ersten als andern linie / und zu deren rechten die regimenter Bearn und Nivernois; zur lincken die 3. bataillons von Nettancourt und Thoulouse, ich breitete alle esquadrons der dragoner gegen die rechte aus / inmassen allda die meiste ebene war; hierauf liesse ich anfangs gegen das haupt der feindlichen infanterie die stücke loßbrennen / welche in 6. grossen linien immer mehrers anrucketen / über die grosse anzahl esquadront deren / welche ihnen nehist folgeten / sie zu unterstützen / die andere in die gegenden der höhe sich ausbreiteten.

Die feinde verfügten sich alsofort gegen den wald rechter seite / umb daselbst durchzudringen / folgbar das retrenchement zu erreichen / welches sie auf allen seiten würden angegriffen haben; weilen aber den wald zu passiren ohnmöglich schiene / wendeten sie sich wieder gegen das eck der linie / so gegen die stadt zusahe / und schritten allda zur attaque, unter sehr grossem feuer der Englischen Bataillons, und vieler stücke / so zu ihrer rechten gepflantzet waren.

Die trouppen Ew. Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit / dabey auch die granadiers / waren gerad im gesicht der attaque gestellet / und nachdem sie auch mit grossem feuer aus musqueten geantwortet hatten / giengen sie mehrentheils aus dem retrenchement mit aufgesteckten bajonetten, grad auf nechste feindliche bataillons, welches zum zweyten mahl wehrenden streits mit verwunderlichen nachdruck geschahe.

Eine so tapffere gegenwehr machte die feinde stutzend / und alle ihre fördere reyhen wurden niedergemacht: allein sie bekamen bald wieder neue trouppen / deme ungeacht diejenige von Ew. Chur-Fürstl. Durchl. abermahl viele

derſelben tödteten / und wiederumb ſo behertzt in das retrenchement zurück giengen / als ſie daraus gangen waren; Nachmahl gieuge das feuer ein- und anderſeits mehr an / als iemahlen / und der kampff wehrete mit aller gewalt. So offt nun welche der feindlichen bataillons ankamen / ſo offt kam es auch zum ruckſchlagen / und war das feuer aus dem retrenchement ſo hefftig / daß davon viel volck verlohren gieng / dergeſtalt / daß inner zwey ſtunden zeit die feinde auch nicht das geringſte ſtück landes gewonnen hatten / und ſchiene es / daß ſie allerdings wieder abweichen würden / ohne daß man die hernach gefolgte begebniß vermuthete.

Ich habe drey Bataillons der Königlichen trouppen und eins von Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. in die ſtadt geſand / mit ordre an den Officier / ſo darinnen commandirte / ſelbige in bedeckten weg zu legen / der gegend / wo derſelbe an das retrenchement ſtöſſet / man hätte von dar aus mit ſolchem feuer begegnen können / daß wir lincker ſeits gnugſam waren verſichert geweſen / wo nur drey ſchwache bataillons ſtunden; allein man kame dieſer ordre nicht nach / und als die feinde dieſes wahrgenommen / drungen ſie ſich mit gewalt in das retrenchement, ehe ich hiervon nachricht erhielte / daß ſolchem nach / da ich mit zwey esquadrons dragonern herzu eilete / es ſchon zu ſpat war.

Es war alſo nichts anders zu thun / als die retirade zu ſuchen / umb nicht völlig eingeſchloſſen zu werden: Ew. Chur Fürſtliche Durchl. trouppen wichen allgemach / ſich über die Donau brücke und das ſtadt thor (nechſt der Donau) ſalvirende; Es war aber erſtere von vielen darüber lauffen zum unglück zertrennet / und anderes durch ordre des Commendanten verſchloſſen / womit es lange anſtunde / biß es geöffnet wurde / obwohln von meinetwegen es begehret wurde / und ich angeſagt / daß ich allda mit denen trouppen lincker ſeits / ſo ſich retirirten / hielte.

Das dragoner regiment von Liſtenay (ſo zu fuß dahin kame) thate allda rechtſchaffenen wiederſtand / und hielte die gewalt der andringenden feinde ſo lange zurücke / daß die trouppen ſich gemählich retiriren kunten.

Die

Die andere rechter seits / inmassen sie zu weit von der stadt entfernet waren / und da sie vernommen / daß die brücke zerbrochen sey / entschlossen sich durch den wald nacher Neuburg zu retiriren; Die Herren von Leé, Lutzelburg / Seefeld / Wolfframsdorff und Maffey / als welche dieselbe commandirten / und sich in ihrem anführen vortrefflich bereits hervorgethan hatten / signalisirten sich gleichwohl auch noch mit ihrer klugheit in der retirade / welche sie ohne eintzigen verlust thaten / (unter bedeckung einiger esquadron dragoner) obwohln die feinde biß an den ersten wald sie hart verfolgeten / allwo die hoffnung verliehrende / dieselbe einzuhohlen / sie sich auch ihrerseits zurück begaben; solchergestalt glaube nicht / daß in diesem treffen (so von seiten der infanterie am hefftigsten war / und worbey die feinde unbeschreiblichen verlust erlitten) so wohl von dem Königlichen / als Ew. Chur-Fürstl. Durchl. trouppen über 300. todt auf der wahlstadt geblieben / und etwan 400. bleßiret worden / deren meister theil sich in die stadt retiriret hat; der gröste verlust aber / den ich nicht gnugsam zu bedauren weiß / bestehet in der zahl beyderseitigen nationen Officierers / welche hierbey todt geblieben / nachdeme sie alle proben der tapfferkeit erwiesen / und ruhmwürdige thaten gethan.

Ein eintziger brief / gnädigster Herr! kan nicht zur gnüge ausbreiten noch vorstellig machen / das lob derer / welche und wie sie es verdienten; Nachdeme ich aber Ew. Chur-Fürstl. Durchl. versichert habe / daß nicht einiger Officier oder soldat gewesen / der nicht das gethan / was man von ihme in dieser gelegenheit wünschen und verlangen können; So finde ich mich besonders verbunden / vorderist dem regiment von Bearn das lob zu sprechen / so auch der andern bataillons de Nivernois, welche unsere rechte geschlossen / und welche / als sie in der gantzen action nach allen kräfften ihre devoir gethan / mit den bayonetten die feindliche bataillons zur seiten habende / durch die stadt sich reririret: Der Marquis de Montandre war deren führer / der gewißlich in dieser scharffen action so wohl den verstand / als den muth sattsam dargethan.

Dieſes nun / Durchleuchtigſter Herr! iſt die wahre aufrichtige erzehlung / wie ichs meinem gnädigſten Herrn zu ertheilen ſchuldig bin / einer action, deren mich in meiner übrigen lebens-zeit getröſte / wann das glück meiner guten intention beyſtimmig geweſen wäre / und ich mit meinem blut denen trouppen Ew. Chur-Fürſtl. Durchl. den beſtändigen ſieg hätte erhalten können / welcher ſelbige niemahls verlaſſen / wann ſie die ehre gehabt / unter dero befehl zu ſchlagen. GOtt hat mir dißmahl ſolche gnade nicht wollen wiederfahren laſſen / ob ich gleich denſelben eiffrigſt darumb gebethen. Ich bin mit allem unterthänigſten reſpect,

Ew. Chur-Fürſtl. Durchl.

unterthänigſt-gehorſamſter diener

Graf von Arco.

Die Frantzoſen aber redeten von dieſer begebenheit folgender geſtalt:

Endlich hat man aus dem lager vor Augſpurg vom 2. dieſes / wegen des aufm Schellenberg vorgefallenen treffens nachricht bekommen / und mit deme es ſich folgender geſtalt verhalten. Es war nemlich das retrenchement, welches der Chur-Fürſt von Bayern allda hatte anlegen laſſen / noch nicht in gnugſamen defenſions-ſtande / befanden ſich auch in ſelbigem nicht mehr als 5. Frantzöſiſche bataillonen / nemlich zwey von Nettancourt, die erſtere von Thouloufe, die andere von Nivernois, und die von Bearn, die beyden dragoner-regimenter Liſtenois, und von Boiſard, und 11. Bäyeriſche Bataillonen. Der Hertzog von Marlborough, welcher die Engel. und Holländiſche Avantgarde commandirte / weil er den angrieff vor zu ſchwer zu ſeyn erachtete / ließ den Printz Louis von Baaden wiſſen / daß er es vor gut befände / daß man ſelbigen biß morgen aufſchöbe; Alleine dieſer antworte: Man dürffe keinen augenblick zeit verliehren / damit der feind nicht ſuccurs bekäme. Nachdem alſo der Hertzog von Marlborough ſeine gantze artille-

rie

rie auf dieſes unvollkommene retrenchement hatte ſpielen laſſen / ließ erſolches abends gegen 6. uhr mit ſeiner völligen infantarie, die von der cavallerie ſoûteniret ward / angreiffen / welche aber mit groſſen verluſt zurück getrieben ward. Doch ſie ſatzte ſich wieder / ſtalte ſich von neuen in ordre de bataille, und fingen den ſturm / wiewohl mit vorigen ſucceſs, abermahls an. Die Teutſchen waren eben angelanget / theileten ſich alſo rechts und lincks der Engelländer und Holländer / und begundten den angriff zum dritten mahle / der doch nicht beſſer als die vorigen ablieff / ohne daß ſie das retrenchement hätten erobern können. Indem aber der Graf von Arco wohl ſahe / daß ſeine trouppen durch das faſt drey ſtunden lang gedauerte gefechte ſehr abgemattet würden / und zu beſorgen ſtunde / der feind dürffte ſie allerorten umringen / ſo hielte er es vor das rathſamſte / ſich nach Donawerth zurück zu ziehen / welches er auch in ſehr guter ordre bewerckſtelligte / ſonder daß er ein fähnlein oder eſtantarde verlohren hätte / auſſer 8. ſtücken / welche er vernageln ließ / indem er ſie nicht mit fortbringen kunte. Die Bayeriſchen und Frantzöſiſchen trouppen haben mit einer gantz auſſerordentlichen tapfferkeit gefochten / und der General / Graf von Arco, nebenſt dem Herrn Feld-Marſchall de Leé, welche ſelbige commandireten / wie auch alle Officiers und gemeine ihre tapfferkeit nicht weniger ſehen laſſen. Der Obriſt-Lient. von Bearn, ſambt einigen Capitainen und andern Officierern / und ohngefehr 1500. gemeine ſeynd ſo todt als bleſſiret / (wiewohl einige briefe nur 1200. ſagen.) Der Marquis von Nattancourt, der ſich auſſerordentlich wohl verhalten / iſt gefährlich bleſſiret / und der Marquis von Liſtenois, ſambt ſeinem Bruder / die gleichfalls ſehr tapffer gefochten / befinden ſich auch unter den verwundeten. Die feinde haben / nach ihrem eignen geſtändtniß / 6000. gemeine verlohren / und iſt von ihnen eine ſehr groſſe anzahl Officirer geblieben oder bleſſiret worden / daß man kein exempel finden wird / da ihrer in einem eintzigen treffen ſo viel ſolten drauf gangen ſeyn. Man glaubt auch / daß ſie mehr als 400. unter-Officierer verlohren / ja ihren verluſt nicht einmahl recht ſagen werden / indem ſie ſolchen

zu verbergen ſich gar ſehr bemühen/ Straßburg den 16. Jul. 1704.

Man muß zwar ſeinem feinde auch das recht thun/ und die tapfferkeit an ihm loben/ wie denn nicht zu läugnen iſt/ daß die Bayern und Frantzoſen ſich dermahln als gute ſoldaten gewehret/ Dahero an des Grafen von ARCO ſeiner relation eben nicht viel auszuſetzen ſeyn möchte/ auſſer daß er aus liebe zu ſeinem Herrn demſelben in etwas geſchmeichelt; die Frantzöſiſche hingegen hat kaum ſo viel zeilen/ als handgreiffliche unwahrheiten ſich darinnen befinden/ und wer die Frantzoſen ſonſt nicht kännte/ der ſolte meynen/ ſie müſten lauter ungemeine helden/ andere nationes hingegen/ gegen ſie nur arme ſchaaffe ſeyn/ wie ſie denn ſonderlich die tapfferkeit der Engelländer und Holländer zu verkleinern ſuchen. Alleine es hat ſich bißhero in der that gewieſen/ daß ihr gerühmter helden-muth insgemein nicht capellen-mäßig ſey/ und wann die Teutſchen und andere nationes nur ſonſten rechtſchaffen drauf gehen wolten/ die Frantzöſiſche braveur gar balde einpacken müſſe. Sie thun auch den Alliirten unrecht/ wann ſie ſie beſchuldigen/ daß ſie ihren verluſt zu verbergen geſuchet hätten/ ſintemahl ſie darmit gantz redlich heraus giengen/ wie aus folgenden zu erſehen ſeyn wird:

Auff dem **rechten flügel** haben die Käyſerlichen zwey Obriſten/ ſo bleſſiret/ zwey Obriſt-Lieut. todt/ drey bleſſiret/ zwey Majores bleſſiret/ fünff Capitains todt/ 22. bleſſiret/ 8. Lieutn. todt/ und 32. bleſſiret/ zwey Fähndrichs todt/ 19. bleſſiret/ 289. ſoldaten todt/ und 1122. bleſſiret.

Auf

Auf dem lincken flügel haben die Engelländer und Holländer 1018. gemeine todt / und 2194. blessiret / darnebenst drey Generals vom erstern rang / 12. aber vom andern. In allen aber seynd todt 1330. und 3744. blessiret / so daß durchgehends 5704. todt und blessiret sich befinden; wie die deserteurs sagen / so hat der feind wenigstens 7000. mann verlohren. Fünff regimenter infanterie, und zwey dragoners seynd gäntzlich ruiniret worden.

Man halte nun diese lista gegen das feindliche vorgeben / so wird die sonnen-klare unwahrheit sich von selbsten an tag legen. Indessen kostete es so viel blut / ehe man der katzen die schelle anhängen kunte / welches zu thun sich bißher niemand hat unterstehen wollen. Und es ist sehr zu zweiffeln / ob es auch noch so balde von iemanden anders dürffte geschehen seyn / wenn nicht die Engell. und Holländer solches gewaget hätten. Bey diesem siege war sonderlich merckwürdig / daß selbigen die Alliirten an einem Frauen-Tage erfochten. Weil nun diese eine grosse Patronin von Bayern seyn soll; gleichwohl aber an einem ihrer fest-tage die Bayerische nation eine grosse niederlage erlitten; so ist daraus fast der schluß zu machen / als ob ihre Patronin selber mit ihrem Herrn nicht zufrieden seyn müsse. Bey diesem mit lautern blute bekleideten siege / ist endlich dieses zu bemercken / daß er der anfang zu der errettung Teutschland gewesen sey / als deme an dem einen fusse die ketten der sclaverey bereits angeleget waren. Denn der Chur-Fürst von Bayern ertheilte so gleich der stadt Regenspurg die bißhero allstets versagte assecuration, und zoge seine troupen

pen

pen heraus / welche aber so zu sagen / kaum hinweg waren / als der Käyserliche General HERBEVILLE der stadt den Käyserlichen schutz anbothe. Weil sie aber selbigen abschluge / und auch der Reichs-Convent mit annehmung nur gedachter Bayerischer assecuration ziemlich eilfertig gewesen; so gefiele solches dem Käyserlichen Hofe gantz nicht / n) indem Bayern die stadt aus noth / und nicht aus consideration vor dem Käyser und das Reich verlassen hatte. Gedachter Chur-Fürst aber zoge nach dieser niederlage alle guarnisonen an sich / die er entrathen kunte / und verschantzte sich bey Augspurg an dem Lech / biß an die zähne / mit schmertzen des Frantzösischen succurses / unterm General TALLARD erwarttend. Weil nun der Hertzog von MARLBOROUGH zu der Schellenbergischen victorie ein grosses beygetragen; so wolten Jhr. Käyserliche Majestät Dero desfalls darüber geschöpfftes grosses vergnügen / und wie annehmlich Jhnen dieses Helden seine person sey / durch gegenwärtiges an ihm abgelassenes schreiben an tag legen:

Durchlauchtiger / und auffrichtig Geliebter.

GLeichwie der grossen dienste / so ihr mir / meinem Hause / und der gemeinen sache erwiesen habet / gar viel sind / also kan ich solche vornehmlich aus dem eifer und dem fleisse erkennen / so ihr in beschleunigung des starcken succurses / so mir von der Allerdurchl. und Großmächtigsten Königin von Groß-Britannien / wie auch von Jhr. Hochmög. den General-Staaten der vereinigten Niederlande zugeschicket werden / erwiesen habet. Nichts aber verdienet

gröf-

gröſſere lobes-erhebung / als die attaque des bey Donawerth ſo ſtarck fortificirten lagers / deſſen ihr euch den 2. des ietzt-lauffenden monats bemächtiget. Indem nun der gröſte theil dieſes glücklichen ſucceſſes, über welchen mir nichts angenehmers und dienlichers bey gegenwärtiger zeit hätte begegnen können / eurem klugen rathe und der tapffern anführung derer unerſchrockenen trouppen / ſo unter eurem commando ſtehen / nach dem eignen berichte meines Generals zuzuſchreiben iſt: auch der allgemeine ruff / durch welchen die vortrefflichen thaten am beſten vergolten werden / euer lob ſchon weit und breit erſchallen läſt: Als habe ich nicht umbhin gekont / Euch vor die vielen vortheile / ſo durch den erhaltenen ſieg mir und der ge..einen ſache zugezogen worden / meine erkäntligkeit zu bezeugen / und zu verſichern / daß keine gelegenheit vorbey gehen ſoll / dabey ich euch meinen guten willen in der that erzeigen kan. Es iſt kein zweiffel / Ihr werdet dasjenige / was mit ſo groſſer tapfferkeit angefangen worden / mit gleichem eiffer und fleiß verfolgen / und euch nebſt meinem General-Lieutenant / dem Marggrafen von Baaden / bemühen / daß dieſer krieg / welchen der Chur-Fürſt von Bayern aufrühriſcher weiſe recht in das hertze von Teutſchland geführet hat / fein bald ſeine endſchafft erreiche. Doch begehre ich euch nicht zu ermahnen / ſondern ich hoffe es gantz gewiß / und dieſes umb ſo viel deſto mehr / weil eben dadurch Eure Großmächtigſte Königin den ruhm ihrer waffen / welche zwar unüberwindlich / aber / wie ihr ſelbſt wiſſet / in Teutſchland zuvor noch nie bekannt geweſen ſind / aufs höchſte bringen kan. Im übrigen bitte ich GOtt / daß er alle eure anſchläge ſegne / und verſichere euch / nochmahls der äuſſerſten ergebenheit / mit welcher ich euch zugethan verbleibe. Gegeben in meiner ſtadt Wien den 12. Jul. 1704.

LEOPOLD.

Sonſten ſahe man auf diejenigen hohen perſonen / welche bey der ſo ruhmvollen Schellenbergiſchen action, entweder vor ihre hohe perſonen/

nen / oder wegen ihrer trouppen interessiret wa-ren / nachfolgende verse verfertiget:

In nomen Annæ,

Præglorioſiſſimæ Britannorum Reginæ.

Anna (a) vetus Maria (b) licet ævo major & annis,
Poſterior meritâ laude, minorque; fuit.
At quæ poſt Mariam verſo nunc ordine regnat,
Anna, minor natu, major honore nitet.

(a) Samul I. v. 2. (b) Lucæ I. v. 27.

In partam ab Eâ gloriam.

Purpura * defecit, ſed ſanguine tincta tuorum,
Anna, Tibi æternâ luce coruſca micat.

* hodie inter res deperditas numeranda.

In Ducem Marleborugium.

Non Tibi cunctator Fabius, ſed Fulmina belli,
Scipiode ac Cæſar Marleboruge placent.
Tarda nimis viſa eſt Victoria parta ſedendo,
Audendo potius Te properata juvat.

Ad Britannos Victores.

Macte Tuâ fulgens virtute Britannica pubes,
Quam capit haut facili lecta corona jugo;

Quod

Quod madefacta Tui guttis eſt terra cruoris,
Tot linguis laudes buccinat illa Tuas.

Ad Eosdem.

Danubii ad ripas vitam cur prodige fundis
Angle Tuam, & roſeo ſanguine pingis humum?
His ut ſcripta notis Virtus Tua ſcilicet extet,
Quas delere dies poſtera nulla queat.

In gloriam à Victoribus inſigni hac victoriâ partam.

Haud ſecus ac largo qui ſemine conſerit árva,
Lætius ut vireant imbre rigata cupit.
Sanguine ſic Noſtros, Angli Batavique rigâſtis,
Major ut hinc vobis gloria ſurgat agros.

Nachdem nun ſolcher geſtalt die hohen Alliirten durch gewinnung Donawerth den paß in Bayern eröffnet; ſo trungen ſie weiter in ſelbiges ein. Der Commendant aus dem ſchloſſe Dillingen muſte ſich mit ſeiner guarniſon auf gnade und ungnade ergeben. Der in dem feſten ſtädtlein Rain hingegen / nachdem er nur einen tag beſchoſſen worden / erlangte einen reputirlichen accord, und ward mit ſeiner guarniſon nach Augſpurg convoyiret. In dieſem orte fande ſich eine ziemliche menge proviant und munition. Indeſſen warden dem Chur-Fürſten von Bayern von denen hohen Alli-

Alliirten verschiedene vorschläge zu einem vergleiche gethan; Er ließ sich auch mit denen Käyserlichen zu Friedberg in einige tractaten / wie aus folgenden mit mehrern zu ersehen:

UNsere armeé kam gestern hieher / und stehen wir weiter nicht als eine kleine stunde von des Chur-Fürsten seinem bey Augspurg geschlagenen lager. Wir werden ein derachement höher aufwerts nach Landsberg zu senden / umb sich aller passagen über den Lech auch dißseits Bayern zu versichern / und durch dieses mittel dem Chur-Fürsten die communication mit seinem lande abzuschneiden / welches indessen ungemein verwüstet wird. Nichts desto weniger saget man / daß verbothen worden sey / in zwey tagen einige feindseligkeiten zu verüben / indem der Chur-Fürst sich zu ändern schiene. Man zweiffelt zwar nicht / daß er solches thun würde / wenn er nur sein eigner Herr wäre; doch er ist bereits zu sehr gebunden. Vor einigen tagen ließ er durch einen trompeter wissen / daß er mit dem Grafen VVRATISLAW, der bey uns ist / zu sprechen verlange. Gedachter Graf begab sich hierauf nach Augspurg / allwo ihn der Frantzösische Commendante befragte / wo er herkäme / und was er drinnen zu thun verlangte. Der Graf versatzte / daß er einen paß von dem Chur-Fürsten von Bayern habe / mit dem er reden wolle; Alleine man bedeutete ihn / daß er augenblicklich umbkehren solte. Hieraus siehet man / in was vor einem zustande der Chur-Fürst von Bayern sich befindet / und wie die Frantzosen die Reichs-Fürsten zu tractiren flegen / wann sie sich ihrer und ihrer trouppen bemächtiget haben. Jedoch hoffen wir / daß der Chur-Fürst suchen werde / sich der sclaverey zu entschlagen. Aus dem Alliirten lager bey friedlingen den 23. Jul. 1704.

Alleine weil man nachmahls erfuhr / daß er es nur gethan / umb die Alliirten mit versprechen so lange aufzuhalten / biß der unterm General TALLARD heran marchirende succurs herbey gekommen wä-

wäre; also warden die tractaten nicht alleine zerrissen/ sondern auch durch die Englischen trouppen das Bayerische dermassen verwüstet / daß die geschichtbücher von dergleichen fast nicht wissen wollen/ angesehen in gar kurtzer zeit etliche 100. städte/ märckte / dörffer und schlösser in der asche lagen/und hoffte man durch dergleichen extremitäten den Chur-Fürsten zur raison zu bringen / so aber doch alles fehl schluge.

So viel nun den heranmarchirenden Frantzösischen succurs und dessen vorgenommene belagerung der stadt Villingen betrifft / so hat es damit folgende bewandtniß.

NAchdeme der Marschall de TALLARD mit seiner unterhabenden Königlichen Frantzösischen armee (welche / nach aussage der überläuffer 30000. mann starck seyn solle) bereits den 11. Julii dieses jahrs aus dem Kintzinger thal über Hornberg herauf in die gegend St. Georgen angeruckt ware/ so liesse er den 12. darauf das erste mahl durch eine starcke parthey von seiner cavallerie die stadt Villingen recognosciren / auch etliche tage hernach / als den 13. 14. 15. und 16. sich noch stärcker mit etliche 100. biß 1000. pferden sehen / und die stadt beständig allarmiren / ohne daß man des feindes eigentliches vorhaben penetriren können. Endlich ruckete er am mittwoch mit der infanterie an / und lagerte sich auf den so genannten Engethart / eine viertelstunde von der stadt / allwo er auch noch selbige nacht an dem eingang des nechst an der stadt liegenden bergs / haubenloch genannt / die trencheen eröffnet / und also schnell approchiren lassen / daß / ohnerachtet die belagerte mit ihren [redacted]cken continuirlich heraus gefeuert / der feind dannoch am freytag den 18. in der frühe fornen an der fronte des bergs schon eine batterie von 12. schieß-scharten angesetzet / und die stadt noch selbigen tag mit 4. halben / und 6. viertel-carthaunen beschiessen lassen auch also fortan tag und nacht unabläßlich continuiret/ u /

ter dieſer zeit aber ſeine lauff-gräben noch weiters den berg herunter biß in die ebne der straſſen und H. B. M. Schillings garten / allwo ihme das waſſer ziemlich incommodirete / biß auf einen halben ſteinwurff an das vorwerck des Riet-thors fortgeſetzet / hinter ſich aber noch eine batterie unter dem Haubenloch verfertiget / und 4. ſtück darauf gepflantzet hat / von welchen beeden batterien die Frantzoſen nicht allein die äuſſere ſtadt-mauer / ſambt dem wall lincker hand gegen dem Franciſcaner-kloſter über 50. ſchritt bereits ruiniret / und eine ziemliche groſſe breche geleget / ſondern auch beſagtes auf der innern mauern ſtehendes kloſter völlig über einen hauffen geworffen hatte / darbey aber die belagerte unter kluger direction ihres Commendanten / Herrn Obriſt Barons de VVILSDORFF die innerſte und äuſſerſte poſten des walls mit guter mannſchafft von ſoldaten und bürgern nicht allein möglichſt beſetzet / welche gegen dem feind ſo wohl mit ſtücken als kleinen geſchütz tag und nacht continuirlich in feuer gelegen / ſondern auch die brechen nächtlicher weile mit käſten und ſägbäumen alſo verbauen / und mit miſt ausfüllen laſſen / daß der feind ſeine intention ſo bald nicht erreichen / noch den wall völlig zu boden legen können; weil er aber mit ſchweren geſchütz auch ſtärckerer ladung auf eine ſo entſetzliche weiſe gegen die brechen und das Riet-thor gefeuert / daß man gäntzlich geglaubet / er werde den 19. oder 20. einen ſturm vornehmen / ſo hatte der Herr Commendant darzu 600. mann / halb miliz und halb bürger in bereitſchafft / inzwiſchen aber durch zimmerleute und bauren / auch übrige müßige leute von mann- und weibes-perſonen / verſchiedene abſchnitte / ſo wohl auf dem wall als innern graben machen laſſen / und mit hertzhafften muth der ſoldaten und bürger den ſturm erwartet. Als nun der feind die Præparatoria der belagerten erſehen / hatte er am Sonntag nachts die ſtadt mit feuer zu bezwingen vermeynet / deswegen neben dem donnern der ſtücken auf die brechen und das Riet-thor auch angehoben mit feurigen kugeln die gantze nacht durch in die ſtadt zu ſpielen / worvon zwey häuſer in brand gerathen / und über 200. beſchädiget; iedoch durch die gute anſtalt und gegenwehr der inwohner vor dem gäntzlichen

chen ruin und brand erhalten worden; In dieser nacht soll der Marschall de TALLARD, nach anzeig der deserteurs, sich selbsten in den approchen am Haubenloch befunden / und sein grausames feuer gegen die bedrängte stadt zu continuiren / anbefohlen haben / welches auch (ausser den 21. Julii am hellen tage nur dann und wann eine glüende feuerige kugel in die stadt geflogen) gegen die breche unaufhörlich biß in die spate nacht continuiret: ohngefehr aber umb 11. uhr / als eben der umb den entsatz zwey tage vorher ausgeschickte bothe mit erfreulicher zeitung des annähernden succurses wieder angelanget / die letzte feuer-kugel in die stadt geschossen worden / worauf der feind nach mitternachts den 22. Julii / ohne daß es die belägerten eigentlich vermercken können / aus den approchen sich zurück hinter das Haubenloch gezogen / und die belagerung aufgehoben; nachmahls aber am tage des fests St. Mariä Magdalenä / vormittags mit der völligen armee aufgebrochen / und nachdeme ihme die dritte Königliche ordre, der überläuffer außage zukommen / seinen march gegen Bäyern zu beschleunigen / gegen der Donau sich movirt / und das Villinger territorium verlassen. Ob wohl in der stadt nur 4. bürger neben einem bauermägdlein / und auch nur 4. soldaten ihr leben eingebüsset / und gegen 30. blessiret worden / so vernimmt man doch von denen überläuffern / daß der feind eine merckliche anzahl leute / neben 10. biß 12. Ober-Officirern und 24. Constabler verlohren habe. Den 17. ein wenig vor des feinds angriff / sind von Rothweil noch 200. mann zu fuß / und 50. zu pferde in die stadt hinein kommen.

Diese wiedrige begebniß hätte dem TALLARD zu einer warnung dienen sollen / wie übel sein feldzug in Schwaben ablauffen werde. Doch der Hochmuth / und die in seinem sinne bereits geschlagenen Teutschen hatten ihm dermassen verblendet / daß er mit grosser begierde in sein unglück hinein rannte / nicht glaubend / daß selbiges so

grimmig auf ihm laure / und bereits so nahe vor der thüre sey. Nachdem er also mit seinem succesſe bey dem Chur-Fürsten von Bayern angelanget / und mit diesem sich alle tractaten zu einem gütlichen vergleiche zerschlagen hatten; so meynte die Frantzösische und Bayerische Generalität / den ohnfern Donawerth mit 20000. mann stehenden Printzen Eugenium, gleich vorigen jahres dem General Styrum, unvermuthet zu überfallen. Doch der Hertzog von Marlborough brachte dieses gefährliche vorhaben so gleich in erfahrung; brache derohalben mit seiner unterhabenden armeé von Friedberg auf / und marchirete so fleißig / daß er mit höchstgedachtem Printzen Eugenio sich eher conjungirete / als es der feind vermuthet gehabt. Hierauf geriethe es den 13. Aug. bey Höchstädt zu demjenigen treffen / dessen andencken so lange dauren wird / als die welt in ihrem wesen bestehet / und welches an fatalité vor Franckreich seines gleichen in denen geschicht-büchern binnen 200. jahren kaum findet / angesehen man dahin gestellet seyn läst / ob in denen mit Engelland geführten langwierigen kriegen / und sonderlich in der bey Cressy vorgefallenen schlacht / Franckreich auch eine so harte einbusse gelitten habe / zum wenigsten wird die anzahl der gefangenen / und sonderlich an hohen Officierern / schwerlich so groß gewesen seyn. Diese hauptwichtige begebenheit demnach / an welcher das wohl und wehe von gantz Teutschland hinge / verdienet allerdings nach allen umbständen und rechtschaffen ausführlich betrachtet zu werden: derowegen dem leser

hof

hoffentlich auch nicht zuwider seyn wird / wenn man alle diejenigen nachrichten / so von hohen händen darvon herausgekommen / diesem werck mit einverleibet / indeme eine iede etwas besonders und anmerckenswürdiges in sich hat / es auch dahin gestellet bleibet / ob Teutschland so balde wiederumb von einem dergleichen sieg wider Franckreich / hören werde. Wird also nachstehende aus dem Käyserlichen lager glaubwürdige relation von denen meisten bey mehrgedachten treffen vorgefallenen dingen gute nachricht geben können.

NAchdem der Allerhöchste die Käyserlichen und Dero Alliirten waffen mit einem solchen sieg erfreuet / und eine solche action ohnweit Höchstädt vorgegangen / dergleichen weit über manns gedencken niemand auf dem Teutschen boden erlebet / als hat man den gantzen wahren und eigentlichen verlauff derselben dem geneigten leser hiermit communiciren und berichten sollen / welcher gestalt den 11. Aug. mit sambt dem tage / der gestern zu dem Duc de MARLBOROUGH abgeschickte expresse mit der nachricht revertiret / daß gleich nach seiner ankunfft erdeuter Duc de MARLBOROUGH 20. bataillonen marchiren lassen / denen er mit dem anbrechenden tage / sambt dem überrest seiner armeé in person folgen / und theils diß- theils jenseits der Donau anrücken lassen wolte / also daß bey dieser beschaffenheit das gestrige zum theil verlassene lager wieder von neuem ausgestecket und befohlen worden / daß die gestern in der nacht nach Donawerth abgegangene trouppē so gleich wieder zurück marchiren solten / so bald nur die Engelländer ankommen würden / gleich wie es denn auch erfolget / und die armeé gegen der nacht wieder zusammen kommen ist. Der feind hat sich diesen tag weiter nicht moviret / und nur mit 2000. pferden das Terrain recognosciret / und gesehen / ob man unserer seits noch da wäre.

Auf morgen wurde befohlen / daß mit anbrechenden tage die völlige bereitschafft von beeden flügeln vor die Engelländische wacht marchiren / allda weitere ordre etwarten / und sich auch sonsten die völlige armeé march-fertig halten solte.

Den 12. der Milord Duc de MARLBOROUGH ginge mit des Herrn Generalens Durchlauchtigkeit / sambt der bereitschafft gegen 1800. mann starck recognoseiren / in der intention, mit der armeé weiter zu rucken / allermassen dann auch die wege und brücken über die Kassel an vielen orten verfertiget wurden / umb die armee in 8. colonnen marchiren zu lassen. Es kunte aber die Generalität nicht gehen als sie wolte / weilen der feind im vollen march ware / aus welcher ursach auch der march unserer armeé so lang suspendiret wurde / biß man sahe / wo der feind campiren möchte / man liesse sie aber allezeit beym gewehr bleiben / weilen der feind nur anderthalbe stunde von uns ware.

Gegen mittage kame die Generalität wieder zurücke / die bereitschafften aber wurden eine halbe stunde vor dem lager rechter hand eines dorffs gelassen / allwo in einem kleinen schlößlein des tages vorhero 150. mann zu fuß postiret worden. So wurden nicht weniger 400. andere mann commandiret / einen graben vor der bereitschafft einzuwerffen / darmit man mit dem march der armeé keine hinterniß haben möchte.

Ohngefehr umb 1. uhr nachmittage avancirte der feind mit 20. esquadronen auf gedachte unsere arbeiter / welche aber von der bereitschafft ohne eintzigen unsern verlust sûteniret worden / wobey / als man wahrnahme / daß des feindes linien sich movireten / liesse man auch einen theil unserer armeé ausrücken; als es aber schon zu spath ware / konte man den march nicht weiters prosequiren / sondern differirte selbigen biß morgen / in hoffnung / weilen bedeuter feind nur anderthalbe stunde von uns / und nichts als einen kleinen bach vor seinem lager gehabt / daß es vielleicht zur occasion kommen dürffte.

Gnugsam ist nicht zu exprimiren / der muth und freude

de der miliz, da ſie geglaubet / daß es heute ſchon eine action ſetzen würde.

Unſere armeé beſtunde dazumahl in 66. bataillon und 178. esquadronen / von welchen die Engelländer den lincken flügel formireten / und 48. bataillon nebſt 86. esquadronen ausgemachet: Käyſerlicher ſeiten aber / das iſt / auf dem rechten flügel befunden ſich 7. Dähniſche und 11. Preußiſche / zuſammen 18. bataillonen und 92. esquadronen / zwiſchen Käyſerl. Königl. Preußiſchen / Fränckiſchen / Schwäbiſchen / Würtembergiſchen und anderen Reichs-trouppen mit einer artillerie von 66. feld-ſtücken.

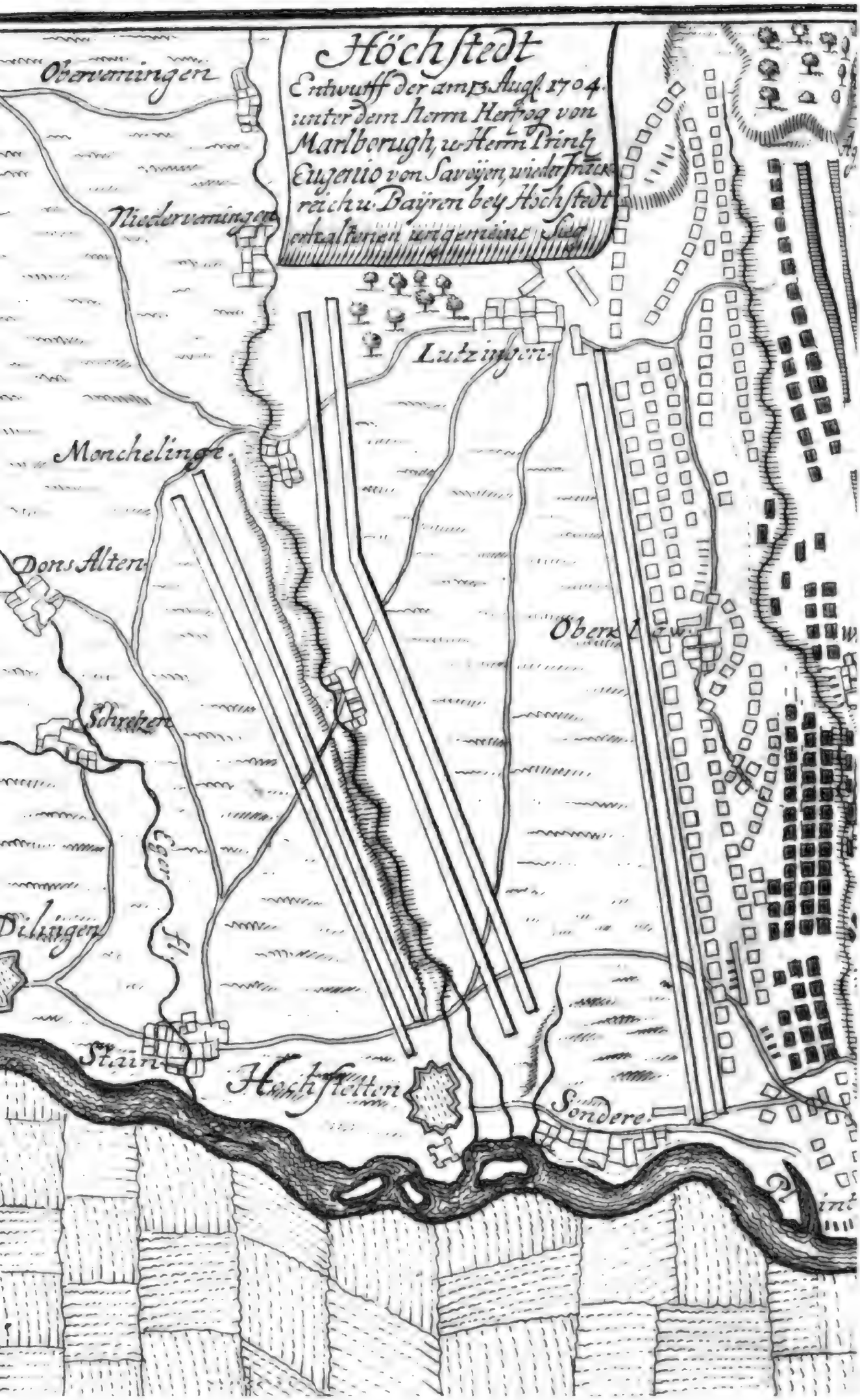
Den 13. ehe man zur beſchreibung des heutigen tages ſchreitet / an welchem GOtt der Allmächtige die gerechten Käyſerlichen und hohen Alliirten waffen mit einer ſo groſſen und herrlichen victorie, die in 100. jahren nicht iſt erhöret worden / geſegnet hat / findet man nicht undienſam / nur kürtzlich hier anzuführen / welcher geſtalten der bißherige zuſtand von Europa die bewegung des Marſchall von Villeroy in dem Küntzinger thal / und die avancirte jahrs-zeit des Printzen Eugenii von Savoyen Durchl. und den Milord Duc de Marlborough veranlaſſet haben / gerade auf den feind zu marchiren / mit der reſolution, denſelben zu attaquiren / wann ſich darzu die gelegenheit ereignen würde / zumahlen auch der feind eben dieſe intention gehabt hat / im fall aber denſelben anzugreiffen weder rathſam noch müglich geweſen wäre / auf das wenigſte einen ſo nahen poſto gegen ihme zu nehmen / wodurch man hätte im ſtand ſeyn können / das Württenberger-land durch detachirte corpo zu bedecken / welches mit feuer und ſchwerd er ſehr ſtarck bedrohet / und ſonſten auch das abſehen gehabt hat / ſo wohl allda in dem Württenbergiſchen die winter-quartire zu beziehen / als zugleich von dannen ſeine communication mit der armeé des Villeroy zu ſtabiliren / da er ſolchergeſtalten unſeren linien am Rhein / und dem dorten herumb unter dem Feld-Marſchallen / Grafen von Naſſau ſtehenden corpo in rücken kommen / mithin Philippsburg und Maynz von uns hatte völlig abſchneiden können. Was aber nach beſchehener conjunction mit der Engliſchen armeé man unſerſeits zu wider-

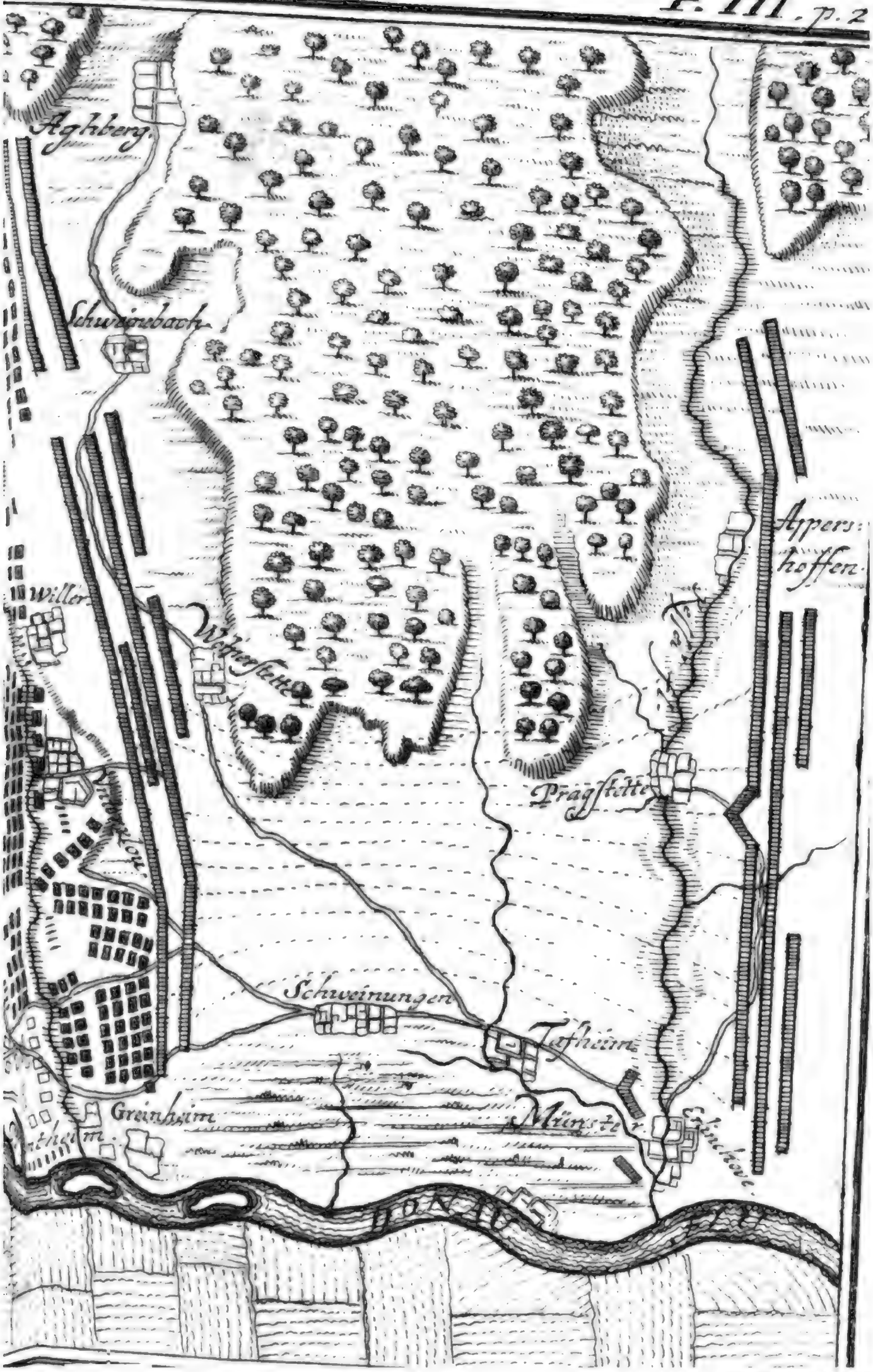
antrett- und prosequirung des march für anstalten gemacht habe / und wie starck auch nunmehr die beyden armeen unter des Printzen Eugenii von Savoyen Durchl. und Milord Duc de Marlborough sich befinden / ist ehemahls gemeldet worden.

Man passirte solchem nach mit heut angebrochenen tag den bachkessel über ziemlich viel / da und dorten verfertigte kleine brücken / und die armee marchirte in 8. colonnen, von welchen die 2. der infanterie des rechten flügels auf der höhe längst des waldes / und die 2. von der cavallerie lincker hand der infanterie giengen / der lincke flügel aber / den die Englische armee formirte / hielte gleiche ordnung / und extendirte sich biß an die Donau: auch wurde ein theil der feldstücken zwischen denen bataillonen eingetheilet / und die übergebliebenen folgeten der infanterie. Als man nun hierauf umb 7. uhr in der frühe durch das dorff Schwemingen gezogen / begunte man in der schon bemerckten gegend das feindliche lager zu sehen / welches sich mit seinem rechten flügel der Donau an ein ziemlich grosses dorff / Blindheim genannt / anschlosse / und unweit daryon noch ein anders vor sich liegen hatte / so sich Ober-Klau nennet / diese aber waren beyderseits mit grosser menge fußvolck besetzet. Sein lincker flügel extendirte sich biß an das gebürge / und einen sehr dicken wald / allwo gleichfalls die gröste macht seiner infanterie von diesem flügel postiret ware / und umb sein gantzes lager befande sich nicht nur eine bach / den man sehr schwer passiren konte / sondern es war auch sein Terrain weit höher als das unserige / welches wir occupiren musten / umb uns in bataille zu stellen. Er hatte zudeme fast überall längst seiner gantzen fronte sehr viel stücken gepflantzet / mit welchen er noch vor 9. uhren ein ungemein starckes feuer zu machen angefangen / wir aber marchirten biß ohngefehr gegen 9. uhr allezeit in colonnen, und nachdeme die beyde commandirende Generalen / dieses des feindes lager wohl recognosciret hatten / wurde der angriff mit folgender disposition resolviret.

Die 18. bataillonen unsers rechten flügels erhöheten sich immerfort auf der rechten hand / nach eben demjenigen wald / all-

Digitized by Google


Höchstedt
Entwurff der am 13. Aug. 1704.
unter dem Herrn Hertzog von
Marlborough, u. Herrn Printz
Eugenio von Savoyen, wieder Frantz
reich u. Bayern bey Höchstedt
erhaltenen allgemeine Sieg
Obereminger
Niedereminger
Lutzingen
Monchelinger
Dons Alten
Schrecken
Dilingen
Stain
Hochstetten
Sondere


Aghberg.
Schwingebach
Appers-
hoffen.
Willer
Prägstätte
Schwinungen
Münster
Donau

Digitized by Google

allwo der feind seinen lincken flügel angehencket hatte / und die cavallerie von bedeuten unserm rechten flügel extentirte sich in der ebene zwischen dieser infanterie und dem dorff Oberklau / welches mit 10. bataillonen von der Englischen armee solte attaquiret / und durch ihr corpo de bataille suteniret werden / da auch der überrest das ander dorff Blindheim zu attaquiren hatte. Der rechte flügel aber von der infanterie muste sehr weit marchiren / biß er die höhe und den wald gewinnen könte: alsо ware man nicht im stand den vormittag noch anzugreiffen / und stunde daher über drey stunden lang immer unter denen feindlichen stücken / da die situation nicht zugelassen / daß man der unsrigen sich hätte bedienen können / ausser auf dem lincken flügel / allwo auf einer anhöhe deren etliche postiret worden. So bald aber / als alle diese dispositiones vollführet gewesen / avancirte man gerad auf den feind / und weil der lincke flügel das flache land hatte / gienge dieser vor dem rechten / etwas ehender zu chargiren anzufangen / von welchen letztern die cavallerie den bach also gleich passirete / ohne daß es der feind disputirte. Die infanterie aber dieses rechten flügels / aus ursachen / weilen sie verschiedene wasser klufften und ein Terrain voller defileen wieder passiren muste / retardirte beyläufftig eine halbe stunde / biß selbige zum angriff a la porteé seyn könte. Als aber auch diese obstacula gehoben waren / geschahe der angriff auf allen seiten mit ziemlich guten succes, massen die infanterie zur rechten hand der feindlichen standhafftig wiederstunde / obwohl sie weit schwächer war / und die cavallerie unsers rechten flügels gewann auch einigen vortheil. So attaquirte iugleichen die Englische infanterie vorbesagter massen die beyde dörffer / und ihre cavallerie passirte den bach mit gröster tapfferkeit / occupirten auch so viel Terrain, daß sie sich formiren könten.

So dann wurde man auf allen seiten mit dem feinde vermenget / und die cavallerie unsers rechten flügels von der feindlichen hintern lienie repoussiret: da sie schon seine erstere passiret hatte. Unter der zeit aber / als man selbige versamlete / und aufs neue zum chargiren wieder recolligirete / wurde auch unsere infanterie auf dieser seiten biß an den

wald 3. biß 400. schritt zu weichen gezwungen / massen selbiger die feindliche / wie angereget worden / viel überlegen ware; es wurde aber selbige allda gleich wieder zum gewehr gestellet / und ingleichen zum angriff abermahl angeführet / da inzwischen unsere cavallerie, die den feind schon wiederumb poussiret hatte / von selbigen zum andern mahl repoussiret / und bald wierum recolligiret wurde. Man bliebe hierauf in dieser positur auf unserm rechten flügel bey ungefehr einer halben stunde / nicht mehr / als etwa 60. schritte weit gegen einander stehend / ohne daß beyderseits einiges movement geschahe / sondern man ware nur auf beyden theilen beschäfftiget / die trouppen aufs neue zu postiren. Nachgehends aber gienge das marchiren zum dritten mahl an / und unsere cavallerie, die eben wiederumb den feind poussiret hatte / wurde von ihme noch einmahl repoussiret / wo immittelst unsere infanterie die seinige mit unbeschreiblichen valor übern hauffen wurffe / ungeachtet sie weit stärcker / und das Terrain also beschaffen / daß man mit gar kleiner mühe sehr grosse macht aufhalten konte. Nachdeme aber unserseits die Generalen und Officierers der infanterie des feindes confusion wahrgenommen / und hingegen den guten muth und ungemeine hertzhafftigkeit der unserigen gesehen / hatte selbige keine zeit verlohren / sondern den feind mit aller force über berg und thal / durch wasser / klüffte und mehr andere defileen nochmahln angegriffen / so daß selbiger durch die starcke hand GOttes endlich über eine starcke stunde weit / biß über das dorff Lützingen / (welches am ende des gebürgs und waldes gelegen / und wohin er sich retiriret hatte) zu weichen / und zurück zu ziehen gezwungen wurde. Von dannen aber weiter hinaus zu avanciren / wurde nicht vor rathsam befunden / biß nicht die cavallerie, welche sich weit zurück zusammen klaubete / wiederumb mit ihr / der infanterie, conjungiret hätte. Hierbey ist sehr denckwürdig / daß bey berührter infanterie, als sie dieses mahl chargirte / und tapffer den feind in die flucht geschlagen / nicht mehr als zwey einzige esquadronen an der hand gewest / dieselbe aber gleichwohl sich nicht das geringste darüber alteriret / sondern nur in voller hitze den feind verfolget / und sich des

vor-

vortheils bedienet habe / denn sie bereits gewonnen hatte; Man kan also zur unsterblichen gloire nicht gnugsam rühmen und beschreiben den unvergleichlichen Helden muth / auch die stattliche auf- und anführung / welche so wohl ihre Generals-Personen / als Officiers und gemeine in der that erwiesen haben / hernach aber / als unsere cavallerie wieder angerücket / und die feinde schritt vor schritt poussirte / reassumirte man den march mit unserm gantzen rechten flügel / und verjagte vollends gar den rest des feindes noch eine andere starcke stunde weit / biß über das dorff Mörsingen hinaus / allwo er mine machte / sich in etwas zu setzen / umb nur dadurch zeit zu haben / einen grossen moraſt zu passiren / wie auch Dillingen und Lauingen erreichen zu können. Allein / so bald die unsrigen fortmarchirten / nahm er reißaus / in noch grösserer præcipitanz. Und dieses ist also der verlauff / wie die action auf unserm rechten flügel abgelauffen.

Auf der andern seiten hat der lincke flügel der Englischen armee fast übermenschlich gefochten / und der Milord Duc de MARLBOROUGH formirte den grösten theil seiner armee von jenseits des bachs / wurffe auch mit einer ungemeinen tapfferkeit den feind etliche mahl übern hauffen / und seine Generalen / Officiers und gemeine secundirten gleichfalls desselben valor und conduiten mit höchst-rühmlicher bravour, mithin beschahe daselbsten ein greuliches blut bad / zumahln ein theil vom feind sich in die Donau geworffen / und von dem über rest gar wenig dieser trouppen animosität entkommen sind / als welche selbige anderthalbe starcke stunde weit über den wahl platz hinaus verfolgten / unterdessen aber nur etwas wenige mannschafft zurücke liessen / die 27. bataillons und 4. regimenter dragoner zu observiren / oder vielmehr zu bloquiren / welche bey anfang der action in dem dorff Blindheim postiret gewesen / und sich nachgehends als kriegs-gefangene ergeben / so bald sie ihre armee völlig geschlagen zu seyn / gesehen haben; die weiteren particularitäten / wie ein und anders auf diesem flügel abgelauffen / wird mit mehrern derjenigen relation ausweisen / die darbey zugegen gewest.

Hier-

Hierauf haben unſere beyden flügel in der ebene diß-ſeits erwehnten dorffs Mörſchlingen wieder zuſammen geſtoſſen / ſo bald darauf der ſonnen untergang und die nacht eingefallen / man mithin ſich hatte lagern müſſen / ſo gut man gekunt hat. Es wurde auch noch vorhero auf dieſem lincken flügel der Marchal de TALLARD mit vielen andern Officierern gefangen / alſo daß man billich ſagen kan / es wäre von unerdencklichen jahren her keine ſo groſſe und vollkommene victorie geweſen / da die feindliche armee nicht allein mercklich ſtärcker als die unſerige geweſen / folglich in 82. bataillons, und 146. esquadronen beſtanden / ſondern auch ein ſehr vortheilhafftes lager / und etliche ſtunden zeit gehabt hat / alle erſinnliche diſpoſitiones zur ſtarcken gegenwehr machen zu können. Mit allen denen aber hat man ſelbige in die flucht geſchlagen / und über anderthalbe ſtarcke ſtunde weit von der wahlſtadt verjaget / es ſind auch nebſt dem Marchall de TALLARD mehr als 9000. gefangen / worunter ſehr viel Generals-Perſonen / und etliche 100. Officiers ſich befunden / was aber an fahnen / und ſtandarten / artillerie, munition und andern feld-zeichen erobert worden / kan man dato ſo poſitive noch nicht wiſſen / allein die anzahl iſt ſehr groß / und im übrigen leicht zu glauben / daß es auch unſerſeits ohne bluts-vergieſſen nicht habe ablauffen können / indeme die trouppen faſt unaufhörlich untereinander meliret geweſt / und keine bataillon und esquadron ſeyn wird / von welcher nicht etliche mann zum fechten gekommen ſeyn. Mit nechſten wird alſo die ausführliche ſpecification über alle todte und bleſſirte nachfolgen: von welchen nur dermahln / ſo viel man in erfahrung bringen können / angezeiget werden; Feindlicher ſeiten bekennet man ſelbſt / daß ſich ihr verluſt zwiſchen todten / bleſſirten / gefangen / und verloffenen gegen 25000. mann erſtrecke / und darunter viel von ihren Generals-Perſonen entweder todt / bleſſiret / oder gefangen ſind.

Den 14. heute ſtelte man die armee wieder in ordnung / und kame der lincke flügel gegen Steinheim / der rechte aber gegen Witteslingen zu ſtehen / das kleine waſſer Eger vor ſich habend. Man occupirte auch dieſen abend das ſtädtlein

Dil-

Dillingen / welches der feind abandoniret / und darinnen viel ſeiner bleſſirten nebſt einer floß-brücken zurück gelaſſen hat. Es ergabe ſich ingleichen die guarniſon in Höchſtädt als kriegs gefangene / woſelbſten man auch verſchiedene bleſſirte von dem feind gefunden.

Den 15. hierauf abandonirte er in der nacht die ſtadt Lauingen / nachdeme er die daſige Donau-brücken verbrennet / und allborten etliche ſtücke / nebſt etwas munition und proviant / auch wieder einige ſeiner bleſſirten hinterlaſſen hatte. Sonſten wird durch alle nachrichten und kundſchafften confirmiret / daß ſein march gerade nach Ulm gienge / und unter ihme eine unglaubliche conſternation, auch ſein verluſt zum wenigſten ſo groß wäre / daß er ſich biß auf 30000. mann erſtrecke.

Unſere armee raſtet nun ein paar täge / gleich wie ſie es nach ſo langen ſtrapazen und blutiger occaſion wohl vonnöthen hat / wird aber darmit ſich nicht verweilen / ſondern gleich wiederumb zur operation ſchreiten / ſo viel ſich wird können thun laſſen / welche der Allerhöchſte noch ferner ſegnen und beglücken wolle.

Specification derjenigen Käyſerlichen und hohen Alliirten / ſo wohl todt- als bleßirten Generals und andern hohen Officiers.

GEneral Hertzog von Würtenberg bleſſiret. General Bilcke / todt. Printz von Hollſtein-Plön bleſſiret. Gen. Major Nazmar / bleſſiret. Obriſt von Bredau / bleſſiret. Monſ. Kailler / todt. Graf von Blumenthal todt. Obriſt Dahler / todt. Obriſt-Lieut. von Geßler / todt. Obriſt Lieut. Balonizo, todt. Oedetsſchwing / todt. Obriſt-Lieut. Lacke / todt. Obriſt-Lieut. VVickowiz todt. Hauptmann Billerbeck / bleſſiret. Monſ. von Bomſafat, bleſſirt. Mr. Mol-lier, bleſſiret. Monſr. Aermont / bleſſiret. Hauptmann Tropkau / todt. Capitain Unruh / todt. Capitain Saacke / todt. Lieutn. Benckendorff / todt. An gemeinen ſind todt und bleſſiret 7. biß 8000. mann

Dieſem verzeichniſſe wollen wir annoch nachſtehes beyfügen / als welches ausführlich vermeldet / was vor tapf-

tapffere Helden und rechtschaffene soldaten denen hohen Alliirten diesen herrlichen sieg mit dransetzung ihres leibes und lebens erwerben helffen.

Lincker Flügel.

Cavallerie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	blessirt.	todt/	blessirt.
45.	102.	715.	741.

Dragoner.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	blessirt.	todt/	blessirt.
17.	51.	195.	328.

Infanterie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	blessirt.	todt/	blessirt.
100.	262.	1422.	3293.

Summa.

Der todten 2494. Der blessirten 4777.

worunter begriffen sind:

Officirer/			Gemeine.	
todt/	blessirte.		todt/	blessiret.
51.	147.	Königl. Englische	625.	1381.
54.	99.	Holländische	622.	1371.
20.	40.	Königl. Dähn. Cavall.	495.	793.
20.	71.	Lüneburgische	394.	544.
17.	58.	Heßische	174.	673.

Rechter Flügel.

Cavallerie.

Officirer/		Gemeine.	
todt/	blessirt.	todt/	blessirt.
21.	40.	319.	499.

Dra-

Dragoner.

Officirer/ todt/	Officirer/ blesſirt.	Gemeine. todt/	Gemeine. blesſirt.
26.	31.	279.	372.

Infanterie.

Officirer/ todt/	Officirer/ blesſirt.	Gemeine. todt.	Gemeine. blesſirt.
65.	95.	1281.	1509.

Summa.

Der todten 1991. Der blesſirten 2546.

worunter begriffen ſind:

Officirer/ todte/	Officirer/ blesſirte.		Gemeine. todte/	Gemeine. blesſirte.
15.	26.	Käyſerl. Cavallerie.	232.	354.
28.	49.	Königl. Dähn. Infant.	770.	565.
43.	54.	Königl. Preußiſche	587.	1096.
25.	39.	Creyß-trouppen	291.	363.

Summa beyder flügel/ todte 4485.
blesſirte 7323.

Über dieſes ſeynd verlohren oder gefangen 273.

Summa Summarum aller todt/blesſirt/ und verlohrnen mannſchafft. 12081.

Pferde ſeynd von der ſämbtl. cavallerie und artillerie todt/ blesſirt und verlohren gangen. 1664.

Feld-Artillerie.

todte.		blesſirte.	
Büchſenmeiſter	3.	Stück-Hauptmann	1.
Stück Knechte	5.	Büchſenmeiſter	5.
		Stück-Knechte.	6.

Die

Die gefangenen ſind zwiſchen den Käyſerl. Engell. und Holländern gleich getheilet. Jene haben 738. Officiers und 4776. ſoldaten / dieſe 728. Officirers und 4950. ſoldaten bekommmen / macht in allen 11192. gefangene; und 3000. andere haben Käyſerliche dienſte genommen.

Die vornehmſten gefangnen Frantzöſiſchen Generals-Perſonen und Officiers waren folgende:

Marchal de Tallad.
Marquis de Montperou, Maitre de Camp, General de Cavalerie.
Monſieur de Hautefeuille, Maitre de Camp, General des Dragons.
Marquis de Marivaux, Lieutenant General.
Marquis de Blanſac, Marechal de Camp d' Infanterie.
Monſieur du Vulſeme, Marechal de Camp.
Marquis de la Valiere, Brigadier de Cavallerie.
Monſieur Deſnonville, Brigadier d' Infanterie.
Monſieur Dameni, Brigadier d' Infanterie.
Le Chevalier de Croiſſi, Brigadier de la Gendarmerie.
Monſieur de St. Second, Brigadier d' Infanterie.
Mr. de la Maſſelliere, Brigadier de la Gendarmerie.
Marquis de Silli, Brigadier de Cavallerie.
Monſieur Jolli, Brigadier de Dragons.
Monſieur de St. Signey, Brigadier d' Infanterie.
Marquis de Nonan, Colonel du Reg. de Provence.
Marquis de Saſſenage, Aide de Camp & Gendre du Marchal de Tallard.
Monſieur de Montfort, Brigadier d' Infanterie.
Comte de Tavanes, Colonel d' Infanterie.
Comte de Schacq, Colonel d' Infanterie.
Monſieur Baſincourt, Colonel d' Infanterie.
Monſieur Saubeuf, Colonel d' Infanterie.
Comte de Leone, Colonel d' Infanterie.
Marquis de St. Pouange, Colonel de Cavallerie.
Mr. le Chevalier de Ligonday Col. de Cavallerie.

Mar-

Marquis de Vaſſi, Colonel de Dragons.
Marquis de Laſy, Colonel d' Infanterie.
Marquis d' Orrival, Colonel de Dragons.
Prince Maubecq de Lorraine, Capitain de Cavallerie.
Marquis d' Auvet, Capitaine des Gens d' Armes.
Le Baron d' Elſen, Colonel d' Infanterie.
Mr. de Caraman, Sous Lieutenant des Gens d' Armes & Colonel.
Mr. d' Ovillars, Enſeigne des Gens d' Armes.
Mr. Juiſſac, Guidon de Gens d' Armes.

Die nahmen der gefangenen bataillonen und esquadronen ſind dieſe:

Guiſe, 2. Provence, 2. Artois, 1. Languedoc, 2. Bleſois, 1. Archantois, 1. Surlaube, 2. Sainthon, 1. Leſon, 1. Butlonois, 1. Santer, 2. Moran, 1. Montfort. 1. Royal, 1. Navarre, 1. Sendre, 1. Schröder, 2. Irlandois, 4. Summa 27. bataillons.

Esquadrons.

Maitre de Camp, 1. Vaſs, 3. Royal, 3. La Reine, 3. Irlandois, 3. Summa 13. esquadrons.

Die andere beute beſtunde in 4400. pferden/ 5400. proviant-wägen / 34. kutzſchen / 330. beladenen maulthieren / 127. groſſen und kleinen ſtücken/ 24. feuer-mörſeln / 129. fahnen / 17. ſtandarten / 17. paar heer-paucken / 3600. zelten. Die Frantzöſiſche und Bayeriſche kriegs-caſſe / beyde kriegs-canzeleyen / alle feld-apothecken / 2. ſchiff-brücken / und 15. kupfferne ſchiffe.

Man will verſichern / n) daß die Frantzöſiſchen Officiers / da ſie noch in Elſaß geſtanden / ſich unter einander verbunden / ſich keinem Teutſchen

n) Staats-Spieg. 1704.

schen gefangen zu geben / und daß derjenige / der solches thun würde / ein Poltron heissen / und niemand mit ihm trincken solte. Es ist gar wohl zu glauben / daß der Frantzösische hochmuth sich so weit vergangen habe : alleine ich weiß nun nicht / wie diese hochmüthige leute desfalls zurechte kommen werden. Denn sofern sie sich mit diesem ihren unbedachtsamen gelübde etwan so feste verbunden / als wie dorten die Juden thaten / die Paulum umbringen wolten; so haben sie sich durch die beschehene ergebung selbsten zu Poltrons gemacht / und stehet dahin / wann sie dermahleinst wieder in Franckreich kommen solten / ob ihre annoch übrige cammeraden ihnen dieses votum nicht vorrücken / und auf dessen vollziehung dringen dürfften. Man siehet aber hieraus / was der hochmuth und vermessenheit vor eine GOtt höchst-mißfällige sache sey / und wie er selbigen nie ungestraffet lasse / wie denn dieserhalben alle historien voller exempel stecken.

Von dieser herrlichen victorie ertheileten Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough durch ein an den Staats-Secretarium kurtzes / und aus grosser eilfertigkeit nur auf ein wenig pappier geschriebenes billettgen an Ihr. Majestät von Groß-Britannien diese nachricht :

MONSIEUR.

WEgen kürtze der zeit kan ich euch nichts anders berichten / als daß ihr der Königin von meinetwegen meinen unterthänigsten respect vermelden / und Ihr. Majestät hinterbringen wollet / daß dero waffen einen herrlichen sieg erfochten. Der Marschall von Tallard, und noch 2. ande-

re Generals befinden sich auf meiner kutzschen / und ich bin bemühet / den feind zu verfolgen. Im übrigen beziehe ich mich auf das / was mein General-Adjutant, der Obriste Parck / weiters mündlich vorbringen wird. In ein oder 2. tagen will ich euch durch einen expressen eine ausführliche relation zusenden. War unterschrieben.

Der Hertzog von Marlborough.

Der bericht / auf welchen dieses schreiben sich beziehet / trifft mit vorigen relationen durchgehends überein; dahero man solchen hieher zu setzen / nicht vor nöthig befunden. An die Herren General-Staaten aber liesse mehrbesagter Hertzog von Marlborough folgendes schreiben abgehen:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich habe mir die ehre gegeben / verwichenen sonntag an Ew. Hochmög. zu schreiben / und ihnen zu vermelden / daß wir die resolution gefasset / die vestung Ingolstadt zu belagern. Selbigen tags / nachts umb 12. uhr erfuhren wir / daß der feind die Donau zu Lauingen passiret sey / worauf ich gegen mitternacht den General Churchil mit 20. bataillons, die selbigen tag über die Donau gangen waren / aufbrechen lassen / umb den Printzen Eugenium zu verstärcken / und frühe gegen 3. uhr folgete ich mit der übrigen armee nach / deren der eine theil / umb desto geschwinder marchiren zu können / die route des General Churchils nahme / die cavallerie aber / nebenst der ersteren linie von der infanterie gieng zu Rain über den Lech / und zu Donauwerth über die Donau. Wir stiessen selbigen tages gegen abend zu dem Printzen Eugenio, und stunde der rechte flügel zu Appershausen / der lincke aber zu Münster. Wir waren willens / tags drauf das lager allhier bey Höchstädt zu beziehen / alleine / als ich und der Printz Eugenius mit 40. esquadronen solches recognoscirten / so befanden wir / daß der feind bereits in selbigem stunde / worauf wir beschlossen / gegen ihm

anzurücken / gleichwie wir gestern auch gethan hatten / und fienge die armee an / sich früh 2. uhr zu bewegen / welches der feind wohl nicht vermuthet gewesen. Gegen 6. uhr kamen wir ihnen ins gesichte: Zwischen 8. und 9. uhr fieng man an einander beyderseits zu beschiessen; alleine / weil der feind 2. bäche / nebenst etwas moraſt vor sich hatte / so sahe die cavallerie sich genöthiget / durch viele defileen zu passiren / und muste der Printz Eugenius einen grossen umbweg nehmen / dergestalt / daß es bereits eine stunde über mittag war / ehe man beyderseits zusammen gerathen kunte. Der feind stellete sich in 2. corps, der Chur Fürst / und Monsr. Marsin waren auf dem lincken / Monsr. Tallard aber nebenst seinen trouppen auf dem rechten / mit welchen ich zu thun hatte. Es gieng beyderseits sehr hitzig her / und continuirte auch solches biß gegen untergang der sonnen / da es dem Allerhöchsten gefiele / denen hohen Alliirten einen der gröſten und vollkommensten siege zu verleihen. Es ist unmöglich / die tapfferkeit der trouppen / so wohl der Generals und Officiers / als auch der gemeinen soldaten / gnugsam zu beschreiben / und verdienen sie alles lob / so man ihnen nur beylegen kan. Die cavallerie hat sich 4. biß 5. mahl müssen zurück ziehen / wiewohl ich nicht alles ausführlich beschreiben kan. Ihre gantze armee ist in die flucht gejagt / und haben wir ein grosses blut-bad unter ihnen gestifftet / ihr völliges lager / sambt allen canonen und munition erobert. Auf meiner seiten sind mehr als 30. esquadronen in die Donau gejaget worden / worinnen wir die meisten haben ersauffen sehen. Der Tallard ist / nebenst vielen seinen Generalen / mein gefangener / und in dem dorffe Blindheim / welches die feinde fortificiret hatten / habe ich 26. bataillons, und 12. esquadrons zu kriegs-gefangenen gemachet. So haben wir auch eine grosse anzahl fahnen und standarten bekommen. Ich weiß zwar noch nicht eigentlich / was auf dem rechten flügel vorgefallen: Jedoch hat die gute conduite des Herrn Printzen Eugenii, und die tapfferkeit seiner trouppen bey dieser glorieusen action sich sonderlich hervor gethan / wegen welcher Ew. Hochmög. zu gratuliren ich nicht länger verziehen soll. Beziehe im übrigen mich auf den Obristen

Pan-

Panton, einer meiner General-Adjutanten / welcher / weil er der action mit beygewohnet / ihnen mündlich von allen ausführlichen raport thun kan. Ich bin Ew. Hochmög. ꝛc. ꝛc. Feld-lager bey Höchstädt den 14. Aug. 1704. war unterzeichnet.

Der Hertzog von MARLBOROUGH.

Des Herrn Erb-Printzens von Hessen-Cassel an selbige erstattete bericht lautete also:

Hoch- und mächtige Herren.

NAchdem Ew. Hochmög. dero cavallerie mir anvertrauet; so glaube ich meiner schuldigkeit gemäß zu seyn / ihnen von glücklicher besiegung der feindlichen armee ohnfern Höchstädt hiermit nachricht zu ertheilen. Was die particulariteten hiervon betrifft / so vermag ich darvon keine ausführliche nachricht zu geben / indem das treffen sich erstlich bey nacht endigte. Ich melde aber nur so viel / daß wir den gantzen flügel der Frantzösischen cavallerie ruiniret / und etliche bataillonen in stücken zerhauen haben. Unsere infanterie hat sich eines dorffs bemächtiget / allwo sie ebenfalls 20. bataillons niedergemacht oder gefangen genommen. Ich kan Ew. Hochmög. versichern / daß ihre cavallerie rechte wunder gethan / und alle Officiers und Generals / und vornehmlich der General HOMPESCH sich sehr wohl gehalten haben. Ich bin mit aller möglichsten ergebenheit /

Hoch- und mächtige Herren.

den 13. Aug. 1704. war unterzeichnet

FRIEDRICH, Erb-Printz von Hessen.

P. S.

EW. Hochmög. wollen nicht übel nehmen / daß dieser mein bericht etwas kurtz fället / indem es bereits nachts 11. uhr ist / da ich dieses schreibe / und ich auch wegen unser heu-

heutigen arbeit etwas müde bin. Mein General-Adjutant hat in meiner gegenwart den Marchal de TALLARD gefangen genommen.

Dieser resolute Cavallier, dessen Ihr. Durchl. hier erwehnen / war einer aus dem geschlechte von BOINEBURG. Der TALLARD befande sich bereits in der Donau / und wolte mit seinem pferde durch selbige setzen / welches doch / weil der strohm allda überaus tieff / ihm das leben würde gekostet haben. Gedachter Herr von BOINEBURG, der ihn in dieser gefahr sahe / schrye ihm zu / und versprach ihm gut quartier. Nachdem nun der TALLARD selbiges angenommen / meynte er einen Cavallier vor sich zu haben / der mit geschencken zu gewinnen stünde. Derwegen bothe er ihm seinen beutel mit LOUIS d' OR, seinen am halse habenden orden, ein regiment / und noch andere güldene berge mehr an / wenn er ihn loß lassen wolte. Alleine zu seinem unglücke fand er taube ohren / und der Herr von BOINEBURG lieferte ihn seinem gnädigsten Herrn / dem Erb-Printzen / welcher ihn mit diesem compliment empfinge: **Mein Herr** Marchall, **sein unglück ist mir leid; alleine ich hoffe nunmehro wegen der** action **am Speyer-bache** revange **zu haben.** Also muß derjenige / der vor wenig stunden gantz Teutschland die fesseln angedrohet hatte / sich nun selber in solchen sehen. Wie verächtlich er die alliirte armee gehalten / ist unter andern daraus abzunehmẽ / daß als er benachrichtiget wurde / daß selbige im anmarche sey / und über die beyden bäche zu setzen / sich bemühe / er gar hochmü-

müthig zur antwort gegeben: **Lasset sie marchiren / wenn sie keine brücken haben / will ich ihnen deren welche schicken.** Doch die hand des Allerhöchsten demüthigte ihn in kurtzen dermassen / daß er daran zeit seines lebens gedencken wird. Indessen wird dem gütigen leser hoffentlich nicht zuwider seyn / wenn wir von dieser höchst-merckwürdigen action noch ein- und andere nachricht beyfügen / indem selbige die begebenheit nicht nur völlig erleutern / deren ermangelung die alten historien offt sehr unvollkommen / und fast ausser wahrscheinligkeit zu machen pfleget; sondern es dienen selbige auch / vornehmlich die von hoher hand herrühren / die sache selber ausser zweiffel zu stellen / und der nachwelt alle ursachen einiges mißtrauens zu benehmen / indem man nicht nur vor gegenwärtige / sondern auch vor zukünfftige zeiten schreibet / als welche ietzige vorfallenheiten / wenn sie nicht so gar umbständlich entworffen würden / unter die mährlein zu stecken / vielleicht kein bedencken tragen dürfften. So hatte demnach von selbiger der Herr General Hompesch an die Herren General-Staaten folgendes berichtet:

Hochmögende Herren.

Diesen morgen mit anbruch des tages / sind wir von Münster aufgebrochen / welcher ort anderthalbe stunden unter Höchstädt lieget / umb den feind daselbst anzugreiffen. Gleich wie nun selber sehr vortheilhafftig postiret war / und die Donau zur rechten / einen sehr dicken wald zur lincken / ferne aber einen bach und moraß hatte / über

welchen man nur an einigen orten / vornehmlich mit der cavallerie, setzen konte; also muſten wir in 8. colonnen durch eine fläche marchiren / deren mitten ein bach durchflosse / darüber der Hertzog von MARLBOROUGH unterschiedliche brücken werffen lassen / und also bereits hinüber passiret war / ehe unsere armee, und die Käyserlichen / unter dem Printzen EUGENIO von Savoyen sich in schlacht-ordnung stellen konte. Das treffen fing sich gegen mittag recht an / und währete biß nach 5. uhr gegen abend. So bald die trouppen von unserm flügel durch den moraſt und das gehölze kamen / welches von der reuterey an etlichen orten geschehen konte / grieffen sie den feind mit grossen eifer an. Dieser hatte die gröste macht seiner infanterie bey Höchstädt / welcher ort an der Donau lieget / gestellet / und wehrete sich auf selbiger seite gegen die Englische und Holländische infanterie nach allem vermögen. Nachdem sich auch unsere cavallerie an die feindliche gehencket / wurde sie etliche mahl repoussiret / also / daß der platz und sieg dieser schlacht lange zeit zweiffelhafftig schiene; Endlich aber jagte unsere cavallerie die feinde in die flucht / und hatte viele von ihren bataillons gäntzlich übern hauffen geworffen. Mitlerweile wir also im gefechte begriffen / gieng es auf dem corps de bataille sehr scharff her / und wurden unterschiedliche bataillons von den unsrigen / welche daselbst stunden / ziemlich geputzet / vornehmlich die bataillons GOOR und Beinheim. Auf seiten des Printzen EUGENII, welcher an der spitze der Käyserlichen / Preußischen / und Dähnischen völcker / den Chur-Fürsten von Bäyern mit seinen trouppen angrieffe / fand man noch grössern widerstand / und gieng das gefechte daselbst nicht eher zum ende / als biß die Frantzosen schon vor einiger zeit vor dem lincken flügel die flucht genommen hatten. Er selbst / der Herr Chur-Fürst / zog sich mit besserer ordnung als die Frantzosen zurücke / aber doch mit sehr grossen verlust. Nachdem er nun mit den Frantzosen gäntzlich aus dem felde geschlagen / haben sich 20. Frantzösische bataillons / so sich in Höchstädt (andere relationes sagen / es sey das dorff Blindheim gewesen) auf das schloß retiriret / wo man ihnen mit denen stücken nicht füglich beykommen konte / noch

eini-

einige zeit verzweiffelt gegen die Engl. und Holländiſche infanterie gewehret / aber auf den abend muſten ſie ſich alle / von den gemeinen an biß auf die Generals und Officiers / als kriegs gefangene ergeben. So viel ich wiſſen kan / hat unſere reuterey eine groſſe partie der feindlichen in die Donau geſprenget: Weil aber der Marchall de TALLARD ſein leben durch ſchwimmen / wie ſeine flüchtige cavallerie gethan / nicht zu retten getrauet / hat er ſich an den Herrn von BOINEBURG, General-Adjutanten Sr. Durchl. des Erb-Printzens zu Heſſen-Caſſel / der ihm eben damahls auf den halß gekommen / als kriegs gefangener ergeben. Auſſer dieſem Marchall befinden ſich unter den gefangenen der Marquis de Montperoux, General von der Frantzöſiſchen cavallerie; der Marquis de Mongon, General-Lieut. von gedachter cavallerie; Monſ. de St. Pouange, General-Lieutnant. Mr. de Clairembault, General-Lieut. Der Marquis de Blanſac, ein bruder des Grafen von Rouſſi, Feld-Marſchall; Der Brigadier Jolie, welcher das regiment der Königin commandiret, Der Ritter de Ligondé, Colonel von der cavallerie, und der Marquis de la Valiere, Brigadier. Man hat alles geſchütz erbeutet / ich kan aber nicht ſagen / wie viel / oder was ſonſten noch darbey paſſiret. Auf unſerer ſeiten iſt der Printz von Hollſtein-Beck / General-Major, welcher geſtern erſt bey der armee ankommen / gefährlich bleſſiret / und war er bereits von den feinden gefangen / und auf einen wagen gebracht / unſere reuterey aber hat ihn nachmahls der feindlichen wieder weggenommen / wobey er 3. biß 4. bleſſuren bekommen haben ſoll. Der Königliche Preußiſche General-Major, Herr von Natzmar / iſt ebenfalls gefährlich verwundet / und haben wir unterſchiedliche brave Officirers bey der cavallerie eingebüſſet. Der bruder des Grafen von Erpach / welcher das regiment dieſes letztern commandirte / und ein Herr von groſſen meriten war / iſt todt. Den Herrn Windſenrode / und einem andern Rittmeiſter / nebenſt vielen gemeinen gedachten regiments / hat gleiches unglück betroffen / und werde ich künfftig die liſte der gebliebenen Officiers an Ihr. Hochmög. ſenden. Das gefechte war anfangs ſehr hitzig und harte / umb ſo viel mehr / weil

man die feinde in ihren sehr vortheilhafften posten angreiffen müssen / und sie viel stärcker als wir waren / denn sie hatten 84. bataillons und 141. esquadrons, der unsrigen aber waren nicht mehr / als meine vergangene post an sie übermachte nachricht ausweiset. Laut der aussage der überläuffer haben die feinde nicht mehr gewünschet / als daß wir sie in sothanen vortheilhafften orte angreiffen möchten / aber GOtt hat diese schwürigkeiten / welche wir auf unserer seite hatten / uns zu einer vollkommenen victorie gedeyhen lassen / und man kan der göttlichen providentz vor diese sonderbare gnade nicht gnugsamen danck abstatten. Der Herr Duc de MARLBOROUGH, welcher zu diesem wichtigen unterfangen die ordre mit grosser klugkeit und conduite gegeben / hat sich währender action allemahl in eigener person mitten im grössten feuer befunden / und alles durch seine preißwürdige gegenwart vortrefflich dirigiret. Der Herr Printz EUGENIUS hat auf seiner seiten alles gethan / was einem so grossen General möglich gewesen / und der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel / welcher / wo das treffen am hitzigsten war / sich continuirlich in hoher person sehen lassen / hat sich dadurch einen unsterblichen ruhm erworben. Ich verharre ꝛc. ꝛc.

Das andere schreiben war dieser massen eingerichtet:

Hoch und mächtige Herren.

DEr feindliche verlust / und sonderlich auf seiten der armee, welche der Marchall de TALLARD commandiret gehabt / vergrössert sich ie mehr und mehr. Vermöge hierbey kommender liste hat man 27. bataillonen und 4. regimenter dragoner zu kriegs-gefangenen gemachet: Und ich kan versichern / daß 6. bataillonen / welche in der linie stunden / von unserer cavallerie bey nahe gäntzlich ruiniret / und das wenige / so übrig geblieben / zu kriegs-gefangenen gemachet worden. Man hat mich auch vergewissert / daß 3. Frantzösische bataillonen vom rechten flügel gäntzlich niedergehauen worden sind. Von der cavallerie seynd 12. biß 13. esquadrons ebenfalls gäntzlich zu grunde gerichtet / und entwe-

weder in der Donau erſoffen / oder niedergemachet worden / oder man hat ſie zu kriegs-gefangenen angenommen: Ihre übrige cavallerie iſt von der unſrigen verfolget und fortgetrieben worden / ſo daß gewiß verſichern kan / daß die ſämtliche Tallardiſche armee in dieſem treffen drauf gegangen. Wir auf unſern flügel haben 35. canonen erobert / und ſo viel als ich vernommen / ſoll der rechte deren auch 10. bekommen haben. Die Frantzoſen hatten 50. ſtück gegen unſern flügel gerichtet / von welchen ſie kein eintziges darvon bringen können / iedoch ſeynd deren 5. nicht zu finden geweſen / welches uns glauben machet / daß ſie ſelbige / bey erſehenen verluſt der ſchlacht / in die Donau geworffen. Die anzahl der gefangenen beläufft ſich auf 10500. mann / allein der vortheil / den wir befochten / vermehret ſich eher / als daß er ſich verringern ſolte: Wir glaubten im anfange nicht / daß wir eine ſo groſſe anzahl gefangene hätten. Geſtern abend langeten 4. Deputirte von Augſpurg an / welche bey dem Hertzog von MARLBOROUGH ſchutz ſuchten / der ſie verſicherte / daß ſie nichts zu befahren hätten / indem die Engl. und Holländiſchen trouppen aus keinem andern abſehen gekommen wären / als des Käyſers und ſeiner Alliirten feinde zu verjagen. Indeſſen hat man doch einige trouppen commandiret / von der citadelle poſſeſs zu nehmen. Dieſes giebt des feindes ſchwäche und conſternation gnugſam zu erkennen / indem er einen ſo wichtigen poſten / der an einem anſehnlichen fluſſe / und in dem hertzen von Bayern gelegen / und welchen der Chur-Fürſt ohne des TALLARDS ſeinem ſuccurs hätte behaupten können / verlaſſen hat. Der Hertzog von MARLBOROUGH und der Printz EUGENIUS ſynd der meynung / daß man Ingolſtadt verlaſſen ſolle / denn ſie gewiß auf nichts anders zielen / als denen ſachen hier ein ende zu machen. Sie haben dieſerhalben an den Marggrafen von Baaden geſendet: und wird man nunmehro recta vor Ulm gehen / indem die feinde auch Lauingen verlaſſen / dergeſtalt / daß die Donau biß hieher völlig frey / und ſoferne jenes in unſere hände gerathen wird / ſo kan man den krieg allhier vor ſo gut als geendiget anſehen. Wolten aber die feinde ſich allda ſetzen / ſo wird man ſich bemü-

mühen / ſie entweder zu attaquiren / oder wenn ſolches nicht thunlich / in ihrem lager einzuſchlieſſen / da denn ihre cavallerie, aus mangel der fourage, unmöglich ſubſiſtiren kan. Solten ſie ſich aber von dorten hinweg ziehen / ſo können ſie doch auch nirgends feſten fuß halten / und wir verhoffen ſie in kurtzen übern Rhein zu jagen / dergeſtalt / daß ob ſie ſchon eine ſtarcke guarniſon in Ulm würffen / ſelbige doch gar bald verlohren gehen muß. Dem Allerhöchſten hat gefallen / durch ſeine allmächtige Hand uns wider einen feind beyzuſtehen / der nicht alleine überaus vortheilhafftig poſtiret war / ſondern ſich auch umb 20. bataillonen ſtärcker als wir befande / ſo daß wir hoffen dürffen / durch ſeine göttliche gnade / dieſen krieg glücklich zu enden. Ehe das treffen angieng / lieſſen wir durch die gantze armee ein gebeth halten / welches auch von dem Allerhöchſten nicht unerhöret geblieben. Heute wird man ein danck feſt begehen / von welchem wir hoffen / daß es GOtt nicht minder angenehm ſeyn ſoll / und er die anſchläge unſerer Obern ſegnen werde. Dieſen abend werden wir auch victorie ſchieſſen. In meiner vorigen relation habe ich nichts gedacht von der conduite der Generalen / Officirern und gemeinen / die in Ew. Hochmög. ſold ſtehen: Doch ich hoffe / daß die thaten / die ſie verrichtet / darvon deſto mehr ſprechen werden. Und ich habe geſehen / und weiß es gewiß / daß die ſämbtlichen trouppen durch GOttes gnade / als rechtſchaffene / tapffere leute gefochten haben. Ich muß auch der bravour und conduite des Hertzogs von MARLBOROUGH noch einmahl erwehnen / welchen man / nebenſt ſeinem eifer und ſorafältigkeit nicht gnugſam rühmen kan / indem er alles gethan / was ihm möglich geweſen: Dergleichen dann dem Printzen EUGENIO auch nachgeſaget werden muß. Und weil dieſe 2. hohe Häupter / an denen ein ſo groſſer glimpff und gütigkeit zu befinden / in ſo gutem vernehmen zuſammen ſtehen / ſo kan man dahero nichts anders als alles gute hoffen. Ich bin ꝛc. ꝛc.

Höchſtädt den 12. Aug. 1704.

R. V. Baron de HOMPESCH.

Nach-

Nachdem aber alle bißher beygebrachte nachrichten in bloſſen general-erzehlungen geblieben; ſo wird nicht undienlich ſeyn / von iedem flügel / und was ſelbiger in dieſer haupt-wichtigen action verrichtet / annoch eine ſpeciale nachricht beyzufügen. Und zwar saget folgende von dem / ſo auf dem rechten vorgefallen:

EN eurem jüngſten ſchreiben vom 6. dieſes gebet ihr mir zu verſtehen / daß noch viel ſachen mangeln an denen nachrichten / ſo bißhero von dem den 13. Aug. geſchehenen blutigen treffen zum vorſchein kommen. Ich bin eurer meynung; es gehet aber / wie ihr meldet vornehmlich die nachricht von dem rechten flügel der hohen Alliirten ab / wovon man keine particularia hat / und dieſer mangel iſt die urſach eurer curioſität. Damit ich nun ſolches entdecken / und euch zugleich vergnügen möge / ſo findet ſich hier dasjenige / was ich von einem Officirer / ſo ſelbſt in dem treffen des rechten flügels mit geweſen / bekommen / und welchem in dieſer ſache wohl zu glauben iſt. Er hat mir aber den inhalt alſo erzehlet / daß der rechte flügel der Alliirten aus ſeinem lager in 4. colonnen unter dem commando Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. des Printzen Eugenii von Savoyen marchiret iſt / ſolcher geſtalt / daß die infanterie, ſo in 7. bataillons Dähnen / und 11. bataillons Preuſſen beſtunde / und von dem Fürſten zu Anhalt angeführet wurde / die zwey colonnen zur rechten hand formiret / und auf der ſeite des waldes marchiret / die Käyſerliche cavallerie unter der anführung des Printzen von Hannover / und des regierenden Hertzogs von Würtenberg zur lincken hand bey ſich habende / welche die andern zwey colonnen dieſes flügels ausgemachet.

Als man nun auf das ebne feld ankommen war / und ich vor dem lager der feinde ausgebreitet hatte / um uns in bataille zu ſtellen / ſo fiengen die feinde an lincker ſeits auf unſere *linie* zu canoniren / welches uns aber an der ſehr guten ordnung / unſere bataille zu formiren und den angrieff zu

thun /

thun / gantz und gar nicht hinderte. Man setzte über den bach / und avancirte iñer dem dorff Lutzingen gegen über in einem sehr lichten walde / worinnen die Dähnischen trouppen rechter seits hielten / und sich mit den 11. bataillons Preussischer völcker conjungirten / welche zu ihrer lincken die besagte cavallerie hatten / und alles dieses in zwey linien.

Gleichwie man nun zu thun hatte / mit dem gantzen lincken flügel des feindes / so von dem Chur-Fürsten zu Bayern und dem Marchall de Marsin commandiret wurde / und der wald und viele gräben darzwischen lagen / also muste man sich hierinnen wohl vorsehen / und auf das land / wie auch auf die contenance des feindes fleißig achtung geben / welcher ohn unterlaß ein groß feuer mit seinen stücken von 8. uhren des morgens biß umb 1. nachmittags machete / und grossen schaden in den besagten bataillons thäte. Als nun der Printz Eugenius sahe / daß der angriff von den Engelländern ohngefehr umb mittag herumb angefangen war / so hat er sich resolviret / gerade auf den feind loß zu gehen / und aus feuer-röhren auf ihn zu schiessen. Man marchirte also auf ihn zu / und da man aus dem walde war / so muste man an vielen orten über einen ziemlichen breiten und tieffen graben passiren / umb sich in einem thal und auf eine wiese zu postiren / gantz nahe an dem berglein / wo das dorff Lutzingen war / und die erste linie des feindes in bataille stunde. Des feindes stücke spielten unaufhörlich / aber die infanterie und cavallerie gewann bald den vortheil / auf sie glücklich zu treffen. Als aber die cavallerie in einem augenblick hernach durch die starcke macht der feinde zurück getrieben wurde / und diese sahen / daß die bataillons gantz entblösset und offen stunden / spielten sie mit einer rasenden furie in die seiten der besagten infanterie, und brachten 2. bataillons, so auf der seite waren / in unordnung. Niemahls hat sich iemand eines so augenblicklichen nutzes besser bedienet / als eben die leibgarde des Chur-Fürsten zu Bayern / welche von seinen granadirern und vielen andern secundiret wurde / daß also dieses bataillons ohngeachtet ihres braven feuers / so sie auf die feinde machten / gäntzlich über den hauffen fielen / welches

bis

die andern gezwungen / daß sie sich / so gut sie nur immer konten / nach dem walde zurück ziehen musten / woraus sie gekommen waren / und woselbst man sich vorher in schlachtordnung gestellet hatte. In dieser zeit fieng die cavallerie an / sich wieder zu erhohlen / und trieb den feind zurücke. Alsdenn hatten die Generals der infanterie ursache / mit ihren Officirern alle ersinnliche kräffte anzuwenden / umb sich mit den bataillons wiederumb zu conjungiren / die ordnung der bataille wieder anzurichten / und den vorigen posten auf der wiese / welchen man verlassen hatte / abermahls zu nehmen. Mit diesem handel brachte man ohngefehr eine gute stunde zu / in welcher vor den augen des Printzen Eugenii die Preußische infanterie, so von ihrem General / dem Fürsten von Anhalt / commandiret wurde / ein meisterstück ihrer tapfferkeit abgeleget / worüber hernach höchst ermeldter Printz von Savoyen wegen ihrer beständigkeit und grossen courage, so sie darbey sehen lassen / eine vollkommene satisfaction zu haben bezeuget hat / und welches / wie man hernach hören wird / verursachte / daß ein so übermüthiger / und dißmahl so glücklicher feind anstund / unsern leuten nachzusetzen.

Also befand man sich bald wiederumb in guter ordnung; man erhielt eben den posto mit der infanterie, und eben das land / welches uns der feind geschwinde abgenommen hatte; Man traff selbigen in seiner vorigen schlachtordnung / und eben an dem orte / wo anfangs das treffen gewesen / nehmlich an dem berglein des Dorffs Lutzingen / woselbst er auch auf die unsrigen von neuem und sehr nahe zu canoniren anfienge. Hierauf befahl der Printz Eugenius, den andern angriff zu thun / und sich über die stücke und das dorff meister zu machen. Die infanterie richtete solches mit grosser kühnheit zu wercke / marchirte schritt vor schritt gegen den feind / that den angriff mit aller so guten troupen ruhmwürdigen tapfferkeit / und unangesehen / daß der linke flügel des feindes die oberhand hatte / denn er hatte mehr als 30. bataillons in guter ordnung / welche noch nicht gar viel gelitten / so konte er sich doch wider das feuer dieser infanterie nicht wehren / also daß selbige das land auf ermeld-

meldten berglein gewann / die stücken und auch den posten des dorffes bekam / in welches die flüchtigen zu gleicher zeit feuer anlegten / und eine grosse anzahl verwundete Bayern drinnen liessen. Inzwischen aber erhielten auch die Dähnischen bataillons unter dem General-Lieutn. Scholten das land rechter hand des dorffs in dem walde. Allein ein zweyter anfall zwang damahls die esquadrons, daß sie zurücke weichen musten / nach einem treffen / so etwan eine halbe stunde daurete: Und es war ihnen unmöglich / geschwinde gnug wieder zu kommen / und mit der linie der infanterie sich wieder zu conjungiren / welche zum zweyten mahl jenseits des dorffes in dem gesicht der feindlichen armee formiret wurde; denn ihre infanterie dachte nicht mehr zu treffen / weil sie in das dorff war getrieben und gezwungen worden / eiligst die nechsten wälder / und das ebene feld bey Mörßlingen zu gewinnen / also daß die infanterie, so gantz allein / niemahls genug macht und fleiß anwenden konte / mit dem feinde zu einem dritten angriff zu kommen / denn es waren damahls bey den besagten 18. bataillons nur 3. biß 4. esquadrons von dem Cusanischen regiment. Als aber die übrige esquadrons wiederkamen / sich mit der infanterie zu conjungiren / so begunte der feind mit grossem fleiß das gemenge zu vermeiden / und zog sich stets zurücke / also daß er die engen wege und den morast bey Höchstädt und Mörßlingen einbekam / und keine mittel mehr hatte / mit seinem corpo zu chargiren / oder sich in ein treffen einzulassen. Dahero muste man am ende der schlacht mit den stücken und dem lager zufrieden seyn / wie auch mit der wahlstadt / und ließ mitten durch dieselbe unsere cavallerie, wie auch infanterie, biß an die benennten moraste / und jenseits des dorffes Mörßlingen nachsetzen / nahe bey welchen die trouppen des rechten flügels die gantze folgende nacht stehen blieben / welches eine gute stunde von Lutzingen ist / nehmlich von der wahlstadt und dem feindlichen lager. Ich habe auch in meinen jüngsten berichtet / daß die Dähnische und Preußische cavallerie in bataille gestanden / und mit den Holländischen bataillons conjungiret gewesen. Die erstere cavallerie war unter der anführung des Hertzogs von Würtenberg / welcher in Königlichen Dähnischen dien-

sten

ſten ſich befindet / und die zweyte unter anführung des Königlichen Preußiſchen General-Wachtmeiſters von Razmat. Ihr wiſſet auch / daß alle dinge daſelbſt gantz gut abgelauffen / und dieſer letztere ſehr gefährlich verwundet worden.

Wenn ihr nun dieſes zu andern relationen / und zu eurer abzeichnung der bataille haltet / ſo werdet ihr daran vergnügung haben / weil ihr den abdruck desjenigen findet / was ihr bey einer ſo groſſen und herrlichen victorie ſuchet.

Ich erinnere mich ietzo bey dieſer materie deſſen / was ich erſt geſaget habe / welcher geſtalt ich gehöret / daß viel Officirer von der infanterie der Alliirten ohne unterlaß gewünſchet / daß die cavallerie ihrer Herren mitten unter die bataillons bey dieſer action untermenget wäre worden. Wenn man ſie nun umb die urſache fraget / ſo ſagen ſie / daß die erſte attaque dieſes flügels vielleicht beſſer abgelauffen wäre / und man dadurch mittel gemacht hätte / krafft welcher der Bayer und der Marſin eben ſo viel ſchwürigkeit zu entwiſchen ſolten gefunden haben / als der Tallard: Und wenn man hierauf ihre reden noch nicht recht begreiffen kan / ſo hat man mir geſaget / daß ſie euch gerade an den Printzen Eugenium weiſen / und begehren / daß man hingehe / und ihm ſelbſt frage / ob dieſes mahl ſeine cavallerie recht gethan habe? Was ſonſt dieſen Fürſten anlanget / ſo kan man ihn niemahls gnugſam bewundern und lieben. Er hat in dieſem treffen ſehen laſſen / daß nichts auf der welt weder zu groß noch zu ſchwer vor ihm ſey. Er iſt allemahl der erſte geweſen / die anſtalten zu machen / und auch der erſte / ſolches ins werck zu richten. Man hat ſchon einmahl in währenden treffen geglaubet / er ſey abgeſchnitten / und von den feinden gefangen worden / weil man ſahe / wie er agirte / und ſich forne an die ſpitze dieſer armee ſtellete; Alleine dieſe dinge ſind gar zu bekannt / und lauffen gar zu ſehr vor den augen der gantzen welt herumb / als daß ich ſie in dieſen ſchreiben wiederhohlen ſolte. Man geſtehet bey der armee und überall / daß niemahls ein Fürſt die eſtime und liebe / welche man vor ihm in Europa träget / beſſer verdienet hat /

als er. Auch die Generalen / welche unter seiner ordre und anführung bey dieser action commandiret haben / sind die glückseligsten / und haben sich einen sehr hohen ruhm erworben. Der General von der Preußischen cavallerie, Fürst von Anhalt-Dessau / ist einer davon / ein junger Herr / aber ein tapfferer Held / der sein kriegs-handwerck wohl verstehet. Seine herrlichen thaten haben ihme viel freunde unter den Generals gemachet. Man erzehlet eine action von diesen Fürsten / welche etwas ruhmwürdiges in sich hält / und seinen eifer zur kriegs kunst gnugsam an den tag leget / indeme er eine schon verlassene fahne wieder erobert / und solche lange zeit auf seinem pferd / (mit welchem er im anfange des canonirens durch eine stück-kugel übern hauffen geworffen worden) gehalten / damit er nur seinen bataillons ein hertz machen / und sie wieder zusammen bringen möchte / als welche sich wegen der feinde durchbruch schon zerstreuet hatten / die er hernach auch selbst an das feuer der andern attaque geführet. Man hat mir gesaget / daß dem General-Major Finck auch bey den Preußischen trouppen eines oder 2. pferde unter dem leibe erschossen worden. Gnug vor dieses mahl. Ich bin ꝛc. den 20. Oct. 1704.

Folgende / die aus der cantzeley Jhr. Durchl. des Herrn Hertzogs von Marlborough herrühret / wird von dieser haupt-wichtigen victorie alle umbstände / und sonderlich was auf dem lincken flügel vorgefallen / völlig entdecken / seynd darbey selbiger noch einige andere dinge mit einverleibet worden.

DAmit wir eine rechte umbständliche erzehlung von demjenigen treffen entwerffen / welches durch Göttlichen beystand auf unserer seiten so glücklich abgelauffen; So ist nöthig / vorhero darvon meldung zu thun / was nach dem treffen bey Donawerth vorgefallen. Nach diesem glücklichen erfolg demnach / passirten wir die Donau / und von dar den Lech / ohne den geringste widerstand zu finden; und nach

eroberung der ſtadt Rain, waren wir auch meiſter von gantz Bayern / als welches der Chur-Fürſt verlaſſen hatte. Wir poſtirten uns demnach wo wir wolten / und unter andern auch zu Ayche, welches eine ſehr ſaubere ſtadt / und dann zu Schrobenhauſen / allwo wir unſere Magazins errichteten. Hierauf kamen wir nach Friedberg / allwo wir dem feind gegen über ſtunden / der ſich bey Augſpurg verſchantzet hatte. Es war unmöglich / daß wir ihn angreiffen kunten / dahero vermochten wir nichts anders zu thun / als das land zu verbrennen und zu berauben / worzu wir ein detachement von 4000. pferden brauchten / welche biß eine ſtunde gegen München alles mit feuer verwüſteten / und traffe dieſes unglück unter andern die ſtadt Prück / die nebenſt allen dortherumb befindlichen dörffern in die aſche geleget ward. Indem wir nun ſahen / daß der Chur-Fürſt von Frantzöſiſcher ſeiten nicht abtreten wolte / ſondern vielmehr den ſuccurs unterm Marchal de Tallard abzuwarten / geſonnen; ſo ward beſchloſſen / die veſtung Ingolſtadt ſonder zeit verluſt anzugreiffen. Und weil der Printz Eugenius bereits biß nach Dillingen gekommen war / ſo paſſirten wir die Paer, und kamen den 4. Auguſti nach Kiebach / mit dem lincken flügel nach Ayche, und mit dem rechten bey dem ſchloß Winden ſtehend / verbrannten ſo gleich volkends alle dörffer / die wir bißhero noch geſchonet gehabt. Den 5. gienge unſere armee wieder über die Paer, die ſtadt Schrobenhauſen zur rechten laſſend / und kamen mit dem lincken flügel zu Kloſterberg / etwas über dem ſtädtlein Hohewarth / und mit dem rechten hinter gedachten Schrobenhauſen zu ſtehen. Den 6. nachdem wir vernommen / daß der Chur-Fürſt von Bayern aus ſeinem lager auch aufgebrochen / und jenſeits dem Lech zu Thürhaupten / Bieberbach / und Kloſterholtz ſtehe / ſo ward beſchloſſen / ihn zu obſerviren / und ſich gegen Donawerth zu wenden / dem man auch ſo gleich nachkame / nachdem alle unſer proviant zu Neuburg bereits angelanget war. Ward demnach den 7. der General, Graf von Mercy, von der Kayſerlichen armee, welche der Printz Louis commandirte / mit 700. pferden beordert / obgedachtes Ingolſtadt auf dieſer ſeiten einzuſchlieſſen / nachdem

der Brigadier Baldewin, der ſeither dem 14. vorigen monats von unſerer armee detachiret war / ordre empfangen hatte / ſelbiges auf der andern ſeiten mit 500. pferden ebenfalls zu berennen. Den 8. gieng unſere armee auf der ſeiten von Sandizelle / die Käyſerlichen aber bey Beemen / einem bereits verbrannten ſtädtlein. Selbigen tages empfingen wir nachricht / daß der feind von Kloſterholtz aufgebrochen ſey / und ſich der Donau nähere / und daß der Tallard hinter ſelbiger ſtehe / beyde ihren march auf die ſeite Lauingen nehmend. Der Hertzog von Marlborough ließ hierauf ſeine armee den 9. dieſes gegen Enheim gehen / der Printz Louis aber begab ſich mit der ſeinen nach Neuburg / und hinterlieſſe gedachtem Hertzoge / unterm commando des regierenden Hertzogs von Würtenbergs / als Generals von der cavallerie, 28. esquadronen / an cavallerie und dragonern. Den 10. ſetzte der Hertzog ſeinen march gegen Rain fort / und ſtunde der rechte flügel zu Mittelſtadt / und der lincke zu Pluckingen. Selben tag ward der Hertzog von Würtenberg mit ſeinen 28. esquadronen voraus commandiret / welcher ſeinen march längſt dem kloſter Nieder-Schönfeld nahme / und zu Merckſen über die Donau gienge / um den Printz Eugenium bey Donawerth zu verſtärcken. Eben ſelbigen tag ward auch der General Churchil mit 20. bataillonen commandiret / der ebenfalls zu Merckſen über die Donau gienge / um gedachten Printzen Eugenium zu ſouteniren / im fall ihn der feind attaquiren würde. Den 11. bekam man nachricht / daß der feind die Donau zu Lauingen paſſiret / und der Tallard zu ihm geſtoſſen ſey; Worauf der Printz Eugenius ſich / umb ſicherheit willen / ohnfern Münſter mit ſeinem lager zoge / und jenſeit der Wernitz bey Donawerth poſtirete / hinter ſich den Schellenberger wald habend. Sobalden unſere armee hiervon nachricht bekomen / brachen ohngefehr des nachts umb 2. uhr vorgedachte 20. bataillonen auf / und ſatzten ſich frühe umb 8. uhr bey Donawerth / von dar ſie zu des Printzen Eugenii armee ſtieſſen / welche mit dem lincken flügel ſich nach Münſter / hart an der Donau / mit den rechten aber nach Appershofen biß an den wald erſtreckete. Den 12. hatte zwar die Generalität beſchloſſen / mit dem lincken

ken flügel nach Greinheim/ und mit dem rechten nach Schweienbach zu gehen; Allein die mannschaft war zu sehr abgemattet/ derowegē muste man sie ausruhen lassen/ uñ ward indessen das Terrain recognosciret. Diesemnach kam der Hertzog von Marlborough und Printz Eugenius selben tages frühe 5. uhr mit dem Piquet auf die seite von Schweiningen/ und entdeckten von der höhe die feindliche armee, welche sich in der ebene zu Blindheim vor denen mühlen zwischen Greinheim und Unter-Klau gelagert hatte. Kurtz drauf wurden sie eine grosse anzahl derselben / und ihre Generalité gewahr / die gleichfalls das Terrain recognosciren wolte: dergestalt daß die unsrigen / ob sie gleich ordre hinterlassen hatten/ sich march-fertig zu halten / indem allemahl die in der fronte sich befindende mannschafft im gewehr verbleiben muste / vor nöthig befanden / nach der armee wieder umbzukehren / und anstalt zu ausbesserung der wege machen zu lassen. Zu diesem ende warden die arbeiter nach Thiffingen geschicket/ umb allda über einen bach / der zwar klein / aber sehr hohe ufer hatte/ zu passirung der troppen brücken zu bauen. Kaum aber daß die Generalité wieder zur armee gekommen war / und man mit der arbeit angefangen hatte / so kamen die feindlichen vorposten biß nach Schweiningen und Thiffingen und zwungen ihre Husaren unsere arbeiter / daß sie sich biß zu der avant-garde retiriren musten. Dieses verursachte im gantzen lager allarm, und nöthigte den Hertzog von Marlborough und Printzen Eugenium mit dem gantzen Piquet, und 7. esquadronen dragoner / die allezeit vor dem haupt-quartier stunden / sich wiederumb dorthin zu begeben. Sie nahmen zugleich 5. Englische bataillonen/ nebst der Brigade von Roun, und der bataillon garde mit sich / folgete ihm auch eine Hessische Brigade, und ein gut theil der armee nach. Alleine als sie an den bach gekommen / von welchem unsere arbeiter waren verjaget worden / so sahen sie / daß sich der feind nicht alleine zurücke zöge / sondern auch in vollen galop nach seiner armee zurenne. Hierauf verstärckete man unsere avant-garde, welche unter einem General-Major, und 2. Brigaden infanterie, allda stehen bliebe / die in dem dorffe Thiffingen

hinter denen zäunen postirte. Man sahe/ daß die gantze feindliche armee beysammen war / und daß ihr rechter flügel gegen Blindheim / und der lincke gegen Luzingen sich erstrecke / beyde einen wald zur seite habend. Hierauf ward die parole ausgetheilet / und befohlen / daß die sämbtliche bagage sich auf die seite von Donawerth bey dem dorffe Riethlingen / biß auf neue ordre sich setzen solte. Dem feind entgegen zu gehen / warden alle anstalten gemacht/ und über den Kesselbach brücken geschlagen/ damit die armee desto eher jenseits kommen könte. Nachdem also dieses geschehen / ward den 13. ohngefehr 1. stunde nach mitternacht der grosse umbschlag gethan / und solte die armee anderthalbe stunde drauf sich zusammen ziehen / in 2. stunden zum marche bereit seyn / und in 3en den anfang zu passirung des bachs machen / welches sie in 8. colonnen über die brücken zu bewerckstelligen / nehmlich in 2. colonnen die Käyserlichen mit ihrer infanterie, iedoch iede linie a part, sich rechter hand zuwendend / 2. colonnen aber die cavallerie, so nach der lincken ginge. Unsere trouppen marchirten ebenfalls in 4. colonnen, als 2. von der infanterie, zur lincken der Käyserlichen cavallerie, und 2. von der cavallerie, jenen auch zur [illegible]. Also war die gantze armee in 8. colonnen biß an den Thiffinger bach avanciret. Die avant-garden bekamen ordre, daß iede sich zu ihrem corpo wenden solte / und die 2. brigaden infanterie, die unterm General-Major VVilkes in dem dorffe Lliesen waren / nebenst 15. esquadronen dragoner/ welche der Hertzog commandirete / formirten zur lincken eine neue colonne, und gingen also gegen Schweiningen zu. Sobald als nun die 9. colonnen zwischen dem dorffe und dem walde ankommen waren/ ließ man halt machen / iedoch kunte man nicht mercken/ daß die feindliche armee sich groß beweget hätte. Der Hertzog von Marlborough und Printz Eugenius, die auf einer höhe sich befanden / liessen alle die Generals / welche die colonnen führeten / zu sich kommen / und gaben ihnen zum angriff die nöthigen ordren. Damahls war es ohngefehr frühe 6. uhr. Der Milord Cuts, General-Lieut. S. Pool. General-Major, und der Brigadier Ferguſſen, wurden nebst 20. bataillonen detachiret/ umb den

Ge-

General-Major VVilkes zu soûteniren / welcher ordre hatte / die beyden vor Blindheim liegeuden mühlen zu attaquiren. Hierauf steckte der feind sogleich das dorff Unter-Klau / wie auch die mühlen / und 2. höffe / sambt den dörffern Walpersstädt / Willer / Beeghausen / und Schweinenbach in brand / und löseten 2. canonen / umb ihre ausgegangenen fouragiers zurücke zu ruffen. Gleich drauf thaten sie den general-umschlag / und auch alsobalden die vergadron, und sahe man / wie alles bey ihnen in waffen gerieth / und ihre Generals und Adjutanten hin- und wieder rannten. Indem dieses vorginge / kamen unsere colonnen auf die ebene. Viere von ihnen gingen lincker hand auf der seite des dorffs Greinheim / und die 4. andern / als die 4. Käyserlichen / wendeten sich rechtwerts / Wolpersstädt und Beeghausen auch also lassend. Man recognoscirte den bach / der zwischen uns und der feindlichen armee war / und befande / daß selbigen die cavallerie schwerlich würde passiren können / indem das wasser an allen orten ausgetreten / auch zur rechten des dorffs Ober-Klau / wie auch zwischen Unter-Klau und denen mühlen sehr morastig war. Doch man beschlosse / vermittelst der breter von unsern pontons und der faschinen die passage zu erleichtern. Der feind ließ aller orten seine canonen auffführen / umb mit selbigen auf uns zu feuren: und so bald der General-Major VVilkes sich denen mühlen näherte / ging solches an / und schoß er unter andern mit zwantzigpfündigen kugeln / damit er uns verhindere / daß wir nicht über den morast / Haslersbrugk genannt / kommen solten; damahls war es ohngefehr 8. uhr. Wir fingen auch an / einige canonen herbeyzubringen / und stelleten selbige zur lincken des dorffs Unter-Klau / auf dem grossen wege nach Höchstädt / allwo man eine Engl. und eine Holländische batterie aufwarff / und tapffer auf einander feuer gab / daß auf beyden seiten nicht sonder schaden abging. Indem nun die Käyserlichen ihres orts immer avancirten / so schossen die feinde von allen ihren batterien ohne unterlaß auf sie / umb sie dadurch an ihrem march zu verhindern. Gegen 11. uhr befand unsere armee sich in 2. linien in bataille, ausser etliche esquadronen, welche die reserve formirten. Vermittelst der bre-

ter von unſern pontons, verfertigte man ſo gleich 5. brücken/ ließ auch die auf dem groſſen wege / welche der feind verderbet hatte / wieder zurechte machen / und ward an die cavallerie des rechten flügels ordre gegeben / ſich mit taſchinen zu verſehen. Nachdem nun der Printz Eugenius ſo weit angerücket war / als er zum angriff des feindlichen lincken flügels es vor nöthig befunden hatte / ſo ward die ordre zur generalattaque gegeben / und mochte es ohngefehr ein uhr nach mittage ſeyn / als man ſelbige anfing. Der Gen. Major VVilkes, den der Milord Cuts unterſtützete / thate / vermöge ſeiner habenden ordre, den erſten angriff / indem er gegen die beyden mühlen avancirte: Hierauf löſete man von neuen die canonen / welches das zeichen zur attaque war / die der feind zugleich auch anfinge. Die infanterie bemächtigte ſich alſobalden mehrbeſagter zwey mühlen / und das corps de bataille faſte in dem dorffe Unter-Klau an unſerm rechten flügel an dem bache poſto, das dorff Ober-Klau vor ſich habend / wohin der feind viele bataillons geſtellet hatte. Alleine die Käyſerlichen konten nicht ſo balde den anfang thun als wie wir / indem das Terrain, allwo ſie ſich befanden/ voller hecken und zäune war / ſo daß ſolcher erſt eine halbe ſtunde drauf erfolgete. Der lincke flügel von der cavallerie hatte gleichfalls viel mühe über den bach zu kommen / und muſte er eine groſſe ſtunde lang das feindliche feuer ausſtehen / indem das dorff Blindheim ihme zur ſeiten / die feindliche cavallerie aber in fronte war / die auch die unſrige einmahl repouſſirete. Alleine weil ſie mit nachdruck ſoûteniret ward / ſo jagte ſie den feind auch von dem andern bache/Meilweier genannt / und der biß an das dorff voller moraſt iſt. Unſere cavallerie formirte ſich hierauf hinter gedachten bache je mehr und mehr / wiewohl ſie aus dem dorffe continuirlich ein groſſes feuer auszuſtehen hatte / biß ſie endlich von der infanterie bedecket ward. Mitten in dem dorff Unter-Klauen / und zu deſſen rechter hand ging die cavallerie von unſerm lincken flügel vollends übern bach / welche aus Hannoveriſchen und Dähniſchen beſtunde. Der feind attaquirte ſie ſo gleich / und triebe ſie über gedachten bach / doch die infanterie ſoûtenirte ſie / daß ſie zum andern

mahl

)le zum angriff kommen kunten / der aber nicht beſſer ab-
ſ als der erſte. Der Hertzog von Marlborough aber
rte ſie zum dritten mahl an / brachte noch etliche esqua-
ns dazu / die er durch einige Käyſerliche esquadronen
i dem corps de reſerve ſoûteniren ließ / und befahl / daß ſie
)ſt einigen bataillonen unterhalb dem bach wieder avanci-
i ſolten / umb die feindliche infanterie aus dem dorffe O-
:Klauen zu jagen / welche unſere cavallerie bereits in den
nquen angegriffen hatte / worauf der feind ſich zu retiri-
i anfing. Der Printz von Hollſtein Beeck / General-Ma-
: , der auf dem rechten flügel unſere infanterie commandir-
/ hatte zu gleicher zeit beſagtes dorff auch angegriffen:
lleine weil rechter hand die Käyſerliche cavallerie mehr als
)ey mouſqueten-ſchüſſe weit von ihm abſtunde / ſo war er
it drey oder vier bataillonen kaum dem bach paſſiret / als
ugenblicklich 8. oder 9. feindliche aus dem dorffe ihn der-
laſſen jählings auf den leib fielen / daß / ehe die regimenter
ch ſtellen konten / das Gooriſche / ſo den rechten flügel hat-
e / gäntzlich ruiniret / gemeldter Printz ſehr hart bleſſiret /
nd gefangen genommen ward. Auf dem rechten flügel
riebe der feind die Käyſerlichen mehr als 150. ſchritte von
)em ort zurücke / da ſie ſich in bataille geſtellet hatten / und
)er Printz Eugenius war ſo unglücklich / daß er zu drey ver-
ſchiedenen mahlen mit ziemlichen verluſte ſich retiriren mu-
ſte. Doch der lincke flügel rückte ſo gleich heran / und nö-
thigte den feindlichen rechten flügel cavallerie, daß er ſich zu-
rücke ziehen muſte. Er begabe ſich nach dem dorffe Blind-
heim / allwo 27. bataillonen und 12. esquadronen dragoner
ſtunden / die ſich zu verſchantzen anfingen / und dergeſtalt
wehreten / daß der General Churchil genöthiget ward / dem
Milord Cuts, und General-Major VVilkes zu hülffe zu kom-
men / umb geſamter hand dieſen poſten anzugreiffen. Nach-
dem nun der feindliche rechte flügel geſchlagen / gerieth er in
ſeiner retirade an die Donau / wo hinein viele esquadronen
ſich ſtürtzeten / und von denen auch der meiſtetheil ertruncken
iſt. Der Marchall von Tallard ward an dem ufer dieſes fluſſes
gefangen / ſonſten er mit jenen gleichen weg hätte nehmen
müſſen. Bey dem corps de bataille thaten 2. brigaden infan-

terie, die 8. bataillons ſtarck / und von ihrer cavallerie ſoûteniret wurden / uns annoch einigen widerſtand. Sie hatten ſich vor die zelten / die völlig ſtunden / rangiret; Alleine ſobalden wir den feindlichen rechten flügel in die flucht gebracht / ſo befahrten ſich die andern / ſie dürfften aller orten umringet werden / derowegen fingen ſie ſo gleich an zurück zu weichen: doch 2. bataillons, und 2. oder 3. linien von unſerer cavallerie umbzingelten ſie / und gaben von allen ſeiten auf ſie feuer / worauf ſie ſich nach der ſeite von Blindheim ſalviren wolten / ſie wurden aber insgeſambt niedergehauen / ſo daß keiner von ihnen entkomen / auſſer die gefangenen / die aber meiſtens bleſſiret waren. Indem man nun ſahe / daß die ſachen auf unſerm rechten flügel nicht ſo wohl lieffen / als auf dẽ lincken / uñ daß der Printz von Hollſtein-Beck bey dem dorffe Ober-klauen zurück getrieben wordẽ; So befande der Hertzog von Marlborough vor nöthig / unſern lincken flügel / der die victorie bereits in händen / halten zu laſſen / und von dar einige esquadronen und bataillonen den feinden in Ober-Klau in die flanquen zu ſenden. Alleine ehe dieſe trouppen anlangeten / ſo erfuhr man / daß der Printz Eugenius den feind zum 4ten mahle mit gutem ſucceſs angegriffen habe / und daß ſolcher ſich bereits retirire / nachdem er Ober-Klau und Luzingen in brand geſtecket. So gleich fing unſer lincker flügel an ſich zu bewegen / und jagte man einige feindliche infanterie in die Donau / der man verſchiedene canonen abnahm / die ſie hatten in ſicherheit bringen wollen. Und nachdem unſere cavallerie die feinde biß an den hohlen weg vor Höchſtädt verfolget hatte / ſo hielte der Hertzog von Marlborough vor rathſam / die trouppen halten zu laſſen / indem die nacht bereits einzubrechen anfing. Der Printz Eugenius verfolgete ſeiner ſeits den lincken flügel / der ſich mitten durch das holtz hinter das dorff Lutzingen zoge / und die cavallerie thate auf der ſeite von Mörßlingen dergleichen / allwo gemeldter Printz gleichfalls halten lieſſe. Unterdeſſen wehreten die 26. bataillons und 12. esquadrons ſich in dem dorffe Blindheim biß ohngefehr abends 8. uhr / da ſie ſich zu kriegs-gefangenen ergaben. Man rechnet / daß die feindliche armee aus 84. bataillonen / und 150. esqua-

dro-

nes, nebenſt 90. canonen / davon 8. 24. Pfund ſchoſſen/ anden habe. Wir hingegen hatten 66. bataillons, 181. uadrons, ſambt 52. canonen. Bey nahe alle unſere imenter haben ihre ſtandarten und fahnen annoch.

Dieſes war demnach der ſo herrliche / wie-)hl mit vielem blut befochtene ſieg / als welchen anckreich und Teutſchland ſo lange dencken wer- n / als die ſonne über ſie aufgehen wird / wiewohl)de in gar ungleichen abſichten. Denn jenes euert ſich dadurch den verluſt der eingebildeten nfften Monarchie; dieſes hingegen die freude aus denen Frantzöſiſ. ketten geſchehenen erlö- g. Wie hefftig aber der Chur-Fürſt von ıyern auf den unterm TALLARD ihm zugebrach- ſuccurs ſich verlaſſen haben müſſe / erhellet un- andern daher / daß / als ihm der Hertzog von rlborough verſichern ließ / wie der ruin ſeines des durch nichts anders abzuwenden ſtünde / wenn er ſich accommodirete / und die Frantzöſi- ſeite verlieſſe / er gar trotzig zur antwort gab: **:chdem man ihm einmahl genöthiget / den :en auszuziehē / ſo habe er nunmehr die ſchei- u ſolchem verlohren.** Doch es iſt nicht zu iffeln / die reue einer ſo hochmüthigen antwort :de ſich bey ihm mit nur allzu ſtarcken ſchritten geſtellet haben / und er den degen gantz willig gern in die ſcheide ſtecken / wenn er nur ſolches ehren thun könte. Im übrigen wollen wir h ſehen / auf was art die Frantzoſen von dieſer ſſen begebniß ſchwatzen.

En 12. Auguſti brach die armee von Dillingen und Lauingen auf / umb ſich bey Blindheim längſt an einem flei-

kleinen bach zu ſetzen / der an unſerer fronte hinunter lieff / und welchen man vor moraſtig gehalten hatte / ſo ſich doch in der that nicht ſo befand. Mit der rechten ſtunden wir an der Donau / und mit dem lincken an einem Berge / auf welchen ein ziemlich lichter wald anzutreffen. Der Chur-Fürſt hatte drauf gedrungen / daß man hieher rücken ſolte / indem er glaubte / daß die feinde ſich noch nicht conjungiret hätten. Monſieur TALLARD bewilligte drein / und beruffte ſich diß-falls auf die leute / die ſeiter 18. monaten in dieſer gegend geweſen waren / daß man nehmlich allda ſich poſtiren ſolte. Man hatte kaum das lager abgeſtecket / als man dem Herrn Marchall die nachricht brachte / daß der feind ſich jenſeit des baches ſehen laſſen. So gleich begab er ſich dahin / und nachdem er einige trouppen hatte hinüber geſchicket / ſo zogen ſich jene in ihr lager wieder zurück. Damahls drungen viele drauf / daß der Chur-Fürſt gegen ſie anrücken ſolte / verſichernde / daß die conjunction noch nicht erfolget ſey. Doch unſere Generalen wiederriethen ſolches / und ſtelleten vor / daß man desfalls erſt mehrere nachricht haben müſſe. Dieſem nach wurde ein groſſes Detachement ausgeſchicket / welches verſchiedene gefangne einbrachte / ſo einhellig verſicherten / daß die conjunction geſchehen ſey. Hierauf zoge man ſich wieder zurück / und dachte weiter an nichts / als wie man das lager möchte ſchlagen können. Abends gegen 5. uhr ſahen wir die feinde mit ihrem groſſen piquet uns recognoſciren / die biß nach Schweiningen kamen / von dar aber wieder zurücke gingen. Morgens frühe gegen 2. uhren ließ der feind den general-umbſchlag thun / und brach darauf auf / um uns zu attaquiren. Man konte ihr abſehen nicht eher ergründen / als biß frühe gegen 6. uhren / da ſie in 4. groſſen colonnen uns naheten / dahero wir anfingen zu glauben / daß ſie geſinnet wären / mit uns zu treffen. Wir lieſſen ſo gleich vergadron ſchlagen / und kurtz darauf boutaſelle blaſen. Wehrenden deſſen bemühete man ſich / vortheilhafftig zu ſtellen / und umb euch ſolches recht zu erklären / ſo muß ich noch einmahl die beſchaffenheit unſers lagers vorſtellen. Unſer rechter flügel ging biß an die Donau / und hatte bey deſſen anfang das dorff Blindheim / wo

der

archall de Tallard ſein quartier genommen. Das dorff
ern war zur lincken / in welchem der Herr Chur-Fürſt
. Die erſte linie von der Tallardiſchen infanterie lag
Donau / umb bey der hand zu ſeyn / ſich in gedach-
indheim werffen zu können. Dieſe linie beſtund aus
taillonen / zu deren lincken man alle cavallerie von un-
erſten linie poſtiret hatte / ſo daß ſie an die cavallerie
lonſ. Marcin ſtieſſe. Hierauf folgte der reſt der Mar-
en armee, von welcher ich euch keine particularia ſagen
weil ich mich nicht allda befunden / indem wir auf un-
ten gnug zu thun hatten. Die andere linie campirte
dinair, nehmlich die infanterie in der mitten / und be-
unſere gantze macht aus 80. bataillons, und 104. es-
onen. Mitten in unſerer armee befande ſich eine höhe /
gantze ebene commandirete / und von dar man einen
en proſpect biß an den bach haben konte / der längſt un-
fronte hinunter lieff. Selbiger gegen über war ein
Ober-Klau genamnt / welches man verbrennen ließ /
ichen auch 2. mühlen geſchahe / die an dem bach lagen /
ich Blindheim zulieffe / dergeſtalt / daß man dem fein-
paſſage dieſes baches zu verwehren ſuchte / und den Ge-
en befahl / ſie nicht herüber zu laſſen. Als dieſes alſo
rdnet / poſtirte man in Blindheim 19. bataillonen von
ſtern linie / und 7. von der andern. So ſtellte man
. regimenter dragoner zu fuß dahinein / zu deſſen rech-
ind von dar biß nach Ober-Klau / 48. esquadronen von
allardiſchen / und 32. von der Marſiniſchen armee ſich be-
n: 9. bataillons aber machten das corpo, und die bri-
von champagne, und von Bourgonois zur rechten des
s / wo der Herr Marchall Marcin lage / umb ſelbiges /
en rechten flügel ſeiner cavalierie zu bedecken. Man
aller orten batterien an / und beſchoß einander biß mit-
1. uhr / da die erſte attaque anfing. Wehrenden deſſen
der Hr. Marchall benachrichtiget / daß die feinde viel in-
rie auf unſern rechten flügel anmarchiren lieſſen / iedoch
e ihr haupt-abſehen auf die attaque des lincken / welchen
gen des lichten buſches / an welchen er ſtieſſe / am erſten
erwältigen gedächten. Der Herr Marchall von Tal-

lard

lard erhube ſich geſchwinde auf den rechten flügel / welchen die feinde würcklich attaquiren wolten / indem ſie die anſtalt machten / vorbeſagten bach mit ihrer gantzen fronte zu paſſiren / indem ihre ſämbtliche cavallerie ſich dem Herrn Marcin gerade gegen über befande. Der Herr von Silly, und noch einer ſeiner freunde / waren eben auf der höhe / und als ſie ſahen / daß die Engelländer anſtalt machten / das dorff Blindheim zu attaquiren / ſo beſchloſſen ſie die erſte und andere linie von der cavallerie marchiren zu laſſen / ob gleich der Herr Marchall nicht gegenwärtig war. Er kam aber gleich darzu / und ließ ſie würcklich aufbrechen; Alleine zu allen unglück marchirten nicht mehr als 2. brigaden, und die gendarmerie bliebe ſtehen / welches dem feind zeit gab / ohngeſäumt unterſchiedl. linien von ſeiner cavallerie auf der ebne zu formiren / wohin die trouppen nicht eher als 3. gute viertel ſtunden nach der erſtern ſalve marchirten. Was ſich nun unten im grunde befande / ward zurück getrieben / dergleichen die gendarmerie ihres orts auch thate / die ſich endlich zu bewegen anfing / und von dieſem kleinen vortheil gleichſam ſchon bedrucken war. Man præparirte ſich hierauf / den feind noch einmahl zu empfangen / gedacht aber nicht daran / die völligen linien herbey zu bringen / die ſich an dem fuſſe dieſer unglücklichen höhe wiederſatzten. Monſ. de Silly ward ſein pferd unter ihm erſchoſſen / und indem er ſich bemühete ein anders zu bekommen / ſo ſahe ſein freund den Monſ. de Tallard, zu dem er ſich begab / und ihm von der beſchehenen attaque des dorffes nachricht ertheilete. Monſr. de Tallard wolte ſich dahin wenden / und gedachte kein menſch an mehrbeſagte höhe / denn man kunte nicht ſehen / was unten an deſſen fuſſe vorging. Man kam endlich ins dorff / und Monſr. de Tallard bemühete ſich auf alle weiſe dieſen poſten in ſicherheit zu ſtellen. Endlich verließ er ſelbigen wieder / und begab ſich zu ſeiner cavallerie. Bey ſeiner ankunfft fande er / daß die feinde eine neue attaque angefangen. Man empfing ſie bey dem dorffe Blindheim wiederum wie zuvor / und triebe ſie gäntzlich zurücke. Die gendarmerie wolte mit dem degen in der fauſt den vor ſich ſtehenden feind aufreiben / alleine ſie empfingen von der infanterie, die ſich

wie-

geſetzet / und denen Engliſchen esquadrons ein ſolch
s feuer / daß ſie ſich muſten zurücke ziehen / und war-
an einen kleinen bach / der hinter ihnen lieſſe / getrie-
Bey dieſem chargiren verlohren der Herr Surlaube
necourt ihre pferde / und ward der erſtere 6. oder 7.
geſchoſſen. Die brigade von Silly, welche unten im
nden / durch welches die gendarmerie, umb ſich wie-
ſetzen / paſſirete / chargirte mit den Engelländern /
te ſie über den bach wieder zurücke. Wehrenden die-
ſftigen anfall ſahen die Generals von unſerm lincken
und der Monſr. Marcin von dem rechten erſtlich / was
einen fehler begangen / und lieſſen etliche brigaden
en feind anrücken / der bereits faſt oben auf der höhe
Alle unſere brigaden chargirten mit groſſer hefftig-
nd trieben die esquadrons zurücke / die ſich ihnen ent-
ſtelleten: alleine weil ſelbige von vielen esquadrons
aillons ſoûteniret warden / ſo zwungen ſie ſolche zum
t / und muſten ſich unſere brigaden auf unſere andere
tiriren / die / weil ſie weit darvon ſtunde / den feinden
/ das gantze Terrain zu gewinnen / welches ſie ihrer
anzahl / und wohl geſchloſſenen marches halber auch
teten. Man brachte die esquadrons von unſerer er-
ie zwar wieder zuſammen / ſie gingen auch von neuen
feind / allein mit vorigem ſucceſs, indem ſie allemahl
nge weichen muſten / welches unglück auch gedachten
er, ja der gantzen andern linie begegnete. Endlich
er Marchall von TALLARD unſere bataillons zwiſchen
llerie miſchen / und durch einen äuſſerſten verſuch die
kten linien der feinde übern hauffen werffen. Man
auf auf GOttes berath loß / und die feindliche erſte
uſte ſich auf die andere ziehen. Man gewanne wie-
vas terrain, und wolten wir auch ihre andere linie
en; Alleine weil hinter ſelbiger die 3te und 4te ſich
/ ſo ging unſere cavallerie durch / und unſere armen
ons warden in ſtücken zerhauen. Man brachte endlich
en mahl die cavallerie wieder zum ſtande / die aber
wach war / und mit der man nicht mehr als 1. linie
n konte. Indem nun die ſachen in ſolchem ſtande

wa

waren / ſo ſahe der Herr Marchall von TALLARD wohl / daß er gezwungen wäre / die dragoner und infanterie aus Blindheim zu ziehen / und indem er damit umbging / und die cavallerie vermahnete / feſten fuß zu halten ſo ſchickte er iemand vertrautes an den Mr. Marcin ab / umb ihn zu bitten / einige von ſeinen trouppen gegen den feind rechter hand avanciren zu laſſen / damit man unſere infanterie und munition aus dem dorffe bringen könte. Alleine Monſr. Marcin ſtellete dieſem vor / daß er ſelbſten in der fronte und aller orten mit dem feinde nur allzu viel zu thun habe / dahero er ſich unmöglich bloß geben könte / wüſte auch von keinem vortheil / ſondern müſte nur drauf dencken / wie er ſich erhielte. Wehrenden deſſen hatte unſere cavallerie feſten fuß gehalten; alleine ſie muſte auf einmahl halb rechtsumb eine wendung machen / welches von ihr mit der äuſſerſten desordre verrichtet ward / indem ſolches mit einer groſſen confuſion geſchahe / und die feinde angenſichts ihre 3. regimenter dragoner maſſacrirten. In ſothaner unordnung ward der Herr Marchall von TALLARD umringet / und gefangen genommen / dergleichen Monſr. de Mauperoux, de la Valiere, Silly, Seppeville, Meſſellieres, St. Pouange, Ligonde, und noch vielen andern auch betraffe. Dieſes iſt in wahrheit ein groſſes unglück vor den König / vornehmlich was die gefangennehmung des Tallards betrifft. Denn es iſt gewiß / daß er mit ſeiner infanterie ſich hätte ſalviren können / an ſtatt da ſelbige nun in des Königes dienſten / dieſen gantzen hefftigen krieg hindurch weiter nicht zu gebrauchen iſt. Umb euch endlich von alle dem nachricht zu geben / was biß zu ende dieſer hauptwichtigen begebenheit vorgegangen / ſo wiſſet / daß ein theil von unſerer cavallerie, und die gantze gendarmerie ſich auf die ſeit der Donau auf einſtücke land / welches faſt einer inſul ähnliget / retiriret hatte / allwo ſie aber abgeſchnitten warden / welches denn viele / ſich in die Donau zu ſtürtzen / nöthigte / umb ſolcher geſtalt davon zu kommen. Als dieſes die Brigade von Grignan erfahren / die ſich ein wenig vorher rechter hand durch den moraſt nach Höchſtädt retiriret hatte / ſatzte ſie ſich wiederum / marchirte gegen dem feind / jagte ſie von der defilé, und errettete alſo noch diejenigen / die noch

nicht

)t gefangen oder ertruncken waren/zoge ſich herauf nach der
)e von Höchſtädt/und gabe dadurch denen andern zeit/unſe-
)leſſirten von dieſem orte zu ſalviren. Sehet / ein ſo traurt-
ende hat die ſo ſchöne und herrliche cavallerie genommen/
) der man beſſere dienſte hätte erwarten können: doch wir
ſſen aufhören ſie zu beklagen / und vielmehr das unglück-
e ſchickſal unſerer alten infanterie betrachten. Monſieur
rambault, und Mr. Blanſac commandirten die dragoner
infanterie in dem dorffe Blindheim. Von ſelbigen ſa-
nun die gefangenen Officirer / die aus dem feindlichen
r zurück kommen / folgendes. So bald nehmlich ge-
)ter Herr von Clerambault die unordnung unſerer caval-
geſehen / habe er durch ſeinen poſtillon einen furth in
Donau ſuchen laſſen / ſey ſelbſten in ſolche hinein ge-
)get / und auch darinnen ertruncken / indem er keine /
m nahmen gemäſſe reſolution faſſen können/ ob er gleich
:arckes/ und noch nicht zum treffen gekommenes corpo
ich gehabt. Die feinde / nachdem ſie das dorff Blind-
völlig eingeſchloſſen / wolten ſie ſolches lincker hand /
er rechte flügel unſerer cavallerie die infanterie vorhero
:niret hatte / anfallen / die infanterie aber zoge ſich mit
icher unordnung mitten ins dorff. So bald Mr. de
re dieſes vermerckte / ruffte er die regimenter von Pro-
e, und Artois, ſambt allen Volontairs zu ſich / und jagte
inde mit dem degen in der fauſt biß an ihre cavallerie zu-
/ und marchirte hierauf ſchritt vor ſchritt wieder ins

Der MARLBOROUGH wohl urtheilend/ daß er hier alte
ten vor ſich habe / die zu überwinden ihm viel blut ko-
würde / bediente ſich ſeines gefangenen / des Herrn
ouvilles, umb ſie zur ergebung anzumahnen. Monſr.
anſac bewilligte ſolches / und thäte ſein beſtes / umb das
:ent von Navarre, welches ſeine fähnlein zuſammen wi-
/ auch darzu zu bereden. Monſr. Blanſac unterſchriebe
rticul, alleine Monſ. Seviere, und Mr. Joury wolten
aus darein nicht willigen: Man entwaffnete ſie aber/
ahm ihnen ihre fähnlein. Der ſchmertz verwehret mir
on ein mehrers zu gedencken: Ihr könnt leicht erachten /
dieſes vor ein ſpectacul ſeyn müſſe / 26. bataillonen /

und 4. regimenter dragoner als kriegs-gefangene zu sehen. Ich verlasse also diese traurige begebenheit / und wende mich zu dem dorffe Ober Klau / welches das quartier des Monsr. Marcin war. Dieser / nachdem er seine / und unsere cavallerie in unordnung sahe / war bloß darauf bedacht / wie er sich mit dem lincken flügel retiriren möchte / welcher unter anführung des Herrn Grafen von Burg die feinde an dem bache allemahl zurücke getrieben hatte. Er nahm also alle seine infanterie, und marchirte biß an den moraſt von Höchstädt / welchen er in guter ordnung passirete / und nach Dillingen kam / von dar er die gantze cavallerie durch Gondelfingen nach Ulm sendete. Tags drauf zoge man die infanterie zusammen / und kame bey Lipent zu campiren / von dar wir uns mit grosser eilfertigkeit fort begeben / und dem Könige den rest einer höchstbekümmerten armee zuführen / die nichts anders versehen / als daß denen ordren nicht aller örten war nachgelebet worden / die man gegeben hatte / den feind nicht über den bach zu lassen / und auf ihn nicht brigaden-weiß / sondern mit der gantzen armeé loß zu gehen / gleich wie man gegen einen mächtigen feind zu thun pfleget / der nunmehro biß mitten in unser lager durchgedrungen / und unsere armeé zu kriegs-gefangenen gemachet hat. Straßburg den 31. Aug. 1704.

Diesem sehr lamentablen schreiben wollen wir noch andere von gleichem schrot und korn beyfügen.

IHr habet ohne zweiffel den traurigen zufall unserer armee vernommen. Dergleichen unglück hat man wohl sein tage nicht gesehen / und ihr werdet darüber recht erstaunen / wann ihr die relationes darvon zu sehen bekommt. Die stadt Ulm ist mit blessirten Officirern dermassen angefüllet / daß man nicht weiß / wo man solche alle lassen soll. Ihr könnet also leichte urtheilen / wie es umb die gemeinen soldaten stehen müsse. Wir haben 12. gantzer stunden marchiren müssen / ehe wir nur ein wenig in sicherheit gelangen können. Ich suchte allhier den Herrn Chevalier, daß er mir

ein

it logement ausrichten möchte. Sie seynd nicht un-
/ wenn wir nur so lange hier bleiben dürfften / biß wir
n stande wären / uns nach Straßburg begeben zu kön-
denn man saget / als ob man uns umb : repartiren wol-
Man fänget bereits an über die Iler brücken zu schla-
und es ist unmöglich / in diesem lande länger zu blei-
indem der feind meister im felde. Sofern sie uns ietzt
ückweg verlegten / so würde kein eintziger Frantzose
n kommen können / weil die bauern bereits anfangen /
: todt zu schlagen. Alleweile schicke ich meine pferde
dorff / weil sie allhier hunger sterben müsten / indem sie
eyen tagen nicht einen bissen zu fressen gehabt. Mit
n / der hunger regieret allenthalben: und es ist zu wün-
/ daß wir balde aus diesem unglück heraus kommen
en. Geschicht solches nicht / so ist alles verlohren / denn
weder vor menschen noch vieh einiges proviant verhan-
und alles so theuer wie gold. Wann wir nur erst ü-
Rhein / alsdann wird man euch unsere noth mehrers
llen. Man darf sich weder auf die hülffe seines freun-
noch auf das land verlassen. Diese action hat viel va-
chargen verursachet / indem fast alle Officirer entweder
der blessiret seynd / und wenn man sie alle mit nahmen
nen wolte / so würde man ein grosses buch davon zu-
ten bringen. Die relation, welche man nach Pariß sen-
wird sattsam weisen / wie viel der König verlohren hä-
Der Herr lebe wohl. Ulm den 16. Aug. 1704.

So groß nun bey denen Frantzosen die be-
niß war / auch so sehr sie in allen ihren briefen
ntirten / und der vorige hohe thon sich in e
ziemlich kleinen verwandelt hatte; So un-
n war hingegen die freude in allen landen der
en Alliirten / und hatte dieser treffliche sieg / die
hin niedergeschlagenen und furchtsamen gemü-
völlig wieder aufgerichtet. Zu mehrern be-
ß dessen / wird nachstehendes ein unverwerff-
zeugniß ablegen können;

DEr 13. dieſes monats wird in denen geſchichten einer der berühmteſten tage ſeyn / indem es dem Allerhöchſten gefallen/ an ſelbigen denen waffen der hohen Alliirten an der Donau einen ungemeinen ſieg zu verleihen / deſſen gleichen man in allen vorhergehenden kriegen nicht finden wird/ und kan man wohl ſagen/daß dieſer unverhoffte erfolg/in betrachtung der allgemeinen ſache / alle vorhin desfalls geſchöpffte hoffnung gar mercklich übertrifft. Das Unglück/ ſo dem Chur-Fürſten von Bayern bey Donawerth betraffe / war ſonder zweiffel ſehr groß/ und man hatte urſache zu glauben/ es würde dieſer Printz dadurch bewogen werden/ ſich mit dem Käyſer zu vergleichen / und das beſte ſeiner lande und familie nicht auſſer obacht ſetzen / mithin dieſem innerlichen kriege ein ende machen. Doch ſein ſchickſal hatte über ihn ein anders beſchloſſen / und war dieſer Printz über den durch den TALLARD erhaltenen ſuccurs dermaſſen hochmüthig / daß er vor allen vernünfftigen betrachtungen die augen verſchloſſe/ und öffentlich ſagte; **Er begehre nun weiter nichts anzuhören / als ſich ſeines degens zu bedienen/ zu welchem er die ſcheide weggeworffen habe.** Nachdem nun die feinde dieſen ſuccurs erhalten / ſo lieſſen ſie es ihres orts weder am fleiß noch einiger vorſichtigkeit ermangeln / ſich nicht anders/ als mit dem gröſten vortheil in ein treffen einzulaſſen. Dieſemnach huben ſie ihr lager bey Augſpurg nicht eher auf / als da ſie ſahen / daß die Alliirten ihre Kräffte durch belagerung Ingolſtadt getheilet: Und das neue lager / ſo ſie ſich bey Höchſtädt erwehleten / war ſo wohl ſeiner ſituation halber ſehr vortheilhafftig / als auch / weil ſie denen Alliirten an mannſchafft ziemlich überlegen. Doch alle ſothane vortheile ſeynd durch ein unverhofftes glück / welches die tapfferkeit und den heldenmuth der hohen Alliirten zu gefehrden hatte / überwunden worden / und haben weiter zu nichts gedienet/ als unſerſeits den ſieg deſto vollkomener und herrlicher zu machen. Zu ſelbigem / und denen tapffern überwindern weiß man nichts mehr beyzuſetzen / als daß das looß auf die gerechte ſeite gefallen. Und iſt dieſer ſieg nicht einer von denenjenigen / den ſich beyde theile zuſchreiben können. 27. bataillons, 4. regimenter dragoner / ein Marſchall von

Franck-

nckreich / und eine groſſe anzahl hoher Generals-perſo-
/ die man nach einem blutigen gefechte zu kriegs gefang-
gemachet / ſeynd ſattſame zeugen / über wem das urtheil
ieſer groſſen tagfahrt geſprochen / und wenn man be-
)tet / daß dieſes glück in eine ſolche zeit gefallen / da des
ſers / und der gemeinen ſache wohlfahrt auf der höchſten
: ihres untergangs ſtunde; So ſiehet man daraus die
bare gütigkeit des himmels / davon uns erſt die folgen-
eiten mehrere würckungen weiſen werden. Franckreich
eſſe ſich ſo feſte auf ſeine macht / daß man allbereit zum
as / wegen der vortheile die der Tallard und Villeroy
: die Alliirten befechten würden / die triumphs-lieder
nmete. Dieſer letztere / nachdem er viel ſchwere ca-
i aus dem Straßburgiſchen zeughauſe genommen / war
arch begriffen / eine diverſion im Würtenbergiſchen zu
en / oder die ſtadt Villingen zu belagern / wiewohl ei-
agen / daß er in Francken und Schwaben habe eindrin-
ollen / umb beyde creyſſe zur neutralité zu bringen / von
er man will / daß bereits einige propoſitiones aufm ta-
weſen ſeyn ſollen / damit ſie dadurch den ruin ihrer lan-
)wenden möchten. Man hat zwar noch keine ausführ-
relation von dem Printzen EUGENIO, doch verſichern ei-
riefe / daß er den tag / da das treffen geſchehen / die gan-
nee von regiment zu regiment durchritten ſey / und die
en zur tapfferkeit angemahnet habe. Amſterdam den
g. 1704.

Es habe dieſen brief geſtellet wer da wolle / der verfaſſer deſſelbigen ein haupt-kluger rai-
eur geweſen / der von der ſache geſprochen / wie
i ſich ſelbſten iſt. Man muß ſich über das
meine brüſten der Cron Franckreich ver-
dern / die in ihrem ſinn ſchon gantz Europa
its verſchlungen hatte / und nach deren ihrer
lung Verſailles der ſitz der fünfften Monarchie
/ vor deren throne alle gekrönte häupter ihre

cronen niederlegen / und selbige von Ludwig des XIV. seiner hand wieder empfangen solten. Wie geschäfftig werden die Frantzösischen schmeichler schon gewesen seyn: Und wie unschuldig wird die arme Poesie von diesen unzeitigen geburthen zum voraus sich haben martern lassen müssen / umb ihren so genannten grossen Ludewig über alle conqueranten erheben zu können. Doch der im himmel sitzet / lachet ihrer / und der HErr spottet ihrer. **Höchstädt** war derjenige ort / wo die gerechtigkeit der bißher unschuldig gedrückten sache **Ludwig** XIV. zu hoch sasse: Und die felder dieses orts musten diejenigen felsen seyn / an denen das Frantzösische glück einen unverwindlichen schiffbruch leiden solte. Die **Donau** zeigete / daß ihre fluthen befehl hätten / die zu verschlingen / die bißhero die gantze welt zu fressen sich verlauten lassen: Und **Blindheim** blendete den Monarchen von Franckreich dermassen / daß seine augen solches noch biß diese stunde nicht haben verwinden können. Eugenius, Eugenius, ein nahme der in den kostbarsten marmor zu ätzen / erschiene dem seufftzenden Teutschlande dermahln als ein anderer Arminius, ja er erschiene weit glücklicher als jener / weil er die ketten völlig zerbrach / mit denen Teutschland bedrohet ward / die hingegen von jenem Arminio in seinen zeiten zwar in etwas mürbe gemachet / doch nicht völlig zerrissen warden. Und Marlborough, ein Held / dessen Nahme mit ewigen Encaust, und feinern / als Ophirischen golde / in denen geschicht-büchern anzumercken / war derjenige schutz-engel / den die ewige vorse-

hung

hung von unendlichen zeiten her vor Teutsch-
land bestimmet hatte: Und seine tapffere faust
muste diejenige macht ruhmwürdigst zerbrechen/
welche bißhero der gantzen welt ein schrecken ge-
wesen war. Die **Allerdurchlauchtigste** ANNA,
die **grosse Britannische** Souverainin, deren un-
vergleichlicher nahme denen sternen vorlängstens
inverleibet/ legte durch ihre unüberwindlichen
waffen bey **Höchstädt** denjenigen in koth und
staub/ der bißhero himmel und erden getrotzet/
und durch die menge seiner rosse und wagen auf die
berge Teutschlandes gestiegen seyn wolte. Diese
Allerdurchlauchtigste Königin war derjenige
engel/ der durch den Göttlichen beystand den
frantzösischen SANHERIB in einem tage/ wie dorten
den Assyrischen in der nacht/ umbrachte/ und
ihm einen ring in seine nasen/ und ein scharffes
gebiß in seinen mund legte. Diese **Englische**
Heldin/ die mehr wunder verrichtet/ als der
Jüden ihre gerühmte Judith/ von der man noch
nicht weiß/ ob es ein gedichte/ oder wahrhaffte
sache sey/ hat in einem tage mehr thaten gethan/
mehr Cronen errettet/ mehr feinde erleget/ mehr
ewiges-lorbern aufgesetzet/ als fast keiner der al-
ten Helden iemahln verrichtet. Man überlege
dieses vorgeben sonder partheyligkeit/ und was
vor suiten würden erfolget seyn/ wann der feind
die ober-hand hätte behalten sollen/ so wird sich
finden/ daß vorstehender satz nichts unwahres o-
der ruhmräthiges in sich halte. GOtt aber sey
dancк/ der uns den sieg gegeben/ und zu dessen
verlangung diese **theuren werckzeuge** erwecket hat.

Derſelbe ſey noch ferner mit ihnen / ſtärcke ihren arm / und laſſe ihren hohen nahmen dem feinde zu einem ſtetswährenden ſchrecken dienen. Teutſchland aber verleihe er / daß es ſothaner ſiege in ſeinen jahr-büchern noch viele zehlen / und gleichwie es ietzo angefangen / die erlittene ſchmach mit ſeiner feinde blute völlig auswiſchen möge.

Es iſt aber leicht zu erachten / wie dem Marchall von TALLARD, der kurtz vor der ſchlacht ein ſo großſprecheriſches maul gehabt hatte / zumuthe müſſe geweſen ſeyn / als er ein groß theil von Teutſchland / deme er vorhero nichts als bande und feſſeln gedrohet / ietzo als im triumph durchwandern muſte / indem der Hertzog von MARLBOROUGH ihn / nebenſt 16. Generalen / und 13. Obriſten / unter einer bedeckung von 50. mann aus dem lager durch **Hanau / Franckfurth** / und von dar ferner nach Holland bringen lieſſe. Indem nun unlaugbar war / daß Ihr. Durchlauchtigkeit / der Hertzog von MARLBOROUGH zu dem Höchſtädtiſchen ſiege ein groſſes beygetragen; und aber auſſerordentliche verdienſte / auch einer auſſerordentlichen belohnung würdig ſeynd / ſo wolten Ihr. Käyſerl. Majeſtät ſelbige nicht unbemercket laſſen; derowegen ſie auf den allergnädigſten entſchluß fielen / mehrbeſagten Hertzog von MARLBOROUGH unter die zahl der Reichs-Fürſten mit auf- und anzunehmen / von welcher Dero hohen intention ſie ihme in folgenden ſehr gnädigen hand-briefe eröffnung zu thun geruheten.

Durch-

Durchlauchtiger / werther Oheim und Fürſt.

Alß wir dieſen nahmen gegen demſelben brauchen ſollen/ giebet uns ein ſonderbar vergnügen / indem wir darbey)hl dero altes/ Durchl. und berühmtes geſchlecht be= ten / als auch die ſonderbaren / groſſen / unſerm chl. Hauſe und dem gantzen Röm. Reiche erwieſenen e in erwegung ziehen. Wir haben demnach beſchloſ= **Denſelben** unter die Reichs-Fürſten mit aufzuneh=

Und nachdem wir **Ihn** / ſeinen verdienſten und der)rniß nach / mit einer der gröſten würden des Reichs ıdigen ; So haben wir dadurch durch unſer freyes be= iß aller welt zu erkennen geben wollen / wie viel **Wir**/ as geſambte Reich / der Durchl. Königin von Groß= ınnien / und auch **Demſelben** ſchuldig ſeyn / und diß ſo viel mehr / indem es Ihr. Maj. gefallen / demnach des Churfürſten von Bayern ſchändl. abfall/unſere/und :eichs ſachen in einen ziemlichen ſchlechten ſtand gera= varen / unter **Dero** anführung einen ſo mächtigen ſuc=)iß in Bayern und Schwaben zu ſenden / worbey **Sie** ſo heldenmüthig und weißlich regieret / daß nicht allei= : öffentlichen zeugniſſe / ſondern vornehmlich meine pen / welche die vornehmſten confœderirten und be= re **Ew. Liebden** ſiege / und triumphirenden verrich= n geweſen ſeyn / alles Dero guten conduite und an= wie auch dem unerſchrockenen muthe der Engliſchen pen / und derer / die unter **Dero** befehl geſtanden/ zu= ben : Welche ſiege / und ſonderlich der letzt bey ſtädt wider die Frantzoſen und Bayern befochtene / ſo 'gleichlich ſeynd / daß man mit grund der wahrheit ſa= ın / daß die Cron Franckreich dergleichen verluſt in vie= culis nicht empfunden / ſo daß wir urſache zu glauben ı / es werden dadurch nicht allein die ſchädlichen abſich= ıſerer feinde zernichtet/ ſondern auch gantz Teutſchland/ :wiß auf der ſpitze ſeines falles ſtunde / ja wir wollen ſa= antz Europa der ruheſtand wieder gegeben worden ſeyn.

Wir verhoffen auch mit der zeit / die so kostbare freyheit der Christenheit wider die gewalt und tyranney der Frantzosen / die alles unter ihre füsse treten wollen / bekräfftigen zu helffen. Und gleichwie wir gnugsam versichert / daß Dieselben alles hierzu nöthige werden mit anwenden helffen; Also wollen wir vor dißmahl weiter nichts mehr melden / als daß Wir Ihnen zu allen ihren vorhaben einen glücklichen erfolg anerwüntschen / und darbey versichern / daß wir uns bemühen werden / bey allen gelegenheiten unsere aufrichtige erkäntligkeit gegen Dieselbe möglichstens an tag legen zu können. Gegeben in unserm Hofe zu Wien / den 28. Aug. 1704.

LEOPOLD.

Weil aber sothane gnad-bezeugung der Hertzog von Marlborough ohne seiner Königin willen nicht annehmen durffte; Als liessen Ihr. Käyserliche Majestät durch Dero Gesandten in Londen darumb anhalten / die dann ihr Ja sonder weigerung darzu gaben / indem sie bey einem so hohen vorsprach sich dessen nicht verwegern konten. Und nachdem zu erhaltung des Höchstädtischen siegs die trouppen der Herren General-Staaten gleichfalls ein grosses mit beygetragen hatten; so wolten Ihr. Käyserliche Majestät auch gegen selbige ihre danckbarkeit abstatten / derohalben Sie beygehendes an Sie abgehen liessen:

LEOPOLD &c. &c.

Die freude / welche der glückliche ausgang der zwart blutigen action bey Höchstädt / in allen gemüthern der Alliirten verursachet / ist durchgehends groß. Und wir / die wir Deroselben sorgfalt vor unser interesse iederzeit wahrgenommen / hatten Dero hülffe zu einer solchen zeit höchstnöthig / da unsere / und des Reichs angelegenheiten / durch

die

von dem Chur-Fürsten von Bayern / und andere erregte
ublen / in einen ziemlich mißlichen zustande sich befanden.
aß sie uns nun mit selbiger nicht entstanden / gereichet zu
ro selbst eignen ehre und besten. Und Sie können sich ü-
sothanen glücklichen erfolg umb so viel mehrer erfreuen /
em unsere Generalen Uns versichern / daß die treue /
fferkeit / und der unerschrockene muth ihrer Officirer und
aten in diesem treffen sich gantz verwundersam sehen las-
/ und dadurch zu der erfochtenen victorie ein sehr grosses
beygetragen. Nachdem uns nun dieses gelegenheit gie-
/ Ihnen desfalls unsern glückwuntsch und danckſagung
ustatten; So haben wir solches hierdurch mit dem grö-
vergnügen / und einer / die worte übersteigenden wohl-
vogenheit verrichten wollen. Versichern hierbey / daß
von unserm geneigten willen vor Dero wohlwollen / und
erer aufrichtigen freundschafft / in allen vorfallenheiten /
ch eine wahre erkäntligkeit / würckliche zeugnisse abzule-
/ nicht ermangeln werden. Im übrigen bitten wir
Ott / Er wolle Dero Republic im guten wohlstande er-
lten / Sie ie mehr und mehr wachsend machen / und alle
ero anschläge und vorhaben kräfftiglich segnen. Gegeben
unserer stadt Wien / den 30. Aug. 1704.

Die Herren General-Staaten aber sahen
gen dieser preißwürdigen victorie sich verbun-
n / an Ihr. Majestät die Königin von Groß-
ritannien dieses glückwünschungs-schreiben ab-
hen zu lassen.

MADAME.

Nachdem wir dem Allerhöchsten GOtt / wegen der gros
sen und vollkommenen victorie, welche die waffen der
hen Alliirten durch seine gütigkeit bey Höchstädt besoch-
n / gebührenden danck abgestattet; so haben wir uns vor
rbunden zu seyn erachtet / Ew. Maj. unsere / über einen
glorwürdigen und vortheil-vollen anfang geschöpffte freu-

de

de hierdurch zu bezeigen / und ihnen über sothanen glücklichen erfolg von grund unsers hertzens zu gratuliren / indem die tapfferkeit Ihrer trouppen hierzu ein grosses beygetragen / und vornehmlich / da alles unter der weisen und tapffern anführung Dero General-Capitains, des Hertzogs von Marlborough geschehen ist / der an diesem tage gewiß solche lorbern geerndet / die vor einiger verwelckung sich gantz nicht zu befürchten haben. Das glück / welches Ew. Majestät regierung begleitet / und der ruhm der Englischen nation, seynd durch einen so haupt-wichtigen sieg zum höchsten erhaben: Und die guten folgen / welche wir durch Göttlichen beystand von selbigen hoffen wollen / wird man nicht anders ansehen können / als würckungen Ew. Majestät grossen eifers vor das gemeine beste. Derohalben hoffen wir auch / daß diese action unsere feinde / die nicht aufhören ungeheure desseins zu formiren / von sothanen gedancken gäntzlich herunter stürtzen / und hingegen den weg eröffnen werde / auf welchen wir zu demjenigen vorhaben gelangen können / das wir uns in errichtung unserer allianz vorgesetzet / daß nehmlich die freyheit von Europa / und unsere Heil. Religion in sicherheit versetzet werde; Ew. Majestät aber durch eine langwierige regierung die früchte derjenigen sorgen geniessen können / die sie ietzo zu Dero erhaltung angewendet.

Wir statten demnach von grund unserer hertzen diesen wunsch ab / versichern dabey Ew. Majestät des tieffsten respects, den wir vor Dero geheiligte person tragen: Empfehlen zugleich Uns und Unsere Republic Dero beständigen höchst-schätzbaren affection und wohlwollen / und bitten GOtt ꝛc. ꝛc. Haag den 22. Aug. 1704.

Gegen dem Hertzog von Marlborough wolten sie ihre danckbarkeit nicht weniger erzeigen / welches in nachstehenden schreiben geschach:

Es hat der Obriste Panton uns von Ew. Excell. aus dem Lager bey Höchstädt / unterm 14. dieses erlassene angenehme schreiben eingehändiget / und uns zugleich von der des

tags

zuvor geschehenen merckwürdigen schlacht-nachricht er
let.

Wir sagen Ew. Excell. vor die geschwinde communica-
einer so guten zeitung aufrichtigen danck. Und nach-
dieselbe an dem Schellenberge eine so gute probe abge-
t hatten / so durffte man billich auf noch etwas grösseres
rechnung machen: Jedoch wir unterstunden uns nicht /
re hoffnung biß auf eine so grosse und vollkommene vi-
ie zu erstrecken / als diejenige ist / die sie über die feindli-
armee befochten haben.

Dieser tag wird den grossen verdiensten Ew. Excell.
n völligen glantz beylegen: Denn es ist ein tag von sotha-
wichtigkeit / dessen ruhm Ihnen auch die vornehmsten
den der vorigen zeiten mißgönnen können / und dessen sein
ncken sich in den geschichten niemahls verliehren wird.
graculiren demnach Ew. Excell. von grund unsers her-
/ und erfreuen Uns mit Sie / sowohl wegen des erfoch-
n ruhms / als auch des vortheils halber / den die gemei-
che daher zu hoffen hat. Diese action wird Franckreich
nen machen / daß seine waffen nicht unüberwindlich
/ indem Sie ihm einen solchen stoß gegeben / dergleи-
sein ietzt-regierender König niemahln empfunden.

Wir sagen also dem Allerhöchsten danck / der durch
Güte Ew. Excell. tapffermüthige unternehmung be-
et hat: Und wir bitten Ihn / er wolle Dero weitere
e vorhaben gnädiglich segnen: versichern dabey / daß
and auf der welt mit mehrer hochachtung ist / als
ꝛc. ꝛc. Gegeben in unserm Hofe im Haag / den 22. Au-
1704.

Demnach auch die Königlichen Preußischen
ppen / welche unter Ihr. Durchl. des Printzen
ENII commando stunden / in mehrberührten
fen sich unvergleichlich wohl gehalten; so wol-
höchstgedacht Ihr. Durchl. nicht vorbey gehen /
ro tapfferkeit bey Ihr. Königlichen Majestät
Preussen in folgenden schreiben anzurühmen.

SIRE

SIRE.

Gleichwie Ew. Majestät von dem vortrefflichen siege / den wir den 13. Aug. 1704. bey Höchstädt wider die Frantzosen und Bayern davon getragen / bereits völlig informiret seyn werden / also will ich / umb Ew. Majestät nicht beschwerlich zu fallen / einen theil der umbstände von dieser action mit stillschweigen übergehen. Ich kan aber nicht umbhin / Ew. Majestät mit aller submission bekannt zu machen / welchergestalt Dero unter meinem commando gestandene trouppen ein unsterbliches lob verdienet / von welchen Ich selbst zeuge bin / vornehmlich was die auf dem rechten flügel gestandene infanterie anbetrifft / deren Officiers und soldaten mit einer unerschrockenen hertzhafftigkeit gefochten / und die feindlichen anfälle etliche stunden lang ausgehalten / biß endlich mit GOttes hülffe durch das entsetzliche feuer gedachter infanterie der feind in solche confusion gebracht worden / daß er ihrer bravoure nicht länger zu wiederstehen gewust / sondern in unglaublicher confusion die flucht ergriffen / und durch abandonnirung seiner schlacht-ordnung und völligen lagers uns die allerrühmlichste victorie in die hände gespielet. Gleichwie aber sothane herrliche actiones beydes von der heroischen conduite des Generals / als auch der löblichen nachfolge des gemeinen soldatens herkommen / der sich ordinair mit seiner courage nach dem Ober-haupt richtet; also SIRE, muß ich insonderheit dem Herrn Printzen von **Anhalt** sein höchst-verdientes lob beylegen / der auf keinerley weise seine persen geschonet / oder vor einiger gefahr sich entfärbet / sondern im gegentheil mit einer grossen unerschrockenheit seine leute in das härteste treffen angeführet / dergestalt / daß man Ihm die gewinnung der vortrefflichen victorie, zu seinem unsterblichen nachruhm grossen theils zuzuschreiben hat.

Solchergestalt / SIRE, habe ich nicht unterlassen können / mit allem gehorsam gegen Ew. Majestät von dieser bezeigten tapfferkeit mein zeugniß abzulegen / und Dero unter meinem commando gestandenen völckern ihr wohlverdientes lob zu ertheilen / selbige auch zu gilecher zeit zu versichern /

daß

ich meines orts nichts unterlassen will / was zu ihrer
servation und avantage etwas contribuiren kan. Sinte-
)ln ich allezeit vor ein sonderbares glücke schätze / wenn ich
) würdig machen kan / Ew. Majestät gnade mit gehor-
sten respect beständig zu geniessen. ꝛc. ꝛc.

Sonsten hatten Ihr. Käyserliche Majestät
chlossen / an demjenigen orte / wo ein solcher
rlicher sieg befochten worden / eine sonderbare
ck-säule aufrichten zu lassen; Alleine ich weiß
)t warumb ein solch löblich vorhaben unterblie-
/ da doch diese begebenheit dermassen edel und
trefflich ist / daß sie nicht nur ein steinernes / son-
n vielmehr ein von dem theuersten marmor verfer-
es denckmahl verdienet hätte / und Teutschland
allergrösten undanckbarkeit schuldig wäre /
nn es deren andencken in seinem gedächtnisse
te verwelcken lassen / indem durch solche die-
gen worte völlig entkräfftet worden / welche der
sailliſche Monarche sonst immer zu führen pfleg-
daß nehmlich der Käyser seinen Enckel
n Throne stossen wolle / alleine er wolle
mehr den Käyser von den seinen versa-
: und diejenigen blumen / welche auf denen
chstädtischen / zwar mit lauter leichen und blu-
edüngeten feldern gewachsen / seynd viel zu
:lich / als daß man selbigen nicht ein ewig dau-
des andencken gönnen solte / sintemahln durch
:n geruch Teutschland sich wiederumb aus der-
gen ohnmacht erhohlet / darein es die Franck-
en kröten und Bayerische bäre geworffen hat.

Indessen hatte der Englische Abgesandte
Käyserlichen Hofe / der Herr von STEPNEY,

eine

eine lateinische inscription darzu verfertiget / die / weil sie nicht das glück gehabt / in marmor / oder ertz geätzet zu werden / wir allhier diesen blättern / als etwas rechtschaffen lesens würdiges einverleiben wollen.

Monumentum

Æternæ Memoriæ Sacrum.
Anno MDCCIV. Die XIII. Augusti
in hac regione
Ingenti clade fusus est Exercitus
Gallo-Bavarus,
ductus ab *Emanuele* Electore
&
Franciæ Mareschallis
de *Tallard* & de *Marsin*,
quorum ille in prœlio captus,
Cum XL. Præfectis bellis primariis IXC.
minoris Ordinis, & XII. M. Gregariis,
præter deletos in campo XIV. M.
& IV. M. in flumen præcipitatos.
Exercitui Victori cum immortali Gloria imperavit
hinc
Pro *Leopoldo Cæsare*,
Franciscus Eugenius é Sabaudia Princeps;
illinc
Joannes Dux de *Marlborough* Anglus,
qui
Sub auspiciis A N N Æ Reginæ
Et Fœderati Belgii Ordinum

Stre-

Strenuum militem
à *Tamisi* & *Mosa* ad *Danubium* adduxerat,
ut Germaniæ periclitanti succurreret.
Quam expeditionem
junctis cum *Ludovico* Marchione *Badensi*
Copiis
expugnato ad *Donavertham* Monte,
Vallo & aggere munitissimo,
Summa cum fortitudine incepit,
& post
Sociatis iterum armis EUGENIO é Sabaudia
Principe,
decretorio conflictu
in campo inter *Bleintheim* & *Hæchstædt*
pari constantia ac felicitate perfecit.
Erat adversa acies
& numero & loci situ superior;
neque aliud ad Victoriam patebat, quam per
paludes aditus.
Sciant Fœderati Duces,
Viam Virtuti nullam esse inviam;
Discant Proceres,
Conjurationem cum Patriæ hostibus raro
esse impunitam;
Et agnoscat tandem *Ludovicus XIV.*
Neminem ante obitum debere aut
Felicem, aut *Magnum* prædicari.

* * *

ugenius Campo, *Ludovicus Monte* triumphat;
Utraque Marlborio debita palma Duci:

Sic Gemini Fratres *alternâ* lampade fulgent,
Dum *fixum* Arctoô ſidus in axe micat.

Sonſt ſahe man auf Ihr. Majeſtät von Groß-Britannien folgende verſe der Höchſtädtiſchen action halber verfertiget:

Magnæ Britanniæ, feliciſſimis auſpiciis, invictis armis, & proſperis conſiliis, de bona cauſa, & publica libertate optimè meritæ gloriæ ſacrum.

Hanc licet à nobis immenſum ſeparet æquor,
Tangitur externis Terra Britanna malis.
Victrices Claſſes, formidatasque phalanges,
Atque triumphantem præbuit Illa Ducem.
Mancipium Galli infelix Europa fuiſſet,
Ni validum Sociis Anna tuliſſet opem.
Combuſſit Claſſes, clauſit mare, ſubdidit arces,
Et modò cum Bavaris Gallica Caſtra fugat.
Anglia nos ſervat; Tellus inimica Tyrannis
Creſcere Borbonidum non ſinit Imperium.
Anglia, quæ reliquo diviſa vocatur ab orbe.
Si nihil egiſſet, perditus orbis erat.

Die früchte / welcher dieſer ungemeine ſieg dem gedruckten Teutſchlande hervor brachte / waren gantz ungemein / und ſeynd deren bereits einige in denen vorherſtehenden ſchreiben erwehnet worden. Mit wenigen / der feind verlieſſe in etlichen tagen alles was er in Francken und Schwaben ſeiter 1702. unrechtmäßiger weiſe erobert hatte / und flohe in höchſter beſtürtzung übern Rhein / derge-

gestalt/ daß die alliirten waffen ihme kaum nachfolgen konten. Bayern/ so einer verlassenen weyse gleichete/ war dasjenige land/ welches sein Herr dem gerechten Käyserlichen zorne gar unbedachtsam aufgeopffert hatte. Alle örter/ die sich nicht gutwillig ergaben/ musten die schärffe des schwerdts fühlen/ unter welchen die stadt am Hof/ Regenspurg gegen über/ sich auch befande. Und weil dieses Regenspurg mit annehmung der Bayerischen assecuration, wie vorhin gedacht/ sich ziemlich übereilet hatte; So sahen Ihr. Käyserl. Majestät sich genöthiget/ Sie/ umb gewisser ursache willen/ mit ihren völckern besetzen zu lassen. Die art/ wodurch solches geschahe/ war diese.

AM 12ten ließ der Herr General d'Erbeville der stadt Regenspurg die glückliche eroberung des Bayerischen Hofes durch einen Officirer notificiren/ anbey bitten/ daß/ weil er wahrnehme/ daß die stadt ihre thore verschlossen halte/ man dieselbe öffnen/ und seinen leuten und Officiers zu erkauffung der nothdurfft einen freyen ein- und ausgang bey der stadt erlauben möchte. Die stadt hat mehrermeldten General darob gratuliren/ und einzelen Officiers und personen in die stadt zu reiten/ oder zu gehen/ mit bewilligung des Reichs-Convents, vergönnet. Den 15. dieses bemächtigte sich der Herr General auch der Regenspurgischen steinern Donau-brücken/ und des thors par surprise auf folgende art. Gegen 11. uhr fuhr offtgedachter Graf von Erbeville, unter dem prætext, als ob er bey den Cartheusern zum Pruel speisen/ und also durch die stadt dahin wolte/ von den Reformaten im Bayerischen Hofe/ alwo er die messe gehöret/ nach der steinern brücke zu/ hatte etwa 15. biß 20. dragoner/ auf die art/ wie er schon vorher zweymahl in die stadt geritten/ bey sich/ und auf der ersten zugbrücken ließ er seinen wagen etwas halten/ und die dragoner voran jagen/

hinter den wagen aber hengete sich die infanterie, welche ohne dem im Bayerischen hofe nahe an dem Regenspurgischen schlagbaum vor dem General im gewehr stunde/ unvermuthl. an/ und drungen also schleunig über die brücke biß in die stadt hinein/ da denẽ stadtsoldaten von ihm general angedeutet wurde/ sie möchten sich weiter nicht sorgen oder bemühen/ sondern mit ihrem gewehr nur heimgehen/ sie/ Käyserlichen/ wolten dermahln das thor für jene schon bewahren. Deme dann auch die stadt-wache sich nicht widersetzte/ sondern sofort abzoge.

Der Chur-Bayerische Gesandte/ deme sein gewissen nicht viel gutes sagen mochte/ retirirte sich hierauf in des Brandenburgischen Gesandten sein quartier. Inzwischen giengen die tractaten mit der Chur-Fürstin von Bayern gar emsig fort/ wie folgendes besagen wird:

DJe Frau Chur-Fürstin von Bayern/ die sich nebenst Ihrer familie nach Meuningen begeben hatte/ ist den 23. dieses/ auf befehl ihres Herrn Gemahls wieder nach München kommen. Selbiger hat ihr durch seinen Secretarium, Mr. Reichard, wissen lassen/ daß sie wohl würde thun/ wann sie ietzo der Alliirten seite erwehlete/ damit sie dadurch Ihn und sein Hauß erhielte. Die Frau Chur-Fürstin hat desfalls einige courier an Ihr. Käyserliche Majestät geschicket/ umb vor Ihre person/ Fürstl. kinder/ und residenz-stadt München eine amnestie und sicherheit zu erhalten/ dabey sie vorstellen lassen/ daß sie an denen/ in denen Käyserlichen landen/ und dem Reiche verübten feindseligkeiten keine schuld trage. Sie ihres orts habe niemahln nichts unterlassen/ Ihren Herrn Gemahl auf andere gedancken zu bringen/ habe ihn auch vielmahl ersuchet/ sich mit Käyserlicher Majestät zu setzen. Sie hat auch ihren beicht-vater/ dem P. Smacher, an den Printzen Louis von Baaden/ mit einer geheimen commission versendet/ der am 25. dieses mit einer antwort und einen trompeter von gedachten Printz

Louis

uis, und auch einem andern von dem Hertzog von Marlrough, nach München wieder zurücke kommen. Nachm man nun selbige gelesen / ward beschlossen / gedachten ter noch einmahl / nebenst dem Baron von Mayen / Churirstl. Staats-Rath zu der Käyserlichen armee zu senden / n deren verrichtungen mit nechsten zu vernehmen seyn wird. igspurg den 24. Aug. 1704.

Ehe aber der Chur-Fürst von Bayern den eichs-boden verließ / stellete er vorhero an seine zierung dieses decret aus:

NAchdem Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern / unser gnädigster Herr / Dero freundl. geliebten Frauen Gehlin / unserer gnädigsten Churfürstin uñ Frauen den absn gewalt und autorität zugeleget / bey gegenwärtiger Deibwesenheit und entfernung von dem land die durchgehenegierung / so wohl in politicis als militaribus zu führen / h alle dasjenige zu beobachten / zu handeln / und zu traen / auch zu schliessen / was Sie Ihro und dem lande amen zu seyn erachten werden. Als haben Sie Dero allerdigste resolution hiermit zu declariren für gut angesehen / wollen förderst Dero Geheimen Raths-Dicasterio, samt n ämbtern und collegiis, so wohl zu München / als beyen regierungen / wie auch alle Hof- civil- und militarische ienten / absonderlich aber Commendanten der vestungen / n / Kuffstein / Ingolstadt / München / Burghausen / ıunau / Schardingen / Passau / und sonsten nicht weni die sämtliche stände und unterthanen an höchstbesagte ir-Fürstl. Durchl. unsere gnädigste Frau / und zwar gestalten angewiesen haben / daß man selbige nicht nur eine würckliche Landes-Fürstin erkennen / und Sie genend ehren und respectiren / sondern allen Dero in krafft ser absoluten vollmacht ergehenden verordnungen und änehlungen eben die parition und folge erweisen sollen / als nn es immediatè von Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. selbsten hehe / und Se. Chur-Fürstl. Durchl. thun sich der gebühden vollziehung halber gegen männiglich gnädigst verse-

hen/ seynd auch Dero Geheimen Raths-Dicasterio anbey mit gnaden wohl gewogen. Signat. im haupt-quartier bey Wiblingen/ den 17. Aug. 1704.

Maximilian Emanuel, **Chur-Fürst.**

Und weil er seiner Gemahlin die regierung dergestalt übertragen/ als wiese er die collegia durch folgendes an selbige an.

Maximilian Emanuel, **Chur-Fürst.**

UNsern gruß zuor/ Wohlgebohrne/ Liebe/ Getreue/ was gestalten Wir Unserer freundlich geliebten Gemahlin/ Frauen Theresia Kunigunda, den absoluten gewalt und authorität zugeleget/ bey gegenwärtiger Unserer abwesenheit und entfernung von dem land/ die durchgehende regierung/ so wohl in politicis als militaribus zu führen/ auch alles dasjenige zu bevachten/ zu handeln/ zu tractiren/ auch zu schliessen/ was Sie Ihro und dem land am besten zu seyn erachten werden/ und wann auch was über sothane unsere gnädigste resolution ermeldte Gemahlin Liebden bey nunmehro würcklich beschehener antretung der landes-regierung füreine heilsame verordnung wegen administrirung der justiz ergehen lassen/ habet ihr aus der nebenlag zu ersehen; So wir euch/ und zwar mit dieser gnädigsten erinnerung/ auch zur nachricht communiciren lassen wollen/ daß ihr in ein und anderm darob eifrigst halten/ und daß von andern euch untergebenen Obrigkeiten darob gehalten werde/ die gebührende obsorge tragen sollet. Im übrigen aber habet Ihr die ausfertigung (ausser was zu handzeichen gehörig) gleichwohl nach dem bißherigen stylo auch forthin in Unserm nahmen fortgehen zu lassen/ versehen Uns dessen gnädigst/ seynd Euch anbey mit gnaden. ꝛc. ꝛc. München den 2. Sept. 1704.

Ex Commissione Seren. Dom. Ducis
Electoris speciali.

Fr. Förtl.

Wor-

Worauf diese neue Regentin nachstehende verordnungen an Ihre land-stände ergehen ließ.

DAmit Ihro Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern / Unsere gnädigste Frau / die krafft sonderbaren gnädigsten decrets unsers gnädigsten Herrn übernommene landes-regierung mit desto mehrern Göttlichen beystand antretten / und zu Dero landes eignen wohlfahrt fortführen mögen / so haben Sie Ihro vor allen die beförderung und handhabung der gottliebenden justiz gnädigst fürgenommen / und wollen demnach hiermit allen Dero justiz-dicasteriis, und besonders allen und ieden Obrigkeiten / ohne ausnahme / gemeßen befehlen / ernstlich / auch pflichtmäßig dahin zu trachten / und darob zu seyn / daß die / ohngeachtet der gegenwärtigen schwehren kriegs-troublen / noch in dem schwang gehende ungerechtigkeit und ungleichheiten / auch die verschiedene andere laster und unthaten / wodurch man dem land den zorn GOttes nur näher auf den halß ziehet / mögligst verhütet und ausgerottet / solche auch / ohne eintzigen respect und ansehung derer personen / nach aller stränge / und mit mehrerm ernst / als bißhero von ein- und andern Obrigkeiten geschehen seyn solle / abgestraffet werden. Dessen dann Se. Chur-Fürstl. Durchl. sich umb so zuverläßiger gnädigst versehen / als sonsten ein ieder derentwillen sowohl vor GOtt als Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. eine schwere verantwortung auf sich laden würde / und hat der Chur-Fürstl. Hof-Rath nicht nur seines orts darob genau zu halten / sondern auch die hiesige hof-ämter oder stäbe / wie auch die stadt-obrigkeit darauf gemessen anzuweisen / und nicht weniger an die regierungen / darüber die benöthigte ausschreibung zu thun; Und Se. Chur-Fürstl. Durchl. seynd Dero Hof-Raths Præsidenten und Vice-Præsidenten auch Cantzler und Räthen anbey mit gnaden gewogen. Signat. den 30. Aug. 1704.

THERESIA Chur-Fürstin.

J. S. Neusönner.

Doch das absehen / so der Chur-Fürst bey dieser übertragenen regierung führen mochte/ward nicht erreichet / wie in folgenden mit mehrern vorkommen wird.

Indessen hatte der Herr General Thüngen nach einer kurtzen belagerung die stadt Ulm wieder gewommen / deren guarnison man umb so eher einen freyen abzug verstattete / weil man der gefangenen ohne dem nur allzuviel / und die stadt gern conserviren wolte. Die stadt **Straubingen**/ nebenst der stadt und schloß **Passau** / musten sich gleichfalls ergeben: Die belagerung vor Ingolstadt aber ward wieder aufgehoben/ weil man die trouppen anderwerts nöthiger brauchte / und der ort sich ohne dem nicht halten kunte. Nachdem nun die grosse armeé etwas ausgeraſtet / so nahm sie geraden weges ihren march nach Landau zu/ passirte den Rhein / da abermahls etliche 100. Frantzosen / die solches verhindern wolten / ins graß beissen musten / und machte den anfang zur belagerung der vestung / die auch mit gutem succes fortgesetzet ward. Ihr. Röm. Königliche Majestät fanden sich mit einem grossen gefolg in dem lager dafür ein / vorher aber liessen Sie an die Reichs-versammlung dieses abgehen:

OB gleich die gütigkeit eine Königliche tugend ist / als welche der Fürsten schönste zier zu seyn pfleget / und durch die sie sich GOtt ähnlich machen; Ob auch gleich diese herrliche eigenschafft dem Hause Oesterreich angebohren; Jedoch / weil es vielmehr ein grosser fehler seyn würde/ wenn man gegen die so ihres straffbaren verbrechens überwiesen / und in selbigem auch halßstarrig verharren / viel

glimpf

mpff und güte bezeigen wolte / angeſehen eine allzu groſſe
de die rebellen nur umb ſo viel verſtockter und dreuſter
chet: Als wollen Sie / Hochgebohrne / die bey Ihrer
ſammlung die ruhe des vater-landes und deſſen freyheit
chr zu hertzen nehmen / Sich verſichert halten / daß der
ur-Fürſt von Bayern Sie bißhero nicht ſo ungeſtraffet
:idiget haben ſoll / glauben darbey / daß / ſo bald als
dau unter Unſern gehorſam wieder gebracht / Wir mit
r armeé von 25. regimentern infanterie, und 64. esqua-
nen Uns dahin begeben werden / umb von allen bißher
fangenen beleidigungen eine nachdrückliche rache zu neh-
. ꝛc.

Die ſtadt Augſpurg hatte wegen ihrer un-
hofften erlöſung dieſe gedächtniß-müntze ſchla-
laſſen. Auf der einen ſeite war die ſtadt zu ſe-
mit der umbſchrifft: *Auguſta Vindelicorum:* “
ten: *Vi occupata: 16. Decembr. 1703. Miraculo* “
rata. 16. Aug. 1704. Auf der andern aber der “
ten Noä / und über demſelben das täublein “
t dem öl-zweige im munde / und der beyſchrifft: “
næ ſpei. “

Bis octava dies Auguſtam menſe Decembri
Feeit inaſſueto ſubdere colla jugo.
Bis octava dies Auguſto menſe redemit
Auguſtam, Auguſtus liberat atque facit.

is Regenſpurg muſte ſo wohl der Chur-Bayeri-
e / als auch Cöllniſche Geſandte / vermöge ei-
s ausdrücklichen Käyſerlichen decrets, ſich fort-
achen / wiewohl wegen beyder einige obſtacula
rkommen wolten / doch der Käyſerliche wille
angte ſeinen fortgang. Inzwiſchen machten
in denen Bayeriſchen veſtungen gebliebene

guarniſonen ihren benachbarten viel verdruß. Der General Weigel hatte den Fränckiſchen General Auffses genöthiget / die bloquade vor Ingolſtadt wieder aufzuheben / worauf er ſich Regenſpurg näherte / und mine machte / als ob er dieſe ſtadt belagern wolte. Alleine der darzwiſchen kommende vergleich mit Ihr. Käyſerl. Majeſtät und der Chur-Fürſtin von Bäyern / woran in dem lager vor Landau bißhero mit allem fleiße war gearbeitet worden / brachte allen dieſen dingen ein unverhofftes ende. Den inhalt deſſelben wird beygehender extract mit mehrern beſagen:

1. Daß alle veſtungen / mit allen darinnen verhandenen arſenalen / munition, gewehr / und übrigen krieges-requiſitis Ihr. Käyſerlichen Majeſtät ſollen übergeben werden.
2. Alle miliz, artillerie-bediente und was darzu gehöret / dergeſtalt abzudancken / daß ſie zwar freyheit haben / dienſte anzunehmen / oder nach hauſe zu gehen / iedoch ſollen die Reichs Vaſallen ſich eydlich verbinden / gegen dem Käyſer und das Reich nicht zu dienen.
3. Daß immittelſt den 18. hujus Ingolſtadt und ſo gleich Kuffſtein / item das ſchloß Neuburg am Inn / mit denen arſenalen / magazinen / ſtücken / munition und gewehr wie obegedacht Cæſari vollſtändig einzuräumen.
4. Alles aus Tyrol entführete völlig zu reſtituiren.
5. Alle Käyſerl. und Reichs gefangene in obgedachtem termin loßzugeben / ein gleiches ſoll auch reſpectu der Bayeriſchen gefangenen beſchehen / iedoch in dem verſtande / wie mit denen abgedanckten / und daß ſie contra Cæſarem & Imperium nicht dienen ſollen.
6. Das Rent-Amt München mit der Teritorial-Obrigkeit / ſämbtlich einträgniß und nutzen / mit allem in der ſtadt München befindlichen ſchatz / antiquario, mobilien / mahlereyen / pretioſen / luſt-häuſern / ſchwaig und geſtüt-

ſtütte zu Schleußheim / und was zu obſpecificirten gehörig ſeyn mag / verbleibet der Chur-Fürſtin / doch dergeſtalt / daß derſelben weder in Jngolſtadt noch im Rhain / neben Wemdingen / qua appertinentien, zu dem rent-amt München / aus der zugeeigneten nutznieſſung etwas zugeleget oder verwilliget ſeyn / Donauwerth aber mit dem andern lande Bayern denen Käyſerlichen zuſtehen ſolle.

Sollen alle defenſions-wercker / welche ſeit anno 1700. zu München angeleget / geſchleiffet / und in vorigen ſtand geſetzet werden / iedoch das zeug-hauß oder arſenal und munition auch krieges-requiſiten / den Käyſerl. eingeliefert werden.

Die verlangte garde der 400. mann werden der Chur-Fürſtin aus den abgedanckten ſoldaten erlaubet.

Die appenage und andere gemeine lands-onera beruhen auf Jhr. Käyſerl. Majeſtät deciſion.

Wann alles erfüllet / und die Chur-Fürſtin abzuziehen verlangen würde / ſollen derſelben die nothwendige paß-briefe gegeben werden.

Die Bayeriſchen land-ſtände ſollen bey ihren privilegien verbleiben.

Die ratification ſoll innerhalb 8. tagen nach ankunfft des couriers zu Wien erfolgen / und verſichert die Chur-Fürſtin / daß in dem rent-amt München nichts gegen den Käyſer und das Reich vorgehen / ſondern das commercium zwiſchen beyderſeits unterthanen wieder geöffnet ſeyn ſolle.

Wiewohl die beſatzungen in denen Bayeri-
en veſtungen / und ſonderlich die in Jngolſtadt /
achten wegen ihrer ausziehung viele ſchwürig-
iten / indem ſie mit aller gewalt den rückſtändi-
n ſold prætendireten / auch im verbleibungs-fall /
it der plünderung droheten. Endlich ward nach
fftigen ſtreiten / der tumult geſtillet / und die un-
higen gemüther / unter denen die Frantzoſen
die

die vornehmsten waren / welche auch das gantze unwesen angestifftet hatten / besänfftiget / und darauf die vestung Ingolstadt denen Käyserlichen eingeräumet. Die mehrern Umbstände von diesen alten / seynd aus beygehenden zu ersehen:

DAß es mit übergebung der vestung Ingolstadt sich etwas länger verzogen / als in den geschlossenen tractaten der termin dazu anberaumet gewesen / dessen ist in der that und wahrheit keine andere ursache / als daß die darinnen gelegene guarnison, vermittelst eines aufstandes gegen ihre Ober-Officiers / und zwar unter hauptsächlicher anführung eines Frantzösischen Hauptmanns / Florimont, ihren von viel monaten rückständigen sold vor dem abzuge begehret / und die darunter befindlichen 300. Frantzosen ein sicheres geleit biß Straßburg haben wollen. Ihr. Durchl. die Chur Fürstin zu Bayern / hat Dero mißfallen über solchem aufstande / und wie sie daran nicht den geringsten theil habe / durch schreiben an Dero General / den von Lützelburg / und an den Käyserlichen General / Grafen von Herbeville bezeuget / und Ihre entschuldigung bey des Röm. Königs Majestät zu machen gebethen.

Unsern gruß zuvor / Edler / lieber Getreuer ꝛc.

WIr haben so wohl aus deinen gehorsamsten berichten / als in andere wege des mehrern und mit höchsten mißfallen ungnädigst vernommen / wie widersetzig Unsere in Ingolstadt einquartirte trouppen / sich an Unsere / wegen einziehung der Käyserlichen guarnison, ergangenen gnädigsten ordre bezeiget / und was selbe vor einen nachdencklichen und gefährlichen aufstand erwecket habe. Wie Wir Uns nun aber von Unserer miliz keine maaß vorschreiben / oder durch selbe die mit Ihr. Röm. Königliche Majestät getroffene tractaten umbstossen zu lassen gedencken. Also hat es auch bey voriger unserm Statthalter / Grafen von Montfort ergan-

gan-

angener ordre, ſein ungeändertes verbleiben / deſſen du
ann nicht nur die guarniſon, ſondern auch den Käyſerlichen
eneral Feld Marſchalln / den Grafen von Erbeville, ſo
leich zu verſtändigen / und zu verſichern weiſt / daß Wir Un-
rs theils zu ihrer / der guarniſon verlangten conte-tirung
nd abfertigung es an nichts erwenden laſſen / und hierzu die
nöthigte mittel eben zuſammen zurichten / in dem werck
griffen / welche wir auch ſo gleich hienach ſenden werden /
balden Wir nur die zuverläßige nachricht haben / was dann
e ſache folgends ſonſt vor einen anſtand habe / oder man
rnebenſt über diejenige declaration, welcher beſagter Graf
n Herbeville dem verlaut nach / ſo vor die ſämbtliche Offi-
rs / als die gemeine bereits von ſich gegeben / eigentlich
ch für eine weitere und mehrere ſicherheit verlange / und
? auch was Wir an denſelben / falls du ſolches von com-
ſions-wegen mit ihme nicht von einander bringen könteſt /
entwillen nach gelangen zu laſſen hätten? Du haſt Uns
o hiervon die rechte gewißheit durch einen Expreſſen gehor-
ſt zu berichten / auch von angeregter General Herbevilli-
n declaration eine abſchrifft einzuſenden / da ſo dann das
itere unverzüglich folgen ſolle. Nicht weniger haſt du
s gehorſamſten vorſchlag zu geben / und derentwegen mit
en Commendanten die nothdurfft abzureden / wie es mit
bezahlung zu halten? die ihnen zwar richtig folgen ſoll;
me aber von ſeiten der guarniſon derentwegen gegen Uns
ſo ungezimendes mißtrauen bezeuget worden / ſo haben
r deſſentwillen / und auch ſonſt Unſere bedencken / denen
illionen die ausſtände vor dem abzug noch in der veſtung
g zu entrichten / und ſtehet alſo dahin / ob dermahlen
t etwa allein die helffte vor / und der überreſt nach dem
zuge / da ſie ſo gleich dimittiret werden ſollen / auszuzah-
wäre. Wir erwarten alſo hierüber das weitere un-
üglich gnädigſt zu vernehmen / und ſeynd dir anbey mit
den gewogen.

nchen den 22. Novembr. 1704.

THERESIA, Chur-Fürſtin.

Co-

Copia schreibens von der Chur-Fürstin in Bayern an den General Herbeville abgegangen den dato München den 27. Nov. An. 1704.

WEsonders lieber Herr Graf. Ich habe nicht nur aus dessen schreiben vom 24. hujus; sondern auch aus dem mündlichen vortrage des anhero abgeschickten Käyserlichen General-Wacht-Meisters / Grafens Eustachii Fuggers, des mehrern vernommen / was der Herr General-Feld-Marschall wegen des Ingolstädtischen aufstands / und des abzugs unserer guarnison für eine erinnerung thun / und an die hand geben lassen. Nun wird derselbe ausser zweiffel immittelst von dem Baron von Lützelburg alle aufrichtige communication erhalten haben / was Ich zu beförderung der sache vor gemessene wiederhohlte ordre ertheilet / und auch denen trouppen der bezahlung halber für versicherung geben habe; welche nun auch in dem werck dergestalten / und mit solcher weiteren ordre erfolgen wird / daß Ich bey der nun auch an seiten des Herrn General-Feld-Marschalln ertheilten assecuration gantz nicht zweiffele / es solle die evacuation nun so gleich mit vergnügung noch erfolgen / und wird nur dieses darzu nöthig und beförderlich seyn / daß die umb Ingolstadt herumb / und die disseits der Donau logirte Käyserl. und allürte cavallerie so gleich ausrücke / und mithin denen herausziehenden bataillonen / weilen ohne dem solches alles unter dem Mir reservirten land-gezirck entlegen / zu verhütung aller ungelegenheit zeitlich platz gemachet werde / sodann beliebe doch der Herr Graf die nachdrückliche verordnung zu thun / daß die von dem Käyserl. Commissariat hin- und wieder / vornehmlich aber aus Augspurg und Neuburg noch ergehende feindliche contributions-ausschreibungen / welche nicht nur denen jüngsten haupt-tractaten / sondern auch dem vorhin zu Straubing getroffenen armistitio gantz zu gegen lauffen / und von selbsten nichts gutes nach sich ziehen können / mit bestand eingestellet bleiben. Und weiln ich nicht wenig besorget bin / wie es sich auch allbereit in der that bewei-

veiſet / es werden auch die noch übrige trouppen und guar-
iſonen ihrer ſecuritãt halber / ein gleiches / wie die zu In-
olſtadt / ſuchen / als ſtelle ich dahin / ob der Herr Gene-
al Feld-Marſchall zu Sr. Käyſerl. Majeſtãt ſelbſt eigenen
enſt nothwendig zu ſeyn befinden würde / es mit einem wie
it dem andern zu halten / und auch noch dieſes über ſich zu
hmen / ſofern derſelbe wider verhoffen daran ſo groſſes be-
nicken haben ſolte / bey Sr. Käyſerl. Majeſtãt darüber
eichmäßige baldige gnädigſte reſolution auszuwürcken / da-
t man nicht neue gefährliche neuerungen zu befahren ha-
/ daran Ich meines orts weder gefallen noch einige ſchuld
venig haben könte / als wenig Ich an der unverhofften
golſtädtiſchen revolte einiges belieben gehabt / und wird
ir der Herr Graf hierinnfalls hoffentlich ſelbſt die juſti-
hun / und Ihr. Käyſerl. Majeſtãt den behörigen bericht
eben haben / oder noch ertheilen / daß ich daran einigen
l nicht genommen / ſondern es ſelbſt höchſt ſchmertzlich
funden habe / wie Ich dann denen tractaten / auſſer deſ-
was Se. Käyſerl. Majeſtãt etwan ſelbſt noch allergnã-
i mildern möchten / gantz nicht entgegen zu ſtehen begeh-
/ und eben in dieſer conſideration mitlerweil die veſtung
ſtein würcklich evacuiren laſſen. Schließlich beziehe
mich auf dasjenige / was beſagter General-Wacht-
ſter / Graf Fugger, wegen dimittirung der Huſaren /
n andere wege an dem Herrn General Feld-Marſchalln
ſen überſchrieben hat / wie auch mündlich mehres refe-
wird / und Ich verbleibe dabey nebenſt ꝛc. ꝛc.

In alle dieſen veſtungen fande man einen gantz
aublichen vorrath / an geſchütz / munition und
iant / welches Ihr. Käyſerl. Majeſtãt mei-
heils nach Ungarn abführen lieſſen / umb Ih-
ſigen veſtungen damit zu verſorgen. Der
liſche haupt-paß / die veſtung Kuffſtein / ward
ide dieſes jahres denen Käyſerlichen auch wie-
ngeräumet. Und ob gleich das belagerte

Lan-

Landau bißhero einen ungemeinen widerstand gethan/und manchen Teutschen kopff gekostet hatte; So beugte doch endlich dieser ihre unüberwindliche standhafftigkeit den Frantzösischen trutz / und ward der Commendant, Mr. Laubanie gezwungen / am 25. Nov. zu capituliren / worauf er den 26. mit allen ehr-bezeugungen auszoge / in der vestung noch einen grossen vorrath von munition, aber wenig proviand hinterlassend. Dieser so glorieusen eroberung halber / schrieben Jhr. Röm. Königliche Majestät an die Herren General-Staaten folgendes:

Sehr werthen Freunde.

ENdlich hat nach einer langen und hefftigen gegenwehr die vestung Landau sich an Uns ergeben. Wir dancken GOtt dem Allerhöchsten / daß er Uns diese campagne, durch eroberung eines so festen ortes / rühmlichst enden lassen / und er Uns dadurch den weg zu andern glücklichen succeſſen gebahnet hat. Wir zweiffeln nicht / **sehr werthen Freunde/** es werde Jhnen dieses sehr angenehm zu hören fallen / ie angenehmer die hülffe gewesen / die Sie dißfalls geleistet haben / und dafür man Jhnen zum höchsten verbunden ist / sintemahlen Sie vor das aufnehmen der gemeinen sache sich so eifrig bemühet. Wir haben Jhnen also dieses / **sehr werthen Freunde/** zu wissen thun wollen / und bitten GOtt/ daß Er Jhre Republic in gutem wohlstande erhalten wolle. Gegeben in unserm Königlichen feld-lager zu Sebesheim bey Landau/ den 23. Nov. 1704. **war unterzeichnet**

JOSEPH.

So hartnäckig aber die vestung Landau sich erwiese / eben so verzweiffelt wehrete sich auch das feste berg-schloß Trarbach. Denn nachdem

jenes

ies über / so giengen Jhr. Durchl. der Hertzog
n Marlborough mit einem theil der armeé auf
n Hundsrück / jagten die Frantzosen aller orten
raus / nahmen die stadt Trier / sambt dem fort
Martin hinweg / und richteten allda die winter-
artiere ein. Weil selbige aber nicht eher geru-
ʒ genossen werden konten / als biß man meister
n gedachten Traerbach wäre; So ward dessen
lagerung dem Herrn Erb-Printzen von Hessen-
ıssel überlassen. Der stadt bemächtigte man
) bald / alleine wegen des schlosses kostete es
:hr mühe / und der darinne liegende Commen-
nt vermeynte durch ein schreiben / das er mit
iß in der Allirten hände fallen liesse / höchst-ge-
chten Herrn Erb-Printz in seinem vorhaben irre
machen. Doch er betrog sich gar sehr / denn die
lagerung ward mit allem ernst fortgesetzet; ge-
eldtes schreiben aber war dieses inhalts;

SIRE.

Bisher habe ich durch hülffe meiner guarnison, die 1200.
Mann starck ist / die feinde / die die vestung mit leitern
ersteigen vermeynet / allemahl zurücke getrieben. Nun-
hr haben wir uns in die unter-irrdischen wercke begeben /
wir gantz sicher seynd / und uns vor einen neuen anfall
hts befahren dürffen. So seynd wir auch annoch auf ein
ıtzes jahr mit munition versehen / und die gewölber vor
:n bomben wohl verwahret. Ingleichen befindet sich die
tification noch in gutem stande / daß Ew. Majestät kühn-
) glauben dürffen / es werde der feind dieses orts nicht
leichte meister werden / als er sich wohl eingebildet ha-
ı mag.

BAR.

Doch man penetrirte gar leichte die Frantzösische großsprecherey / und war der steller dieses briefes nicht so glücklich / daß er das ende der belagerung hätte erleben sollen / indem ihm ohngefehr in mitte derselben eine kugel das licht ausbliese. Ob nun wohl die guarnison sich hierauf noch eine zeit lang wehrete; So zwang sie doch endlich die noth / am 18. Dec. sich zu ergeben / da man sie denn / der getroffenen capitulation gemäß / ausziehen liesse. Wegen dieser eroberung schrieben des Herrn Erb-Printzen von Hessen-Cassel Durchl. an die Herren General-Staaten folgender gestalt;

Hoch- und mächtige Herren.

ICh habe die ehre / an Ew. Hochm. den überbringer dieses / meinen Gen. Adjutanten / den Obristen / Baron Seibelsdorff / abzufertigen / umb ihnen nachricht zu geben / welcher gestalt der Commendant des schlosses Traerbach / nach einer langen und hefftigen gegenwehr / nachdem er gesehen / daß man unten am fuß des grabens eine linie ziehe / allda eine batterie anzulegeu / ehe man dieses werck zum stande gebracht / heute abends gegen 4. uhr die chamade schlagen lassen / eben als der Gen. Major Verschuur in den trencheen war / umb die canonen auf gedachtes werck zu führen. Man wechselte hierauf die geisseln / wegen der accords-puncte / die der Commendant verlangte / und von welchen ich Ew. Hochmög. so balde sie werden geschlossen seyn / die nachricht ertheilen will / einig zu werden. In deren erwartung / gratulire ich ihnen von hertzen / wegen des glücklichen erfolgs dieser sache / und bitten darnebenst GOtt / er wolle Dero siegreiche waffen / zur wohlfahrt Ihrer Durchl. Republic, und wiederherstellung der allgemeinen ruhe / ferner segnen. Auf inständiges anhalten der inwohner in Traerbach / werde ich ein regiment Hessen allda in guarnison lassen / welches Ew. Hochmög. hoffentlich nicht entgegen seyn wird. Im übrigen kan

ich

ich den eifer Ew. Hochmög. Deputirten / des Herrn von Almelo, nicht gnug rühmen / der in einer so verdrüßlichen expedition, als wie gegenwärtige gewesen / mir iedesmahl fleißigst an hand gegangen / und dafür ihm das publicum gewiß viel schuldig ist / wie ich ihm dann selber gar sehr verbunden bin; Verharre annebenst in unveränderlicher ergebenheit

Hoch- und mächtige Herren.

Ew. Hochmög.

Im haupt-quartier Enkirchen vor Traerbach den 18. Dec. 1704.

unterthäniger gehorsamer diener

Friedrich Erb-Printz von Hessen Cassel.

Diesem hatte der Herr Baron von Rechtern ein gleichmäßiges beygefüget:

Hoch- und mächtige Herren.

NAdem wir die vergangene nacht eine linie längst den graben gezogen / umb allda eine batterie anzulegen / und in die mauer / die wir biß auf das unterste sehen konten / breche zu schiessen / so hat die guarnison, ohngefehr 4. uhr nachmittags / angefangen die chamade zu schlagen / worauf so gleich von beyden seiten die geisseln gewechselt worden / und man darauf zur capitulation geschritten / die eigentlich darinne bestunde / daß man sie mit aller ehr-bezeugung solte ausziehen / 2. eiserne canonen / 2. bedeckte wägen / und ihre bagage mitnehmen / und binnen 6. tagen den kürtzten weg nach Diedenhofen nehmen lassen. Ich gratulire demnach Ew. Hochmög. von grund des hertzens wegen dieses glücklichen erfolgs / und mithin der rühmligst geendigten campagne. Die guarnison soll übermorgen ausziehen. Ich bin ꝛc. ꝛc.

de Rechtern.

Diese harte belagerung hatte sehr viel volcks gekostet / und waren alleine vom 21. Nov. biß 7. Dec. blessiret worden 1. Obrister / 1. Obrist. Lieutn. 2. Capitains, 7. Lieutn. 5. Fändriche / 21. Sergeanten / und 379. gemeine / todte aber zehlte man 1. Obristen / 2. Capitains, 1. Lieutn. 2. Sergeanten / und 73. gemeine.

Man muß bekennen / daß es zeit war / daß der ort übergieng / indem die armee überaus sehr abgemattet / und dahero leichte wieder ein so unglücklicher erfolg hätte geschehen können / als vorigen jahres sich begabe / angesehen fast kein ingenieur mehr vorhanden. Am meisten aber stunde zu betauren der unvergleichliche soldat / der Herr Baron von Trogne, der den 10. Dec. dem Herrn Erb-Printz von Hessen-Cassel auf der batterie an der seiten erschossen ward. Nach eroberung dieses orts bemächtigte man sich auch des berg-schlosses **Dagstuhl** / damit die winter-quartiere völlig bedecket wären. Jedoch / ehe man solche aller orten endigte / so hatte die Käyserliche guarnison in Freyburg auf die vestung Brysach folgenden anschlag gemachet / wie dessen umbstände die Frantzosen aus besagten Brysach selber von sich schrieben.

NAchdem die feinde einen anschlag gemachet / alt Brysach zu überfallen / so begab der Gouverneur von Freyburg am 9. dieses / abends gegen 9. uhr / sich mit 2000. mann / nebenst einer anzahl wägen / davon einige mit soldaten besetzet / die andern aber mit waffen / granaden / flinten / lunden ꝛc. beladen waren. Sie hatten selbige mit grossen stangen beleget / und darüber oben und auf den seiten heu gestreuet / so daß es schiene / als wenn es heu-wägen

wä-

wären / deren ihrer täglich zur lieferung der contribution herein kommen. Frühe gegen 8. uhr kamen sie vor Bryſach / da es eben einen so grossen nebel hatte / daß man kaum 20. schritte sehen kunte. Auf selbigen saſſen an statt der fuhrleute / verkleidete Officirer. Sie kamen also an das thor / und paſſirten 3. wägen durch solches in die stadt / darvon 2. mit soldaten / und der eine mit waffen beladen war. Der Herr Bierne, fortifications-commiſſarius, wolte eben die bauren / die an der fortification arbeiten / an ihre posten führen / so ward er unfern des neuen thores 30. kerl gewahr / die sich als bauren verkleidet hatten. Weil er nun gleich einen argwohn bekam / so fragte er sie / wer sie wären / alleine diese schwiegen stille / worauf er sie mit dem stock fortjagte / und zu ihnen sagte: Wann sie kommen wären zu arbeiten / so solten sie sich an ort und stelle einfinden / gleichwie die andern thäten; Worauf diese von einem neben sie stehenden wagen die waffen ergrieffen. Der Commiſſarius schrye so gleich / allerte, und nachdem er einige schüsse sonder verletzung ausgehalten / sprang er in den graben / und verbarg sich unter das gesträuche. Die feinde schossen zwar verschieden mahl nach ihn / vermochten ihn aber wegen des grossen nebels nicht zu treffen. Dieses brachte die wache auf den halben mond / und an dem thore in die waffen / welche zwar die zug-brücke aufziehen wolte / kunte es aber wegen der darauf befindlichen wägen / die die feinde mit fleiß allda anhalten laſſen / nicht bewerckſtelligen. Die Officierer und soldaten / die bereits auf den beyden wägen in der stadt waren / nachdem sie den lermen vernommen / sprungen bewaffnet hervor / und attaquirten die wache am thore / wurden aber mit verlust von 5. mann zurück getrieben. Hierauf schloſſe man das äusserste gatter / worauf die feinde continuirlich feuer gaben / so daß sich niemand dafür sehen zu laſſen getraurete. Monſr. de Beauval, Granadier-Capitain vom regiment von Cuittaude, hatte eben die wache am thore. Dieſer ließ die helffte seiner leute unten / mit dem reſte aber begab er ſich auf den wall / von dar er ein so hefftiges feuer auf die brücke machte / daß so gleich biß 40. mann todt blieben / und ihrer noch mehr verwundet wurden. Dieſes nö-

Gerhardi, und ihr Gemahl Johann Graf zu Nassau-Dillenburg, Catharina, Gräfin zu Neuenahr und Mörs, Wittwe Wilhelms, Grafen zu Neuenahr und Mörs, Adolph, Graf zu Neuenahr und Mörs, Herr zu Alpen, Hillesheim und Gimborn, Johann

damit sie den unrechtmäßig angefangenen krieg de-
to nachdrücklicher fortsetzen könte. Und ob ihr
gleich das glücke in Teutschland wenig holde mi-
nen machte; so lachete es sie doch in Italien ziem-
lich freundlich an / allwo der Vendome eine Sa-
voyische vestung nach der andern wegnahm / wel-
hes Ludwig XIV. gelegenheit gabe / bey dem Ertz-
Bischoffe zu Pariß sich ein Te Deum über das an-
dere bestellen zu können. Diese freude vermehr-
te die geburth des jungen Hertzogs von Bretagne
nicht wenig / deme zu ehren die Frantzosen eine
aus lauter lächerlichen schmeicheleyen zusamen ge-
setzte triumph-pforte aufrichteten / und selbiger
nachstehende prahlerische inscription einverlei-
beten.

Ludovicus Britanniæ Dux,
Ludovici Burgundiæ Ducis Filius,
Ludovici Delphini Nepos.
Ludovici Magni Pronepos;
Natus VII. Kal. Jul. An. MDCCIV.
Plaudentibus Galliæ & Hispaniæ Populis,
perpetuam utriusque Imperii Auspicatur Felicitatem.

Doch das unglückliche treffen zur see/und das
grausame Höchstädtische blut-bad ruinirten diese
under-freude auf einmahl / wiewohl Ihr. Aller-
christlichste Majestät nicht unterliessen / wegen des
erstern ebenfalls ein Te Deum anzustimmen/und sich
desfalls einen völligen sieg zuschrieben / ob gleich
dieses eben so wahr / als daß sie der Universal-Mo-
narche von gantz Europa seynd. Man muste sich
nur wundern / daß sie wegen der Teutschen affairen

nicht auch ein Te Deum bestalten / indem ja noch der Villeroy mit seiner armee ungeschlagen davon gekommen. Weil aber der Höchstädtische verlust grösten theils denen trouppen des Königlichen Hauses beygemessen werden wolte; Als suchten diese durch ein an den Chamillard desfalls abgelassenes schreiben sich nach möglichkeit zu entschuldigen. Inzwischen hatten Ihr. Allerchristlichste Maj. eine gantz erstaunende anzahl neuer Generals-personen und Officiers gemachet / so daß mit ablesung deren nahmen der mund eine ziemliche weile sattsame arbeit hat / mit deren erzehlung aber / als einer nichts-nützigen sache / man den leser nicht ermüden will. So war auch durch alle Generalitäten / in welche Franckreich eingetheilet / die anzahl derjenigen mannschafft repartiret / die sie zur wieder-ergäntzung der zerrissenen armeen aufs künfftige jahr anschaffen solten. Ein gewisser hirnsüchtiger Frantzösischer astrologus wolte seine lands-leute versichern / o) daß die Alliirte in diesem kriege dennoch unterliegen / der Kayser von land und leuten verjaget / und das Teutsche Reich unter den Sultan / den Allerchristlichsten König / den König von Schweden / die Chur-Fürsten von Bayern und Cölln / den Printzen von Wallis / und den Ragozki getheilet werden würde. Doch dieser lächerliche Visionair determinirte nicht was vor particuln ieder dieser Printzen bekommen solte / und die gescheutesten Frantzosen sagten selber / daß dieser neue Prophet seinen wahrsager-geist vermuthlich aus einer bouteille

o) Merc. Hist. T. 37. Mens. Dec.

lle wein gehohlet haben möchte. Sonſten hat
n ſinnreicher kopff auf der Frantzoſen heurigen
ld-zug nachfolgende verſe gemachet:

:nerunt Galli in campum, rediere capones.
Quis caſtravit eos? Teutonis enſis erat.

Zu Teutſch:

ls hähne kamen zwar die Frantzen in das feld/
s kapp-hähn' muſten ſie den weg zurücke legen:
Welch unglück hat ſie doch gekappet und verſtellt?
s war das Teutſche ſchwerdt und wunder voller
degen.

io viel endlich Engelland und Holland anbelan-
t/ weil ſelbiges in dieſem jahre ſeine meiſte for-
nach Teutſchland verwendet hatte/ ſo gienge in
nen Niederlanden wenig merckwürdiges vor/
dem eine gleiche macht der andern allda die waa-
hielte. In Engelland war man zwar wegen
s auf Barcellona mißglückten anſchlags etwas
:drüßlich; doch die unvergleichliche Höchſtädti-
e victorie veränderte allen vorigen verdruß/ und
ätzte ſelbigen mit vielfacher freude. Es würde
weitläufftig fallen/ alle diejenigen addreſſen, die
r Königin dieſerhalben eingereichet worden/ all-
:r anzuführen/gnug wenn man ſaget/ daß ſie ihr
gemein vergnügen kaum auszudrücken vermoch-
n/ und ihrer unvergleichlichen Königin ihre her-
n völlig eröffneten. Jedoch will man nur ein
ar beybringen/ welche gleichſam eine forme
n/ nach denen die übrigen alle verfertiget/ und

die als in einem untrügbaren spiegel / die neigung der sämbtlichen nation ausserordentlich wohl vorstellen. So kame demnach die stadt Londen bey Ihro Majestät mit nachstehender ein:

MADAME.

WB wir gleich in reifflicher erwegung Ew. Majestät grossen klugheit / tapffermüthigen entschliessung / und unermüdeten sorgfalt vor das gemeine beste / uns dieser halben alle mögliche hoffnung gegeben; So haben wir uns doch unterstanden / unsere gedancken auf einen so glorieusen und glücklichen erfolg zu erstrecken / mit welchen ietzo der Allerhöchste Ew. Majestät / und Dero Alliirten gerechte und nöthige waffen gesegnet hat.

Die Ufer der Donau werden den nahmen MARLBOROUGH in einem ewig taurenden echo von sich hören lassen: Und ihre wasser besingen den nahmen dieses Helden in unermüdeten vergnügen durch alle jahr-hunderte hiudurch / indem er derjenige ist / der durch seine tapfferkeit / durch seinen klugen verstand / und unermüdeten helden-muth / das zum fall sich einneigende Reich erhalten / Savoyen unterstützet / den Chur-Fürsten von Bayern gezüchtiget / und den ehrgeitz des Königs in Franckreich in gebührende gräntzen gebracht. Alle diese grossen dinge haben wir nechst GOtt Ew. Majestät hohen verstande zuzuschreiben / vermöge dessen Sie durch ihre kluge erwehlung / diesen General erkieset haben. Sothaner göttlicher segen befiehlet uns unsere hertzen insgesamt zu einen lob- und danck opffer gegen GOtt zu erheben. Und indem wir unsere augen auf Ew. Majestät richten / dessen Statthalterin Sie auf dieser welt seynd / so können wir alle bißher ernannte ungemeine vortheile nichts anders zuschreiben / als Dero ungefärbten Gottesfurcht und ausserordentlichen andacht.

Diese Göttliche vorsorge wolle über Ew. Majestät geheiligte person ihren segen ferner ausgiessen / und Sie zu einen ruhm-vollen werckzeuge machen / durch welches in gantz Europa ein sicherer und beständiger friede hergestellet werde.

Der

)er Allerhöchste lasse Ew. Majestät noch lange jahre leben. :r setze Sie zu einen schrecken Ihrer feinde / dahingegen un:re unschuldig bedrängten nachbarn an Ihnen eine nach:ückliche beschirmerin / Dero gesambte unterthanen aber ne unendbare freude finden. Es gebe endlich die güte :s himmels / daß Ew. Majestät ein beständiges / und im:erwährendes vergnügen geniessen / dergleichen eine solche önigin verlangen kan / die über die hertzen ihres volcks eine llkommene gewalt hat.

Die Graffschafft Bucks aber liesse sich also ren.

MADAME.

WIr / Ew. Majestät allerunterthänigste und getreueste unterthanen / verlangen unter der grossen menge der cker / von Ew. Majestät mit allerunterthänigsten respe:, die erlaubniß / daß wir Ihnen wegen der / durch Dero zreiche waffen / unter commando des Herrn Hertzogs von ARLBOROUGH, und des Ritters / GEORGE ROOKE, zu was: und lande erfochtenen sonderbaren siege / allerunterthä:st gratuliren dürffen. Diese siege / Allergnädigste Kö:in / die wider so einen mächtigen feind erfochten / und che zu hoffen wir uns nicht erkühnen durfften / seynd so haffen / daß die nachkommen selbige zu glauben beden: tragen werden: Und der himmel hat Sie bloß Ew. ajestät glücklichen regierung vorbehalten / indem Dero emeine Gottesfurcht den Allerhöchsten zu deren verlei: g bewogen hat. Der himmel beschütze also Ew. Maje: zu allen zeiten / und lasse seinen segen reichlich über Sie strömen. Er bekröne Dero waffen mit so viel lorbern / die feinde ermüdet seyn / Ew. Majestät gewalt weiter ufechten / und sich bloß begnügen müssen / daß ihnen er: bet deren grösse betrachten zu dürffen. Ja

sse le juste Ciel, pour le prix de vos peines,
Ne mettre point de fin, á vos fameux Exploits,

Qu'il

Qu'il ne vous ait rendu la plus Grande des Reines,
Et Louis le Moindre des Rois.

Das danckfest wegen der Höchstädtischen victorie, ward in der St. Pauls-kirchen / unter ungemeinen frolocken des volcks / und prächtigster galla des hoffs / celebriret / und die stücken auf dem Towr gelöset / auch sonsten desfalls alle nur erfinnliche freuden-bezeugungen erwiesen. Und wird hoffentlich niemand in widerrede seyn / daß Engelland sein freuden-fest mit besserm rechte habe anstellen können / als Franckreich seines über der vermeynten see-victorie. Hierauf langte den 25. Dec. der Hertzog von MARLBOROUGH mit denen gefangenen Frantzösischen Generalen in Engelland glücklich an / und begab sich in aller stille / weil er das zulauffen des volcks vermeiden wolte / nach Whithal, von dannen er in einer miethkutsche nach St. James fuhre / allwo ihn die Königin / nebenst ihrem Herrn Gemahl / überaus gnädig empfingen. Und warumb solte ein solcher Held / der gantz Europa eine so ungemeine freude zuwege gebracht / nicht auch aller gnade würdig seyn? Selbigen tag / da er in Londen anlangete / beschlosse das Unter-Hauß sonder iemandes widersprechen / (welches in Engelland gewiß was rares ist / und öffters dem Könige nicht wiederfähret /) Ihn / wegen der in Teutschland so glorieus geendigten campagne, sonder verzug complimentiren zu lassen / und vor die geleisteten vortrefflichen dienste zu dancken / welcher schluß den 26. drauf / folgender gestalt vollzogen ward.

My-

Mylord, Hertzog von MARLBOROUGH.

Er glückliche succeſs, welchen Ihro Majeſtät waffen unter Ew. Excell. commando in verwichener campagne den Teutſchen boden gehabt / iſt warlich nach allen ſeimſtänden dergeſtalt groß und ruhmwürdig / daß wenig leichen in den hiſtorien der vorigen zeiten / die ihn æquien / noch weniger aber die deſſen glantz übertreffen n / zu finden ſeyn. Ew. Excell. haben nicht junge oder fahrne Generalen / nicht ſchlechte oder undiſciplinirte ppen überwunden / ſondern ſie haben die Chur-Bayeri- und Frantzöſiſche armeen aufs haupt geſchlagen / in rheit ſolche armeen, welche vollkommlich in den kriegs- ten inſtruiret / ſolche alte auserleſene ſoldaten / die origen befochtenen victorien wegen encouragiret / und) Generalen von der gröſten experience und bravoure- nandiret waren. Die glorieuſen ſiege / ſo Ew. Excell. auf Schellenberge und bey Höchſtädt befochten / ſind an ſich r groß und vortrefflich genung / aber ſie ſind wegen der equentien vor Ihr. Königliche Majeſtät und Dero hohe irten noch weit gröſſer zu achten / angeſehen Ihro Käyche Majeſtät dadurch releviret / das Reich von einem lichen feind / der in das hertz deſſelben gleichſam einungen war / befreyet / die exorbitante macht von nckreich geſchwächet / und / wie ich hoffe / zu reduci- dieſes Monarchen in ſeine rechten gehörigen ſchranmithin auch zur beſtigung der freyheit von Europa ein flicher anfang gemachet worden. Die ehre von dieſen lichen victorien iſt vor erſt dem unmittelbaren ſegen des ächtigen GOttes / und nechſt dem hauptſächlich der duite und tapfferkeit Ew. Excell. zuzuſchreiben. Solches ie einmüthige ſtimme von gantz Engelland / und von allen . Majeſtät hohen Alliirten.

Der Hertzog gab hierauf dem Lord Controlt Keeper, ſo die anrede gehalten / folgende antrt.

Ich

Ich bin höchst vergnügt zu sehen / daß meine getreue Bemühungen / mit denen ich der Königin und dem publico zu dienen schuldig / so geneigt angenommen werden. Ich nehme mir bey dieser gelegenheit die freyheit / einer grossen anzahl tapfferer Officierer und soldaten ihr verdientes lob zu geben / welche mich in diesem feld-zuge begleitet / und sich mit ersinnlicher courage und tapfferkeit gegen iederman aufgeführet. Meines orts versichere ich / daß die Herren von dem Hause der Gemeinen uns allen keine grössere ehre erweisen können / als wenn sie / wie sie bereits vorhaben / von unsern verrichtungen genaue nachricht einziehen / allermassen dieses eine allgemeine satisfaction, und eine grosse aufmunterung vor die gantze armee seyn wird.

Eben diesen 26. Decembris begab sich der Hertzog von Marlborough ins Ober-Hauß / und wurde daselbst von dem Lord Siegel-Bewahrer folgender massen complimentiret.

MYLORD.

Das Hauß der Pairs hat mir befohlen / Ew. Excell. in ihren nahmen danck abzustatten / vor die sonderbaren dienste / so Sie der Königin / der Nation, dem Käyser / und denen übrigen Alliirten durch die vortreffliche verrichtungen an den Teutschen Höfen geleistet / welche dem Bono Publico nicht geringern nutzen bringen / als die grossen bataillen / die Sie bey verwichenen feld-zuge wider die feinde gewonnen. Die Herren des Ober-Hauses gratuliren Ew. Excell. ebenfalls zu Dero glücklichen rückkunfft / und wünschen selbiger langes und glückseliges leben / auf daß Europa durch Dero beytrag und conduite endlich von denenjenigen fesseln völlig befreyet werde / welche ihm die Cron Franckreich von langen jahren her anzulegen getrachtet.

Diese ungemein höffliche anrede beantwortete der Hertzog von Marlborough auf eine über-

aus

verpflichtete art / und ſtattete von ſeinen ver-
tungen eine ausführliche relation ab. Das
ter-Hauß war beſchäfftiget / mittel auszufin-
/ durch welche dem Hertzog von MARLBO-
GH ſeine unvergleichliche dienſte möchten zu
gelten ſeyn. Einige wolten den Mews-platz
ſ0000. pfund ſterlings kauffen / ſelbigen den
RLBOROUGHS-Platz nennen / und darauf eine
mide mit verſchiedenen inſcriptionen aufrichten /
che dieſes groſſen Helden verrichtete ruhmba-
)aten vorſtellen ſolten. Andere thaten andere
chläge. Die meiſten aber giengen dahin / Ih-
die Herrſchafft Woodſtock zu kauffen und zu
ncken / welches auch nachgehends von allen
gut befunden / und Er von der Königin mit
ger belehnet ward. Auf ſolcher lieſſe er nach-
ls ein vortreffliches luſt-hauß aufrichten / wel-
Er **Blindheim** benahmſete / zum ewigen und
ergänglichen andencken / wie blind der Fran-
che Monarche, und ſein General TALLARD,
nittelſt der MARLBOROUGHiſchen fauſt / bey dem
tſchen **Blindheim** gekommen wären. Er
zugleich durch einen der berühmteſten mahler
r zeit / der ein Engelländer / die Höchſtädtiſche
cht nach allen ihren begebenheiten abſchil-
/ und in gedachten pallaſt aufhängen. Al-
es iſt ſehr zu zweiffeln / ob die Frantzoſen /
n ſie die curioſitäten von Engelland zu ſehen be-
men / auch nach dieſem orte eine tour thun
ften / indem ſie allda nichts als ein trauriges
ncken ihrer in den Höchſtädtiſchen feldern ins

grab

grab gestürtzten fünfften Monarchie zu sehen haben.

Noch wollen wir mit wenigen beyfügen/ welcher gestalt die in dem Teutschen feldzuge eroberten feindlichen fahnen aus dem Tower nach dem grossen saal von West-Münster gebracht / und daselbst mit grossen gepränge aufgehenget / ingleichen wie prächtig der Hertzog von Marlborough von der stadt Londen tractiret worden.

DEn 14. Januarii an einer mittwoche frühe morgens verfügte sich ein detachement von der Königlichen leibguarde, und von den granadierern zu pferde/ wie auch eine aus den beyden regimentern der guarde zu fuß heraus gezogene bataillonnen vor den Tower / die standarten und fahnen von dar abzuhohlen. Sie empfingen dieselbe unter lösung des gantzen geschützes von dieser fortresse, und marchirten hernach in folgender ordnung: Erstlich kam die compagnie der granadirer zu pferde / denen folgete ein detachement von der Königlichen leib-guarde, hinter ihnen ein detachement von 34. mann aus der ander compagnie gedachter guarde, deren ieder eine feindliche standarte führte. Nach ihnen kam das detachement aus der dritten compagnie offterwehnter guarde. Hierauf marchirten 128. piqueniers von der guarde zu fuß / die alle ihre piquen in dem Tower zurücke gelassen / weil ieder eine Bayerische oder Frantzösische fahne in der hand führte. Dieser prächtige auffzug geschahe mitten durch die stadt / durch die gassen the Strand und Pelmall, vor dem Königlichen Pallast zu St. James vorbey / in die Parck / woselbst die Königin aus dem zimmer des Mylords Fitzharding den proceß mit ansahe. Als sie durch die Parck zogen / geschahe die andere salve aus 30. canonen, und die guarde zu pferde war in der parck ins gewehr gestellet. Als diese suite durch selbige / wie auch durch Kingstreet, und den Hoff des neuen pallasts zu West-Münster passiret/ gelangte man in den grossen saal / woselbst die standarten und fahnen

zum

n ewigen gedächtniß aufgehenckt worden / damit die
chwelt ein unverwerffliches zeugniß hätte / was vor einen
ausprechlichen sieg die Englischen und Alliirten waffen un-
der klugen und tapffern anführung des Hertzogs von
ARLBOROUGH in der Höchstädter schlacht in Teutschland
ch Gottes segen / wider die Frantzosen und Bayern beoch-
/ dessen gleichen man in keiner historie von allen seculis
zuweisen fähig ist. Hochgedachter Hertzog hat der ca-
cade nicht mit beygewohnet / sondern mit dem Mylord
dolphin bey dem Mylord Halifax das mittags-mahl einge-
nmen / da inzwischen der General-Lieutenant Cuts obigen
angeführet.

Nach verrichtung dieser ceremonie verfügten sich der
d Major, und die Schöppen der stadt Londen nochmahls
em Hertzog von MARLBOROUGH, und invitirten Ihn zu
bevorstehenden grossen mahl. Sie versicherten den
tzog / daß selbiges eintzig und allein Ihm zu ehren ge-
he / daß sie ausser Ihm keinen menschen dazu eingela-
/ und daß sie es in sein pures gefallen stelleten / was und
viel Generals oder gäste von extraction er mit sich brin-
würde / welche man alsdenn sämbtlich in regard des
tzogs mit der grösten höfflichkeit zu bedienen entschlos-

Solcher einladung zu folge / fuhr der Hertzog den 17.
. an einem sonnabend gegen mittag aus dem pallast zu St.
es, nach dem hause der goldschmieds-innung. Er saß in
r Königlichen caroſſe / und hatte den Groß-Schatz-
ister / den Printz von Hessen / und den Duc von Som-
set bey sich. Nach Ihm folgten viel andere caroſſen mit
ehmen Generals-Personen / die verwichenes jahr in
tschland unter ihm gedienet / wie auch unterschiedlicher
esandten und hohen Staats-Ministres. S. Excell. wur-
ch Temple-Bar durch den Stadt-Marschall complimen-
/ und vor dem volcke mit einem allgemeinen freuden-
rey biß nach den gastungs-saal begleitet. Daselbst war
taffel vor 20. personen / und eine andere vor 100. perso-
gedecket. An der ersten saß der Hertzog von MARLBO-
GH, nebst den personen von der höchsten extraction, an

der andern aber die übrigen von seiner suite, die Er mit sich bracht. Die mahlzeit bestand aus den raresten speisen/ delicatesten weinen / und der vortrefflichsten music, so in gantz Engelland aufzusuchen gewesen / und hat deren werth 900. pfund sterlings gekostet / welchen anfgang die stadt Londen aus der gemeinen cassa hergegeben. Dasjenige aber/ so man hierbey als das merckwürdigste zu erwegen hat / war das sonderbare compliment, so der Lord Major gemacht / als er dem Hertzog von MARLBOROUGH **das Bürger-Recht der Stadt Londen / und die annehmung in die durch Engelland berühmte goldschmieds-innung** præsentirete / wovon das hierüber verfertigte diploma in einer goldenen capsul gelegen / die man auf 1900. pfund sterlings geschätzet. Der Hertzog nahm diese ehren-bezeigungen mit der freundlichsten danckſagung an / und verfügte sich nach gehaltener mahlzeit / unter freudigen zuruff des volckes / mit seiner suite wieder in den pallast zu St. James, Ihr. Majestät der Königin von der genossenen ehre ausführlichen part zu geben / welche darüber Ihr allergnädigstes wohlgefallen bezeiget.

Diejenigen Frantzösischen Generals aber / die der Hertzog von MARLBOROUGH mit sich nach Engelland überbrachte / ingleichen die örter/ wohin sie als gefangene eingetheilet/ waren diese:

Zu Nottingham der Marchal de TALLARD, der Marquis de MONPERROUX, General von der cavallerie, der Graf von BLANSAC, Lieutenant General, der Marquis de Hautefeuille, General über die dragoner / die Marquis de Valfeme, de Seppeville, de Silli, de Valliere, und der Ritter de Croisſy, insgesambt Feld-Marschallen / Mr. de St. Second, Brigadier, der Marquis de Vasſey, Obriſter die dragoner / logiren; Zu Litchfield aber der Marquis de Mariveaux, Lieutenant General, Monſr. de la Meſſeliere, Mr. Joli, Mr. d' Amigni, und Mr. de St. Maurice, Brigadiers, der Graf von Lionne, der Marquis de Laſſey, der Baron von

Elſt/

lſt / Mr. de Balincourt, Mr. de Sauveboeuf, Mr. de Monnay, Mr. de Gallard, und Mr. de Creſſy, Obriſten zu fuß. r. de Lingondais, und der Baron Heyde / Obriſten zu pfer. Mr. de Prie und Mr. de Aurival, Obriſten über die dra. ner. Sie haben erlaubniß auf 10. Engliſche meilen von rem quartier auf die jagd auszureiſen / doch muß der Mar. ball de TALLARD ſeines orts vor die ſeinigen / und der Lieuant General de MARIVEAUX vor die andern garantiren. r. de TALLARD hat den Schiff-Capitain / ſo Ihn überge. hret / 40. Louis de or, und den boots leuten 10. dergleichen verehrung gegeben / und bey ſeiner ankunfft über 000. gülden baares geldes an wechſeln in Engelland em. ngen.

Es hatte zwar gedachter TALLARD zu ſeiner nzion eine groſſe ſumma geldes offeriret; Alleine hr. Majeſtät von Groß-Britannien führeten sfalls die gedancken / die dorten p) der Alexanr bey dem anerbiethen des DARII hatte / daß / eil ſie kein kauffmann / es ihnen auch nicht umbs ld / ſondern umb die perſon und ehre zu thun . Alſo muſte der gute TALLARD ſich nur in die ten und das geſchicke bequemen / anbey erken. n lernen / daß unſer HErre GOtt an nichts weger / als an denen ſtoltzen einen wohlgefallen be / und daß die gewaltigen zu ſtürtzen / auch frauenzimmer-arm vermögend ſey. Im übrin hatte auf mehrbeſagten Hertzog von MARLBOugh, ein ſinnreicher kopff beygehendes ſonnet rfertiget:

Le Duc de Marlborough á ſi bien merité
De l' empareur & de l' empire
Qu'il le fait prince de l' empire,
Jamais titre mieux merité.

p) Curt. l. 4.

Aucun guerrier, je l' oſe dire
N' avoit fait un coup ſi vanté
Leopold auſſi l' a vanté
Je n' en dis plus rien, c' eſt tout dire.
Comte, Duc, Prince en meine tems
MARLBOROUGH tu ſeras tong tems,
Cher à la Nation Angloiſe.
Malheur à la Baviere, à Loüis,
Si joint avec EUGENE, & le Prince Lours.
Tutebatencore à l' Angloiſe.

In denen Niederlanden war der feld-zug / wie bereits gedacht / nur meiſtens mit hin- und wiederziehen verrichtet worden. Zwar bombardirten die Holländer Brugge und Namur; Alleine weil ſie nicht ſtarck genug / etwas hauptſächliches auszuführen / auch die feinde alle gegen-anſtalten gemachet hatten / ſo richteten ſie eben nicht viel aus / als daß ſie in dem letztern orte durch die bomben ohngefähr ein 30. häuſer / und etliche magazinen mogten ruiniret haben. Doch waren in Flandern die linien und das fort Iſabelle, durch den General SALISCH weggenommen. Dieſes fort hatten ehemahls die Spanier erbauet / und rühmeten ſie von ſelbigen / daß ſich deſſen nie ein feind bemächtiget habe. Es liegt ſehr vortheilhafftig / zwiſchen dreyen dämmen / darvon zwey an das meer / der dritte aber an das blatte land ſtöſſet. An der ecke der zwey erſtern dämme befindet ſich ein mit ſtarcken palliſaden wohlverſehener halber mond. Zwiſchen dieſem wercke und dem forte liegt eine ſchleuſe / vermittelſt deren das land unter

wasser gesetzet werden kan. Der ort an sich
bsten ist mit einem tieffen graben / starcken / wohl
rpallisadirten wällen / und 4. bastionen verse-
n. Die besatzung bestand aus 180. mann / ne-
nst 7. canonen / und einer ziemlichen menge pro-
on. Dieser eroberung halber schriebe gedach-
General an die Herren General-Staaten fol-
nder gestalt:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich gebe mir die ehre / Ew. Hochmög. mit allen respect
zu benachrichtigen / daß ich heute frühe 5. uhr das fort
elle zu beschiessen angefangen / mich auch des ravelins
der contrescarpe, vermittelst des feuers aus denen cano-
bemächtiget habe; worauf die feinde gegen mittag die
nade schlugen / und zu capituliren verlangeten. Denen
icierern habe ich erlaubet / mit ihren sachen abzuziehen /
gemeinen soldaten aber seynd zu kriegs-gefangenen gema-
worden. Mit nechsten werde ich Ew. Hochmög. von
mehrere nachricht geben. Ich bin ꝛc. ꝛc. Feldlager
fort Isabelle den 3. Aug. 1704. war unterzeichnet

E. W. Salisch.

Ausser diesen gieng sonst weiter nichts
ckwürdiges vor. Auf was art aber der Her-
von Marlborough in dem Haage empfangen
den / ist aus beygehenden mit mehrern zu er-
n.

Als S. Excell. der Englische Herr Generalissimus aus
dem jagt-schiff / unter neunmahliger lösung der stü-
ans land traten / war die menge des volckes so groß / daß
Herren Bürger-Meister kaum platz behielten / Ihn zu
plimentiren. Das gemeine volck fragte die Herren Pen-
sarios: VVelck is de Heer Marlborough? Welches ist

der Herr von Marlborough? und als sie deren einem ihn wiesen / lief er / als ein guter vertraulicher freund / sans façon hin / fiel dem Herrn umb den halß / und rieff: Bent gy myn Heer de Heer de Marlborough, ey west welkomen myn goede Heer Marlborough! Seyd Ihr mein Herr der Herr von Marlborough, Ey seyd mir willkommen mein Herr Marlborough! Die andern warffen die hüte in die höhe / und rieffen unaufhörlich: Lang leve Marlborough: Lange lebe der Herr Marlborough. Unter solchem vermischten geschrey und zulauff kam Se. Excell. in die stadt auf das rathhauß / besahen alle publiquen gebäude / speiseten nachmittags öffentlich / und erwiesen sich ungemein freundlich / zumahl en passant auf der strasse / allwo Ihn das volck allezeit bey tausenden mit einem hell erschallenden VIVAT begleitete. Des andern tages verreisete Er nach dem Haag / umb alldort anstalt zur überfahrt machen zu lassen / welche desto prächtiger ist / weil er ausser den 136. erbeutheten fahnen noch so viel tausend gefangenen / und unter selbigen den Marchall de TALLARD mitbringet / dem Er bey seiner ankunfft im Haag ein compliment machen / und das bequemste schiff nach seiner eigenen wahl offeriren lassen.

Durch die sämbtlich vereinigten Niederlande ward ein allgemeines danck-fest wegen glücklich geendigter campagne angeordnet / und zugleich unser HErr GOtt umb einen guten waffen-erfolg angeruffen. Und demnach das Englische Parlament den kriegs-staat auf künfftiges jahr bereits reguliret / und darzu 360. tonnen goldes verwilliget hatte; So thaten die Herren General-Staaten dergleichen / dachten nicht alleine auf die nöthigen geld-mittel / sondern bemüheten sich auch von andern Potentaten mehrere völcker zu übernehmen. Vornehmlich arbeitete man an einem ansehnlichen transport nach Portugal / der mit dem

nech-

echſten guten winde dahin auslauffen ſolte. Die ommendanten der regimenter hatte ſehr ſcharffe rdre bekommen / ſolche zu ende des monats Feruarii complet zu ſtellen / weshalben man die nöhigen gelder an ſie bezahlete. Mit wenigen / man interlieſſe nichts / was zu einer frühzeitigen campagne mochte dienlich ſeyn / und damit man zugleich in dem ſtande wäre / nicht alleine die in dieſem jahre erworbene vortheile zu behaupten / ſondern ſelbige auch noch mit neuen zu vermehren.

Ob man nun aber wohl in dieſen theilen Europens die campagne geſchloſſen / und denen waffen auf wenige monate ruhe gegeben hatte; ſo wurden doch ſolche in Spanien mit deſto gröſſerer emſigkeit in die hände genommen. Vorhero iſt bereits erwehnet worden / daß die hohen Alliirten der wichtigen ſtadt und veſtung Gibraltar ſich bemächtiget gehabt. Dieſes fiele dem Anjouiſchen Hofe zu Madrid höchſt-empfindlich; Und weil er ſattſam ermaſſe / was böſe folgereyen es nach ſich ziehen würde / ſoferne dieſe unangenehmen gäſte in dem unvergleichlichen orte ſich recht feſte ſetzeten; Als hatte er zu deren vetreibung alle mögliche anſtalt / und desfalls den Marquis de Villadarias die ſorge aufgetragen / der zwar nicht ſäumete / mit etlich tauſend mann vor die veſtung wieder zu rücken / und ſelbige mit der / in ſeinen kräfften ſtehenden force anzutreffen. Dieſer Villadarias iſt derjenige / der 1702. bey der attaque von Cadix dem Hertzoge von Ormond einen ſo groß-ſprecheriſchen brief zurücke ſchrieb / a) welcher

a) P. I. dieſer Lebens-Beſ.

gleichsam nichts als doñer und hagel im munde führete. Und man hätte meynen sollen/ er würde vor Gibraltar es eben so machen/ als wie dorten der Husai dem rebellischen Absolon (wiewol aus verstelletem gemüthe) riethe/ b) daß er mit seinem vater verfahren solte. Doch weit gefehlet. Die tapfferkeit des darinnen liegenden Commendanten/ Jhr. Durchl. des Herrn Printzen von Hessen Darmstadt wiese dem Villadarias, daß es gar ein anders sey/ ein groß hertze in briefen zu haben/ desto weniger aber nachmahls in der that zu zeigen. Denn ob er gleich allen seinen witz zusammen gebothe/ vermöge selbigen/ und seiner habenden macht/ nur höchstbesagte Jhr. Durchl. aus diesem vortheil wiederumb heraus zu treiben; so war doch alles umbsonst/ und die dafür liegende mannschafft kunte kaum so viel wieder aufrichten/ als die guarnison mit ihren steten ausfällen ihnen zernichtete. Die belagerung hatte bereits einige monate gewähret/ indem die trencheen den 21. Octobr. des vorigen jahres eröffnet worden/ doch man sahe noch nicht das geringste fruchtbare/ so durch solche ausgerichtet worden: Und die hoffnung zur recupirung der vestung war dermassen weit entfernet/ daß die Anjouischen Spanier selber zu zweiffeln anfiengen/ ob sie iemahlen Herren davon werden möchten. Anfangs zwar hatten sie gemeynet/ sich binnen 4. wochen von solcher meister zu machen/ weil die hohen Alliirten nur 4. tage damit zugebracht; denn sie muſten ihre tapfferkeit gegen der Alliirten ihre selber in eine ge-

b) Chron. 2. c. 17. v. 13.

ngere vergleichung ſtellen. Und weil der
:r Gabaret anfänglich die im hafen liegende
gl. bombardier-galliote verbrennet hatte; ſo hoffte
1/ es würde mit eroberung der veſtung nicht
zu ſagen haben. **Alleine was iſt denen**
ſſbrüchen und ſtürmen mehr unterworf-
/ als die menſchlichen anſchläge und ge-
cken / deren jährlich viel tauſend zu ſchei-
gehen.

Noch ein troſt war übrig / mit dem ſie
ſchmeichelten / vermittelſt deſſelben das ziel
s verlangens zu erreichen / wenn nehmlich
feinde die paſſage zur ſee verwehret würde /
it kein fernerer ſuccurs hinein kommen könte.
)ieſem ende muſte der Baron de Pointis mit 13.
s-ſchiffen / und 4. gallionen ſich vor den ha-
egen. Doch er richtete eben nicht viel aus.
weil er ſich nach Madrid erhube / umb dem
zoge von Anjou vorzuſtellen / daß / ſo ferne
nicht beſſere anſtalten mache / die belage-
ohnmöglich ein gut ende nehmen könte / denn
)lete im läger an nichts mehr als an allen;
'ame indeſſen der Ritter **Leacke** mit ſeinem
ſuccurſe, brachte den Monſ. Gaberet, der in
ſen des Mr. Pointis commandirete / in ſolches
ken / daß er ſich über halß und über kopff
and mit ſeinem volck ſalvirete / und die fre-
in brand ſteckte: worauf gedachter Ritter
Pe die guarniſon mit 800. mann verſtärckete /
nit vieler munition und proviant verſorgete /
das feindliche lager bombardirete / und in
em nicht wenig ſchaden thate.

Kurtz vor des Leacke ankunfft hatten sie anstalt gemacht / die stadt mit 3000. mann zu bestürmen / welche sie auf vielen zusammen gebrachten schiffen auf dem neuen Mole übersetzten / und von dar ihr vorhaben ausführen wolten; Allein der nur erwehnte succurs machte ihnen dieses vorhaben zunichte / und jagte den belagerten kurtz drauf 500. mann / die sich einer gewissen / über der vestung liegenden höhe durch strick-leitern bemächtiget gehabt / durch ihre granadirer von solcher glücklich wieder herunter / machten davon in die 200. nieder / und bekamen einen Obristen / nebst 30. Officirern / und vielen gemeinen gefangen. Die feinde hatten zwar durch ihr vieles schiessen in die 6. biß 7. brechen in die vestung geleget; doch weil die mauren an vielen orten mit denen canonen nicht getroffen werden kunten / so fiel ihnen auch nicht möglich / zu einem generalsturme sich den eingang zu eröffnen / und hatten die belagerten hinter gedachte brechen viele neue wercker angeleget.

Da nun der feind sahe / daß mit offenbarer gewalt nichts auszurichten; so nahm er seine zuflucht zu seinen gewöhnlichen kunst-stückgen / nehmlich der verrätherey / zu derer ausführung er einen priester erkauffet hatte / (eine würdige function vor einen solchen menschen.) Dieser war bereits lange vorher darzu erhandelt worden / c) wiewohl damahln noch ungewiß / wo er dem Anjou zu gefallen was würde ausrichten können.

Zu

c) Merc. Hist. T. 38.

dem ende hatte er ſich vor einen ſoldaten aus-
leidet / und in dieſer qualité zu Liſſabon bey dem
intzen von Heſſen Darmſtadt dienſte genom-
n / war auch mit ihm nach Gibraltar gekom-
n / allwo er die gantze zeit hindurch mit dem
LADARIAS eine geheime correſpondenz pfloge /
) unter der hand die guarniſon kleinmüthig zu
chen ſuchete. Er war in dieſem ſchelmiſchen
haben auch bereits ſo weit gekommen / daß er
: groſſe anzahl Officirer und ſoldaten auf ſeine
e gebracht / die er anſtifftete / daß ſie bey mehr
agten Printzen anhalten ſolten / weil doch der
nicht zu behaupten / ſo möchte er ſelbigen
:ngen / die artillerie heraus ziehen und verlaſ-
/ zu welchem ende er auch eine gewiſſe ſchrifft
geſetzet hatte. Doch zu allem glücke muſte ein
)at / als ein gewiſſer Major die runde that / ein
)pier fallen laſſen / welches dieſer ſo gleich auf-
)e / und dem Printzen brachte / der gemeldten
)aten alſobald in hafft nehmen ließ / und ihn
s zu bekennen nöthigte / worauf man ſich auch
leich des prieſters bemächtigte / der ebenfalls
und iede intereſſenten entdecken muſte / unter
en ſich noch ein ebenfalls verkleideter prieſter
ande. Der Printz ließ über die ſchuldigen ſo
ch kriegs-recht halten / in welchem 2. Spani-
: Obriſten / ein Engliſcher / und ein Holländi-
:r Major zum tode verdammet / und die erſten
einen galgen aufgeknüpffet warden / den man
einem in das feindliche lager ſehenden felſen
gerichtet / damit dieſe durch lebendige zeugen
rwieſen würden / daß ihr vorhaben zernich-

tet /

tet / und auf selbiges weiter kein staat zu machen sey. Inzwischen hatten die feinde eine verstärckung von 4000. mann bekommen ; So war auch der Baron de Pointis von neuen mit einer esquadre kriegs-schiffe von Cadix vor der belagerten vestung angelanget / um selbiger mit macht zuzusetzen / wie denn gleich drauf der Villadarias einen gewissen thurm / Paté genannt / der auf einer höhe sich befande / und denen belagerten zu ihren ausfällen sehr bequem war / bestürmen liesse / da zwar die Spanischen soldaten in der einen hand ein crucifix d) in der andern aber den degen führeten / und damit grosse wunder zu thun vermeyneten ; doch diese höltzernen crucifixe wolten damahln wieder die so genannten Ketzer sich nicht wunderbar erweisen / indem dieser sturm dermassen übel ablieff / daß die Alliirten die höhe anfangs zwar verliessen / und auch die feinde von dem thurm meister worden ; Alleine sie thaten gleich drauf einen so hefftigen ausfall / dadurch sie den feind nöthigten / diese zwey posten mit der grösten desordre wieder zu abandoniren / und statt eines gratials vor ihre bemühung einen verlust von mehr als 800. todten und blessirten einzustreichen. Wo sie mit ihren crucifixen hingekommen / hat man nicht erfahren. Gleich drauf befahlen Ihr. Durchl. der Pr. von Hessen Darmstadt ein neu fort anzulegen / umb von selbigem die feindlichen batterien zu ruiniren / welche arbeit ein aus der vestung übergelauffener Irrländischer Sergeante dem feinde zwar

ents

d) Id. l. cit.

deckte / der auch so denn anfienge / diese ar-
t3. tage und 3. nächte nach einander hefftig zu
chiessen; allein der nutzen davon war kein an-
:er / als daß ernanntes werck den 3ten tag zum
nde kam / und hernach der feind von selbigem
ftig incommodiret ward. Der vorige verlust
:rsachte zwischen dem Marquis de Villadarias,
D dem Marquis de Thony grosse zwistigkeiten / in-
n die schuld des mißgerathenen anschlags immer
er auf den andern schub. Der Madridische Hof
:r war mit der langwierigen belagerung / und
ß das ziel seiner hoffnung sich immer mißlicher
) mißlicher dieses ortes halber verrückte / höchst-
vergnügt. Weil er nun nicht eigentlich wuste /
m die ursache desselben zuzuschreiben; als sen-
e er den Marchal de Thesse dahin / der die sa-
n examiniren / und die belagerung zu ende
ngen solte. Er fande bey seiner ankunfft gleich /
ß der Villadarias das werck an einem unrech-
orte angegriffen / und nach der alten art die
que eingerichtet habe / mit welcher aber heut zu
;e eben so viel auszurichten / als wenn man mit
gen und schleudern im streit ziehen wolte. Da-
:o muste alles anders / und gleichsam erst von
ne angefangen werden. Sothane reprimen-
n fielen der ridiculen gravität des Villadarias
ntz in sup por table, und er meynte / daß er be-
ts zu alt darzu sey / daß ihm der Madridische
)ff erst einen præceptor ordnen wolte. Diesem
ch fielen zwischen ihm und dem Thesse täglich
istigkeiten vor / welche / weil die andern Spa-
r mit denen Frantzosen auch nicht zufrieden

wa-

waren / indem jene dieſer ihre unzeitige hitze / und die Frantzoſen hinwiederum die ſchädliche Spaniſche grandezze anklagten / endlich dahin ausſchlugen / daß der VILLADARIAS, nebenſt vielen Spaniſchen Officirern / bey Hofe ſeine dimiſſion ſuchte / und als er ſelbige nicht erhalten kunte / dennoch aus dem lager weggienge. Dieſes machte zu Madrid vieles aufſehen / weil man es als eine ſache betrachtete / die verſchiedene unangenehme folgereyen nach ſich ziehen könte. Und weil ſelbige bereits per appellationem politicam an den Ober-Staats-Inſpector der Spaniſchen Monarchie, Ihr. Majeſtät LUDEWICH XIV. nehmlich / gelanget war; ſo ließ der VILLADARIAS desfalls an ſie folgendes ſchreiben abgehen:

SIRE.

ES geſchicht mit einer tieffen erniedrigung / daß ich mir die ehre nehme / Ew. Majeſtät die urſachen vorzutragen / ſo mich von der armee wegzugehen bewogen. Der Marchal de THESSE that mir nach ſeiner ankunfft aus Medina Sidona zu wiſſen / daß er auf den weg nach dem lager begriffen ſey / meldete aber nicht / daß er den character als Generaliſſimus aller Spaniſchen armeen empfangen. Ich glaubte demnach / er würde vielleicht incognito ankommen / damit es meinem commando nicht præjudicire / ließ ihn alſo mit der ehr-bezeigung annehmen / die ich einem Marchall von Franckreich und Spanien an dieſem orte zu leiſten ſchuldig bin. Allein / Sire, ich erſchrack hefftig / als ſich dieſer Herr beſchwerete / man hätte ihm nicht ehre genug angethan. Noch mehr aber erſtaunete ich / als er das commando der armee über ſich nahm / und mir den ihm hierzu von Hoff ertheilten befehl aufwieſe / welchem ich auf der ſtelle nachgelebet. Gleichwie aber ſolches derjenigen commiſſion

ion expreſſe zuwider läufft / vermöge deren man mich Generaliſſimum über die hieſigen völcker declariret; vermeynte ich / daß ſothane ſubordination meine ordres hübe / und mich fortgehen hieſſe / welches ich mit noch hen vornehmen Herren gethan / die ſich zeit meines mando unter der armee als voluntairs befunden. Ich iche dannenhro Ew. Majeſtät unterthänigſt / daß ſie von em verlauff nachricht einholen / und meiner conduite t wiederſtehen laſſen wolle / wo der Duc de Alba die ehre aben wünſchet / Ew. Majeſtät völlige information ge- zu dürffen. Ich bitte GOtt ꝛc. ꝛc.

war gezeichnet

Marquis de Villadarias.

Der Marquis de Villadrias mochte ſich ſon- zweiffel einbilden / weil er Franckreich bißher verfolgung der gerechten ſache ſo gute dienſte han / und ſeinem gewiſſen darbey ein ziemlich ndmahl einverleibet hatte / Se. Allerchriſt- ſten Majeſtät würden ſolches mit einer auſſer- entlichen gnade anſehen / und dem Theſſe ei- nachdrücklichen verweiß geben / daß er der ndezze eines ſo vornehmen Spaniers / fauten zumeſſen ſich erkühnen dürffen; Alleine die e lieff gar anders / und Ludwig XIV. ſchrie- loß dieſe wenige zeilen zurücke;

Mon. Cousin.

Ich ſende iezt einen Officierer nach Spanien / Eurs hmißhelligkeiten aufzuheben; aber ich überlaſſe das de- m dem König / meinem Enckel. Ich zweiffle nicht / er de euren meriten nichts ungebührliches zumuthen / weil der Cron Spanien bißher nachdrückliche dienſte gelei- ſtet.

stet. Gegeben zu Versailles den 4. Martii 1705. war gezeichnet

LOUIS.

PHELIPPEAUX.

Es ist wahr / wenn man solche recht betrachtet / so heissen sie eben so viel / als nichts: doch der brief muste beantwortet seyn / und der VILLADARIAS sahe nunmehro wohl / daß er einen leidigen trost bekommen / und in die verdrießligkeiten sich schicken muste / die er / nebst andern Spaniern sich selber aufm halß geladen hatte. Der König ließ ihm zwar vorstellen / e) daß er sich deswegen nicht zu tode grämen dürffte / wenn er die fehler der alten belagerungs-manieren mit dem heutigen verbessern solte / und daß der THESSE das commando mit ihm zu theilen hätte; alleine er bliebe wie vor und nach mißvergnügt / und kam nicht wieder ins lager zurück.

Inzwischen meynte der THESSE von diesem orte sich als einen rechten GOLIATH zu erweisen / wie er denn / nebenst dem Baron de Pointis, an hefftigen canoniren und stürmen auch nichts ermangeln liesse / damit aber dennoch dem Helden-muthe des darinnen liegenden commendanten keinen sonderlichen abbruch thate. Weil aber doch die feindliche gewalt endlich die oberhand behalten haben dürffte; gleichwohl an behauptung dieses ortes ein unsägliches gelegen; als machte man in Engelland und Holland zu dessen entsatz alle anstalt / und muste der Ritter LEACKE, mit einer starcken

e) L'Esper. de Court. T. 12.

n esquadre dieſes werck unternehmen. Die
ıtze welt hatte auf den ausgang dieſer merck-
ıwürdigen belagerung ihre gedancken gerichtet:
d Franckreich wuſte wohl / daß / wenn die
ıgelländer und Holländer mit ihrer macht in
: kämen / die ſeine / unter dem Pointis würde
eichen müſſen. Derowegen ſo lieſſe er zu Madrid
le vorſtellungen thun / und der Pointis ſelber
elte inſtändig an / f) daß der Thesse den gene-
l-ſturm möchte vor ſich gehen laſſen / ehe der
eacke von Liſſabon aus / mit ſeiner esquadre her-
n käme / vor welchem er nicht würde ſee halten
önnen. Doch ich weiß ſelber nicht / warumb
er Marchall de Thesse mit ſelbigem ſo zauderte:
b es eine fatalité, und Gibraltar damahln ſonder-
ich dazu verſehen war / daß ſeine belagerer in ih-
en anſchlägen den ſchnecken-gang thun muſten /
der ob eine andere urſache darhinter geſtecket.
Dem ſey aber wie ihm wolle / die feinde verweil-
ten mit ſelbigem ſo lange / biß endlich der Admi-
ral Leacke mit einer wohl-ausgerüſteten flotte von
35. ſchiffen über ſie gerieth. Alleine zu der Fran-
tzoſen ihrem glücke hatte ein harter ſturm ſie aus
dem hafen getrieben / da hingegen den 21. Martii
gemeldter Admiral eben durch ſolchen hinein genö-
thiget ward. Weil er nun allda keinen feind an-
traff / hingegen vernommen / daß der Pointis
mit 5. ſchiffen vor Capo Carnero vor ancker läge;
ſo lieff er unverſäumt gegen ſelbigen aus / und at-
taquirte ihn mit dermaßiger hefftigkeit / daß in ei-

f) Merc. Hiſt. T. 38.

nem zweyſtündigen gefechte drey ſchiffe / als l' Ardent, l' Arrogant, und le Marquis erobert / die andern zwey aber / als le Magnanime, darauf der Pointis ſelber commandirete / und le Lys bey Marbella an ſtrand gejaget warden / welche der feind / nachdem er etwas equippage von ſolchen gerettet / ſelber in brand ſtecken muſte. Die mehrern umbſtände von dieſer merckwürdigen action ſtehen aus der von offtbeſagtem Admiral an ſeine Königin erſtatteten / und in Londen kund gemachten relation zu erſehen:

DEn 17. Martii gieng der Ritter Leacke mit ſeiner esquadre von Engliſchen / Holländiſchen und Portugiſiſchen ſchiffen von Liſſabon unter ſeegel. Den 20. zu mittag kam er vor Capo Spartel, weil es ihm aber ſelbigen tages unmöglich war / biß vor Gibraltar zu gelangen / ſo blieb er bey gemeldtem vorgebürge ſtille liegen / damit man ihn auf den Spaniſchen küſten nicht entdecken / und er folgenden morgen den feind in dem hafen bey Gibraltar erhaſchen möchte. Das Wetter wae biß umb mitternacht gut / aber darauf änderte ſich der wind weſt-nord-weſt aus ſüd-weſt / mit vielen regen uud einem hefftigen ſturm / welches ihn fortzuſegeln verhinderte. Umb halb 6. uhr des morgens rückte er biß zwey meilen von Capo Carbaritta, und entdeckte nur 5. ſchiffe / die mit möglichſter eyl aus der Baye lieffen / auf die er eine canon löſete / und dadurch erkennen lernete / daß es mit der guarniſon in Gibraltar noch wohl ſtünde. Alſo gieng er auf dieſe 5. ſchiffe loß / welches le Magnanime mit 74. canonen, le Lis mit 86. canonen, l' Ardent mit 66. canonen, l' Arrogant mit 60. canonen, und le Marquis mit 56. canonen beſetzet waren. Sie ſtrichen anfänglich gegen die Barbarey zu; doch wie ſie ſahen / daß ſich unſere flotte näherte / ſo wandten ſie ſich nach den Spaniſchen küſten. Des morgens umb 9. uhr gieng der Ritter Dilkes mit ſeinem ſchiff la Revenge genannt / bey ſich ha-

habende le Neucastle, l' Antelope, l' Expedition, und einem Holländer / biß auf einen halben canonen-schuß auf den Frantzosen l' Arrogant loß / der sich eine weile wehrete / und bald hernach seine flagge strich / worauf eine Chalouppe von Neucastle ihm an boord kam / und ihn mit unsern leuten besetzte. Eine stunde nach diesem bemächtigten sich zwey Holländer der Frantzösischen schiffe l' Ardent, und le Marquis, die übrigen beyden le Magnanime, und le Lis aber suchten west-werts nach Marbella zu entwischen. Das erstere / auf welchem der Baron de Pointis selbst commandirete / lieff mit solchem ungestüm ans land / daß es entzwey borstete / die masten verlohr / und fast gäntzlich zuscheitern gieng / wessentwegen die feinde auf die nacht es vollends abbrenneten / und auf dem morgen mit dem übrigen / le Lis genannt / ein gleiches thaten. Nach diesem gefecht stach unsere esquadre von den küsten abwerts tieffer in die see / und detachirten den 23. dito etliche auf kundschafft / zu erfahren / was auf der rheede von Malaga passire / woselbst zwey Engelländer / l' Irondella, und le Leopard, einen Kauffartheyer von 600. tonnen verfolgeten / der aber seine eigene ladung verbrandte. Der wind blieb darauf etliche tage westlich / und trieb unsere flotte biß an Rocketta, wo sie zwey tage stille lag. Von dar gieng sie wieder in see / konte aber eher nicht als den 11. Aprilis in den hafen vor Gibraltar wieder anlangen. Zwey tage vorher haben sich drey Englische kriegs-schiffe / le Kent, l' Oxfort und l' Aigle mit unserer escadre conjungiret. Den 7. April griffen zwey von unsern leuten / l' expedition und le Panthere benahmet / ein Frantzösisches schiff von 250. tonnen / und 30. stücken an / welches sie mit feuer ansteckten und verbrandten. Die schiffe l' assurance und le Bedford erbeuteten zwey Frantzösische saiquen. Der Ritter Leake füget hinzu / daß der rest der feindlichen bey Gibraltar gelegenen schiffe etliche tage vor seiner ankunfft ihre ancker gelichtet / und damahls / wie er mit dem Pointis gefochten / bey Mallaga gelegen / sie haben aber / so bald sie den ersten schuß gehöret / alle seegel beygesetzt / und sich nach Toulon retiriret. Ja er meldet über dieses / daß die feinde auf erhaltene nachricht von diesem gefechte / unterschiedliche canonen von ihren bat-

terien abgeführet / und dem ansehen nach / die belagerung vor Gibraltar entweder gäntzlich aufgehoben / oder in eine bloquade verwandelt werden möchte.

Dieser erzehlung wollen wir so gleich beyfügen / was der Pontis desfalls aus Marbella an den Herrn de Pontchartrain geschrieben:

MONSIEUR.

DA habt ihr nunmehr die erfüllung dessen / was ich ohnlängst prophezeyet / ungeachtet man nicht nachlässet / mich mit injurien anzugreiffen / und mir die schuld übel geleisteter dienste beyzulegen. Denn gestern früh / (welches war der 21. Martii,) kamen 35. Englisch- und Holländische schiffe / nebst vielen kleinern fahrzeugen / und gedachten mich in der Bay von Gibraltar einzuschliessen. Ich entkam zwar mit grosser mühe / wurde aber nach zwey stunden wieder eingeholet / und drey kriegs-schiffe / l' Ardent, l' Arrogant, le Marquis nach einem hitzigen gefechte und geschehener enderung / mit dem degen in der faust erobert. Die schiffe le Magnanime, auf dem ich mich befand / und le Lis, waren zu groß und zu starck besetzt / daß die feinde sich nicht zu ändern getraueten; darumb lieff ich mitten durch das feindliche feuer mit ihnen an den strand / salvirte die equippage, und das volck ans land / und ließ sie selbst mit feuer anstecken / damit sie nicht in der feinde hand geriethen. Diese action ist zwischen Estepona und Marbella vorgegangen. Ich muß gestehen / daß der König einen grossen schaden hierbey gelitten / und der gloire seiner waffen ein ziemlicher abgang geschehen; aber es ist ein grosses glück darbey / daß der jüngste sturm zur see die meisten schiffe von mir abgetrennet; denn ie mehr ich deren hätte bey mir gehabt / ie mehr wären ihr auch verlohren gangen.

Der Herr Pontis hatte dergleichen sonder zweiffel deswegen von sich geschrieben / damit diejenigen schlimmen folgereyen / welche die gelittene einbusse nach sich ziehen möchte / nicht ihme beygemessen würden. Es ist sonst artig / daß beyde nachrichten in dem meisten so gar mit einander über-

übereinstimmen. Vornemlich aber verdienen des Pointis seine worte eine sonderbare betrachtung / **wenn er mehr schiffe gehabt hätte / er deren auch mehr würde verlohren haben.** Woraus sattsam zu schliessen / wie wenig die Herren Frantzosen ihren kräfften gegen die Engelländer und Holländer zu trauen. So balden aber der feind auf der see-seiten verjaget / und der Admiral Leake die vestung mit frischem volcke / proviant und 150000. pfund pulver / sammt anderer munition, versehen hatte; so gieng er wieder fort / umb die feinde weiter aufzusuchen / die aber keinen stand hielten / sondern sich in ihre häfen verkrochen. Nun suchte zwar der Thesse die belagerung zu lande noch etwas fortzusetzen; Alleine weil die Alliirten meister zur see waren / und der Printz von **Hessen-Darmstadt** nunmehro solche anstalt machte / die an einer eroberung ihm völlig zweiffeln ließ; So sahe er vor das rathsamste an / die belagerung von dieser seiten ebenfalls aufzuheben / weil er solches noch mit guter art thun könte: denn es hätte der Leake wieder umbkehren / und ihn in gesellschafft der garnison zu dieser resolution mit grossem verluste nöthigen dürffen. Also hatte diese unternehmung / die Spanien und Franckreich so viel zeit / glück / und geld gekostet / auf deren ausgang über Europa / sammt der andern welt / mit grossem verlangen gehoffet / und woran allen interessirten hauptsächlich gelegen war / vor die hohen Alliirten ein höchst-rühmliches / vor die feinde hingegen ein blutiges und schimpffliches ende /

welche lange naſe vor einer halben jahres-friſt ſich weder Madrid noch Verſailles eingebildet. Gleich da ſolche unternommen ward / hätte ein gewiſſer Autor g) von ſelbiger folgende gedancken :

Si Gibraltar eſt inveſti
Comme on dit, par mer & par terre
Par Villadarias, le grand homme de guerre,
Et par le Baron de Pointis ;
La place eſt en danger ſans doute.
Mais comme le ſecours s' y doit rendre à grand pas;
Je crains, qu' on ne mette en dé route
Pointis & Villadarias.
Francois, qu' à ma peur on pardonne,
Pour vous l' annee n' eſt pas bonne.

Sie haben ihre erfüllung richtig erlanget/ ob gleich der erfinder derſelben ſolche vor kein oraculum auszugeben begehrete. Noch verdienet bey dieſer belagerung angemercket zu werden / daß ſie von dem Pointis zu waſſer drey mahl unternommen/ von dem Leake aber auch drey mahl wieder zerſtöhret worden.

Was groſſes mißvergnügen nun / ſcheele augen / und confuſe gemüther dieſes ſo übel gerathene vorhaben am Anjouiſchen Hofe verurſachet habe / iſt leichte zu erachten. Denn er ſtellete ſich nunmehro mit ſonderbarer empfindligkeit vor / wie Ihro Majeſtät / König Carl III. nebenſt Ihr. Majeſtät von Portugal im ſtande ſeyn würden / den feld-zug nicht allein eher / ſondern auch mit gu-

g) Elip. des Nouv. 1704.

guten nachdruck zu eröffnen. In welchen vermuthungen er sich auch nicht betroge.

Zwar ward die Portugisische Majestät am 14. Januarii von einem hefftigen halß-geschwür unvermuthet angegriffen / welches ihnen auch dermassen zusetzte / daß sie drey tage lang in der grösten lebens-gefahr darnieder lagen / und sich alles aufkommen verziehen / weswegen sie auch ein testament macheten / und darinnen Ihre Frau Schwester / die verwittbete Königin von Engeland / so lange zur Regentin verordneten / biß der Cron-Printz würde mündig seyn. Alleine zur grösten consolation der gantzen gemeinen sache / fande sich nach einen gewissen medicament, welches Ihr. Majestät / Carl III. von Wien mit sich gebracht hatten / h) und dem Könige selber eingaben / wieder besserung / und Ihr. Majestät wurden in wenig tagen hierauf so restituiret / daß sie zwar wohl noch in ihrem gemache bleiben muste / iedoch ausser lebens-gefahr sich befanden. Mit denen anstalten zur künfftigen campagne feyerte man nicht / und die gegenwart Ihr. Majestät Carl III. verursachte aller orten hurtige hände.

Indessen wolte verlauten / i) als ob der General der Jesuiten dem Königlichen Portugiesischen Beicht-Vater / der aus diesen Orden / anbefohlen habe / seine charge unversäumt niederzulegen / worauf aber Ihr. Majestät gedachten General andeuten lassen / daß wenn er diesen befehl nicht wiederruffen würde / alle Jesuiten sich gleichfalls

h) Staats-Sp. 1705. i) Mercs Hist T. 35.

falls aus ihrem Reiche begeben solten. Ingleichen solte der Englische General, der Milord Galloway, verschiedene briefe aufgefangen haben/ k) die der Hertzog von Cadaval, nebst seiner Gemahlin nach Franckreich gesendet/ und darinnen die anschläge der hohen Alliirten dem Frantzösischen Hofe verrathen habe. Wenn man wegen des ersten bedencket/ daß die Jesuiten gegen die Cron Franckreich bißhero ein groß attachement bezeuget/ die Catholischen Printzen aber deswegen hassen/ weil sie sich mit den so genannten ketzern alliiret; wegen des andern hingegen/ wie dieser Hertzog iederzeit ein grosser freund von Franckreich gewesen/ l) auch seine beyden Gemahlinnen aus dieser Nation gehohlet habe/ (denn die ietzige ist des Marquis d'Harcourt Tochter;) so kan endlich beydes gar wohl seyn.

Sonsten hatten Jhro Majestät Carl III. sich bißhero beständig zu Belem aufgehalten/ und zu künfftiger campagne alle anstalten gemacht. Ein theil von Dero equippage war bereits gegen die Spanischen frontiren aufgebrochen: so marchireten auch die völcker allmählig nach dem angestelten rendesvous, und stunde es drauf/ daß die campapne mit belagerung der vestung Salvaterra eröffnet werden solte. Der entsatz der vestung Gibraltar, die währender ihrer belagerung von dem feinde mit 8000. bomben/ und 62000. canonen-schüssen war beängstiget worden/ machte dem Portugiesischen Hofe ein ungemein vergnügen/ und

fas-

k) Staats-Sp. loc. cit. l) Relat. de la Cour. de Port.

faſſete man die anſchläge zum künfftigen feld-zuge nun umb ſo viel vorſichtiger / iemehr man von des feindes / durch mehrbeſagtes liberirtes Gibraltar erregte confuſion zu profitiren gedachte.

Die gantze armee ſolte / ohne die cavallerie, in 22. Portugiſiſchen / 4. Engel- und 4. Holländiſchen bataillons beſtehen: Doch waren die feinde der macht Sr. Cathol. und Portugiſiſchen Majeſtät in reuterey überlegen. Nachdem nun alles beyſammen / was zur campagne nöthig / und der General, Milord GALLOWAY, ſammt dem General NAGEL, und dann dem Admiranten von Caſtilien / der ebenfalls als ein General commandiren wolte / und zugleich die hohe charge als General in Algarven bekommen hatte; So kame man dem feinde mit der frühern erſcheinung im felde glücklich zuvor / und machte damit in der provinz Alentejo den anfang. Doch ehe die haupt-armee zu agiren anfieng / ſo muſte der Marquis das MINAS mit 8000. mann in die provinz Extremadura einbrechen / welcher auch die beyden plätze Salvaterra, und Sarcas nach einer ſchlechten gegenwehr eroberte / und darinnen 800. mann zu kriegs-gefangenen machte. Das erſtere ward den 3. Maj. mit dem degen in der fauſt erobert. Die feinde wolten zwar vorgeben / m) als ob die Portugieſen mit dem Gouverneur dieſes orts dem Don LOPEZ, ein heimlich verſtändniß gehabt / und ihn mit 70000. piſtolen erkaufft hätten: Alleine wem die Menage des liſſabonniſchen Hofes bekannt / kunte leichte erach-

m) Merc. Hiſt. T. 38.

ten / daß dieses eine blosse finte / und sie dadurch nur die glücklichen conqueten der hohen Alliirten an diesem orte zu verdunckeln suchten. Sonsten ist von diesem SALVA TERRA zu gedencken / daß es der ort / den die feinde vorigen jahres bey ihrem einbruche in Portugal eroberten / den sie nachhero nicht wenig fortificiret gehabt. Sarcas aber ist von selbigem zwey Teutsche meilen gegen morgen abgelegen / und gehöret schon zu Spanien. Dieses ward geplündert und verbrannt / zur revange, weil die Frantzosen vorigen jahres dergleichen auch gethan.

Sehr wenige zeit nach dieser glücklichen eroberung fieng die haupt-armee, die bißher jenseit des Tago campiret hatte / die operationes auch an. Sie gieng gantz unvermuthet vor Valenzia d' Alcantara, welches am Savas-flusse lieget / und die erste stadt in der Spanischen provinz Extremadura ist. Den 3. Maji eröffnete man dafür die trencheen, und den 8. drauf erfolgte der general-sturm / der folgender gestalt angeordnet war. Ein detachement von 2000. Englischen und Holländischen granadirern avancirten unterm commando des Capitain Bourgey durch einen hohlen weg / biß an die breche. Diese unterstützeten zwey Portugiesische regimenter unterm Obristen Nappar, und dem Grafen von Coockalin, und ein Englisches / wie auch das Englische Dackinsoumische regiment / so der Graf von Noyelles commandirte. Sie erstiegen zwar mit grossem muthe die breche; doch weil sie allda mehr widerstand antraffen / als sie vielleicht vermuthend gewesen / so wichen sie unver-

mu-

nuthet zurücke / und die Portugiesen / von denen der Obriste Nappar erschossen ward / geriethen auch in desordre. Jedoch der Obriste Dickinson, der indessen mit grosser tapfferkeit angerücket war / machte daß alles bald ein gantz ander ansehen gewann. Er bestieg von neuen die breche, hinter welche die feinde eine neue verschantzung gemachet hatten / welches aber doch nicht verwehren kunte / daß sie selbiges nicht verlassen / und sich auffs schloß begeben musten. Die belagerer verfolgten sie so gleich / und würden alles über die klinge haben springen lassen / wenn jene nicht alsobald accordiret / und sich auf discretion ergeben hätten. Hierauf ward die stadt geplündert / und machten die soldaten in solcher eine ansehnliche beute. Die guarnison bestunde aus 350. mann / von welchen doch einige den ergrimmten soldaten noch herhalten musten. So balde dieser ort in der Alliirten händen / liessen sie ihn besser befestigen / und setzten hierauf ihren march gegen Albuquerque fort / eine kleine in Extremadura, eine halbe meile von dem strom Gabora gelegene stadt. Die batterien würden vor solcher verfertiget / und binnen 3. tagen eine zum sturm tüchtige breche geleget. Worauf der Milord Gallowat den Gouverneur auffordern liesse / der zwar eine capitulation eingehen wolte / doch nicht vor das schloß / sondern nur bloß vor die stadt. Alleine gedachter Milord ließ ihm wissen / so ferne er sich nicht sammt dem schlosse alsobald ergebe / daß so dann kein accord oder gnade zu hoffen sey / sondern man alles massacriren würde. Worauf den 20. Maji

der

der ort übergeben / und der guarniſon ein freyer abzug durch die breche, nebenſt einem ſtück geſchütze erlaubet / auch denen Officierern ihre bagage gelaſſen ward. Die eroberung dieſes platzes war von groſſer wichtigkeit / vornemlich was das ſchloß anbetrifft / welches eine ſehr gute fortification hatte. Die mehrern umbſtände aber dieſer zwey notablen conquèten ſind aus beygehenden / von dem Herrn General FAGEL an die Herren General-Staaten abgelaſſenen ſchreiben zu erſehen:

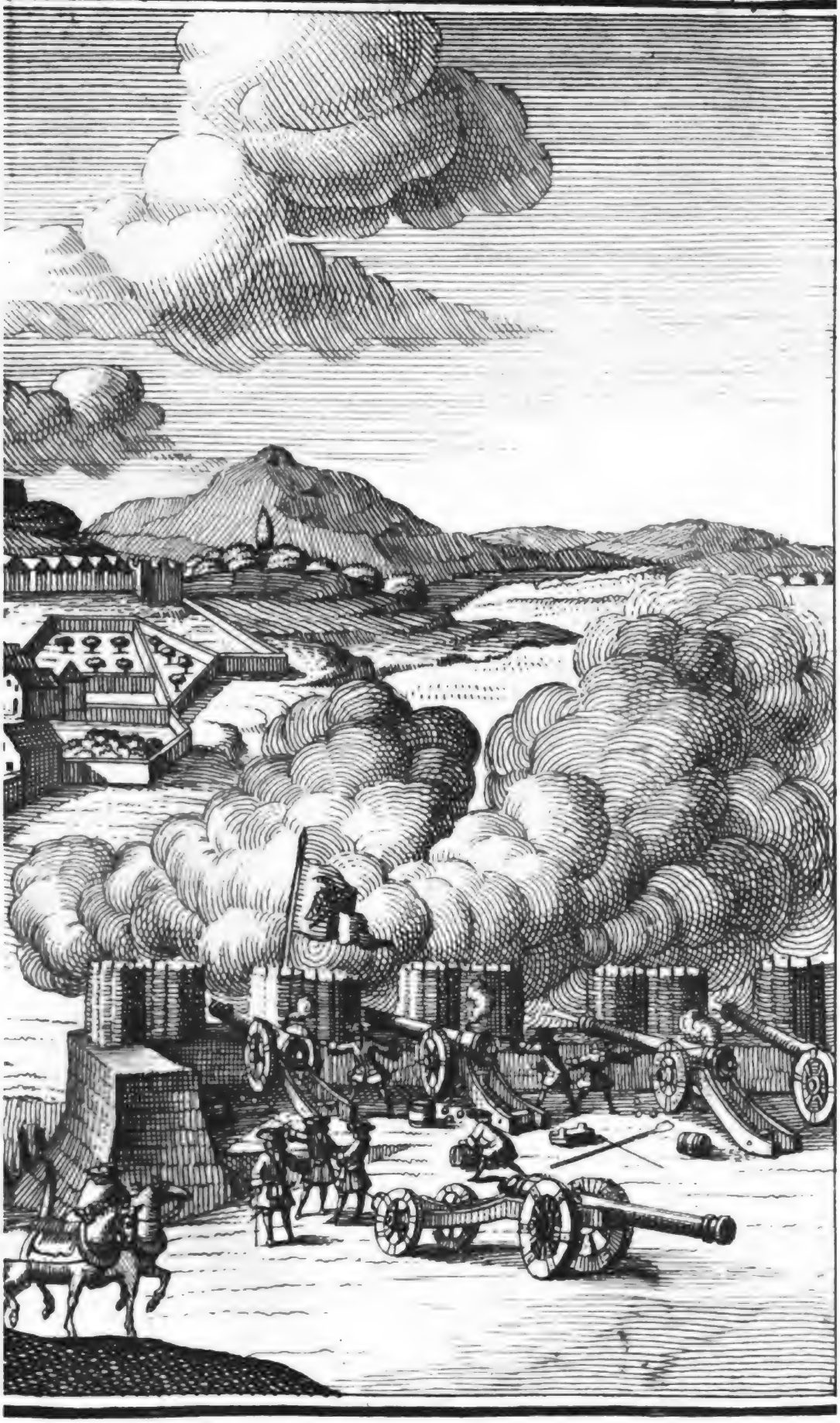
Hochmögende Herren.

ICh kan nicht umbhin / Ew. Hochmögenden ſchuldigſt- und gehorſamſter maſſen zu notificiren / daß / nachdem unſere trouppen den 24. April in hieſigen landen aufgebrochen / und die armee den 26. dito bey Aronches, in der provinz Alentejo ſich verſammlet / ſelbige den 30. darauf mit einer artillerie von 20. feld-ſtücken / ingleichen 10. andern / ſo kugeln von 24. pfund / und zweyen / ſo kugeln von 16. pfund ſchieſſen / unter dem commando des Grafen das Galveas, und drey General Feld-Marſchälle ausmarchiret / von denen ieglicher wöchentlich ſeine function verwaltet. Den march über hatte der Graf von GALLOWAY zu commandiren biß auf den andern May, an welchen die armee vor Valencia d' Alcantara anlangete. Gleichwie mich nun damahls die ordnung des commandirens betraff; ſo faßte ich als General Feld-Marſchall den ſchluß / die belagerung mit möglichſter force zu treiben / indem ich nicht wuſte / wie lange wir vor dem platze möchten zu liegen haben / weil die guarniſon ſich 2000. mann ſtarck ausgab. Man befand / daß die ſtadt mit einem bedeckten wege / vielen baſtionen / und anderer fortification verſehen / ſo viel die ſituation zwiſchen den felſen und ſteinigten boden zugelaſſen hatte. Bey an lag ein altes ſchloß / nebſt einem groſſen thurm / von welchen der feind mit etlichen canonen uns am

meis-

Digitized by Google

Albuquerque, so ohnfern Elva
Portugal lieget wie solches den 10. Jun
05. von den Waffen CAROLI III. erobert worden



Digitized by Google

Digitized by Google

neisten incommodirete. Das schloß an sich selbst hatte einen ieffen graben / und vier alte bollwercke / wie auch ein de- achirtes bastion / und bedeckten weg / daß ich also zweifelte / b wir mit der belagerung so geschwinde fertig werden möch- en / weil die guarnison sich wohl anstellete / und mine mach- e / daß sie sich tapffer zu wehren entschlossen: Ich ließ dem- nach ohne fernerem zeit-verlust / den 3. May / an welchem age mein commando angieng / die trencheen eröffnen / nd avancirte ziemlich nahe an den platz. Den 5. dito hatte ch 8. mortiers auf einer batterie / und den 6. zwölff grosse anonen, ungeachtet die guarnison mit ihrer guten artillerie efftig auf mich feuerte. Selbigen tages fieng ich an / die stadt u beschiessen / und ließ sie des abends nach kriegs-manier auf- ordern / worauf eine abschlägliche antwort erfolgete / und das canoniren wieder angieng. Den 7. dito gegen abends volte ich stürmen / und alles stund zu solcher arbeit schon ertig; doch weil die belagerten wind davon bekommen atten / und von ihren wercken hefftig schossen / und ich elbst in den aprochen sahe / daß sie meiner mit grossen hauf- en warteten / so wolte ich ein so wichtiges unternehemen vor nich allein nicht wagen / und berathschlagte mich deshalber nit der übrigen Generalité, welche durchgehends vor gut efand / den sturm dieses mahl auszusetzen. Indessen blie- en 300. zum sturm auserlesene mann / nehmlich 190. Por- ugiesen / 100. Engel- und 100. Holländer an der spitze un- erer trencheen, etwa 100. schritt von der breche stehen / und ie Holländer / die noch in den lauff-gräben waren / wurden urch die Terçen des Don Francisco Naper Dalencastro, und Grafens de Concoly abgelöset. Der Graf del Rio, Gene- al de Bataille übernahm das commando. Ich ließ dieses letachement, und die Terçen mit den Englischen regiment es Obristen Dunkinson, und dem Holländischen / des Gra- en von Noyelles, so der Obrist-Lieutenant Veerpoorten füh- ete / verstärcken. Selbigen abend ließ ich auch zwey neue atterien aufwerffen / und eine ziemliche menge kleine feuer- örser so nahe an die breche pflantzen / als es möglich war / mb mich derer bey der attaque zu bedienen. Nachdem so- hane anstalten gemacht / gedachten wir nicht anders / als daß

sich

ſich die belagerten tapffer wehren würden / zumahlen ſie v
dem Marquis de Bay einen ſuccurs erwarteten / der mit 400
pferden zu Piedra buenna vier ſtunden von uns entlegen / a
kommen / und auſſer 3000. Spaniern / noch der gantz
Frantzöſiſchen armee, der rede nach / gewärtig ſeyn ſolt
umb den völligen entſatz zu tentiren. Ich blieb nichts de
minder / mit conſens der andern Generals, bey der vorg
nomenen attaque, und gab den 8. dito des morgens um 7. u
das ſignal zum ſturm / worauf alle die hierzu commandirt
tronppen in guter ordnung auf die breche loß marchirten. D
feinde / welche hinter ſelbiger gewiſſe abſchnitte gemacht / e
warteten unſer allda / und wehreten ſich von zweyen ſeiten
tapffer / als ich iemahls geſehen. Solcher geſtalt hielt
ziemlich harte / biß die Engel- und Holländer / ſo ich d
ſtürmenden zu ſouteniren befehliget / ebenfalls auf die br
che kamen / und die feinde zu weichen nöthigten / welch
endlich angieng. Die Spanier lieſſen eine fugade fliegen /
ber daran kehreten ſich unſere braven ſoldaten nicht / ſo
dern ſie gelangeten auf ſolche art mit dem degen in der fau
in die ſtadt / welche glückliche action die beſatzung auf de
ſchloſſe dergeſtalt erſchreckte / daß ſie augenblicklich ei
weiſſe fahne ausſteckte / und ſich ſämmtlich zu kriegs-gefa
genen ergabe. Was die bürger aufs ſchloß geflüchtet / bli
in ſicherheit / das übrige aber haben die ſoldaten / na
kriegs-gebrauch gantz ausgeplündert. Ich kan nicht unte
laſſen / Ew. Hochmögenden / die an den ietzigen kriege
läufften ſo viel theil nehmem / deshalber zu gratuliren / u
dieſen ſieg / als einen anfang zu gröſſern progreſſen zu ver
chern. Ich habe die völlige liſte der todten und bleſſirt
noch nicht / doch ſind die vornehmſten / ſo bey dieſer ſcha
fen action geweſen / Don Franceſco Naper Dalencaſtro M
ſtre de Camp tod / Don Juan d' Arayde, General de Batail
bleſſirt / wie auch der Obriſte Dunkinſon, die trouppen d
ſtaats / ſo bey dem ſturm geweſen / haben ſich ſehr wohl g
halten / und eine fahne von der Terce des Don Diego D
vila, Meſtre de Camp, erbeutet / welche ich mit nechſten
berſenden will / damit ſie dieſelbe / nach dero gutbefinden /
den übrigen pflantzen mögen. Man deliberiret ietzo weg

der mittel / die übrigen desseins auszuführen / deren erfolg ich mit allen respect berichten werde / als ich bin /

Hochmögende Herren.

Dero gehorsamster diener
F. N. Baron de Fagel.

Den andern hatte er aus dem lager vor Albuquerque untern 20. May abgehen lassen / und führete diesen innhalt:

Hochmögende Herren.

NAch eroberung der stadt Valenzia d' Alcantara, wovon ich in meinen jüngsten unterm 8. dieses bericht gethan / ist unsere armee den 15. May aufgebrochen / durch S. Vincent passiret / und vor Albuquerque gerücket / welchen platz man unverzüglich aufgefodert. Der Gouverneur und die Geistligkeit antworteten: daß sie sich vor die gloire Philippi V. zu wehren gesonnen / dannenhero fieng man den 17den an / den ort zu beschiessen / welches biß auf den 20. fort währete / an welchem des morgens umb 10. uhr die guarnison die chamade schlug / und die stadt zwar zu übergeben / sich selbst aber aufs schlöß zu retiriren begehrte. Weil ihr aber solches abgeschlagen ward / so muste der Commendant also capituliren / daß die guarnison nach kriegs-manier, mit einem stücke aus der stadt ziehen solte. Ich gratulire wegen dieser eroberung Ew. Hochmög. von grund des hertzens / und werde mein äusserstes thun / die progressen dieser campagne befördern zu helffen / weil solches Ew. Hochmög. gröstes interesse und der eintzige weg zu einen baldigen frieden ist. Ich verbleibe ꝛc.

Hierauf stellte die Portugiesische armee sich an / als ob sie Badajoz belagern wölte / umb dadurch die Portugiesische provinzien von denen steten feindlichen streiffereyen zu befreyen. Der ort war ziem-

ziemlich fortificiret / auch mit allen nothdurfften z
gnüge versehen. Zu dem so stunde der Frantzösisc
Marchal de Thesse mit einer considerablen armee s
ber in der nähe / dahero man nicht glaubte / v
nemlich da die Allürten die zu einer so wichtig
belagerung nöthigen dinge nicht beyhanden hatte
daß es ihnen ein ernst seyn / sondern sie vielme
suchen würden / gedachten Thesse aus seine
vortheil zu locken. Weil aber dieser sich se
wohl in acht nahm / und ihm also nichts anzuh
ben / auch die hitze darzu kam / welche die arm
nicht wenig abmattete; als ward die belageru
nach wenig tagen wieder aufgehoben / und d
trouppen in die erfrischungs-quartiere verleg
Die hohe Generalität aber begab sich nach Lissabo
allda dem hohen Kriegs-Rathe beyzuwohnen/w
chen Jhr. Majestät Carl III. nach anlangung d
grossen flotte halten liessen. Inzwischen hatte
mit Jhr. Portugisischen Majestät sich vollkor
men gebessert / und waren sie nunmehro auß
aller gefahr / iedoch fanden selbige / nebst Jh
Majestät Carl III. umb gewisser erheblich
staats-ursachen willen / nicht vor rathsam / de
feld-zuge gegen Spanien an diesen orten beyz
wohnen. Hingegen wurden zu einem a
dern grossen geheimen dessein alle anstalten g
macht.

Was aber den Hof des Hertzogs von Anj
anlanget / so gaben demselben die mißvergnügt
gemüther der Spanier nicht wenig bekümmerni
Doch rührete die meiste von den Cataloniern he
weiche auf gantz keine weise und wege auf die sei

D

des Hauses Bourbon zu bringen stunden / sondern durch ihre stete / mit dem Vice-Re habenden zwistigkeiten sattsam zu erkennen gaben / wie wenig sie dem Anjouischen Hause affectioniret wären. Dieser suchte zwar denen gefährlichen / daraus besorgenden suiten nach mögligkeit entgegen zu gehen; alleine es halffe so viel als es kunte. Und weil der Graf von Cifuentes unter denjenigen gleichsam oben an stunde / die das interesse des Hauses Oesterreich in Spanien zu befördern / sich bemüheten; als trachtete man vornehmlich nach seiner person. Er entgienge zwar seiner feinde hände zu unterschiedenen mahlen / zuletzt aber bekamen sie ihn doch noch in einem kloster in Arragonien, in ihre gewalt / da er denn unter einer starcken wache nach Madrid geliefert ward. Den P. Freylan dias, der angeklaget war / als ob er von dem falschen testamente eines und das andere gefährliche ausgeschwatzet habe / fande man endlich daß er unschuldig sey / dahero man ihm das Bischofthum von Avila anbothe / so er aber nicht annehmen wolte. Diesen sorgen eines bevorstehenden aufstandes gesellschafftete sich noch der geld-mangel bey / der in der Madridischen Cammer nicht wenig regierete. Selbigem vorzukommen / wurden verschiedene neue impostен, nebenst einem kopff-gelde denen unterthanen zu erlegen angesaget / welches aber das mißvergnügen nicht wenig vermehrete. Vornemlich kam ihnen das letztere sehr frembde vor / als von welchen sie vor dem kaum jemeden hören / und kunten sich nicht drein finden. wie sie ihre köpffe / die ihnen die natur

Nebenbestimmungen. Nebenbestimmungen werden durch Nebensätze ausgedrückt, wenn sie selbst Urtheile sind, durch Participien, wenn sie Begriffe sind, durch Infinitive, wenn sie Begriffe sind, die Satzgegenstände sind.

Anm. 1. Die Nebenbestimmungen werden durch Participien ausgedrückt, wenn sie durch Nebensätze ausgedrückt werden können. Ist dieses nicht möglich, so werden sie durch Ablativus absolutus ausgedrückt, wenn sie Urtheile sind, durch Nominativus absolutus, wenn sie Begriffe sind.

Anm. 2. Die Nebensätze stehen durch Beiordnung, wenn sie Nebenbestimmungen sind, die selbst durch Beiordnung ausgedrückt werden. Sie stehen durch Unterordnung, wenn sie Nebenbestimmungen sind, die selbst durch Unterordnung ausgedrückt werden.

Anm. 3. Nebenbestimmungen, die durch Nebensätze ausgedrückt werden, werden durch Conjunctionen ausgedrückt, wenn sie Urtheile sind, durch Relativa, wenn sie Begriffe sind.

Anm. 4. Nebenbestimmungen, die durch Participien ausgedrückt werden, werden durch Participien ausgedrückt, wenn sie Begriffe sind, durch Adverbia, wenn sie Urtheile sind.

Anm. 5. Nebenbestimmungen, die durch Infinitive ausgedrückt werden, werden durch Infinitive ausgedrückt, wenn sie Begriffe sind, durch Participien, wenn sie Urtheile sind.

8. Vorrede. 9. Vom Satze. 10. Vom Satzgegenstande. 11. Vom Satzaussage. 12. Vom Satzgefüge. 13. Vom Satzgefüge. 14. Vom Satzgefüge. 15. Vom Satzgefüge. 16. Vom Satzgefüge. 17. Vom Satzgefüge. 18. Vom Satzgefüge. 19. Vom Satzgefüge. 20. Vom Satzgefüge. 21. Vom Satzgefüge. 22. Vom Satzgefüge. 23. Vom Satzgefüge. 24. Vom Satzgefüge. 25. Vom Satzgefüge. 26. Vom Satzgefüge. 27. Vom Satzgefüge. 28. Vom Satzgefüge. 29. Vom Satzgefüge. 30. Vom Satzgefüge. 31. Vom Satzgefüge. 32. Vom Satzgefüge. 33. Vom Satzgefüge. 34. Vom Satzgefüge. 35. Vom Satzgefüge. 36. Vom Satzgefüge. 37. Vom Satzgefüge. 38. Vom Satzgefüge. 39. Vom Satzgefüge. 40. Vom Satzgefüge. 41. Vom Satzgefüge. 42. Vom Satzgefüge. 43. Vom Satzgefüge. 44. Vom Satzgefüge. 45. Vom Satzgefüge. 46. Vom Satzgefüge. 47. Vom Satzgefüge. 48. Vom Satzgefüge. 49. Vom Satzgefüge. 50. Vom Satzgefüge. 51. Vom Satzgefüge. 52. Vom Satzgefüge. 53. Vom Satzgefüge. 54. Vom Satzgefüge. 55. Vom Satzgefüge. 56. Vom Satzgefüge. 57. Vom Satzgefüge. 58. Vom Satzgefüge. 59. Vom Satzgefüge. 60. Vom Satzgefüge. 61. Vom Satzgefüge. 62. Vom Satzgefüge. 63. Vom Satzgefüge. 64. Vom Satzgefüge. 65. Vom Satzgefüge. 66. Vom Satzgefüge. 67. Vom Satzgefüge. 68. Vom Satzgefüge. 69. Vom Satzgefüge. 70. Vom Satzgefüge. 71. Vom Satzgefüge. 72. Vom Satzgefüge. 73. Vom Satzgefüge. 74. Vom Satzgefüge. 75. Vom Satzgefüge. 76. Vom Satzgefüge. 77. Vom Satzgefüge. 78. Vom Satzgefüge. 79. Vom Satzgefüge. 80. Vom Satzgefüge. 81. Vom Satzgefüge. 82. Vom Satzgefüge. 83. Vom Satzgefüge. 84. Vom Satzgefüge. 85. Vom Satzgefüge. 86. Vom Satzgefüge. 87. Vom Satzgefüge. 88. Vom Satzgefüge. 89. Vom Satzgefüge. 90. Vom Satzgefüge. 91. Vom Satzgefüge. 92. Vom Satzgefüge. 93. Vom Satzgefüge. 94. Vom Satzgefüge. 95. Vom Satzgefüge. 96. Vom Satzgefüge. 97. Vom Satzgefüge. 98. Vom Satzgefüge. 99. Vom Satzgefüge. 100. Vom Satzgefüge. 101. Vom Satzgefüge. 102. Vom Satzgefüge. 103. Vom Satzgefüge. 104. Vom Satzgefüge. 105. Vom Satzgefüge. 106. Vom Satzgefüge. 107. Vom Satzgef

anstehen wolten. Der Marquis de Castel dos Rios bekam die erlaubniß in seine Vice-Reschafft in Peru, unter seinen domestiquen verschiedene Frantzosen mit nehmen zu dürffen / obgleich der rath von Indien sich nicht wenig hierwider gesetzet hatte / und sahen die Spanier nunmehro zur gnüge / daß alle ihre alten privilegia nicht viel mehr / als blosse pergamenter wären / auch von denen Anjouischen nicht höher geschätzet würden. Die von denen Portugiesen gemachten conquêten brachten den Madridischen Hof in grosse bekümmerniß / weil er nicht in dem stande / sich selbigem mit nachdrucke zu widersetzen. Endlich raffte der Marchal de Thesse zwar eine armee zusammen / mit welcher er aber der macht der Alliirten nicht gewachsen war / derohalben verschantzte er sich bey Badajoz, bliebe auch in diesem vortheil so lange liegen / biß die Alliirten in die erfrischungs-quartiere sich begaben / da er denn mit seinen trouppen dergleichen thate / nachdem die grosse hitze auf beyden seiten einen stillstand der waffen gebothen hatte.

Indem man nun in diesen gegenden der Europäischen welt mit denen waffen beschäfftiget war; so hatten Ihr. Päbstl. Heiligkeit die Geistlichen zur hand genommen / mit welchen sie den himmel zu bewegen vermeynten / daß er denen kriegenden partheyen das schwerdt aus den händen nehmen solte. Sie bestiegen zu diesem ende am 16. Januar. die heiligen treppen / gaben auch allen denjenigen auf 10. jahr völlig ablaß / o) die binnen gemeldten tagen / und den 2. Februarii täglich /

o) Merc. Hist. T. 38.

lich / wenn abends zur vesper geläutet würde / 5. Pater noster, und 5. Ave Marien beteten; und die so noch 5. gloria Patri darzu setzen / hatten eines noch reichlichern ablasses sich zu getrösten / anderer sothaner überflüßigen andachten zu geschweigen / mit welchen die Catholische Christenheit / und sonderlich die Italiäner / ihre händ voll zu thun bekamen. Diesen Göttlichen dingen mischten sie auch die weltlichen mit unter / indem sie den Herrn Pallavicino, Päbstlichen Cämmerern ernannten / daß er die geweyheten windeln vor den jungen Hertzog von Bretagne überbringen solte. Dieser ließ sothane windel-comission sich rechtschaffen angelegen seyn / indem er vor 20000. Thaler galanterien einkauffte / umb den Versaillischen Hof damit zu beschencken. Alleine eben da er mit lauter windel-gedancken umbgienge / muste das junge Hertzoglein von Bretagne in die andere welt fortreisen / damit hatte die windel-freude ein ende. Ihr. Päbstl. Heiligkeit waren mit diesen windeln recht unglücklich. Denn bey ihrer verfertigung hatte man sie vor den jungen Cron-Printzen in Portugal bestimmet. Doch da solcher sich auch wiederumb zu früh von der welt wegmachte / so solten sie dem Hause Oesterreich übersendet werden: Endlich hat noch ein Frantzösischer Printz in selbige eingewickelt werden sollen / zu welcher ehre sie aber nicht gelanget. Ihr. Päbstl. Heiligkeit haben bey selbigen sich eben in keine grossen unkosten geschlagen / indem sie iedesmahl nur die wappen ändern lassen. Alleine ob Ihr. Heiligkeit gleich mit so heiligen verrichtungen

beſchäfftiget waren / ſo ſtunde ihr hertze der weltlichen geſchäffte halber / dennoch groſſe bekümmerniß aus. Der Käyſerliche Hof beſchwerte ſich zum hefftigſten / daß der Cardinal Aſtalli die Käyſerlichen trouppen nicht habe durch das Ferrariſche wollen paſſiren laſſen / damit ſie der veſtung Mirandola hätten zum ſuccurs kommen können: Ingleichen / daß die Päbſtl. Heiligkeit die gräntzen der beliebten neutralité gar offt mit ſtarcken ſchritten übertrate / welchem aber die Frantzöſiſchen Partiſane beſtändig widerſprachen / und männiglich eine genaue beobachtung / die Ihr. Heiligkeit hielten / bereden wolten / ob gleich ſo viele unverwerffliche zeugniſſe das contrarium behaupteten. Jedoch / damit ſie die klagen nur gedachten Hofes ein wenig zu remediren / oder dem Hauſe Oeſterreich ein douceur zu machen ſchienen / ſo erhuben ſie ſich / als ſie von Ihr. Käyſerlichen Majeſtät harten unpäßligkeit die nachricht empfangen / in die kirche dell' anima, die der Teutſchen nation gehöret / und ordneten in ſelbiger vor die geneſung dieſes Monarchens / gewiſſe gebether an; als ſie aber deſſen unverhofftes abſterben vernommen / hielten ſie allda ein requiem, und ſtelleten ſich / als ob ihnen dieſer todes-fall ungemein zu hertzen ſtiege. Mit allen dieſen verkehrten andachten aber / war der gemeinen ſache nichts gedienet. Die Frantzoſen ſetzten die bloquade vor Mirandola ſtarck fort / und ſo offte die Käyſerlichen zu deren entſatz mine machten / und desfalls eine freye paſſage durch das Päbſtliche verlangten / ſo war zu deſſen abwendung der Römiſche Hof alſo-

balden mit dem Banne parat, und der Cardinal
son wuste diese sache dermassen gefährlich vor
stellen / daß das Päbstliche hertze eher lauter
tremitäten erwartet / als hierzu sich resolv
hätte.

Indessen hatte die Käyserliche armee in d
Brescianischen wieder festen fuß gesetzet / versch
sich zu Rivoli starck / und erwartete aus Teut
land einen neuen succurs, nebenst Ihr. Durchl. d
Printzen Eugenio. Zwar suchte der Groß-P
von Vendome ihnen die communication auf d
Lago di Gardia zu benehmen; alleine so offte er
diese gedancken verfiel / so offte machten ihnen
Käyserlichen mit dem degen in der faust / ein l
dadurch / daß er sie endlich in ruhe lassen mu
So unglücklich aber dieser Herr hier war / ni
viel besser ergieng es seinem bruder vor dem be
gerten Verua. Diese vestung hatte / nebenst
braltar, bißhero allen leuten materie zu ihren disco
sen gegeben / und männiglich wartete auf der
beyderseitigen ausgang / wiewohl niemanden d
zeit länger fiel / als dem Versaillischen Hof
Weil er nun dieser kostbaren und mühsamen bel
gerung ein ende sehen wolte; so sendete er de
Monsieur de Lapara dahin / der vor den besten Ing
nieur in gantz Franckreich passirete. Auf diese r
lation sahe man folgende verse:

On assure que Lapara
Se fait fort de prendre Verruë,
De puis que sur le Pont en sage homme il se ruë.

J

Je ne sçai s' il reüssira,
C' est un assez grand opera.
Mais je sçai bien, s' il prend la Place,
Que le Duc de Vendôme en fera agrimace;
Ce coup le dé concertera.

Man saget sonst / p) daß als einmahl aus dieser belagerung ein Courir zu Paris angekommen wäre / und männiglich mit grosser begierde ihn gefraget / wie es mit selbiger stünde / er zur antwort gegeben: **Weil die canonen dem orte nichts anhaben können / so bin ich hieher gekommen / eine anzahl Trompeter zu hohlen / daß sie die mauren wie vor Jericho / umblasen sollen.** Es bleibet diese erzehlung in ihrem werthe und unwerthe / iedoch ist gewiß / daß der Vendome etliche Trompeter nöthig gehabt / die ihm die wercker an der vestung übern hauffen geblasen / weil so gar keine canone wider selbige was richten kunte / iedoch / sie hätten die kunst so wol wissen müssen / als wie die vor Jericho. Sobalden aber der gedachte Lapara im lager angelanget war / so wiese er dem Hertzog von Vendome grosse fehler / die er in der attaque bißher begangen / und wie es ohnmöglich sey / den ort zu gewinnen / ehe er sich meister von dem Forte gemachet / und dadurch dem Hertzoge die communication abgeschnitten habe. Dieses demnach zu exequiren / machte er alle anstalten / welches auch so wohl ablieffe / daß er nach einem ziemlichen combate von selbigem meister wurde.

p) Merc. Hist. T. 38.

Die umbstände die darbey vorgefallen / beschrieben die Frantzosen folgender gestalt:

NAchdem der Duc de Vendome entschlossen / auf dasjenige fort, so die communications-brücke über den Po, zwischen Verua und Crescentino bedecket / einen sturm zu wagen / und dessen vorhaben vor den feinden zu secretiren suchte / ließ er den 1. Martii den General-Lieutenant, Grafen de Vaubecourt, nach gewohnheit in denen trencheen bleiben etliche stunden aber darnach vertraute er ihm die attaqu zur lincken / und dem Grafen de las Torres die andere zur rechten hand. Jener solte mit 20. compagnien granadiers, 200. pionnierern / und acht bataillons, dieser aber durch eine gleichmäßige anzahl soldaten soûteniret werden. Diese trouppen versammleten sich umb 9. uhr des abends auf einer insul / so der Po daselst machet / ohngefähr 500. ruthen vom fort, und empfiengen allda munition, faschinen und sturm-leitern / worauf sie allmählig zu marchiren anfiengen. Den 2. Martii des morgens gegen 3. uhr gelangte der lincke flügel biß auf einen mußqueten-schuß / nahe an das fort, sonder einige bemerckung der feinde / die eben keine wachten ausgestellet hatten. Der Comte de Vaubecourt, und Mr. de Lapara wolten also auf die ankunfft des rechten flügels nicht warten / sondern griffen das fort an / Mr. de Mauroy that gegen das retrenchement, so an der communications-brücken lag / ein gleiches / und nach geschehener ersten salve, binnen einer viertelstunde zeit / waren beyde posten erobert / in denen man die zwey Savoyischen Bataillons de Tarantaise und d' Aoste in stücken hieb / 34. Officirers aber / unter denen sich ein Obrist-Lieutenant und 12. Haupt-Leute befanden / nebst 200. gemeinen / wurden gefangen. Hierauf ließ Mr. de Mauroy acht schiffe von der communications-brücke herab schleppen / machte davon ein logement / und warff sich mit 12. compagnien granadiers in das fort. Zeit währenden angriffs erhuben sich die feinde mit einer erschrecklichen menge wind-lichter und brennender fackeln aus dem Crescentinischen lager / umb das fort zu se-

cun-

[illegible] Ministers, die Marine, Kriegs- und Finanz-Sachen, [

mahls eben zu Crescentino waren / nicht zeit fanden / mit dem succurs herbey zu eilen. Der General Graf von Stahrenberg stund in gefahr / gefangen oder erschossen zu werden / indem den eingang zu der brücken die feinde bereits besetzet hatten / welche etliche barquen auf dem flusse hielten / unsere trouppen an der übersetzung dadurch zu verhindern. Also seind sie meister von der redoute und der communication. Jedoch haben Ihr. Königliche Hoheit noch eine bataillon in der redoute zur besatzung / welche über den Donjon der vestung Verua lieget / und aus welcher ohne unterlaß auf die / so sie erobert / feuer gegeben wird. Dergleichen geschicht auch von dem untern forte, und der redoute, die wir auf der seite von Crescentino haben. Ihr. Königliche Hoheit haben aus dieser stadt etliche mörser ins lager bringen lassen / womit man den feind nicht wenig beunruhiget. Die vestung Verua ist mit allem so zu einer langen gegenwehr nöthig / versehen / und der Herr Baron von Freysingen commandiret nebenst einer starcken guarnison in selbiger. Turin den 4. Martii 1705.

Beyde treffen dermahln ziemlich zusammen / ausser daß die Frantzosen ihren verlust allzu geringe angaben / der doch in der that würcklich grösser war; iedoch ist nicht zu läugnen / daß die besatzung ihr devoir nicht recht beobachtet / und zu einer solchen zeit sich denn einnehmen lassen / da das wachen am nöthigsten gewesen. Also hatte der Vendome in einer stunde mehr gewonnen / als er bißher in einem gantzen halben jahre nicht zu verrichten gemocht. Es ist auch gantz glaublich / wenn ihm der Lapara nicht so eine starcke augen-salbe gegeben / oder dieser so blind gewesen wäre / als wie jener / daß sie beyderseits unverrichteter sachen würden haben abziehen müssen. Nachdem nun also das fort über / und die communication dem ge-

geängstigten Verua abgeschnitten war / so ließ der Vendome den Commendanten / den Herrn Baron von Freysingen / einen gebohrnen und darbey resoluten Teutschen / auffordern / der aber zur antwort gab / q) daß er nicht zu capituliren in die vestung bestellet sey / sondern solche zu defendiren / müste er sich demnach wegen des erstern an den Hertzog von Savoyen addressiren ; Zudem sey jetzo allererst der dritte tag / da man Verua würcklich angriffe / denn bißher hätte man sich mit lauter neben-wercken aufgehalten. Diese recht Teutsche / und eine grosse tapfferkeit anzeigende antwort erbitterte den Vendome dergestalt / daß er das feuer gegen die vestung verdoppeln / inzwischen aber doch den Commendanten noch einmahl auffordern ließ / der aber mit etlichen canon-schüssen antwortete / welches jenes seinen zorn noch mehr vergrösserte / indem er seinem Könige schrifftlich versprochen hatte / auf den 15. Martii die vestung ohnfehlbar zu liefern / (dem wolte er nicht wieder zum lügner werden / das er bißhero öffters hatte seyn müssen.) Als aber auch dieses nicht viel fruchtete / so machte er zu einen general-sturm anstalt. Alleine eben da er die eroberung bereits vollendet zu haben vermeynte / fiel ihm erst ein / daß er ieden schritt theuer genug werde erkauffen müssen; derohalben änderte er jählings dieses vorhaben / und wolte erst Jhr. Hoheit aus ihrem lager bey Crescentino delogiren / welches diese aber merckten / und sich unvermuthet mit allem nach

q) Lett. Histor. Tom. 27.

nach Chivas retirirten / allwo / und bey Turin si
ihre trouppen in die cantonirungs-quartiere verle
geten / zugleich auf dem Capuciner-berge unau
hörlich schantzen liessen. Ehe aber Ihro Hohe
aus ihrem alten lager sich zurücke zogen / machte
sie noch einen anschlag / der / wenn er glückli
abgelauffen wäre / den Vendome sein concept u
glaublich würde verrücket haben. Sie wolte
nemlich die tapffere guarnison salviren / derohalbe
liessen sie dem Gouverneur vermelden / daß er an e
nem gewissen tage alle aussenwercke in die luf
sprengen / und sich aus der vestung ziehen solt
inzwischen Ihr. Hoheit das Frantzösische lager
Crescentino anfallen wolten. Weil aber der b
the aufgefangen ward / so muste dieser unvergleic
liche vorsatz unterbleiben. Hierauf ließ der Ve
dome den ort durch eine gezogene linie alle hoffnu
zu einem entsatze abschneiden / selbigem auch m
der äussersten schärffe zusetzen. Endlich brach d
tag heran / an welchem die in letzten zügen liege
de vestung ihren geist aufgeben solte / weil der h
tzige feind ihr alle haubt- und spann-adern abg
schnitten hatte. Den 6. April liesse der Comme
dant die chamade schlagen / und verlangte zu ca
tuliren / worauf auch zwar die geissel gewechse
worden; alleine weil er einen förmlichen acco
begehrete / der Vendome hingegen von nichts a
discretion hören wolte / so ward doch nichts drau
und gab ihm dieser zeit sich binnen 24. stunden
erklären / was er zu thun gesonnen. Der rec
schaffene Commendant sahe / daß er aus zwey
beln eines erwehlen / und entweder sich zu to

fe

fechten / oder zu einen kriegs-gefangenen ergeben muste ; derhalben ließ er nachts zwischen den 6. und 7. April, alle noch vorhandene bomben, carrasſen, granaden und feuerkugeln in das feindliche lager fliegen / welches ein ſolch entſetzlich ſpiel anrichtete / daß es nicht anders ſchien / als ob himmel und erden zu grunde gehen / und alles über einen hauffen fallen würde. Die Frantzoſen muſten ſelber bekennen / daß alle mannſchafft / die damahlen in denen Trencheen geſtanden / insgeſamt ruiniret worden. Hierauf ließ er den 7. April wieder die chamade ſchlagen / doch der feind wolte von nichts als diſcretion hören. Sothane irraiſonable härte zwunge ihn etwas zu thun / dergleichen man in keinen geſchichten antrifft / nemlich er ließ auf einmahl alle minen anſtecken / und ſprengete mit einem ſolchen knalle alle außen wercke in die lufft / daß darüber die gantze umliegende gegend / als von dem hefftigſten erdbeben erſchütterte. Nach dieſer ungemeinen that / retirirete er ſich in den donjon, und ergab ſich mit ſeiner mehr aus krancken als geſunden beſtehenden garniſon den 9. April auf diſcretion. Alſo hatte die ſo ſchwere / und ihres gleichen faſt nicht findende belagerung ein ende. Dem feinde hatte ſie 6. Generals, 547. Officiers / 30. vornehme Ingenieurs, und 12000. gemeine ſoldaten gekoſtet / außer 3000. krancke / 300. tödtl. bleſſirte / und 86. die arme und beine der kälte halber darüber einbüſſen müſſen / unter welcher anzahl doch die Spanier nicht begriffen / die mit vor der veſtung geſtanden. An canonen-ſchüſſen waren 200000.

auf

auf solche geschehen / und mehr als 50000. bom
ben / und feuer-kugeln hinein geworffen worden
Es wird hoffentlich wohl niemand wiederspre
chen / daß so ferne dem orte nicht die communica
tion wäre abgeschnitten worden / selbiger / wen
der feind auf der attaque bestanden wäre / noc
ein unglaublich volck würde gefressen / und allei
ansehen nach doch nicht erobert worden seyn
Dem Hertzog von Savoyen entgienge zwar dur
dessen verlust ein grosses / doch der feind hat
den aus nichts / als zerschossenen gemäure / aschen
grauß / menschen-knochen / eisen und kugeln best
henden stein-hauffen theuer genug erkauffet / un
kunte von selbigem gegen Gibraltar sich zwar eine
bessern glückes rühmen / die ehre hingegen / die
sich dafür erworben / war gar schlecht. Nach d
beschehenen übergabe sagte der Vendome zu de
Commendanten: **Ihr habt in den jüngsten**
oder 3. tagen eine conduite **bewiesen / die de**
todt verdienet; aber ich wil auch euch und ei
rer garnison **das leben schencken / weil ich ei**
ren muth und standhafftigkeit loben mu
Wenn diese worte nicht ein großer General g
sprochen / so könte man sagen / daß sie lauter l
cherliches und ungereimtes zeug in sich hielten
denn er wil den Commendanten deßwegen stra
fen / weil er seiner pflicht eine genüge getha
Könte auch wohl was abgeschmackters auff d
welt erdacht werden? Wenn ein soldat das
nige thut / worzu ihn sein gewissen und schuldi
keit verbindet / so hat er nach allen rechten nic
eine straffe / sondern vielmehr das gröste lob ve

dienet. Warum hätte also der Vendome den Herrn Baron von Freysingen dergleichen unterwerffen wollen? Doch ihn hat vielleicht verdrossen / daß die gerühmte frantzösische tapfferkeit von der Teutschen ihrer würcklich übertroffen worden / und jene vor dieser die seegel streichen müssen. Indessen ward die besatzung / welche bißhero solche wunderwercke verrichtet hatte / und in annoch 1000. gesunden und krancken bestunde / nach Alexandria und Pavia gebracht. In der vestung fanden sich 7. stücke / 5. feuer-mörser / 15. fäßgen pulver / und 1000. kleine hand-granaten / aber nicht ein mund-bissen zu essen. Der Vendome, als er solche visitirte / und alle posten sehr wohl angeleget / und jedes werck unter miniret befand / kunte sich nicht enthalten öffentlich zu sagen: (r) **Man müste es dem glücke seines Königes zuschreiben / daß der ort nicht bestürmet / sondern ausgehungert worden / maßen man bey einem** general-**sturme wohl** 10000. **mann verliehren / und doch dabey ungewiß seyn können / ob der platz übergehen würde.** Also muste er selber sagen / daß der ort nicht durch den frantzösischen degen sondern durch das wiedrige glücke / dem Hertzoge von Savoyen entwältiget worden / wiewohl bey alle dem nicht zu läugnen / daß höchstgedachte Ihr. Hoheit durch den verlust von Verua, zugleich eine starcke brust-wehre vor dero Residentz eingebüsset haben.

Indem nun die frantzösischen waffen an diesem orte den Hertzog von Savoyen in die en-

ge

(r) Europ. fam, part. 34.

ge zu treiben / ſich bemüheten / ſo waren ſie ande
werts nicht weniger beſchäfftiget. Den 10. Ma
tii gieng der Hertzog von Feuillade vor Villa Fra
ca, welches er ſo gleich auffordern ließ / und a
die reſolution von dem Gouverneur nicht nach ſ
nen verlangen gefiel / ward gegen abend die ſta
mit dem degen in der fauſt beſtürmet / von der
ſich auch / weil nicht mehr als 100. mann regul
te Miliz den eingang zu verwehren ſuchten / na
einem kurtzen gegen ſtreite bemächtigte / und d
bürgerſchafft / die ſich einer plünderung verſa
200. piſtolen an die ſoldaten zuzahlen / und d
Officirer mit nöthigen ſcharlach zu kleidern zu v
ſprechen aufferlegte. Dieſe ſtadt hat eine Ci
delle, welche den haffen commendirt / und auf
nen felſen ein ander fort von 4. baſtionen. Be
de dieſe fortreſſen blieben bloquiret / doch mocht
die Frantzoſen ſo wohl in Villa Franca als in N
za ein heimlich verſtändnüß haben / vor welch
letztern er zwiſchen den 15. und 16. des nachts i
Trencheen eröffnen / und den Gouverneur ſo gle
auffordern ließ / der ſich aber entſchuldiget / d
er kein frantzöſiſch verſtünde / alſo auch dieſes
gehren nicht beantworten könte. Doch dieſe
zeigte / oder vielmehr nur angemaſte härte / n
lange von keiner ſolchen dauer / als wie des Co
mendanten in Verua ſeine. Denn die ſtadt mu
ſich nach einer ſehr ſchlechten gegenwehr ergeb
und folgeten ſelbiger ſo wohl die Citadelle zu V
Franca, als auch die beyden forte S. Hoſpitio u
Mont alban nach. Jedoch traff der Gouvern
auf der Citadelle zu Nizza wegen der ſtadt /

den Frantzoſen einen halbjährigen accord, daß binnen ſelben von beyden theilen keine feindſeligkeiten verübet werden ſolten. Nach dieſen ward der Graf von Uſſon zum Gouverneur in der Grafſchafft Nizza gemacht.

Als dieſes allhier vorgieng / wagete der Obriſte Pfefferkorn aus dem Savoyiſchen lager mit 600. mann einen ſtreiff ins Mantuaniſche / trieb ſtarcke contributiones, ſo viel in der eil ſich thun laſſen wolte / ein / und als ihm der Gouverneur aus Vercelli, Monſ. de Vaubecourt, mit 1000. mann den rücken abzuſchneiden ſuchte / und deshalben bey Gulaſco den 18. Maji überfiel / begegnete es ihm ſo übel / daß er ſelber / nebenſt 400. mann von ſeinen leuten / ins graß beiſſen muſte. Ihm leiſtete in dieſen reyhen der Obriſt-Lieutenant Sully / mit faſt ſeinem gantzen regimente / und noch vier andern vorhin gar ſchwachen regimentern / geſellſchafft / dergeſtalt / daß die Teutſchen das feld behielten / 30. Ober-Officierer gefangen / 6. ſtandarten / 1. paar paucken / 3000. pferde / 8000. Louis d' or, und 50000. pfund an ſilber-gelde / nebenſt vieler bagage, erbeuteten / und ohne weitere hinterniß ins haupt-quartier einbrachten. Dieſen kühnen ſtreich wolte der Vendome auf eine andre art rächen / der die drittehalb Teutſche meilen von Turin gelegene veſtung Chivas, die zeit währenden krieges trefflich fortificiret worden / und wegen des gegen über liegenden fortes Caſtagnetto, faſt ein anders Verua ſeyn kunte / mit 15000. mann belagerte. Alleine ob er gleich ſolche in einem nu wegzuſchnappen vermeynte; ſo muſte er ſeine hitze doch

verrauchen / und sein ziel umb ein paar mona
weiter hinausgestecket seyn lassen. Weil solch
belagerung währete / griff die Teutsche reutere
den unweit selbiger stehenden Printzen von Elboe
so hertzhafft an / daß sie ihn selber nebenst viele
Officierern tödtete / und das sämtliche corpo oh
fehlbar übern hauffen geworffen haben würde
wenn die Savoyische cavallerie in zeiten secundir
hätte.

Inzwischen waren Ihr. Durchl. der Prin
Eugenius, mit einem ziemlichen starcken renfort
Italien angelanget / welcher vornemlich in 800
Preussen / unterm commando des Printzen vo
Anhalt Dessau / einem Herrn dem es weder a
courage, noch kriegs-erfahrenheit fehlet / und 400
Pfältzischen / nebenst einigen recrouten bestund
Anfangs zwar solten noch 6000. Dänen / neben
6000. Käyserlichen darzu stossen; alleine weil d
Bayern mit allerley weitaussehenden dinge
schwanger giengen / so muste zu deren beobach
tung ein starckes corpo zurücke bleiben. Die ar
kunfft dieses grossen Helden / des Printzen Eug
nii, schreckte die Frantzosen mehr / als wenn ei
anderer General mit einer zahlreichen armee ar
gelanget wäre; und sie furchten vor seinen une
gründlichen marchen sich weit sehrer / als vor e
nen andern / den sie in völliger ordre de Bataille s
hen. Die ersten schläge / die sie von ihm in di
sen jahre einstreichen musten / bekamen sie in e
ner an dem Naviglio verschantzten Cassine, dere
umbstände ohngefähr darinnen bestunden; da
die Frantzosen erstlich die Käyserlichen fouragi

re

rer anfielen / aber mit ziemlichen verluſt wieder zurücke gejaget wurden. Hierauf griffe man gedachte Caſſine ſelber an / worzu der Printz von Würtenberg / nebenſt 200. Käyſerlichen granadierern / 1000. mann infanterie, 50. Preußiſche granadierer / und 300. mann zu fuß von dieſen trouppen / nebenſt 4. ſtücken / einigen minirern / und denen zimmerleuten commandiret warden. Dieſe mannſchafft unterſtützten auf beyden ſeiten 400. pferde. Der angriff geſchahe den 1. Junii, eine ſtunde nach mitternacht / unter faveur des geſchützes mit groſſer hefftigkeit / ſo daß man ſich deſſelben in kurtzen bemeiſterte / und den feind auch aus dem einen thore vertriebe / allwo die darinnen gelegene mannſchafft ſich auf diſcretion ergeben muſte. Alles was man in mehr beſagter Caſſine antraff / ward niedergehauen / ausgenommen ein Capitain, ein Lieutenant, und 30. gemeine. Die gantze guarniſon hatte in 400. granadierern beſtanden. Dieſes verurſachte in dem feindlichen lager einen groſſen allarm, und ließ der Groß-Prior hierauf etliche bataillonen gegen den Naviglio avanciren / desgleichen Käyſerlicher ſeite auch geſchahe / ſo daß nur der canal zwiſchen beyden war. Beyde theile machten ein groſſes feuer gegen einander / wiewohl das Käyſerliche dennoch gröſſer als der Frantzoſen ihres war / welches zwey ſtunden / und biß gegen anbrechenden tag daurete / da die Käyſerlichen in guter ordnung ſich zurücke zogen / ſonder daß die feinde ſie zu verfolgen ſich unterſtanden hätten. Die Käyſerlichen gaben ihren verluſt in allem nicht höher als 80. todeſan / und

286. blessirte / unter denen 7. Capitaine sich befanden. Feindlicher seiten hingegen solten / nach aussage der überläuffer / biß 1000. so todte als blessirte gewesen seyn / wiewohl sie desfalls variirten / und einige briefe nur 500. andere aber 800. vermeldeten. Das regiment marinirer hatte fast am meisten gelitten / und alleine 25. Officierer verlohren. Nach diesem nahmen die Frantzosen wieder possess in der Cassine, liessen solche starck fortificiren / und von dar biß an den Naviglio, und dann ferner biß an die Chiesa eine linie ziehen. Wenn man die Frantzösischen nachrichten von dieser action ansiehet / so lautet es in selbigen gantz anders / und schreiben den verlust / davon die Käyserliche relation saget / daß selbiger die feinde betroffen hätte / sie vielmehr denen Käyserlichen zu / wollen auch von nicht mehr / als etwan 100. todten / und so viel blessirten wissen. Alleine weil die art der Frantzosen bekannt / die ihre wunden gerne verbergen / und hingegen andern welche andichten; So ist an diese berichte sich auch nicht zu kehren / sondern vielmehr der erfochtene vortheil denen Käyserlichen beyzulegen. Unterdessen war der Groß-Prior von Vendome wegen des Printzen Eugenii seinen dessein nicht wenig bekümmert. Er meynte in seiner vorsicht dermassen sorfältig zu gehen / daß höchst-gedachten Printzen einen vorzug zu gewinnen ohnmöglich fallen solte. Doch indem er am meisten bemühet war / wie er es am klügsten anfinge / so sahe er sein concept dermassen verkehret / daß ihm unmöglich fiel / solches wieder in eine ordnung zu bringen. Denn der

Printz

Printz brach den 21. Junii des nachts gantz unvermuthet auf; und ehe die feinde ſich recht in poſitur ſtellen kunten / ſo ſtunde die gantze Käyſerliche armee über dem Oglio in lebens-gröſſe. Von dieſer unvermutheten / und dem feind gantz und gar deconcertirenden paſſage, lautet der von Käyſerlicher ſeiten erſtattete bericht folgender maſſen:

DEn 22. Junii in der nacht marchirte unſere gantze armee durch das thal von Oſetto, ohne daß der feind hiervon das geringſte wahrgenommen / und ſchlug der lincke flügel das lager bey Breſcia, der rechte aber das ſeinige in der gegend Torbole. Den 23. traff der Martiniſche Rittmeiſter einige mit feindlichen ſchiff-brücken beladene wägen an / ſpannete nicht allein biß 70. ſtück viehes aus / ſondern machte auch die dabey geweſene 40. mann theils nieder / theils zu gefangenen; ſonſten erhielten wir 250. Savoyiſche recrouten / und 40 remontir-pferde. Den 24. ſetzten wir dem feinde nach / weil wir ihn aber nicht einhohlen konten / blieben wir die nacht über bey Ponte Gatelli ſtehen / woſelbſt der Obriſte Wachtmeiſter Eben über 30. gefangene einbrachte. Den 25. verfolgten wir den feind biß gegen Minerbia, man konte ihm aber wegen der vortheilhafften poſtirung nicht wohl beykommen; doch hat ermeldten tages vorgedachter Herr Obriſter Wachtmeiſter wiederumb eine parthey von 50. pferden geſchlagen / und 10. gefangene / auch einige pferde erbeutet. Den 26. rückten wir fort biß an Maclo und Lagnato, und ſchlugen zwiſchen dieſen beyden örtern das lager. Den 27. kamen wir gegen abend zu Urago an dem Oglio an / woſelbſt wir mit 30. auf eine höhe geführten ſtücken ſo wohl des feindes wachten zu pferd / als auch die in denen gräben gelegene infanterie glücklich verjagten; indeſſen aber einen theil unſerer cavallerie über den fluß gehen lieſſen / worbey der Graf von Serini vom pferde gefallen und ertruncken. Den 28. lieſſe man die infanterie über den fluß paſſiren / welcher auch die cavallerie die gantze nacht hin-

hindurch folgete / da ſich vorhero die in dem ſchloß Calce gelegene 100. mann auf diſcretion ergeben hatten. Den 29. ſtunde der feind bey Soncino, und wurde von denen unſrigen eine feindliche wacht aufgehoben; hingegen überfiel eine Spaniſche parthey zu pferde unſere fouragiers, und nahm ihnen 5. biß 6. pferde weg. Den 30. wurde der Obriſte Batrée mit 300. pferden abgeſchickt / die ſchwere ſtück und andere kriegs-nothwendigkeiten aus Tyrol / nebſt denen angekommenen bataillonen und recrouten ins lager zu begleiten. Den 1. Jul. wurde der General VISCONTI commandiret / denen 6. aus Palazzuolo herausgezogenen Spaniſchen bataillonen mit einiger cavallerie, nebſt allen granadierern nachzuſetzen / welche er auch den 2. dito eingeholet / und viele davon niedergemacht. Der feind zoge ſich indeſſen auf eine höhe / und als er ſich nach ankunfft der Käyſerlichen granadierer völlig eingeſchloſſen ſahe / muſte er ſich zu kriegs-gefangenen ergeben; iedoch hat ſich allein der Obriſte Lovignies mit ſeinem regiment nach dem gebürge ſalviret. Gegen den mittag kam der vorhergſagte Marcheſe VISCONTI mit dem gefangenen Spaniſchen General TORALBA, nebſt 8. Spaniſchen fahnen wieder an. Die übrigen gefangenen beſtunden in 1. Obriſten / 1. Obriſt-Lieutenant, 19. Ober Officierern / und 500. gemeinen. Der Obriſte Lieutenant St. AMOUR ſchickte 21. gefangene ein / mit bericht / daß er auf 50. Spanier aus Palazzuolo getroffen / 20. davon niedergehauen / und biß 40. pferde erbeutet hätte. Die Spaniſche guarniſon in Ponte d' Oglio, welche in einen Obriſt-Lieutenant, 5. Capitains und 200. gemeinen beſtanden / hat ſich ebenfalls auf diſcretion ergeben.

Bey dieſer wunderns-würdigen paſſirung / die recht in völligem geſichte des feindes geſchahe / iſt noch zu gedencken / daß Ihr. Durchl. der Printz EUGENIUS, umb den feind deſto beſſer zu betrügen / s) daß gantze lager / wie auch die meiſten gemeinen ſoldaten zelte ſtehen / und auf denen / dem fein-

s) Lett. Hiſtor. Tom. 27.

feinde am nächſten gelegenen höhen / einige angeſtrichene höltzer / die wie ſtücken ausſahen / pflantzen lieſſe. Zu allem überfluſſe muſten etliche tambours und Trompeter ebenfalls im lager bleiben / und die gewöhnlichen ſignale verrichten. Doch als der Groß-Prior früh morgens die gebräuchlichen ſchüſſe thun lieſſe / und von den Käyſerlichen nicht geantwortet ward / ſo vermerckte er zwar unrath / commandirte auch 1000. mann / die recognoſciren ſolten; alleine ſie traueten ſich nicht ins Käyſerliche lager zu wagen / biß endlich die mittags-ſonne wieſe / daß ſie ſich von denen Teutſchen umb einen gantzen march eine naſe drehen laſſen. Bey alle dem war rechtſchaffen merckwürdig / daß kein eintziger überläuffer dem feinde von dieſen vorhaben einige nachricht gebracht / woraus man gewiß keine kleine anzeigung der gegen den Käyſer vorhandenen treue abnehmen kan; ſobalden nun Jhr. Durchl. den Oglio paſſiret waren / und mithin ferner gegen das Mayländiſche anrücketen / lieſſen ſie nachgehendes manifeſt durch trompeten- und paucken-ſchall publiciren / auch etliche tauſend im lande ausſtreuen.

NAchdem der Käyſerlichen Majeſt. unter unſerm commando ſtehende miliz glücklich / und ohne einigen widerſtand / in den Mayländiſchen Staat eingegangen / haben wir mit gegenwärtigem manifeſt allen gemeinen / und orten / ſo wohl von Gherra d' Adda, als andern dieſes Staats / zu wiſſen machen wollen / daß ſich dieſelbe keines weges denen pflichten / mit welchen ſie Jhr. Käyſ. Majeſt. und dem Heil. Römiſchen Reich verbunden / entziehen / noch deren häuſer verlaſſen / oder mit dero haab und gütern / auch vie-

viehe / anderwertig hin ſich begeben / ſondern mit den ihrigen in guter ruhe verbleiben ſollen / nebſt verſicherung / ſo wir ihnen hiermit ertheilen / daß wo dieſelbe ihre ſchuldigkeit beobachten / ſie iederzeit beſchützt und geſchirmet werden ſollen. Ermahnen demnach alle und iede insgemein / und ſonderbar befehlen wir denen Deputirten und Syndicis von bedeuteten gemeinen / daß ſie / nach empfang dieſes unſers manifeſtes / perſönlich im haupt quartier erſcheinen / daſelbſt ſo wohl die benöthigten ſalvegarden, zu verſicherung dero perſonen / haab und gütern zu empfangen / als auch der ſonderbaren gnade und gütigkeit / mit welcher Ihr. Käyſerliche Majeſtät dero getreuen unterthanen / und allen dieſes Staats beygethan / theilhafftig zu werden; mithin weitern befehl über gegenwärtige angelegenheiten zu vernehmen. Hingegen aber / da Dero Käyſerl. Majeſtät trouppen an einige ort und lande gelangen würden / woſelbſten die einwohner aus veranlaſſung der feinde / oder aus furcht / ſich von ihren häuſern / und dem ihrigen weg begeben hätten / ſollen dieſelbe ſich die hieraus entſtehende desordres deſto weniger befrembden laſſen / maſſen die entweichung für ein klares kennzeichen übelgeſinnter gemüther zu ihrem rechtmäſſigem Oberhaupt / aufgenommen werden wird. Wir leben der gäntzlichen hoffnung / es werden alle und iede dieſe ermahnungen / ſo von Ihr. Käyſerlichen Majeſtät zum beſten Dero geliebten unterthanen Mayländiſchen Staats angeſehen / mit allem reſpect und ſchuldigſtem gehorſam erkennen / wie alſo Ihr. Majeſtät ernſtlicher befehl vermag Gegeben im Käyſerlichen feldlager bey Calzo den 29. Junii 1705.

Die einwohner der provinz Gherra d' Adda muſten dem Käyſer den eyd der treue ablegen / die feindlichen armeen aber / ſammt dem gantzen Mayländiſchen / wurden durch die vielen partheyen in ſtetem allarm gehalten / welches den Groß-Prior von Vendome gantz aus ſich ſelber bringen wolte / ja den alten Hertzog von Vaudemont da-

dahin bewoge/weil die Käyſerlichen partheyen ſich biß an die ſchlagbäume der ſtadt Mayland wageten / daß er einige thore in dieſem groſſen orte zumauren lieſſe. Sonſten redeten die Frantzoſen von dieſem / ihnen wider alle vermuthung gekommenen marche dergeſtalt:

NAchdem wir drey ſehr geſchwinde und höchſt-beſchwerliche märche gethan / langeten wir endlich vorgeſtern allhier an / und entſchloſſe der Groß-Prior ſich / hieſelbſt einen raſt-tag zu machen / indem er wohl ſahe / daß die feinde unſere bewegungen nicht groß achteten: zudem ſo wolte er auch die armee, die nicht wenig abgemattet war / etwas ausruhen / und die nöthige fourage herbey ſchaffen laſſen. Geſtern begab er ſich nach Pontevigo, allwo er von den Venetianern erhielt / daß er eine brücke über den Oglio ſchlagen dürffte. Er war kaum allda angelanget / als er die nachricht bekam / daß ſich zur rechten unſerer reuter wache viele feindliche infanterie ſehen lieſſe. Ob nun wohl uns dieſes nicht wenig befremdete; ſo gab der Herr Groß-Prior ſich dennoch über die brücke / und weil er die wahrheit dieſes vorhabens befand / ſo zweiffelte er nicht / es würde die feindliche avant-garde ſeyn / weshalben er ſeine armee in ſchlacht-ordnung zu ſtellen befahl / welches auch in kurtzer zeit verrichtet ward. Der Printz Eugenius, welcher ſich anſtellete / als ob er unſere arrier-garde attaquiren wolte / indem er glaubte / daß wir marchirten / befunde / daß wir ihn in einem ſehr vortheilhafften poſten erwarteten / derohalben er ſich gegen die nacht auch wieder zurücke zog. Jetzo werden wir verſichert / daß er heut früh / 2. ſtunden vor tage aufgebrochen ſey / und ſeinen weg nach Roncadello genommen habe. Aus dem lager / darinnen wir ietzo ſtehen / kan der Groß-Prior ſich mit leichter mühe nach dem obern und niedern Oglio wenden / indem er zu deſſen paſſirung mit ſattſamen brücken verſehen. Aus dem haupt-lager bey Manerbio den 26. Junii 1705.

Man erkennet daraus / daß ſie gern die wahrheit unterdrücken / und ihre faute verdecken wolten; alleine / gleichwie ſelbige nach art der ſonnen auch das düſtere gewölcke durchbricht; alſo mögen die Herren Frantzoſen ſchwatzen / was ſie wollen / ſo haben ſie ſich von denen Teutſchen dermahlen hinters licht führen laſſen. Ehe aber dieſes geſchahe / ſuchten Jhr. Durchl. der beträngten veſtung MIRANDOLA zu hülffe zu kommen / weshalben ſie auch biß an den Mincio avancirten / den zu paſſiren Jhr. Durchl. von **Anhalt-Deſſau** ſich zwar offerirten / um die großſprechereyen t) der Frantzoſen einzudrengen / die denen Teutſchen von jenſeit herüber ſchrien: **ſie ſolten nur kommen / wenn ſie hertze hätten / ſie würden keine Höchſtädtiſche trouppen vor ſich finden**; iedoch da ſie das werck von gröſſerer ſchwierigkeit fanden / als daß es glücklich hätte ausgeführet werden können / auch der feind ſich allzuſtarck verſchantzet hatte / hiernechſt gedachte veſtung aus mangel der lebens-mittel ſich endlich auf diſcretion ergeben müſſen; ſo ſchuben ſie ſolches auf / und ſuchten hingegen dem feinde auf vorhergemeldte art abbruch zu thun. Man kan in nurgemeldte großſprechereyen der Frantzoſen ſich nicht wohl finden / indem ſie dadurch ihre eigene cameraden / die doch ihres Hofes ſelbſtigen geſtändniſſes nach / der kern der Königlichen armee waren / zu bernheutern machen wolten. Alleine wenn ſie ſo viel hertze hätten / und ihnen die überflüßige

CQU-

t) L' Eſprit de Cour. T. 12.

courage den bauch einſtoſſen wolte / als wie dorten u) die übermäßige weißheit den Elihu / warumb griffen ſie denn die Käyſerlichen nicht an / da ſie an dem Oglio ſtanden / und hernach über ſolchen gegangen waren. Doch ſie bildeten ſich vielleicht ein / weil alles in der welt ſeine ſonderliche revolution habe / ſo würde die alte tapfferkeit der Teutſchen damahln etwan über den Alpen geblieben ſeyn; ſie wurden aber nachmahls balde mit ihren gröſten ſchaden inne / daß ſie ihre glandulas pineales mit einer gantz grund-falſchen meynung angeſchwängert gehabt: und die Teutſchen wieſen ihnen in der that / daß ihre hände eben noch ſo geſchickt / denen Frantzoſen das überleye hitzige geblüte abzuzapffen / als ſie voriges / und andere jahre geweſen waren.

So embſig ſonſten die Anjouiſten in der Schweitz mit ihren federn vor ihrer Principalen intereſſe gefochten hatten; ſo ziemlich ruhig waren ſie ietzo / wiewohl ſie bey denen Cantons dann und wann einige anſuchung thaten / den Hertzog von Anjou vor einen König in Spanien zu erkennen / welches aber dieſe beſtändig abſchlugen / mit dem vorgeben / daß ſie noch nicht geſonnen / von ihrer neutralité abzugehen / welche ſie auch ſo beobachteten / als ihr privat-intereſſe nicht etwan einen kleinen nebentritt verurſachete / doch muß man ihnen nachſagen / daß ſie ſolcher genauer nachkommen / als Ihr. Päbſtl. Heiligkeit die von ihrer partheyligkeit gegen das Hauß Oeſterreich alle aus-

u) Hiob c. 32. v. 18.

augenblicke unwiderſprechliche merckmahle blicken lieſſen. Hiernechſt ſuchten ſie die Cantons dahin zu bereden / daß ſie ſich zu friedens-mediatorn gebrauchen laſſen ſolten / und zwar die Reformirten bey denen Puiſſancen ihrer religion, die Catholiſchen aber bey denen Printzen / die der ihrigen beypflichteten. Alleine die Herren Schweitzer / die vernünfftig urtheileten / daß dieſe mediation von allen ſtreitenden partheyen nicht gleichgültig beurtheilet werden dürffte / wolten einer ſo kützlichen und delicaten ſache ſich ſo gleich nicht unterziehen / wiewohl die Catholiſchen Cantons ziemlich drauf drungen / daß ſie ſich geſammter hand des friedens-werckes annehmen möchten. Der Engliſche Geſandte / Monſieur Aglionby, ward von der Königin nach hauſe beruffen / deshalben er Ihr. Majeſtät desfalls an die Cantons erlaſſenes ſchreiben überreichte / und ſich bey ihnen beurlaubete. An deſſen ſtelle kam der Herr Stanian, der vor dem bey dem Grafen von Mancheſter Legations-Secretarius zu Venedig geweſen. Der Käyſerliche Abgeſandte / der Herr Graf von Trautmannsdorff / hatte ſich nach Wien erhoben / deshalben die affairen meiſtens ruheten / doch hatten die Herren Schweitzer unter ſich ſelber tauſenderley / ſo wohl religions- als auch andere verwirrungen / die Franckreich zu ſeinem intereſſe ſonder zweiffel unter der hand mit unterhalten halffe.

Ob nun wohl die glücks-ſonne die Käyſerlichen waffen in Italien ziemlich anblickte / auch Ihr. Majeſt. Carl III. ſich vieler herrlichen pro-

greſ-

greſſen in Spanien erfreuen kunten; ſo überzoge doch das gantze unpartheyiſche Europa unverſehens eine dicke trauer-wolcke / die ſelbiges in einen ſtarcken flor einhüllete / und die ſieges-lorbeern mit trauer-Cypreſſen gar empfindlich umbwande. Es gefiele nemlich dem unergründlichen ewigen ſchickſaale / den groſſen LEOPOLD, den allertheuerſten Monarchen Europens / von dieſer trübſeligen vergängligkeit zu ſich in die ewige / unendliche freude zu verſetzen. Den 21. Aprilis wurden Ihr. Käyſerliche Majeſtät mit einer ſchwachheit überfallen / welche durch verſchiedene abwechſelungen ſich vermehrete / daß endlich den 5. Maji nachmittags zwiſchen 3. und 4. uhr die Käyſerliche Seele ihre bißher innen gehabte koſtbare wohnung verließ / uud ſich nach dem himmel zu begab. Gleichwie nun Ihr. Majeſtät im leben Groß geweſen waren; alſo bezeugten ſie ſolches auch in ihrem tode. So bald Sie merckten / daß es dem Allerhöchſten nicht länger gefiele / Dero gegenwart der welt ferner zu gönnen; ſo machten Sie zu der bevorſtehenden reiſe ſich geſchickt / zu welchem ende ſie vor dem P. MENEGATTI ihre beichte in Lateiniſcher ſprache ablegten / und von ſelbigem in eben dieſer ſprache die abſolution erhielten. Ihr. Majeſtät gedachten unter andern hierbey / wie ſie vor allen ſehr vergnüge / daß ſie wegen einer gleich durchgehends wohl-adminiſtrirten gerechtigkeit / ein gut gewiſſen hätten. Ingleichen wolten Sie / w) daß

Ge-

w) Lebens-Beſchr. LEOP. ad an. 1705.

gedachter Beicht-Vater bey der absolution sie nicht Jhr. Majestät / sondern bloß LEOPOLD nennen / auch mit ihm nicht anders / als wie mit einem gemeinen manne umbgehen solte. Die denckwürdigen reden / welche Jhr. Käyserliche Majestät so wohl in ihren leben / als auch bey Dero absterben geführet / wollen wir eben allhier nicht anführen / weil sie gegen ihrer menge nicht alle zu berühren / sie stehen aber bey unten angemeldten autoribus x) umbständlich nachzuschlagen. Es ist aber leichte zu erachten / weil dieser Monarch in seinem gantzen leben gantz sonderbar gewesen / daß seine reden auch nicht anders / als höchst-merckwürdig seyn können: und ist nur zu betauren / da viele mit aufzeichnung der grösten und schädlichsten nichtigkeiten die zeit verderben / daß niemand seinen fleiß dahin anzuwenden begehret / daß er alle die sonderbaren reden / die unser grosser LEOPOLD in seinem leben aus seinem Käyserlichen munde gehen lassen / der feder anvertrauet hätte / da sie doch mit ewigen encaust angemercket zu werden verdienen. Denn es muß der neid selber bekennen / daß der Käyser LEOPOLD einer der allervortrefflichsten Printzen sey / den das Hauß Oesterreich iemahln gesehen / und in Dero hohen Person alle tugenden / als in einem kostbaren centro zusammen anzutreffen gewesen. Die ungemeine Gottesfurcht verdienet sonder zweiffel vor allen andern angemercket zu wer-

x) L. Henf. Paneg. Leop. Anonym. Lebens-Beschr. Leopoldi &c.

werden / welche gewiß dermassen groß war / daß die feinde des Hauses Oesterrich selbige auch so gar eines excesses beschuldigen wollen. Doch in dieser tugend ist wohl niemahln über die schnur zu gehen / weil es hoffentlich besser ist / allzu fromm zu seyn / als die Gottesfurcht gar nichts achten. Von was sonderbarer Gelehrsamkeit hiernechst der grosse LEOPOLD gestrahlet / ist eine aller welt bekannte sache / und zeiget hievon sonderlich die durch Dero Käyserliche freygebigkeit in grosses aufnehmen gebrachte Wienerische Bibliothec. So wird auch niemand so unwissend seyn / dem des Käysers ungemeine erfahrenheit in sprachen unbekannt wäre / sintemahln sie das Lateinische / Italiänische / Spanische und Frantzösische vollkommen redeten / wiewohl das letztere ungern / weil sie die zunge ihrer abgesagten feinde nicht gerne höreten. Das allermeiste / so die feinde des allerdurchlauchtigsten LEOPOLDS an ihm zu tadeln suchen wolten / ist / daß Ihr. Käyserliche Majestät nie einen feldzug gethan / und ihre person selbsten vor die spitzen der armeen gewaget hätten / dahero ihnen auch der nahme eines Grossen nicht gebühre; alleine wie ungründig und lächerlich dieser vorwand und tadel sey / ist bereits im ersten theile dieser lebens-beschreibung mit mehrern dargethan / y) wohin der gütige leser auch verwiesen wird.

Es waren aber Ihr. Käyserl. Majestät den 9. Junii 1640. von Maria Anna, Königs Philippi III.

in

y) P. I. pag. 356.

in Spanien Tochter / und Käyſer Ferdinandi III. Gemahlin in Wien zur welt gebracht worden. Anfangs wiedmete Dero Herr Vater Sie dem geiſtlichen ſtande / weil ſein Herr Bruder / Ferdinandus IV. bereits Römiſcher König war / daher von dieſer lebens-art ihnen auch iedesmahl etwas angehangen; Als aber jener in der beſten blüthe der jahre und hoffnung verſturbe; ſo muſten Ihr. Majeſtät den Geiſtlichen Habit mit dem Purpur verwechſeln / und wurden anno 1658. zu **Franckfurth am Mayn** / durch einhellige wahl zum Römiſchen Käyſer erkieſet / welche zwar Franckreich durch viele intriguen zu hintertreiben ſuchte / z) aber damit eben ſo viel ausrichtete / als es vorhero in dieſem ſtücke hatte ſchaffen können. Hierauf vermählete Sie ſich zum **erſten** mahle mit Margaretha Theresia, Philippi IV. Königs in Spanien / und Mariæ Annæ, die eine leibliche Schweſter des Käyſers LEOPOLDI war / Tochter. Selbige erfreute den Allerdurchlauchtigſten Gemahl zwar mit zwey Printzen / und Printzeßinnen / die aber dem Herrn Vater alle in die ewigkeit vorgiengen / biß auf die Printzeßin Mariam Antoniam &c. die den 15. Julii 1685. an den Chur-Fürſten in Bayern / Maximilian Emanuel vermählet ward / und anno 1692. den 24. Decembr. die welt wieder verlieſſe. Dieſe hatte den in denen ietzigen / und ſonderlich dem Spaniſchen ſucceſſions weſen bekandten Bayriſchen Printzen gebohren / welchen ſein Herr Vater

auch

z) Layr. de bel. int. Gal. & Austr.

auch bey sich in Brüssel auf die Spanische manier erziehen liesse / und durch solchen auf die Spanische Monarchie eine prætension zu machen verhoffte. Die andre Gemahlin war die Tyrolische Printzeßin / die CLAUDIA FELICITAS, mit welcher Ihr. Majestät 1673. sich vermähleten / und von selbiger zwey Printzeßinnen sahen / die aber balde wieder verstuben. Die dritte hohleten Ihr. Majestät aus dem Hause Neuburg / und ist selbige die allerdurchlauchtigste Frau / Frau ELEONORA MAGDALENA THERESIA, Chur-Fürst PHILIPP WILHELMS in der Pfaltz Tochter / ietzo höchstbetrübte Käyserliche Frau Wittbe / mit welcher sie sich 1676. den 14. Decembr. priesterlich verbanden / und die mit zwey Printzen und sechs Printzeßinnen Dero Käyserliches Hauß vermehrete. Der erste Printz seynd / JOSEPHUS, JACOBUS, IGNATIUS &c. ietzo glorwürdigst regierende Käyserl. Majestät / Dero jahre der Allerhöchste biß an des Nestoris seine anwachsen / und Dero zeiten glücklicher als des AUGUSTI und SALOMONIS ihre seyn lassen wolle. Der andere aber ist die dermahlige glorwürdigste Majestät in Spanien / CAROLUS III. gebohren den 1. Octobr. 1685. welchen der Herr aller Herren die glückseligkeiten Dero Groß-Uhrahn-Herrn / des Käysers CAROLI V. und des Königes in Spanien / PHILIPPI II. sehen und erleben lassen / auch Dero Thron dermassen befestigen wolle / daß es Ihnen nie an einem manne / der auf selbigen sitze / gebreche / gleichwie er dorten dem David und Salomon verhiesse. Von denen Käyserlichen Printzeßinnen

sind noch am leben / Maria Elisabeth &c. gebohren 1680. Hiernechst ist Maria Anna, nunmehrige vermählte Königin in Portugal / gebohren 1683. und denn Maria Magdalena &c. gebohren 1689.

Sobalden nun der verblichene Käyserliche Cörper mit der gewöhnlichen Magnificenz in die Käyserliche Grufft eingesencket / und die neue Käyser-Sonne aus dem thränen-see hervorgestiegen war; so fienge Sie an das Reich und Dero lande / mit ihren strahlen wieder zu beleben / des bißherigen traurens zu entschlagen und allen zuvor erstorbenen gliedern neue kräffte zu geben. Der erste anfang hierzu geschahe den 14. Maji, an welchem tage sie ihre erste audienz, als Käyser dem Venetianischen Abgesandten ertheilten / der zu ablegung der condolenz und gratulations-complimenten / den character als Extraordinair-Ambassadeur bekommen hatte. Hierauf ward nach der im gantzen Reiche kundgethanen erhöhung zum throne aller orthen die gewöhnliche huldigung eingenommen.

So viel aber die kriegs-anstalten betrifft / so feyerten selbige auch mitten unter dem trauern nicht / damit die im vorigen feldzuge wieder hergestelte Teutsche ehre ferner erhalten / und der feinde hochmuth noch mehrers gebrochen / zugleich der tapffern Teutschen nation, sammt Dero hohen Alliirten ihre siegs-zeichen wider das stoltze Gallien allenthalben aufgestecket werden konten. Mit Ihr. Königl. Majestät in Preussen hatte Engeland und Holland auf 8000. mann geschlossen /

die

die dieses jahr in Italien wider Franckreich zu felde gehen solten / und bestunden solche in lauter alten trouppen / die Jhr. Durchl. von Anhalt Dessau insgesammt unter ihrem commando hatte. Annebenst stelleten Sie über die bereits im Niederland / in Engl. und Holländischen sold sich befindende 5000. mann an die Mosel / oder wo es sonsten nöthig seyn würde / annoch 10. bataillonen / und 5. regimenter cavallerie, gleichfalls meistens alte trouppen / dergestalt / daß diese Majestät die beförderung des Oesterreichischen interesse sich höchst-angelegen seyn liessen. Von Jhro Königlichen Majestät in Polen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. waren gleichfalls etzliche 1000. mann übernommen / die nach den Ober-Rhein zu gehen bestimmet. In gantz Bayern hatten die Käyserlichen / und in diesem sold stehende trouppen sich einquartiret / vor welche Jhro Durchlauchtigkeit / der Printz Eugenius / eine gewisse ordonnanz ausgaben / damit das land nicht allzu sehr beschweret würde. Dieser grosse Held solte diese campagne seine tapfferkeit wiederumb in Italien gegen die feinde sehen lassen / worzu er sich aber eher nicht verstehen wolte / als biß man ihm durchgängig mit allen so versehen / daß er im stande wäre / etwas mit nachdruck ausrichten zu können / welches ihm auch am Käyserlichen Hofe versprochen worden. Man will hiebey versichern / a) daß dieser Herr willens gewesen / alle seine chargen in Jhr. Käyserl. Majestät hände

a) Merc. Hist. T. 38.

zu resigniren / weshalben er sich auch einige tage des Hofes enthalten habe; Jedoch sey nachhero sothanem mißvergnügen wieder abgeholffen / und alles versprochen worden / was er so billich / als rechtmäßig verlanget / und weshalben er bißhero verschiedene klagen geführet hatte / worauf er sich auch zu seiner abreise nach Italien schickte / und seine equippage indessen dahin vorausgehen liesse.

Weil aber / wenn ein cörper sich behörig moviren / und die nöthigen verrichtungen mit einem guten erfolg thun soll / höchst-nöthig ist / daß alle glieder das ihrige darzu beytragen / und in sothaner bewegung keines zugleich / und auch keines zu spat anfange / oder wohl gar zurücke bleibe; Engeland und Holland aber an denen gliedern des Teutschen staats-leibes / diesem annoch vorwehrenden krieg über / immer etwas auszusetzen gehabt / indem selbiger mit seinen einrichtungen fast nie so erscheinen wollen / als es die nothwendigkeit des gemeinen bestens erforderte: Als suchten Ihr. Königliche Majestät von Engeland / durch ein an welche kreyse abgelassenes schreiben / diesem übel abzuhelffen / welches folgender massen eingerichtet war:

Anna / von GOttes Gnaden Königin in Groß-Britannien / Franckreich und Irrland / Vertheidigerin des Glaubens ꝛc.

Dem Hochwürdigsten / Durchlauchtigen Fürsten und Herrn / Herrn Lotario Francisco; Ertz-Bischoffen zu Maintz / des Heil. Römischen Reichs durch Germa-

nien

nien Ertz-Cantzlern und Chur-Fürsten / wie auch Bischoffen zu Bamberg / unserm vielgeliebten Freunde und Vettern.

Ingleichen auch:

Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Christian / Marggrafen zu Brandenburg / Hertzogen zu Preussen / zu Magdeburg / Stettin / Pommern / Cassuben / und Wenden / wie auch in Schlesien zu Crossen Hertzoge / Burggrafen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstadt / Minden und Camin / Grafen zu Hohen Zollern ꝛc. Unserm vielgeliebten Vettern und Freunde / als beyderseitigen Directorn des Fränckischen Kraises / entbieten Wir Unsern Gruß.

Hochwürdigster / Durchlauchtiger Fürst / vielgeliebter Freund und Vetter / wie auch Durchlauchtigster Fürst / Vetter ꝛc.

DEmselben ist vorher bereits selbsten bekandt / wie viel zu glücklicher führung eines krieges daran liege / daß die armeen bey guter zeit zu felde gehen können / auch mit alle dem / was zu einer tapffern campagne nöthig / sattsam versehen werden. Denn wenn die soldaten in denen winter-quartieren nur müßig liegen / so erlanget der feind dadurch nicht alleine gelegenheit / uns zu überfallen / sondern man wird auch dasjenige niemahls richten können / was zur nachdrücklichen führung eines krieges nöthig ist. Wir unsers orts sind allem fleiß darauf bedacht gewesen / damit auf kommendes früh-jahr unsern trouppen es an nichts ermangele. Wir haben demnach vor nöthig erachtet / unsere bunds-genossen dahin anzumahnen / daß sie dergleichen auch thun möchten / und zwar diß umb so viel mehr / weil der feind mit grossem fleisse zu einen frühen feldzuge sich anschicket / dahero es uns zu dem grösten schimpff gereichen würde / wann er uns darinne vorkäme / da wir ihm doch so wohl an tapfferkeit / und menge der soldaten weit überlegen seyn / als auch die gerechtigkeit der sachen auf unserer

seite haben. Seine regimenter sind allezeit bereit / und hindert sie weder die jahrs zeit / noch etwas anders / die vorgenommenen märche zu vollführen / indem sie so wohl mit nöthigem pooviante / als andern kriegs-erforderniſſen zur gnüge versehen / welches aus denen von ihm aller orten angelegten magazinen eintzig und alleine herrühret. Es ist nicht nöthig / Ew Hochw. und Durchl. Durchl. von diesen allen umbständlich zu informiren / indem es dinge / die an und vor sich selbsten zur gnüge bekandt: und Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. wissen vorhin von selbsten / wie viel daran gelegen sey / daß man sich frühzeitig zum feldzuge rüste / was grossen schaden es hingegen bringe / wenn man solches unterlasse / oder auf die lange banck hinaus schiebe. Wir zweiffeln hiebey nicht / Ew. Hochw. und Durchl. Durchl. werden in dieser / vor die freyheit von gantz Europa abzielenden sache / ihren möglichsten eifer und mühe anwenden / auch nichts unterlassen / was zu dessen erlangung nöthig / vornemlich da das wohl / und die ehre des gantzen Teutschen Römischen Reichs / und des Fränckischen krayses / dieses von Ihnen erfordert. Diesem nach / und weil Ihro Majestät / der Römische König an Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. in gegenwärtigen angelegenheiten ebenfalls geschrieben; so ersuchen wir dieselben / vermöge der zusammen getroffenen allianz, sie wollen den Fränckischen Krayß nechstens hin zusammen zu ruffen belieben / und dessen glieder mit allem nachdruck dahin anhalten / damit derselbe / vermöge des unterm 11. Martii jüngsthin gemachten Reichs-conclusi / sein nach der Reichs-matricul behöriges contingent, so wohl an mannschafft / munition, und gelde / als auch was zur errichtung behöriger magazinen nöthig / unversäumt herbey schaffe. Dieses von Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. zu begehren / hat uns nicht allein die billigkeit der sachen veranlasset / sondern wir sind auch durch die unvermeidende noth darzu getrieben worden / indem der langsam gefasten rathschläge halber / und weil aus mangel der gelder die soldaten sich so späte im felde eingefunden / dem gemeinen wesen bißhero grosses nachtheil zugewachsen / dessen andencken wir wünschen / daß es durch

ge-

geſchwindere und beſſere anſtalten vertilget werden möge: zweiffeln hiebey nicht / Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl. werden umb des daraus entſtehenden nutzens willen / und vermöge dero gegen das gemeine beſte tragenden liebe / an ihrem fleiſſe nichts ermangeln laſſen / als welchen ſie bey dieſer gelegenheit am beſten darlegen / und der gantzen welt bekand machen können. In übrigen ꝛc. Gegeben in unſerm pallaſt zu St. James, den 3. Novembr. 1704. unſerm Reich im 3. jahr. Ew. Hochwürden und Durchl. Durchl.

Gute Wuhme
ANNA, Königin.
R. Harley.

Es hat die Königliche feder nichts vergeſſen/ was zu einer behörigen aufmunterung nöthig war/ und Ihr. Majeſtät haben durch vorgeſtelltes rühmliches exempel die löblichen Krayſe billich zu einer guten nachfolge angemahnet. Der eifer aber der Herren General Staaten gieng noch weiter / und erſtreckte ſich auf das gantze teutſche Reich/welches ſie zur tapffern fortſetzung der vorigen jahres befochtenen vortheile in nachgeſetzten ſchreiben gar nachdrücklich aufmunterten.

Hochwürdigſte / Durchleuchtigſte / Hochwürdige / Durchleuchtige / auch Ehrwürdige / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Edle / Veſte / Hochgelehrte / Ehren-Veſte / Ehrſame / Weiſe / des Römiſchen Reichs auf gegenwärtigem allgemeinem Reichs-Tag zu Regenſpurg verſammlete Chur-Fürſten / Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs / und der abweſenden Räthe / Bottſchaffter und Geſandte.

NAch so grossen siegen und vortheilen / welche durch des Allmächtigen GOttes segen im verflossenen jahre über die feinde in Teutschland erfochten und behauptet worden / wird es von der höchsten nothwendigkeit seyn / daß alle möglichste mittel ins werck gestellet werden / um die erhaltene avantages zu mainteniren und weiter zu verfolgen. Denn gleichwie man von allen seiten vernimmt / daß die feinde bemühet sind / einen ungemeinen und äussersten effort zu thun / und alle kräffte anspannen werden / umb ihren verlust wiederum gut zu machen; So ist nicht weniger nöthig / daß an seiten der hohen Alliirten mit äussersten nachdruck dahin gesehen werde / damit die mit so vieler ehre überkommene avantages behalten / und durch derselben verfolg die feinde zur raison gebracht / mithin das bey der grossen allianz vorgestelte ziel / nemlich die auswürckung eines reputirlichen / guten und sichern friedens erreichet werden könne. Wann man nun betrachtet / was im verschienenen jahre vorgelauffen / so hat man grossen fug zu sagen / daß in diesem werck niemanden eifriger zu seyn gehörte / als Ihro Käyserliche Majestät / und dem Reiche / welche aus dem verwichenen feld-zuge so grossen vortheil genossen / und durch die von der Donau / und aus dem hertzen des Reichs vertriebene feinde so viel mehr raum überkommen haben / auch dadurch mehr im stand gesetzt seyn / einen grössern effort thun zu können. Aus diesen gründen hat man mit fug erwarten mögen / daß von seiten allerhöchstgedachter Sr. Käyserlichen Majestät und des Reichs / durch eilfertiges recrutiren der trouppen / aufrichtung nöthiger magazinen / beysammbringung der vivres, fourage, genugsamer artillerie und allerley kriegs-bedürffnissen / die sachen in diesem nun angefangenen jahr zu einer frühen / tapffern campagne herbey geschaffet werden solten / und daß also gleich nach geendigtem vergangenen feld-zuge man darmit anfangen / mithin sofort die nöthige mesures würde genommen haben. Als wir uns aber erkundiget / was derseits desfalls gethan; haben wir nicht vernehmen können / daß in einer sache / von so hoher wichtigkeit noch einige gnugsame disposition vorgekehret worden / sondern daß vielmehr alles noch in grosser unbereitschafft stehe / ob schon

die

die zeit gar bald verstreichen und verlauffen wird; ja was noch mehr ist / daß die importante vestung Landau annoch in dem stande liege / wie sich dieselbe bey des feindes abzug befunden: daß die lauffgräben vor selbiger noch nicht gefüllet / viel weniger daß die brechen solten repariret / der ort mit nothwendigkeiten versehen / und in einen defensionsstand gebracht worden seyn / dergestalt / daß solche nicht ausser gefahr ist / durch surprise, oder eine kleine macht / von den feinden wiederumb weggenommen zu werden / und dieses desto mehr / weil keine magazins von vivres und fourages vorhanden / noch zu aufrichtung derselben einige ordre gestellet wird / folglich keine trouppen würden zusammen gezogen werden können / umb der vestung im fall der noth hülffe zu biethen. Es würde sicherlich weder vor GOtt / noch der welt verantwortlich fallen / daferne ein so wichtiger platz / der mit so vieler mühe aufgewendeten geld-summen / und vergossen blute dem feinde zum andern mahl abgedrungen worden / bey ermangelnder zeitlichen vorsehung solte verlohren gehen / da doch das Reich so mächtig / und in so vielen ansehnlichen Fürsten und ständen bestehet / denen es an mitteln nicht gebrechen kan / den ort in bessern stand zu setzen / wenn nur gute ordre darzu gestellet würde.

Wir können Ew. Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl. und denenselben nicht bergen / wie es unsern augen schmertzlich vorkomme / daß von seiten Ihrer Käyserlichen Majestät und des Reichs / dero eigene sicherheit mit solcher lauich- und langsamkeit tractiret werde / und daß wir des bösen erfolgs / so daraus resultiren könte / zum äusserſten besorget seyn. Wir haben auch unsere bekümmerniß hierüber Ihro Käyserlichen Majestät repræsentiret / und können nicht umbhin / ein gleichmäßiges bey Ew. Chur Fürstl. und Fürstl. Durchl. und denenselben auf dem Reichs-Tage mit zu thun / in hoffnung und erwartung / daß man die sache mit mehrern eiffer und nachdruck vor die hand nehmen werde. Wir vermeynen / daß wir unserseits durch die kräffte / so wir in gegenwärtigen krieg angewendet / gnugsam erwiesen haben / wie sehr uns die gemeine / insonderheit aber des Reichs sache / zu hertzen gehe / indem wir

nicht alleine eine groſſe anzahl unſerer trouppen / zu unterſtützung der verfallenen ſache des Reichs / in Teutſchland geſchicket / ſondern auch / als wir nach der glorieuſen bataille bey Höchſtädt dieſelbe allda gelaſſen haben / umb / in conſideration des Reichs ſicherheit / die belagerung vor Landau zu bedecken / und noch darüber ſelbige den winter hindurch an der Moſel verbleiben lieſſen / da wir doch anderer geſtalt auf unſern frontieren möglicher weiſe noch wohl einige vortheile gegen die feinde hätten erlangen können. Wir müſſen aber Ew. Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Denenſelben hiermit eröfnen / daß wir dieſe unſere bißherige kräfte und meſures nicht werden continuiren können / noch ſolches unter einen raiſonablen ſchein von uns zu verlangen ſeyn / im fall man ſeiten Sr. Käyſerlichen Majeſtät / und des Reichs / den eiffer ſincken laſſe / an ſtatt daß man durch die erlangte vortheile ꝛc mehr und mehr angetrieben werden ſolte / beſſern ernſt und nachdruck zu üben / und die eigene ſecurität des Reichs in beſſere betrachtung zu ziehen / als in anſehung der veſtung Landau bißhero nicht geſchehen. Wir halten von einer unvermeidlichen nothwendigkeit zu ſeyn / daß ohne zeitverluſt / und verabſäumung einiges moments die brechen vor Landau repariret / der platz wieder in defenſions-ſtand gebracht / und mit allen darzu erheiſchten nothdurfften verſehen werde: daß auch die zur Reichs-armee gehörige trouppen alle aufs forderſamſte completiret und in bereitſchafft gebracht werden / umb längſtens vor ende nechſt künfftigen monats Martii nach denen frontiren dem feind entgegen marchiren zu können / und daß ein iedes glied des Reichs ſein contingent vollkommen darzu ſtelle; daß zu deren ſubſiſtenz ſo wohl vor menſchen als pferde die nöthige vorſorge getragen / und zu ſolchen ende an bequemen orten von nun an nöthige magazinen an vivres und fourage aufgerichtet werden / auſſer welchen die trouppen ſich nicht in zeiten moviren / noch zuſammen gezogen werden können / und ohne welche auch die / ſo dem feind am nechſten angelegen / deſſelben anfällen und andern ſchweren ungemach exponirt ſtehen / indem ſie wegen abgang der magazins von denen weiter zurück ſtehenden nicht mögen ſecundirt werden: daß auch ferners die nöthige

thige artillerie vor das lager / welches ſo wohl am Ober-Rhein / als an der Moſel zu ſtehen kommen wird / mit allem deme / ſo dazu gehörig / inzeiten zuſammen gebracht werden möge / umb offenſive agiren zu können / und daß auch zeitlich unter denen hohen Alliirten über alles concertirt werde / umb gute richtige meſſures zu nehmen.

Wir können nicht zweiffeln / **Euere Chur Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelben** werden über dieſen puncten mit uns gleiches ſinnes und meynung ſeyn; Erſuchen **Dieſelbe** dahero ſehr freundlich und inſtändig / **Euere Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelben** / als das geſambte Reich repræſentirende / gelieben ſothane geſchwinde vorſehung zu thun / daß über dasjenige / ſo obbeſchrieben worden / eilfertige und nachdrückliche ordres mögen geſtellet werden / und daß die geſammte Reichs-glieder iedes das ſeine darzu beytrage / anderſt man von bevorſtehender campagne ſich nicht allein keines guten ſucceſſes zu getröſten / ſondern auch ſelbſt in gefahr ſetzen wird / die herrlichen vortheile / ſo GOtt durch ſeine güte denen waffen der hohen Alliirten in Teutſchland voriges jahr verliehen / wiederumb zu verliehren / und abermahl in ſolche drangſaalen zu verfallen / die die vorigen weit überwiegen möchten / und daraus man nicht mehr würde eluctiren können / da doch im gegentheil / wann die ſachen von allen orten mit ernſt angegriffen und gehandhabet werden / hoffnung zu ſchöpffen iſt / daß unter fernern Göttlichen ſegen / neue und weitere vortheile behauptet / und Europens freyheit gegen Franckreichs groſſe über-macht conſervirt und befeſtiget / auch endlich ein erwünſchtes ende gegenwärtigen krieges erreichet werden könne / womit wir ſchlüſſen / und den Allmächtigen GOtt bitten / daß Er Sie / **Hochwürdigſte / Durchläuchtigſte / Hochwürdige / Durchläuchtige / auch Ehrwürdige / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Veſte / Hochgelahrte / Ehren-Veſte / Ehrſahme und Weiſe / des Römiſchen Reichs auf gegenwärtigem allgemeinen Reichs-Tag zu Regenſpurg / verſamblete Chur-Fürſten / Fürſten und Stände / und der abweſenden Räthe / Bottſchaffter und Geſandten in ſeinem H. ſchirm conſerviren wolle.** Im Haag den 23. Jan. 1705.

Euer

Euer Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl.
und Derselben

Sehr dienstwillige und affectionirte / günstige und gute Freunde

Die General-Staaten der vereinigten Niederlanden

T. A. J. Baron von Rhede von
Renswonde,

auf befehl derselben

F. Fagel.

Wenn man spreche / daß die ehrlichen Niederländer die wahrheit in selbigen nicht reichlich ausgetheilet hätten / so würde man wider die sache reden. Es ist ihnen aber solches nicht zu verübeln / weil sie die liebe zur beförderung der gesambten wohlfahrt / und denn die beklagens-würdige lauigkeit / welche das Reich desfalls von sich spüren liesse / darzu wohlmeynend antriebe. Doch wie viel sothane aufrichtige erinnerung gefruchtet / hat der erfolg gewiesen. Und ist nur zu betauren / daß ein so mächtiges Reich / das vor diesem unter seinen streitbaren Ottonibus, Henricis und Fridericis, ein rechtes schrecken der feinde gewesen / b) ietzo durch andere kräffte sich unterstützet / und zu seiner gegenwehr angefrischet sehen muß. Nicht ist die ursache / als ob es sein voriges vermögen verlohren / wiewohl ihm durch Franck-

b) Maimb. vom fall und abn. des R. R.

Franckreich vieles entzogen worden; sondern weil es selbige nicht zur gnüge menagiret / und in einem besammen behält. Ob desfalls iemahln eine änder- und besserung möchte zu hoffen seyn / ist eine sache / die zwar wohl zu wünschen aber schwerlich zu glauben.

Annebenst ist im vorigen jahre ein von Ihro damahligen Römischen Königl. ietzo Käyserlichen Majestät / an das gesambte Reich ergangenes schreiben angeführet worden / in welchen sie selbiges zur unverdrossenen fortsetzung des krieges gleichfalls angemahnet hatten. Ob das gantze Reich wieder geantwortet habe / kan man nicht sagen / wiewohl nicht zu zweiffeln / daß es durchgehends mit dem behörigen respecte angenommen worden sey: Der löbliche Fränckische Krayß aber sahe sich verbunden / auf solches nachstehendes in allerunterthänigster devotion zur antwort zu ertheilen.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

NAchdem Ew. Röm. Königl. Majestät aus Dero Haupt-quartier zu Ilbesheim vor Landau am 14. Oct. des verwichenen 1704. jahres an dieses löbl. Fränckischen Krayses ausschreibender beeder Fürsten / Chur- Fürstl. Gnaden / und Hoch-Fürstl. Durchl. zu rescribiren / und anbey die befolgung des Reichs-concluſi vom 11. Martii erstgedachten jahres dergestalten an zu recommendiren / allergnädigst geruhet / daß / was einmüthig beschlossen / und denen Reichs-Krayſen zu repartiret worden / ein ieder stand an mannschafft / munition, artillerie, und an einrichtung der magazinen / auch allen übrigen zu fortsetzung des Reichskriegs erforderlichen requisitis, vornemlich an geld / zu formi-

mirung einer kriegs-Casſa, das ſeinige reichen und beytragen möge; So haben dieſelben nicht ermangelt / bey der allhier noch verwehrenden allgemeinen Krayß-verſammlung durch gewöhnliche directorial-propoſition ausführliche nachricht davon wiederfahren zu laſſen / und was zu abfaſſung eines zuverläßigen ſchluſſes dienlich zu ſeyn erſchienen / mit vorzukehren. Gleichwie nun Fürſten und Stände ſich anforderſt **Ew. Röm. Königlichen Majeſtät** auf ewig verbunden erkennen / daß dieſelbe in eigener allerhöchſten perſon ſich ins feld begeben / und durch **Dero** allein höchſterleuchtete anordnung / mit hinwegnehmung der importanten veſtung Landau den feind zurück getrieben / und die höchſt-gefährliche ChurBayriſche empörung auf eine dergeſtaltige art gedämpffet haben / daß dieſer faſt in agone gelegene / wohl-löbliche Fränckiſche Krayß wiederum reſpiriren / und ſich einer mehrern ſicherheit fürs künfftig getröſten kan; Als laſſen ſie nochmahligen geziemenden allerunterthänigſten danck dafür abſtatten / und **Ew. Röm. Königl. Majeſtät** allergehorſamſt erſuchen und bitten / die conſervation und wohlfahrt der Fränckiſchen lande noch weiters allergnädigſt zu behertzigen / und ſich ſolche bey vorfallenheiten beſtens befohlen ſeyn zu laſſen; da hingegen dieſelbe auch alles / was **Ew. Röm. Königl. Majeſtät** höchſt-rühmlichſte intention bey gegenwärtigem Reichs-kriege befördern mag / und ihnen das oberwehnte Reichs-concluſum zugeleget / nach äuſſerſten kräfften mit anzugehen / und darzuſtellen / des allerunterthänigſten erbiethens ſeynd / wie ſie denn ihre zum Reichs-contingent gewidmete fünff alte regimenter / benantliche: Erffa / Schnebelin / und Böneburg zu fuß / Bayreuth curaſſier, und Bibra dragoner, dergeſtalt zu recrutiren / und zu remontiren entſchloſſen / daß ſie längſtens am ende dieſes lauffenden monats Martii, in completen muſtermäßigen ſtande / mit allen darzu gehörigen requiſitis ſich præſentiren ſollen / da zumahlen zu deren zulänglichen verpfleg- und unterhaltung / bey nunmehro nachlaſſender winter-kälte / und wiederumb geöffneten waſſer-ſtrömen / nicht allein alle dienliche anſtalt nacher Philippsburg gemachet / ſondern auch damit über die ſchon in bereitſchafft habende

kleine feld-artillerie, man noch mit einigen batterie-stücken und böllern / sammt dazu gehörigen munition und andern nothwendigkeiten gefaſt ſeye / alle vorſehung gethan werden. Sie werden auch ihr Kriegs-Commiſſariat von zeiten zu zeiten mit ſo vielen baaren mitteln zu beſorgen ſich befleißigen / daß es auf allen nothfall zu beſtreitung der unumbgänglichen auslagen diß orts an proportionirlicher concurrenz nicht fehlen / und der löbliche Fränckiſche Krayß hierinnen eben nicht der letzte ſey / wañ nur auch / wie ſie hertzlich wünſchen / die übrigen löblichen Reichs-Krayße / Chur-Fürſten und Stände / die von Ew. Röm. Königlichen Majeſtät hergefloſſene heilſame allergnädigſte erinnerungen durchgehends platz finden laſſen / und dermahleinſt mit geſambter hand ohne weiteres nebenanſehen / mit hindanſetzung aller privat-convenienz, den / zu erwerbung eines ſichern und reputirlichen friedens abzielenden krieg rechtſchaffen fortzuſetzen / und den laſt mit gleichen ſchultern tragen / nicht aber ſolchen immerfort denen willigen allein / wie leyder! biß anhero geſchehen / und die löblichen beede Fränckiſchen und Schwäbiſchen Krayße / gar zu empfindlich erfahren müſſen / aufzubürden trachten wolten / hoffendlich wird man alsdenn die feindliche gefährliche deſſeins noch unterbrechen / und bey noch vorwaltenden favorablen conjuncturen nach von GOtt verliehenen ſo herrlichen ſiegen / gute und noch beſſere progreſſen zu machen im ſtand ſeyn / dabey Ew. Röm. Königl. Majeſtät ernſtliche ermahnung allein das meiſte zu thun vermag / da dieſelbe wir dem ſchutz des Allerhöchſten ꝛc. Nürnberg den 12. Martii Anno 1705.

Indeſſen hatten die vorherſtehenden Engliſchen und Holländiſchen anmahnungen bey dem Reiche doch ſo viel gewürcket / daß es beygehenden ſehr lobens-würdigen Reichs-ſchluß abfaſſete:

NAchdem Ihro Röm. Königl. Majeſtät in dem an allhieſige Reichs-verſammlungen abgelaſſenen den 23. Octobris 1704. dictirten gnädigſten ſchreiben die väterliche vor-

vorsorge getragen / und diejenigen löblichen status , denen bißhero noch mangel erschienen / zu besserer vol hung / als bißhero geschehen / des von Käyserl. Maje ratificirten Reichs-schlusses / vom 11. Martii obbesagten j res wohlmeynend erinnert / und dabey eifrigst verlang daß die Reichs-contingentia in completem und ungeänder stand / nach dem fuß de anno 1681. auch an munition , ar lerie , mit allen requisitis , kriegs-casa , und so. halben c thaunen nacher Franckfurth / Philippsburg ꝛc. das wenig nacher Coblentz verführet / die magazins aber zu ersterwäl tem Philippsburg / Heilbronn / Franckfurth und Coble verleget / mithin alles zur frühzeitigen campagne mit hin thigtem bespann- und fuhrwesen gestellt und parat gehalt werde / umb die durch göttlichen gnaden-beystand erfoch ne glückliche siege mit fernern erwünschten guten progress dergestalt den instehenden feldzug prosequiren zu können daß man zu einen beständigen / glücklichen und reputirliche frieden endlich bald gelangen möge ; zu dieser mehrerer b förderung auch Käyserliche Majestät durch ein am 20. Fe bruarii dieses jahres dictirtes Käyserliches commissions-d cret angelegentliche fernere erinnerung zu des vaterlande Teutscher nation besten gethan. Wie höchst nöthig abe solches sey / und die dermahlige der gemeinen sachen be schaffenheit / und ietzige conjunctur es von selbsten erforde re ; Ihro Majestät / die Königin in Engeland / und die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden / als hohe und getreue bunds-genossen / in ihren an die allhie sige Reichs-versammlung erlassenen schreiben dergestalt mit gar zu wahren umbständen vorgestellet / daß dessen bewür ckung kein moment aufzuhalten / sondern mit möglichster ge schwindigkeit und rechtschaffenem eiffer vom gesammten Reich / und allen dessen Hochlöblichen Ständen beschleuni get werden solte : Und dann solches alles in ordentliche proposition gestellet : So ist nach der sachen höchsten wich tigkeit und tieffster überlegung in beeden höhern Reichs collegiis dafür gehalten worden / daß Ihro Römische Käyserl. und Königl. Majestät Majestät / auch deren ho hen Alliirten für ihre unermüdete respective väterliche sorg

falt

falt und assistenz Sr. Röm. Königl. Majestät aber sonderlich darumb von Reichs-wegen / wie hiemit beschiehet / der schuldigste allerunterthänigste danck zu erstatten wäre / daß sie mit hazardirung dero selbst eigener höchsten Königlichen person / und unter dero commando den letztern glorieusen feldzug mit so herrlichen von GOtt verliehenen siegen vollendet / den declarirten feind fast völlig aus des Römischen Reichs boden mit unerhörten grossen seinem verlust zurück getrieben / die vestung Landau zum andernmahl recuperiret / mithin die gemeine sache umb ein merckliches verbessert hätten; Wobey dann auch ferner beschlossen / ob schon in keine weise zu zweiffeln / daß auf die an die Reichs-Krayse und einige status in particulari in obgedachten Königl. schreiben / angezogene und abgeloffene schrifftliche erinnerungen / dieselbe aus bekandtem eiffer für des vaterlandes conservation, und erlangung eines reputirlichen friedens / mehrer als vorhin geschehen / die von der hohen Generalität / auch denen getreuen Alliirten vorgestelte abgänge zu ersetzen / von selbsten anietzo bedacht gewesen seyn werden / auch daß alles und iedes nach dem Reichs-schluß vom 17. Nov. 1702. und 11. Martii 1704. zu einem frühen feldzuge veranstalten / dasjenige parat halten / und an die obgemeldten orte verschaffen werde / was höchst gedachte Se. Röm. Königliche Majestät gnädigst verlanget / und also die execution alles dessen / meistens auf die Reichs-Krayse selbsten / und deren löbliche stände hauptsächlich ankommen thäte; damit gleichwohl aber bey dem bevorstehenden feldzug mehr höchsterwehnt Se. Röm. Königl. Majestät der Generalität der hohen Alliirten / besser in ihren vorhabenden operationen mit allen in obangeführten Reichs-schlüssen enthaltenen requisitis ohne einigen abgang in zeiten an ort und ende / wo es verlanget wird / und die ordre hingehen assistiret und in bereitschafft gehalten werde / hierzu auch alle treue Chur-Fürsten / Fürsten und Stände des Reichs / vermöge der Reichs-satzung / sonderlich der executions-ordnung / schuldig / und aufs neue durch die letztere Reichs-schlüsse mit einander / niemand ausgenommen / sich verbunden / alle dessen inhalt und requisita ad effectum zu bringen; So wäre dennoch

noch neben dieſer an die ſtände hierdurch machenden adhortation, Käyſerl. Majeſtät von Reichs-wegen / und wie hiemit beſchiehet / in geziemenden allerunterthänigſten reſpect zu erſuchen / ſie allergnädigſt geruhen möchten / an die Reichs-Krayſe / ſonderlich diejenigen / welche in forma circuli nicht beyſammen geweſen / oder ſonſt zurück ſtehen / fernerweite nachdrückliche excitatoria dahin ergehen / auch durch ihre an denen höfen habende Käyſerliche Miniſtros fleißige anmahnungen thun zu laſſen / daß ſie ohne einigen zeitverluſt und anſtand denen angezogenen Reichsſchlüſſen gemäß / eines ieden Krayſes und Standes contingent, nach dem fuß de anno 1681. in triplo, in completen ungeänderten muſtermäſſigen ſtand / ſowohl an cavallerie, als fuß-volck / und dieſes zwar nicht in denen anderwärts her beſoldenden ſubſidialtrouppen / neben allen erforderlichen krieges-requiſitis, an artillerie, ammunition, kriegs- oder operations-caſſa, magazinen und nöthigen fuhrwerck / in die von Ihro Königl. Majeſtät beſchriebene ort / bey vermeydung ſchwerer Reichs-conſtitutions mäßiger execution, hergeſtellet / verlegt und fertig halten werden / dahin zu marchiren / wo die ordres Sr. Röm. Königl. Majeſtät und des Reichs-Generalität es erfordert / ordentlich zu führen / und ſolchem nach die beeden Herren Reichs-General-Feld-Marſchalle der operationen und aller andern militariſchen verrichtungen halber mit einander de concerto zu gehen / und das commando pari authoritate zu führen hätten / wobey denen / ſo wohl Käyſerl. als der Reichs-ſtände in particulari, auch Krayß-trouppen in corpore commandirenden hohen Generalen nochmahlen ernſtlich befohlen werden möchte / auf das in mehrgedachtem Reichs-ſchluß vom 11. Martii vorigen jahrs beliebte marſch- und quartier-reglement beſſer als biß dahin geſchehen / univerſaliter und ſcharff zu halten; wohin ſie dann auch ein ieder Krayß oder Stand anzuweiſen hätte / damit der ſchwere kriegs laſt durch conſervation land und leute in die harre ausgehalten / und mit gleichen bürden der krieg geführet / nicht aber ein ſtand durch des andern / und ſonderlich der Potentioren trouppen / darch fouragirung / erpreſſenden ſtarcken vorſpann / und viele andere weiſe ruiniret /

ret / und zu fernern beytrag zu des gemeinen weſens nachtheil untüchtig gemacht werde: Auf daß das geſammte Reich aber wiſſen möchte / wie alles dieſes und ihre vorſorge zur extention und ad effectum gebracht / ſo iſt aus denen vorigen Reichs-ſchlüſſen nochmahl beliebet worden / Allerhöchſtgedachte Ihro Käyſerl. Majeſtät ferner / wie hiemit beſchiehet / geziemend zu erſuchen / ſie gleichfalls belieben mochten / die Reichs Krayße ſo wohl / als die hohe Generalität allergnädigſt zu erinnern / daß ſie an Ihro Käyſerl. Majeſtät / und an die hieſige allgemeine Reichsverſammlung zeitlich berichten möchten / wie ſie die Reichsſchlüſſe zu ſtand gebracht / die Generalität aber zu referiren hätte / ob bey vorgenommener muſterung der Reichs contingentien ein ieder Reichs-Krayß und ſtand / ſein ihme zugetheiltes contingent mit allen requiſitis ins feld und zur operation geſtellt habe / umb das fernere bey verſpührendem abgang und mangel der Reichs executions ordnung gemäß / vorkehren zu können / maſſen denn auch von dem verlauff der campagne Käyſerl. Majeſtät und dem Reich zuverläſſige und hinlängliche nachricht dieſelbe ertheilen ſolle; Die verpflichtung der öffters beſagten hohen Generalität aber an ſelbſt beliebigen bequemen ort / in Käyſerl. Majeſtät und des Reichs nahmen / nach der im Reichs-ſchluß vom 11. Martii vorigen jahrs gut befundener formula juramenti förderſamſt vollziehen zu laſſen / Käyſerl. Maj. allerunterthänigſt hiemit erſuchet werden. So viel nun die von Ihro Röm. Königl. Majeſtät begehrte fernere ſchwere artillerie, oder 80. halbe carthaunen zur operation belanget / nachdem die Stände des Reichs ohne dem dieſen krieg viele unerſchwingliche præſtationes zu leiſten haben / und genugſam bekannt / daß mit ſolchen in denen Kräyſen ſo leicht nicht aufzukommen / dieſe und noch mehrere aber in denen Bayeriſchen zeug-häuſern vorräthig befunden; So wären Ihro Käyſerl. Majeſtät von Reichs wegen / wie hiemit beſchiehet / ebenfalls geziemend zu erſuchen / ſie allergnädigſt belieben möchten / die befehlende verordnung gehörigen orts ergehen zu laſſen / daß ſothane 80. halbe carthaunen / (nach ſeparation deſſen / ſo einige damnificirte getreue Reichs-

Stände / entweder als ihr eigenthum zu vindiciren / oder doch ex capite indemnisationis, für die ihnen entnommene artillerie anzusprechen haben) mit aller erforderlichen zugehör / und erfahrnen Constablern ins Reich / an die von **Ihro Röm. Königl. Majestät** vorgeschlagene ort in zeiten dergestalt schleunigst angeführet / und escortiret werden möchten / daß man sich deren bey angehender operation gleich bedienen könne / und nicht allererst mit vieler zeit verlust / und der gemeinen sache schaden zu spat abholen müsse. Zu beantwortung **Ihrer Majestät / der Königin in Engelland** / und der **Herren General-Staaten** schreiben / wäre hingegen dem nächst von dem fassenden / und von **Käyserl. Majestät** allergnädigst ratificirenden Reichs-schluß communication zu geben / denenselben für bißherige / zu des gemeinen wesens und vaterlandes besten / erwiesene grosse und mächtige assistenz, der gebührend und schuldigste danck zu erstatten / und zu fernerer continuation, auch mit anerbietung ad reciproca, dieselbe bestens zu animiren / und angelegentlich zu ersuchen / gestalten dann auch der übrige inhalt der vorherigen Reichs-schlüssen / insonderheit so viel die gemeinsame Garandirung aller und ieder / einiger gefahr bey ietzigen conjuncturen exponirter / und mit überziehung und einfall betroheten Reichs landen / gegen allen gewalt betrifft / hierdurch bestätiget wird / und man sich dessentwegen nochmahls in specie mit einander verbindet.

Als man auch die zuverläßige nachricht erhalten / daß ein oder anderer Krayß die ratificirte Reichs schlüsse vom 17. Nov. 1702. und 11. Martii 1704. mit dem fuß der mannschafft / und was darnach an anderen kriegs-requisitis zu præstiren wäre / von selbsten zu ändern vermeynet; So ist weiter gehalten und beschlossen worden / daß solches als unzuläßig und ungewohnt von Reichs wegen / ob pessimam consequentiam zu contradiciren / sothane Krayß-Direction aber / wie hiemit beschiehet / zu requiriren wäre / die Reichs-schlüsse ungeändert conserviren zu helffen / und auf dem Reichs-quanto de anno 1681. in triplo, und darnach in allen andern præstationibus zu bestehen. Man zweiffelt im übrigen auch

nicht /

nicht / Käyſerl. Majeſtät würden dahin allergnädigſt von ſelbſten incliniren / daß die Krayße vollſtändig zu redintegriren / und kein ſtand ſich mit ſeinem contingent davon ſepariren / noch durch anderweite diſpoſition von ſelbigem abgezogen werden ſolle oder möge / imgleichen / daß wegen des zur devotion gebrachten Bayer-landes / das ſonſt ſchuldige Bayeriſche Reichs-quantum, incluſive was die obere Pfaltz zum Reich zu concurriren ſchuldig / an mannſchafft und andern requiſitis effective hergeſtellet / und davon niemand eximiret / oder anderwärts zu den Reichs-ſchlüſſen der armee und anderer Stände nachtheil / mit geld / quartier / oder ſonſten aſſigniret werde: damit ſolches aber deſto nachdrücklicher erfolge und beobachtet werde / ſo wären Käyſerl. Majeſtät allerunterthänigſt / wie hiemit beſchiehet / zu erſuchen / hierauf allegnädigſte reflexion zu machen / und durch die ihrigen den effect zu der gemeinen ſache beſten befordern zu laſſen / damit die allerſeitige Reichs-contingentien in completen ſtande hergeſtellet / durch ſelbſt eigene moderation aber die Reichs-armee nicht geſchwächet / und wie es geſchehen ſey / Chur-Fürſten / Fürſten und Ständen des Reichs zur nachricht einige communication hinwiederumb allergnädigſt zu ertheilen / geruhen möchten / iedoch dieſes alles mit vorbehalt der im Reichs-ſchluß vom 17. Nov. 1702. enthaltener / denen notorie gravatis ſtatibus zum beſten einverleibten clauſulæ ſalvatoriæ, vermöge deren ſolche ſich beym Reich angeben können / allwo ex æquo & bono mit ihnen tractiret werden ſolle. Signatum Regenſpurg den 4. April 1705.

Wer ſagen wolte / daß ſolche nicht in allen ſtücken großmüthig / würde der wahrheit ſelber einen tort thun. Allein ſeint dem die zeiten in Teutſchland eingeriſſen / da man zwar viel aufs pappier / aber wenig zum ſtande bringet; ſo iſt von dieſem Reichs-concluſo auch nicht anders zu glauben / alſo daß es die fata vieler vorhergehenden haben werden. Weil ſonſten die veſtung

Landau von letzterer belägerung her noch nicht völlig repariret war / so lieſſe der drinn liegende Commendant, der Herr Graf von Frieſen an wiederauferbauung der zerſchoſſenen wercke fleißigſt arbeiten. Unter der erde fande man 30. canonen / die vergraben worden / worüber gedachter Herr Graf bey dem Frantzöſiſchen Gouverneur zu Straßburg ſich beſchwerete / daß ſolches wider den getroffenen accord ſey / der ſich aber damit entſchuldigte / daß er nicht glaube / daß ſolches der letztere Commendant gethan habe / ſondern es werde annoch von dem vorigen / dem Mr. Melac geſchehen ſeyn. Jedoch / da es ſich befande / daß es alle die ſtücke / die 1703. in der fatalen action bey Speyerbach verlohren worden / ſo iſt leichte zu erachten / in wie ferne dieſer vorwand den ſtich halte. Im mitte des Aprils hatte der Marchal de Villars aus denen guarniſonen zu Metz / Luxenburg / und andern orten / 10. a 12000. mann zuſammen gezogen / und meynte damit groſſe wunder auszurichten / vornemlich aber die Dänen und Heſſen in ihren quartieren zu überfallen. Doch der General Hompesh machte ſo gute anſtalten / und der feind fande vor dem ſchloſſe zu Homburg / (denn die ſtadt hatte die guarniſon verlaſſen /) mehr widerſtand / als er ſich eingebildet gehabt. Alſo muſte er / ſonder etwas ausgerichtet zu haben / mit einem verluſt von ein paar tauſend mann / die in den garſtigen wegen vor Homburg ſitzen geblieben / wieder umbkehren: iedoch hatte er dadurch denen Alliirten ein nota bene gegeben / daß ſie auf ihrer hut ſte-

ſtehen / und vor einem liſtigen feinde ſich wohl in acht nehmen möchten. Die Frantzoſen ſchnitten von dieſer ſchlechten expedition ein hauffen auf / und der Marchal de VILLARS ſchrieb an einen ſeiner guten freunde mit dieſen Worten:

MONSIEUR.

UNſere reiſe iſt ſehr kurtz und lebhafft geweſen. Wir fielen auf die feindlichen quartiere ſonder ihr vermuthen / aber die waſſer waren ſo angelauffen / daß wir keine brücken funden / als bey Vliß / ſo die feinde mit einer redoute und etlichen retrenchementen bedeckten. Man ließ einige granadiers in nachen überſetzen / ihnen auf den leib zu gehen / mittler weile man ſie von fornen ebenfalls angriff. Alſo wurde die redoute erobert / der Commendant mit 30. Pfältziſchen ſoldaten gefangen / und die brücke fleißig ergäntzt. Mr. Streiff gieng hernach auf ein quartier der reuter loß / allein der erſte ſchuß bey der brücken hatte ſie gleich allarmiret / und alſo haben wir deren wenig gefangen / ſonderlich / da ſie beſſere pferde als die unſrigen hatten. Der General Butler ſalvirte ſich mit ſeiner guarniſon aus Zweybrücken / und die aus Hornbach thät ein gleiches / weil Mr. de Druy den Hornbach nicht paſſiren kunte. Ich ſchickte den Mr. du Roſel nach Zweybrücken / der allda viel feindliche bagage und 150. gefangene mit ſich weggenommen. Ich ließ dem Königlichen Schwediſchen Gouverneur, Grafen von Oxenſtirn meinet wegen ein compliment machen / mit vermelden / daß er aus dieſem verhalten ſehe / wie ſchlechte wirthſchafft die Teutſchen führten / und daß ich ihm riethe / ſich einandermahl mit ihnen nicht zu verwirren. Endlich erfuhren wir von allen gefangenen und überläuffern / daß die miliz, ſo in Käyſerslautern / Landshut und 20. orten mehr gelegen / ſich nach Speyer und Landau geflüchtet / und durch ſolchen ſtück-match die Saar in ruhe geſtellt. Wäre nicht ein continuirliches regen-wetter eingefallen / ſo hätten wir die feinde noch weiter verfolgt; aber wir haben damit

schon was gutes gestifftet / daß wir sie von den posten verjaget / aus welchen sie Saarlouis und Diedenhoffen angreiffen wolten. Uns ist dieser zug nicht schwer ankommen / denn ich verboth / daß man weder menschen noch pferde da mit hinnehmen solte / die nicht einen march von 5. oder 6. tagen ausstehen könten. Numehro suchen wir unsere trouppen vor eröffnung der völligen campagne in guten stand zu setzen / weil die cavallerie und infanterie noch nicht complet, und die wege über alle massen böse sind ꝛc.

Die auffschneidereyen / und sich selbst widersprechende passagen dieses briefes / seynd so offenbahr / daß man mit deren wiederlegung sich und den leser nicht bemühen will. Indessen befanden Ihr. Durchl. der Printz Louis von Baaden zu Rastädt sich etwas unbaß / derohalben Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough sich genöthiget sahe / zu ihm sich zu begeben / und mit ihm wegen der bevorstehenden campagne unterredung zu halten. Nachdem solches geschehen / visitireten höchstgemeldte Ihr. Durchl. die linien bey Bühl / und erhuben den 23. May sich wieder nach der Mosel / da sie den 26. zu Trier anlangeten / und allda mit lösung der stücke empfangen warden. Hierauf besichtigten sie auch alle posten und gelegenheiten an der Saar / zogen die sämmtlichen Engel-Holländischen und andere Alliirten trouppen zusammen / liessen solche den 2. Junii in aller stille / und sonder rührung einiges spieles / gegen den feind aufbrechen / der aber Sirck verliesse / sich in ein vortheilhafftes lager hinter einen bach bey Königsmachern setzte / und allda starck zu verschantzen anfieng / auch alles nach seinen gräntzen

zu /

zu / ſelbſt verbrandte und verwüſtete. Jederman verſprache von dieſer expedition ſich einen guten ſucceſs : und ſelbiger würde auch nicht auſſen geblieben ſeyn / ſo ferne der Printz Louis von Baaden mit dem verſprochenen 24000. mann ſich nur eingeſtellet / und mit ſelbigen nicht ſo lange verzögert hätte / biß die ſache in denen Niederlanden ein ſchlimmes ausſehen zu gewinnen anfieng / da der Hertzog von MARLBOROUGH nicht allein das veſte SAARBURGK und Trier / ſammt allen jährigen mit ſo groſſen ruhm an dieſen orten gemachten conqueten dem feinde wieder überlaſſen / ſondern auch mit einem höchſt-geſchwinden march, auf welchem unnöthig viele rechtſchaffene leute verderben muſten / ſich nach den Brabandiſchen gräntzen zurück zu gehen genöthiget ſahe. Alſo hatten die an dieſen orten entworffenen groſſen concepte durch eine faute jähling ein höchſt-verdrießliches ende / welches den Großmüthigen MARLBOROUGH nicht wenig verdroſſe / als deſſen eiffer bloß auf dämpffung der feinde / und ruhmbare endigung des kriegs abzielte / welchen Er ſich aber durch anderer ihre jalouſie, b) und privat-intereſſe verderbet ſehen muſte. Denn es iſt gantz gewiß / daß ſo ferne Franckreich an dieſem orte mit rechtem nachdruck wäre angegriffen worden / man nicht allein eine abermahlige groſſe thür in ſelbiges eröffnet / und eine ſeiner gröſten vormauren niedergeworffen / ſondern auch eine von mehr als 100. jahren von Teutſchland unrechtmäßig abge-

b) L' Esprit des Cours. T. 12.

riſſene provinz wieder herbey gebracht hatte; ſintemahlen allen wahrſcheinlichen vermuthungen nach / das gantze abſehen des Hertzogs von Marlborough dahin gienge / die ſtadt Metz aus Frantzöſiſchen händen wieder heraus zu reiſſen. Nurgedachter Printz Louis von Baaden aber hatte ſich den 27. Maji in das bey Lauterburgk abgezeichnete campement begeben / von dar die trouppen / die nur ermeldter maſſen zu der armeé an der Moſel ſtoſſen ſolten / zum aufbruche zwar die ordre empfiengen / iedoch ſolches nicht zum ſtande brachten.

Indem man nun allhier mit denen anſtalten gegen den feind beſchäfftiget war / ſo hatte ſich in Bayern eine höchſt-gefährliche conſpiration angeſponnen. Der Baron Lier war mit Käyſerlichen paſporten etliche mahl nach Braband zu den Chur-Fürſten abgereiſet. Dieſer hatte ihm ſehr ſcharffe ordre und briefe zugeſtellet / die in München und Bayern hin und wieder ſchwermenden abgedanckten Bayriſchen ſoldaten zuſammen zu leſen / und mit ſelbigen / und vielen tauſenden bewaffneten bauern / die Käyſerliche im lande liegende miliz zu überfallen / ſolche insgeſamt zu maſſacriren / und auf den Himmelfahrts-tag Regenspurg und Augſpurg / durch ein heimlichs verſtändniß an vielen orten in brand zu ſtecken / mit kurtzen alles zu unterſt und oberſt zu kehren / einfolglich den krieg aus dem Elſas wieder ins Reich zu bringen. Die Göttliche vorſorge aber fügete es ſo wunderbarlich / daß beſagter Baron Lier mit dieſer gifftigen commiſſion etwas unvorſichtig umb-

umbgieng / ob er gleich die briefe / die ein gefährlich vorhaben in ſich führeten / auf der poſt voran geſendet hatte / damit / wenn ſelbige etwan fehl giengen / doch er das werck noch vollziehen könte. Derohalben ward er zu Donauwerth angehalten / und das paquet von der poſt weggenommen / in welchem man den ſchönen anſchlag umbſtändlich fande. Es iſt leicht zu erachten / wie hefftig die Käyſerliche regierung in Bayern darüber erſchrocken ſeyn müſſe / ſintemahl mehr nicht als 8. tage übrig waren / da dieſes grauſame blut-bad ſeine vollziehung haben ſolte. Derohalben wurde denen bereits in Tyrol ſtehenden Pfältziſchen regimentern befehl zugeſendet / über hals und kopff wieder zurücke / und in Bayern zu marchiren. Die ſtadt München muſte 4000. man Käyſerliche beſatzung einnehmen / und änderte man ſo gleich die gantze regierung / ſchleiffete die veſtungs-wercke dieſer ſtadt / wie auch der andern Bayeriſchen veſtungen / und kehrete ſolche anſtalten vor / damit dergleichen gefährliche dinge ſich nicht mehr ereignen könten. Den mehrbeſagten Baron Lier führte man nach Wien / der zu rettung ſeines lebens alles bekannte / und einen unglaublichen vorrath an munition und artillerie entdeckte / ſo in einigen Bayeriſchen ſtädten vergraben geweſen / und zur ausführung des verdammlichen vorhabens dienen ſollen / welcher insgeſammt nach Ungarn / und in andere Käyſerliche lande abgeführet ward. Alle bürger in den ſtädten / ſammt denen andern inwohnern wurden entwaffnet / auch die jungen Bayeriſchen Printzen nicht anders als in einem

arreſt

arrest behalten / und starck bewachet. Von diesen liesse der älteste an Käyserliche Majestät folgende bewegliche zeilen abgehen:

ES würde eine sonderbare vergrösserung meines unvergnügens seyn / das erstemal meines lebens vor Ew. Käyserliche Majestät zu erscheinen / umb bey Deroselben meine condolenz wegen tödtlichen hintritts Ihr. Majest. Dero Herrn Vaters / glorwürdigsten andenckens / abzulegen / wenn nicht eben solches mir zu gleicher zeit gelegenheit machte / Ew. Majestät zu dem antritt der regierung zu gratuliren / und Deroselben alle arten der Göttlichen benediction, nebst einer beständigen glückseligkeit und vermehrung Dero gloire auf viel lange jahre / sonder einige wiederwärtigkeit zu wünschen. Ich bitte aber zugleich den betrübten zustand / in welchen ich / nebst meinen brüdern und schwestern leider! stecke / mit einem erbarmens-vollen auge anzusehen / und uns / als gantz verlassene wayſen / in Dero allergnädigste protection zu nehmen / welche wir so wohl ietzt bey unserer zarten kindheit / als künfftig durch unsere unterthänigste submission, fidelité und gehorsam zu verdienen suchen werden: allermassen wir ohne dem hierzu nicht nur durch unser eigen devoir, sondern auch durch diejenige ehre verbunden sind / mit welcher wir unter die freundschafft des Allerdurchlauchtigsten Hauses von Ew. Käyserl. Majestät gehören.

Ob man uns ietzo gleich nichts übrig läßt / als das tieffe elend / in welches wir versuncken sind / zu beweinen / so hoffen wir doch nichts minder / daß die unschuld unserer conduite vor dem Thron der Barmhertzigkeit Ew. Käyserlichen Majestät einige statt finden werde: und wir ersuchen selbige unterthänigst / daß es ihnen gefallen möge zu erlauben / daß die Chur-Fürstin unsere Frau Mutter / wieder zu uns komme / auf eine art / wie es Ew. Majestät selbst in allen gnaden befehlen will. Sie werden uns keine grössere consolation, keine bessere marque ihres mitleidens geben / als wenn sie uns solche gnade erweisen / ob uns gleich Dero hier-

hierüber habendes bedencken noch gantz unbegreifflich ist; Gestalten ohnedem der Herr Feld-Marschall Gronsfeld/ wie beyliegende 2. copien ausweisen / in der ersten vom 9. Febr. unserer Frau Mutter einen paßport zur rückkunfft accordiret / und in dem andern vom 3. Martii die merckwürdige clausul beygefüget / daß sie allenthalben / wo sie durchreiset / mit allen zeichen der ehre / der höfflichkeit und des wohlwollens tractiret werden solle / mit vermelden / daß hierdurch Ihro Käyserl. Majestät befehl und intention ein genügen geschehe. Dero weltkündige Großmüthigkeit wird keine gräntzen gegen diejenigen haben / welche sich einem so trübseligen zustand das erstemahl zu Dero füssen niederwerffen / gleichwie ich gegenwärtig mit aller ersinnlichen submission verrichte / und mich anbey / nebst meinen geschwister / zu der allerhöchsten gnade Ew. Käyserl. Majestät unterthänigst empfehle. München den ꝛc.

Wäre dieser brief zu einer andern zeit geschrieben worden / so ist kein zweiffel / er würde bey der Oesterreichischen milde einen ingreis gefunden haben; allein / da der Herr Vater dieses Printzen nicht unterläst / alles beyzutragen / was dem Käyserlichen Hause zum äussersten verdrusse dienet / ja mit dessen feinden über den gäntzlichen untergang desselben sich eifrigst berathschläget; so ist sich nicht zu verwundern / wenn er diejenige würckung nicht gehabt / die sein Durchl. verfasser zwar wünschete. Indessen hatte man den geheimen Staats-Secretarium Neusönnern gleichfalls eingezogen / und nach Kuffstein gebracht / der Chur-Fürstin aber von Bayern die rückkehr aus Italien in ihr ehemahliges land gäntzlich untersaget.

Um

Umb dieſe zeit kam zu Brüſſel in Braband eine ſchrifft zum vorſchein / welche den nahmen eines Bayeriſchen manifeſts führete / worinnen die conduite des Chur-Fürſten vertheidiget / und ſelbiger eine gerechtſame beygeleget werden wolte. Weil ſelbiges mit der Spaniſchen ſucceſſions-ſache eine groſſe verwandniß führet / ſo hat man vor nöthig befunden / es allhier völlig mit einzurücken.

DEr krieg / welcher ſich ſeit zwey jahren her in dem Reiche entſponnen / kan Teutſchland ſo nachtheilig und gefährlich werden / daß ein Printz / welcher einer der vornehmſten mit-glieder deſſelben iſt / ſich niemahls genug wegen des argwohns / als wenn er deſſen urſprung ſey / rechtfertigen kan. Denn über diejenigen Printzen / welche dieſen krieg erreget / gehet billig die allgemeine verachtung; hingegen dieſe / ſo ſich nur zu vertheidigen / denſelben zu führen gezwungen ſind / ſind auſſer aller beſchuldigung / er mag auch ſo einen unglücklichen ausgang haben / als er immer wolle.

Ich kan mich alſo nicht länger enthalten / auf eine menge ſchrifften / welche meine feinde mit der gröſten bemühung mich verhaſt zu machen / und vor einen zerſtörer der allgemeinen ruhe auszuſchreyen / überall ausgeſtreuet / zu antworten: Denn ein längers ſtillſchweigen würde meiner ehre nachtheilig ſeyn.

Ob ich gleich biß anhero verſchoben / auf meiner feinde ſchrifften zu antworten / ſo war ich doch genug in dem ſtande / ihren nichts werthen vorwurff zu widerlegen / und ihnen viel gegründetere beſchuldigungen entgegen zu ſetzen; aber ich ſchmeichelte mich mit der hoffnung / daß ſie dermahleins ablaſſen würden / mich unrechtmäßiger weiſe zu bekriegen / nachdem ſie endlich erlernet / daß es nicht ſo leichte wäre / über mein verhängniß Herre zu werden / welches die

ein-

eintzige urſache / ſo ihnen biß anhero die waffen gegen mich in die hände gegeben.

In ſolchen gedancken ſchwieg ich ſtille / damit ich nicht die ohne dem ſchon zu ſehr erhitzten gemüther / mehr erregen / und der wiederbringung der ruhe in dem Reiche eine neue verhinderniß machen möchte. Denn ie gültiger und nachdencklicher die beweiß-gründe / welche mich eine gerechte defenſion anzuführen verbindet / waren / deſto mehr konten ſie die autores dieſer ſchrifften erhitzen; und es war mir nicht unbekandt / daß ſie ſich mehr darüber / daß ich die ungültigkeit und ungerechtigkeit ihrer ſache entdeckt / als daß ich ihre plätze erobert / und ihre armeen ruiniret / würden geärgert haben.

Die hoffnung zu einen vertrag iſt verſchwunden / und alſo muß ich auch nicht mehr die reputation meiner feinde / zum nachtheil meiner eigenen ſchonen.

Der Käyſer hat ſich in den ſchrifften / welche er gegen mich heraus geben / nicht begnüget / mich als einen ehrſüchtigen Printzen / der gegen ſeine gethanen eydſchwüre / und gegen die geſetze des Reichs / von welchen ich die ehre habe / der erſte weltliche Chur-Fürſt zu ſeyn / ſich mit fremden in unzuläßliche verbündniſſe eingelaſſen / zu beſchreiben. Er hat mich noch über dieſes einer undanckbarkeit beſchuldiget / und daß ich keine erkentlichkeit vor diejenigen wohlthaten / welche mein hauß von dem ſeinen empfangen / hätte. Dieſe beyden vorwürffe ſind meiner ehren auf gleiche art nachtheilig. Aber zu meinem glücke finde ich mich in einem ſtande / daß ich mich ſo wohl wegen des einen / als wegen des andern noch mit dem gröſten vortheil vertheidigen und rechtfertigen kan. Ich habe nichts gegen die geſetze des Reichs begangen / und wenn ich in der ergebenheit / welche der Käyſer von einem Chur-Fürſten von Bayern gegen das haupt von dem Hauſe Oeſterreich verlanget / nachgelaſſen / ſo kommt es daher / weil er von mir ſolche ſachen verlanget / welche meiner ehre unanſtändig zu thun / und weil er die erkentlichkeit / die er meinem hauſe vor ſo viel dienſte / die meine vorfahren und ich / ihm und ſeinen vorfahren erwieſen / ſchuldig iſt / zu erſt unterlaſſen.

Die bloſſe erzehlungen desjenigen / was ſich nach den Ryßwickiſchen frieden biß auf die action bey Schardingen / da ich des Käyſers völckern / welche in mein land gefallen / begegnete / wird genug ſeyn / dasjenige ſo ich erzehle / zu beweiſen / und darzuthun / daß dieſer Printz der urheber dieſes kriegs / und zwar der urheber eines unrechtmäßigen krieges ſey. Man wird ſehen / daß ihm Ihre Käyſerl. Maj. bloß deswegen / weil ich mich äuſſerte / meiner ſchweſter ſohn vom throne ſtürtzen zu helffen / und weil ich nicht ohne urſache gegen Franckreich die waffen ergreiffen / noch den friedens-ſchluß zu Ryßwick / welchen ich nebſt dem allerchriſtlichſten König unterzeichnet / brechen wolte / gegen mich erkläret.

Als dieſer friede geſchloſſen ward / befand ich mich wegen des Königes in Spanien als Gouverneur in den Spaniſchen Niederlanden / welche von zeiten des Käyſers Caroli V. ein kreiß des Reichs ſind. Diejenigen Potentaten / welche dieſen krieg geführet / hatten dahin gedacht / wie ſie bey deſſen endigung / der gelegenheit / welche ihn wieder erregen konte / vorkommen möchten. Die ſucceſſion des verſtorbenen Königes in Spanien / Caroli II. welcher keine kinder hinterließ / und deſſen ſchlechte geſundheit ſeinen tod nicht weit zu ſeyn verſicherte / dräuete Europa ſtetig das krieges-feuer / welches man auslöſchte / wieder darinne anzuzünden. Der Käyſer verheelete ſeine anforderung / welche er auf dieſe ſucceſſion hatte / nicht / und der Dauphin mein Schwager / verbarg die entſchlüſſung die ſeinige zu behaupten auch nicht.

Die gantze welt warff die augen auf meinen eintzigen Sohn / welchen ich mit meiner erſten Gemahlin der Ertz-Hertzogin Maria Antonia / einer Tochter des Käyſers und der Infantin Margarita / des Königes in Spanien Caroli II. Schweſter erzeuget / als auf einen Printzen / welcher gerechte anforderung auf die Spaniſche Crone beſaß / und welchen die Europäiſchen nationen dabey zu beſchützen / gleiches intereſſe hatten.

Die ruhe von Europa ſchiene befeſtiget zu ſeyn / wenn dieſer junge Printz / Carl den andern zu ſuccediren beſtimmet wä-

wäre ; Seine erhebung entfernet den krieg / indem ſie dem Burboniſchen und Oeſterreichiſchen Hauſe die eiferſucht und den verdruß einen Printzen von einem ihnen verdächtigen hauſe auf dem Spaniſchen thron zu ſehen benahm. Franckreich ergriff dieſes mittel / welches ihm einen langen ſtreit / deſſen ausgang ungewiß / erſpahreten. Alle potentzen / welche kein intereſſe dabey hatten / ſtimmeten bey / und der Käyſer / welcher ſich dawider allein würde geleget haben / würde ſich auch nur vergebens dawider geleget haben.

Man konte glauben / daß die veranſtaltungen / welche damahls gemacht wurden / den Ryßwickiſchen frieden auf lange zeit befeſtiget hätten / wenn nicht dieſer Printz / mein Sohn / ſechzehen monat nach deſſen vollziehung / geſtorben wäre. Der ſtern / welcher allen denenjenigen / ſo ſich der gröſſe des Hauſes Oeſterreich widerſetzen / unglücklich iſt ; der ſtern / welcher ſeiter viertzig jahren ſo viel gutes in Ungarn und Spanien gewürcket / riß dieſen jungen Printzen hin. Und er ward durch eine leichte kranckheit / welche ihn zuvor / ehe er zu der Spaniſchen ſucceſſion gewidmet / zu verſchiedenen mahlen ohne eintzige gefahr angeſtoſſen / unter die erde gebracht.

Nach dem verluſt meines Sohnes begnügte ich mich mit dem Gouvernement der Niederlande / und nahm wenig theil an denen handlungen / welche man hernach dem kriege / den die Frantzöſiſchen und Oeſterreichiſchen anſprüche in Europa erwecken konten / vorzukommen / anſtellete. Als Chur-Fürſt erwartete ich / was das Reich vor einen theil nehmen würde / mich demſelben zu conformiren / und als Statthalter in denen Niederlanden verband mich meine obliegenheit / nach dem tod des Königes in Spanien / den befehl / welcher mir von dem Hofe zu Madrid ertheilet ward / zu wercke zu richten. Dieſer alſo / den ich empfing / als der tod des Königes kund ward / beſtand hierinne / den Duc d' Anjou unter den nahmen Philippi V. als einen rechtmäßigen Herrn derjenigen provintzen / die unter mir ſtanden / erkennen zu laſſen. Ich executirte dieſen befehl / wie ich ſolte / und ich kan es wohl ſagen / ſelbſt mit vergnügen. Die-

erhebung des Duc d' Anjou auf den Spaniſchen thron / befreyete das Reich von der furcht / welche es haben konte / wenn ein anderer Printz denſelben beſtiegen. Und ich ſahe mit freuden / daß ein Sohn meiner Schweſter / vor welche ich allezeit die zärteſte freundſchafft gehabt / darauff gelanget.

Ich hatte die vergnügung zu ſehen / daß alle diejenigen / welchen der verſtorbene König in Spanien die Statthalterſchafften in ſeinen groſſen Reichen anvertrauet / der Spaniſchen Monarchie eben ſo getreue waren als ich: Sie gehorſamten / ohne ſich zu bedencken / und der wille des verſtorbenen Königes ward mit eben der aufachtſamkeit und dem eiffer zu wercke gerichtet / als wenn dieſer Printz noch am leben geweſt.

Ich ſchmeichelte mich damahls mit der hofnung / daß die göttliche verſehung den frieden verlanget / es war auch ſchwer / eine andere meynung zu hegen / wenn man nur ein wenig überlegete / mit was vor leichtigkeit ſich ein Frantzöſiſcher Printz auf dem Spaniſchen Thron geſchwungen / ob ſchon der Wieneriſche geheimbde Rath es zu verhindern / alles mögliche anwendete. Denn Europa weiß allzu wohl / daß das Conſeil zu Wien die meiſte zeit der vorigen regierung / gleichſam die direction in dem Rathe zu Madrid geführet.

Die frembden folgeten dem exempel der Spanier / ſie erkandten Philippum V. faſt alle vor einen König in Spanien. Und nachdem auch Engelland und Holland die ſache einige zeit überleget / bequemeten ſie ſich endlich eben das zu thun / was die andern Potentzen gethan. Der Käyſer kan mich alſo deswegen / daß ich den neuen König erkannt / vor keinen feind halten / wenn er nicht auch denjenigen / welche ietzunder ſeine treueſten bunds-verwandten ſind / ſeinen widerwillen zugleich bezeugen will.

Es iſt unnöthig alles zu erzehlen / was ſich vor dem abſterben des Königes in Spanien / biß zu meiner wiederkunfft in mein land / in den Niederlanden begeben. Wenn ich in die plätze meines Gouvernements, worinne die Holländer guarniſon hatten / Frantzöſiſche trouppen einnahm / ſo gehorſam-

ſamte ich hierinne dem befehl des Spaniſchen Hofs/ welchen die General-Staaten / die noch anſtunden/Philippum V. vor einen Könia zu erkennen / gerechte urſache zu einen argwohn gegen ihre neigung gaben.

Die hoffnung / daß der friede zu Ryßwick beſtändig bleiben würde / war bald unterbrochen. Der Käyſer / ſo damahls / da die Türcken ſeine hauptſtadt belägerten/ eine ehre draus machete/ alles der Göttlichen ſchickung zu überlaſſen/ hielte es bey dieſer gelegenheit vor keine tugend/ ſich ſeinem willen zu unterwerffen ; Ungeacht man wohl ſahe/ daß das teſtament des verſtorbenen Königes gleichſam ein werck des himmels ſey. Dieſer König hatte ſich lange zeit zuvor / ehe er es vollzogen / vom Hauſe Oeſterreich / die ſich ſtetig zu vergröſſern ſuchen/ dazu entſchloſſen. Er war in ſeinem vorſatze von dem Pabſt Innocentio XII. dem er etliche monat vor ſeinem tode / über die diſpoſition, ſo er mit ſeinen ländern machen wolte/geſtärcket worde. Allein die gottesfurcht und frömigkeit des Käyſers verhinderte ihn nicht/einer ſo deutlich erklärten göttlichen ſchickung zu widerſtehen ; er entſetzte ſich weder vor dem erfolg der ſachen / noch ſich in dergleichen bündniſſe einzulaſſen / noch über das Chriſten-blut / ſo in ſeinem ſtreite würde vergoſſen worden. Da er ſich einmahl zu dem krieg entſchloſſen / ſo wolte er nichts mehr davon hören / Philippum V. vor einen König in Spanien zu erkennen. Er rechnete der Spanier einmüthige entſchlüſſung ſich dieſen Printzen zu unterwerffen vor nichts / ohne ſich zu erinnern / daß er zwölff jahr zuvor / ein ſo groß weſen aus der Engliſchen nation allgemeiner übereinſtimmung/ Wilhelm den Dritten auf ihren Thron zu ſetzen / gemacht/ und ihm auch ohne ſich zu bedencken / vor einen König von Engelland erkannt.

Eben dieſer König / welcher ſeiter 13. jahren / groſſen theil an den affairen von Europa hatte / ſahe die erhebung Philippi V. mit dem gröſten widerwillen. Der Käyſer hielt davor / daß er keinen beſſern kopff / der geſchickter wäre projecte zu machen / und ein mächtiges bündniß/ den König meiner Schweſter Sohn vom Throne zu ſtürtzen/ zu formiren / finden könte. Sein anſehen / ſo er in Engelland und

land hatte / gaben hoffnung / er würde dieſe beyde Potenzen gar leicht dahin bringen / ſich mit dem Käyſer zu vereinigen / und das genaue verſtändniß / ſo er allezeit mit den proteſtirenden Fürſten in Teutſchland unterhalten / ließ nicht zweiffeln / daß er nicht einen groſſen theil mit in ſein bündniß ziehen würde. Ja man kan ſagen / daß der verbindungs-tractat / welcher zu ende des jahrs 1701. von dieſen Potenzen unterzeichnet ward / ſchon lange zeit zuvor / nemlich von dem erſten monat deſſelben jahres ſey geſchloſſen geweſt.

Man hatte nicht zu zweiffeln / daß nicht die vereinigten Printzen alle kräffte angewendet / gantz Teutſchland dahin zu bringen / ſich mit ihnen in den krieg / zu den ſie ſich rüſteten / einzulaſſen. Wiewohl dieſer krieg ungerecht / und dem warhafften intereſſe des Teutſchen Reichs zuwider lieff. So war dem Reiche genug / daß der neue König in Spanien / deſſelben habendes recht auf einige provintzen der Spaniſchen Monarchie / die davon als lehne dependiren / vor gültig erkannte. Philippus V. hatte auch dieſer ſchuld eine genüge gethan / ehe er noch zu Madrid angelanget / und die belehnung des Hertzogthums Meyland zu Wien verlanget. Desgleichen hatte des verſtorbenen Königes Carl II. abgeſandter auf dem Reichstage zu Regenſpurg nöthige vollmacht erhalten / daſelbſt ſeinetwegen in eben der qualität weiter zu negotiiren.

Dem Reiche war es eines / die Spaniſche krone mochte auf einen Printzen von dem Hauſe Bourbon oder dem Hauſe Oeſtereich kommen. Und wenn es entweder vor dem Duc d' Anjou oder den Ertz-Hertzog gelübde thun ſollen / ſo würde es ſich vor den erſten erkläret haben. Die gröſſe und die macht / wohin das Hauß Oeſterreich gelanget / dräuet der Teutſchen freyheit ſchon allzuſehr / ohne daß noch dieſer zuſatz / welcher dem Käyſer daraus entſtehen würde / wenn ſein Bruder König in Spanien wäre / dazu kommen darff. Das Reich kan die gefahr / worinnen es zu zeiten Caroli V. und ſeines Bruders Ferdinand ſtand / in eine Monarchie verwandelt zu werden / noch nicht vergeſſen haben / und alſo konte es an dem freyen des Käyſers mit vernunfft und vor-

ſicht

ſicht ohnmöglich theil nehmen / noch die beobachtung des Ryßwickiſchen friedens unterlaſſen / wenn man nicht eine furcht / ſo nur von weit ausſehenden vermuthungen entſtehet / mit unter die rechtmäßigen urſachen einen krieg anzufangen / rechnen will.

Auſſer dieſen ſo hat die regierungs-forme des Reichs zu ſeiner erhaltung des friedens vonnöthen. Dieſer alleine beſtätiget daſelbſt die allgemeine freyheit / und eines ieden recht inſonderheit. Hingegen unterwirfft daſelbſt der krieg die ſchwächern des ſtärckern invaſion, deſſen uſurpation deswegen reſpectiret wird / weil man ſeinen beyſtand nöthig hat / und alsdenn iſt ſo wohl der eine als der andere der willkühr eines Käyſers / welcher ſelbſt auf des Reichs koſten in waffen ſtehet / unterworffen. Wie er zur zeit des krieges in der poſſeſſion iſt / daß er die entſchlieſſung des ſämtlichen Reichs alleine executiret und zu wercke richtet / und ſich dabey einer vollkommenen gewalt / welche ihn befreyet / wegen ſeiner aufführung von dem Reichs-Collegio einiges gutachten einzuholen / oder ihm auch deswegen rechenſchafft zu geben / bedienet; ſo iſt er in dem ſtande / ſein anſehen zu vermehren; denenjenigen / welche ſich unterſtehen / die geſetze des Reichs / welche ſeinem vornehmen entgegen ſtehen / anzuführen / zu ſchaden; die Römer-monate nach ſeinem gefallen zu erheben; ſich von der wahl meiſter zu machen; und unter den ſcheinbaren vorwand ſich der übelgeſinnten zu verſichern / beſatzung einzulegen / wo er nur ſelbſt will.

Ein Käyſer findet zur zeit des krieges noch tauſend andere gelegenheiten / durch die winter-quartier / ſo er nach ſeinem willen einrichtet / die Printzen und Generale derjenigen kreyße / welche ſich ſeinem intereſſe aufopffern / zu bereichern; ja er kan täglich neue gewaltthätigkeiten begehen / welche er mit dem vorgeben / daß es die nothwendigkeit der zeit / und das wohl des Reichs / welches nicht zulaſſe / daß man nach den vorgeſchriebenen Reichs-Conſtitutionen handels / erfordert.

Der krieg gegen Franckreich und Spanien / in welchen man das Reich einzuflechten ſuchte / war deſto gefährlicher von Teutſchland / da er die vergröſſerung des Hauſes

Oesterreich zum zwecke hatte. Und es mochte auch dessen ausgang seyn wie er immer wolte/ so konte er dem vaterland nicht anders als gefahr bringen. Ein glücklicher ausgang würde die gewalt des Käysers / welcher schon / nachdem Böhmen / Ungern und Siebenbürgen seines Hauses erbländer worden / zu mächtig ist / das haupt einer Republiq zu seyn / noch mehr vermehret haben; Ein unglücklicher ausgang konte die regierungs-forme des Teutschen Reichs über den hauffen werffen / den grund / so es trägt / durchbrechen / alles in verwirrung und etliche protestirende Fürsten in den stand setzen / die geistlichen güter / welche ihnen so wohl anstehen / und die von langer zeit der zweck ihres verlangens / und die ursache ihrer aufführung sind / zu sich zu reissen. Mit einem worte / der unglückliche zustand des Reichs würde ohnfehlbar den stärckern den appetit und die gelegenheit mächen / sich des schwächern güter zuzueignen / welche unordnung aller republiquen untergang nach sich gezogen.

Die liebe / welche ich vor mein vaterland habe / läst nicht zu / daß ich das unglück / wormit es bedräuet wird / sehen / und mich nicht in den stand setzen solte / ihm durch gehörige mittel vorzukommen. Indem ich Teutschland kennete / so hatte ich ursache / das unruhige gemüthe des einen / und die schwäche des andern zu befürchten. Einige / so die höchsten würden in dem Reiche besitzen / lagen mir täglich an / wieder in mein land zu kommen. Sie hielten mich vor einen Printzen / welcher diejenigen / so sich der gewaltsamen wegen / womit der Wienerische Hof die Teutschen Stände zu seiner partie zwinget / widersetzen / als haupt anzuführen / geschickt wäre. Ich begab mich also zu anfang des 1701. jahres wieder in Bayern. Der Fränckische und Schwäbische Kreyß ersuchten mich alsobald mit in ein bündniß / welches sie geschlossen / an keinem fremden kriege theil zu nehmen / zu treten. Sie nöthigten mich zugleich mich mit ihnen in kriegs-verfassung zu stellen / damit ich im stande seyn möchte / denenjenigen Potenzen, welche die gewohnheit haben / alle dieselben / welche nicht auf ihre seiten treten wollen / als feinde zu tractiren / die stirne biethen zu

kön-

können. Unſere völcker ſolten dazu dienen / daß ſie den wohlgeneigten / welche umb den frieden im Reiche zu erhalten / in eine allianz treten wollen / ſchutz und verſicherung leiſten möchten. Ich empfieng von denen particulier-Ständen / woraus die Krayße beſtehen / täglich verſicherung / daß ſie bey dem bündniß / welches ſie mich zu ſchlieſſen erſuchten / treu und beſtändig bleiben wolten. Der Chur Fürſt zu Mayntz / des Nieder-Rheiniſchen Kreyſes / und als Biſchoff zu Bamberg / des Fränckiſchen Kreyßes Director unterzeichneten dieſen tractat nebſt mir zu Heilbrunn im monat Auguſt. A 1701.

Indeſſen erſpahrete ich weder mühe noch unkoſten / Bayern gegen einen überfall in ſicherheit zu ſetzen / uñ eine armee bereit zu haben / damit ich meinen bunds verwandten / ſo man etwa angreiffen möchte / beyſtehen könne. Das exempel des Chur-Fürſt Ferdinand Maria / meines vaters lernete mich / daß ein Chur-Fürſt von Bayern / welcher mit den ſtreit-händeln des Hauſes Oeſterreich nichts zu thun haben will / in waffen ſtehen muß / denn bloß durch hülffe ſeiner trouppen konte er ſich zu zeiten des krieges vor dem Nieмägiſchen friede bey einer glücklichen neutralität ſchützen.

Wehrender dieſer handlung war des Käyſers armee in Jtalien gangen / und die heimlichen dienſte / wormit man ihr beygeſtanden / machten / daß ſie ſolchen fortgang hatte / als man nicht vermuthen konte. Dieſes brachte vollend Engelland und Holland dahin / den krieg anzufangen / und gab dem Wieneriſchen Hofe die hoffnung / auch noch das ſämtliche Reich zu zwingen / ſich vor ihn zu erklären.

Man durffte nicht mehr zweiffeln / daß ſich nicht der Käyſer entſchloſſen / gegen diejenigen / ſo ſich ſeiner intention widerſetzten gewalt zu üben. Seine neuen Alliirten / die Engelländer und Holländer / hatten ſich auf ſeinen befehl unterſchiedlicher plätze / welche dem Chur-Fürſten von Cölln / meinem Bruder / zuſtändig waren / bemächtiget; Die Hertzoge von Braunſchweig-Wolffenbüttel muſten ſehen / daß man ihnen in das land fiel / ob gleich weder der

wie auch die andern jenen des Königs und anderer bezeugen auf das beste sie seyen in allem gerechtfertiget worden, und bleiben es ferner. Die Schwedische Prinzen hatten sich durch solches nicht abschrecken lassen, und persönlich sich nach Bern der Schlacht von Mühlberg und der Wiedereinsetzung des Kaisers Ferdinands, dem Kaiser Carl dem fünften ihre Ehrerbietung abzustatten.

Wer Lust hat, zu sehen, was sich zwischen seinem Hof und dem Hof zu Wien, und mehr andern Höfen zugetragen, der lese nur die Briefe, welche Sir Robert Murray, seine Gesandte, welche sich verändert, oder zu Berlin machten haben, in dem Archiv zu Wien, und wie alle die Minister, welche an sich entschieden waren, seine Gesandte, in Wien, sich sonst, oder wie sie sich gegen den Hof, der einen in seine Landschaften, und die andern, bey Gelegenheit Friedrich Heinrich, meinten zu betragen, das ist so viel unterschied, daß einer seinen Hof und Herrn von andern Höfen und Ministern, und andern Gesandten, und der Correspondenz mit denen, gut und schlecht, genau und sorgfältig unterrichtet, und wie sie sich gegen andere Höfen und Minister verhalten, und was sie gethan haben, und was sie nicht gethan haben, und was sie gethan haben, und was sie nicht gethan haben, und was sie gethan haben, und was sie nicht gethan haben

ſtürtzen. Es wäre wegen der ehre der Teutſchen nation, welche von ſo langen zeiten vor eine der treueſten und tapfferſten gehalten worden / zu wünſchen / daß dieſer ſchluß der dreyen Collegien ausgetilget / und deſſen gedächtniß den nachkommen möchte entnommen ſeyn. Denn ſie werden durch dieſen Reichs-ſchluß erkennen / daß das Reich / welches ſonſt allezeit ſo behutſam geweſt / wenn es einem Chriſtlichen Potentaten den krieg ankündigen ſollen / ihn ietzt einen König ankündiget / welcher / damit er ja dem Teutſchen Reiche nicht den geringſten argwohn geben möchte / ſich nicht widerſetzte / da man die linie bey Germersheim zohe / und ſich alles desjenigen / was auch ſeinen ſachen am vortheilhafftigſten ſeyn konte / enthielt. Die nachkommen / ſage ich / werden ſehen / daß ihm das Reich wegen ſolcher kleinigkeit den krieg angekündiget / weswegen man ſich auch nicht einmahl die mühe gegeben / ſatisfaction zu verlangen; oder auch wegen ſolcher urſachen / welche / weil ſie das Teutſche Reich nicht eigentlich angehen / keine rechtmäßige veranlaſſung zu einem kriege machen können.

Das Reich / welches auf die ſucceſſion von Spanien keinen anſpruch hat / kan auch diejenigen / welche ſich deren bemächtiget / gleich als wenn ſie ihm ſein eigenthum vorenthielten / nicht mit krieg überziehen. Und eben ſo wenig hat es recht / ſich von denen / welche umb dieſe ſucceſſion ſtreiten / zum richter zu machen. Das eintzige intereſſe, ſo es bey dieſem ſtreite hatte / beſtand darinne / das Reichs lehn-herrſchafft über die provintzen / welche die Spaniſche Monarchie davon zu lehn träget / zu behaupten. Der Catholiſche König hat ſich aber niemahls geweigert / dieſelbe zu erkennen. Das Reich kan auch nicht zu einer gerechten vertheidigung ſeiner ruptur / das bündniß mit den Spaniern anführen. Denn man würde zu Regenſpurg einen Abgeſandten dieſer nation, welcher kommen wäre / das Reich gegen einen Printzen / der ſich mit gewalt zu ihren Könige gemachet / umb hülffe anzuſprechen / nicht gehöret haben. Alle völcker / aus welchen die Spaniſche Monarchie beſtehet / hatten ſich Philippo V. einmüthig / und mit einer allgemeinen übereinſtimmung unterworffen. Man

brauchte in allen den groſſen und vielen Reicheu dieſer Monarchie nicht die geringſte gewalt / ihnen beſagten Printzen vorzuſetzen. Das Reich war zwar mit denen Spaniern alliirt / aber es war deswegegen nicht ihr Herr oder Vormund / daß es zu urtheilen macht gehabt / ob ſie auch rechte urſachen hatten vergnügt zu ſeyn / und ſie in einem ſtande / mit welchem ſie zufrieden waren / hätte ſtören dürffen.

Die andern urſachen / welche die drey Reichs-Collegia in ihrem ſchluſſe anführen / warumb ſie Franckreich den krieg angekündiget / ſind eben ſo wenig gerecht. Die gewaltthätigkeiten / welche man dem Chur-Fürſten von der Pfaltz / und dem Hertzog zu Mompelgard ſoll angethan haben / beſtehen in lauter einbildung. Wenn der König in Franckreich den Hertzog zu Mompelgard genöthiget / die Catholiſche religion in ſeinem lande ungekränckt zu laſſen; wenn er den Chur-Fürſten von der Pfaltz durch militariſche execution dahin angehalten / die ſummen / welche er / der Hertzogin von Orleans ſchuldig war / zu zahlen / ſo hat er nichts gegen den frieden zu Ryßwick begangen. Der vierdte articul dieſes friedens verband den Printzen von Mompelgard in ſeinem lande die Catholiſche religion in eben dem ſtande zu laſſen / als ſie war / da der friede geſchloſſen ward. Durch einen neben-articul / welcher dem friedensſchluſſe beygefüget worden / unterwirfft ſich der Chur-Fürſt Franckreichs militariſcher execution, wenn er anſtünde in einer gewiſſen bemerckten zeit / die verſprochene zahlung zu liefern. Beyde dieſe Printzen haben das Reich gegen die Frantzöſiſche gewalt nicht umb ſchutz angeruffen / und die Reichs verſammlung hat ſich niemahls beſchweret / daß ihr dieſer Monarche ſatisfaction verſaget.

Die andern urſachen / welche in dem Reichs ſchluſſe angezogen / ſind kaum genug / daß man deswegen einen envoyé extraordinaire abgeſchickt / ſich deswegen zu beſchweren / geſchweige denn / daß ſie gnugſame gelegenheit zu einen nöthigen kriege geben ſollen. Die laveten oder ſchäfftzum ſtücken konten in Philippsburg mangeln / als Franckreich dieſen platz dem Käyſer wieder gab: die verzögerung / wel-

welche bey wiedereinräumung Brysachs die mühsame ruinirung der Rhein-brücke auf etliche monate verursachete / und welcher ort doch lange vor der kriegs-declaration restituiret war / können wohl keine rechtmäßige ursachen / einen krieg deswegen anzufangen / seyn.

Der Baron von Mean / welcher war entführet worden / konte wieder frey gelassen werden; und wenn dem Käyser die verstrickung eines Chur-Cöllnischen unterthanens ja so zu hertzen gienge / so konte sie zwar ursache zu einer handlung / nicht aber zu einem kriege geben. Sind denn die waffen die ersten mittel / derer sich Christliche Potentaten bedienen sollen / die satisfaction, welche sie meynen / daß man sie ihnen zu geben schuldig / zu erlangen?

Der König in Franckreich hat auch den Ryßwickischen frieden / damit / daß etliche regimenter von seinen trouppen in die plätze des Chur-Fürstenthumb Cölln und des Bistums Lüttig in die besatzung geleget worden / keines weges gebrochen. Diese völcker waren nicht als feinde in das Reich kommen / sie hatten darinne weder das land geplündert / noch vestungen belagert. Der Chur-Fürst von Cölln hatte sie aus den Catholischen Niederlanden oder aus dem Burgundischen Kreyße sich vor den dräuungen seiner unruhigen nachbaren zu versichern / und etliche posten seines Chur-Fürstenthums zu besetzen / beruffen.

In eben diesen Reichs-schlusse redet man auch von mir: der Käyser hatte darinnen ordre gegeben / daß ich / ohne erwegung des anspruchs / den ich auf die stadt Ulm habe / unverzüglich meine völcker heraus ziehen / und meine armee zu der alliirten solte stossen lassen / Franckreich damit zu bekriegen / und den König in Spanien / meiner Schwester Sohn vom throne zu stürtzen. Ich glaubete nicht / daß der Käyser Herr über meine ehre wäre / noch daß ich ihm zu dienen / treu und glauben zu brechen / und ohne ursache den tractat, den er und ich zu Ryßwick unterzeichnet / zu verletzen gehalten wäre. Ich wuste / daß die entschlüssung der drey Reichs-Collegien die würckung der intriguen und der dräuungen des Käysers waren. Auch wusten alle leute in Teutschland / was man vor gnaden und vor gewinste ausge-

getheilet oder versprochen/ uñ mit was vor ungnade man auch die meisten Reichs-Glieder gegentheils bedrohet. Der vernünfftigste theil würde sich zu unterschreiben entzogen haben/ wenn nicht der Käyser und seine freunde alles in gantz Teutschland in furcht gejaget. Das exempel des Hertzogs von Braunschweig-Wolffenbüttel war noch neu / und man wolte lieber der ungerechtigkeit nachgeben / als sich in die gefahr setzen / dieselbe zu ertragen.

Die beständige treue meiner unterthanen / und die tapfferkeit meiner völcker setzten mich in einen stand/ dem unrechte zu widerstehen : Ich that / was der meiste theil der Reichs-Fürsten würde gethan haben / wenn sie sich in der beschaffenheit / worinnen ich war / befunden. Ich schlug alle das anerbieten/ welches mir der Käyser that / wenn ich mich in seinen streit mischen wolte / aus: denn er wurde durch den vortheil / der mir versprochen ward / wenn ich mich mit ihn vereinigen wolte / nicht gerechter. Meine entschlüssung war / beständig neutral zu bleiben / und an einem kriege / welchen ich vor ungerecht halten muste / keinen theil zu nehmen. Allein der Käyser hatte in dem Reichsschlusse einen artickel mit eingemischet / daß man in dem Reich keine neutralität verstatten solte / ungeacht dieses kein offensiv krieg war / und die Reichs-Glieder nicht hätten sollen gezwungen werden / theil daran zu nehmen.

Dieser artickel zwang mich eine partie zu ergreiffen; die freyheit daß ich eine erwehlen konte / war noch die eintzige welche mir übrig war. Entweder ich muste des Käysers oder des Königes in Franckreich Alliirter werden. Ich erklährte mich also vor den theil / welchen ich vor den gerechtesten hielt / und entschloß mich / lieber alle gefahr auszustehen / als die niederträchtigkeit zu haben / und den dräuungen des Wienerischen Hofs / da ich ihm widerstehen kunte/ nachzugeben.

Ich that hierinne nichts / als daß ich dem exempel aller der Teutschen Fürsten / welche durch das Hauß Oesterreich auf das äusserste gebracht worden / gefolget: Nemlich ich folgte darinnen dem exempel des Chur-Fürstens zu Sachsen Mauritii. Ob schon dieser Printz sein Chur-Fürsten-

ſtenthum alleine Käyſer Carln V. der es ſeinem Vetter / Johann Friederichen genommen / damit er es ihm verleihen möchte / zu dancken hatte; ſo machte er ſich doch kein gewiſſen / umb die freyheit des Reichs zu erretten / mit dem König in Franckreich / Heinrico II. den tractat von A. 1551. zu ſchlüſſen; ein tractat / welcher den Käyſer zwang / durch den Paſſauiſchen vertrag der Teutſchen nation alle diejenigen gerechtigkeiten und privilegien / ſo er ihr unrechtmäßiger weiſe entzogen / wieder zu geben. Ich folgte endlich darinnen dem beyſpiele des Chur-Fürſtens von Trier / des Land-Grafens von Heſſen / und ſo vieler andern glieder des Reichs / welche ſich in denen troubeln vor dem Weſtphäliſchen frieden / mit Franckreich vereinigten.

Ich verlangte die fortſetzung des friedens allzu eifrig / daß ich den krieg hätte anfangen ſollen. Es mochten auch die urſachen und die gelegenheit / deren vortheil ich öffters mit willen aus händen gehen ließ / gegen einen offenbahren frieden zu agiren beſchaffen ſeyn / wie ſie immer wolten / ſo blieb ich doch bey dem gefaſten ſchluſſe / zu erwarten / biß man mich angriffe. Die Generale / welche die trouppen / ſo man gegen mich zu gebrauchen in willens hatte / commandiren ſolten / waren ſchon zu Wien ernennet; ſie zogen ſich auf meinen gräntzen zuſammen / und ich wuſte / an welchem orte ſie in meine länder fallen ſolten; man laſe ſo gar in den öffentlichen zeitungen / welche ſtädte zuerſt würden angegriffen werden / und die conduite des Käyſers gegen meinen Bruder den Chur-Fürſten von Cölln / war eine verſicherung / daß man meiner nicht ſchonen würde. Dennoch enthielte ich mich offenſive zu gehen / ja ſelbſt nach dem publicirten Reichs-ſchluſſe habe ich meine völcker im zaum gehalten / biß endlich die Käyſerliche armee in meine länder fiel.

Wenn ich weniger moderation gebrauchet / ſo hätten mich meine feinde dennoch nicht beſchuldigen können / daß ich den krieg angefangen / aber ich wolte ihnen auch allen prætext zu einer entſchuldigung benehmen. Und wenn mich die affecten des Wieneriſchen Hofes verhinderten / einige gerechtigkeit von ſeiner ſeite zu erwarten / ſo war ich doch nicht

ohne

ohne hoffnung / daß die vorſtellung einiger wohlgeneigten ſtädte / von welchen Teutſchland niemahls gäntzlich entblöſet iſt / denſelben noch bewegen könten / von der verfolgung meines Hauſes abzuſtehen. Gewiß / die Printzen / welche den krieg in perſon führen / entſchlieſſen ſich nicht eher / als bey der höchſten noth dazu; diejenigen aber / welche ſich zu allen zeiten eine gewohnheit gemachet / in ihren reſidentzen bey lauter friedens geſchäfften ruhig zu bleiben / indeſſen da andere vor ihre ſtreit händel fechten / ſind viel verwegener; ſie unternehmen den krieg viel geſchwinder. Der Käyſer fieng ihn alſo an / und ſeine armee that in Bayern die erſten feindſeligkeiten. Das erſte unternehmen ſchlug zwar auf meiner ſeite ziemlich glücklich aus; allein ohne mir allzu viel zuzutrauen / ſo konte ich mich nicht unterwinden / den krieg mit meinen völckern alleine auszuhalten; der trouppen / welche ſich gegen mich verſammelten / waren allzu viel / daß ich nicht ihre anzahl hätte fürchten ſollen. Ich acceptirte alſo den ſuccurs, welchen mir der Aller-Chriſtlichſte König anboth. Die völcker / ſo er mir ſchickt / bezwungen die obſtacula, welche man zu Wien vor unüberwindlich hielt / und ſtieſſen ſelbſt zu der zeit / da meine feinde ihre niederlage ausſchriehen / glücklich zu mir.

Eine längere beſchreibung deſſen / was ſich in dieſem krieg begabe / würde unnöthig ſeyn / weil hier nur von der gerechtigkeit meiner ſache gehandelt wird. Indeſſen habe ich auch zu der zeit / da ich mit dem Käyſer den hefftigſten krieg führete / gegen das Reich allen reſpect, ſo viel als die nothwendigkeit einer gerechten vertheidigung zugelaſſen / bezeuget. Ich habe keinen menſchen die neutralität abgeſchlagen; ich habe alle diejenigen / welche ſich nur nicht zu meinen feinden geſchlagen / als freunde tractiret; ich habe manchmahl ſelbſt die regeln der ordentlichen vorſicht vergeſſen / damit ich gelegenheit haben möchte / dem Reiche zu zeugen / wie groß mein verlangen / den friede wieder darinne beſtätiget zu ſehen.

Die ſtadt Augſpurg / deren lage ſo viel vortheile enthält meine länder auzugreiffen und zu vertheidigen / hatte die neutralität begehret / die ich ihr auch vergönnet; ich erhielt

ins

indeſſen nachricht / davon der ausgang erwieſen / daß ſie nicht falſch geweſt / wie die einwohner mit meinen feinden ein verſtändniß hätten / und ſie einzunehmen ſuchten. Ungeachtet es mir nun ſehr leichte war / mich mit einer ſtadt / welche nicht ſonderlich feſte / keine beſatzung hatte / und mitten in meinen ländern lag / meiſter zu machen / ſo wolte ich doch nichts thun / ich wolte lieber einiger gefahr unterworffen ſeyn / als daß ich unterlaſſen ſollen / dem Reiche eine aufrichtige probe meiner beſcheidenheit und der redlichkeit meiner neigung zu geben.

Mein wohlſtandt erforderte / mich der ſtadt Regenſpurg und dero Donau brücke / zu anfang der letzten campagne, zu verſichern / da auch dieſes unternehmen gar leicht geweſt / auszuführen / ſo habe ich mich doch an dem Wieneriſchen Hofe nicht wenig bemühet / zu erhalten / daß dieſe ſtadt möchte neutral bleiben. Ich habe mich derſelben zu bemächtigen / biß auf das äuſſerſte gewartet / und ich habe es nicht eher gethan / als biß mich die verzögerung des Käyſers / und die annäherung derjenigen trouppen / die er hinnein zu werffen gedachte / vollkommen überredet / daß er ſie zu ſeinem vortheil einnemen wolte / und in dem begriffe wäre es zu wercke zu richten.

Was hab ich nicht vor hochachtung vor die abgeſandte / aus welchen die Reichs verſammelung beſtehet / bezeuget? Was habe ich nicht vor vorſicht gebrauchet / damit dasjenige / ſo ich zur ſicherheit meiner länder zu thun gezwungen war / nicht etwa die freyheit ihrer berathſchlagungen unterbrechen möchte? Mit was eiffer habe nicht auch von der zeit an / da ich den ort ſchon beſetzt / zu Wien geſuchet / daß man ein neutralitäts-inſtrument, welches weder bedencklichen exceptionen / noch zweydeutigen worten unterworffen / erhalten möchte / damit ich / ohne mich in gefahr zu ſetzen / meine völcker aus einem orte / welchen ſo wohl der Käyſer / als ich / vor das ſanctuarium von Teutſchland anzuſehen haben / zurück ziehen könte? Ich verließ allen vortheil / welchen ich aus der noth mich dieſes orts zu verſichern / ziehen konte / und erwieſe durch eine auffführung / worzu mich meine neigung alleine bringen konte / den gegen das Reich tra-

gen-

genden respect, und die aufrichtige freundschafft / die ich gegen den meisten theil der glieder / aus welchem es bestehet / hege. Dasjenige / so sie wider mich begangen / schreibe ich den verführungen und drauungen meiner feinde zu; und betrachte mehr die neigung ihres hertzens / welches mir bekannt ist / als ihre abgenöthigte declaration, zu welcher man sie gezwungen.

Konten sie also nicht erkennen? daß meine sache die sache des gemeinen vaterlandes sey? das Hauß Oesterreich hatte nach so vielen eingriffen / welche es in die Reichs-constitutiones gethan / nur noch einen streich zu vollführen / das Reich in eine Monarchie zu verwandeln. Nemlich / wenn es sich davon / krieg und frieden nach seinen gefallen zu führen und zu schlüssen / zum meister gemachet. Und eben dieses ists / was es ietzund suchet. Einigen Reichs-Gliedern mangeln die zulänglichen kräffte; andere haben kein hertze; einige haben sich verführen lassen; und alle bezeugen ietzt eine solche gedult / welche sonst in Teutschland unbekannt gewest. Mein Hauß war das eintzige / welches so wohl die gewalt / als die tugend dieser überschwemmung zu wiederstehen besaß. Und wenn diese auch uns mit weggerissen / so konte seinen lauff nichts mehr aufhalten. Nachdem meine aufführung erwiesen / so wird man / wenn man des Käysers seine / so er nach den Ryßwickischen frieden bezeuget / auch genau überleget / gar leicht sehen / wer der urheber des kriegs in Teutschland sey. Man wird erkennen / daß die ruhe von gantz Europa in seinen händen gestanden / und daß er dieselbe zum nachtheil seines eigenen interesse zu befestigen unterlassen.

Da nun also die Potentaten / welche zur aufnahme des friedens / das recht / so der Chur Printz / mein Sohn / auf den Spanischen Thron hatte / wolten behaupten helffen / durch dieses kindes unverhofften tod in ihrem vorhaben gestöret worden / suchten sie dem kriege auf andere wege vorzukommen. Sie schlossen also den berühmten theilungstractat. Franckreich / dessen anforderung auf die Spantsche Krone die Spanier hernach vor besser gegründet erkanten / Franckreich sage ich / überließ darinne dem Käyser

vor den Ertz-Hertzog den beſten theil der länder / woraus ſie beſtehet / vor ſich nahm / es in anſehen desjenigen / was es dem Hauſe Oeſterreich überließ / faſt nichts. Die menſchen betrügen ſich öffters / wenn ſie das künfftige / deſſen käntniß ſich der Höchſte alleine vorbehalten / zu ergründen ſuchen; allein man kan ohne verwegenheit verſichern / daß der friede in Europa lange würde beſtändig geblieben ſeyn / wenn Ihre Käyſerl. Maj. den theilungs-tractat, als er ihr vorgeleget ward / angenommen hätte.

Dieſer Printz / welcher andere beſchuldiget / daß ſie ſtörer der allgemeinen ruhe ſeyn / widerſetzte ſich ihn zu unterſchreiben. Er konte ſich nicht entſchlüſſen / etwas von ſeiner anforderung fahren zu laſſen / umb den beſten theil davon zu erhalten. Er zohe eine ungewiſſe hoffnung / welche nichts anders als nach einem langen und blutigen krieg zum zweck kommen konte / dieſer ehre / den friede in der Chriſtenheit mit befeſtiget zu haben / und dem vergnügen / die Spaniſche Krone auf dem Haupte ſeines vettern ohne blut-vergieſſen bekräfftigen zu helffen / vor.

Der ausgang hat die eitelkeit dieſer hoffnung erwieſen / das teſtament des Königes Carl II. welches von einen groſſen nachdruck ſeyn ſolte / traff mit dem vermuthen des Käyſers nicht überein / und die Spaniſche Krone kam nach ſeinem tode auf das Haupt eines Frantzöſiſchen Printzen. Der Wieneriſche Hof / welcher ſich einmahl zu dem kriege entſchloſſen / macht ſo gleich aus ſeiner particulier-angelegenheit eine Reichs-ſache. Der Chur Fürſt von Cölln / mein Bruder / deſſen länder wegen ihrer lage und wenigen feſtungen dem unglück des krieges am meiſten unterworffen waren / nahm die entſchlüſſung / ſie durch eine neutralität / als den eintzigen mittel / deren gäntzlichen verwüſtung vorzukommen / in ſicherheit zu bringen. Er erhielt die einwilligung von beyden Kronen / Franckreich und Spanien / dazu gar leicht / und ließ auch den Käyſer durch den Grafen von Schlick umb ſeine einwilligung erſuchen. Allein deſſen verſagung war gewiß / und man konte leichte zuvor ſehen / daß die Holländer / welche mit dem Käyſer ein off- und defenſiv-bündniß ſchloſſen / ſich eben ſo deutlich als Ihre Käyſerliche Majeſt.

erklären würden / ſo bald nur der krieg angefangen. Als ſie der Chur-Fürſt umb ihre einwilligung der neutralität ſeiner länder inſtändig erſuchen ließ / gaben ſie zur antwort / es wäre unvonnöthen / deswegen in eine handlung zu treten / weil der friede noch währete. Sie konten nicht deutlicher zu erkennen geben / mit was vor einem unternehmen ſie den krieg anfangen wolten.

Der Chur-Fürſt von Cölln bewarb ſich indeſſen in dem Reiche vergebens umb beyſtand. Die Aſſociation des Nieder-Rheiniſchen Kreyſes ward durch den Chur-Fürſten von der Pfaltz unterbrochen. Dieſer Printz / welcher von langen zeiten nichts anders ſuchet / als wie er das Capitel von Cölln durch den Chur-Fürſten / und den Chur-Fürſten durch das Capitel unterdrucken möchte / wiegelte auch ietzund durch hülffe eines auffrühriſchen kopffs / einige übelgeſinnte Canonicos gegen ihn auf. Indeſſen verſammelten die Holländer ihre trouppen auf den gräntzen des Chur-Fürſtenthums Cölln; ſie worffen daſelbſt ſchantzen auf / und der Chur-Fürſt von Pfaltz zohe deren trouppen / welche in dem Reiche wahrhafftig fremde ſind / in ſeine länder.

In ſolcher extremität nahm der Chur-Fürſt / mein Bruder / zu dem Burgundiſchen Kreyße zuflucht / er nahm deſſen trouppen / nachdem er ihnen zuvor ein juament ablegen laſſen / daß ſie niemand als ſeinem befehl gehorſamen / noch gegen den Käyſer und das Reich was unternehmen ſolten / in einige ſeiner plätze. Damit nun Teutſchland über dieſes unternehmen keinen argwohn faſſen möchte / ließ er der Reichs-verſammlung davon nachricht geben / und that auch dem Käyſer davon eröffnung.

Das Hauß Oeſterreich hat von eben dem / was er begangen / unterſchiedliche exempel gegeben. Es ließ unter anführung des Hertzogs von Parma / völcker aus den Spaniſchen Niederlanden oder dem Burgundiſchen Kreyße / in das Chur-Fürſtenthum Cölln rücken / Gebhard von Truchſes zu verjagen / und zur zeit des Pfältziſchen krieges ließ Käyſer Ferdinand II. eben dieſe völcker in das Reich kommen. Wenn nun unter denen trouppen / welche mein Bruder in ſeine plätze nahm / ſich Frantzoſen / die keine unterthanen des

Reichs

Reichs ſind / befanden; waren denn unter denen / welche Gonſalvus de Cordua anno 1622. in die Pfaltz führete / nicht auch Spanier und Italiäner / welche in dem Reiche eben ſo fremde ſind als jene? beſtand nicht auch die armee des Printzen von Parma aus eben dieſen nationen? Dieſe beyden armeen kamen als feinde in das Reich / und die völcker / ſo mein Bruder an ſich zohe / [illegible] nur einige plätze beſetzen.

Die vorſicht / ſo mein Bruder als ein Printz / der ſeinen ländern will gerathen wiſſen / gebraucht / ward ihm an dem Wieneriſchen Hofe zu einem verbrechē gemacht. Der Käyſer / ohne zu erwegen / daß nach den Reichs-conſtitutionen / nach deu Weſtphäliſchen frieden / und nach dem acht und zwantzigſten articul ſeiner eigenen wahl-capitulation, der Reichs-Hofrath kein judex competens eines Chur-Fürſten von Cölln ſey / übergab ihn dennoch / aus urſachen / ſo niemand in Teutſchland unwiſſend / dem unverſchämten verfahren dieſes Tribunals / welches dem Hauſe Oeſterreich alleine zugethan.

Der Chur-Fürſt von Cölln proteſtirte gegen dieſes vornehmen / und appellirte den 19. Mertz 1702. an die Reichsverſammlung / er ließ ſelbſt an Jhro Käyſerliche Majeſtät ein ſo nachdrückliches als ehrerbietiges ſchreiben deswegen abgehen. Der Käyſer aber / ungeacht aller erwieſenen urſachen / an ſtatt dem Reichs-Hoffrathe einhalt zu thun / ließ demſelben vielmehr mit aller hitze darinne fortfahren. Ja ohne auf den vorzug des Bayeriſchen Hauſes / welchen es von ſo langen zeiten in Teutſchland genoſſen / ein abſehen zu haben / ließ er ſich ſo weit einnehmen / daß er auch den Chur-Fürſten von Cölln in die Reichs acht erkläret / wenn er nicht in einer gar kurtzen zeit / wegen einiger übelgegründeten und ungerechten beſchuldigungen ſatisfaction gäbe. Eine längere ausführung meines Brudern ſache / würde unnöthig ſeyn / weil er ſie in dem angeführten briefe ſchon zur gnüge erwieſen.

An ſtatt / daß der Käyſer ihm darüber / was ſchon vorgangen / hätte gerechtigkeit ſollen wiederfahren laſſen / ließ er vielmehr die ſententz des Reichs-Hoffraths durch die

Engeländer und Holländer executiren: Er bediente sich fremder und protestirender Potentaten / einen Chur-Fürsten und Ertz-Bischoff von Cölln zu depossidiren / welcher keinen andern fehler begangen / als daß er sich in den stand gesetzt / den friede in seinem lande zu erhalten / und sich nicht mit in einen krieg / welchen der Käyser als ein Printz von dem Hause Oesterreich / den König in Spanien vom Throne zu stürtzen / angefangen / wovon auch das Reich noch keinen theil genommen / mischen wolte.

Der Käyser sequestrirte noch gegen alles recht das Bißthum Hildesheim / dessen einkünffte dem Chur Fürsten / meinem Bruder gehöreten / und gab es in die hände eines protestirenden Printzen; da es denn in der gefahr ist / nicht wieder heraus zu kommen / und eines tages eben das unglück auszustehen / welches andern geistlichen gütern / welche man bey dem Westphälischen frieden / wegen der unglücklichen zeiten secularisiren muste / betroffen.

Das Reich hatte zu zeiten des Käysers Caroli V. mit geneigter genehmhaltung / den Burgundischen Kreiß unter denjenigen Kreyssen / woraus das Reich bestehet / aufgenommen / und seinen Abgeordneten eine honorable stelle auf dem Reichs Tage eingeräumet. Also konte ihm der Käyser / krafft des dritten artickels / seiner beschwohrnen wahl-capitulation, den rang / welchen er durch eine Reichs-deliberation erhalten / ohne den schluß einer Reichs-deliberation nicht wieder nehmen. Und dennoch / gleich als wenn er die vollkommenste souverain des Teutschen Reichs wäre / so nöthigte er diesen Abgeordneten / aus eigner autorität / sich von Regenspurg / wo sich die Reichs-versammlung gehalten wird / wegzubegeben.

Es haben alle souverains, woraus Teutschland bestehet / die freyheit / in ihrem lande armiren zu seyn / wenn sie es vor thulich halten. Dieses ist ein recht / welches durch die beyden heiligsten verträge / welche in dem vorigen seculo in Teutschland gemachet worden / bekräfftiget ist / nehmlich durch den Westphälischen friedens schluß / und die wahl-capitulation des ietzt regierenden Käysers. Der Hertzog von Wolffenbüttel hatte einige trouppen geworben / hierüber

stand

ſtand der Wieneriſche hof in ſorgen ſie möchten etwa gebrauchet werden / der gewalt / welche er allezeit gegen diejenigen Reichs-glieder / ſo es nicht blindhin mit ſeiner partie halten wollen / gebrauchet / zu widerſtehen; Alſo bediente er ſich der häuſer Braunſchweig / Zell und Hannover / welches letztern wegen der Käyſer ſo extraordinaire ſachen begangen; dieſe muſten mit gewaffneter hand in das Wolffenbütteliſche land fallen / und die Hertzoge mit gewalt dahin zwingen / einen vertrag zu unterzeichnen / welcher ſie ihrer trouppen beraubete und ſie nöthigte ſich ſeinem willen zu überlaſſen.

Man gab vor daß dieſe Printzen ein genaues verſtändniß mit Franckreich gehabt. Wenn man dieſes auch erweiſen können ſo wäre es doch weder gegen die geſetze des Reichs noch deſſen intereſſe. Der friede zu Ryßwick welcher noch wehrete / hatte Franckreich mit Teutſchland gäntzlich ausgeſöhnet / und durch den Weſtphäliſchen frieden haben die Reichs-glieder das recht / daß ſie mit auswärtigen Potentaten in bündniß treten können / wie ſie es nur ihrem intereſſe vor zuträglich halten. Man kan in Teutſchland die Rheiniſche lige / welche anno 1658. den 15. aug. zu Maynтz / zwiſchen den Allerchriſtl. König und denen drey geiſtlichen Chur- und andern weltlichen Fürſten des Reichs geſchloſſen ward / noch nicht vergeſſen haben. Nachdem alſo der Wieneriſche hoff durch dergleichen gewaltthätigkeit / dem gantzen Reiche ein ſchrecken eingejaget / hat er nicht unrecht / wenn er mir als eine überzeugung / daß ich eine ungerechte ſache habe / vorwirfft / daß ich bey meiner partie alleine bin?

Der dreyzehende artickel der wahl-capitulation des Käyſers der ihn verbindet den Weſtphäliſchen friedensſchluß / als welcher von dem Reiche unterzeichnet worden / zu halten / verbindet ihn auch zur haltung des Ryßwickiſchen friedens. Dieſer friede iſt nur eine erneurung des Weſtphäliſchen / und er war gleichfalls von dem gantzen Reiche unterzeichnet worden. Ob ihn ſchon Franckreich auff ſeiner ſeiten gantz genau hielt / ſo unterließ doch der Käyſer nicht / ihn zur verachtung aller derjenigen / die

die ihn zugleich mit unterschrieben zu verletzen. Er hatte Landau belägert und eingenommen / ehe noch die Reichsversammlung zu Regenspurg den krieg gegen Franckreich erklähret. Dieses ist eine verletzung eines so heilig geschlossenen friedens / und seiner beschwornen capitulation welche er mit der nothwendigkeit einem wachsamen feinde vorzukommen / nicht entschuldigen kan. Franckreich suchte nichts anders / als mit dem Reiche den frieden zu halten / wenn es auch etwas gegen seine ruhe vorzunehmen entschlossen gehabt / so könte doch der Käyser den frieden zu Ryßwick nicht brechen / und einen platz / den Franckreich durch einen von dem gantzen Reiche unterzeichneten frieden in besitz hatte / ohne einwilligung der Churfürsten angreiffen. Alleine er unterstund sich nicht sie hierüber zu fragen / weil er sich befürchten muste sie möchten sich seinem vornehmen widersetzen. Er unterbrach also durch seine eigene autorität einen frieden / welchen das gantze Reich bekräfftiget; und der krieg könte sich nach seinem verlangen nicht zeitlich genug anfangen.

Der ausgang des krieges mag nun künfftig seyn wie er immer will / so hoffe ich doch er werde mir keines wegs den haß meiner landsleute auff den halß ziehen. Vielmehr gebühret er denen jenigen welche mich angreiffen / und mir / da ich von nichts als von frieden redete / einen ungerechten krieg ankündigten. Sie würden mich nicht zum feinde gehabt haben / wenn sie mich nach dem exempel meines vaters des Churfürsten Ferdinand Maria / hätten in ruhe leben lassen. Dieses Printzen gedächtniß wird in Bäyern noch geseguet / daß er zur zeit des kriegs vor dem Nimwegischen friede / neutral bliebe.

Als mir der Käyser den vorwurff gethan / daß ich keine erkentlichkeit vor diejenigen wohlthaten / welche mein hauß von dem seinem empfangen / hätte / so ist Ihrer Käyserl. Mäj. vorsatz wohl nicht gewest etwas höher in die geschichte zu gehen. Man würde sonst daselbst finden / daß mein hauß schon eines der berühmtesten in Teutschland gewest / da das von Habsspurg noch nicht sonderlich bekant war. Eine der ersten begebenheiten / welche dem hause

Hab-

Habspurg ein ansehen gemachet / war der sieg / welchen der Käyser Ludewig aus Bäyern / gegen einen Oesterreichischen Printz / so ihn zu unrechter zeit angriff bsochte / worbey auch dieser sein gefangener bliebe. Diese ersten zeiten sind eben dem hause Oesterreich nicht so vortheilig und geneigt / denn sie sind denen jenigen worinnen Ottocarus lebete / ein wenig zu nahe / und es würde Sr. Käyserl. Majest. nicht eben zu grossen nutzen gedeyen / wenn man untersuchte / unter was vor einen titel Sie und ich / diejenigen provintzen aus welchen unsere länder bestehn / besitzen.

Ich glaube auch nicht einmahl / daß der Kayser des vorhabens gewest / nur biß in das sechzehende seculum zurücke zu gehen: ich will sagen blß an die unbillige cession, welche sich der Käyser Maximilianus I. anno 1505. über Kuffstein und eine grosse zahl Bäyrischer städte und güter / die er an Oesterreich und an Tyrol verknüpffte / machen ließ; noch biß an den krieg welcher sich wegen der Religion in dem Reiche entspan. Der Hertzog in Bäyern Wilhelm welcher die vereinigten Fürsten gegen die protestanten des Schmalkaldischen bundes anführet / ward nicht eben so wohl vor die dienste die er dem hause Oesterreich erwiesen / belohnet / daß man glauben könte man habe von ihm reden hören.

Man muß also die wohlthaten / welche mein hauß / von dem hause Oesterreich empfangen / in dem vorigen siebzehenden seculo suchen / aber daß ist sehr verdrüßlich daß der Wienerische hoff von der Chur-würde und der Ober-pfaltz / welche mein groß-vater Maximilian von dem Käyser Ferdinando II. bekam / eher hat reden hören / bevor er noch die dienste / welche eben dieser Maximilianus dem hause Oesterreich erwiesen / betrachtet und erwogen. Demnach ist es nöthig daß wir untersuchen worinne denn eigentlich diese hochgepriesene wohlthaten bestehen: da also Friedrich der Churfürst von der Pfaltz / welcher aus dem Bäyerischen hause war / aus Böhmen / worinne er sich zum Könige machen wolte / war vertrieben worden / hatte man ihn in die acht erkläret / und aller seiner länder beraubet.

Solchem nach konte man meinen Großvater Maximilian/ die Churwürde so man Friedrichen genommen/ ohne die gröste ungerechtigkeit zu begehen nicht versagen.

Diese würde ist schon vor langen zeiten auf dem Bayrischen hause; und durch dem vertrag welcher zu Pavie zwischen dem Käyser Ludwigen von Bäyern/ von dem ich abstamme/ und Adolphen von Bäyern/ Rudolphs von Bäyern sohn/ welcher Rudolph besagten Käyser Ludewigs bruder und der stamm-vater der Rudolphischen linie/ aus welcher der vertriebene Friedrich herkommt/ war/ auffgerichtet ward/ so solte die Chur-würde welche eigentlich den Bäyrischen hause zukam/ von den häuptern der beyden linien wechselsweise besessen werden. Einige zeit nach diesem vertrag/ ließ der Käyser Carolus IV. welcher ein abgesagter Feind aller Bäyrischen Printzen meiner linie war/ die goldene bulle verfertigen/ und that darinne verschung/ daß der Churfürsten älteste sohne denen vätern allezeit in der Würde folgen solten. Weil nun gleich zu der zeit da die güldene bulle heraus kam/ ein Printz von der Rudolphischen linie die Churwürde besaß/ so bediente sich sein sohn des ausspruchs der güldenen bulle/ und erhielte sich in der possess der Chur/ die doch nach dem Pavischen vergleich auff den ältesten Printzen meines hauses kommen solte. Hierauff haben ihn seine nachfolger in dieser usurpation gefolget/ ob sich schon meine vorfahren zum öfftern dawider setzten/ wie denn noch Hertzog Wilhelm von Bäyern/ Churfürst Maximiliani vater/ diese protestation auf öffentlichen Reichs Tage erneuerte. Dieser Hertzog Maximilian hatte also noch vor der achts erklärung des Churfürstens von der Pfaltz Friedrichs/ einen gerechten anspruch auf die Chur; die felonie des Pfaltz-Grafen war nur eine gelegenheit/ meinem hause/ welches ohne dem schon in der belehnung dieser dignität begriffen war/ recht wiederfahren zu lassen. Hierdurch kan ich nun wohl sagen/ daß der Käyser Ferdinand II. meinen Groß-vater darinne/ daß er die Reichsversammlung dahin vermochte/ ihn an statt des in die acht erklährten Churfürstens auffzunehmen/ keine gnade sondern nur eine gerechtigkeit erwiesen.

Eben das kan man auch von dem theile der Ober-Pfaltz/ welche ihn überlassen ward / melden / Maximilian hätte auf diese länder eben so wohl einen gerechten ausspruch. Aber er mochte nun dieses land aus gnade oder recht erhalten/ so kam es ihm doch theuer genug an. Indem der Chur-Fürst Maximilian diese belehnung so ihm doch zu kam/ von Käyser Ferdinando/ nicht anders als gegen erlassung einer schuldforderung von dreyßig millionen Rheinischer gülden/ mit welcher er diesen Printzen nach allen rechtsformalitäten verhafftet war / und zu deren versicherung er meinem Groß-Vater einen theil von Oesterreich verpfändet / erhalten kont. Der westphälische friede / als welchem dieser vertrag einverleibet/ wird dessen gedächtniß nicht untergehen lassen.

Unterdessen waren die dienste/ welche der Churfürst Maximilian diesem Käyser erwiesen/ wohl werth / daß er auf eine andere als eine so eigennützige arth mit ihm umgegangen/ an statt daß ihm Ferdinandus II. sein ihm zukommendes recht so theuer erkauffen lassen / hätte er ihm schon von seinen eigenen ländern eine vergeltung thun können/ ohne daß ihm seine nachkommen deßwegen einer verschwendung beschuldigen dörffen. Der Käyser Matthias/ Ferdinandi Vetter war gestorben / und hatte ihm eben nicht so viel freunde in dem Reiche hinterlassen; so gar daß sich auch ein theil derjenigen provintzen / aus welchen ietzund die erb-lande bestehen / ihn vor ihren herren zu erkennen weigerten. Hingegen stand mein Groß-Vater Maximilian in Teutschland schon in grossen Ansehen / wie denn der Churfürst von der Pfaltz Friedrich / nach München zu ihm kam/ und ihn zu überreden suchete sich zum Käyser erwehlen zu lassen/ worzu er ihm seine / wie auch der Churfürsten von Maynz und Brandenburg vota anboth. Der Churfürst von Cölln Ferdinand/ Maximiliani Bruder/ würde mit seinem auch nicht entstanden seyn/ und also war seine wahl / indem er der meisten Stimmen versichert/ so viel als richtig. Alleine mein Groß-Vater

schlug diese hoheit aus/ um sie seinem freunde zu wege zu bringen. Ferdinand kam auch an seinem Hoff/ und ersuchte ihm sein bestes befördern zu helffen; er machte sich auch dazu anheischisch/ und that so viel bey seiner wahl/ als immer einer von den andern Chur-fürsten thun können.

Die dienste welche eben dieser Maximilian in den folgenden zeiten dem neuen Käyser/ und seinem sohne Ferdinando III. so wohl in dem Böhmischen kriege worbey er das meiste gethan/ als auch in allen andern widerwärtigkeiten/ welche das hauß Oesterreich biß auf den Westphälischen frieden auszustehen hatte/ erwiesen/ machen ein groß theil der geschichte selbiger zeit. Er war es der die Schlacht auf dem weissen-berge gewann/ und seine völcker waren dem Hause Oesterreich allezeit am treuesten/ und die ersten im felde. Er schlug die neutralität/ welche ihm von Franckreich und Schweden/ unter den vortheilhafftigsten bedingungen zu mehren mahlen angetragen wurde/ aus. Er ließ eher von den Schweden seine länder verwüsten/ und seine Residentz plündern/ als daß er seine völcker/ so lange er nur meynete/ daß sie an einem andern orthe mehr nutzen schaffen könten/ von ihm zu rücke gezogen.

Der Käyser selbst ist dem Churfürsten Ferdinand Maria/ so sehr verbunden/ daß er es ohnmöglich kan vergessen haben/ so wenig er auch ietzo seine Kinder zu schonen suchet. Der Käyser Ferdinand III. des ietzt regierenden Käysers Vater/ war verstorben/ ohne daß er ihn noch bey seinem leben hatte können zum Römischen König krönen lassen/ und solche wahl ward so wohl von auswärtigen als einheimischen mächtigen feinden schwehr gemachet. Diejenigen Printzen/ welche ursache haben sich der grösse des hauses Oesterreich zu widersetzen/ bothen dem Churfürsten Ferdinand Maria sämtlich ihre stimmen an/ wenn er nach der Käyserlichen Krone trachten wolte. Er schlug es aber aus blosser großmuth aus/ und halff sie auff das haupt desjenigen Printzen/ der nunmehro seine nachkommen verfolget/ setzen.

Es iſt alleine dem vorwurff des Käyſers/ den er mir wegen meiner undanckbarkeit thut/ beyzumeſſen/ was ich hier von den dienſten/ die ich ihm erwieſen/ zu ſagen gezwungen bin. Wann die vorgeworffenen wohlthaten eine beleidigung ſind/ ſo iſt er es ſelbſt/ der mich dazu zwinget. Ich hatte kaum das alter erreichet/ welches die Reichsconſtitutionen von denen Churfürſten/ daß ſie ihre länder zu regieren fähig ſeyn/ erfordern/ als die Stadt Wien belägert ward. Wenn ich bloß nach meinem intereſſe hätte thun wollen/ ſo hätte ich mich nach dem exempel anderer teutſchen Fürſten begnügen können/ ein geringes contingent zu der armee/ welche ſie entſetzen ſolte/ ſtoſſen zu laſſen. Allein ich führete in eigener perſon eine armee/ welche ich bloß deßwegen geworben/ dahin/ und nahm die Schwäbiſchen Krayß völcker mit mir/ welche ohne mich nicht einmal weggegangen wären. Der Käyſer ſelbſt weiß allzumahl ob meine gegenwart bey dem entſatz ſeiner Reſidentz undienlich geweſt.

Der verdruß/ welchen ich ſo offt wegen der winterquartiere und des commando, erdulden muſte/ machten mich nicht abwendig. Ich erſchöpffte meine länder von volck und geld/ dem Käyſer damit zu dienen/ und that in Perſon die fünff feld-züge/ welche nach dem entſatz Wien folgeten. Ich habe zu allen denen conqueten/ welche jetzunder einen groſſen theil von des Oeſterreichiſchen hauſes erb-ländern machen/ nicht wenig beygetragen. Die überſetzung über die Sau/ und die eroberung von Griechiſch-Weiſſenburg/ welche dem Ottomanniſchen Reiche einen tödtlichen ſtoß gab/ ſind meine arbeit; und wehrenden dieſen gantzen krieg habe ich mich dergeſtalt gehalten/ daß ich auch die ehre hatte/ daß die ungläubigen niemand ſo haßten und verfluchten als mich.

Es war nicht die groſſe danckbarkeit/ ſo ich von dem Käyſer empfangen/ daran urſache/ daß ich ſo viel eiffer vor ſeine dienſte bezeugete. Es konte ihm nicht unwiſſend ſeyn/ daß ich gerne etliche ämter von Ober-Oeſterreich/ welche mir ſehr wohl anſtanden/ an mein land verknüpffet hätte. Allein er würdigte mich nicht/ daß er mir ſie nur an-

angebothen / ungeachtet ihr werth nicht den fünfften theil derjenigen unkosten / so ich auf den krieg gewendet / wovon er alleine den vortheil gezogen / austrug. Denn diese belauffen sich auf 32. millionen Rheinischer gülden.

Wenn mir Seine Käyserliche Majest. die Ertz-Hertzogin / Maria Antonia / die er mit der Infantin von Spanien / seiner ersten Gemahlin erzeuget / zur Gemahlin gab / so geschahe es nicht eher / als biß ich eine verhaste renunciation, die er ihm dienlich zu seyn vermeynete / abgeleget / und nachdem er zuvor alle vorsicht / so die vergrösserung / zu welcher mein Hauß durch diese Vermählung gelangen möchte / verhindern konte / gebrauchet. Es mochte nun hernach erfolgen / was es immer wolte / so hatte sich der Käyser so wohl in acht genommen / daß ich ihm davor verbunden zu seyn / gäntzlich befreyet war.

Ich unterließ indessen nicht / noch ferner in eigener Person nebst meinen völckern in Ungarn / biß an den krieg vor dem Ryßwickischen frieden dienste zu thun. Der Chur-Fürst von Cölln / Maximilian Philipp / Alberti von Bäyern Sohn / meines Groß-Vatern Bruder / gieng endlich mit tod ab. Das intereſſe, welches der Käyser hatte / sich meines Bruders mitwerber an der Chur zu widersetzen / machte / daß er meines Hauses partie nahm. Mein Hauß / sage ich / welches ihm mehr als ein anders von seinen vornehmen ausschliessen konte / denn es hatte schon vor sich selbst die mächtigsten freunde in dem capitel zu Cölln / welches nun seit hundert jahren allezeit seine Chur-Fürsten daraus genommen. Dieser mitbuhler war nun der Cardinal von Fürstenberg / dessen rache und anthung der Käyser befürchtete / nachdem er ihn vier jahr lang in einer harten und ungerechten gefangenschafft sitzen lassen.

Mein Bruder ward demnach erwählet; allein er verlohr die gewogenheit Seiner Käyserlichen Majestät / so bald man seiner nicht mehr benöthiget war. Als das Bischoffthum Lüttich durch den tod des Baron von Eldern erledi-

lediget ward / hatte mein Bruder dem Käyſer ſeine wahl keines weges zu dancken ; denn er ſie nach allen ſeinen vermögen zu verhindern geſuchet. Desgleichen lag es auch an ihm gar nicht / daß ein ander zum Coadjutor von Hildesheim wäre erwählet worden / als mein Bruder dazu gelangete. Indeſſen ſtand ich doch in dem kriege / welcher ſich in dem Reiche entſpan / mit dem gröſten eiffer auf des Käyſers ſeite. Er dorffte bey mir / wie bey vielen andern geſchehen / weder meine declaration, noch meinen beyſtand erkauffen / und ich hatt die urſachen / welche ich haben konte / mich nicht eben ſo ſehr in ſeine ſachen zu miſchen / damahls nicht erwogen.

Mein Bruder / der Chur-Fürſt von Cölln und ich / giengen in der ergebenheit vor dem Wieneriſchen Hofe ſo weit / daß wir uns auch der neundten Chur / welche zum vortheil des Hertzogs von Braunſchweig-Hannover aufgerichtet ward / nicht widerſatzten. Dieſe ſache an ſich ſelbſt iſt eine offenbare kräncknng der güldenen bulle / des Weſtphäliſchen friedens ſchluſſes / und der eigenen wahl-capitulation des Käyſers. Es war uns auch ſo gar der wunderliche vergleich / den ſie in einem geheimen tractat getroffen / nicht verborgen. Wir wuſten einiger maſſen / daß ſich der Käyſer vor dieſe wohlthat bey dieſem Printzen bedungen / daß er ſich ſo wohl vor ſich / als ſeine nachkommen anheiſchich gemacht und verbunden / bey einer wahl ihre ſtimmen niemand anders als einem Printz von dem Hauſe Oeſterreich zu geben ; ja daß er noch eine andere condition, welche der würde und ſchuldigkeit eines Chur-Fürſtens eben ſo unanſtändig / als dieſe / von ihm erhalten. Ich meyne / daß der Hertzog von Hannover dazu behülfflich ſeyn wolte / dem Käyſer / als Könige in Böhmen / auch auſſer der wahl zu einer ſtimme in dem Churfürſtlichen Collegio zu verhelffen ; wes votum doch die ordnung der ſeſſionen verwirren / unendliche ungelegenheit verurſachen / und die berathſchlagung des erſten Reichs-Collegii, umb ihre freyheit bringen würde.

Mein Bruder und ich beförderten auch die wahl des Römiſchen Königes / der doch nicht das gehörige alter / wel-

welches zu dieſer dignität erfordert wird / hatte / ſo wohl durch unſere ſtimmen / als auch andere dienſte und beytrag. Daß ich mich auf des Käyſers ſeite ſchlug / ſeinem Printzen zu verhelffen / geſchahe nicht in dem abſehen / einen verdächtigen mitwerber von dieſem rang auszuſchlieſſen. Meine ergebenheit vor ſein Hauß war die eintzige urſache / daß ich etwas that / ſo wenig perſonen vermutheten / und welches ſchien / als ob ichs ohne mich ſelbſt dabey zu vergeſſen nicht thun konte.

Die dienſte / welche ich folgends Sr. Käyſerlichen Majeſtät / ſo wohl in Teutſchland als Italien leiſtete / wurden eben ſo ſchlecht als die vorhergehenden erkannt. Als ich zu Madrid das Gouvernement der Spaniſchen Niederlanden / unter eben den bedingungen / als es der Ertz-Hertzog Leopold gehabt / ſuchete / damit ichs auch als ein Printz von dem Hauſe Oeſterreich / von welchen die Chur-Fürſtin Maria Anna / meines Groß-Vaters / Maximiliani Gemahlin war / beſitzen möchte; ſo wuſte der Käyſer meinen anforderungen genug verhinderungen in den weg zu legen. Weder die verdienſte meines Hauſes / noch das ſo ich alle tage ſelbſt that / konte ihn abhalten / daß er ſich nicht dieſem vorhaben / welches zu befördern / er ſich / da ich mir die Ertz-Hertzogin / ſeine Tochter vermählete / verband / hefftig widerſetzte. Er ſuchte mir alſo in Spanien meine ſachen zu unterbrechen / und er ward auch dabey ſo wohl bedienet / daß / ungeachtet der groſſen freundſchafft / welche der verſtorbene König / Carl II. vor mich hatte / mir es doch unmöglich fiel / dasjenige ſo ich verlanget / zu erhalten.

Das intereſſe meiner erſten Gemahlin / welche damahls noch lebete / machte / daß ich dieſes Gouvernement, ob ſchon unter andern conditionen / als ich es begehret / annahm / und ich befand mich zu Brüſſel / als ſie zu Wien ſtarb. Ich habe mich wegen des wenigen vertrauens / welches ſie in der diſpoſition mit ihrem ſchmucke gegen mich bezeuget / über niemand anders als den Käyſer zu beſchweren. Er ließ ſich die verwahrung derſelben biß zur minderjährigkeit des Printzen / meines Sohnes / auftragen / entweder daß er mir dadurch einen verdruß erwecken / oder auch ſich davon zum

Herrn

Herrn machen möchte: der Käyſer bedienete ſich der väterlichen gewalt über eine Tochter / ſo in ſeinen armen ſtarb / und ſchaffte / daß die Chur-Fürſtin ein teſtament verfertigte / von welchem ich noch nicht glauben kan / daß ſie geſchickt dazu geweſt.

Ich kan nicht verheelen / wie mir dergleichen verfahren zu hertzen gieng. Die groſſen und wichtigen dienſte / welche ich dem Käyſer erwieſen / waren wohl werth / daß er eine andere aufführung gegen mich bezeuget. Die vorſtellungen / ſo ich ihm machen ließ / erbitterten ihn vielmehr / als daß ſie ihn hätten erweichen ſollen / und ich empfing täglich neue proben ſeiner unerkentlichkeit / vor die ſeinem Hauſe erwieſene treue. Dieſes brachte mich dahin / daß ich die partie ergrieff / nichts mehr mit dem Wieneriſchen Hof zu thun zu haben / noch mich vor deſſen intereſſe, ohne wenn es zugleich des Reichs-wohlfahrt berührete / mehr aufzuopffern.

Nachdem ich nun / ſo wohl des Käyſers als mein beginnen erkläret / ſo überlaſſe ich dem Reiche und gantz Europa das urtheil / welcher von uns beyden einer undanckbarkeit / und daß er einen unrechtmäßigen krieg führet / kan beſchuldiget werden. Ich habe die waffen in keinem andern abſehen ergriffen / als mich zu vertheidigen; und ich und meine vorfahren haben dem Hauſe Oeſterreich die nachdrücklichen dienſte erwieſen / ohne etwas anders / als gar ſchlechte zeichen der danckbarkeit davor zu erhalten.

Daß dieſes ſo genannte manifeſt mit vorwiſſen des Chur-Fürſten von Bayern ſolte heraus gegeben worden ſeyn / will faſt nicht glaublich fallen. Wenn es auch zu ſeiner defenſion dienen ſollen / warumb iſt ſolches nicht / ehe er die waffen ergriffen / herausgekommen / damit hätten die ſämtlichen Käyſerlichen Alliirten ſehen können / worauf ſeine prætenſiones ſich gründeten / und wie recht oder unrecht ſelbige wären? Warumb hat man

man solches auch nicht in Frankreich und in Teutschland Ursache hätten in Betrachtung zu ziehen, ob es nicht zuträglicher, daß Ihro Churfürstliche Durchlaucht in Spanien landesväterlich leben, als daß Sie dermahlen, da es noch eine Unruhe zu viel oder zu wenig geschrieben, dann vor sicher und sicher vor die Franzosen hat er sie getrieben seyn können? Diejenigen, die sie dazu gerathen, verstehen mussen / der Herr Churfürst in Spanien sey noch der nehmliche, der er vorhin gewesen, und lasse sich nicht so leicht, als andere, von seinen Grundsätzen abbringen. Sie mussen / sonsten ihre Meynung sehr barbarisch über den Franzosischen Interessen hegen / Spanien hat mit der Zeit noch der beste Bundsgenosse bleiben / den Nahmen desselben / die von ihrer Seyn wahr genommen / werden schwerlich zu bereden / daß ein fremder? Denn es haben bereits so viele unschlüssige gesehen / daß ein Franzosischer Abgesandter, wann er gemeinet / daß er sie nicht so schon durch eine andere mit gebrauet / [illegible] / [illegible] / [illegible]

ſelbigen ſeyn / und wie erſchrecklich der Autor von dem Teutſchen intereſſe abgegleitet haben müſſe. Man will auch mit deſſen weitläufftiger wiederlegung ſich nicht lange aufhalten / weil ſolches bereits von einer geſchickten feder zur gnüge geſchehen / ſo in öffentlichen druck zu befinden. c) Das gantze gewäſche aber beſtehet darinnen: daß der Käyſer der urheber des ietzigen krieges ſey: daß das Reich ſich in ſelbigen nicht miſchen dürffen: daß der Chur-Fürſt am erſten angegriffen worden: und denn / daß Oeſterreich nicht befugt ſey / Bayern einiger undanckbarkeit zu beſchuldigen. Der **erſte punct** kömmt hauptſächlich darauf an / daß der Bayeriſche / mit der Käyſerlichen Printzeßin erzeugte Printz auf die Spaniſche Monarchie einigen anſpruch gehabt / und in ſolcher ſuccediren ſollen.

Nun iſt an dem / daß man im erſten theile dieſer lebens-beſchreibung ſelber der meynung geweſen / als obbeſagter Printz ſeiner Frau Mutter halben in Spanien habe ſuccediren können / vornemlich da dieſes werck mit Engeland und Holland in ſo fern concertiret war. Jedoch / da von der / von der Printzeßin Maria Antonia beſchehen verzichtleiſtung man keine nachricht hatte / ſo iſt ſolches nach den gemeinen rechten zu behaupten geſuchet worden. Denn wie kan man alle und iede arcana der hohen Häuſer wiſſen / vornemlich / da man öffters mit ſachen / die doch zum allgemeinen ſtaats-intereſſe gehören / ſo gar geheim

c) vid. Wiederl. des Bayr. Manif.

umbgehet. Man will aber sich hiermit corrigiret/ und deßfalls einen öffentlichen wiederruff gethan haben; denn irren ist menschlich/ vornemlich in dergleichen wichtigen angelegenheiten/ da es öffters auch dem klügsten fehlen kan. Der **andere punct** verdienet kaum eine widerlegung/ weil er meistens in einer gottlosen moquerie über des Käysers Gottesfurcht bestehet. Aber warumb hätte das Reich in diesen krieg sich nicht einlassen/ und selbigen vor einen Reichs-krieg erkennen sollen? denn/ da selbiges binnen 50. jahren von Franckreich so offte betrogen worden/ so hatte es die grösten raisons, seinen sincerationen ebenfalls nicht mehr zu trauen: und da dessen eintziger zweck die beybehaltung der ruhe und des gewichts von Europa ist/ dieser aber nicht eher erreichet werden kan/ als wenn Oesterreich Spanien überkömmt; so muste es sich nothwendig in selbigen mit einmischen/ und seine kräffte mit des Käysers seinen zusammen setzen. Den **dritten punct** widerleget die offenbahre wahrheit selber/ indem Käyserliche Majstät aus obhabender pflicht nicht anders kunte/ als Bayern von der Frantzösischen parthey/ vor die es sich so öffentlich erklärte/ wo möglich mit gewalt abzubringen. Der **vierdte und letzte** läufft ebenfalls wider die wahrheit und die gesunde vernunfft. Denn gestanden/ Bayern habe viele gutthaten von dem Hause Oesterreich empfangen/ so hat es sich doch solche gewiß theuer genug bezahlen lassen/ dahero es gantz nicht ursache/ jenem deßfalls etwas aufzurücken. Und gesetzt/ es hätte Bayern noch einige unvergoltene dienste bey

Oesterreich zu prætendiren; war denn dieses eine ursache/ daß es sich mit dessen abgesagtem feinde verbinden/ und seinen untergang so embsich suchen solte? Zudem/ was hatte das Reich gethan/ daß er selbiges feindlich angriffe/ und sich von einem tertio bezahlet machen wolte. En fin, das gantze manifest ist mit nichts als lauter närrischen moquerien über den grossen Leopold, unerfindlichen dingen/ ziemlichen calumnien, offenbahren unwahrheiten/ und handgreifflichen groben schnitzern angefüllet: daher obgedachter Abt / als dessen Vatter/ zur defension des Chur-Fürsten entweder etwas klügers hätte vorbringen / oder lieber zu Hause bleiben solen / weil er mit selbigen die sonst gute renommé dieses Herrn mehr prostituiret / als vertheidiget hat.

So angelegentlich aber die Teutschen ihre kriegs-rüstungen zu künfftigen feld-zuge sich seyn liessen/ mit noch weit grösserer hefftigkeit arbeitete Franckreich an selbigen. Die vorigen jahres trefflich zerrissene armee solte und muste nicht nur ergäntzet/ sondern auch umb ein grosses verstärcket seyn; derowegen eine werbung von bey nahe 100000. mann angestellet ward. Weil aber der menschliche witz es noch nicht dahin gebracht / so hoch er auch geklettert / daß ein soldat ohne geld und von der lufft leben kan / die Königliche cassen hingegen bereits ziemlich ausgeleeret waren; als musten alle Schatz- und Finanzen-Meister auf neue arten / der unterthanen übrigen schweiß und blut vollends zusammen zu bringen/ bedacht seyn. Und ob man gleich zu Fontainebleau in täglicher lust-

barkeit lebete/ so ward doch bey alle dem nicht unterlassen/ die kriegs- und geld-berathschlagungen auf das fleißigste fortzusetzen.

Inzwischen war die Printzeßin Ursini aus Spanien angelanget/ die den tag ihrer ankunfft die Spanischen Abgesandten herrlich bewirthete/ wobey sich viele stands-personen beyderley geschlechts einfanden. Tags darauf gab ihr der Staats-Secretarius der Marquis de Torcy die visite, und hielte eine lange conference mit ihr. Als sie bey Ihr. Allerchristlichsten Majestät audienz hatte/ ward sie mit allen ersinnlichen ehren-bezeugungen empfangen/ worauf ihr alle Marchalle von Franckreich die visite gaben/ die Ministres aber trefflich beschencketen. Die Hertzogin von Burgund tractirte sie gar prächtig/ und ließ ihr grosse servietten und teller auflegen/ (so in Franckreich eine der grösten ehren ist/) hielte auch ihr zu gefallen assembleen und spiele. Die ursachen/ warumb dieser Dame so ungemeine ehre an diesem hofe erwiesen worden/ ist leichte zu errathen/ weil sie nemlich dieser Crone in Spanien ungemeine dienste erwiesen hätte/ darbey denn auch viele liebes-intriguen mit unterliefen. d) Die menge der hohen Generals-Personen/ welche Franckreich dieses jahr zu felde schickte/ war sehr groß/ und würden deren nahmen leichte ein paar seiten anfüllen/ damit aber weder der historie/ noch dem leser gedienet ist. Nicht weniger war die menge der schiffe/ ihrer Capitains und canonen/ überaus zahl-

d) L' Esprit de Cours, T. 12.

zahlreich / mit welchen Franckreich die alliirte flotte gäntzlich zu verſchlingen gedachte / ob gleich der ausgang nachmahls ein anders beſagte. Doch bey alle dem beunruhigte den Hoff die mißlungene belagerung Gibraltar / und die tapffere gegenwehr der veſtung Verua nicht wenig / welche beyde plätze Ludwig XIV. manche ſchlafloſe nacht zuzogen / die ſich zwar wegen des letztern / nachdem / wie vor erzehlet / der Vendome ſolches endlich / wiewohl nicht durch gewalt / ſondern durch hunger bezwungen / in etwas verminderten; durch die glücklichen progreſſen aber der hohen Alliirten in Spanien / und ihrem an der Moſel concertirten deſſein bald wieder anwuchſen. Die freude die man vorhero wegen der geburt des jungen Hertzogs von Bretagne gantz unmäßig bezeuget hatte / nahm deſſelben unvermuthetes abſterben insgeſamt mit ſich ins grab. So beſchäfftiget demnach die Poeten vorhero in verfertigung neuer wiegen-lieder geweſen / ſo embſig muſten ſie ſich nunmehr auch in erfindung recht ſchmertzlicher trauer-oden bezeugen. Doch dieſe Frantzöſiſche trübſals-wolcken wurden / wie nur erwehnet / durch das mit angſt und noth gewoñene Verua / und die geſtilleten Sevonner in etwas wieder vertrieben / weshalben Ihro Allerchriſtlichſte Majeſtät wegen des erſtern gelegenheit bekamen / bey dem Ertz-Biſchoffe von Pariß ſich wieder einmahl ein Te Deum laudamus zu beſtellen. Das andere aber gab denen Helicons-arbeitern / denen Poeten / neue anlaß / die ſchätze ihrer dichteriſchen einfälle zu verſchwenden: wie denn die ſo genannte

neue Frantzoſiſche ſappho ſich folgender maſſen hören lieſſe:

Prince heureux, les deſtins ſont pour toy ſans caprices;
Contre une hydre indomtée un ſeul ordre ſuffit.
A ta voix ſont tompéz les nombreux edifices,
Ou ſe nourriſſoint ſes fureurs
A ta voix elle rentre en ce gouffre d' horreurs
Deſtiné pour punir les vices.
A de ſi grands ſucces tout le ciel applaudit,
De longs gemiſſemens l' abime retentit.
Que d' ames ton ſecours derobe a ſes ſupplices!
Ah pour ſauver ton peuple, & pour venger la foy,
Ce que tu viens de faire eſt au deſſus de l' homme:
De quelques grands noms qu'on te nomme,
On t'abaiſſe, il n' eſt plus d' aſſez grands noms pour toy,
Mais dans le bras de la victoire
Plain toy de ton bonheur, crains l'exces de ta gloire,
Voi le ſort qu'a ton peuple elle va preparer.
Ta main puiſſante & ſecourable
Tire ce peuple aimé d' une erreur deplorable,
Et par un autre erreur tu le vas egarer?
Inſtruit par cent & cent exemples,
Qu' à de moindres mortels on a bâti des temples,
Contre ta modeſtie on oſe murmurer.
Oui ſi ta pieté n'y mettoit des obſtacles,
Tes jours fertiles en miracles
Nous forceriоent à t' adorer.

welches eine geſchickte Teutſche feder folgender geſtalt überſetzet hat:

Gryß und beglückter Fürſt/ dem ſtets des himmels ſchluß/
Ja das verhängniß ſelbſt ohn' einſpruch folgen muß/
Du haſt die ketzerey / ſo niemand gantz bekämpffet/
Nur durch ein eintzig wort vertilget und gedämpffet.
Dein wort / dem alle brut verwegner laſter weicht/
Die ſonſt im finſterniß wie eine Hydra ſchleicht/

Dein

Dein wort hat ſie geſchreckt/dein wort hat/wie wir wiſſen/
Ihr neſt und auffenthalt und kirchen umbgeriſſen.
Der himmel ſieht ſolch werck mit frohen augen an/
Der höll' im gegentheil haſt du den tort gethan/
Daß durch dein heiliges und kluges unterfangen/
Viel tauſend ſeelen ihr und ihrer quaal entgangen.
Indem du nun dein volck vom irrthum retten willſt/
Und nach der kirchen wunſch des glaubens pflicht erfüllſt/
So haſt du mehr gethan/(den preiß muß man dir gönnen/)
Als man von menſchen krafft iemahls erwarten können;
Und unſer lobſpruch mag gantz auserleſen ſeyn/
So iſt er doch vor dich und dein verdienſt zu klein.
Der ſieg muß deiner hand ſtets unterwürffig werden/
Dein ruhm weiß keine maaß/ indem du auf der erden
Dein volck zum himmel treibſt/ und/ eh ſie es gedacht/
Durch deine Königs hand/durch deiner waffen macht
Den irrthum/ der ſie nicht ließ zur erkäntniß kommen/
Der blindgeführten ſchaar ſo glücklich haſt benommen.
Man hat vor alter zeit den helden/ die noch nicht
So viel / als deine fauſt in kurtzer friſt verricht/
Altäre zuerkannt und tempel aufgeführet;
Doch deine modeſtie / ſo dich am meiſten zieret/
Und deine gottesfurcht verbietet diß der welt:
Sonſt müſte/ weil von dir/ o Königlicher Held/
Stets neue wunderwerck' uns ins geſichte treten/
Man dein geſalbtes haupt/ als einen GOTT anbeten.

Könte auch ein mit geſunder vernunfft begabter menſch in eine abgeſchmacktere raſerey verfallen/als wie dieſe Frantzöſiſche Poetiſche Enthuſiaſten gethan? Wann es ſo fortgehet/ſo wird in Franckreich die alte heydniſche halbgötterey bald wieder in ſchwang kommen / und **Ludwig** XIV. unter dieſen neuen gottheiten die erſte ſtelle erlangen. Die Poeten fangen damit ſchon an/ und die andern hirnloſen creaturen werden ſelbigen in dieſer ſchwermerey nachfolgen / ſo hat man alsdann Galliam Ethnico-Ca-

Catholicam. Die austilgung der Houguenotten und bezäumung der Sevenner iſt eine treffliche that. Denn jenes waren arme wehrloſe ſchafe/gegen welche lauter geſtieffelte Apoſtel zu felde wandern muſten: und dieſes hieſſen eine handvoll nackende bettler / die zu ihrer beruhigung eben keine groſſe armee ſondern nur ſattſame gewiſſens-freyheit nöthig gehabt. Inzwiſchen hat jener vertreibung Franckreichs manufacturen geſchwächet: Dieſe aber viele tauſend regulirte ins graß beiſſen gemacht. Wenn nun dermahleinſt die nachwelt in unpartheyiſchen ſchrifften finden wird / daß **Ludwig** XIV. umb keiner andern als ſolcher und dergleichen nichtigkeiten willen **groß** genennet worden / ſo wird ſie ihm zwar dieſen beynahmen nicht aberkennen/ aber gleich das gerechte urtheil fällen: daß er bloß umb ſeiner laſter willen **groß** genennet worden/ und dieſen titul von niemanden / als den vernünfftigen ſchwermern / denen Frantzöſiſchen Pocten / und andern ſchmeichlern erlanget habe. Doch von dieſen eitelkeiten auf lobens-würdigere dinge zu kommen/ ſo war das Engliſche Parlament umb dieſe zeit mit nichts mehr bemühet / als wie es zu beſtreitung des auffhabenden krieges genugſame geld-mittel aufbringen möchte / an denen es auch ihnen nicht ermangelte: und war hier weder eine auſſerordentliche drückung der unterthanen / noch eine erhöhung des geldes nöthig / welches man beydes in Franckreich vor die hand nehmen muſte. An Equippirung der groſſen flotte / welche dieſes jahr in ſee gehen ſolte/ ward ſtarck gearbeitet/

und

und der Ritter SHOVEL zum Admiral, der Ritter LEAKE zum Vice-Admiral der weiſſen flagge / der Ritter BINGHS zum Vice-Admiral der blauen flagge / der Ritter DILKES zum Contre-Admiral der rothen / und der Capitain WHETSTONE zum Contre-Admiral der weiſſen flagge ernennet. Den 17. Februarii begiengen Ihro Majeſtät / die Königin Dero hohe geburts-feyer / an welchem Sie in das 41. jahr traten / und deshalben vom gantzen Hoffe die behörigen complimenten empfingen. Den 23. drauf legten Sie die trauer vor die verſtorbene Königin von Preuſſen an. Das ſchreiben / welches Ihro Majeſtät an einige Reichs-Creyſſe abgehen laſſen / iſt oben ſchon beygebracht worden. Alle diejenigen Officiers und gemeine / welche vorigen jahrs im felde gedienet / wurden reichlich beſchencket / und bekam ieder Officier / ſo wohl von der cavallerie, als infanterie, doppelte gage, 40. ſchilling ieder reuter / und 20. ieder musquetier. Dem General-Adjutanten von Ihro Durchlauchtigkeit / dem Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel / der den TALLARD gefangen bekommen / lieſſen Sie ein geſchencke von 2000. pfund ſterling thun. Im übrigen waren die freudens-bezeugungen / womit dieſe gantze glückliche Inſul / wegen ſieghafft verrichteter campagne, ſich vergnügete / gantz ungemein / und würde zu lange fallen / von allem eine ausführliche erzehlung zu thun. Vornemlich aber führte die Univerſität zu Oxfurt ſich deſfalls gar auſſerordentlich auf / indem ſie alle diejeni-

gen merckwürdigen thaten / die gedachtes jahr über von denen hohen Alliirten verrichtet worden / in einer unvergleichlich sinnreichen opera vorstellte. Diese hatte den Vice-Cantzler gemeldeter Universität / D. DELANNE zu ihren erfinder / und ward er der gnade gewürdiget / selbige an Jhro Majestät / die Königin / in einer gehabten audience überlieffern zu dürffen. Die rede / die er dabey abgeleget / verdienet allhier mit angemercket zu werden.

Mit Vergünstigung Jhro Majestät.

WIr / Jhro Majestät dienst-schuldige und getreue unterthanen / der Cantzler / Magistri und Studenten der Universität Oxford / ersuchen unterthänigste erlaubniß / umb Jhro Majestät die am neuen-jahrs-tage auf unserem theatro geschehene glückwünschungs-opera, wegen der in Teutschland durch die unüberwindliche tapfferkeit des Hertzogs von MARLBOROUGH, und zur see durch die helden-that des Ritters / George Roock / erfochtenen glücklichen victorien vorzustellen / als thaten / die nicht allein vortheilhafft / sondern auch ewigen ruhms würdig: sintemahl dadurch das Römische Reich von der Frantzösischen macht befreyet / und König Carl der III. in den besitz der vestung Gibraltar gesetzet worden / welches denn ein glücklicher anfang der eiligen befestigung in seinem Königreiche ist / ohne daß auch der kauffhandel an Dero / und der Alliirten unterthanen dadurch versichert / und ein grosser stoß / dergleichen fast nie geschehen / den Frantzösischen bösen dessenen zugebracht worden. Ersuchen demnach unterthänig / an unserer aufrichtigen glückwünschung nicht zu zweiffeln / als wohl wissende / daß unsere ruhe mit Jhro Majestät Hoheit und macht in einer gleichheit bestehe. Uber dem ist es nicht so wohl unser verlangen / als auch schuldigkeit / GOtt stetig zu bitten / daß Er Jhro Majestät gottfürchtende sorge und anordnung vor die befestigung der kirche mit continuirlichen sieghafften waf-

waffen ſegnen/ und gleich zu anfang des neuen jahrs Jhro Majeſtät ein abermahliges völliges vergnügen durch das andencken des vergangenen erwecken möge.

Hierauf antworteten Jhr. Majeſtät gar gnädig folgender geſtalt:

Ich erſuche euch/ der Univerſität zu berichten / daß mir die Bezeugung Dero eyfers ſehr angenehm ſey / mit verſicherung meines ſchutzes. Indeſſen zweiffele ich nicht an euerer ſorge / die grund-regeln wohl zu beobachten / welche zu erhaltung des friedens und wohlſtandes eurer und meiner unterthanen dienen.

Jhro Majeſtät befahlen auch/ daß eine gelehrte feder / die von dem Hertzog von MARLBOROUGH, und denen andern Generals über die abgelegte campagne gehaltene memorialn, fleißig zuſammen leſen / und aus ſelbigen eine unpartheyiſche hiſtorie verfertigen ſolle/ welches werck/ wenn es zum ſtande kommt/ die Frantzöſiſchen erzehlungen völlig wiederlegen wird. Die beyden Parlaments-Häuſer waren mit der gedachtem Hertzoge erwieſenen ehre noch nicht vergnüget/ ſondern ſie erſuchten die Königin in einer abſonderlichen addreſſe, daß Sie ſelbige noch höher zu vergelten / geruhen möchte: worauf Jhro Majeſtät dieſe ſchrifftliche entſchlieſſung in das unterhauß verſendeten:

Anna / Königin.

Nachdem Jhro Majeſtät die addreſſe des unterhauſes in reiffliche erwegung gezogen/ worinen ſie die groſſen verdienſte des Hertzogs von MARLBOROUGH recompenſiret wiſſen wollen; als hat Jhro Maj. vor gut befunden/ die Herrſchafft VVoodſtock und Diviſion, oder das amt VVooton ihm und ſeinen erben zu conferiren. Weil aber ſeine Majeſtät weiß/ daß gewiſſe leute wegen daran hafftenden geldern dahin angewieſen worden; als erſuchet ſie die Herrn von der Gemeine

ihr

ihr beyzuſtehen/daß ſothane hypotheque davon abgelöſet/und dieſe Herrſchafft dem Hertzog alſo conferiret werde/ damit er unverzüglich aller einkünffte / gerechtigkeiten und prærogativen, ſo daſelbſt üblich ſind/ völligen genuß erlange.

Wenig tage darnach erſuchte das Parlament Jhro Majeſtät / zu ablöſung der hypothec baldige anſtalt verordnen zu laſſen/ welches auch geſchahe/ und nahm den 27. Februar. mehr-beſagter Hertzog von dieſer ſeiner neuen herrſchafft poſſeſs, wormit die bürger und inwohner derſelben dermaſſen vergnüget waren / daß ſie der Königin dafür in folgender addreſſe dancketen.

WIr Bürgermeiſter / Schöppen und Raths-Leute der ſtadt Woodſtock dancken dem Allerhöchſten vor den vielfältigen ſegen und vortheil/ den beydes wir/ als auch andere unterthanen unter der glücklichen regierung Jhro Maj. genieſſen. Und wir inſonderheit ſchätzen das vor keine geringe ehre / daß vornemlich dieſe ſtadt durch die gnade und weißheit Jhro Maj. auserſehen worden/ die hohen und unvergleichen dienſte / welche der hochgebohrne Herr Hertzog von MARLBOROUGH zur ehre der Engliſchen nation, und zur ſicherheit vor gantz Europa ruhm-würdigſt geleiſtet/ zu belohnen. Wir ſtatten Jhro Majeſtät hiervor mit aller demuth unterthänigſten danck ab/ und haben mit einmüthiger ſtimme ſeine Hoheit/ ietzt belobten Hertzog / an ſtatt des verſtorbenen Johann Lovelace, zu unſern Groß-Senechal, oder obriſten Land Richter erwählet. Dannenhero erſuchen wir Jhro Maj. unterthänigſt/ unſere wahl allergnädigſt genehm zu halten und zu beſtätigen; allermaſſen ſolche gewalt allein in Jhro Königlichen händen beruhet / und wir zu deſſen mehrerer bekräfftigung gegenwärtige acte mit unſerm amts-ſiegel beſiegeln laſſen / den 11. Febr. 1705. als in dem dritten jahre Dero glückſeligen regierung.

Was ſonſten die abreiſe Jhr. Durchl. des Herrn Hertzogs von MARLBOROUGH aus Engeland

zu künfftiger campagne anbetrifft; ſo giengen ſelbige/ nachdem alles glücklich veranſtaltet/ nebſt 200. ſeegeln/ die unter andern 3000. recruten/ und 1500. pferde überbrachten/ den 11. April nach Holland über/ allwo er den 13. April ankam/ und ſich gleich nach dem Haag erhub/ da er von allen anweſenden miniſtern complimentiret/ auch mit ſelbigen die conferenzien angefangen warden. Vor dieſer abreiſe war der Admiral Binghs ſo glücklich/ daß er von dem feinde ein kriegs-ſchiff/ 2. armateurs, und 7. kauffmanns-ſchiffe eroberte. Umb aber wieder zu den Hertzog von MARLBOROUGH zu kommen/ ſo wohnete derſelbe den geheimen kriegs-conferenzien fleißig bey. Die Herren General-Staaten hatten zu einen frühzeitigen feld-zuge ebenfalls alle anſtalten gemacht/ waren auch mit ihrem contingente zu der flotte bey nahe fertig. Das ober-commando über ihre völcker erhielte der Herr von OUWERKERK hinwiederumb/ welcher hierauf die nöthigen völcker an der Maaſe zuſammen zoge. Der Hertzog von MARLBOROUGH hingegen/ nachdem er mit den Generaln Dopff/ Saliſch/ Tylly/ und andern ſich unterredet/ und mit ihnen den behörigen verlaß genommen/ ſetzte ſeine reiſe nach Raſtadt zu dem Printz LOUIS von Baaden fort/ umb von dar zu der armée an der Moſel ſich zu begeben/ und die abgeredeten deſſeins auszuführen/ die aber nachmahls wegen der Teutſchen langſamkeit völlig unterbrochen warden.

In denen Niederlanden hatten die feinde zwar einen anſchlag auf Hulſt gehabt/ und allda die magazins anſtecken wollen/ der ihnen aber

in zeiten verderbet ward / dergleichen ihnen auch in Steinbergen widerfuhr. Indessen eileten die Frantzosen sehr / denen Alliirten allda mit eröffnung des feld-zugs zuvor zu kommen. Auf die vorstädte zu Lüttich führeten sie ein absehen / und wolten allda das regiment von Rammingen aufheben / derhalben sie ein detachement von 6000. mann cavallerie, und 400. dragonern / deren ieder einen musquetier hinter sich hatte / dahin absendeten; doch solches ward gleichfalls zu wasser / indem der General Salisch in zeiten nachricht davon erhielte / deshalben er den General Major, Printz Wilhelmen von Hessen-Cassel mit sämmtlicher cavallerie, und 1000. mann infanterie auscommandirte / dem feinde zu begegnen / der sich aber entdecket sehend / den ernst nicht erwarten wolte / wiewohl die grosse hitze nurgedachten Printzens die vornehmste ursache war / daß der feind noch so guten kauffes davon kam / iedoch zoge er sich in grosser confusion zurück / und muste unterschiedene gefangene / samt mehr als 200. todten und blessirten zurücke lassen. Indessen hatten sie mit früh-zeitiger eröffnung der campagne in so ferne ihren zweck erreichet / indem Dero hohen Alliirten ihre meiste macht an der Mosel war / daher der Herr General Ouwerkerk, weil er sich gegen sie zu schwach befand / sich bey Maastricht mit seiner armee satzte / und allda verschantzte. Die feinde hingegen giengen den 20. Maji aus ihren linien heraus / und sendete der Villeroy einen tambour an den Commendanten in Huy / dem Herrn von Cronstrohm / dem er melden ließ / daß

er

er ihm ehistens eine visite geben würde: worauf dieser zur gegen-antwort gabe: wie ihm solches sehr lieb seyn würde / und möchte er nur belieben näher anzurücken. Ob dieses compliment eine Frantzösische höfflichkeit / oder Gasconade heissen solte / liesse man dahin gestellet seyn. Hierauf erfolgete der würckliche angriff dieses orts / und ergabe sich die stadt den 30. May mit accord, weil sie von keiner defension ist. Von dem castelle hingegen / daß aus einer vierfachen fortification bestehet / wie solches bereits im andern theile dieser lebens-beschreibung mit mehrern entworffen / setzte es mehr zu thun.

Der feind führete seine attaque mit grosser hefftigkeit; doch sie wurde ihm allemahl durch die unermüdete gegenwehr der darinnen liegenden Engelländer und Holländer gar empfindlich unterbrochen / welches dem Chur-Fürsten von Bayern auch nicht wenig verdrosse / und deshalben die schuld auf die Ingenieurs warffe / daß sie nehmlich die vestung an dem stärcksten orte angegriffen / derohalben er bereits zwey wochen zubringen müssen / da sie doch vor zwey jahren die Alliirten in fünff tagen gewonnen gehabt. Endlich / als zu einem succurse keine apparence, die breche zu einem general-sturme weit genung / auch zu solchem alles parat war; so ließ der tapffere Commendant der das seine redlich gethan / den 10. Junii abends umb acht uhr die chamade schlagen. Doch der Chur-Fürst wolte von einiger capitulation

nichts

nichts hören / ſondern verlangte / daß er ſich auf diſcretion ergeben müſte / darbey er ihme wiſſen ließ: **daß man den weg nach Maſtricht nicht / aber den weg nach Namur kennete / wer aber dieſen nicht erwehlen wolte / der hätte nichts anders als den tod zu gewarten.** Man zerzanckete ſich biß morgens umb drey uhr / indem der feind durchaus nichts nachzugeben begehrte. Alſo muſte der rechtſchaffene Commendant aus der noth eine tugend machen / und ſich mit ſeiner guarniſon auf diſcretion ergeben / doch bekamen die Officiers ihre degen wieder / und wurden ſie ſämtlich nach Namur gebracht. Bey dieſer belagerung war das verhalten eines Walloniſchen Lieutenants ſehr merckbar. Er lag in dem fort Picard, als ſolches nun der feind beſtürmete / hatte der Commendant, Mr. de GHARDONET verſchiedene väßgen pulver auf die breche geſtellet / umb durch deren loßbrennung zu ſeiner retirade zeit zu gewinnen. Dieſe defendirte ietzt-ermeldeter Lieutenant / GILMER genannt / nebenſt 17. mann dermaſſen tapffer / daß der feind ihme eine capitulation zuſtehen muſte / da er zwar ein **gefangener ſeyn / iedoch alles behalten ſolte / was er am leibe trüge.** Nach der eroberung fragte ihn der Chur-Fürſt: warumb er ſich erkühnet habe / mit ſo wenig mann auf der breche ſich ſo lange zu wehren? Worauf er mit groſſer reſolution verſatzte: **daß er dadurch eine probe ſeiner tapfferkeit ablegen wollen.** Hierauf ſagte der Chur-Fürſt ferner: **ob er hunger habe?** Da jener

mit

mit einer abermahligen antwort parat war: **Er habe nunmehro eben ſo viel hunger / als er im fechten hertze gehabt**; welche freymüthige reden den Chur-Fürſten bewogen / ihn mit an ſeine taffel zu ziehen. e) Sonſten hatte man obige reden des Chur-Fürſten / wegen der unwiſſenheit des weges nach Maſtricht / billig vor ein gutes omen auszulegen / daß nemlich der feind dieſe veſtung nicht finden werde / welches auch in kurtzem ſeine erfüllung erreichte. Denn eben als die feinde ſich ſchmeichelten / recht groſſe conquêten zu machen / und alles verlohrne wieder zu gewinnen / derhalben auch der Chur-Fürſt / als er ſich der ſtadt Lüttich nahete / und der ſtadt-rath eine capitulation verlangte / er dieſem hochmüthig zur antwort gab: f) **es würde ſolches nicht bedürffen / weil ſein Bruder / der Chur-Fürſt von Cöln auf dem ſprunge ſtünde / von ſeinem eigenthum / ohne viele** ceremonien **/ beſitz zu nehmen**; Siehe / ſo war ihm der Hertzog von Marlborough dermaſſen jehling auf dem leibe / daß er ſich in groſſer hefftigkeit / und recht auf dem ſprunge in ſeine linien zurücke ziehen muſte. Was nun der tapfere arm nur-beſagten Heldens allhier vor wunder verrichtet / wird in nächſt-folgenden zu vernehmen ſeyn; Jetzo wenden wir uns wiederumb zu Ihro Majeſtät Carl III. umb Dero glorieuſe eroberung vor allen dingen anzuſehen.

e) Europ. fam. 1705. f) L' Eſp. de Cours. T. 12.

Vorher iſt erwehnung geſchehen / welcher geſtalt Engeland und Holland mit ausrüſtung einer groſſen flotte embſig bemüßiget geweſen. Nachdem nun ſolche in völligem ſtande / auch die nöthige mannſchafft darauf eingeſchiffet war; ſo ſetzte ſie ihren lauff mit gutem winde nach Liſſabon fort / allwo die Holländiſche unterm Admiral Almonde, den 13. Junii, und den 21. drauf die Engliſchen ſchiffe / welche der Admiral Shovel commandirte / anlangeten. Sogleich begab der Graf von Peterborough, nebſt gedachtem Admiral ſich nach Liſſabon / allwo ſie mit dem Engliſchen Abgeſandten / Monſ. Methwin, nebſt dem Admiral Leake, eine lange conferenz gepflogen. Ihro Majeſtät / Carl III. langeten ſamt Ihro Portugieſiſchen Majeſtät / dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt / (der die veſtung Gibraltar indeſſen ſeinem Herrn Bruder anvertrauet hatte /) dem Milord Galloway, und dem General Fagel, einige zeit darauf auch an / worauf groſſer kriegs-rath gehalten / und noch welche Portugieſiſche regimenter auf die flotte eingeſchiffet warden. Alſo hatte man eine macht von mehr als 100. capital-ſchiffen / auſſer den leichten fregatten / branders und bombardier-galliotten / beyſammen / auf welcher / ohne die mariniers an 8000. mann ſtarck / noch ein anders corpo von 8000. regulirter land-miliz, und allen nothwendigkeiten / ingleichen vor 20000. mann gewehr eingeſchiffet war. Die liſte der Engliſchen ſchiffe aber beſtande in folgenden:

Schiffe.

Schiffe/	Mann/	Stücke.
Jarmuth.	440.	70.
Hampton Court.	440.	70.
Prinz George.	680.	96.
Schrewsboury.	520.	80.
Leopard.	280.	50.
Bedford.	440.	70.
Barfleur.	680.	96.
Britannia.	780.	100.
Namour.	680.	96.
Oxford.	440.	70.
Pembrock.	365.	60.
Lenox.	440.	70.
Kent.	440.	70.
Antelope.	280.	50.
Aſſurance	365.	64.
Swallow.	280.	50.
Eſſex.	440.	70.
Berwich.	440.	70.
Canterboury.	365.	60.
Ranclagh.	520	80.
Eagle.	440.	70.
Aſſociation.	680.	96.
Cambridge.	500.	80.
Panther.	280.	50.
Ravenge.	440.	70.
Graffton.	440.	70
Newcaſtel.	280.	50.
VVarſpit.	400.	70.
Notingham.	365.	60.
Rupert.	365.	64.
Burford.	440.	70.
Glowceſter.	365.	60.
Torbay.	500.	80.
Royal Souverain.	780.	100.

Schiffe/	Mann.	Stücke.
Devonshire.	520.	80.
Tyger.	280.	50.
Edgar.	440.	70.
Expedition.	440.	70.

Summa 17270. mann.

Fregatten.

Schwallow Priſe.	32.
Garland.	40.
Rœbock.	40.
Fowoy.	32.
Cha Callii.	32.
Swifft Sloos.	10.
Flambourgh.	24.
Laeck.	40.
Faulcon.	32.

In allen canonen 2984.

Und die Holländiſchen waren dieſe:

Schiffe/	Capitains/	Stücke.
Reygerberg.	Scheyren.	72.
Veexe.	Okkerfel.	60.
Elswout.	H. van Sommelsdyk.	77.
Unii.	ViceAd. H.v.VVaſſenaer.	92.
Tslot Muyden.	Jolleſen.	72.
Overyſel.	Bodaam.	52.
Sinckſee.	Trezel.	64.
VValgheren.	Cap. Noſſel.	70.
Emilia.	Beckman.	64.
Deventer.	De Veer.	72.
Uniheyt.	Lt.Adm. Almonde.	94.
Beſchermer.	S.by Nacht de Jongh.	92.
Alckmaar.	Van der Goes.	72.
Princes Emilia.	Van Leuwen.	72.
Sieben Stetten.	Cap. Nieuwſtatt.	72.
Uliſſingen.	Coorde.	54.

Ret-

Rotterdam.	VVaſſenaer v. Sterrenberg.	72.
Sieben Provintzen.	S. by Nacht v. der düſſen.	91.
Gelderland.	van Cooperen.	60.
Holland.	Brackel.	72.

1422. St.

Die Engeländer commandirte der Graff von Peterborough en chef, und hatte einen General Major, ſamt 3. Brigadiers unter ſich. Ingleichen hatten die Holländiſchen trouppen auch ihren eigenen General, und jedes corpo führete ſeine eigene artillerie. Dem Admiral waren 3. verſchloſſene ordren zugeſandt/ jedoch kunte kein menſch anfänglich begreiffen/ wohin das abſehen müſte gerichtet ſeyn/ welches den Madridiſchen und Verſailliſchen hoff nicht wenig embarasſirete/ vornemlich als er gewiſſe nachricht erhielte/ daß Jhro Maj. CARL III. vor dero abſeeglung/ viele briefe von verſchiedenen Spaniſchen Grands erhalten / worunter nicht wenige aus Catalonien waren/ allwo die Oeſterreichiſche parthey ſich täglich vermehrete. Dieſe ſorgen vergröſſerten ſich daher / weil gewiſſe nachricht einlieff/ daß die mißvergnügten allda öffentlich auffgeſtanden/ die waffen ergriffen/ und ſich zwiſchen Vich und Barcellona, 2. vortheilhaffter poſten bemächtiget hätten. Der Madridiſche hoff erſuchte hierauff den Hertzog von Medina Celi, daß er ſeinen freunden ſchreiben ſolte / damit dieſe die unruhigen gemüther beſänfftigen / und zur beharrlichen treue anmahneten. Solches thate dieſer nicht allein/ ſondern er erbothe ſich auch ſelber dahin zu gehen. Der Hertzog von ANJOU

ſchlug ſolches ab g) und ſendete hingegen dem Grafen von Ayton ordre zu/ daß er nach Catalonien ſich verfügen ſollte. Endlich ward das rätzel und verlangen/ worinnen Sr. Majeſtät Caroli III. führenden abſehens halber/ bißhero ein groß theil Europa geſtecket hatte/ auffgewickelt und erkläret/ nachdem die groſſe flotte auf den Cataloniſchen küſten landete/ die auffhabenden trouppen ausſchiffete/ und die haupt-ſtadt Barcellona belägerte. Zu gleicher zeit erfuhr man auch/ daß etliche tauſend mann im königreich Valencia, die waffen ergriffen/ und ſich der ſtadt Denia bemächtiget hätten.

So bald nun Jhro Cathol. Maſeſt. die abgezielte landung in Catalonien glücklich verrichtet/ und ſich mit ihrer macht vor Barcellona gelagert hatten/ erkläreten ſich viele 1000. Catalonier vor ſelbige. Dieſes gabe ſattſam zu erkennen/ daß der alte haß gegen die Frantzoſen bey ihnen nichts weniger als erloſchen ſey/ von dem nicht zu laugnen iſt/ daß der groſſe anhang/ den der Printz von Heſſen-Darmſtadt bey ſeiner vorigen ſtadthalterſchafft ſich in ſelbigem lande gemachet hatte/ ſolchen mercklich unterhalten/ und je mehr und mehr angefriſchet habe/ welcher ſich hauptſächlich dadurch vergröſſerte/ alß die Anjouiſche regierung mit den Oeſterreichiſch-geſinneten ſehr hart verfuhr/ ſonderlich aber der Marquis de Leganez überaus übel tractirete. Den 13. Septembr. wurden die trenchéen auf der ſeiten

der

g) Merc. Hiſt. T. 39.

der Mole gegen S. Franciſci zu/ eröffnet/ und beſtunde die artillerie aus 37. groſſen ſtucken und Mörſern. Ihro Cathol. Majeſt. hatten ihr haupt-quartier zu delfanges, Ihr. Durchl. der Printz von Heſſen-Darmſtadt zu Cellares, und die von Vich gekommene militz hatte den poſten vom hoſpital-thale biß nach Porto eingenommen/ von welchen orthen zugleich 3. attaquen gegen die ſtadt geführet warden. Der ſtadt war die communication mit Perpignan völlig abgeſchnitten. Die ausgeſchiffete militz beſtunde in 7. biß 8000. mann infanterie an Engeländern und Holländern/ und 8. Esquadronen dragonern. Die meiſten Catalonier hatten an Ihro Cathol. Majeſt. bereits den eyd der treue abgeleget/ und der Printz von Heſſen-Darmſtadt warbe etliche regimenter Miquelets. Der Gouverneur in der ſtadt aber ließ verſchiedene perſonen in hafft nehmen/ die die Oeſterreichiſche ſeite erwählet hatten/ und machte darneben ſolche anſtalten/ die ihme zur möglichen vertheidigung des platzes ſchienen dienlich zu ſeyn.

So bald aber Ihro Cathol. Majeſt. dero Königl. fuß ans land geſetzet/ ſo lieſſen ſie aller orthen/ ſo weit als es geſchehen kunte/ ein Manifeſt austheilen/ welches ohngefehr dieſes inhalts war.

NAchdem Ihr. Cathol. Majeſt. dermahlen bey der groſſen flotte der hohen Alliirten/ nebſt denen zu einer landung beſtimmten trouppen ſich befänden; ſo wollten ſie hiermit alle ihre unterthanen ermahnet haben/ Sie als ihren rechtmäßigen König zu erkennen/ und von dem ge-

horsam/ den sie bißhero dem usurpateur hätten erzeigen müssen/ sich zu entschlagen. Sie erklärten sich hierbey nochmahlen/ daß/ im fall sie sich gutwillig unterwerffen würden/ ihnen das verbrechen/ so sie in erkennung des Hertzogs von Anjou vor ihren König begangen/ so dann sollte geschencket seyn/ sie nochmahlen versichrend/ daß alles/ was Ihr. Majest. in ihrer General Amnestie ihnen versprochen/ durchgehends gehalten werden sollte ꝛc.

Man siehet wohl/ daß dieses ein anhang zu demjenigen manifeste sey/ welches in Spanien kund gemacht worden/ so balden Ihr. Cathol. Majest. Dero Herr Vatter zum König in Spanien in Wien erkläret / welches aber in hiesigen landen nicht zum vorschein kommen. Dieser erklärung folgete eine andere/ welche der Graff von Peterborough ausgehen liesse/ und also lautete:

NAchdem es unserer aller gnädigsten Königin/ Annen, von Gottes gnaden/ Königin von Groß-Britannien/ Franckreich und Irrland ꝛc. gefallen/ uns zum General aller Dero trouppen zu ernennen/ welche Ihr. Majest. nebenst denen Herrn General-Staaten / darzu bestimmet / dem Durchl. Hause Oesterreich in seinen gerechten ansprüchen auf die Spanische Monarchie, wie auch dessen andern Alliirten beyzustehen; So haben wir vor nützlich und nöthig erachtet/ ehe und bevor wir die operationes anfahen/ gegenwärtige erklährung ausgehen zu lassen/ wie wir nemlich nicht aus dem absehen in dieses land gekommen / im nahmen Ihro Groß-Britannischen Majest. oder der Herren General-Staaten / ein und den andern platz in besitz zu nehmen/ oder das land in verwüstung zu setzen/ welches zwar insgemein die früchte des krieges zu seyn pflegen: sondern unser absehen ist vielmehr/ die guten und getreuen unterthanen gedachter Monarchie, in schutz und schirm zu nehmen/ und sie von dem unerträglichen joch einer frembden herrschafft zu befreyen/ unter welcher sie bißhero seufftzen müssen/ zugleich die Frantzösische sclaverey, darunter

man

man sie verkaufft hat/ von ihnen abzuwenden. Nachdem nun allerhöchst gedachter Ihr. Majest. und derer Herrn General-Staaten eintziges absehen dahin gehet/ das recht des Hauses Oesterreichs/ wie auch die freyheit und Privilegien der unterthanen Ihr. Cathol. Majest. zu erhalten; als erklären und versprechen wir hiermit/ daß alle getreue und warhafftige Spanier/ die sich unserer macht nicht widersetzen/ sondern vielmehr durch ihre unterwerffung die kennzeichen ihrer treue gegen Ihr. Cathol. Majest. Carl den III. an tag legen werden/ bey ihrer religion, person/ güttern/ freyheit und Privilegien, sonder den geringsten eintrag erhalten und beschützet werden sollen. So ferne aber/ wieder verhoffen/ die völcker und inwohner dieser provincien, allerhöchst gedachter Ihr. Majest. und denen Herrn General-Staaten/ zu ausführung ihres vorhabens/ nicht hülffliche hand leisten werden; So bezeugen wir hiermit vor GOtt/ daß sie/ die Spanier selber/ an alle denen feindseeligkeiten/ die die unter unsern commando stehenden trouppen so dann begehen dörfften/ eintzig und alleine schuld tragen/ und ihren versehen zuzuschreiben haben/ falls bey sothaner gelegenheit sie ihre schuldigkeit nicht beobachten/ und einer so guten conjunctur sich zu bedienen unterlassen.

Alle diese Manifeste waren auch nicht sonder frucht/ sintemahlen die anzahl der Oesterreichisch gesinneten sich von tag zu tag vermehrete/ und sich deren eine grosse menge vor Ihro Cathol. Majest. erklährete. Jedoch so wenig man vorher das absehen Ihr. Majest. ergründen kunte/ eben so schweer gieng es nachmahlen zu/ von dero verrichtungen eine genaue nachricht zu vernehmen. Alle zeitungen die man davon haben kunte/ kamen meistentheils über Franckreich/ die aber offt nicht wenige wichtige umstände verschwiegen/

wiewohl ſie auch vielmahls die wahrheit zu melden/ obgleich wieder ihren willen/ gezwungen worden. Indeſſen fiele Jhr. Cathol. Majeſt. in Catalonien beſchehene landung/ dem hauſe Bourbon überaus beſchwerlich/ weil es ſich deſſen an dieſem orthe wohl am wenigſten verſehen/ ſondern vielmehr geglaubet haben möchte/ das abſehen Jhr. Cathol. Majeſt. würde auf Cadix gerichtet ſeyn/ und ſie allda ſich veſte zuſetzen trachten. Daher kam es demnach/ daß die meiſten Cataloniſchen veſtungen mit volck und munition wenig verſehen/ und deren eroberung umb ſo leichter erfolgte. Die belagerung aber vor Barcellona gienge gantz wohl/ ob ſchon etwas langſam/ von ſtatten/ indem Jhr. Cathol. Majeſt. die ſtadt und bürger ſchonen wolten/ und derhalben nicht allzuſtarck auf ſelbige feuren lieſſen. Die beyden veſtungen Girone, die nicht mehr als 300. mann zur beſatzung/ und daneben an allen mangel hatte/ und Roſes, wurde durch die Miquelets bloquiret gehalten/ welche zugleich nichts nach denen Frantzöſiſchen gräntzen durch pasſiren lieſſen. Und weil bey nahe gantz Arragonien ebenfalls in waffen/ ſo kam es dem Anjouiſchen hoffe umb ſo ſäurer an/ aus Catalonien rechte nachricht zu erhalten/ und auf eine nöthige gegenwehr bedacht zu ſeyn. Die ſtadt Figvera eröffnete Jhr. Cathol. Majeſt. die thore gutwillig/ dergleichen andere ſtädte mehr thaten/ ſo daß das gantze land ſich bereits vor ſelbige erkläret hatte. Die armée Jhr. Cathol. Majeſt. ware

biß

biß auf 30000. mann angewachsen/ welche an nichts einen mangel litte/ weil die innwohner alles überflüßig ins lager brachten. Ob nun wohl Jhr. Cathol. Majest. dem Gouverneur in Barcellona, den Marquis de Velasco, der eine besatzung von 5000. mann bey sich hatte/ so gleich auffordern/ und ihme/ wann er sich gütlich bequemete/ gar anständige conditiones vorschlagen liessen; so war doch dieser zu allen taub und blind: Ja er verfuhr vielmehr gegen die Oesterreichisch gesinneten recht grausam/ das aber ihm mehr schadete/ als nutzen brachte. Da also Jhr. Cathol. Majest. sahen/ daß durch güte und glimpff sie wenig würden richten können; so liessen sie zum angriffe der stadt alle anstalten machen. Und weil vor allen dingen das fort Montjoui gewonnen seyn muste/ indem selbiges Barcellona hauptsächlich bedeckete/ als ward solches/ nebst dem dafür errichteten neuen retrenchement, mit dem degen in der faust/ den 16. Sept. bestürmet/ dessen man sich auch des feindes hefftigen widerstandes ungeachtet/ und ob gleich die mannschafft 2. mal abgetrieben wurde/ dennoch sonder grossen verlust bemächtigte. Bey diesem glück musten die waffen Sr. Cathol. Majest. einen harten/ und höchstschmertzbaren zufall erdulten. Der eyfer nemlich Jhr. Durchl. des Printzen von Hessen-Darmstadt/ triebe seinen ungemein feurigen Helden-muth dahin an/ den sturm selbsten zu commandiren/ in welchem Er aber so unglücklich war/ daß eine musqueten-kugel durch das dicke bein fuhr/ und venam cavam lædirte. Weil nun das blut sich nicht

stil-

ſtillen laſſen wollte / ſo mußte dieſer groſſe Held / wenig ſtunden darauff / zu ungemeinen leydweſen Ihr. Caehol. Majeſt. Caroli III. und der gantzen armée, bey der Er von Officiers und ſoldaten gar auſſerordentlich geliebet war / die edle ſeele auffgeben. Dieſer unverhoffte fall / kam Ihr. Majeſt. umb ſo empfindlicher an / weil ſie dadurch eine ſolche perſon verlohren / auff deren treue Sie ſich gantz vollkommen verlaſſen kunten / und die ihrer unter denen vornehmen / und gemeinen Spaniern habenden ſonderbahren freundſchafft / kentniß und wohlgewogenheit halber / bey dermahligen gefährlichen conjuncturen / ihnen ungemeine dienſte thun kunte. Doch dem himmel gefiel es / nach ſeinen unerforſchlichen willen / dieſen groſſen Helden Sr. Majeſt. zu entziehen / weil Er auſſer allen zweiffel / ſchon wieder ein ander mittel verordnet hatte / wodurch die gerechte ſache befördert werden kunte. Denn ſeine gewohnheit pfleget ſo zu ſeyn / daß Er mit einer hand verwundet / mit der andern aber wieder heylet. Dieſes harten verluſts aber ungeachtet / ward das fort Montjoui behauptet / worzu nicht wenig halff / daß eine bombe in ein feindlich magazin von 300. tonnen pulver fiel / welches einen entſetzlichen ſchlag verurſachete. Hierauff ließ der Mylord Peterborough, den Gouverneur nochmahlen auffordern / und dabey bedeuten / h) daß er ſich unverſäumt ergeben ſollte / ſonſten würden Ihr. Cathol. Majeſt. ihn / und ſeine guarniſon nicht anders / als rebel-

h) Mere. Hiſt. T. 39.

rebellen tractiren/ vornemlich/ da ſie einen von Jhr. Majeſt. beſten freunden/ nur gedachten Printzen/ umb's leben gebracht hätten. Allein weil hierauff keine anſtändige antwort erfolgete; So beſchloſſen **Jhr. Majeſt.** die ſtadt mit der äuſſerſten ſchärffe angreiffen zu laſſen/ zu welchen ende den 20. Sept. vor ſolcher die trenchéen eröffnet/ und eine batterie von 48. canonen errichtet ward. Jngleichen muſten die meiſten kriegs-ſchiffe/ und bombardier-gallioten ſich vor den hafen legen/ umb dem orthe auch von dieſer ſeiten mit allem ernſte zuzuſetzen. Währenden deſſen hatte die ſtadt Lerida ſich ebenfalls an **Jhr. Cathol. Majeſt.** ergeben/ allwo das ſchloß mit einer geringen beſatzung verſehen war: welchem beyſpiele noch andere örther mehr nachfolgeten. Die attaque aber vor Barcellona ward mit gutem ſucceſs fortgeführet/ dergeſtalt/ daß dieſe hauptwichtige ſtadt endlich am 9. Octobr. zu capituliren begehrte/ worauff ſo gleich die accords-puncten zwiſchen dem Herrn Graffen von PETERBOROUGH, (denn **Jhr. Cathol. Majeſt.** wollte der Vice-Re nicht erkennen) und gedachtem Vice-Re getroffen warden. Die völligen umſtände dieſer importanten belager- und eroberung/ werden ziemlicher maſſen in gegenwärtigen/ von dem Herrn Admiral ALMONDE, an den Herrn Staats-Secretarium FAGEL überſchriebenen berichte zu erkennen ſeyn.

MON-

MONSIEUR.

DEn 13. Septembr. gegen abend / giengen der Mylord Peterborough, nebenſt dem Printzen von Heſſen-Darmſtadt / mit einem groſſen detachement von der armée weg / umb das an der ſtadt Barcellona ligende ſchloß Montjoui zu attaquiren. Den 14. langeten ſie gegen anbruch des tages davor an / und nachdem ſie einen groſſen wiederſtand allda angetroffen / auch ein hefftiges feuer ausgeſtanden / bemächtigten ſie ſich endlich der auſſenwercke / jedoch der tapffere Printz von Heſſen-Darmſtadt / alß er die trouppen 3. mal an das feuer geführet hatte / und der erſte auf der contreſcarpe war / hatte das unglück / daſelbſt das leben zu verliehren. Alle die ſeine vortrefflichen qualitäten gekannt haben / betauren ihn rechtſchaffen. Uber dieſes iſt von unſern Officirern auch einer / ſamt 5. gemeinen geblieben / 15. oder 16. aber blesſiret worden. In dieſer action haben die feinde den Major von der Worſt / die Capitains Ricks und Jaccourt, den Lieutenant van der Hop, den Fähndrich Major, und ohngefehr 50. gemeine oder unterofficiers von unſern trouppen, ſamt mehr als 200. Engelländern und Holländern von dem regiment Ihr. Cathol. Majeſt. und in allen biß 300. mann gefangen bekommen. Den 15. früh morgens / nachdem der Mylord Peterborough, in einem gehaltenen kriegs-rathe / deme die officiers von der flagge beywohneten / von dem geſtrigen erfolg bericht gethan / ſtellet er darbey vor / wie man hoffnung haben könne / ſich auf dieſer ſeiten von der ſtadt meiſter zu machen / derowegen forderte er von der flotte den verlangten ſuccurs an volcke / artillerie, und andern behörnißen: Worauff einmüthig beſchloſſen ward / dem Lord darmit zu willfahren / und zwar vermög unſerer am 7. Sept. deßfalls gefaßten reſolution. Man hat auch vor dienlich befunden / vermöge ſeines begehrens / den orth durch 5. kriegs-ſchiffe canoniren und bombardiren zu laſſen / welche / nebenſt allen Gallioten / aus Holländern und Engelländern beſtehen ſollten. Hierauff ließ der Admiral Shovel durch die Barquen

ſo

ſo gleich die benöthigte artillerie in das lager vor Montjoui bringen/ welches Weſt-ſeits der ſtadt auffgeſchlagen war. Den 16. ließ ich von den ſchiffen der Herrn General-Staaten die benöthigten trouppen, an 420. wohl exercirten ſoldaten/ unter dem commando des Capitains Sommelsdick, nebenſt der land-miliz, ans land ſetzen/ ingleichen auch 240. Marinierer von der admiralität von Seeland / nebenſt 20. zimmerleuten/ und 30. Engl. zimmerleuten/ die an den batterien arbeiten ſollten. Die nacht darauff fieng der Admiral Fairborn an/ einige bomben in die ſtadt zu werffen/ umb dadurch die guarniſon müde zu machen. Den 17. fiel ohngefehr 3. uhr nachmittage/ eine bombe glücklich in das Fort/ allwo in die 60. centner pulver ſich befanden / wodurch der Gouverneur, der Marquis Caracciolı , nebenſt einigen ſoldaten/ in die lufft floge. Die übrige guarniſon an der zahl 15. Officiers und 290. gemeine/ ergaben ſich auf diſcretion. Die nacht darauff warff man noch einige bomben und carcaſſen in die ſtadt/ wodurch auch einiges feuer entſtunde/ welches die helffte des Vice-Roy ſeines pallaſts/ das rath-hauß/ und verſchiedene andere gebäude verzehrete. Den 19. bemächtigte eine Engliſche fregatte, nebenſt 2. Spaniſchen halben Galléen, an dem fuße des bergs Montjoui, ſich eines viereckichten wercks/ welches gleich dem Mole gegen über lag/ und worinn ein Canon, und 33. Spanier ſich befanden/ die ſich zu krieges-gefangenen ergaben. Die inwohner des landes haben ſo wohl vor/ als währender attaque des Montjoui, ihre treu und eyffer ungemein bezeuget/ indem ſie mit ihren pferden/ maulthieren und wägen uns die artillerie an land bringen helffen/ auch alle zugänge zur ſtadt genau beſatzten / ſo daß man ſie nicht genug loben kan Den 20. gieng unſere trenchemens und batterien ſo wohl von ſtatten/ daß man die nacht darauff einen guten mußqueten-ſchuß vom graben/ die trenchéen eröffnen kunte. Den 21. fieng man an von einer batterie von 8. canonen gegen die ſtadt zu ſpielen/ und die feindliche ſtücke zu ruiniren/ womit man auch beſtändig fortfuhre / und in deſſen an einer andern/ von 28. canonen, die 24. und 18. Pf. ſchoſ-

Ich bin auch nicht gesonnen, mich in Ihre Streitigkeiten mit dem Herrn Bischof von Würzburg einzulassen, und werde mich auch nicht in Ihre Streitigkeiten mit dem Herrn Bischof von Würzburg einlassen, und werde mich auch nicht in Ihre Streitigkeiten mit dem Herrn Bischof von Würzburg einlassen. Ich bin auch nicht gesonnen, mich

erkläret/ und sie vor ihren rechtmäßigen König erkannt/ dergestalt/ daß nichts mehr übrig ist/ als die stadt Girona und vestung Roses/ welche die Anjouisten annoch besitzen. Gestern hat man angefangen die artillerie, bagage und ein theil der guarnison von Barcellona einzuschiffen/ umb selbige über St. Felix nach Girona zu bringen: Heut aber hat man die angenehme zeitung erhalten / daß dieser wichtige platz sich gleichfalls an Ihro Majest. Carl den III. ergeben habe/ so daß der Vice-Re, nebst den seinigen nach Roses gebracht werden müssen. Man erwartet alle augenblick die übergab der stadt Tarragona, und daß selbige dem exempel der andern städte dieses fürstenthums / werde gefolget seyn. Ich bin ꝛc.

war unterzeichnet

Gegeben vor Barcellona auff dem schiff Liberté genannt. den 14. Octobr. 1705.

P. P. von Almonde.

Weil aber solche ziemlich kurtz / auch verschiedene höchst notable merckwürdigkeiten und gemachte conqueten/ vorbey gehet; als wollen wir das völlige tage-register vom 17. Septembr. an/ wie solches in Ihr. Catholischen Majestät kriegs-cantzeley gehalten/ und von dar nach Wien übersendet worden/ allhier ebenfalls beysetzen.

Nachdem den 17. Septembr. das castell Montjoui glücklich erobert worden/ hat man der stadt mit bomben und groben geschütz näher zugesetzt/ auch eine linie von der mühle/ ohnweit dem Königlichen qvartier / nach der see hingezogen/ umb das ausfallen und durchgehen der guarnison zu verwehren.

Nun wurden die Gefangenen in die Quarantaine-Anstalten eingebracht und ausgeladen.

Die Quarantaine-Anstalten sind ausgedehnte und zweckmäßig eingerichtete Gebäude, welche in einem Hofraume stehen, der mit einer hohen Mauer umgeben ist. Sie bestehen aus einem Hauptgebäude, welches in der Mitte des Hofraumes steht, und aus zwei Seitengebäuden, welche mit dem Hauptgebäude durch Mauern verbunden sind, so daß der Hofraum in vier Höfe abgetheilt wird. Das Hauptgebäude enthält die Wohnungen der Aufseher, die Küche, die Speisesäle und die Schlafzimmer für die Gesunden. Die Seitengebäude sind für die Kranken bestimmt. Sie enthalten Säle, in welchen die Kranken in Betten liegen, und Zimmer, in welchen sich die Aerzte und Wärter aufhalten. Die Gefangenen, welche in diesen Anstalten ausgeladen wurden, waren sie in den gewöhnlichen gemeinen Gefangenenwagen gefahren worden, oder sie hatten sich in ihren eigenen Wagen dahin begeben. Sie wurden in Gruppen von 20 bis 30 Personen in Zimmer gebracht, welche sie nicht verlassen durften. Diese Zimmer hatten Fenster, welche auf den Hof gingen, und durch welche sie mit ihren Angehörigen, welche sich im Hofe befanden, sprechen konnten. Sie durften sich in ihren Zimmern frei bewegen, und sie durften sich auch in dem Hofe, in welchem sich ihre Zimmer befanden, aufhalten. Sie durften sich aber nicht in die anderen Höfe begeben, und sie durften mit den Gefangenen, welche sich in diesen befanden, nicht sprechen. Sie durften auch nicht in die Gänge hinaustreten, welche an den Zimmern vorüberführten. Sie durften sich Speisen und Getränke kaufen, welche ihnen durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften sich auch Bücher kaufen, welche ihnen durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften sich Bücher aus der Bibliothek der Anstalt ausleihen, welche ihnen durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften sich Schreibmaterialien kaufen, welche ihnen durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften Briefe schreiben, welche durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften Briefe empfangen, welche durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften sich Kleider kaufen, welche ihnen durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften sich Kleider waschen lassen, welche ihnen durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften sich Kleider ausbessern lassen, welche ihnen durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften sich Kleider machen lassen, welche ihnen durch die Fenster gereicht wurden. Sie durften sich Kleider ausleih

Marquis de Risbourg, die beliebte capitulation aus der ſtadt zurück / welche endlich den 8. zum ſtande kommen und unterzeichnet worden / krafft welcher ſo fort nach der unterſchrifft / ein thor und baſtion, und 4. tage hernach ſelbſt die ſtadt einzuräumen / und die guarniſon mit allen ehrenzeichen / die infanterie durch die breche, und die cavallerie durchs St. Antoni thor auszuziehen hatte / und 16. metallene ſtücke und 3. mörſer mitnehmen durffte. Die einräumung des thors del Angelo / aber geſchahe wegen des üblen wetters erſt den 9. Octobr. und den 11. ſchickte die ſtadt Tortoſa Deputirte die huldigung abzuſtatten. Den 13. bringet ein Courier, daß der Obriſt Lieutenant von Colpats / und Herr von Roſenthal / mit 2000. Miquelets / ſich der ſtadt Gironne, und des gegen überliegenden ſchloſſes bemächtiget / welche ſtadt viel veſter als Barcellona, und ein ſchlüſſel gegen Franckreich iſt. Den 14. dito ereignete ſich in der ſtadt Barcellona morgens früh umb 9. uhr ein gefährlicher auffſtand / auf nachfolgende weiß: Es hatte der Velasco heut anbefohlen / daß derjenige thurn / in welchem die getreue / und für das hauß Oeſterreich wohlgeſinnete Catalonier, ſchon von etlichen jahren her / gefänglich aufbehalten / und auf unmenſchliche art tractiret wurden / nicht allein üüten herum / ungewöhnlicher maſſen mit 200. mann wohl verwachet / ſondern auch oben mit einigen granadiers beſetzt werden ſollte / damit allenfalls / wann das volck dagegen einigen gewalt brauchen wolte / dieſe mannſchafft ſolchen genugſam zu beſchützen / und hernach mit dieſen gefangenen weiters zu verfahren / auch / wie öffentlich gedrohet wurde / gar hinweg zu führen / Er im ſtand ſeyn möchte; Nichtweniger hätte er / Velasco, heut noch weiters anbefohlen / daß / weil viele officiers und gemeine von ſeiner beſatzung in die kirchen und häuſer geflohen / alle dieſe entflohene mit gewalt heraus gezogen / und gebunden auf die ſchiffe / ſo dann mit ihm hinweg geführet werden ſollten. Indem nun beede / der befehl / und beſchehene bedrohungen / der freyheit der kirchen und Gottes-häuſer / ſonderlich aber denen capitulations-puncten / (als in

krafft welcher nicht allein die gefangene schon zwey tag vorhero hätten loßgelassen / und auf freyen fuß gestellet / sondern auch einem jeden / der dem Duc d' Anjou länger zu dienen nicht verlange / die freyheit zu uns überzugehen / gelassen werden sollen /) allerdings zu wieder waren; als erregte dieses des Velasco, unrechtliche verfahren / unter allem volck in der stadt einen öffentlichen auffruhr / welcher desto gröſſer und gefährlicher ward / weil alle glocken der stadt zum sturm geläutet / und diesemnach auch die bauren und Miqueleten / so auſſer der stadt in der gegend sich befanden / durch die brechen hauffenweiß hinein drungen und zulieffen / die samt allen andern burgern in der stadt / sich zusammen häuffeten / und zuforderst die wache / von gedachtem thurm hinweg jageten / ihre gefangene mitbürger erretteten / so dann auf die andere feindliche besatzung / wie nicht weniger auff diejenige / welche nicht öffentlich Vivat Carlos Tercero, ruffeten / feuer gaben / vieler vorhin bekannt gewester Frantzosen ihre in der stadt gehabte häuser stürmeten / und nächst verwüstung derselben / alle darinn gefundene fahrnüsse zum fenster hinaus auf die gassen worffen / ja so gar die weiber das pulver herum trugen / und selbiges unter die mitbürger und Miqueleten austheileten. Alß Velasco gesehen / daß er in solchen auffstand in die länge nicht mehr sicher seyn möchte / begab Er sich / samt dem Risbourg, Aytona, Popoli, und andern 30. vornehmen officiern / bey guter zeit auff flüchtigen fuß gegen das von denen Engeländern besetzte thor St. Angelo zu. Der Mylord von Peterborough aber / so bald er das schiessen in der stadt hörete / ertheilet ohne zeit verlust an die Obristen / deren umb die stadt gelegenen trouppen, den befehl / daß dieselbe in bester ordnung in die stadt rücken sollten; welchemnach das fußvolck durch die breche, allwo es zugleich posto gefasset / und die Reuterey durch die porten St. Angelo in die stadt / ohne verübung der geringsten unordnung / zogen / zugleich von der gantzen stadt besitz nahmen / und alle posten derselben besetzeten / mithin den auffstand stilleten. Zu allem glück hatte der flüchtige Ve-

LASCO

LASCO, ſamt ſeinem anhange/ mehr gedachten Mylord angetroffen/ welcher ihn von verfolgung derer Miqueleten errettete/ und in ſein auſſer der ſtadt gehabtes qvartier begleitete. Mittler zeit dieſer verwirrung und tumults/ ware das überlauffen der feindlichen beſatzung (als welche durch das von ihr ſelbſt mit gewalt eröffnete Antoni-thor hauffenweiße herauß gieng) ſo groß worden / daß allein heute 170. mann von der garde/ wie ingleichen 400. andere reuter ohne pferde und biß 1300. gemeine zu uns übergetreten / dergeſtallt/ daß dem feind von ſeiner noch biß 5000. mann ſtarck geweſten beſatzung / kaum 5. biß 600. mann mehr übrig geblieben; welche/ damit ſie nicht auch durchgehen möchten/ alle gebunden auff die ſchiffe geführet wurden. Und dieſes ware der glor-reiche auszug des VELASCO, welcher denen capitulations-puncten vorgedachter maſſen ſchnur gerade zuwider gelebet / auch ſo gar derer kirchen und Gottes-häuſer nicht hatte verſchonen wollen; Dahero auch dieſes ſein unglück niemand anders als ſeinem unrechtmäßigen verfahren zuſchreiben muſte. Uber dieſes waren auch des Risbourg, und Popoli beſte und koſtbarſte ſachen/ ſo auff einem Engliſchen trans-port-ſchiffe übergeführet werden ſollten / durch einen unverſehens entſtandenen wirbelwind / ſamt vielen leuten / umbgeworffen/ und zu grunde gegangen. Den 15. kam nachricht/ daß die ſtadt und veſtung Tarragona, ſich an den Obriſten Neboth auf diſcretion ergeben/ und darinn 100. Reuter / und 200. zu fuß zu kriegsgefangenen gemacht worden. Den 17. berichtete der Graff Cifuentes, daß ſich auff ſeine ankunfft die ſtadt Alcaniſſa in Arragonien, mit herumliegenden Orthen in des Königs CAROLI ſchutz begeben habe. Heute ſchickt die Provintz und ſtadt Barcellona Deputirte/ die zeit zur Huldigung auszubitten/ dieſe wird den 19. Octobr. in dem Königl. haupt-qvartier abgelegt werden. Den 22ten dito fuhr die Engel- und Holländiſche flotte wieder zurück / und hinterließ nur 6. fregatten. Den 23ten Octobr. nachmittags haben Ihro Königliche Majeſtät ſich zu pferde mit ihrer hofſtadt/ aus ihrem qvartier von Sarria in

die ſtadt begeben/ und in der kirchen zu St. Maria del Mare ihre andacht verrichtet/ welches ein groß frolocken und geſchrey/ VIVA CARLOS TERZERO, verurſachete. Den 24ten dito hat man in dem Königl. pallaſt mit verwunderung geſehen/ daß die allererſte bombe, welche vom Meer in die ſtadt geworffen/ nicht allein in dieſem pallaſt oben das dach/ ſondern ſo gar fünff zimmer nacheinander durchtrungen/ und in dem andern zimmer/ worinn der VELASCO gelezeit zu gerichte geſeſſen/ und wieder die wohlgeſinneten des Ertz-hauſes Oeſterreich/ die ergangene urtheile ausſprechen laſſen/ ſo gar die daſelbſt an der wand auffgehenckt geweſene bildniß des Duc d' ANJOU zerſchmettert/ und das dritte und letzte zimmer/ wo die gerichts-acta aufbehalten worden/ dergeſtalt verbrandt und zernichtet/ daß davon kein buchſtabe übrig geblieben. Der beyſtand Gottes iſt aus allen/ und abſonderlich daraus abzunehmen/ daß die belagerer nicht mehr als 7000. mann (dann der Miquelets biß zur capitulation nicht mehr als 3000. geweſen) davor gehabt/ daß faſt eben ſo viel/ und ohne die bürger/ 5000. mann darinn geweſen ꝛc.

In dieſem täge-buche ſind vornehmlich zwey dinge ſonderbar: Das eine iſt die von dem Vice-Re gegen die Oeſterreichiſch-geſinneten erwieſene grauſamkeit/ die ihm aber ſo übel bekommen/ daß er über ſolche beynahe ſein leben eingebüßet hätte/ welches er auch ſattſam verdienet gehabt. Das andere/ der merckwürdige fall/ und auſſerordentliche verrichtungen einer in den Pallaſt des Vice-Re gerathenen bombe. Aus dieſer begebenheit ſtehen die gerichte GOTTes gewiß rechtſchaffen zu erkennen/ und wie der Himmel den Hertzog von ANJOU, ſamt ſeinem blut-vollem verfah-

ren/

ren/ ſelber verworffen/ hingegen Jhr. Cathol. Majeſt. Carl III. erwehlet habe. Und ob er gleich jenem noch einige zeit nachſiehet/ ſo iſt doch ſolches vor nichts anders anzuſehen/ als daß Er ihm dadurch ſein ſünden-maaß vollmachen laſſen will: **Denn die Göttliche rache pfleget nicht ſo gleich mit ſchnellen ſchritten angezogen zu kommen/ ſie verfähret aber nachmahls in ihrer** execution **deſto ſchärffer und länger** Zudem ſo hat Spanien gar wohl verdienet/ daß es einige jahre ein trauriger ſchau-platz eines jammer-blut- und mordvollen ſpieles ſey/ weil die ſünden/ mit denen es ſich an den armen/ nackenden Americanern/ und denen unſchuldigen Evangeliſchen in denen Niederlanden beſudelt/ bey unſerm Herrn GOtt noch lange nicht verbüßet/ oder vergeſſen ſeyn/ ob gleich wahr iſt/ daß viele unſchuldige dabey leiden müſſen. Jedoch was ſaget die Schrifft von dergleichen/ von denen Ur-Eltern begangenen ſünden? **Die vätter haben heerlinge gegeſſen/ davon ſind denen kindern die zähne ſtumpff geworden.** Und wer weiß nicht/ daß der väter verbrechen/ die kinder erſtlich verbüßen müſſen. Weil aber zu bezwingung der ſtadt Barcellona, die Engliſchen trouppen ein groſſes mit beygetragen; ſo wollten Jhr. Cathol. Majeſt. gegen Jhro Maj. die Königin ANNA, deßfalls ihre erkenntlich-

i) Ezech. 18. v. 2.

keit bezeugen / zugleich auch von dem zustande der affairen einige nachricht geben / deswegen Sie folgendes an selbige abgehen liessen.

MADAME, MA SOEUR.

Ich würde nicht so lange verzogen haben / mir die ehre zu geben / Ihnen meine versicherung des gegen sie tragenden auffrichtigen respects zu verneuern / wann ich nicht darzu eine gute gelegenheit hätte erwarten wollen / welche mich anietzo veranlasset / Ihnen durch gegenwärtiges zu wissen zu thun / daß die stadt Barcellona sich mir durch accord ergeben hat. Ich zweiffle nicht / Sie werden diese nachricht mit einem vollkommenen vergnügen vernehmen / in betracht sothaner glücklicher erfolg nichts anders ist / als eine frucht Dero stets siegreichen waffen: und dann weil Sie jedesmal so viele güte / und eine recht mütterliche zärtlichkeit vor mich / und vor alles das / was zu meinem auffuehmen dienen kan / getragen haben. Ich muß Dero Officiern und soldaten / vornemlich aber dem Mylord Peterborough, die justice thun / und sagen / daß er bey dieser begebenheit / sich sehr standhafft / tapffer / und von einer solchen auffführung erwiesen / welche der wahl / die Ew. Majest. seinetwegen gethan / allerdings würdig ist / so daß seines / vor mein interesse, und zum dienst meiner person bezeugten grossen eyffers halber / ich nicht satisfaiter seyn könte / als ich deßfalls bin. Eben dieses muß ich auch dem Brigadier, dem General Stanhope, seines grossen eyffers / wachsamkeit / und klugen conduite halber / die er in allen gelegenheiten sehen lassen / nachrühmen: Wie denn alle officiers von Dero flotte / und sonderlich der sein amt so würdig verwaltende Admiral Shovel, dergleichen lob verdienen / von welchem ich Ew. Majestät versichern kan / daß er mich in gegenwärtiger expedition, mit

mit einer sothanigen geschicklichkeit / und fast unglaublichen sorgfalt secundiret hat / daß kein Admiral mir solche vergnügung geben wird / als wie dieser gethan hat. Währender belagerung von Barcellona haben einige kriegs-schiffs von Ew. Maj. nebenst der miliz vom lande die stadt TARRAGONA unter meinen gehorsam gebracht / und die Officier zu kriegs-gefangenen gemacht. Zu gleicher zeit ward von eben diesen troppen die stadt GIRONNE durch eine krieges-list erobert. Die stadt LERIDA hat sich mir ebenfalls ergeben / wie auch das an dem Ebro liegende TORTOSA, dergestalt / daß man sich aller örter von Catalonien bemächtiget hat / das eintzige ROSES ausgenommen. Nicht weniger haben sich welche gegenden in Arragonien / ohnfern von Sarragossa, vor mich erkläret: Das schloß DENIA aber / in Valencien, hat den feind zurücke geschlagen / und wehret sich annoch tapffer. Sie sehen also / MADAME, den zustand / darinnen Dero waffen sich befinden / und wie viele neigung das volck vor mich sehen lassen. Es ist nicht nöthig / Ihnen die ursachen zu vermelden / welche den lauff dieser conquêten aufhalten. Es ist solches weder die jahres-zeit / noch der feind / denn diese vermögen Dero trouppen nicht zu hemmen / die nichts anders verlangen / als nur allstets wider die feinde zu fechten. Die eroberung von Barcellona mit einer so geringen anzahl volcks / ist allerdings eine höchstmerckwürdige sache; Und dasjenige / so in dieser belagerung vorgefallen / wird wenig seines gleichen finden. Denn mit 7. oder 8000. mann von Ew. Majestät trouppen / und 2000. miquelets, hat man eine stadt eingeschlossen und belagert / welches 30000. Frantzosen nicht zu verrichten vermochten. Nach einen march von dreyzehen stunden hat man felsen und höhen überstiegen / umb eine vestung anzugreiffen / die weit stärcker als die stadt selbst / von welcher der Graf von PETERBOROUGH Ihnen den riß gesendet haben wird. Zwey Generals haben / nebenst denen granadierern / mit dem degen in der faust / die attaque selber verrichtet / in der der Printz

von Hessen-Darmstadt / nachdem er so viel treffliche thaten gethan / rühmlichst geblieben / derowegen ich auch hoffe / es werden Ew. Majestät seinen Bruder / und sein gantzes Hauß / Dero schutz abermahl genieſſen lassen. Mit 800. mann haben sie den bedeckten weg / und alle retrenchements und aussen-wercke / deren eines hinter dem andern war / biß auf die letztere fortification, forciret / welche 500. mann von der guarnison verdefendirten: und binnen dreyen tagen waren sie meister von dem platze. Hierauf hat man die stadt von seiten des schlosses angegriffen / da man die artillerie von neuem mit unglaublicher mühe und arbeit ans land bringen muste.

Man formirete zwey läger / davon iedes bey nahe drey meilen von dem andern abgesondert war / welche wider eine guarnison fechten musten / die fast so starck als die armeé, und deren cavallerie die unsrige an anzahl weit übertraffe. Das erstere lager hatte man so wohl verschantzet / daß es mit 1000. mann / und denen dragonern defendiret werden kunte / da indessen der rest die stadt attaquirete. Nachdem nun die breche geleget / machte man mit der gantzen armée zum sturme die anstalt. Hier sehen Sie / Madame, die umbstände / die diese action von allen andern gar merclich unterscheiden. Hiezu kam noch ein anderer zufall / den man nicht vorher gesehen. Die grausamkeit des vermeynten Vice-Ré, und das gerüchte welches gienge / als ob er die Oesterreichisch-gesinneten wider die geschlossene capitulation mit sich gefangen wegführen wolte / hatten die bürgerschafft / und einige vom lande / die waffen zu ergreifen / erreget / indem daß die guarnison beschäfftiget war / ihre bagage, mit welcher sie tages drauf ausziehen wolten / einzupacken. Es schiene / als ob es ein grosses blut-bad setzen würde; doch Ew. Majestät trouppen begaben sich / unter dem Mylord Peterborough in die stadt: Und da / wie in dergleichen fällen zu geschehen pfleget / eine plünderung von ihnen zu besorgen war; so haben sie selbige vielmehr beschützet / die

die unruhen gestillet / und denen feinden selber ihr leben gerettet. Die gute ordre, die sie hierbey gehalten / stehet nicht genugsam zu beschreiben. Diesem nach befinde ich mich allerdings verbunden / Ew. Majestät auf das verpflichteste zu dancken / daß Sie zu meinem beystande / mir eine so grosse flotte / und darneben so tapffere und gute trouppen zugesendet haben. Nach einem so glücklichen anfange ist von Dero Generals und Admirals vor gut befunden worden / die gemachten conquêten durch meine gegenwart zu erhalten / und meinen / mir so wohl zugethanen unterthanen / durch mein verbleiben zu bezeugen / daß ich sie nicht verlassen könne. Indessen empfange von Ew. Majestät und Dero tapffern nation ich so viel beystand / daß von Dero güte mich gantz überschüttet sehe / und fast schämen muß / daß ich die ursache so grosser unkosten seyn soll. Jedoch / Madame, ich opffere Ihnen meine person gantz und gar ; Und meine unterthanen in Catalonien ermangeln gleichfalls nicht / ihr leben und güter vor Sie auffzusetzen / weil sie von Ihnen einen so großmüthigen schutz genieſſen. Ew. Majestät / und Dero Geheimbde Rath / wissen besser als ich / was zu unserer erhaltung erfordert werde. Wir erwarten demnach denselben von Ew. Majestät / uns auf Dero güte und klugheit völlig verlassend. Es ist zwar wahr / daß eine ziemliche macht hierzu erfordert werde ; Es ist aber auch nicht zu läugnen / daß wir Franckreich dadurch eine grosse diversion machen. Man darff hierbey nicht zweiffeln / daß diese Cron nicht mit nächsten alle mögliche kräffte wider mich anwenden werde ; Ich zweiffle aber auch zugleich nicht / meine Alliirten werden ebenfalls nicht unterlassen / alles das ihrige beyzutragen / was zu meiner defension erfordert wird Doch man darff dieses bey Ihnen / Madame, nicht erinnern. Dero gütigkeit leitet sie von selbsten hierzu an : Und Dero Macht giebt ihnen die mittel an die hand / diejenigen zu erhalten / die Franckreichs tyranney zu unterdrücken suchet. Alles was Ew. Majestät / und Dero Alliirten hohen verstande ich hierbey vorstellen soll / ist hie-

dieſes / daß die kräffte / welche man in dieſen landen angewendet / dem gemeinen weſen nicht auſſer nutzen fallen / und daß man verbunden ſey / und es die noth erfordere / mit aller erſinnlichen macht wider die feinde zu agiren. ,Wormit / unter verſicherung aller auffrichtigen ergebenheit / reſpects, und verbundenen gemüths iederzeit beharre/

Madame ma Soeur

Gegeben im lager bey Senia vor Barcellona
den 22. Octobr. 1705.

Dero wohl-affectionirter Bruder
CARL.

Dieſes Königliche ſchreiben bekräfftiget nicht allein alles das / was vorherſtehendes diarium gemeldet / ſondern es endecket auch einige mehrere umbſtände / ingleichen was die Oeſterreichiſchen waffen vor erwünſchten fortgang bißhero in Spanien gehabt. Es iſt allerdings höchſtmerckwürdig / wie Jhr. Königliche Majeſtät ſelber ſagen / daß anno 1697. da die Frantzöſiſche / in 30000. mann ſtarcke armée, nicht vermögend geweſen / Barcellona völlig einzuſchlieſſen / ſie ſelbiges auch nicht eher / als nach einer belagerung von 56. tagen gewinnen können / die ſieghafften waffen Jhrer Catholiſchen Majeſtät / und der hohen Alliirten / ietzo ſolches mit ſo wenig tauſend mann / nicht nur völlig umbſchloſſen / ſondern auch glücklich gewonnen haben: Dahero man mit dem beſten fuge hierbey ausruffen kan: das hat GOtt gethan! Die eroberung nun der ſtadt Barcellona, und die unterwerf-

werffung des gantzen CATALONIENS, fiel denen angelegenheiten Ihrer Catholischen Majestät umb so viel vortheilhaffter / weil diese stadt und provinz überaus wohl gelegen / umb aus selbiger in Spanien vollends einzudringen / die communication mit Franckreich abzuschneiden / und hingegen die mit Engelland und Teutschland zur see abermahl offen zu haben. Sonsten hatte vorstehenden / Sr. Majestät hand-briefe / der Herr Graf von PETERBOROUGH auch eines beygefüget / welches dieses inhalts:

MADAME.

DEr König von Spanien hat auf eine gantz verbindliche art mich meiner schuldigkeit überhoben / Ew. Majestät eine ausführliche erzehlung von alle dem zu thun / was bißhero vorgefallen. Doch dem ungeachtet / würde Ew. Majestät ich von dem / von Dero Officier und soldaten / wie auch dem von der flotte geleisteten beystande / verschiedenes hinterbringen / wann nicht zum voraus versichert wäre / daß dero erwiesene tapfferkeit / bey Ew. Majestät / und der gantzen welt / sich von selbsten zur gnüge recommendireten. Jedoch soll ich nicht unterlassen / Ew. Majestät von der guten einigkeit / die sich zwischen uns / den Officiern vom lande / und denen zur see befunden / behörige vorstellung zu thun. Man hat von denen Holländischen Admiralen und Generalen nichts begehren dürffen / das von ihnen nicht zur stunde wäre bewilliget worden / ja vielmahlen besser / als man sich eingebildet gehabt. Ew. Majestät will an denen nöthigen subsidien, umb die bißherigen glücklichen anfänge mit aller macht fortsetzen zu können / ich keine erinnerung thun. Ew. Majestät / Dero Alliirten / und das Parlament / können einen König / der seine regierung mit solcher großmuth und tapfferkeit anfänget / in keine

wege

wege verlassen / noch weniger einer provinz sich entziehen / die / nebenst Dero selbstigen trouppen sich einzig und allein auf Ew. Majestät grossen verstand verlassen. Und gleichwie wir der vorsorge / und des schutzes der besten Fürstin von der welt versichert; Also haben wir nichts anders zu thun / als den himmel zu bitten / daß Er Ew. Majestät geheiligte person lange jahre erhalten wolle. Ich bin ꝛc.

Im lager vor Barcellona den 22. Octobr. 1705.

PETERBOROUGH.

So hatte auch der neu-errichtete kriegsrath / und die stadt Vich, iedes eines an Ihr. Groß-Britannische Majestät erlassen / die in folgenden bestanden;

MADAME.

Nachdem das Fürstenthumb Catalonien, von dem schweren joche / darunter es durch die überfallung von Franckreich gerathen war / glücklich befreyet / und unter der süssen Herrschafft ihres theuersten Monarchen / CARL des III. den GOtt in seinen heiligen schutz nehmen wölle / seiner vorigen glückseligkeit wieder hergestellet worden / worzu Ew. Majestät die kräffte Dero Reichs so nachdrücklich mit anzuwenden / geruhet haben; So befiehlet uns die / Ew. Majestät desfalls schuldige verbindlichkeit / uns zu Dero füssen niederzuwerffen / und vor so eine ungemeine grosse wohlthat ewige erkentlichkeit abzustatten. Wir dancken demnach Ew. Maj. vor die guten / schönen / und zahlreichen trouppen die so treffliche gute ordre halten / und mit so unaussprechlicher tapfferkeit gefochten haben: Ingleichen / daß Ew. Maj. beliebt / den Mylord, Grafen PETERBOROUGH zum commandirenden General über solche zu ernennen / welche an tapfferkeit und kriegs-erfahrenheit niemand übertreffen wird; derohalben auch seine ungemeine höffliche art / und andere grosse

qua-

qualitäten / ihm bey allen Cataloniern eine durchgängiche hochachtung erworben haben / die ihn vor dasjenige werckzeug ansehen / dadurch ihre nation wieder zu voriger glückseligkeit gelanget / derowegen sie ihm auch so wohl für seine person / als weil er Ew. Majestät General ist / alle ehre und liebe erweisen. Wir hoffen hierbey von Ew. Majestät / und der tapffern Engl. nation, Sie werden mit dem uns zu leisten angefangenen succurse / zu erhaltung dieses Fürstenthums / und des gelinden regiments unsers Herrn / des Königs / Ihre möglichsten kräffte anwenden / damit das grosse werck / Ihn auf den thron seiner vorfahren zu stellen / glücklich vollführet werden möge. Diesemnach haben wir all unser wohl Ew. Majestät zuzuschreiben: und gantz Europa hat seine ruhe der klugen und glücklichen regierung Ew. Majestät zu dancken. Wir bitten GOtt. ꝛc. Aus dem lager bey Sarria unfern Barcellona den 25. Octobr. 1705.

Man muß bekennen / daß eine frembde nation, welche vor diesem eine grosse feindin von der andern gewesen / ihre verbindlichkeit nicht zärtlicher hätte ausdrücken können. Doch die zeiten wissen auch die hefftigsten feinde zu guten freunden zu machen. Die stadt Vich aber hatte das ihrige also eingerichtet;

MADAME.

Wir würden der schuldigkeit / die wir als getreue unterthanen unserm rechtmäßigen Könige / Herrn Carl III. zu leisten verbunden / einen grossen abbruch thun / so fern wir Ew. Majestät nicht den schuldigen danck abstatteten / indem Sie durch ihren geleisteten / ansehnlichen succurs es dahin bringen helffen / daß dieses Fürstenthumb durch eine so ansehnliche armée, unter führung Ihr. Excellentz / des Herrn Grafen von Peterborough, als Dero Generalissimi zu wasser und lande / glücklich in seine vorige freyheit wieder hergestellet worden / welcher General durch seinen grossen eiffer / tapffer-

tapfferkeit und ſtandhafften muth diejenigen hinderniſſe glücklich überwunden / die in glücklicher gewinnung des forts Monjoui, der ſtadt Barcellona, und dieſes gantzen Fürſtenthums / ſich faſt unüberſteiglich in weg zu legen ſchienen. Wir wiederholen demnach bey Ew. Majeſtät unſere ſchuldige danckſagung / verſichern darbey / daß uns nichts ſchmertzbarer falle / als daß die entlegenheit des orts / bey gegenwärtigen conjuncturen / uns nicht erlauben will / uns ſelbſten vor Ew. Maj. füſſe / gleichwie wir zwar ſolches verlangen / niederlegen zu können / gleichwie wir durch gegenwärtiges ſchrifftlich thun / und dadurch unſere danckbarkeit vom innerſten grunde unſerer hertzen abſtatten / indem an dieſer eroberung wir gar einen ſonderbaren antheil nehmen. Und gleichwie wir denen waffen Ew. Majeſtät es eintzig zu dancken haben / daß die regierung unſeres Monarchens ihren anfang in dieſem Fürſtenthumb genommen; Alſo haben zu Ew. Majaſtät Königl. großmuth wir das vertrauen / Sie werden mit Dero fernern beyſtande uns nicht entſtehen / damit durch denſelben der reſt dieſer Monarchie vollends herbey gebracht werde / deſſen befreyung eintzig und alleine Ew. Majeſtät wird zuzuſchreiben ſeyn. Wir bitten GOtt ꝛc.

MADAME

den 13. Octobr. 1705.

Dero verbundenſte und unterthänigſte diener

Die Räthe der Stadt Vich.

Dieſes ſchreiben iſt nicht weniger auf die verbindlichſte art eingerichtet / und man muß dieſer ſtadt nachreden / daß ſie am erſten das hertze gehabt / die Anjouiſche Herrſchafft abzuwerffen / mithin Ihr. Cathol. Majeſtät anlaß gegeben / wegen eroberung der Spaniſchen Monarchie / ihre erſten gedancken auf das Fürſtenthum Catalonien zu richten. So viel hiernächſt die capitulation der ſtadt

Bar-

Barcellona anbetrifft / die zwischen Don F. de Velasco, und Tovar, Vice-Re, und General-Capitain des Fürstenthums Catalonien / und der allda gewesenen armée, und Ihr. Excellentz / dem Herrn Mylord, Grafen von Peterborough, General der Englisch- und Holländisch- in Catalonien stehenden trouppen / als zur eroberung der stadt Barcellona, von denen hohen Alliirten bevollmächtigten / war entworffen und beschlossen worden / so bestunde selbige darinnen:

I. Soll die stadt Barcellona denen waffen der Alliirten 4. tage nach dieser unterzeichneten capitulation eingeliefert werden / und man wird so gleich / nachdem solche unterschrieben / ihnen das Engels-thor / nebenst der dabey liegenden bastion und ihren aussen-wercken / einräumen; das innere aber dieser bastion soll von der stadt-guarnison besetzet bleiben. Währendẽ stillstande sollen alle feindseligkeiten / so wol zwischen denen soldaten / als auch denen land-leuten / auffhören / iedoch diesen in die stadt zu kommen eher nicht erlaubet seyn / als biß sie völlig überliefert / und die guarnison daraus gezogen. Zu diesem ende / und darmit alle desordren, die etwan geschehen könten / gäntzlich vermieden werden / so sollen die Herren Generals / so wohl denen soldaten als land-leuten anbefehlen / daß sie diesem articul unverbrüchlich nachkommen.

Ist bewilliget.

II. Soll die guarnison mit aller freyheit abziehen / nemlich die Generals und Officiers mit der infantarie in ordre de bataille, durch die breche, die cavallerie zu pferde / nebenst der artillerie, bagage und munition durch das St. Antoni-thor / alles mit rührenden spiel / und fliegenden fähnlein ꝛc. nebenst drey mit munition beladenen manlthieren / ausgenommen dasjenige / was ieder soldat zu roß und fuß darvon bey sich führen wird / und behalten Officiers und soldaten ihre sämtliche bagage und gewehr. Und weil die guarnison nicht

kan nach TARRAGONA gebracht werden / indem der Mylord, Graf von PETERBOROUGH auf seine ehre und wort versichert hat / daß dieser ort von den trouppen Ihro Groß-Britannischen Majestät zu wasser und lande belagert sey; so soll sie nach Tortosa geliefert werden / im fall diese stadt sich nicht auch an die Alliirten ergeben hätte. Und damit man hiervon rechte gewißheit habe / so soll dahin ein Courrier gesendet werden / und wann selbige über wäre / will man die guarnison nach Gironna schaffen / und dadurch die schwierigkeiten aus dem wege räumen / welche diese zwey fälle verursachen könten. Es ist auch zusammen beliebet worden / daß so ferne durch einigen zufall der Courrier länger als vier tage aussen bliebe / man nicht solte verbunden seyn / die stadt in den 4. gesetzten tagen zu räumen / sondern dieser termin soll sich biß auf die rückkunfft des Courriers erstrecken.

Ist bewilliget.

III. Der Statthalter / die Generals von der armée und artillerie, die Staats- und Kriegs-Secretarien / der Sur-Intendant und andere Königliche Officiers sollen / nebenst den benöthigten fuhren / gemeldeten tag frey aus der stadt ziehen. Und was die Officier anbetrifft / die die inspection über das fuhrwerck / contribution, proviant, cassa, artillerie haben / so sollen selbige nicht mehr als zwey monat zeit erlangen / umb mit allen ihren bedienten von hier wegziehen zu können / und ihre bücher / schrifften und register mit sich zu führen. Ihren march sollen sie eben den weg nehmen / den der General-Capitain genommen / zu welchem ende der Herr Graf von PETERBOROUGH sie mit nöthigen fuhren versorgen wird / damit sie ihre reise / es sey zu wasser oder zu lande / sicher fortsetzen können.

Ist bewilliget.

IV. Alle Ingenieurs, Minirer / Canonirer / Bombardirer / samt allen ihren bedienten / sollen gemeldten tages durch die breche, mit ihren standarten und fähnlein / nebst 16. metallenen stücken von unterschiedlichen gewichte / und drey dergleichen mörseln / nebenst zugehör / und munition vor iedes 25. schüsse / samt einer lavetten vor iedwedes / sechs

bes-

bedeckten wägen / die man nicht viſitiren ſoll / gleichfalls frey und ſicher abziehen / und wird ihnen der Graf von PETERBOROUGH ebenmäßig biß an den ort / wo die guarniſon hinkommet / nöthige fuhren verſchaffen.

Iſt bewilliget.

V. Im fall daß einige lavetten auf dem wege zerbrächen / ſoll erlaubet ſeyn / deren andere herbey zu holen / ſonder daß es einigen weitern paßports / als dieſe capitulation nöthig hätte.

Iſt bewilliget.

VI. Was die krancken und bleſſirten betrifft / will man denjenigen / die reiſen können / nöthige wägen / maulthiere oder barquen verſchaffen.

Iſt bewilliget.

VII. Diejenigen krancken und bleſſirten aber / welche nicht marchiren können / ſollen erlaubniß haben / in dem hoſpital zurück zu bleiben / oder aber in ihren eigenen oder erſtandenen häuſern ſich aufhalten dörffen / ſo lange biß ſie völlig geneſen. Es ſoll ihnen auch erlaubet ſeyn / kriegsgebrauch nach / der Officier / Commiſſarien und Doctorn ſich zu bedienen. So bald ſie wieder geſund / ſoll man ihnen wägen / maulthiere oder barquen verſchaffen / umb ſie in aller ſicherheit an den ort hinzubringen / wo die guarniſon hingekommen / ſonder daß man ſie nöthigen ſolte / die bißherige ſeite zu verlaſſen.

Iſt bewilliget.

VIII. Zu fortſchaffung der krieges und civil-bedienten ihrer bagage will man nöthige maulthiere und barquen hergeben / welche anfangen können / gleich den tag nach der unterzeichnung von hier abzureiſen / es ſey ſolches nun zu waſſer oder land / worbey ſie ihr gewehr und munition frey mitnehmen dürffen / damit an dem tage ihres abmarſches keine unordnung entſtehe / wie denn alles bereit ſeyn ſoll / damit die evacuation des ortes /

in ermangelung deſſelben nicht auffgeſchoben werden müſſe.

Iſt bewilliget.

IX. Vor die auf beyden ſeiten befindlichen deſerteurs iſt eine amneſtie bewilliget / und ſollen die von denen Alliirten mit der guarniſon frey abziehen / die aber von der guarniſon mit den trouppen der Alliirten ungehindert in die ſtadt kommen / es ſey denn / daß gedachte deſerteurs Officier wären / oder ſonſt andere bedienungen hätten.

Iſt bewilliget.

X. Sollen die gefangenen / die von einer oder der andern ſeite gemachet worden / es ſeyn Officier / gemeine / bauern / miquelets und mariniers, und ſie entweder vor / oder nach der deſcende gefangen worden / ohne rantzion wieder losgelaſſen werden / wie man denn auch diejenigen wieder frey geben will / die vor / oder nach der Alliirten ankunfft durch die guarniſon, oder bauern gefangen worden. Ingleichen ſollen auch die ſoldaten / oder inwohner dieſes Fürſtenthums / die Commendanten derer miquelets, welche in der ſtadt ſich befinden / frey und ſicher abziehen / und zu den ihrigen wiederkehren dürffen / oder ſonſten ſich hinbegeben / wo ſie wollen / ſonder daß man ſie daran verhindern könte / es geſchehe unter einem prætext was es wolle; ſoll auch nicht ſie feindlich zu tractiren erlaubet ſeyn.

Iſt bewilliget.

XI. Soll die eſcorte, welche die guarniſon convoyeren wird / ſolche biß an den abgeredeten ort bringen / ſoll auch von dem tage des abzugs an / ein ſtillſtand der waffen ſeyn / ſo wohl was die ſoldaten / als auch die land-leute anbetrifft / ingleichen zwiſchen der guarniſon und der armée, welcher biß auf den 1. Nov. dieſes jahres dauren ſoll.

Iſt bewilliget.

XII. Aus der ſtadt ſoll erlaubet ſeyn / ſo viel proviant zum unterhalt der guarniſon und ſoldaten mit hinwegzunehmen / als auf 25. tage nöthig iſt / und wird man zu deſſen fortſchaffung die nöthige fuhren hergeben.

Iſt bewilliget.

XIII.

XIII. Kein Officier oder ſoldat ſoll umb einiger ſchulden willen/ ob er auch gleich eine obligation darüber gegeben/ angehalten werden können/ und ſeynd in dieſem articul auch die miquelets und ihre Officier begriffen. Zur ſicherheit aber der gläubiger/ ſollen ſie ſattſame obligationes empfangen/ vor deren zahlung der Vice-Re ſein möglichſtes zu thun verſpricht.

Iſt bewilliget.

XIV. Die Officier und ſoldaten / die in dem lande / das an die Alliirten ſich ergeben / güter oder ander effecten beſitzen / ſollen die Alliirten nicht anhalten/ daß ſie an ſelbigen orten verbleiben müſten / ſondern ſie haben die freyheit der guarniſon zu folgen.

Iſt bewilliget.

XV. Wird erlaubet / daß etliche masquirte perſonen mit der guarniſon ausziehen dürffen / und ſollen ſie nicht demaſquiret werden / man habe auch ihrenthalben einen verdacht was man für einen wolle.

Iſt bewilliget.

XVI. Sollen alle pferde / die von den deſertirten ſoldaten gekauffet worden/ oder die man gefangen bekommen/ gleichfalls frey paſſiren.

Iſt bewilliget.

XVII. Soll die eſcorte, welche die guarniſon begleitet/ ſich nicht höher als auf vier eſquadrons cavallerie erſtrecken / welche verbunden iſt / auf eben den weg nach Barcellona wieder zurück zu kehren/ auf den ſie die guarniſon geführet hat.

Iſt bewilliget.

XVIII. Alle confuſion zu vermeyden / welche in der zeit / als die guarniſon ausziehet / ſich ereignen könte/ ſo ſoll die guarniſon der Alliirten/ währender ſelbiger zeit/ durch das Engels thor ihren einmarch in die ſtadt nehmen / iedoch daß weder denen ſoldaten noch bauern erlaubet ſey / einigen unfug anzuſtifften.

Iſt bewilliget.

XIX. Sollen die beyderſeits gewechſelten geiſſeln ſo wohl

wohl zur ſicherheit der guarniſon, als auch ihrer eſcorte, biß auf den 1 Nov. unausgewechſelt verbleiben / als an welchem tage der waffen ſtillſtand aufhöret.

Iſt bewilliget.

XX. Soll an diejenigen / die der Mylord Peterborough zu commiſſarien ernennen wird / ein inventarium aller munition, gewehr / und andern ausgelieffert werden.

Iſt bewilliget.

XXI. Soll denen Officiern / die ihre güter ietzo nicht fortbringen können / erlaubet ſeyn / ſolche binnen zeit von drey monaten / entweder wegzuſchaffen / oder ſie zu verkauffen / oder ſonſt mit ſelbigen nach ihren gefallen zu diſponiren / weswegen man ihnen die nöthigen fuhren und paßport / ſo wohl zu waſſer als auch zu lande geben will.

Iſt bewilliget.

Folgende articul ſeynd vor die Stadt / die Deputation, dem Kriegs-Rathe die Geiſtlichen / und die Gemeinden verwilliget.

XXII. Sollen ſie ihres lebens / güter und vermögens halber / eine völlige ſicherheit genieſſen / und darunter ſo wohl die inländer / als auch die Frantzoſen / und ihr in dieſer ſtadt ſich befindende conſul, auch andere allda wohnhaffte frembde / begriffen ſeyn / welches ſich zugleich auf alle und iede in dem gantzen Fürſtenthumb Catalonien erſtrecket. Und will man ſolche auf keinerley art und weiſe / weder an ihren perſonen / noch an ihren gütern beeinträchtigen / ſondern ſo fern ſie zu bleiben nicht geſonnen / will man ſie vielmehr mit paßporten verſehen / umb ſich aus dem lande nach Franckreich / oder wo es ihnen ſonſten beliebet / ſicher hinwenden zu können.

Iſt bewilliget.

XXIII. Soll denen bedienten von der audienz, oder des Königlichen Raths / als nemlich des Königs Lieutenant, ſeinen beſitzer / denen Officiers vom Tribunal / oder andern Königliche Bedienten / ſie mögen ietzo in Barcellona ſeyn oder nicht / ingleichen allen denen / die unter der regierung des verſtorbenen Königs / Carls III. oder nach ſeinem tode / ein amt und dienſt verwaltet gehabt / frey ſtehen / ſich von Barcel-

cellona wegzubegeben / ihnen auch desfalls weder an ihren personen / noch gütern durch die Alliirten trouppen / oder das land-volck / einige feindseligkeit und überlast zugefüget werden / man auch nicht befugt seyn / sie wegen das / so sie unter der neuen regierung gethan / oder aber umb einiger schulden willen / wann sie wegen der zahlung nur sattsame versicherung geben / noch unter einen andern prætexte zu beunruhigen / sondern man soll vielmehr dem landvölcke ausdrücklich / und unter harter straffe anbefehlen / daß sie dieser capitulation genaue nachgehen.

Ist bewilliget.

XXIV. Soll denen inwohnern dieser stadt / wie auch denen vom lande erlaubet seyn / wann sie / es sey vor / oder nach der belägerung geschehen / ihre weiber oder kinder an einen ort / der sich bereits ergeben / oder sich noch ergeben könte / hingeschaffet / zu den ihrigen wieder zu kehren / oder einige abzuschicken / die dieselbige / samt ihren gütern und vermögen / an den ort ihres auffenthalts mit sich führen / ohne daß ihnen desfalls an ihren personen u. gütern / einiger unlust geschehen solle / auch binnen drey monaten / ausser dieser capitulation, keiner andern paßporten bedürffen.

Ist bewilliget.

XXV. Sollen alle Königlichen Bedienten / die Officiers des Raths / vom Hofe / und von denen gerichts-stühlen / die sich ietzo zu Barcellona befinden / wie auch alle ingebohrne und fremde / in- und ausserhalb der stadt und ihrem bezirck / ingleichen alle Räthe / Deputirte / und andere / die in einiger charge stehen / die erlaubniß haben / mit der guarnison, gemeldeten tages / samt ihren familien / gütern / kostbarkeiten / gold und silber / frey abzuziehen / und ihnen / als ob sie zu der guarnison gehörten / nöthige fuhren gegeben werden.

Ist bewilliget.

XXVI. Sollen der stadt Barcellona, und ihren inwohnern / wie auch denen in ihrem gebiet sich befindenden / so geist- als weltlichen / ihre freyheit und rechte / frey und ungekränckt verbleiben / sie mögen gleich general oder particulair seyn / und zwar auf eben die art / als wie sie solche genossen haben / und noch geniessen / und die ihnen durch die Grafen von

Barcellona, und die Könige von Arragonien und Castilien verwilliget worden.

Ist bewilliget.

XXVII. Sollen diejenigen/die mit der guarnison nicht ausziehen können/ die erlaubniß haben / solches binnen 3. monaten zu thun / welcher termin allen denen andern in vorigen puncten benannten personen gleichfalls zugelassen wird.

Ist bewilliget.

XXVIII. Soll binnen zeit von 3. und 6. monaten nicht erlaubet seyn/ eine confiscation der güter / oder des vermögens vorzunehmen / den eigenthms herrn auch frey stehen/ solche binnen dieser zeit ungehindert zu gebrauchen. Nicht weniger sollen alle schenckungen/ veräusserungen/oder sonsten auf andere gebrachte güter/sie seyn beweg- oder unbeweglich/ pensiones, die binnen solcher zeit gestifftet worden/ in ihrer gültigkeit verbleiben / sonder daß man sie einiges unrechts beschuldigen könte. Zu diesem Ende werden Don Juan de Lupia, General-Lieutenant in Catalonien / und sein Tribunal, der Graf von Centellas, der Ober-Amtmann / Don Petro de Amigant, Don Louis Allemani descallar, Befehls-haber der Königlichen einkünffte/ Don Christoph val de Potau, Don Joseph Claver, Don Joseph Moret, Don Joseph Clopis, Juan Vasia alquasil, Don Joseph de Hona, und Don Joseph de Potau, zu Commissarien ernennet/ daß sie diese capitulation in allen ihren puncten/ binnen der gesatzten zeit / zu stande bringen sollen / welche vor die zu Barcellona bleibenden Commissarien auf einen monat/ und die ausserhalb sich befindende auf drey verlängert wird. Nach deren verlauff wird man ihnen paßporte geben / sich deren nach ihren gefallen zu bedienen.

Ist bewilliget.

XXIX. Wird allen inwohnern in und umb Barcellona erlaubet/ daß sie zu den ihrigen binnen zeit von drey monaten widerkehren können/ und soll indessen mit einiger confiscation wider sie nicht verfahren werden.

Ist bewilliget.

XXX. Sollen alle acten, privilegien, bücher/ instrumente und briefschafften/welche in dem Königlichen archiv sich

befinden/ daſelbſt auch verbleiben/ ſonder daß man ſie von dar wegzubringen befugt wäre. Und ſo ferne man deren benöthiget/ ſoll erlaubet ſeyn/ bey den bedienten der Alliirten ſich deßfalls zu melden.

Iſt bewilliget.

XXXI. Soll das weltl. Gouvernement der ſtadt/ alſo fortgeführet werden/ und deſſen bediente verbleiben/ wie ſie ietzo ſeyn/ und denen Alliirten oder jemanden anders nicht freyſtehen/ ſich darein zu miſchen/ oder jemanden einzuſetzen. Dergleichen bewandniß ſoll es auch haben mit denen Impoſten/ und dem rechte des ein- und ausganges/ welche durch die bißherigen officiers verrichtet werden/ und die in ihren dienſten/ dem eingeführten rechten nach/ wie vor und nach verbleiben/ ſonder daß man dieſen rechten ſich wiederſetzen ſolle/ wie es denn auch bey denen verpachtungen des brodt und fleiſches/ und andern verbleibet/ deren einkünffte zu bezahlung der officiers verwendet werden. So ſoll man auch nichts in der Banco di Deposito ändern.

Uber dieſen articul wird man ſich mit der bürgerſchafft vergleichen/ ſo balden die Alliirten von der ſtadt poſſeſs genommen haben.

XXXII. So viel die gangbare müntze anbetrifft/ ſoll man keine andere einführen/ als nur die ardites und Reallillos, die in der ſtadt von ſilber gepräget werden/ der ihr privilegium hiermit vorbehalten wird. Die andern Spaniſchen gold- und ſilber-müntzen/ wie auch deren Alliirten ihre/ ſollen alleine in handel und wandel genommen werden/ und man deren preiß zu ändern nicht befugt ſeyn.

Auf dieſen articul antwortet man wie bey dem vorigen.

XXXIII. Alle Räthe und bedienten der ſtadt/ ſollen in ihren chargen, würden und ehren verbleiben.

Man antwortet wie oben.

XXXIV. In die ſtadt ſoll weiter nicht als eine mäßige garniſon geleget werden/ auch ſollen die bürger von aller einqvartirung frey ſeyn/ und die garniſon in denen Caſernen ſich behelffen/ und zwar auf dem fuß wie es ietzo iſt.

Man antwortet wie oben.

XXXV. Alle zünffte/ geſellſchafften/ und brüderſchafften ſollen auf ietzigen fuß verwaltet werden.

wie oben.

XXXVI. Die Univerſität ſoll bey ihren privilegien verbleiben/ und ſelbige auf die art und weiſe wie bißhero von den Doctoribus und Profeſſoribus verſehen werden.

wie oben.

XXXVII. Die ſchiffe/ die zu Barcellona, oder in andern Cataloniſchen häfen ihre ladung nehmen/ können frey und ungehindert auslauffen/ und ſoll man ſich ihrer zu einigen transport der ſoldaten und bagage, der officiers/ nicht bedienen/ und zwar dieſes biß auf den 1. Novembr. incluſive.

Iſt bewilliget.

XXXVIII. Im fall daß die intereſſenten der einzünffte des rath-hauſes/ des hauſes von der deputation und der banck ſich aus der ſtadt begeben wollen/ ſoll man ihnen ihr capital bezahlen/ und unter keinen prætext zurücke halten.

Iſt bewilliget.

XXXIX. Den einwohnern dieſer ſtadt/ und des gantzen Fürſtenthums/ wird die freye tragung/ und der gebrauch des gewehrs ferner hin erlaubet.

Die antwort wie bey dem XXXI.

XL. Soll von keiner Kirchen/ Convent, Cloſter/ Oratorio, Hoſpital und andern geiſtlichen orden/ keine rantzion der glocken gefordert werden/ ſondern ſie von alle dergleichen frey ſeyn.

wie vorhin.

XLI. Soll das Gouvernement, und der Rath der deputation mit allen ſeinen bedienten/ in eben der form,

und

und bey denen vorzügen verbleiben/ die ſie von denen Grafſen von Barcellona, und denen Artagoniſchen königen bekommen haben.

wie oben.

XLII. Soll der Kriegs-Rath bey ſeinen privilegien und freyheiten verbleiben/ die ihnen die Grafen von Barcellona, und die Könige von Arragonien und Caſtilien gegeben.

wie oben.

XLIII. Soll Don JAIMO TEXEDOR, und Don FRANCISCO BASTERO, Schatz meiſter der Bulle der Heil. Creutzfarth in dieſem Fürſtenthum/ unverhindert in den ihnen verordneten einkünfften verbleiben.

Iſt bewilliget.

XLIV. Soll man denen kirchen/ clöſtern/ conventen/ pfarren ꝛc. ꝛc. weder auf ihre güter ꝛc. keine contribution legen/ ſondern ſelbige von allen auffſagen frey ſeyn.

Iſt bewilliget.

XLV. Und weil der Biſchoff dieſer ſtadt abweſend iſt/ ſo ſoll die adminiſtration der geiſtl. jurisdiction denen verbleiben/ denen er ſolche aufgetragen hat/ oder ſie noch aufftragen möchte/ dergleichen auch dem Biſchoffe von Tarragona, und andern Biſchöffen/ Prælaten/ und Aebten dieſes Fürſtenthums wiederfahren ſoll.

Iſt bewilliget.

XLVI. Sollen die häuſer und güter des Biſchoffs/ der General-vicarien/ Thumb-herren und andern geiſtlichen dieſer ſtadt/ unangetaſtet und ungekranckt verbleiben. ꝛc.

Iſt verwilliget.

XLVII. Sollen keine neuerungen zum nachtheil des geiſt- und weltl. regiments eingeführet werden,/ ſondern alles auf dem fuſſe bleiben wie es ietzo iſt.

Iſt verwilliget.

XLVIII. Soll das tribunal der heiligen inquiſition, in dem ſtande/ und in ſeinen rechten und gerechtigkeiten verbleiben/ wie es ietzo iſt.

Iſt verwilliget.

XLIX.

XLIX. Sollen alle dieſe articul nach ihren wahren verſtande beobachtet und keiner zweydeutigkeit unterworffen werden.

Iſt bewilliget.

Geſchehen zu Barcellona den 9. Octobr. 1705.

Don F. de Velasco.

Peterborough.

Nachdem nun Ihr. Cathol. Majeſt. von Barcellona und Catalonien, biß auf Roſes meiſter; ſo ſuchten Sie ihre ſieghafften waffen weiter fort zu ſetzen/ und in Arragonien einzudringen / allwo ſie ebenfalls einen ſtarcken anhang von wohlgeſinneten hatten. Sie brachen demnach mit 6000. Engel- und Holländiſchen/ ſamt etlichen 1000. Catholoniern dahin auff/ machten ſich meiſter von Fraga/ allwo 500. mann beſatzung lagen/ nebenſt 2. in Navarra neugeworbenen regimentern/ die ſo gleich bey Ihr. Cathol. Majeſt. Caroli III. ankunfft/ das gewehr niederlegten/ auch/ da ihre officiers ſie zu deſſen wieder-ergreiffung anfriſcheten/ wieder ſelbige ſich aufflehneten/ und den Obriſten Ripalda tödtlich bleßireten. Hierauff verlangte der Commendant zu capituliren/ und nach Balbaſtro mit denen/ ſo ihme folgen wolten / geführet zu ſeyn/ deren aber ſehr wenig waren. Inzwiſchen ward die anzahl der mißvergnügten in Arragonien immer ſtärcker / und bemächtigten ſie ſich Benavente. Ihr. Majeſt. hingegen / eroberten den vortheilhafften paß Moncon, deſſen verluſt dem Anjouiſchen hoffe ſehr nahe gieng / weil man

von

von daraus frey in Arragonien eindringen kunte. In der haupt-ſtadt dieſes Königreichs / war ein gröſſer auffſtand geweſen/ und ſuchten die inwohner die Frantzoſen zu maſſacriren; doch es ward ſolcher durch vermittelung der Nobleſſe und des Magiſtrats k) noch geſtillet. Ihr. Königl. Majeſtät aber/ nachdem ſie noch einen und den andern ort unter ihre bothmäßigkeit gebracht/ erhuben ſich wieder nach Barcellona, umb allda in verſchiedenen die nöthigen anſtalten zu verfügen/ vornemlich weil das hauß Bourbon ſich ſtarck rüſtete/ und kommende campagne das verlohrne wieder zu gewinnen/ groſſe anſtalten machte. Die groſſe flotte war/ nachdem ſie etliche ſchiffe in dem Barcelloniſchen haffen zurück gelaſſen / von dar wiederumb nach hauſe geſeegelt.

So beſchäfftiget aber Ihr. Majeſt. Caroli III. waffen in Catalonien ſich erzeigten/ nicht weniger bemüßiget erwieſen ſich auch die Portugieſiſchen/ auf denen Spaniſchen frontieren. Das ſchloß Marvan hatten ſie einige zeit bloquirt gehalten/ es wolte auch der Marquis de Puisegur, und der Marquis de Bay ſolches entſetzen/ und waren deßfalls mit ihren trouppen auffn march begriffen; allein eben da ſie ſolches zu wercke richten wolten/ erhielten ſie nachricht/ daß die guarniſon in 400. mann ſtarck/ aus mangel der lebens-mittel/ ſich durch accord ergeben habe. Doch eben/ als man mit denen kriegs-zurüſtungen am embſig-

k) L'eſpr. de Cours. T. 12.

Ihro Majestät, und ihro Majestät
die Königinn, mit einer Kutsche
und sechs Pferden, in Begleitung
der Hof-Cavalliers, und Damen,
nach der Kirche, allwo Sie von
dem Cardinal Patriarch, mit
Assistenz der Geistlichkeit, unter
dem Gesang, und Musik, mit
Pauken, und Trompeten, em-
pfangen, und in die Kirche ge-
führet wurden. Nach geendigter
Andacht, und Ertheilung des
Segens, kehrten sie wieder zu
ihrer Wohnung zurück, und
speiseten, wie auch die Hof-
Cavalliers, und Damen, bey
Hofe.

Den 15. Ejusdem, als am
Tage der Himmelfahrt Mariä,
wurde eben dieses Fest, mit
eben dergleichen Solennität,
und Ceremonien, gefeyret.

Den 16. Ejusdem, als am
Tage des H. Joachim, Vaters
der Mutter Gottes, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 17. Ejusdem, als am
Tage des H. Hyacinthi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 18. Ejusdem, als am
Tage des H. Agapiti, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 19. Ejusdem, als am
Tage des H. Bernhardi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 20. Ejusdem, als am
Tage des H. Philippi Benitii,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 21. Ejusdem, als am
Tage des H. Joannis Eremitæ,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 22. Ejusdem, als am
Tage des H. Timothei, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 23. Ejusdem, als am
Tage des H. Philippi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 24. Ejusdem, als am
Tage des H. Bartholomæi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 25. Ejusdem, als am
Tage des H. Ludovici, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 26. Ejusdem, als am
Tage des H. Zephyrini, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 27. Ejusdem, als am
Tage des H. Josephi Calasanctii,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 28. Ejusdem, als am
Tage des H. Augustini, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 29. Ejusdem, als am
Tage des H. Joannis Decollati,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 30. Ejusdem, als am
Tage des H. Rosæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 31. Ejusdem, als am
Tage des H. Raymundi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 1. Septembris, als am
Tage des H. Egidii, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 2. Ejusdem, als am
Tage des H. Stephani, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 3. Ejusdem, als am
Tage des H. Seraphini, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 4. Ejusdem, als am
Tage des H. Rosæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 5. Ejusdem, als am
Tage des H. Laurentii Justi-
niani, wurde eben dieses Fest,
mit eben dergleichen Solennität,
und Ceremonien, gefeyret.

Den 6. Ejusdem, als am
Tage des H. Eleutherii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 7. Ejusdem, als am
Tage des H. Regina, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 8. Ejusdem, als am
Tage des H. Adriani, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 9. Ejusdem, als am
Tage des H. Gorgonii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 10. Ejusdem, als am
Tage des H. Nicolai Tolentini,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 11. Ejusdem, als am
Tage des H. Protogenis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 12. Ejusdem, als am
Tage des H. Nominis Mariæ,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 13. Ejusdem, als am
Tage des H. Amati, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 14. Ejusdem, als am
Tage des H. Exaltationis Crucis,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 15. Ejusdem, als am
Tage des H. Nicomedis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 16. Ejusdem, als am
Tage des H. Cornelii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 17. Ejusdem, als am
Tage des H. Hildegardis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 18. Ejusdem, als am
Tage des H. Joannis Eremitæ,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 19. Ejusdem, als am
Tage des H. Januarii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 20. Ejusdem, als am
Tage des H. Eustachii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 21. Ejusdem, als am
Tage des H. Matthæi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 22. Ejusdem, als am
Tage des H. Thomæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 23. Ejusdem, als am
Tage des H. Linus, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 24. Ejusdem, als am
Tage des H. Rupertus, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 25. Ejusdem, als am
Tage des H. Cleophæ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 26. Ejusdem, als am
Tage des H. Cypriani, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 27. Ejusdem, als am
Tage des H. Cosmæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 28. Ejusdem, als am
Tage des H. Wenceslai, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 29. Ejusdem, als am
Tage des H. Michaelis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 30. Ejusdem, als am
Tage des H. Hieronymi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 1. Octobris, als am
Tage des H. Remigii, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 2. Ejusdem, als am
Tage des H. Leodegarii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 3. Ejusdem, als am
Tage des H. Candidi, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 4. Ejusdem, als am
Tage des H. Francisci Assisiatis,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 5. Ejusdem, als am
Tage des H. Placidi, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 6. Ejusdem, als am
Tage des H. Brunonis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 7. Ejusdem, als am
Tage des H. Marci, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 8. Ejusdem, als am
Tage des H. Pelagii, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 9. Ejusdem, als am
Tage des H. Dionysii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 10. Ejusdem, als am
Tage des H. Francisci Borgiæ,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 11. Ejusdem, als am
Tage des H. Nicasii, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 12. Ejusdem, als am
Tage des H. Wilfridi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 13. Ejusdem, als am
Tage des H. Eduardi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 14. Ejusdem, als am
Tage des H. Callisti, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 15. Ejusdem, als am
Tage des H. Theresiæ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 16. Ejusdem, als am
Tage des H. Gallicani, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 17. Ejusdem, als am
Tage des H. Hedwigis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 18. Ejusdem, als am
Tage des H. Lucæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 19. Ejusdem, als am
Tage des H. Petri de Alcantara,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 20. Ejusdem, als am
Tage des H. Joannis Cantii,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 21. Ejusdem, als am
Tage des H. Hilarionis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 22. Ejusdem, als am
Tage des H. Severini, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 23. Ejusdem, als am
Tage des H. Severi, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 24. Ejusdem, als am
Tage des H. Raphaelis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 25. Ejusdem, als am
Tage des H. Crispini, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 26. Ejusdem, als am
Tage des H. Evaristi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 27. Ejusdem, als am
Tage des H. Sabinæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 28. Ejusdem, als am
Tage des H. Simonis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 29. Ejusdem, als am
Tage des H. Narcissi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 30. Ejusdem, als am
Tage des H. Alphonsi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 31. Ejusdem, als am
Tage des H. Quintini, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 1. Novembris, als am
Tage des H. Allerheiligen, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 2. Ejusdem, als am
Tage des H. Allerseelen, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 3. Ejusdem, als am
Tage des H. Hubertus, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 4. Ejusdem, als am
Tage des H. Caroli Borromæi,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 5. Ejusdem, als am
Tage des H. Zachariæ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 6. Ejusdem, als am
Tage des H. Leonardi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 7. Ejusdem, als am
Tage des H. Willibrordi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 8. Ejusdem, als am
Tage des H. Quatuor Coronatorum,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 9. Ejusdem, als am
Tage des H. Theodori, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 10. Ejusdem, als am
Tage des H. Andreæ Avellini,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 11. Ejusdem, als am
Tage des H. Martini, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 12. Ejusdem, als am
Tage des H. Emerici, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 13. Ejusdem, als am
Tage des H. Stanislai Kostkæ,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 14. Ejusdem, als am
Tage des H. Josaphat, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 15. Ejusdem, als am
Tage des H. Leopoldi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 16. Ejusdem, als am
Tage des H. Othmari, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 17. Ejusdem, als am
Tage des H. Gregorii Thaumaturgi,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 18. Ejusdem, als am
Tage des H. Odonis, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 19. Ejusdem, als am
Tage des H. Elisabethæ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 20. Ejusdem, als am
Tage des H. Felicis, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 21. Ejusdem, als am
Tage des H. Columbani, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 22. Ejusdem, als am
Tage des H. Cæciliæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 23. Ejusdem, als am
Tage des H. Clementis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 24. Ejusdem, als am
Tage des H. Joannis a Cruce,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 25. Ejusdem, als am
Tage des H. Catharinæ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 26. Ejusdem, als am
Tage des H. Conradi, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 27. Ejusdem, als am
Tage des H. Virgilii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 28. Ejusdem, als am
Tage des H. Sosthenis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 29. Ejusdem, als am
Tage des H. Saturnini, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 30. Ejusdem, als am
Tage des H. Andreæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 1. Decembris, als am
Tage des H. Eligii, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 2. Ejusdem, als am
Tage des H. Bibianæ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 3. Ejusdem, als am
Tage des H. Francisci Xaverii,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 4. Ejusdem, als am
Tage des H. Barbaræ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 5. Ejusdem, als am
Tage des H. Sabbæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 6. Ejusdem, als am
Tage des H. Nicolai, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 7. Ejusdem, als am
Tage des H. Ambrosii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 8. Ejusdem, als am
Tage des H. Conceptionis Mariæ,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 9. Ejusdem, als am
Tage des H. Leocadiæ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 10. Ejusdem, als am
Tage des H. Melchiadis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 11. Ejusdem, als am
Tage des H. Damasi, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 12. Ejusdem, als am
Tage des H. Spiridionis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 13. Ejusdem, als am
Tage des H. Luciæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 14. Ejusdem, als am
Tage des H. Nicasii, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 15. Ejusdem, als am
Tage des H. Eusebii, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 16. Ejusdem, als am
Tage des H. Adelaidis, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 17. Ejusdem, als am
Tage des H. Lazari, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 18. Ejusdem, als am
Tage des H. Gratiani, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 19. Ejusdem, als am
Tage des H. Nemesii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 20. Ejusdem, als am
Tage des H. Philogonii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 21. Ejusdem, als am
Tage des H. Thomæ, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 22. Ejusdem, als am
Tage des H. Flavii, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 23. Ejusdem, als am
Tage des H. Victoriæ, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 24. Ejusdem, als am
Tage des H. Adami, wurde eben
dieses Fest, mit eben dergleichen
Solennität, und Ceremonien,
gefeyret.

Den 25. Ejusdem, als am
Tage des H. Nativitatis Christi,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 26. Ejusdem, als am
Tage des H. Stephani, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 27. Ejusdem, als am
Tage des H. Joannis Evangelistæ,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 28. Ejusdem, als am
Tage des H. Innocentium, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 29. Ejusdem, als am
Tage des H. Thomæ Cantuariensis,
wurde eben dieses Fest, mit eben
dergleichen Solennität, und Ce-
remonien, gefeyret.

Den 30. Ejusdem, als am
Tage des H. Eugenii, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

Den 31. Ejusdem, als am
Tage des H. Silvestri, wurde
eben dieses Fest, mit eben der-
gleichen Solennität, und Cere-
monien, gefeyret.

gelegen/ indem ſein verluſt die gantze Provintz Extramadura nach ſich gezogen haben würde / da hingegen das angräntzende Caſtilien eben mit keinen ſonderlichen veſtungen verſehen; Als muſte der Marchal de Thesse zu der conſervation ſein äuſerſtes thun/ das ihm auch/ weil die ſtadt/ wie gedacht/ nicht völlig umbſchloſſen / gar leichte fiel. Derowegen ſetzte er ſich mit etlichen 1000. Spaniern und Frantzoſen jenſeits / und warffe einen ſuccurs nach dem andern/ ſamt andern nothwendigkeiten unverhindert hinein. Die Alliirten ſuchten zwar ſolches zu verhindern/ derohalben ſie ſich ebenfalls über den fluß zogen/ und den feind zu einer bataille nöthigen wolten/ worzu aber dieſer keine luſt hatte. Weil nun alſo nichts zu thun/ und aus mangel einer hinlänglichen armée, die veſtung nicht zu gewinnen ſtunde / als ward die belagerung wieder auffzuheben/ und ſich zurücke zu ziehen beſchloſſen/ worzu hauptſächlich des Herrn Mylord Galloway unglücke kam / indem ihm die rechte hand abgeſchoſſen ward/ ſo/ daß nachmals der arm/ biß 2. qver finger unter dem elenbogen/ abgelöſet werden muſte. Das blut kunte man faſt in 3. ſtunden nicht ſtillen: und weil ein fieber darzu ſchlug/ ſo befande er ſich in nicht geringer lebens-gefahr. Er erlangte von dem feinde einen paß/ umb ſicher nach Elvas gebracht zu werden / den ihm dieſer auch ertheilete. Hiernächſt hatten die Portugieſen ſo ſchlechte anſtalten gemacht/ daß unmöglich was rechtſchaffenes ausgerichtet wer-

p) Mere. Hiſt. T. 39. Lett. Hiſt. T. 28.

werden kunte. Zwar iſts an dem/ wenn es dem Herrn Mylord GALLOWAY nachgegangen / und die veſtung gleich anfangs mit rechtem nachdruck attaquiret worden wäre/ ehe der entſatz herzu kam/ daß ſolche ſich ohnfehlbar würde haben ergeben müſſen/ wie denn wegen der ſchwachen beſatzung/ und weil der ort übel verſehen / die feinde ſelber ſolche vor verlohren ſchätzeten ; alleine ſo waren Portugieſiſcher ſeiten alle anſtalten dermaſſen ſchlim/ und man gienge mit allen ſo langſam umb/ daß die feinde ſich zu erholen zeit gewonnen: Daher endlich der üble ausgang erfolgete / welchen die feinde doch größer machten/ als er an ſich ſelber war/ und darbey von mehrern vortheil redeten/ als ſie würcklich nicht erhalten hatten. Indeſſen gaben die Portugieſen zu ihrer entſchuldigung vor/ daß ſie weiter kein ander abſehen gehabt/ als den feind von dem entſatz Barcellona abzuhalten/ welcher zweck endlich in ſo weit erreichet worden. Jedoch die ſchlechte affection gegen die ſo genannten ketzer/ möchte zu der übel abgelauffenen belagerung nicht wenig beygetragen haben. Denn Sie lieſſen ſich ausdrücklich vernehmen m) **es ſey ihr ſblut viel zu edel / als daß man es ſo ſchlechter dinges an den gefährlichſten paſſagen verſchwenden ſolle/ wo ſie es den ketzern lieber gönnen wolten/ daß ſie voran** marchirten/ **und ſich die köpffe entzwey ſtieſſen.** Hierzu kamen die disputen wegen des commando, indem die Portugieſen nirgends nachgeben

m) Europ. Fam. part. 44.

ben wolten / weswegen auch der Hertzog von SCHOMBERG noch vor ende der campagne, wieder nach Engeland zurück kehrete: Der General FAGEL aber / als solche geschlossen / nach Holland / deme der König von Portugall folgendes schreiben an die Herrn General-Staaten mitgab.

Hochmögende Herrn General-Staaten der vereinigten Provintzien in Niederlanden.

ICh DON PETRO, von GOttes gnaden / König in Portugall und Algarbien / von einer und der andern küste des Meers in Africa, Herr von Guinea, und den conqueten / von der schiffahrt und commercien mit Mohrenland / Arabien, Persien, Indien, &c. Lasse durch den Baron de FAGEL, der ietzund nach Holland verreiset / meinen freundlichen gruß Euren Hochmögenheiten / als meinen sehr geliebten und affectionirten freunden / vermelden. Es hat mich unbillig gedaucht / ihn ohne mitgebung meines gegenwärtigen brieses fortziehen zu lassen / indem ich Eure Hochmögenheiten versichern kan / daß ich eine grosse und rechtmäßige zuversicht und estime jederzeit auf diesen Baron gesetzet / als auf einen General der trouppen / von Ew. Hochmögenheiten / dessen vortreffliche eigenschafften / die sich in seiner person befinden / ihn der hochachtung Ew. Hochmögenheiten allerdings würdig gemachet. Daferne nun selbige nicht geringer ist / als seine meriten und getreuen dienste / die er beydes mir / als dem gemeinen interesse geleistet / wird mir solches erfreulich zu vernehmen seyn / allermassen ich auch hoffe / daß gedachter General Euren Hochmögenheiten eine vollkommene connoissance meiner wahren auffrichtigen / zu ihnen tragenden freundschafft / verlangens und geneigten willens geben wird / mit welchem ich beflissen bin / ihnen beständige proben zu weisen / wie sehr ich nach dem inhalt unserer festen und genauen allianz,

das gemeine wohl zu befördern ſuche. Hochmögende Herren General-Staaten der vereinigten Provincien in Niederlanden/ die ich als werthe/ und affectionirte freunde/ liebe und hochſchätze/ GOtt erhalte Ew. Hochmögenheiten in ſeinem heiligen ſchutz.

Geſchrieben zu ALCANTARA den 12. Nov. 1705.

Ich der König.

Sonſten wird von dieſer belager- und deren auffhebung beygehender/ von dem General FAGEL an den König von Portugall/ vor ſeiner abreiſe/ geſtellter brieff/ in einem und andern mehrers licht geben.

SIRE.

ICh hoffe/ Ew. Majeſt. werden mir die kühnheit pardoniren/ daß ich mich zu Dero füſſen niederwerffe/ und in gegenwärtigen zeilen eine erzehlung deſſen ſende/ was ſich den 14. dieſes zugetragen/ als die feinde ihren ſuccurs nach Badajóz brachten.

Nachdem ich von Ihro Hochmögenheiten/ meinen Herrn General-Staaten/ die erlaubniß zu einer rückreiſe nach Holland empfangen/ ſo glaubte ich von Ew. Majeſt. gleichmäßige permiſſion zu kriegen/ da Dieſelbe mir im gegentheil befehl gaben/ nach der armée umbzukehren/ die ich vor Badajoz ſtehend antraff. Ich kam 4. tage nach eröffnung der trenchées an/ die man ſchon angefangen/ ehe jemand an ruinirung oder wegnehmung des feindlichen/ zu Talavera befindlichen Magazins gedacht/ welches doch nur 2. ſtunden von der alliirten armée abgelegen/ und ohngefehr mit 3. biß 4000. ſoldaten beſetzet war/ deren anzahl aber ſich alſobald um ein groſſes vermehret. Ich geſtehe es/ meine gedancken waren dieſe/ es ſey beſſer/ die belage-

rung

rung auf eine zeit auszuſetzen/ und auf die feinde ſelbſt loß zugehen/ umb ſie aus einem uns ſo nahen orte zu verjagen. Allein man hörete mich nicht/ ſondern fuhr mit der belagerung immer fort. Indeſſen verſäumten die feinde/ ſo nur 2. meilen von unſerm lager ſtunden / ihr tempo nicht/ ſich alltäglich zu verſtärcken/ und ihren rechten flügel an dem jenſeitigen ufer der Guadiana zu extendiren/ da unterdeſſen die armée Ew. Majeſtät/ deren lincken flügel auch an ſelbigen ufer ſtunde/ nicht die ſtadt Badajoz völlig einzuſchlieſſen / ſondern kaum ihre trenchéen rechtſchaffen zu bedecken wuſte. Die Generals von Ew. Majeſt. Cavallerie, muſten ſtündlich partheyen ausſenden / umb die bewegungen der feinde zu obſerviren / weil wir bey ſo naher campirung uns vor einem überfall in acht zu nehmen hatten. Den 11. dito hatte der Graff von GALLOWAY das malheur, ſeine rechte hand von einen Canon-ſchuß einzubüſſen/ und alſo traff mich die reihe eines Meſtre de Camp General. Den 12. gab ich die beſte/ und möglichſte ordre, damit die Generals beyzeiten von allem allarm benachrichtiget würden/ und ich ließ zu mehrerer vorſorge/ deſto ſtärcker arbeiten/ die execution des feindlichen deſſeins zu verhindern/ wiewohl es ſchon zu langſam war. In der nacht zwiſchen den 13. und 14. Octobr. gegen 2. uhr des morgens/ aviſirten uns 2. deſerteurs, daß der feind ſeit geſtrigen abend in vollem march begriffen/ jedoch wuſten ſie nicht zu ſagen/ auf welcher ſeiten des fluſſes ſie angezogen kämen. Ich ließ hierauff alle Generals zuſammen kommen/ und wie ich ſahe/ daß ſie zu keiner reſolution ſchritten / und gleichwohl ſich ſo viel äuſſerte / daß ſo thaner march nicht bloß auf unſern lincken flügel angeſehen war / ſo proponirte ich hochgedachten Generalen/ es würde ſehr dienlich ſeyn/ daß ſie ſämtlich nach der lincken ſeiten ſich wendeten/ um alldar nöthige meſſures zu nehmen. Wie man alles/ was ich ſagte/ im wind ſchlug/ entſchloß ich mich in eigener perſon dahin zu gehen/ woſelbſt ich nach meiner ankunfft von allen Generalen verſichert wurde / daß ſich der feind weder bewege/ noch unſer ſeits etwas zu fürchten ſey. In ſolcher

bewandnüß kehrete ich wieder fort / und vermeynte den Monsieur le Marquis das Minas zu sprechen; aber kaum war ich weg / als man mir die post nachschickte / daß der feind schon vor unsern posten zum vorschein käme. Damit spedirte ich augenblicklich den General-Lieutenant, Don Manuel d' Asevedo Fortes, an den Marquis das Minas, ihm zu vermelden / daß der feind vor unserer flanque stünde / und ich bat ihn / er möchte doch unverzöglich zu uns stossen. Don Manuel d' Asevedo Fortes brachte mir antwort / er hätte den Marquis das Minas in seinem quartier angetroffen / der sich ohne zeit verlust zu pferde begeben / und nach der lincken seiten fortgewendet. Ich rennte gleicher gestalt in vollem galopp nach dem posten des Graffen de St. Johann, drüben über dem fluß; aber ich war kaum dar / so hatte der feind schon die brücke über die Chevora gewonnen / und stellte sich uns in bester form entgegen. Ich fragte alle Generals und erfahrne Officiers / benahmentlich den General-Lieutenant VVindhaut, die General-Majors Hervay und Teghnagel, den Obristen Baron de VVinterfeld, die Graffen de St. Johann und de St. Vincent, ob sie es vor gut erachteten / daß ich mit der armée noch übersetzen und mich rangiren könnte; allein sie hielten es alle vor unmöglich / weil der fluß breit / und die beyden ufer desselben sehr hoch und abschüßig / auch nur eine einzige brücke vor 4. mann en front über denselben fertig war / und also muste ich mich auf der andern seiten formiren. Hätte die Generalität es vor möglich gehalten / so würde ich die kühnheit gebraucht / und mit der armée über den fluß passiret seyn / umb mich drüben im angesichte der gegen-part in schlacht ordnung zu stellen / und selbige zu attaquiren; aber es schiene mehr als zu viel / sie würden nicht so ein considerables corpo von unserer armée unangefochten hinüber kommen lassen / daß sie bey erfolgten treffen gefahr lauffen könnten. Und weil ausser dem die übrigen Generals-personen von meinem sentiment in puncto des angriffs gänzlich abwichen / so durffte ich wieder ihren beyfall mit der armée nichts unternehmen / oder ohne befehl des commandirenden Generals etwas anfangen. Unterdessen ertheilte

ich

ich dem Herrn Grafen de St. Johann befehl / er ſolte ſich gefaſt machen / mit ſeinen trouppen die retirade zu verſuchen / aus furcht / daß ihm der feind nicht etwan mit ſeiner force allein auf den halß fiele / und ihn in den ſtrom ſprengete. Ich ſelbſten rangirte hierüben die regimenter / die ſchon im begriff waren überzuſetzen / und harte am waſſer ſtunden / mithin auf nichts / als auf die ankunfft des Marquis das Minas warteten / umb deſſen willen ein genügen zu thun. Man verlohr hierbey keine zeit / weil die trouppen / ſo noch vor dem lager ſtunden / ſich zum auffbruch fertig hielten; die andern zur lincken hand / rückten gleichfalls gegen das waſſer / umb auff den nothfall einer den andern zu ſecundiren / als eben der Marquis das Minas ankam / gleich zur zeit / da ich ein detachement fortſchickte / die artillerie zu bedecken / ſo noch nicht bey uns angelanget war. Der Marquis das Minas approbirte alle von mir gegebene nachricht / und blieb länger als eine ſtunde / ehe er die armee ausrucken ließ / ſich an die feindliche Arrier-guarde anzuhengen.

SIRE.

EW. Maj. wird mir verzeihen / wenn ich dem dißmahl en chef commandirenden General den rapport des übrigen / ſo ſelbigen tag noch paßiret / überlaſſe; nichts deſtoweniger habe ich den Baron de VVinterfeld, Colonel unter den Holländiſchen völckern / mit gegenwärtigen zeilen abgefertiget. Er iſt ein verſtändiger und erfahrner Officier, der ſchon lange zeit in dienſten ſtehet / und bey allem / was vorgegangen / ſelbſt zugegen geweſen iſt / daher Ew. Majeſt. auf den fall noch mehrere particularia von ihm erfahren können. ꝛc.

gezeichnet

Baron de Fagel

Es wiederleget ſelbige zugleich der feinde ihre Rotomontaden, als ob die alliirten alle ihre artillerie und munition in den fluß hätten werffen müſſen / indem es vielmehr zeiget / daß die retirade in guter ord-

ordnung geſchehen. Es iſt ſolcher auch umb ſo vielmehr glauben beyzumeſſen/ weil ihn der commandirende General ſelber angedachten hoff überſchrieben hat. Ihr Majeſt. von Portugall aber/ ſo balden Sie des Mylord GALLOWAY unglück vernommen/ ſchrieben an ihn folgender geſtalt:

MONSEIGNEUR.

DEr Marquis DAS MINAS, unſer Staats-rath und Gouverneur der militz in der provintz/ wo ihr ietzo ſtehet/ hat mich in einem brieffe vom 12. dieſes monats berichtet/ daß/ nachdem ihr mit vielem eyffer vor meine dienſte/ und vor das wohl der allgemeinen ſache/ fleißig avanciret/ euch das unglück betroffen/ von einer feindlichen ſtuck-kugel die rechte hand zu verliehren. Wir haben hierbey nicht unterlaſſen wollen/ euch unſern hierbey geſchöpfften groſſen chagrin zu bezeugen/ ſo wohl wegen der ſonderbahren hochachtung/ ſo wir vor eure perſon haben/ als auch wegen des nachtheils/ den die armée, zeit eurer abweſenheit/ nehmen kan/ wenn ihr euch curiren laſſet. Im übrigen verſichern wir euch/ daß wir das andencken eurer tapfferkeit und guten conduite niemahls in vergeſſenheit ſtellen werden/ und daß wir unſern Envoyé an dem hoffe zu Londen bereits ordre geſchickt/ der Allerdurchlauchtigſten Königin von Groß-Britannien/ unſerer werthesten Schweſter und Baſe vorzutragen/ was für groſſe satisfaction wir an denen von eurer perſon uns geleiſteten dienſten haben. Gegeben zu ALCANTARA, den 14. Octobr. 1705.

Nicht weniger ſendete die verwittibte Königin von Engeland ihren vornehmen Miniſter ab/ bey ſelbigem ihre condolenz abzulegen/ wie denn dieſer rechtſchaffene Cavallier/ von männiglich beklaget ward. Demnach nun im felde weiter nichts zu thun/ ſo giengen allerſeitige armeen in die winter-quartiere/ welche die Alliirten in Elvas, Olivenza, Campa Major, und daherumb einnahmen; Die

feinde hingegen verstärcketen die guarnison in Badajoz, und der rest muste nach Arragonien marschiren.

Die bißher erzehlten guten progressen, welche Ihr. Cathol. Majest. Carl III. machte/ setzten den Madridischen hoff in nicht geringe bekümmerniß: denn es war selbiger gantz nicht im stande / solchen mit nachdruck zu wiederstehen/ ob Ludwig XIV. gleich bey anfang dieser campagne vorgegeben hatte/ daß seine macht/ die er aller orthen zu felde führete/ über 200000. mann starck sey / dahingegen die Alliirten nicht über 150000. zusammen brächten/ doch wie viel an dieser rechnung abgegangen sey/ wiese der erfolg. Hierzu kam noch daß das gantze Spanische reich voller mißvergnügten stacke / welche insgesamt der Oesterreichischen faction anhiengen / weshalben denn von verschiedenen conspirationen gemeldet ward / die diese wieder die Bourbonische regierung angesponnen haben solten. Die erste ward in der stadt Granade entdecket/ wobey ein Münch und Doctor interessiret. Der erste/ den man vor den erfinder angab/ fand gelegenheit zu entkommen: Der Medicus hingegen/ nebenst noch einigen andern/ wurden in hafft bracht. Ihr vorhaben solte dahin gegangen seyn / am Frohnleichnams-feste die guarnison zu massacriren. Wegen der andern wurden aus Cadix diese umstände vermeldet: Zwey schiffgen mit ungefehr 12. Spaniern lieffen aus dem haffen/ als ob sie fischen wolten. Man ward zwahr solche gewahr/ doch sonder einigen argwohn auf sie zu haben; als sie aber einen andern weg nahmen / als die fischer sonst zu halten pflegen/ so giengen 2. Frantzösische

Kleine Chronik.

Am 1. Juni 1564 wurde in Bern ein Mann, der sich für einen Propheten ausgab, auf Befehl des Rathes gefangen gesetzt. Er hatte seine Anhänger in Bern, Basel und Zürich. Sie nannten sich die Gläubigen und hielten ihre Versammlungen in Bern in einem Hause, das sie gemiethet hatten. Der Prophet hatte ihnen gesagt, sie sollten sich nicht mehr mit Arbeit abgeben, sondern sich ganz dem Gebete widmen, denn es werde bald ein Ende der Welt kommen. Er selbst wollte sich in eine Höhle begeben, wo er 40 Tage ohne Speise leben werde. Dann werde er wieder kommen und sie alle in den Himmel führen. Der Rath von Bern hielt es für nöthig, diesen Leuten das Handwerk zu legen, weil sie sonst ihre Familien und ihre Geschäfte vernachlässigten. Der Prophet wurde nach Thun gebracht, wo er sich in einer Höhle versteckt hatte. Er wurde aber bald gefunden und gefangen gesetzt. Seine Anhänger wurden ebenfalls gefangen gesetzt und mußten Urfehde schwören.

Am 2. Juni 1564 wurde in Zürich ein Mann, der sich für einen Propheten ausgab, auf Befehl des Rathes gefangen gesetzt. Er hatte seine Anhänger in Zürich, Basel und Bern. Sie nannten sich die Gläubigen und hielten ihre Versammlungen in Zürich in einem Hause, das sie gemiethet hatten. Der Prophet hatte ihnen gesagt, sie sollten sich nicht mehr mit Arbeit abgeben, sondern sich ganz dem Gebete widmen, denn es werde bald ein Ende der Welt kommen. Er selbst wollte sich in eine Höhle begeben, wo er 40 Tage ohne Speise leben werde. Dann werde er wieder kommen und sie alle in den Himmel führen. Der Rath von Zürich hielt es für nöthig, diesen Leuten das Handwerk zu legen, weil sie sonst ihre Familien und ihre Geschäfte vernachlässigten. Der Prophet wurde nach Thun gebracht, wo er sich in einer Höhle versteckt hatte. Er wurde aber bald gefunden und gefangen gesetzt. Seine Anhänger wurden ebenfalls gefangen gesetzt und mußten Urfehde schwören.

winnen ſollen / eben als der Hertzog von Anjou, und ſeine Gemahlin ſich zu Buon Retiro befunden / da man ſie nach Liſſabon lieffern wollen / zu welchem ende in Madrid / und andern orten / ein auffſtand erreget / und Carl III. zum König in Spanien ausgeruffen werden ſolte. Weil nun der Marquis de Leganez, der angeber und das haupt dieſer conſpiration hieſſe; ſo ward er den 10. Junii, nebenſt ſeinem Secretario, und allen bedienten / in hafft genommen / und zugleich alle ſeine brieffſchafften nach Hoffe gebracht. Anfänglich machten die Bourboniſchen von dieſer conſpiration kein groß weſen; alleine als nachmahlen gedachter Marquis, als ein mann von groſſem anſehen / und den man iederzeit dem Hauſe Anjou getreu zu ſeyn geglaubet hatte / in ſolche mit verwickelt befunden ward / ſo verurſachte es umb ſo viel mehr aufmerckens. Dieſes ſeynd die nachrichten / die aus Spanien von den ſo genannten conſpirationen der welt mitgetheilet worden / von denen aber die unpaſſionirten wenig oder nichts glaubten / vornemlich was den Marquis de Leganez anbetrifft / ſondern daß man nur ſuche / unter ſothanen prætexte, manchen unſchuldigen an halß und auch an ſeine güter zu kommen / mithin die Frantzöſiſche Regierung in Spanien deſto feſter zu ſetzen. Mit der arreſtirung gedachten Marquis hatte es folgende bewandniß. Er war General von der artillerie, und Gouverneur von Buon Retiro. Weil er ſich nun etwas unpaß befand / ſo erſuchte er von dem

Hertzog von ANJOU erlaubniß / auf einige tage auf seine güter verreisen zu dürffen / damit er etwas ausruhen könnte. Dieses ward ihm so gleich übel ausgeleget / und ihm die schuld gegeben / o) ob suchte er unter einem sothanen vorwande nach Portugall überzugehen. Doch der Hertzog von ANJOU verbarge seinen argwohn / und gab ihm zum schein erlaubniß. Er mochte aber kaum zum schlosse hinaus seyn / so liesse er ihn wieder zurücke ruffen / mit dem vorgeben / ob wolle er ihm noch welche neue ordren zustellen. Er kam also unverzüglich / da ihm dann so gleich von dem Printzen TSERCLAS de TILLY der arrest angekündiget / er in eine carosse gesetzet / und durch bereits unterlegte post-pferde so eilig fortgeschaffet ward / daß er weit von Madrid weg war / als es allda erstlich ausbrache. Diese so genannte conspiration soll ein Schweitzer entdecket haben / der von des Marquis de LEGANEZ seinen leuten einige verdächtige worte vernommen / die er so gleich zu Hofe angemeldet. Gedachten Marquis brachte man anfänglich nach Pampelona, von dar aber ferner nach Bourdeaux auf das schloß allda / Trompette genannt / allwo dergleichen staats-gefangene insgemein aufbehalten werden. Ob er nun wohl inständigst anhalten liesse / daß man ihm öffentlich seinen proceſs machen mögte / damit die welt seine unschuld oder schuld erkennen könte; so halff doch alles nicht / sondern er muste sitzen / und sich mit demjenigen troste erquicken / den dergleichen staats-gefangene zu haben pflegen. Bey mehr-

o) L'Esprit de Cours. T. II.

mehrgedachten / nach der Frantzösischen mundart gescholtenen verrätherey en / soll der Hertzog von ANJOU sich recht großmüthig aufgeführet / und öffentlich gesprochen haben: p) daß er in den willen GOttes sich schon ergeben. Doch es läst sich trefflich behertzt thun / wenn man weiß / daß es mit der ausgesprengten gefahr nichts zu bedeuten habe. Der Hertzog von ANJOU wuste wohl / daß an allen diesen dingen nichts / und es blosse Frantzösische chimeren wären / also kunte er sich gar wohl so anstellen / als ob er der unerschrockenste Herr sey / und die gerechteste sache habe. Das verfahren aber mit dem Marquis de LEGANEZ disgustirte viel grosse in Spanien. Und weil der Duc d' ANJOU denen Spaniern nicht viel gutes zutrauete / oder vielmehr sein regiment mit lauter Frantzosen zu befestigen suchte / so muste ihm der Graf von EGMONT 160. junge Edelleute aus Flandern zu seiner leib-guarde ausleſen. In die vestungen Pampelona, St. Sebastian, und Fontarabien ward Frantzösische besatzung verleget / auch selbige mit Frantzösischen Commendanten versehen / welches denen Spaniern abermahls nicht gefallen wolte. Noch mehr aber erbitterte sie / als der Fürst TSCERCLAS de TYLLY von dem Hertzog von ANJOU zum Grand Espagne gemacht / und ihm in der Königlichen capelle / gleich hinter dem Königlichen stuhle / ein sitz angewiesen ward / weshalben die andern grandes in der capelle nicht mehr erscheinen wolten / und bey Hoffe ihre klagen eingaben. Aus Franckreich war die Printzeßin

URsu-

p) Merc. Hist. T. 39[illegible]

Ursini wieder angelanget / und hielte sich eine zeitlang zu Vittoria auf / allwohin der Duc d' Anjou, nebenst seiner Gemahlin / wiewohl unter dem vorwand einer wahlfahrt / entgegen fuhren. Von dieser Fürstin ist in dieser lebens-beschreibung bereits etliche mahl erwähnung geschehen. Sie heisset Anna Maria, Ludovici II. de la Tremouille, Hertzogs von Noirmantoir tochter. Ihr erster Gemahl war der Fürst von Chalais, der 1675. verstarbe. Nachmahls verheurathete sie sich an Ursini, Hertzogen von Bracciano, mit welchem Sie aber eine üble ehe führte / so gefällig auch sonsten die Frantzösischen weiber seyn. Dieser unglückliche zufall / und weil Sie ihren mann zuletzt gar verliesse / brachte Sie in Rom in die kundschafft des Cardinals Portocarero, der ihr damahln gleich gegen über wohnete. Sie ruinirte ihren mann gantz: Der Cardinal Portocarero aber grieff ihr unter die arme / und wolte die vorige bekanntschafft nicht unbelohnet lassen. Also bekam Sie ihren reichlichen unterhalt / und der alte Cardinal seine vorige Maitresse, und durch Sie an dem Madridische Hoffe / eine getreue Eröffnerin alles dessen / was in des Hertzog von Anjou seinem cabinete vorgieng. Als Sie vorigen jahres mit dem Cardinal d' Etrees zerfiel / bekam Sie heimlich ihre dimission, und muste nach Franckreich wandern / q) sich allda zu rechtfertigen / allwo sie aber / wider alles vermuthen / wohl empfangen / von dem Könige ihre pension biß auf 20000. pfund erho-

q) L' Esprit des Cours, T. 13.

erhöhet/ und noch darzu 12000. pf. reise-kosten ausgezahlet worden. Diesemnach ist Sie nun wieder in Spanien / und hat die stelle als Camera-Major bekommen / und verrichtet in allen ihre vorigen dienste. Wiewohl ihre rückkunfft bey verschiedenen Hoff-Damen, und sonderlich bey der Hertzogin von Bejar, Ehren-Dame von des Anjou Gemahlin / viele scheele augen verursachet hat / die sich auch von Hoffe wegbegeben.

Im übrigen suchte der Hertzog von Anjou den progressen Sr. Catholischen Majestät / Caroli III. möglichsten einhalt zu thun. Ihn bekümmerte der verlust Barcellona, und daß der Marquis d'Alconches, der vor etlichen jahren von Hoffe entfernet worden / sich der vestung Gironne bemächtiget hatte. Dem Printzen Tserclas von Tylly ward das Commando über die trouppen aufgetragen/ welche die Malcontenten / (wie sie das Hauß Bourbon nennete /) in Arragonien / deren General der Graf von Cifuentes war / und derhalben von Ihr. Majestät/ König Carl das patent empfangen hatte / wieder zum gehorsam bringen solten. Er trat demnach den march mit etliche 1000. mann dahin an / und hätte gedachten Grafen von Cifuentes, der in Alcaniz kranck darnieder lag / beynahe überfallen / wann dieser nicht inzeiten wäre gewarnet worden / so daß er noch mittel fande / sich in einer chaise zu salviren. Worauf gedachte stadt / nebenst Caspe, sich dem Fürsten von Tylli ergabe/weil sie in keinem defensions-stande ware/ da er sich denn auch Lerida zu bemächtigen suchte / doch aber erst die nöthige artillerie darzu von Pampelone erwarte-

te

te. Auf den kopff des Grafen von Cifuentes hatte er 1000. pistohlen gesetzet / wer ihm selben liefern würde / welches gebot aber sonder nutzen war. Indessen gaben die Anjouischen zwar vor / daß sie Barcellona entsetzen wolten / der ausgang aber erwiese ein anders. Nachdem also dieses verlohren / so erbitterte solches die Bourbonisten dermassen / daß sie an den Arragonischen und Valenzischen gräntzen alles verbrandten / wer es mit dem König Carl hielte / und dessen sie sich bemächtigen kunten / wodurch aber der haß mehr angefeuret / als ausgetilget ward. Dergleichen grausamkeiten betraffe unter andern das städtlein Monroy, allwo gedachter Tylly sich sehr barbarisch auffführete; und eben so tapffer erwiese sich der in Valencien commandirende General de las Torras auch. Ob nun wohl der Marchal de Thesse, nebenst dem Vice-Re in Aragonien eine ordonnance publiciren liessen / krafft deren nicht allein eine sehr scharffe disciplin beobachtet / sondern auch der vorher erlittene schaden durch den Vice-Re wieder gut gemachet werden solte; So war solches doch nicht möglich / die erbitterten gemüther der Arragonier zu besänfftigen. Weil nun Ihr. Maj. Caroli III. partey iñer stärcker werden wolte / und sonderlich viele Münche / und andere Geistliche das volck anmahneten r) von dem Hertzoge von Anjou abzutreten; so fiele der Bourbonische Hof auf die gedancken / selbige aus dem Reiche zu verbannen. Es ist wohl wahr / daß ein Printz / der mit einem andern im kriege verwickelt / durch die Geistlichkeit sich viel schaden / und zugleich auch viel helffen kan /

r) Id. T. 14.

kah / denn was dieſe denen unterthanen vor impreſſiones machen können / liegt am tage; dahero gar vernünfftig gehandelt iſt / wann ſelbige auf alle art beyzubehalten geſuchet wird: Jedoch muß man ſolchen auch nicht unnöthig den zügel allzuweit ſchieſſen laſſen / oder ihnen mehr careſſen machen / als Sie vertragen können / und ihnen und dem Staate nützlich fällt / weil beydes inconvenienzien anzurichten vermögend. Der Hertzog von Anjou aber gienge desfalls zu weit. Annebenſt machte er alle anſtalten / künfftige campagne ſelbſten zu felde zu gehen / und das verlohrne wieder zu gewinnen / weshalben in Spanien und Franckreich desfalls groſſe zurüſtungen geſchahen.

Sonſten iſt noch zu gedencken / daß zu ende dieſes jahres die ſtadt Gandia, Xativa, Altea und Oliva von den trouppen Ihr. Catholiſchen Majeſtät / Caroli III. in dem Königreich Valencien gewonnen warden / indem das darinnen gelegene regiment zu pferde vom Obriſten Naboth ſich zu ihnen ſchluge: und den 16. Decembris ergabe die haupt-ſtadt Valencia ſich gleichfalls / welches eine der ſchönſten und anmuthigſten in gantz Spanien iſt. In Portugall trugen Ihr. Majeſt. weil es ſich mit Ihnen nicht recht beſſern wolte / und Dero Frau Schweſter / die mit dem Päbſtl. Nuncio ſich nicht wohl vertragen konte / die regierung niedergeleget hatte ſolche Dero Cron-Printzen / dem Hertzoge von Braſilien auf / und ordnete ihm zu Räthen / den Hertzog Cadaval, den Marquis de Marialvas, den Marquis d' Alegrette, den Grafen von Dalvas, und den Grafen von Viana zu. Und demnach zu denen in

Spa-

Spanien gemachten conquêten die Engliſchen auxiliar-trouppen ein groſſes beygetragen hatten; ſo lieſſe zu ehren Ihr. Groß-Britanniſchen Majeſtät der Käyſerliche Hiſtoricus, der Graf von Comazzi, ſich dieſerwegen in folgenden verſen hören:

Hiſpanis Regem improbis Regina Britanna,
Quem Rex non dederat CAROLUS, ANNA dedit.
Terrarum eſſe Deos quis Reges jure negabit,
Non parit ANNA homines, ſed parit ANNA DEOS.

Ein anderer guter Poet aber hatte auf Catalonien dieſes anagramma gemacht:

CATALONIA.

Anagramma:

ALIA CANTO.

Usque huc cantavi Ludentis ad organa Galli;
Nunc alia ad cytharam, CAROLE, canto tuam.
Altum cantavi Gallo, ſed voce coacta;
Baſſum nativa nunc gravitate cano.
Cantavi; ad cantum ſaltavit Gallia tota;
Nunc ubi canto fugam, Gallia tota fugit.
Denique cantavi falſe; Anglica Muſica venit,
Tacto aliter docuit me cecinisſe ſuo.
Ergo nunc alia canto Catalonia voce,
Scilicet Angelico perbene docta modo.
Angelicos cantus Ludovicus vincere, quamvis
Caſtratus toties, Marte nec Arte poteſt.

Pro-

ProVIDeant ſVperI, reLIqVa Vt qVoqVe regna pro-
pInqVa
Cantent AVſtrIaCo CVnCta ſeCVnDa Choro.

Vorher iſt gemeldet worden / welcher geſtalt der Hertzog von VENDOME die veſtung Chivas, oder Chivazzo belagert habe. Nun meynte er ſelbige in einem huy wegzunehmen / und ſie als ein morgenbrod aufzuzehren. Doch er hatte abermahl die rechnung allein gemacht. Denn Ihr. Königliche Hoheit von Savoyen hatten den ort nicht nur ziemlich befeſtigen laſſen / ſondern Sie ſetzten ſich auch mit ihrer armée bey Caſtagnetto, welches Chivas gegen über liegt / und von dar aus dieſes allemahl ſecundiret werden konte. Sie verſchantzten ſich alldar ſehr ſtarck / und trieben den feind / der ſie mit leichter mühe aus dieſem vortheil zu jagen ſich einbildete / mit groſſem verluſte zurücke. Die belagerung gienge / wegen des moraſtigen bodens / und der darinnen liegenden beſatzung männlichen gegenwehr / ſchlecht von ſtatten. Denn ob gleich der feind zwey attaquen formiret hatte / und eben ſo verfuhre / als ob er mit der ſtärckſten veſtung zu thun; ſo fruchtete ſolches doch gar wenig / der geſtalt / daß er allemahl erſt nach vieler mühe / und noch weit mehr verluſt vom volcke / ſich eines oder des andern wercks meiſter machen konte. Endlich / weil Ihr. Durchl. der Hertzog von Savoyen ſahen / daß der platz unmöglich zu erhalten / indem der feind ihm an volcke ungleich überlegen / und alle anſtalten machte / die reſidenz Turin ſelbſt anzugreiffen / mithin Sie von deren communication abzuſchneiden; Als ſa-

hen Sie endlich vor unvermeydlich / den ort / nebſt Caſtagnetto, zu verlaßẽ / uñ ſich unter die canonen gedachter dero Reſidenz zurücke zu ziehen. Alſo bemächtigte ſich der feind endlich deſſelben / nachdem er 40. tage mit der belagerung zugebracht. Hätten Ihr. Hoheit nur etliche 1000. mann ſuccurs bekommen können / Sie würden dem feinde die eroberung weit ſchwerer gemacht / wo nicht gar genöthiget haben / vom orte unverrichteter ſache wieder abzuziehen. Ob nun wohl der Hertzog von Feuillade alles / wo nicht zur belagerung / doch wenigſtens zur bombardirung der ſtadt Turin veranſtalten lieſſe; männiglich auch nichts anders / als dieſes zu geſchehen glaubete; ſo erfolgte in der that doch nichts / ſondern der feld-zug ward an dieſem orte ohne ſelbige geendiget. Die meynung / warumb ſolche unterblieben / waren unterſchiedlich. s) Einige gaben vor / der Hertzog von Feuillade habe nicht volck genug gehabt / dieſes vorhaben auszuführen. Andere ſagten / die Hertzogin von Burgund habe durch ihr vorbitten es rückgängig gemacht. Wiederum andre woltẽ / der Hertzog von Savoyen habe mit dem feinde heimlich tractiret / und indeſſen ſo viel zeit gewonnen / daß es auf dieſes jahr nachbleiben müſſen. Noch welche aber gaben vor gantz gewiß aus / daß Ihr. Käyſerl. Maj. der Cron Franckreich andeuten laſſen / ſo balden als Turin mit feuer zugeſetzet würde / Sie München ebenfalls mit feuer ruiniren laſſen wolten. Es iſt ſchwer / eine von allen dieſen urſachen / vor die unfehlbarſte auszuleſen: und kan es ſeyn / daß alle zuſammen was darzu beygeſ

s) Staats-Sp. 1705.

getragen haben. Doch scheinet die erste und dritte die wahrscheinlichste zu seyn / indem sattsam bekannt / wie sehr die Frantzösische armée in diesem jahre in Italien geschwächet worden / auch wie geschickt Ihr. Hoheit sey / ihren gegenpart durch verstelte tractaten aufzuhalten / welches Sie hauptsächlich 1696. erwiesen t) und damahln ein recht meister-stück abgeleget haben. Ob aber Ihr. Allerchristl. Maj. das andere und letztere groß in betracht genommen / stehet dahin. Denn ob Sie gleich ein grosser freund vom frauenzimmer seyn / und selbigem so leichte keine bitte versagen / so will es dermahlen doch nicht das ansehen gewinnen / daß selbiges bey Ihnen viel platz gefunden / weil Sie nichts mehr wünscheten / als Ihr. Hoheit von Savoyen sich vom halse zu schaffen / und deswegen alle möglichkeiten anwendeten. Jedoch könte seyn / daß gedachte Hertzogin von Burgund zu einem vergleich Ihr. Maj. hoffnung gemacht habe / dahero Sie sich um so eher bequemen lassen. Daß aber das letztere am Versaillischen Hoffe nicht in betrachtung kommen / wiese das nachfolgende jahr. Und warumb hätte Franckreich die erhaltung Münchens sich so zu hertzen steigen lassen sollen / da es dem Chur-Fürsten bereits umb seine völlige länder gebracht hatte / und also umb die Residenz sich vermuthlich wenig bekümmerte ? Doch dem allen sey wie ihm wolle / Turin bliebe diß jahr frey / und Ihr. Hoheit sahen sich im stande / auf künfftiges einen andern trost zu hoffen.

Währenden dessen waren Ihro Durchl. der

t) vid. Savoy. Part. friede.

Printz Eugenius, wie oben gleichfalls gedacht / in das Mayländische eingedrungen. Weil Ihnen nun der feind aufm fusse folgete; so kam es endlich den 16. Aug. zwischen beyden armeen, bey Cassano und Treviglio, zu einem der hitzigsten gefechte / als man iemahlen gesehen. Beyde theile schrieben sich den sieg zu: doch wolte insonderheit **Ludewig XIV.** mit aller gewalt einen vollkommen sieg erhalten haben / und machte sich desfalls mit vielen Te Deum laudamus breit. Es wird also am besten seyn / die beyderseits erstatteten berichte hieher zu setzen / und aus deren gegeneinanderhaltung dem leser ein unpartheyisches urtheil fällen zu lassen. So schrieben demnach **Jhr. Durchl. der Printz** Eugenius, an Jhr. Käyserl. Maj. davon folgender gestalt:

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Gleichwie Ew. Käyserl. Maj. Ich in meiner / unter dem 13. dieses abgelassenen aller-unterthänigsten relation, per postscriptum allergehorsamst angehenget habe / daß ich so gleich ein detachement von denen sämtlichen granadiers und 1000. fusiliers, dann auch den beyden Erbeville- und Trauenmannsdorffischen dragoner-regimentern / mit denen aufgeladenen schiffen und brücken-requisiten, an die Adda hinauf abzuschicken / und mittelst einer allda befindlichen Jnsul die passage nachmahls rentiren wolte; als habe ich es auch noch selbige nacht bewerckstelligen lassen / dergestalt / daß gedachtes detachement, mit dem tage / an bestimmten ort und ende sich einfande / und die gelegenheit zu sothanen brücken bau / umb so favorabler war / als der feind in seiner längst der Adda gezogenen linie sehr wenig leute / und in einem gewissen pallast / Paradiso genannt / welcher etwa einen halben canonen-schuß weit davon gelegen ist / nur eine Frantzösische bataillon mit etwas weniges zu pferde / stehen hatte / folglich man / ehe derselbe verstärcket werdē konte / den brücken-

bau

bau/ gleichwie ich deſſen verſichert worden / in wenig ſtunden hätte verfertigen und vollbringen können. Nachdem aber ein und andere brücken-wagen durch eine ſonderliche fatalitet unterwegens zerbrochen/ und biß ſolche repariret worden/ ſich etliche ſtunden aufhalten muſten; ſo konten auch die ſchiffe nicht eher / als gegen 10. biß 11. uhr mittags anlangen/ und ins waſſer gebracht werden. Man hat zwar immittelſt den feind aus ſeiner linie heraus chargiret/ und an dem fluß poſto gefaſſet / auch darauf beſagte brücke zu ſchlagen angefangen; weil aber die ſchiffe gar zu klein/ der fluß hingegen zu rapide, ſo war es bereits 5. uhr gegen abend / ehe man 2. biß 3 ſchiffe mit beſtand hat ſchlagen können; inzwiſchen aber gewann der feind zeit und gelegenheit/ ſich von oben und unten zu verſtärcken/ gleichwie denn auch der Duc de VENDOME ſelbſt/ welcher jüngſthin mit etlichen regimentern jenſeits im herauffmarche begriffen geweſen / unter dieſer zeit anlangete / und man ſeine dragoner in vollem lauff / nicht weniger auch andere trouppen ankommen ſahe. Ob ich nun wohl bey ſolcher beſchaffenheit wohl abnehmen konte / daß es mit der paſſage unmöglich / und zuförderſt/ da man mich nicht verſichern konte / daß die ſchiffe in dieſem reiſenden waſſer/ die cavallerie und artillerie tragen würden/ nicht zu reuſſiren/ indem jenſeits nur eine kleine ebene von ein oder zweyhundert ſchritten/ und der feind die höhen / worauf nur zwey kleine ſchmale wege giengen / durch welche zwey mann aufs höchſte paſſiren konten / ſonſten aber anderer orten impracticabel war / durchgehends occupiret und beſetzt / auch einige ſtücke darauf gepflantzet hatte / ſo lieſſe ich nichts deſtoweniger mit der brücken-arbeit biß in die nacht fortfahren / und ſelbe des andern tages den 15. dieſes vollends ausmachen/ auch eine tete du pont jenſeits anlegen/ umb den feind völlig dorthin zu ziehen/ und zu amuſiren/ inzwiſchen aber gabe ich befehl/ daß die armée, welche bereits hinauf avanciret war/ wiederumb in das alte lager nacher Brembatto zurück gehen/ und allein die anfänglich unter dem Königl. Preußiſchen General-Major von Stillen/ dahin abgeſchickte granadier und 1000. fuſilier allda ſtehen bleiben/ ſo dann in der nacht erbeutete brücken abbrechen / und was füglich wegzuführen/ mitnehmen/ das übrige aber ruini-

ren/ und darnach der armée mit mannſchafft und artillerie folgen ſolte; als wie es denn auch vollzogen wurde. Ich aber marchirte den 16. mit eingebrochenen tage in 2. colonnen gegen Treviglio, in meynung/ weilen der feind gröſten theils ſich gegen unſere brücken gewendet hatte/ hinabwerts zu gehen/ und ihme zu præveniren. Da nun ſolcher geſtalt unſere avant-garde mit dem vorausgegangenen Obriſten und General-Quartier-Meiſter/ Baron de Ried, in die gegend gedachtes Treviglio avancirte/ traffe derſelbe auf die feindl. fouragiers, hauete ziemlich viel darnieder/ und brachte noch eine gröſſere anzahll gefangene/ nebſt vielen pferden und maulthieren ein/ durch welche man vernahme/ daß der Grand-Prieur mit etlichen 20. bataillons und 30. eſquadrons diſſeits der Adda bey Caſſano, und zwar zwiſchen demſelben und einem andern impracticablen canal ſtunde/ worauf ich meinen zug mit der armée continuirte/ und auf der groſſen ſtraſſe in die ebne zwiſchen gedachten Treviglio uñ Caſſano anmarchirte/ daſelbſten aber anhielte/ und die armée in bataille formirte/ mit der reſolution, den feind zu attaquiren. Solchem nach nun/ und wie alles formiret/ auch die artillerie eingetheilet war/ lieſſe ich im nahmen GOttes/ ohngefehr umb 1. uhr nachmittags die armée in bataille gegen den feind anrucken/ alſo daß man um halb 2. uhr nachmittags zu fechten anfienge. Es war der angriff ſo tapffer/ als erwünſcht/ der feind pouſſiret/ und man gewann auch die brücken rechter hand über den canal Ritorta; weil aber der feind ſich recolligirte/ und mit aller gewalt auf die bataillons loßgienge/ welche über die brücke und das waſſer des canals ſchon geſetzet hatten/ wurden zwar dieſelbigen obligiret/ ſich wiederumb herüber zu ziehen/ man repouſſirte aber den feind wieder/ und es gienge das ſtarcke feuern von beyden theilen diß- und jenſeits des canals dergeſtalt fort/ daß der feind auf unſern rechten flügel biß an- und über die Adda zurück geſchlagen/ ins waſſer geſprenget/ uñ ſeine dragoner gezwungen worden/ von pferden zu ſpringen/ dieſelbe lauffen zu laſſen/ und über hals und kopff ſich in den vor ſeiner brücken gehabten tete du pont zu ſalviren. Auf unſern lincken flügel gienge es unter der tapffern anführung des Printzen von Anhalt/ woſelbſten die löblichen Königl. Preußiſchen trouppen geſtanden/

nicht

nicht minder tapffer / als auf dem rechten zu / immaſſen daſelbſt etliche bataillons von feinde bereits chamade geſchlagen / nachgehends aber das gewehr wieder ergriffen / weilen unſere bataillons drüben einander nicht ſecundiren konten / indem einigen davon ihre munition naß und unbrauchbar geworden. Es hat alſo der feind daſelbſt nicht völlig verjaget werden können / weilen er mit zwey canälen bedeckt ſtunde. Man paſſirte zwar den einen / und wolte auch durch den andern ſetzen / er war aber ſo tieff / daß ohnmöglich durchzukommen / wie dann viel leute / die aus allzu groſſer begierde zu fechten / darein geſprungen / und auf alle weiſe zu paſſiren vermeynten / ertruncken ſind. In dieſer poſtirung nun bliebe man über drey ſtunden ſtehen / ohngeachtet der feind aus ſeinem tete du pont, und aus dem jenſeit gelegenen ſchloſſe aus ſtücken und kleinen gewehr ein ſtarckes feuer machte. Nachgehends befahl ich die trouppen wieder abmarchiren / und in das ausgeſteckte lager über den canal einrücken zu laſſen. Es iſt nicht zu beſchreiben / was für ein groſſes feuer / dergleichen ich noch niemahlen geſehen / beyderſeits und ohne aufhören geweſen ſey. Es konte aber dieſes nicht ſo ſtarck und groß ſeyn / als tapffer und unglaublich die gantze hierſeitige Käyſerliche und Alliirte armée von denen obern biß zum niedrigſten gefochten hat / maſſen von der infanterie die leute bataillons-weiſe in die canäle geſprungen / und ſelbige durch das waſſer biß an den hals und vor des feindes ſchrecklichen feuer paſſiret / nachgehends auch / ungeachtet ihr gewehr und munition an dem leibe völlig naß worden / und deswegen faſt nicht mehr ſchieſſen können / den feind abermahlen zurück geſchlagen und verjaget haben. Es erfordert alſo meine allerunterthänigſte ſchuldigkeit / Ew. Käyſerl. Majeſtät ſie ſammt und ſonders höchſtlöblich anzurühmen. Es iſt noch mehr zu verwundern / wie der feind aus dieſem ſo vortheilhafften poſto, wo ihm faſt nicht beyzukommen ſtunde / und zugleich durch ſein doppeltes feuer von ſtücken und kleinen gewehr ſouteniret wurde / ſich habe können ſchlagen laſſen / zumahlen auch während der action durch gefangene und überläuffer vernommen / daß der Duc de Vendome mit dem mehrern theil ſeiner oben hinauf al

Ihro Königl. Majestät in Preussen, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Königl. Majestät in Pohlen, Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Hessen, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Wolffenbüttel, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg-Hannover, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg-Zell, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg-Calenberg, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg-Göttingen, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, Unsers Allergnädigsten Herrn, Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg-Blanckenburg

was gestern zwischen beyden armeen vorgefallen ist. Ich habe das Te Deum laudamus singen lassen / umb unserm Herrn GOtt vor einen so guten erfolg zu dancken / und zwahr dieß umb so mehr / weil die gantze feindliche armée zum treffen kam / dessen ich mich vorher nicht versehen gehabt. Das terrain, auf welchem die feinde geschlagen worden / war vor sie so vortheilhafft / und sie auf selbigen so wohl postiret daß es fast unmöglich schien / daß er hätte können einigen verlust leiden. Nach aussage der gefangenen / der deserteurs, und wie ich auch sonsten von anderwerts her berichtet werde / so ist sein verlust sehr wichtig ; und unter seinen trouppen war die confusion dermassen groß / daß derselben sehr viel / nebenst einer ziemlichen anzahl bagage, in der Adda geblieben seyn. Gleich diese stunde bringen unsere regimenter noch etliche Estandarten und fähnlein : Und unter den gefangenen befinden sich viel Officier. Man kan hierbey leicht erachten / daß auff unserer seiten es ebenfalls sonder verlust nicht abgegangen sey / denn das feuer war beyderseits gar erschrecklich groß. Ew. Durchl. wollen im übrigen belieben zu glauben / daß ich mit aller auffrichtigkeit und respecte sey.

MONSEIGNEUR

Ew. Durchl.

Im lager bey Treviglio den 17. August. 1705.

unterthänig gehorsamer diener war unterzeichnet

EUGENIUS Printz von Savoyen.

Weil die relation, darauff Jhr. Durchl. in diesem schreiben sich beziehen / mit dem brieffe / den Sie an Jhr. Käyserl. Majest. gestellet / einerley umstände / ja einerley worte führet / so hat man solche allhier mit beyzufügen / nicht vor dienlich erachtet.

Die anzahl aber der todten und blessirten war diese.

		todt.	blessirte.	Pferde todt.
Käyserl.	Infanterie.	1167.	1260.	
	Cavallerie.	48.	166.	232.
Königl. Preussis.	Infanterie.	622.	491.	
	Cavallerie.	1.	18.	23.
Chur-Pfältzis.	Infanterie.	181.	169.	10.
	Cavallerie.	4.	10.	20.
	Artillerie.	4.	18.	16.
	Summa	2027.	2102.	301.

Jetzo wollen wir auch hören/ wie die Frantzosen von dieser action gesprochen/ deren in Paris zum vorschein gekommene relation darinnen bestnnde.

DEn 10. August. brach der Printz EUGENIUS aus seinem lager bey Romanengo auff/ marchirte in 3. colonnen/ und satzte sich zwischen dem Oglio und der Adda. Der Hertzog von VENDOME, nachdem er vernommen daß dessen absehen auf den letztern strohm gerichtet sey/ gieng er über den Serio, und als er seinen bruder den Groß-Prior ordre gegeben/ die armée längst der Adda marchiren zu lassen/ passirte er selber diese revier mit einem corpo von Cavallerie und Dragonern/ und ließ sich 16. bataillons nachfolgen. Nachdem er nun aber halb Cassano angekommen/ fand er/ daß die feinde allda eine brücke geschlagen/ derhalben stellte er seine trouppen ihnen gleich gegen über/ so daß diese zu passiren sich nicht getraueten. Die nacht zwischen dem 15. und 16. entschlosse sich der Printz EUGENIUS, als er sahe/ daß sein dessein allhier nicht angehen wolte/ den Groß-Prior zu attaquiren/ zu welchen ende Er/ nachdem er seine brücke abbrechen lassen/ auff solchen mit seiner gantzen armée anmarchirte. Der Hertzog von VENDOME, als er bey anbrechenden tage dieses erfahren/ stellete sich so gleich die route vor/ die er würde genommen haben. Diesemnach befahl er dem Marquis de SENETERRE, daß er mit 4. regimentern Dragonern auf

auf das eilfertigſte nach Caſſano marchiren ſollte. Er ſelber gieng/ nebenſt dem Marquis den St. Fremond, dem Grafen von Chemerault, und dem Ritter von Broglio nach/ und ließ an den Ritter von Colmenero, und dem von Luxenbourg ordre, ihm auf das baldeſte die 15. bataillons, die von der armee detachiret waren/ nachzuſenden. Bey Caſſano, wo die Königl. armée ankommen war/ vernahme er/ daß die feindliche nicht weiter als 2. meilen darvon ſtünde/ derohalben machte er die anſtalten/ ſie wohl zu empfangen. Nachdem nun dieſe mittags gegen 11. uhr den Naviglio oder den canal Communa paſiret hatten/ ſatzten ſie ſich zwey musqueten-ſchüß von uns/ und attaquirten unſern lincken flügel/ wo nicht mehr als 12. von denen 15. bataillonen/ die der Graff von Colmenero herbey führete/ ankommen waren. Der Hertzog von Vendome ließ an einem bach ſtille halten/ allwo längſt der linie das feuer ſehr hefftig war. Eine halbe viertel ſtunde darauff/ griffen die feinde auch unſer corps de Bataille und den rechten flügel an/ und das feuer dauerte auf allen ſeiten 4. gute ſtunden. Sie brachen an 2. orthen durch unſer corps de bataille hindurch/ gerade den Brigaden von Grancey, und von Bourk gegen über/ die ſie mit denen bajonetten auf den flinten repouſirten/ deren nicht wenig niedermachten/ und ſie über den Naviglio wieder zurücke jagten. Weil nun die Käyſerlichen ihren ſtärckſten anfall auf den lincken flügel gethan hatten/ ſo verurſachte ſolches allda einige unordnung/ und ſie avancirten längſt der brücken/ wo ſie ſich einer caſine bemächtigten: Alleine das regiment von Vendome, jagte ſie von dar wieder heraus/ und muſten ſie mehr als 300. mann auf dem platze ſitzen laſſen. Indeſſen ward auf den lincken flügel durch einige von dem Graff Albergotti dahin geſchickte bataillons, alles wieder in ordnung gebracht/ und die feinde dachten hierauff weiter an nichts/ als wie ſie ſich möchten retiriren können. Das regiment von der Marine, welches durch die Dragoner-regimenter von Heron, Verac, und Lauterec unterſtützet worden/ hat niemahl zum weichen gebracht werden können: Und eben an dieſem orte/ und bey dieſer retirade haben die feinde am meiſten gelitten. Weil das erdreich die Cavallerie

rie nicht zum treffen lassen wollen/ so hat der Marquis von St. Fremond, und der Graff von Praslin, wie auch der Graff von Mursey sie stets unterstützet. Der Groß-Prior hat sich nicht bey dem gefechte befinden können / indem ihn der Hertzog von Vendome 2. stunden zuvor / neben 2. Brigaden Cavallerie, und einer von der Infanterie, nach Rivolta geschicket hatte. Man glaubt/ es werden in diesem gefechte von des Königes trouppen über 2500. mann/ so todte/ als blessirte nicht seyn/ von denen wir noch kein recht verzeichniß haben. Von denen feinden zehlet man 7000. todte/ und 1800. gefangene/ ohne die ertrunckenen und blessirten/ dergestalt/ daß man nicht zweiffelt/ sie werden zum wenigsten in allen biß 12000. mann verlohren und zum fechten untüchtige haben.

Man überlege und betrachte nun beyderseitige nachrichten sonder allen vorurtheil/ so wird sich gleich finden/ daß der vortheil auf Käyserl. seiten geblieben/ ob man gleich nicht zu behaupten begehret/ daß von ihnen ein vollkommener sieg erhalten worden. Alleine hätte die armée des unbeqvemen landes halben/ einander besser secundiren können; So ist kein zweiffel/ die Frantzosen würden so guten kauffes nicht davon gekommen seyn/ und die Oesterreichischen waffen ohnstreitig einen völligen sieg befochten haben. Indessen müssen die feinde doch gestehen/ daß die Käyserl. sie attaquiret/ und diese sich in guter ordnung retiriret/ welches mit ihrem gerühmten siege nicht übereinstimmet. So unverschämt aber die Frantzösische relation von der Kayserl. verlust an blessirten und todten/daher schneidet; so redlich hingegen waren die briefe von Paris, die da freywillig bekannten/ daß die völlige einbusse/ so todter/ als verwundete/ keine 5000. mann ausmache/ daß mehr wegen der hitze/ alß der empfangenen wun-

wunden halben stürben; daß ihres orths über 8000. geblieben/ und unter denselbigen 2. General-Lieutenants, 7. Brigadiers, und viele andere Ober-officiers sich befänden/ auch von den letztern 150. blessiret wären: daß die Käyserl. viele hundert/ und darunter 70. Officiers gefangen bekommen; daß sie weder fahnen noch standarten erbeuthet/ obgleich solches so vorgegeben wurde: Daß der Printz Eugenius mit seiner armée im stande gewesen/ so gleich nach der action offensive wieder zu agiren: Und endlich/ daß der vortheil gar nicht so groß sey/ als zwar dem volcke weiß gemachet würde/ man dahero nicht zu begreiffen wisse/ warumb Ihr. Allerchristl. Maj. das Te Deum hätte singen lassen. Gewiß dieses lautet gar anders/ als die relation, welche **Ludewig** der XIV. publiciren lassen. Doch Ihr. Allerchristl. Majest. seynd nicht drumb zu verdencken/ wann sie durch ein gedrucktes blätgen pappier/ ihren unterthanen einen muth zu wege bringen können. Die bewandniß aber die es mit der menge der Käyserl. gefangenen/ die die Frantzosen zu haben vorgeben/ hatte/ war diese/ indem der Vendome viele/ die in Vercelli, und andern Savoyschen Vestungen vorher waren gefangen worden/ nach dem vorgefallenen Combat, ins Käyserl. lager zur auswechselung sendete/ alß man vorhero wegen eines cartells eines geworden: in seinen relationen aber/ die das allgemeine licht zu sehen bekamen/ gab er vor/ selbige bey Cassano bekommen zu haben. Ob nun wohl/ wie aus vorstehenden briefe zu ersehen/ Ihr. Durchl. der Printz Eugenius, eine wunde empfangen hatten/ so war solche doch

doch so gering/ daß sie in wenig tagen wieder ausgehen kunten. Kaum nach diesem treffen/ bekamen sie einen ronfort von 4000. mann Infanterie, und 2000. pferden/ nebenst einer guten artillerie. Sie liessen zwar zu pasirung der Adda alle anstalten machen/ und deshalben viele schiffe zusammen bringen/ wie sie denn auch einen anschlag auf den wichtigen posten Zinivolta vorhatten; Allein sie wurden an der ausführung so wohl des einen/ als des andern verhindert/ in dem sie den feind sich aller orten gar zu starck verschantzet befunden. Sonsten debitirte man aus Franckreich umb diese zeit folgendes verzeichniß/ was denen Käyserl. diesen feldzug über/ an mannschafft solte abgegangen seyn.

Krancke/ so in dem Tridentinischen sich befinden	2000. Mann.
Auff der Wahlstatt bey Cassano seynd geblieben	2000.
Ertruncken/ krancke/ und blessirte/ nach Salo gebracht ohngefehr	4000.
Zu Palazzuolo seynd an ihren blessuren/ und an kranckheiten gestorben ohngefehr	2000.
Desertirt/ oder gefangen	1200.
Durch das Venetianische desertirt	600.
Nach Teutschland durch das thal von Canonica desertirt.	1200.
	13000

Ob nun wohl solche eben der richtigsten keine seyn mag/ sintemahl nicht auszufinden/ wer Franckreich so eine genaue specification aller der-

ser-

Terteurs und verstorbenen gegeben/ oder wie es solche gewiß bekommen haben sollte; so verdienet sie doch umb deßwillen ein lob/ weil der Käyserl. verlust bey Cassano, darinnen nicht höher als 2000. mann angegeben wird/ welches die vorigen Frantzösischen relationen gerade wiederleget/ wiewohl auch dieses nicht gantz ohnfehlbar ist/ nachdem selbiger sich nachmahls biß auf 1500. mann vermindert. Indessen haben Ihr. Durchl. der Printz Eugenius, nach vorgefallener action, sich zwar noch einige zeit in dem lager bey Treviglio aufgehalten; weil es aber an fourage zu gebrechen anfieng/ zogen sie sich wieder gegen das Cremonesische/ und gewannen 2. marche vor dem feinde voraus. Dieser folget zwar nach/ so daß beyde armeen einander an der Serio einige tage mit beyderseitigen verluste/ canonireten/ indem selbige des hochauffgelauffenen wassers halber/ nicht so gleich zu passiren: Jedoch den 21. und 22. Octobr. kam die gantze armée glücklich hinüber/ sonder einen mann zu verliehren. Der feind attaquirt hierauff Soncino, und weil es unmöglich zu entsetzen/ muste es sich nach einer 6. stündigen gegenwehr ergeben/ da die guarnison zu kriegs-gefangenen gemachet ward. Hierauff giengen die Käyserlichen über den Oglio wieder zurück: Und ob gleich beyde armeen noch einige zeit gegen einander stehen blieben/ auch dann und wann mit partheyen zusammen geriethen; so kunte doch wegen des vielen regens/ und der auffgelauffenen flüsse nichts hauptsächliches gerichtet werden/ sondern sie sahen sich genöthi-

thiget/ beyde die winter-qvartiere zu beziehen/ und ward das haupt-qvartier zu Gonzago im Veroneſiſchen gemacht: Die Frantzoſen hingegen legten ſich ins Mantuaniſche. Hierauff erhuben ſich Jhr. Durchl. der Printz EUGENIUS nach Wien/ umb den künfftigen kriegsſtaat allda einzurichten.

Was Jhr. Königl. Hoheit von Savoyen antrifft/ ſo lieſſen Sie/ nachdem Chivas verlaſſen/ und aus ſelbigem alle ſtücke und munition heraus gezogen/ die brücken verbrannt/ und die minen angezündet worden/ um Turin herum/ viele caſſinen (ſeynd groſſe ſteinerne häuſer) fortificiren/ um dem Feinde/ fals er etwas gegen dieſen ort unternehmen wolte/ die annäherung deſto ſchwerer zu machen. Jhre armée beſtunde damals noch in 20 bataillonen und 40 eſquadronen. Der Hertzog von FEUILLADE campirte noch mit 44 bataillonen, und 53 esquadronen bey Venerie ohnfern Turin, allwo er ſein haupt-quartier hatte. An dieſem luſt-orthe befande er ſich ſehr wohl/ und Jhr. Hoheit waren ſo großmüthig u) daß Sie ihm nicht allein verſchiedene erfriſchungen zuſendeten/ ſondern auch einen paß gaben/ Frantzwein ins lager bringen zu laſſen. Der Hertzog von FEUILLADE wolte nicht weniger complaiſant ſich erweiſen/ derowegen ſchickte er Jhr. Hoheit 20. mit Champagner, und Burgundier wein beladen

u) Merc. Hiſt. T. 37.

ladenen maulthiere. In beyden Lägern regierten die Kranckheiten nicht wenig / so / daß so wohl Officiers, als gemeine der betten hüten muſten. Die veſtung Aſti gerieth durch einen unvermutheten zufall wieder in Savoyiſche hände / indem der Hertzog von FEUILLADE ſeinem Secretario befohlen / an den Commendanten in Acqui ordre zu ſtellen / daß er mit ſeiner Guarniſon zu ihm ſtoſſen ſolte / da denn dieſer aus verſehen / oder aus unachtſamkeit in ſelbiger an ſtatt Acqui, Aſti ſetzete. Jhr. Königl. Hoheit lieſſen den orth ſo gleich wieder mit ihrem volck beſetzen: Dieſe begebenheit iſt eine anzeigung / daß der FEUILLADE in anſtellung ſeiner ordren / nicht allemahl gar zu accurat geweſen / oder deſſen inhalt ſich wiederumb vorleſen laſſen. Ob nun wohl dieſer zur belagerung alle anſtalten machte / ſo unterbliebe dennoch ſolche / wie oben ſchon erwehnet / und die Frantzöſiſche Armée zoge ſich zum theil in das Savoyiſche zurücke / ein detachement aber gienge nach dem Hertzoge von VENDOME ab. Doch ehe er allhier den feldzug beſchloſſe / ſo verſuchte er vorher vorgedachte veſtung Aſti wieder zu erobern. Der General Stahrenberg aber attaquirte ſeine Artillerie, machte etliche 100. Frantzoſen nieder / und bekam viele gefangene. Die ſtücke wurden vernagelt / mithin dieſe Belagerung rückgängig gemacht. Hingegen hatten ſie vor der ſtadt und veſtung Nizza, etwas beſſern ſucceſs, von denen jenes zwar im früh-jahr gewonnen / aber wieder verlaſſen worden war / da denn der darinn liegende Commendant die beſchä-

digte vestungs-wercke wieder repariren lassen. Der Hertzog von Bervvik setzte dem Orte einen gantzen monat lang mit 60. schweren stücken / und 15. mörsern hefftig zu. Es dürffte aber doch die eroberung noch mißlich gewesen seyn / wann nicht ein gantz Regiment von der Guarnison, das meistens aus Frantzösischen überläuffern bestunde / das gewehr niedergeleget hätte: Derohalben der Commendant, Mons. de Carail, endlich auf einen Accord dencken muste / und ward er mit 6. canonen / und 6. mörsern nach Gorgio convoyiret. So muste sich auch die trefliche vestung Montmelian, nach einer 3. jährigen bloquade, währender welcher sie dem feinde ungläublichen verdruß und schaden zugefüget / am 14. Decembr. aus mangel der lebens-mittel ergeben / da den 17. Decembr die Guarnison in annoch 550. mann starck / mit allen ehren-bezeugungen auszog / und nach Turin begleitet ward.

Was hiernächst den Römischen Hoff anlanget / so ist bekannt / welche Conduite derselbe die zeit über gehalten / als der krieg umb die Spanische Monarchie geführet worden. Zwar als Ihr. Käyserl. Majest. Leopoldus I. diese welt verliesen / schien dieser todtes-fall ihn ziemlich zu betrüben / und man hoffte nunmehr / es würden Ihr. Heil. in sich gehen / und einmahl anfangen / denen gerechten Käyserl. klagen gehör zu geben / und dem neuen Käyser mit bessern Minen zu begegnen / als dem vorigen geschehen / weßhalben auch der Käyserl. abgesandte zu Rom / der Herr Graff von

Lam-

Lamberg, alle mögliche Remonſtrationes thun muſte. Allein/ man hatte in dieſen guten gedancken ſich gar ſehr geirret / indem Jhr. Heil. an nichts weniger / als eine billigmäßige Satisfaction gedachten. Da man nun ſahe / daß alle Hoffnung vergebens / und der Pabſt von tage zu tage Frantzöſiſcher würde; So bekam der Herr Ambaſſadeur befehl / ſich ohne Urlaub von Rom weg zu begeben / welches dieſer auch ſo gleich vollzoge / ſeine ſachen in aller eyl / und in geheim einpacken / und in den pallaſt des Don Livio bringen ließ / auch allen / die ihn noch zu ſprechen ſuchten / ſolches abſchlug / und ſich ſo dann nach Luca erhube. Sein Secretarius aber / ſchriebe an den Päbſtlichen Auditor ein klein Billetgen / darinnen er umb verzeihung bat / daß er nicht mündlich abſchied nehme / weil er bereits einen fuß im ſteigbügel hätte. Der Abgeſandte hingegen ſandte ein Memorial vom 27. puncten nach Hoffe / und ließ darbey verſichern / daß / wo man nicht balde auff Satisfaction bedacht wäre / Jhr. Käyſerl. Majeſtät zu ihrer Revange ſchon eine gelegene zeit finden würden. Die hauptpuncten deſſelben waren dieſe:

1.) Daß der Gouverneur zu Rom vom Cardinalat ausgeſchloſſen / und aus dem gantzen kirchenſtaat banniſiret würde: 2.) daß der Cardinal Paolucci ebenfals ſeiner Charge, als Obriſter Staats-Secretarius / entſetzet / und in die frembde relegiret werde; 3.) daß ſeinem Bruder / dem Päbſtlichen General Paolucci, das Commando der kirchen-völcker genommen / und er gleicher geſtalt ins exilium geſchicket werde: 4) daß der Cardinal Aſtalli, Päbſtlicher legat im Ferrariſchen an-

gehalten werde / nach dem Wienerischen Hoff zu kommen / und daselbst seine partheylichkeit entschuldige / die er in so vielen begebenheiten vor die Frantzosen wider die Teutschen blicken lassen.

Bey dem ersten Punct ist zu gedencken / daß der Gouverneur bey Käyserl. Majest. deßwegen so übel angeschrieben / weil er wider den Marquis del VASTO ein todtes urtheil gesprochen / da er doch nicht einmahl verdienet hatte / daß ihm die geringste widrige Mine wäre gegeben worden / wie man hiervon bereits im ersten und andern theil dieser lebens-beschreibung gehandelt hat. Wegen des andern / war der Cardinal Paolucci ein ertz-Partilan von Franckreich / und thate dem Käyserlichen interesse verdruß an / wo er nur kunte. Den 3ten betreffend / so hatte sein Bruder vorigen jahres die Frantzosen im Ferrarischen durchgelassen / und dadurch verursachet / daß die Käyserl. Armée sich biß an die Tyrolischen gräntzen zurücke ziehen müssen. Endlich und wegen des 4ten / so hatte der Cardinal Astalli den Proceß wider gedachten General Paolucci dermassen schlimm geführet / daß / darüber sich zu beklagen / der Käyserliche hoff die gröste Raison hatte.

Anfangs schien es zwar schon / als ob Ihr. Heiligkeit über diesen antrag sich etwas alteriret hätten / der erfolg aber lehrete bald ein anders. Indessen liesen sie doch beygehendes an Ihr. Käyserl. Majest. ab:

Viel-

Vielgeliebter Sohn in Christo / unſern Apoſtoliſchen Gruß und Seegen zuvor.

DJe unvermuthete abreiſe Ew. Majeſt. Ambaſſadeur, welche ohne all unſer wiſſen geſchehen / hat uns nicht wenig betrübnüß verurſachet. Denn ſo wir davon nur einige nachricht würden gehabt haben / hätten wir nicht unterlaſſen wollen / die ſache / wo möglich / durch einen gütlichen vergleich zu heben. Zu dieſem kummer kommt noch ein anderer / der uns eben ſo viel ſchmertzen gebiehret / und von dem wir erſt kürtzlich ſeynd berichtet worden / daß nemlich im namen Ew. Majeſt. unſern bey ſich habenden Nuntio ſey angedeutet worden / von Dero hoffe ſich zu entfernen. Alles dieſes will nichts anders ſagen / als einen öffentlichen bruch mit dem erſtgebohrnen ſohne der kirchen. GOtt / der das innerſte der Hertzen erforſchet / weiß / ob bey gegenwärtigen betrübten Conjuncturen / wir einige partheylichkeit gegen die feinde Ew. Majeſt. haben ſehen laſſen. Sie können unſere auffrichtigkeit daraus zur gnüge verſpühren / wann Sie betrachten / daß wir jedesmahl beſtändig abgeſchlagen / etwas zu begehen / ſo zum nachtheil Ew. Maj. intereſſe gereichen könnte / wie groſſe / ſichtbare vortheile dem heiligen Stuhle deßfalls auch ſeynd angetragen worden; und dieſes alleine aus der abſicht / damit wir eine genaue Neutralität erhalten / und uns auff erden / als ein allgemeiner vater / erweiſen können. Nachdem wir nun zur gnüge voraus ſehen / was groſſe inconvenienzien der kirchen / und unſern unterthanen daraus entſtehen könnten; So haben wir / als unwürdiger ſtatthalter unſers HErrn JEſu Chriſti / in gegenwärtigen betrübten zeiten / vor gut befunden / Ew. Majeſt. zu erſuchen / Sie wollen nicht urſachen zu den böſen geben / ſo dem heil. Stuhle widerfahren könnte / und diß umb ſo viel mehr / weil wir vollkommen bereit ſeyn / Ew. Majeſt. von unſerer

hochachtung / und väterlichen liebe ſonderbare merckmahle zu geben: darbey uns denn höchſtmißfällig iſt / daß etliche übel geſinnete dieſes Hoffes ſich dahin bemühen / Ew. Majeſt. durch vorſtellung ungleicher meynungen / auff widrige gedancken zu bringen / da wir doch zur gnüge verſichert / daß Sie Ihrer Durchl. vorfahren groſſen verdienſte gegen die kirche / ſich wohl erinnern / und wie Sie ein erbe deroſelben Gottesfurcht / und verthädiger der Chriſtenheit ſeyn. Wir hoffen demnach / Ew. Majeſt. werden nichts unternehmen / daß zu unſerm ſchaden gereichet. Und in zuverſicht der groſſen einigkeit / welche zwiſchen Ew. Majeſtät und dem heil. Stuhl allemahl geweſen / ſo hoffen wir / ſie werden die mediation des Königes AUGUSTI in Pohlen annehmen / welche er dermahlen anbieten laſſen / jedoch daß Ew. Maj. Ambaſſadeur wieder hieher zurücke komme / und dergleichen unſerm Nuntio nach Wien erlaubet werde. Damit auch dieſes deſto beſſer und nicht ſonder frucht abgehe / ſo ſchreiben wir desfalls ſo wohl an den einen als den andern / damit ſie durch ihre vermittlung alle verdrüßlichkeiten / zu Ew. Majeſtät völligen Satisfaction / und unſern groſſen vergnügen beyſeit legen mögen. Wir wüntſchen hiernächſt Ew. Maj. und Dero Durchl. hauſe alles wohlergehen / und ertheilen ihnen hiermit unſern väterlichen Apoſtoliſchen Seegen. Gegeben in Rom den 31. Auguſt. 1705.

Unſerm vielgeliebten Sohne in Chriſto / JOSEPHO dieſes nahmens dem erſten / Römiſchen und Ungariſchen Könige / erwehlten Römiſchen Käyſer.

Es redet dieſes ſchreiben von vieler väterlicher liebe / die Ihr. Heil. dem Käyſerl. hauſe erwieſen haben wollen / allein worinnen ſolche beſtehe / gedencket es nicht. Es müſte derjenige auch ein treflich Microſcopium haben / der ſolche erkennen wol-

te;

te; ſintemahlen ſie weit geringer/ als das dünnſte ſpinnen-gewebe. Der Päbſtliche Nuncius muſte zwar den Käyſerl. hof meyden/ welches Päbſtl. ſeiten eben nicht ſonderlich regardiret wurde: Die Frantzoſen aber galten am Römiſchen Hofe immer mehr und mehr/ obgleich dieſe leute mit allen erwieſenen freundſchafften nicht zu erſättigen ſtunden. Hiernechſt fertigten Jhr. Heil. dem Cardinal PORTOCARERO ein Decret zu/ krafft deſſen alle diejenigen Geiſtl. (w) die in denen conſpirationen wider das hauß Oeſterreich vor ſchuldig befunden würden/ durch den weltlichen arm ſolten gerichtet werden. Wegen der in Catalonien verledigten geiſtlichen ämter waren ſie in nicht geringer bekümmerniß/ indem ſie ſolche an keinen/ der es mit **Jhr. Cathol. Maj.** CARL. III. hielte/ vergeben wolten/ darumb doch dieſer gar nachdrücklich anſuchung thun ließ. Zur beylegung der obgedachtē zwiſtigkeiten mit Jhr. Käyſerl. Majeſtät/ befande ſich zwar der Cardinal GRIMANI in Rom/ und that auch allen möglichen fleiß/ wiewohl er nicht auff Päbſtl. ſondern Käyſerl. ſeite war; Jedoch es kunte zu keinen ſtande kommen/ indem Käyſ. Majeſt. an ihren anforderungen nichtes zu vergeben geſonnen/ der Pabſt hingegen viel zu hartnäckig war/ alſo/ daß er was hätte einräumen ſollen: Dahero muſte auch Jhr. Königl. Majeſt. in Pohlen ꝛc. vermittelung fruchtloß abgehen.

Der verwirrete und mehr auf das Frantzöſiſche/ als alliirte intereſſe ſich einneigende zuſtand aber/ den

(vv) L' Eſpr. de Cour. T. 13.

den es in Rom hatte / war in der Schweitz nicht weniger zu befinden. Die innerlichen zwistigkeiten der Cantons ſetzten die Republic in lauter mißtrauen gegen einander / welches Franckreich meiſterlich zu unterhalten wuſte. Ihr. Käyſerl. Maj. hatten ihnen zwar den betrübten todtesfall Ihres Allerglorwürdigſten Herrn Vatern / durch ein eigenhändiges ſchreiben kund gethan ; allein man ſahe nicht / daß ſolche gnade ſie ſonderlich auff andere gedancken gebracht hätte. Gedachtes ſchreiben war dieſes inhalts:

DAs groſſe betrübnüß / mit welchem uns heimzuſuchen / es dem Allerhöchſten gefallen / wiſſen wir nicht genugſam auszudrücken / indem er uns den Allerdurchl. Herrn Leopold / dieſes nahmens den I. Römiſchen Käyſer / unſern vielgeliebteſten Herrn Vater / glorwürdigſten andenckens am 5ten dieſes / nachmittags zwiſchen 3. und 4. uhren / gantz unvermutheter weiſe / durch ein ſanfftes und ſeeliges ende / entzogen hat / nachdem er ungefehr 3 wochen einiger kranckheit unterworffen geweſen. Da nun dieſer Fürſt jedesmahl eine auffrichtige und gute freundſchafft mit Ew. Herrl. gepflogen; So hoffen wir / die wir ſtatt ſeiner den thron beſtiegen / mit ihnen gleichfalls lange jahre in gutem frieden und vernehmen zu leben / gleichwie Ew. Herrl. ſolches jedesmahl Ihr. Käyſerl. Maj. glorwürdigſten andenckens / erwieſen haben. Wir unſers orts verſichern / daß wir alles beytragen werden / was zu unterhaltung eines guten verſtändnüſſes mit dero Republic nöthig iſt / und worvon unſer Ambaſſadeur dieſelben mehres verſichern wird. Wir ſchlieſſen unter der vergewiſſerung unſerer Käyſerl. freundſchafft. Gegeben in unſerer Stadt Wien den 6. May 1705.

JOSEPH

Bucelini.

In=

Jahrmarkt zu Königsberg in Preußen, welcher den 24. Junii anfängt, und 14. Tage dauret, wird hiermit bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche Waaren dahin zu bringen gesonnen sind, sich bey Zeiten melden können, damit ihnen ein Platz angewiesen werden kann. Es werden auch diejenigen, welche Waaren dahin zu bringen gesonnen sind, ersuchet, sich bey Zeiten zu melden

Ihro Majestät Dero Gemahlin, die Königin, Dero Herr Sohn, Printz Friderich Wilhelm, Dero Printzessin Tochter, Printzessin Wilhelmina, Dero Herr Bruder, Printz Friderich, Dero Printzessin Schwester, Printzessin Sophia, Dero Herr Vetter, Printz Friderich Carl, und Dero Printzessin Muhme, Printzessin Amalia, nebst Dero Hof-Staat, Ihro Majestät Dero Printzessin Tochter, Printzessin Wilhelmina, Dero Herr Bruder, Printz Friderich, Dero Printzessin Schwester, Printzessin Sophia, Dero Herr Vetter, Printz Friderich Carl, und Dero Printzessin Muhme, Printzessin Amalia, nebst Dero Hof-Staat, Ihro Majestät Dero Herr Bruder, Printz Friderich, Dero Printzessin Schwester, Printzessin Sophia, Dero Herr Vetter, Printz Friderich Carl, und Dero Printzessin Muhme, Printzessin Amalia, nebst Dero Hof-Staat, Ihro Majestät Dero Printzessin Schwester, Printzessin Sophia, Dero Herr Vetter, Printz Friderich Carl, und Dero Printzessin Muhme, Printzessin Amalia, nebst Dero Hof-Staat, Ihro Majestät Dero Herr Vetter, Printz Friderich Carl, und Dero Printzessin Muhme, Printzessin Amalia, nebst Dero Hof-Staat, Ihro Majestät Dero Printzessin Muhme, Printzessin Amalia, nebst Dero Hof-Staat, Ihro Majestät Dero Hof-Staat.

Ihro Majestät Dero Hof-Staat, Ihro Majestät Dero Hof-Staat, Ihro Majestät Dero Hof-Staat,

3500. Recrouten zu werben. Weil auch verlauten wolte / ob würde mit Franckreich in der Schweitz und anderwerts heimlich an einem frieden tractiret; So schriebe der Englische Gesande / der Herr STANIAN, an die Protestirenden Cantons nachfolgender massen:

Vortrefliche Herren /

NAchdem die Cron Franckreich aller orten ausſprengen läſt / welcher gestalt man mit ihr vom friede handele / und einer ihrer Miniſtres zu dieſem ende an einem ausländiſchen hoff ſich befände / ja ſo gar ein mit vielen vortheilhafften conditionen angefülltes project in der welt kund gemachet wird; So haben Jhr. Majeſt. die Königin von Groß-Britannien / meine allergnädigſte Frau / vor nöthig befunden / umb männiglich aus dieſem irrthumb zu bringen / allen ihren miniſtern / die die ehre haben / an auswärtigen höfen dero angelegenheiten zu tractiren / anzubefehlen / ſelbigen zu hinterbringen / daß dieſes ein von Franckreich ausgeſprengetes und ungegründetes geſchrey ſey / mit welchem es nichts anders ſuche / als unter die hohen Alliirten eine jalouſie und mißverſtändniß zu bringen / dergleichen griffe er ſich jederzeit bedienet hat / umb ſeine unglücklichen unterthanen anzufriſchen / die wegen der vielen und harten impoſten bereits gantz verarmet ſeyn / daß ſie dieſen ungerechten und unbilligen krieg annoch aushalten mögen / darbey ſolcher geſtalt ſie vertröſtend / daß nächſtens hin ein friede erfolgen werde. Jch ſoll demnach gedachter ordre ein genügen thun; weßhalben ich gegenwärtiges an ſie / vortrefliche Herren / abgehen laſſen / umb ſie dadurch von der meynung Jhr. Groß-Britanniſchen Majeſt. mehres zu informiren / indem bekannt / wie ſehr ſie ſich die allgemeine ſache angelegen ſeyn laſſen / und wie viel ſo wohl ihnen / als denen ſämbtlichen Alliirten daran

daran liege / daß man keinen andern friede mache / es seye denn Europa seiner sicherheit halber völlig vergewissert / und in sein behöriges gewichte gestellet. Ich habe demnach dieser gelegenheit mich mit sonderbaren vergnügen bedienet / indem ich ihnen dadurch die hochachtung zeigen kan / welche ich vor die löblichen Evangelischen Cantons habe / verbleibend /

Vortrefliche Herren /

Bern den 31 Octobr. 1705.

Dero gantz ergebenster diener
STANIAN.

Dieses hatte auch den verlangten Effect angesehen alle bißher etwan vorgewesene friedens-Tractaten völlig verschwunden / und die Herren Schweitzer in sothane weit aussehende sachen sich nicht zu mischen begehrten. Ehe aber zu denen Spanischen Successions-angelegenheiten / die in Teutschland vorgefallen / wir dermahlen schreiten / wollen wir erst einen blicke nach der Käyserl. Residenz wieder zurücke thun / und was nach Ihr. Majest. des Käysers LEOPOLDI absterben allda vorgegangen / kürtzlich betrachten. Dem höchstseelig entseelten cörper hatten die jetzo regierende Käyserl. Majest. mit aller ersinnlichen pracht in die Käyserl. grufft bringen / auch ein kostbares Castrum doloris auffrichten lassen / und warden den 7. Junii die Exequien angefangen. Hierbey wolten die Herren Jesuiten nicht die letzten seyn; Derowegen der P. Witmann mit 3. langen lobreden sich vor andern hören liesse. Allein / weil solche nichts

Ein Gedicht, das Ihnen gefallen soll, muß Ihnen
nicht allzuviel Mühe machen, als einer Dame, die
Sie lieben, und die Ihnen ihre Liebe gestanden hat.
Sie sehen, daß ich Ihnen alle Ihre Fehler vergebe,
die Sie mir begehen, und daß ich Ihnen alles
verzeihe, was Sie thun, um mich zu beleidigen.
Ich bin Ihnen gut, ohne Ursache, ohne Grund,
ohne Vernunft, ohne Ihnen zu sagen, warum.
Ich bin Ihnen gut, weil ich Ihnen gut bin, und
Sie können mir nicht mehr sagen, als daß Sie
mich lieben, weil Sie mich lieben. Ich bin
Ihnen gut, weil Sie mir gut sind, und weil
Sie mir gut sind, weil ich Ihnen gut bin.
Ich bin Ihnen gut, weil Sie mir gut sind, und
weil

Bettlern/ und vor jhnen behüten/ daß sie jhre Kinder nicht
mit sich betteln führen/ sondern dieselbige zu Hauß/ oder
in die Schulen schicken. Und wolte es jhnen Pfarrherr
und Schulmeister/ wie auch die Kirchen- und Schul-
Diener/ jedes Orts/ anzeigen/ wann sie jhre Kinder
nicht zur Schul schicken/ damit man jhnen/ nach Gelegen-
heit der Sachen/ ernstlich einsehen möge. Wann auch
Eltern/ Vormünder/ Pflegere/ Herren/ Frawen/ Ge-
sind/ Kinder/ Mündel/ Pflegbefohlne/ Lehrjungen/
Handwercksgesellen/ oder Dienstbotten/ sich wider
Gott und sein Wort/ wie auch wider diese oder andere
unsere Ordnungen/ Gebott und Verbott/ ungehorsam
erzeigen/ oder sich sonsten ungebührlich verhalten/ sollen
dieselbe gleicher gestalt gestrafft werden. Und wir ermahnen
alle Eltern/ Vormünder/ Pflegere/ Herren/ Frawen/ Ge-
sind/ Kinder/ Mündel/ Pflegbefohlne/ Lehrjungen/
Handwercksgesellen/ und alle Dienstbotten/ sie wollen sich
vor Ungehorsam/ Frevel/ Muthwillen/ Ungebühr/ Un-
zucht/ Ehebruch/ Hurerey/ Gotteslästerung/ Fluchen/
Schwören/ Meineyd/ Zutrinken/ Schlemmen/ Prassen/
Spielen/ Tantzen/ Gassenlauffen/ Müssiggehen/ Ver-
seumung/ Verwahrlosung/ Verschwendung/ Verderbung
ihrer Güter/ und allen andern Sünden und Lastern/ wie
auch vor Zanck/ Hader/ Uneinigkeit/ Feindschafft/ Haß/
Neid/ Rachgier/ Verbitterung/ Verunglimpffung/ Ver-
leumdung/ Verachtung/ Schmähung/ Schelten/ Lügen/
Betrügen/ Stehlen/ Rauben/ Plündern/ Brennen/
Todtschlag/ Mord/ Aufruhr/ Empörung/ Meuterey/
Verrätherey/ Verschwörung/ Bund/ Rottirung/ Auf-
lauff/ Zusammenrottirung/ Widerspenstigkeit/ Ungehor-
sam/ Verachtung/ Ungebühr/ Unzucht/ Ehebruch/ Hure-
rey/ Gotteslästerung/ Fluchen/ Schwören/ Meineyd/
Zutrinken/ Schlemmen/ Prassen/ Spielen/ Tantzen/
Gassenlauffen/ Müssiggehen/ Verseumung/ Verwahr-
losung/ Verschwendung/ Verderbung ihrer Güter/ und
allen andern Sünden und Lastern/ wie auch vor Zanck/
Hader/ Uneinigkeit/ Feindschafft/ Haß/ Neid/ Rach-
gier/ Verbitterung/ Verunglimpffung/ Verleumdung/
Verachtung/ Schmähung/ Schelten/ Lügen/ Betrügen/
Stehlen/ Rauben/ Plündern/ Brennen/ Todtschlag/
Mord/ Aufruhr/ Empörung/ Meuterey/ Verrätherey/
Verschwörung/ Bund/ Rottirung/ Auflauff/ Zusam-
menrottirung/ Widerspenstigkeit/ Ungehorsam/ Verach-
tung/ Ungebühr/ Unzucht/ Ehebruch/ Hurerey/ Gottes-
lästerung/ Fluchen/ Schwören/ Meineyd/ Zutrinken/
Schlemmen/ Prassen/ Spielen/ Tantzen/ Gassenlauffen/
Müssiggehen/ Verseumung/ Verwahrlosung/ Verschwen-
dung/ Verderbung ihrer Güter/ und allen andern Sün-
den und Lastern/ wie auch vor Zanck/ Hader/ Uneinig-
keit/ Feindschafft/ Haß/ Neid/ Rachgier/ Verbitterung/
Verunglimpffung/ Verleumdung/ Verachtung/ Schmä-
hung/ Schelten/ Lügen/ Betrügen/ Stehlen/ Rauben/
Plündern/ Brennen/ Todtschlag/ Mord/ Aufruhr/ Em-
pörung/ Meuterey/ Verrätherey/ Verschwörung/ Bund/
Rottirung/ Auflauff/ Zusammenrottirung/ Widerspen-
stigkeit/ Ungehorsam/ Verachtung/ Ungebühr/ Unzucht/
Ehebruch/ Hurerey/ Gotteslästerung/ Fluchen/ Schwö-
ren/ Meineyd/ Zutrinken/ Schlemmen/ Prassen/ Spie-
len/ Tantzen/ Gassenlauffen/ Müssiggehen/ Verseumung/
Verwahrlosung/ Verschwendung/ Verderbung ihrer
Güter/ und allen andern Sünden und Lastern/ wie auch
vor Zanck/ Hader/ Uneinigkeit/ Feindschafft/ Haß/ Neid/
Rachgier/ Verbitterung/ Verunglimpffung/ Verleum-
dung/ Verachtung/ Schmähung/ Schelten/ Lügen/ Be-
trügen/ Stehlen/ Rauben/ Plündern/ Brennen/ Todt-
schlag/ Mord/ Aufruhr/ Empörung/ Meuterey/ Ver-
rätherey/ Verschwörung/ Bund/ Rottirung/ Auflauff/
Zusammenrottirung/ Widerspenstigkeit/ Ungehorsam/
Verachtung/ Ungebühr/ Unzucht/ Ehebruch/ Hurerey/
Gotteslästerung/ Fluchen/ Schwören/ Meineyd/ Zu-
trinken/ Schlemmen/ Prassen/ Spielen/ Tantzen/ Gas-
senlauffen/ Müssiggehen/ Verseumung/ Verwahrlosung/
Verschwendung/ Verderbung ihrer Güter/ und allen
andern Sünden und Lastern/ wie auch vor Zanck/ Ha-
der/ Uneinigkeit/ Feindschafft/ Haß/ Neid/ Rachgier/
Verbitterung/ Verunglimpffung/ Verleumdung/ Ver-
ach

auff eine ſo unanſtändige und grobe art vorbrachte / daß die Proteſtantiſchen Ambaſſadeurs und Miniſters insgeſambt auffſtunden / und ſich unter einen ziemlichen tumult retirirten. Hierbey ſchonte er auch der Käyſ. Miniſters nicht / deren vornehmſte unter zweydeutigen und verdeckten worten er als ſolche leute vorſtellete / die allein auff ihr intereſſe ſehen. Mit einem worte die lobſprüche / die er dem verſtorbenen Käyſer beylegen wolte / lieffen vielmehr auff ein gelächter hinaus / als daß er dieſen Monarchen ſeinen verdienſten nach hätte erheben ſollen. Der Adel machte dermahlen ſo wenig mehr von dieſen vätern / daß an ſtatt da man ſonſt vor ihren profeß-hauſe nicht vorbey gehen kunte / daß man allda nicht biß 100. kutſchen ſolt angetroffen haben / ſo gehet man jetzo wohl 100. mahl vorbey / ehe man eine davor halten ſiehet. So viel iſt wohl wahr / daß der Käyſer am 14. dieſes bey ihnen in einer jährlichen Proceßion ſich befand ; alleine er kam nicht zu ſie hinein / wolte auch nicht / daß ihre ſchüler ihn mit einiger lob-rede empfangen ſolten / wie er denn auch bey ihnen weder ſpeiſete / noch ihre comödien mit anſahe / wodurch denen guten vätern das gewöhnliche geſchencke entgieng / welches der verſtorbene Käyſer ihnen ſonſt hatte reichen laſſen. So ſehre ſie nun dieſes mag gebiſſen haben / umb ſo viel mehr waren diejenigen darüber erfreut / die ihre macht am Käyſerl. hofe längſtens mit mißvergnügten angen angeſehen. Wien den 17. Junii 1705.

Sonſten hatten Ihr. Käyſerl. Maj. bey ihrer neuen regierung unter denen Miniſtren verſchiedene veränderungen vorgenommen / wie es bey dergleichen Fälle zu gehen pfleget / da mit der untergehenden ſonne / welche von vorigen bedienten gleichfalls von dem ſchau-platze abtreten / und der neu-

hervor-

Ferdinand, Printz von Hessen, Marggraf zu Baden, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bayern, Graf zu Tyrol, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Brabant, Steyer, Kärnten, Crain, Limburg, Luxemburg, Geldern, Würtenberg, Ober- und Nieder-Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraf des Heil. Römischen Reichs, Ober- und Nieder-Lausnitz, Graf zu Habspurg, Flandern, Tyrol, Pfirt, Kyburg, Görtz, Landgraf in Elsaß, Hertzog zu Portenau, Schlesien, Mähren, Ober- und Nieder-Lausnitz, Graf zu Hennegau, Holland, Seeland, Ferrette, Kyburg, Namur, Ober- und Nieder-Elsaß, Marggraf des Heil. Römischen Reichs zu Burgau, Ober- und Nieder-Lausnitz, Herr auf der Windischen Marck, zu Portenau, Salins und Mecheln, Printz zu Schwaben

zwar ein groſſes weſen ; alleine es war in der that würcklich nichts. Hierauff canonirten ſie das haupt-quartier, beſtürmeten auch die Lauterburgiſchen linien zu verſchiedenen mahlen / durch die gute anſtalt aber des Herrn General THÜNGEN wurden ſie allezeit mit groſſen verluſt zurücke getrieben. Hierauff giengen ſie den 26. Julii, unterm General Lieutenant, Marquis de REFUGE, vor das ſchloß Homburgk, in der Grafſchafft Saarburgk / welches / weil es vom vorigen kriege her noch ziemlich verwüſtet war / nachdem es von 2. Batterien 24. ſtund beſchoſſen worden / durch accord ſich ergabe / und die Guarniſon mit allen ehrenbezeugungen nach Kirn gebracht ward. Dieſes ſchloß fortificirten die Frantzoſen nachmals trefflich / und brachten es wieder in guten ſtand. Währenden deſſen / hatten die Käyſerl. und Reichs-Trouppen ſich mercklich verſtärcket / dergeſtalt / daß ſie dem feind würcklich überlegen waren. Da nun der Marchal de VILLARS ſolches ſahe / zog er ſich hinter die linien bey Hagenau, allwo ihm nicht wohl beyzukommen. So ließ er auch von der Dalhunder Inſel an biß an Fort Louis, längſt dem Rhein hinunter Redouten auffwerffen / umb die Käyſerl. an der Paſſage dieſes ſtrohms zu verhindern. Doch ſo viel vorſicht als der Marchal de VILLARS auch anwendete / dieſes zu verhindern / und die Hagenauiſchen linien zu erhalten ; So kunte er doch nicht verwehren / daß Ihr. Durchl. der Printz LOUIS von Baaden, am 28. Aug. die letztern nicht an 3. orthen hätte angreif-

Gnade wendet Gott sein Angesicht von ihnen, und ihre Sünden werden ihnen zu einer Last, die sie nicht tragen können, sie werden ihnen zu einem Joch, das sie nicht ziehen können, und sind gebunden, wie Simson, mit Stricken, die sie nicht zerreissen können. Und dieses ist der Zustand, in welchem sich alle diejenigen befinden, welche in Sünden sterben, und in ihren Sünden verdammet werden. Denn sie sind in der Finsterniß gebunden, und können nicht zu dem Lichte kommen, sie sind in der Gewalt des Satans gefangen, und können nicht aus seinen Stricken kommen, sie sind unter dem Fluche, und können nicht zu dem Segen gelangen, sie sind in der Hölle, und können nicht in den Himmel kommen. Sie sind in der Finsterniß gebunden, und können nicht zu dem Lichte kommen, weil sie das Licht nicht haben wollen, sie sind in der Gewalt des Satans gefangen, weil sie sich nicht haben wollen von ihm erlösen lassen, sie sind unter dem Fluche, weil sie den Segen nicht haben wollen, sie sind in der Hölle, weil sie den Himmel nicht haben wollen. Sie können nicht aus seinen Stricken kommen, weil sie sich nicht haben wollen von ihnen losmachen lassen, sie können nicht in den Himmel kommen, weil sie sich nicht haben wollen zu Kindern Gottes machen lassen. Sie können nicht zu dem Segen gelangen, weil sie sich nicht haben wollen zu Erben Gottes machen lassen. Sie können nicht zu dem Lichte kommen, weil sie sich nicht haben wollen zu Kindern des Lichtes machen lassen. Sie können nicht in den Himmel kommen, weil sie sich nicht haben wollen zu Bürgern des Himmels machen lassen. Sie können nicht in der Gewalt des Satans gefangen, und können nicht aus seinen Stricken kommen, weil sie sich nicht haben wollen von ihm erlösen lassen. Sie können nicht unter dem Fluche, und können nicht zu dem Segen gelangen, weil sie den Segen nicht haben wollen. Sie können nicht in der Hölle, und können nicht in den Himmel kommen, weil sie den Himmel nicht haben woll

Kamen Gesandten, und ihre Begleitung, ihre Pferde, Kameele, Maulthiere, Esel, Ochsen, und alle andere Sachen, welche sie mit sich führen, ohne Unterschied, ob sie ihnen gehören, oder ihren Bedienten, Dragomans, Schreibern, oder sonst jemand, der sich in ihrer Begleitung befindet, ohne Ausnahme, ohne Zoll, Recognition, oder Abgabe, weder in Persien, noch in Turkey, noch in Arabien, noch in Indien, noch in Tartarien, noch in Moscau, noch in Polen, noch in Teutschland, noch in Frankreich, noch in Engelland, noch in Holland, noch in Dännemark, noch in Schweden, noch in Italien, noch in Spanien, noch in Portugall, noch in Africa, noch in Barbarien, noch in Guinea, noch in Brasilien, noch in Virginien, noch in Mexico, noch in Peru, noch in Chili, noch in Japan, noch in China, noch in Tunquin, noch in Siam, noch in Pegu, noch in Ceylon, noch in Sumatra, noch in Java, noch in Borneo, noch in den Philippinischen Inseln, noch in den Molucken, noch in den Banda-Inseln, noch in Timor, noch in Celebes, noch in Gilolo, noch in Ternate, noch in Tidore, noch in Amboina, noch in Neu-Guinea, noch in Neu-Holland, noch in Neu-Seeland, noch in Neu-Britannien, noch in Neu-Irrland, noch in Neu-Hannover, noch in Neu-Pommern, noch in Neu-Mecklenburg, noch in Neu-Caledonien, noch in Neu-Hebriden, noch in Neu-Georgien, noch in Neu-Cornwallis, noch in Neu-Norfolk

müßiget / an die ſämmtliche Reichs-verſammlung zur erweckung eines beſſern eyffers / in nachſtehenden Terminis zuſchreiben:

Hochwürdigſte / Durchlauchtigſte / Hochwürdige / Durchlauchtige / auch Ehrwürdig / Hoch- und Wohlgebohrne / Wohl-Edle / Veſte / Hochgelehrte / Ehrenveſte / Ehrſame und Weiſe / des heil. Römiſchen Reichs auff gegenwärtigen Reichs-tag zu Regensburg / verſammlete Churfürſten / Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs / und der abweſenden Räthe / Bottſchafften und Geſanden.

WIr haben vor anfang der nun zu ende gelauffenen Campagne / Ew. Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. / und denenſelben / wiederholter vorgetragen / wie hochnöthig es ſey / daß in zeiten ſo wohl von ſeiten Sr. Käyſ. Maj. und des Reichs / als anderer hoher Alliirten / alles bereit gemacht / und beygebracht werde / was zu tapfferer fortſetzung des krieges nöthig ſeye; und obwohl unſere dieſer wegen an Ew. Churfl. und Fürſtl. Durchl. und Dieſelbe gethane Repræſentation unbeantwortet geblieben / auch die Effectus nicht allerdings gefolget ſeynd; So haben wir uns gleichwohl nicht entladen können / nach endigung des feldzugs / welcher nun letzthin vollbracht iſt / unſere inſtanzien vor das künfftige wiederumb zu erneuren / nicht zweiflende / Ew. Churfürſtl. Durchl. werden mit uns urtheilen / daß es von einer abſoluten nothwendigkeit ſeye / daß von nun an darauff gedacht / und ohne zeit-verſäumnüß die erheiſchte vorſorge zu der Campagne des inſtehenden jahres umb darinnen den krieg mit allem erdencklichen nachdruck fortzuſetzen / gemacht

macht werden müsse. Wir seynd an unserer seiten geneigt und resolviret / darzu alle unsere kräfften anzuspannen / und so viel zu thun / als in unserm äusserſten vermögen seyn wird / in hoffnung und erwartung / daß unsere hohe Alliirte / insonderheit Se. Käys. Maj. und das Reich dergleichen auch thun werden. Dann es gantz vergebens seyn würde / einen guten succeß der folgenden Campagne zu hoffen / als ohnmöglich zu einem erwüntschten end des krieges zu gelangen / wann nicht alle Alliirte sämmtlich / und mit gleichem eyffer dasjenige beybringen / was zur fortsetzung des krieges / und beförderung der gemeinen sache unvermeydlich erfordert wird / indeme die macht an einer seiten unbrauchbar gemachet wird / wann man ander seits dieselbe nicht behörig unterstützet. Wir hatten uns mit der hoffnung getröstet / daß nach so grossen vortheilen / als im vorigen jahr über den feind erhalten worden / die gemeine sache in der darauff gefolgten Campagne mehr würde gefördert gewesen seyn: und wir hielten dafür / das diese unsere hoffnung nicht ohne gutes fundament wäre. Es ist aber bekant / das die unbereitschafft vieler sachen / und das langsame herbeykommen der trouppen aus dem Reich / wider die gemachte abrede und concerten / gröstentheil verursachet haben / daß die genommene Meſſures zerfallen / und daraus folgen müssen / daß / währenden verlittenen feldzug / die sachen nicht weiter fortgesetzet worden. Wir melden diß nicht zu einigen verweiß / sondern alleine die wahren ursachen der wenigen progreſſen verwichener campagne anzudeuten / auf daß selbige vors künfftige verbessert werden möge / zumahlen höchstens zu befahren ist / daß aus einer dergleichen unbereitschafft und langsamkeit / wiederum gleiche böse effecten / zum äuſersten nachtheil der gemeinen sache / hervorkommen werden / im fall man darwider nicht zeitlich vorsiehet / welches gegenwärtig umb so nöthiger ist / weil die feinde / währenden dieses jahres / in bessern stand gerathen seynd / als sie zu ende des vorigen waren.

Dann da sie bey dem allen so Hoffärtig / daß sie sich nicht
wolten bereden lassen / daß sie Ihrer Majestät Gemahlin
Ihre Ehrerbietung erweisen / und sie zu Hofe begleiten
solten / als wurden sie durch diese ihre Hoffart / und
Halsstarrigkeit / gezwungen / daß sie sich wieder nach
Hause machten / und ihre Reise nicht weiter fortsetzten /
sie hetten denn gewisse / daß sie solten eine Audientz
bey Ihrer Majestät haben / welches sie denn auch
endlich erhielten.

Nachdem nun diese Gesandten / wie gemeldet / in
Hof waren / wurden sie von Ihrer Majestät der Königin
in Engelland / in Ihrer Gemächer / mit einer
grossen Pracht / Herrlichkeit / und Ansehnlichkeit
empfangen / und sie hatten Ihre Audientz / und
Abfertigung / wie sie solche begehret / und
wurden auch in dem Gesandten-Hause / so ihnen
angewiesen / mit allen Ehren / und Ansehnlichkeit
tractiret / und sie hatten Ihre Gemächer / und
Zimmer / wie sie sich solches selbst ausgesuchet / und
gewünschet / und sie hatten auch / wie sie begehret /
die gewöhnliche Verehrung / und Geschencke / so
Ihrer Majestät Gemahlin / und Ihrer Majestät
Mutter / Madame Henriette / Königin in Engelland /
Ihnen verehret / und gegeben / und sie hatten auch
Ihre Abfertigung / wie sie solche begehret / und
sie hatten auch / wie sie begehret / die gewöhnliche
Verehrung / und Geschencke / so Ihrer Majestät
Gemahlin / und Ihrer Majestät Mutter / Madame
Henriette / Königin in Engelland / Ihnen verehret /
und gegeben / und sie hatten auch Ihre Abfertigung /
wie sie solche begehret / und sie hatten auch / wie sie
begehret / die gewöhnliche Verehrung / und Geschencke /
so

Transcription not available.

der ſey / ſintemahlen in heuriger Campagne freylich mehrere Progreſſen hätten gemachet / der feldzug eher angefangen und ſpäter beſchloſſen werden können. Als die Käyſerliche Armée gegen den Molsheimer Canal avancirte; So befahreten die Frantzoſen ſelber / (a) ſie würde weiter ins Elſaß eintringen und ſich von Schleſtatt und Colmar meiſter zu machen / mithin Straßburg / allwo es ſchon ziemlich theuer werden wolte / enger einzuſchlieſſen ſuchen. Doch der Printz Louis gieng wieder zurück / und jagte die feinde nicht einmahl aus Zabern / damit er ſich die winter-quartier verſichert / und durch dieſen guten paß einen weg gegen Lothringen und ins Vogeſiſche gebürge gemacht hätte / obgleich ſeine Armée weit ſtärcker als die feindl. war / und dieſe ihn an ſothanen Progreſſen nicht verhindern kunte; hatten dahero die Hrn Holländer zu ihren klagē ſattſame urſache / und ſie muſten dasjenige unglück ſonder zweiffel ſchon vorher geſehen haben / welches folgendes jahr Teutſchland betraffe.

Nachdem ſonſten die Operationes in denen Niederlanden geſchloſſen / ſo erhuben Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough, umb mitte des Novembr. ſich nach Wien / nachdem ſie unterwegens denen Rheiniſchen Churfürſten die Viſite gegeben hatten. Was Dero hohe verrichtung allda geweſen / ſtehet zwar ſo eigentlich nicht zuſagen / allen vermuthen aber nach / mag es die weitere fortſetzung fürwehrenden krieges betroffen haben / zu-

(a) L' Eſpr. de Cour. T. 13.

gleich zurathschlagen/ wie solcher mit gutem erfolg zum ende zu bringen. Sie wurden von Jhr. Käys. Maj. überaus gnädig empfangen/ und mit Dero brust-bilde/ sammt einem ringe/ so man beydes auff 12000. gülden werth schätzete/ beschencket. Doch das allerkostbarste und angenehmste war sonder zweiffel das Käyserl. diploma, krafft dessen ihnen die Herrschafft Mindelheim in Schwaben geschencket/ solche zu einem Fürstenthum erhaben/ und deswegen votum & sessionem auff den Reichs-tägen zu verschaffen versprochen ward. Dieses Mindelheim liegt in einer gar fruchtbaren ebene/ an dem wasser Mindel/ zwischen Memmingen und Landsbergk/ und ist seiter 1618. bey dem hause Bayern gewesen/ an welcher ein Graff von MAXELRAIN sein recht überlassen hat. Was Jhr. Käyserl. Majest. bey sothanen geschencke vor ein absehen geführet/ ist leichte zu erachten/ nehmlich den Herrn Hertzogen von MARLBOROUGH an des Käysers und Reichs interesse desto vester zu verknüpffen. Als nun dieser Herr in Wien seine verrichtungen völlig abgeleget/ so erhube er sich über Berlin und Hanover wieder nach Holland, an welchen 2. ersten orten Er ebenfalls nicht nur ungemeine ehre genosse/ sondern auch sehr wichtige angelegenheiten zu tractiren hatte.

Annebenst ist vorhin einiger in Bäyern entdeckten verräthereyen erwehnung geschehen. Weil nun die verräther/ wie vor gedacht/ eine grosse anzahl artillerie und Munition, sambt vielem gelde

und

Ein Bauer, der seine Frau und Kinder verlassen hatte, kam nach Jahren zurück, und da sie ihn wieder aufnehmen wollte, sagte er: Nein, ich will nicht, denn ich habe mich in der Fremde an Freiheit gewöhnt, und kann nicht mehr arbeiten. Ein Bauer, der seine Frau und Kinder verlassen hatte, kam nach Jahren zurück, und da sie ihn wieder aufnehmen wollte, sagte er: Nein, ich will nicht, denn ich habe mich in der Fremde an Freiheit gewöhnt, und kann nicht mehr arbeiten. Ein Bauer, der seine Frau und Kinder verlassen hatte, kam nach Jahren zurück, und da sie ihn wieder aufnehmen wollte, sagte er: Nein, ich will nicht, denn ich habe mich in der Fremde an Freiheit gewöhnt, und kann nicht mehr arbeiten. Ein Bauer, der seine Frau und Kinder verlassen hatte, kam nach Jahren zurück, und da sie ihn wieder aufnehmen wollte, sagte er: Nein, ich will nicht, denn ich habe mich in der Fremde an Freiheit gewöhnt, und kann nicht mehr arbeiten. Ein Bauer, der seine Frau und Kinder verlassen hatte, kam nach Jahren zurück, und da sie ihn wieder aufnehmen wollte, sagte er: Nein, ich will nicht, denn ich habe mich in der Fremde an Freiheit gewöhnt, und kann nicht mehr arbeiten. Ein Bauer, der seine Frau und Kinder verlassen hatte, kam nach Jahren zurück, und da sie ihn wieder aufnehmen wollte, sagte er: Nein, ich will nicht, denn ich habe mich in der Fremde an Freiheit gewöhnt, und kann nicht mehr arbeiten.

zubringen ſtunde / die auch den 18. Decembr. Kehlheim wieder gewonnen / und den ſaubern vogel / vorgedachten / fleiſcher gefangen bekamen / den man veſte geſchloſſen nach Ingolſtadt führete. Was nun die auffrühriſchen bauern zu ſothanen auffſtande angetrieben / ſtehet aus dieſem von ihnen ausgegangenen Patenten mit mehrern zu erſehen:

Zu vernehmen; welcher maſſen / nach ſo groſſen und dem Lande und Unterthanen unerſchwinglich / immer während ausſchreibenden kriegs-anlagen / abforderten portions-geldern / dann continuirenden Steuer-Contributionen, nebenſt andern durch die bißherige ſo wohl winter- als ſommer-qvartier / vielfältige durch-Marche, unverantwortliche / auff keine weiſe mehr zu refundirende geld-preſſuren / überall vorgeſchützter unmöglichkeit / gleichwohln auff kein end zu gedencken wäre / daß mit dieſen / ſo unerhört / und in keinem Käyſerl. land jemahl practicirten præſtationen / einſtens hin das völlig verarmte / und ſeine Extremität erleydende vaterland / in etwas ſubleviret und verſchont werden möchte / ſondern im wiederſpiel die alten beträngnüſſen mit neuen mühſeligkeiten gehäuffet / und die Käyſerl. intention nur dahin gerichtet ſey / die auff das marck ausgeſaugte / und an mitteln erſchöpffte unterthanen / ſo gar mit wegnehmung ihrer / zur beſtreitung der hauß- und feld-arbeit nöthigen ſöhne und knechten / durch eine ungerechtſame muſterung / (maſſen dieſer halben / und an ſtatt der ausgemuſterten mannſchafft ſchon vorhin eine ergiebige geld-anlage begehret; Mithin den armen bauersmann mit zweyfachen ruthen zu ſtreichen mehrmahlen abgezielet worden /) des noch übrigen troſts zu berauben. Weiln dannenhero zur ab- und hinanwerf-

anwerffung dieſes unerträglichen jochs / kein anders Expediens mehr übrig verblieben / als daß das geſamte vaterland / die landes-ſchützende waffen zu ergreiffen / und mit vereinbahrten kräfften auff die feinde loßzugehen / ſelbe aus dem lande völlig zu vertreiben / nächſt dem die alte Chur-Bäyeriſche Libertät empor zu heben / dann den erwüntſchten ruheſtand / deſſen mittel der krieg iſt / herbey zu ſchaffen / eine einhellige Reſolution faſſen müſſen / zumahlen durch die gnade GOTTES / die krieges-operationes ſchon in ſo weit angefangen worden / daß der veſte orth Burckhauſen / mit ſambt aller darinnen vorhandener Munition / nach weniger gegenwehr würcklich in unſere hände gefallen / auch die veſtung Braunau nunmehro in zügen liegt / derowegen an glückſeeligen Progreſſen der geringſte zweiffel umb ſo weniger zu tragen / indeme der gerechte landes-ſchutz jedermänniglich mehrers / als vorgetragen werden kan / bekannt / und GOTTES beyſtand unzweiflend dero löblichen intention beſtens ſecundiren wird. Als iſt demnach an ſtadt / märck / hoff-märcken / und alle und jede getreu / beſt-geſinnete Chur-Bäyeriſche unterthanen / denen dieſes offene Patent zu leſen vorkommt / oder in anderweg hiervon wiſſenſchafft ertheilet werden kan / hiemit in krafft dieſes unſer gnädig und zugleich ernſtlicher und geſchärffter befehl / daß ſich dieſelbe / auſſerhalb des Adels / und deren ſo mit weib und kind verſehen / neben bey aber vor ſchützen niemahls beſchrieben worden / (dann ſonſt die keines weges befreyt ſeyn ſollen) alſo gleich / nach Notification dieſes / ſich / ſambt ihrem habenden gewehr / zu unſer dieſeits des Ins commendirenden landes-ſchützenden Armee / gewiß und unfehlbar verfügen ſollen / im widrigen gantz unverhoffenden fall die aller orten auszugehen beorderte / und würcklichen im land herumb ſchweiffende Commando / der ſchärffe nach befehlicht ſeynd / gegen die Renitenten, oder welche in allerhand wege dieſes unſer Mandatum nicht eylfertigſt vollziehen wollen / auch in einigerley

weiſe

weiſe einige hindernüß erzeigen / mit feuer und ſchwerdt auff das ſchärffeſte zuverfahren; Iſt ſich auch keine hoffnung zu machen / daß man von dieſer bedrohung und einhellig gefaſten Reſolution abſtehen / ſondern in Effectu alſobalden erzeigen laſſen werde / welcher geſtalten durch ſtatuirte exempel andere ſich vor ſchaden zu hüten haben. Actum haupt-quartier Simbach den 22. Novembr. 1705.

Chur-Bäyeriſche Land-Defenſions

J. H. Wormbs.

Dieſer Wurm bliebe bey dieſen würmiſchen betrohungen noch nicht / ſondern er lieſſe auch noch folgende ausgehen:

NAchdem. durch die gnade GOttes / die allgemeine lands-beſchützende waffen dergeſtalt glücklich ergriffen / daß die im land hin und wieder eingequartirt geweſte Käyſerliche Trouppen, aus ihren Quartiren meiſtentheils ausgetrieben / auseinander zerſtreuet / und die kriegs-Operationes, nach Occupirung Burghauſens / würcklich zur belagerung der veſtung Braunau mit ſolchem Effect angelegt worden / daß man keinen zweiffel hat / mehrgedachte veſtung mit GOttes hülff / noch dieſe wochen / nicht ohne ſonderbaren troſt des landes zu emportiren / nachmahls / die dermahlen ſchon in die 16000. mann angewachſene landes-Defenſores, mit noch weit gröſſerer anzahl zu verſtärcken; So wäre zwar zu wünſchen / daß die dermahlen verhandene Chur-Bäyeriſ. caſten-amts geträyder / aus ſeinen urſachen / unberührt gelaſſen / und die verpflegung anderwärts her / aus denen feindl. Magazinen beygeſchaffet werden könte; Dieweilen aber dergleichen Magazinen nirgends im lande vorhanden / und erhebliche Motiva vorgedrungen / die uns bemüßiget / daß wir / von lands ſchutzes-wegen / reſolviret

haben

Lehr- und Wehrstand, und wie sie sich gegen einander verhalten sollen, und wie sie einander zu lieben, zu ehren, und zu schützen schuldig sind. Die andere Ursache, warum sich die Regenten und Unterthanen nicht recht gegen einander verhalten, ist, weil sie nicht wissen, was ihre Pflichten sind, und worinnen dieselbe bestehen. Wie nun diesen beyden Ursachen abzuhelfen, ist leicht zu ersehen, wenn man nur will. Es darf nur ein jeder Stand seine Pflichten wohl lernen, und sich darnach richten, so ist alles gut. Wenn aber ein jeder Stand nur auf seine Rechte sieht, und nicht auf seine Pflichten, so kann es nicht gut werden. Wenn ein jeder Stand nur seine Rechte fordert, und nicht seine Pflichten leistet

Wann Ehe-Leute in Gemeinschaft leben, und
den Todt einander überleben, so fallet ihr
Gut, wie auch ihre Schulden, allein zu gleichen
Theilen zusammen, und gehet solches
gegen einander, oder gegen ihre Erben
und Erbnehmer, nach Abzug der Schulden,
und Ausrichtung der Legaten, auf die
Helfte, und das Dritte Theil, als Erbtheil,
auf diejenige, so ihnen darin succediren,
und ihr Erbe werden.

Wann aber Ehe-Leute in Gemeinschaft leben,
und einer oder beyde Theile einiges Gut
mit in die Ehe bringen, oder hernach
auf eine oder andere Weise, ausser ihrer
Gemeinschaft, dazu kommet, so ist solches
Gut, wie auch die Schulden, so darauf
haften, nicht gemein, sondern bleibet
dem, der es mit in die Ehe gebracht, oder
hernach ausser der Gemeinschaft dazu
bekommen, und seinen Erben, und Erb-
nehmern, nach Abzug der darauf haften-
den Schulden, und Ausrichtung der
Legaten.

Wann Ehe-Leute in Gemeinschaft leben, und
einer oder beyde Theile Schulden machen,
so sind sie gemein, und gehen auf beyder
Theile Erben, und Erbnehmer, nach Ab-
zug des Gemeinen Gutes, und Ausrich-
tung der Legaten.

Wann Ehe-Leute in Gemeinschaft leben, und
einer oder beyde Theile Legaten machen,
so sind sie gemein, und gehen auf beyder
Theile Erben, und Erbnehmer, nach Ab-
zug des Gemeinen Gutes, und Schulden.

Wann Ehe-Leute in Gemeinschaft leben, und
einer oder beyde Theile Testamenta ma-
chen, so sind sie gemein, und gehen auf
beyder Theile Erben, und Erbnehmer,
nach Abzug des Gemeinen Gutes, und
Schulden.

Wann Ehe-Leute in Gemeinschaft leben, und
einer oder beyde Theile Codicillos ma-
chen, so sind sie gemein, und gehen auf
beyder Theile Erben, und Erbnehmer,
nach Abzug des Gemeinen Gutes, und
Schulden.

Wann Ehe-Leute in Gemeinschaft leben, und
einer oder beyde Theile Donationes ma-
chen, so sind sie gemein, und gehen auf
beyder Theile Erben, und Erbnehmer,
nach Abzug des Gemeinen Gutes, und
Schulden.

7. Sollen alle Beambte/als HErren Land-Richter/ Gerichts-Schreiber / Mauth- und Aufschläger-Beamte/ item alle Land-Gerichts-Schreiber/ dann Burgermeister und Rath / wie nicht weniger Herr Dechant / mit aller geistlichkeit und Capucinern / samt aller burgerschafft und einwohnern / manns- und weiblichen geschlechtes / in der Stadt allda / worunter auch die handwercks-bursche und hinnein geflüchtete güter verstanden / in ruhe und sicherheit gelassen / auch weder an leib und leben / noch hab und gut beleydiget / noch jemands andern zu thun in keine weg verstattet werden /

8. Die Stadt Scharding soll bey allen ihren alten privilegien frey- und gerechtigkeiten/ auch im freyen handel und wandel zu wasser und land mit in- und ausländern gelassen und geschützet werden.

9. Wiederum die der zeit allhier in der Stadt vorhandene fremde kauffleute / und Savoyarten mit ihren waaren und effecten ungehindert frey passiren lassen; dann

10. Von der abziehenden garnison gegenseitig wegen einiger anwerb- oder- abredung nicht das geringste / wie es auch immer geschehen möchte / tentiret werden.

11. Wann aber von denen Bäyerischen Herren officirern von ihren in der Stadt allda habenden gütern und effecten etwas durch die garnison distrahiret wäre / ist alles wiederum von derselben gut zu machen.

12. Die allhier dermahlen befindende garnison, soll indistincte 6. Monath lang wieder Bayern nicht dienen.

13. Wann ein oder die andere minen angelegt / soll die garnison solche vor dem abzug heilig zu entdecken schuldig seyn; und letzlich

14. Alle diese beschriebene puncten von beeden theilen gantz ungeschwächt und heilig gehalten/ und derjenigen/ so darwider handeln / oder selbige schwächen würde / vor einen meineydigen gehalten / und am leib und leben gestrafft werden. Urkund dessen ist dieser accord von beyderseits contrahirenden theilen / eigenhändig unterschrieben/ und mit deren petschafften bekräfftiget worden / obigen tag i

Dieſer accord wird durch die von der geſamten Bayeriſchen landes-defenſion abgeordnete und reſpective Wegwalde im namen deren hiemit unterſchrieben und approbiret.

Chriſtian Ziegler Chur-Bayeriſcher Adjutant.

Johann Ferdinand Leo Rainer / von und zu Hackenbuch / Schützen hauptmann.

Wolff Andeſtner / Corporal von den ſchützen / im namen der geſamten gemeine.

Weil aber der bauren auffſtand ſich bis an München ausgebreitet hatte/und dieſe purſche nur gedachter Stadt ſich zu bemächtigen trachteten; ſo zoge die Käyſerl. Militz ſich geſchwinde zuſammen / und grieff den unruhigen bauer köpffen zu Sendlingen dermaſſen nachdrücklich auf die ſchedel daß viele darüber ins graß beiſſen muſten / wie hiervon beygehende relation umbſtändlicher meldet.

Ob wohlen die hohe Käyſerl. adminiſtration, zu compeſcirung der entſtandenen auffruhr / gegen die würcklich in waffen ſich befindende bauerſchafft / geſchärffte avocatoria, vor das rent-ambt München aber / und andere / ſo die waffen noch nicht ergriffen / nachdruckliche Gnaden-Patenten in offenen druck hat ausgehen laſſen / und alſo alle erſinnliche mittel der gelindigkeit angewendet; ſo hat doch ſolches alles nicht nur den intendirten effect nicht erreichet / ſondern es hat ſich auch oberlandes gegen das gebürge das feuer der rebellion / welches vor einiger zeit der orten ſchon einmahl aufgangen geweſen / aber zeitlich wieder gedämpffet worden / wieder aufs neue entzündet /

det / geſtalten donnerſtages den 24 Decemb. abermahlige patente zum vorſchein kommen / aus denen zu erſehen war / daß die ſich alſo nennende landes-defendirer / oberlandes ein corpo zu Schefftlaren / 4 ſtunden von München verſammlet / allwohin ſie die gantze gebürges Revier / welches / weilen viele ſchützen darunter / die das gewehr zu tractiren wiſſen / für die ſchlimmeſten bauren im land gehalten werden / beſchrieben. Alldieweilen dann zu gleicher zeit der poſthalter zu München die anzeige that / daß ihm ſchon 2 Courrier, und ein ſtaffeten-Pferd ausgeblieben / desgleichen 10 Reuter / ſo 3. tag vorhero auf recognoſciren ausgeſchicket waren / nicht wieder zurück kommen; ſo wurde reſolvirt, eine parthey von 80 pferden / unter commando eines Rittmeiſters / und Dragoner Hauptmanns auszuſchicken / um die eigentliche gewißheit / und die ſtärcke des bauren-volckes zu erfahren. Damit man aber in der ſtadt von Cavallerie nicht entblöſſet ſtehe / ſondern die nöthige patrouille continuiren könne / wurden vom Kriechbaumiſchen corpo zu Autzingen / 3 ſtund von hier / hundert pferd herein beruffen / die auch zeitlich ſich eingefunden / und waren eben an dieſem tag eine anzahl Recrouten zu pferd angelanget. Nachmittags kame die ausgeſchickte parthey zu pferd wieder zurück / mitbringend / daß ſie würcklich bey Vorſtenried / 2 ſtunden von hier / auf ein feindliches corpo von ſchützen geſtoſſen / zwey derſelben / ſo ihn entgegen geritten / erleget / hingegen auch 2. Reuter eingebüſſet hätten / weil ſie ein völliges feuer von gedachten ſchützen / ſo am wald verborgen gelegen / ausſtehen müſſen. Gegen abend erhielte man kundſchafft aus dem bauren-läger / daß des volckes zwiſchen 4. biß 5000 Mann / und 500 ſchützen wären / welche letztere alle / wiewohlen mit ungleichen geſchoß / verſehen / der übrige hauffen aber / deſſen ſtärcke wegen der confuſion man nicht eigentlich wiſſen können / meiſtentheils mit ſenſen / gablen / prügeln / und ſolcherley bauren-gewehr armiret ſeye. Auf die ausgeſchickten partheyen hatten die Commendanten ſehr geſtützet / und ſich wieder zurück zuziehen eingerathen. Von dieſen begebenheiten wurde HErr General-Major von Kriech-

baum bey Antzingen adverriret / und daß er mit dem corpo gegen München anrücken solle / um allenfalls die infanterie hereinwerffen zu können / für gut angesehen / mit dem gegebenen zeichen / wann er mit stücken würde schiessen hören / solches vor ein zeichen würcklicher infestirung zuhalten. Herr Obrist Devent verfügte indessen als Commendant, das nothwendige in der stadt / und waren sämtl. Herrn Officiers bereit / es zur sache ankommen zu lassen / und das ihrige als rechtschaffene leute zu thun. Man ließe gegen abend / umb gegen die burgerschafft die nöthige præcaution zu gebrauchen / die trouppen zu roß und fuß auf die gassen ausrucken / und stund auf guter hut. Gegen 1 uhr in der nacht wurde allarm, daß die bauren gegen der Iser-brücken ausrückten / und weilen der an der brücken befindliche thurn von denen darauf commandirten zu bald verlassen wurde / waren sie zeitlich meister von selbiger. Nach deme nun der Herr General-Major Kriechbaum in der nacht mit seinem corpo von Antzing aufgebrochen / und im halben marche die canon-schüsse hörete / beschleunigte er selbigen / da inzwischen aus und gegen der stadt / mit grossen und kleinen gewehr gegen einander gefeuret wurde. In der stadt thate des Herrn Administratoris Exellentz, denen Burgermeistern anbefehlen / der burgerschafft von hauß zu hauß ansagen zu lassen / daß sie sich nicht in die sache mischen / sondern in ihren häusern ruhig halten / und auf solche weise auch vor allem ungemach versichert seyn solten. Gegen tag avancirte das Kriechbaumische corpo, und zwar die infanterie gegen den vom feind occupirten thurn / auf welchen zugleich canoniret wurde / die cavallerie und hussaren aber setzten durch die Iser / und ruckten gegen die belagerer an. Der thurn ward recuperirt, und zu gleicher zeit geschahe ein ausfall aus der stadt / mit hin nahme das bauren-volck den reiß aus gegen das dorff Sendlingen / eine halbe stund von hier / allda es sich wiederum setzte. Es wurde aber nicht nur mit cavallerie und infanterie gleich verfolget / unterweges etl. 100 niedergehauen / und mit jenen das dorff Sendlingen umringet / sondern auch / weil der in dieser winters-zeit wegen dieses auff standes hart strappa-

zirte / und deswegen über das bauren-volck ſehr ergrimmte Soldat faſt nicht abzuhalten war / alles maſſacriret / biß auf 400 meiſtens elendig blesſirte / ſo als gefangene in hieſige ſtadt gebracht / da biß zu veranſtalteter unterbringung / ſie einige zeit lang auf der gaſſen ſtehen müſſen / und zum abſcheulichen exempel der untreu ieden vor augen geſtellet worden / ſo daß von dieſem gantzen rebelliſchen hauffen / auſſer denen / ſo zu pferd dabey geweſen / und ſich zeitlich mit der flucht ſalviret / wenig davon gekommen / die nicht mit würcklichen todt-empfindlichem denckmal / oder gefangenſchafft ihren wohl-verdienten lohn empfangen / oder reſpective noch zu gewarten haben / und wird die zahl der todten / bleſſirt- und-gefangenen gegen die vierdthalb 1000 gerechnet. Unter denen gefangenen befinden ſich etliche wenig Bäyeriſch reformirte Officier / die verſchiedentliches inquiſition mäßiges ausſagen / wovon künfftig ein mehrers zu gedencken ſeyn wird; der vornehmſte anführer war ein Frantzoß namens Gothier, welcher unter dem prætext. als ob er wegen gehabten duells aus Franckreich flüchtig werden müſſen / ſich einige zeitlang zu Freyburg aufgehalten / und von dorten mit dem Oßnabrügiſchen regiment anhero kommen / ſo getödtet worden. Der geweſene Bäyeriſche Commiſſarius Fuchs / welcher unlängſten ſich durch die Schweitz practiciren wollen / im Augſpurgiſchen aber arreſtiret worden / und allda aus ſolchem entflohen. Dieſer ſoll die patenten verfertiget haben / hat ſich aber zeitlich mit der flucht ſalviret. Unter denen gefangenen befindet ſich ein reformirter Bäyeriſcher Hauptmann Mayr / ſo mit Fuchſen ebenfalls im Augſpurgiſchen gefangen geweſen / und echappiret / wie auch ein reformirter Lieutenant, welcher bey dem Gothier vor einen diener ſich gebrauchen laſſen / und ein anderer ſo bey dem General Lützelburg Adjutant geweſen. Bey dieſer action hat man 4 mit dem Bäyeriſchen wappen gezeichnete fahnen / 6 ſtücklein / ein baar paucken / und 5. wägen mit munition und granaden erobert. Die burgerſchafft in hieſiger ſtadt hat ſich währender action gantz ſtill gehalten / und faſt keiner ſehen laſſen.

Dieſes demüthigte die ſchwermende bauren zwar in etwas / iedoch nicht völlig. Jedoch ſendeten ſie von Antzingen deputirte nach München / lieſſen umb einen ſtillſtand anhalten / und ihr anſinnen vorbringen / ſo hauptſächlich darinn beſtanden haben ſoll / daß die Käyſerl. alle Veſtungen evacuiren ſolten. Weil nun ſolche propoſitiones nicht anſtändig / noch weniger einzugehen / alſo auff eine weitere güte nicht zu hoffen; als ſchritte man wieder zu den waffen; die bauren aber hatten dieſen ſchluß unter ſich abgeredet und gefaſſet.

Nachdem ſich eine Löbl. Regierung Burghauſen dahin gnädigſt erkläret / daß dieſelbe mit geſammten / in waffen ſtehenden gemeinen / zu welcher obgedachte regierung auch ihre pflicht abgeleget / cauſam communem machen / und mit zuziehung der hierzu erkieſenden Herren; nemlich Ihro Excellentz, Herrn Graff von Baumgarten / Herr Graff von Aham zu Neuhauß / Herr von Wiedemann Rentmeiſter zu Burghauſen / Herr von Prielmeyr / Laſtner daſelbſt / Herr Baron von Liedten / Landrichter zu Schärdingen / das defenſion-weſen / zum beſten des vaterlandes / abſonderlich dieſes Rents-ambts zu führen / damit daſſelbe von dem total ruin, ſo aus dem bißherigen verfahren / miß-verſtändniſſen / raubereyen / und plünderung der gemeinde vor augen lieget / abgeholffen werde / haben ſich von denen gemeinden dieſes Rent-amts hieher nacher Braunau deputirt- und bevollmächtigte einhellig dahin vereinbahret / und über nachfolgende puncta verglichen.

1. Daß einer Hochlöblichen Regierung Burghauſen von dem gantzen Rent-ambt der unterthänigſte reſpect erwieſen / deroſelben befehl und patenten aller gehorſam geleiſtet / mithin ſie vor das haupt / wie vor / in dieſem Rentambt erkennet / und derſelben pariret werden ſolle / zu dem ende auch

2. Da-

2. Damit alle anbefehlungen vollzogen werden mögen / seynd die Herrn Beambte / so von denen ämtern abweseud / zu ihren ämbtern zu beruffen / und zur lands defension zu verpflichten / wenigstens Ihrer / Sie Churfürstl. Durchl. in Bäyern / geschwornen pflicht zu erinnern. Uber diesen punct ist von dem congress beschlossen worden / daß die alte Beambte und Ambt leute / also gleich zu deren ämbtern zu citiren / und zu verfaß- und -ablegung ihrer rechnungen angehalten werden sollen / wornach man denen Löbl. dicasteriis, über die / wider Sie / Beambte / einzuwenden habende excesse zu erkennen überlassen wolte / jedoch soll ihnen / beambten / nicht das geringste / weder am leben noch gütern wiederfahren / und wann einer oder der andere solches übertreten und nicht halten wird / solcher zu der bestraffung gezogen / und die rädels-führer mit leibes- und -güter-straffe angesehen werden.

3. Die Ambtleute sambt und sonders / von der regierung zu ihren ämbtern zu verschaffen / auch in den auszuschreiben stehenden patenten bey leib- und -lebens-straffe zu verbieten / daß sich niemand unterfange selbigen einige tadlichkeit anzuthun. Damit aber weiters eine ordentl. verständnüß eingeführet / und alles mißtrauen aufgehoben / auch theils beambten / und ihren untergebenenen Ambt-leuten / die gelegenheit abgeschnitten werde / in einbringung der anlagen / verpflegungs gelder / und andern / die unterthanen nicht zu drucken / oder ein mehrers von ihnen einzubringen / verlanget eine gantze gemeinde /

4. Daß alle ausschreibung mit zuziehung ihrer / geschehe / dessentwegen sie dann resolviret / daß dieselbe von einem jeden gerichte / jedes Rent- ambts / einen oder zwey mann / als beysitzer nach Burghaussen / damit sie desto näher an der hand sind / abschicken sollen / die ihrer andern gerichts- gemeinde alle / von einer Löbl. Regierung beschehende ausschreibung / auff daß solche so wohl von denen beambten / als auch der gemeinde jedes gerichts vollzogen werde / notificiren sollen und können / weil sie denn auch in einem jeden gerichte / die gemeinde neben den Ambt- leuten / die zur lan-

des defension einzubringen seynde anlagen einbringen/ diese denen Beambten einhändigen/und alsdann einem Löbl. Rent-Ambt/ welches die Chur-Fürstl. Hoff-Cammer suo modo zu vertreten/die cassa zu halten/und so wohl die Ambtsgefälle/ was über die ordinairen besoldungen derer Herrn Räthe/ und andern/ auch die unentbährliche Rent-Ambts ausgaben verbleibet/ als auch die eingehende anlagen zur kriegs-cassa zu appliciren hat/ daraus/ auf hernachfolgende weise/die auszustellen seyende regulirte troupen zu verpflegen/ und andere kriegs-ausgaben bestritten werden müssen: und dieses soviel die direction der regierung betreffend. Belangend nun die Regimenter der Militz und einrichtung des Status Militaris, ist

5. Die sache von der gemeinde abgeordneten dahin verglichen/ daß von einem jeden Hoffe dieses Rent-Ambts/ ein tauglicher lediger mann/ wohl bewehrt/ gestellet werde/ daraus seynd 4. Regimenter zu fuß/ jedes 1000 köpffe/ mit einschluß der Ober-Officiers/ und prima plana zuziehen.

6. Damit aber eine Geistl. und Adeliche gemeinde auch beytragen/ müsten dieselbe zu formirung eines Dragoner regiments/ daran bereits gegen 300 oder drüber vorhanden/ die pferde und mann stellen/und zwar auf folgende weise. Nemlich ist ein ieder von Adel/ und Hoff-marck nach seinen höffen zu belegen/ daß derselbe von jeden 10 höffen/ doch nicht auf der unterthanen kosten/ als welche/ dem Hoffe nach/ die Mannschafft zur infanterie zu stellen haben/ sondern aus eigenem beutel/ einen mondirten Mann zu pferde stelle. Die Geistlichen seynd nach beschaffenheit der Pfarrlichen einkommen/ also gleich zu belegen/ darunter auch die clöster nach proportion begriffen/ doch daß hierinnen keine zeit verweilet/ sondern von einem jeden Pfarrer/ wer der auch seye/ indessen ein pferd hergenommen werde. Es ist aber

7. Mit stell- und formirung der Regimenter also zu halten/ daß mit zuziehung der gerichts beambten/alle/ sowohl

im

im land-fahnen und ausschuß gestandene / als andere ledige bauern- und handwercks-pursche / bey einem ieden gerichte gleich zu stellen / durch einen von der regierung und gemeinde hierzu erkiesten Commissarium zu mustern / und nach gelegenheit entweder nach Braunau oder Burghausen zu führen / alldorten zu denen regimentern / so lang es nemlich die defension des landes erfordert / zu verpflichten / und in compagnien zu formiren. Uber diese puncta ist weiters resolviret worden / daß diejenigen leute von denen ausgewählten / welche sich alleinig aus furcht zu ihrem vortheil / umb von der auswahl zu kommen / ohne einig habendes eigenthumb verheyrathet / von dieser auswahl keines weges befreyet / sondern umb so viel mehr darzu genommen werden sollen / weilen dergleichen verheyrathung wider die emanirte heilsame decreta lauffen / und abgeschafft gewesen seyn. Gleiche meynung hat es auch mit städten und märckten / daß sie auch ihre ledige pursche zu der ausmusterung / und diese zwar ohne künfftige consequenz, stellen sollen / und soll kein Officier / wer der auch sey / macht und gewalt haben / einen gestelten mann von seiner compagnie, wohin er gestellet worden / zu entlassen / damit nicht geschehe / wie man vormahls gethan / daß nehmlich die Officiers von denen reichen bauren söhnen das geld nehmen / die armen aber alsdann stehen bleiben. Indeme aber

8. bekandt / daß viel gewehr / in specie flinten und musqueten / unter die bauren aus denen zeughäusern zu Burghausen und Braunau / und von denen schlössern und dem Adel hinaus gekommen; so ist vonnöthen / daß man durch androhung feuer und schwerd / denselben auftrage / daß ein iedweder bauer / so einen mann oder hoff / darunter er ist / zu stellen hat / solche flinten und musqueten also gleich behändige / dagegen aber

9. Ist auch anzubefehlen / daß sich ein ieder land-stand und bauers-mann mit andern flinten und gewehr / oder zielröhren / wie es ihm gelüstet / versehe / damit auf den fall der noth / und wann in specie in dem rent-amt Burghausen etwas feindliches einrücken solte / mit gesamter hand / davon

weder jung noch alt ausgenommen/ bewehrt erſcheinen und defendiren könne.

10. Wegen verpflegung der regulirten miliz, iſt ferners abgeredet und verglichen worden / daß ein ieder hoff ſeinen zu ſtellenden mann / des tages mit 8. kr. oder monatlich mit 4. fl. verpflegen ſolle; Ingleichen verpfleget ein ieder von Adel / und Geiſtlichkeit ſeinen zu ſtellen habenden dragoner mit 4. fl. 9 kr. Weilen aber die regulirte miliz die mondur vonnöthen / alſo wird dem mann täglich nicht mehr aus der caſſa gefolgt / als 6. kr. die übrigen 2. kr. werden zu der mondur appliciret / doch ſoll die mannſchafft alle 10. tage ordentlich bezahlet werden. Sollen auch

11. die ſtädte und märckte / nach der bereits vor alters gemachten Bayeriſchen austheilung der höffe/ ſo zweiffels ohne bey der löblichen regierung zu finden / angeleget/ und von denſelben des monats zur gleichmäßigen kriegs-caſſa 4. fl eingebracht werden / welche gelder ebenfalls zur verpflegung der regulirten mannſchafft und Officiers appliciret werden müſſen. Und weilen

12. oben bereits gemeldet iſt / daß man der regulirten mannſchafft das commiſs-brod zu reichen hat/ ingleichen die dienſt-pferde mit glatt- und rauher fourage zu verpflegen ſeynd/ ſo iſt dahero abgeredet worden/daß ieder hoff ein ſchaff korn/ ein ſchaff habern/ Müncher meſſerey / ingleichen 4. fuder heu/ und 20. ſchober ſtroh/ ohne zeit-verlichrung / liefern ſoll; desgleichen ſeynd auch die Herren Pfarrer zu belegen/ daß dieſelben zu denen magazinen am getreyde und fourage liefern / was ſie bey zeiten Chur-Fürſtl. Durchl. vormahls gegeben haben.

13. Iſt zu einem ieden regulirten corpo und magazin eine kriegs-caſſa vonnöthen/ als wird das rent amt / wie oben angereget worden / die Chur-Fürſtl. Hoff Cammer ſuo modo vertreten / und die caſſa zu führen haben/ doch wird vonnöthen ſeyn / daß man einen zahlmeiſter und commiſſarium, auch andere Officiers auffſtelle / welche der angeſtellte congreſs anzuordnen und aufzunehmen hat; deswegen dann

14. alle zu verpflegung der mannſchafft einlegende gelder von der gemeinde / und beamten zum rent-amt zu lief-

lieffern / welche daſſelbe in die caſſa zu legen / als auch alle eingehende amts-gefälle ſchon obgedachter maſſen zu der kriegs-caſſa, damit hieraus die Ober-Officiers / und commiſſarii mit ihrer gage verpfleget / und die ordinaire auch extraordinaire ausgaben / auch artillerie und anders beſtritten werden könne.

15. Vor allem aber iſt die höchſte nothdurfft / damit man ſehe / durch was zwang und unchriſtliches verfahren wir gezwungen worden / die waffen zu ergreiffen / eine vorſtellung unſerer beſchwerden nacher Regensburg ablauffen zu laſſen.

16. Solle indeſſen die werbung zu pferde und fuß eiferigſt fortgeſetzet werden.

17. So iſt von dieſen accordirt- und adjouſtirten puncten eine abſchrifft einem gerichte zu geben / damit man allenthalben ſich darnach zu richten wiſſe / und in eventum nach dieſem die veranſtaltung mache / damit die deswegen hinauskommenden regierungs-patenten alſo gleich ins werck geſetzet werden können: Zumahlen auch

18. Einige gerichter des rent-amts Landshut mit dem Burghauſiſchen alliirt und gleichfalls in waffen ſtehen; Als iſt denſelben von der regierung ebenfalls hievon notification zu geben / damit ſolche / weil man für einen mann hält / die einrichtung und beyhaltung auch thun könne / wie das rent amt Burghauſen; welchen verſtand es auch mit denen gerichtern rent-amts München und Straubingen hat.

Die Käyſerliche adminiſtration ſuchte zwar mit glimpff den unruhigen bauer zu gewinnen / weshalben ſie folgendes pœnal-edict publiciren lieſſe.

JOSEPHUS.

Von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / König zu Hungarn und Böheim ꝛc.

Es

Sect. 1. Of Sounds.

Sect. 2. Of Letters.

Sect. 3. Of Syllables.

Sect. 4. Of Words.

Sect. 5. Of Sentences.

Sect. 6. Of Discourse.

Sect. 7. Of Method.

Sect. 8. Of Style.

Sect. 9. Of Pronunciation.

Sect. 10. Of Writing.

Sect. 11. Of Reading.

Sect. 12. Of Speaking.

Sect. 13. Of Interpretation.

Sect. 14. Of Translation.

Sect. 15. Of Paraphrase.

Sect. 16. Of Commentary.

Sect. 17. Of Criticism.

Sect. 18. Of Poetry.

Sect. 19. Of Rhetoric.

Sect. 20. Of Logic.

Sect. 21. Of Grammar.

Sect. 22. Of Languages.

Sect. 23. Of Universal Grammar.

Sect. 24. Of Particular Grammars.

Sect. 25. Of the Hebrew Grammar.

Sect. 26. Of the Chaldee Grammar.

Sect. 27. Of the Syriac Grammar.

Sect. 28. Of the Samaritan Grammar.

Sect. 29. Of the Arabic Grammar.

Sect. 30. Of the Ethiopic Grammar.

Sect. 31. Of the Greek Grammar.

Sect. 32. Of the Latin Grammar.

Sect. 33. Of the Italian Grammar.

Sect. 34. Of the Spanish Grammar.

Sect. 35. Of the French Grammar.

Sect. 36. Of the English Grammar.

Sect. 37. Of the Dutch Grammar.

Sect. 38. Of the German Grammar.

Sect. 39. Of the Sclavonian Grammar.

Sect. 40. Of the Hungarian Grammar.

Sect. 41. Of the Welsh Grammar.

Sect. 42. Of the Irish Grammar.

Sect. 43. Of the Scots Grammar.

Sect. 44. Of the Runic Grammar.

Sect. 45. Of the Danish Grammar.

Sect. 46. Of the Swedish Grammar.

Sect. 47. Of the Muscovitish Grammar.

Sect. 48. Of the Turkish Grammar.

Sect. 49. Of the Persian Grammar.

Sect. 50. Of the Indian Grammar.

Sect. 51. Of the Chinese Grammar.

Sect. 52. Of the Japonese Grammar.

Sect. 53. Of the Grammar of the Languages of America.

Sect. 54. Of the Grammar of the Languages of Africa.

Sect. 55. Of the Grammar of the Languages of Asia.

Sect. 56. Of the Grammar of the Languages of Europe.

Sect. 57. Of the Grammar of the Languages of Australia.

Sect. 58. Of the Grammar of the Languages of Antarctica.

Sect. 59. Of the Grammar of the Languages of Arctica.

Sect. 60. Of the Grammar of the Languages of Oceania.

Sect. 61. Of the Grammar of the Languages of Atlantica.

Sect. 62. Of the Grammar of the Languages of Pacifica.

Sect. 63. Of the Grammar of the Languages of Indica.

Sect. 64. Of the Grammar of the Languages of Mediterranea.

Sect. 65. Of the Grammar of the Languages of Caribbea.

Sect. 66. Of the Grammar of the Languages of Polynesia.

Sect. 67. Of the Grammar of the Languages of Micronesia.

Sect. 68. Of the Grammar of the Languages of Melanesia.

Sect. 69. Of the Grammar of the Languages of Australasia.

Sect. 70. Of the Grammar of the Languages of Antarctica.

Sect. 71. Of the Grammar of the Languages of Arctica.

Sect. 72. Of the Grammar of the Languages of Oceania.

Sect. 73. Of the Grammar of the Languages of Atlantica.

Sect. 74. Of the Grammar of the Languages of Pacifica.

Sect. 75. Of the Grammar of the Languages of Indica.

Sect. 76. Of the Grammar of the Languages of Mediterranea.

Sect. 77. Of the Grammar of the Languages of Caribbea.

Sect. 78. Of the Grammar of the Languages of Polynesia.

Sect. 79. Of the Grammar of the Languages of Micronesia.

Sect. 80. Of the Grammar of the Languages of Melanesia.

Sect. 81. Of the Grammar of the Languages of Australasia.

Sect. 82. Of the Grammar of the Languages of Antarctica.

Sect. 83. Of the Grammar of the Languages of Arctica.

Sect. 84. Of the Grammar of the Languages of Oceania.

Sect. 85. Of the Grammar of the Languages of Atlantica.

Sect. 86. Of the Grammar of the Languages of Pacifica.

Sect. 87. Of the Grammar of the Languages of Indica.

Sect. 88. Of the Grammar of the Languages of Mediterranea.

Sect. 89. Of the Grammar of the Languages of Caribbea.

Sect. 90. Of the Grammar of the Languages of Polynesia.

Sect. 91. Of the Grammar of the Languages of Micronesia.

Sect. 92. Of the Grammar of the Languages of Melanesia.

Sect. 93. Of the Grammar of the Languages of Australasia.

Sect. 94. Of the Grammar of the Languages of Antarctica.

Sect. 95. Of the Grammar of the Languages of Arctica.

Sect. 96. Of the Grammar of the Languages of Oceania.

Sect. 97. Of the Grammar of the Languages of Atlantica.

Sect. 98. Of the Grammar of the Languages of Pacifica.

Sect. 99. Of the Grammar of the Languages of Indica.

Sect. 100. Of the Grammar of the Languages of Mediterranea.

und patenten, eine neue rotte in der gegend Kehlheim zuſammen gezogen / nächtlicher weile ſich dieſes orts bemeiſtert / unſere darinn gelegene ſoldateſca diſarmiret und gefangen genommen / auch dergleichen frevel-thaten an mehr andern benachbarten orten auszuüben ſich unterſtanden / alſo daß ſie ihrerſeits die ihnen angebotene Käyſerliche gnade verächtlich ausgeſchlagen / und nichts unterlaſſen / was ſie nach ihren böſen gemüth auszuüben ſich fähig zu ſeyn erachtet. Wann wir aber dergleichen laſterhafften rebelliſchen muthwillen / und landes-verhetzung länger nicht zu verſtatten gemeynet / ſondern uns endlich gemüßiget befinden / diejenigen mittel der ſchärffe / feuer / ſchwerdt und plünderung / durch welches die verzweiffelten rädels-führer / die bey ihrer unvermögenheit / es mag endlich die ſache gehen wie ſie will / nichts zu verlieren haben / ſondern durch die dabey mit unterlauffende raub- und plünderung alleine beute zu machen ſuchen / den übrigen unbeſonnenen land-mann zu der verderblichen unruhe bezwungen / an die hand zu nehmen / und auf die weiſe / wie ſie zum aufſtand gerathen / wiederumb zum ſchuldigen gehorſam und unterthänigkeit zu bringen; Als befehlen Wir allen und ieden Unſerer bothmäßigkeit unterworffenen gerichten / hoff-märckten und unterthanen der Bayeriſchen landen hiemit gnädigſt / und wollen / daß von allenſamt / die ſich in waffen / und zuſammen rottirt befinden / alſobalden / und ohne allen verzug / ein ieder / er ſey verheyrathet oder unverheyrathet / ſohn oder knecht / ingeſeſſen oder fremd / nach ſeinen häußlichen weſen / wo er gebürtig / wohnhafft / oder in dienſten ſtehet / ſich begeben / das gewehr ſeiner vorgeſetzten Obrigkeit und Beamten einliefern / die bißherige rädels-führer entdecken / führo hin aber von aller feindſeligkeit ſich enthalten / und im ruheſtand / wie es einem getreuen unterthan / und landes-inwohner gebühret / leben ſolle. Sofern nun dieſes unſer ernſtliches gebot und befehlch nicht vollzogen / und das zuſammen-rottirte bauren-volck ſich obbehörter maſſen nicht aus einander / und zur ruhe begeben ſolte / wird krafft dieſes männlich knnd gemacht / daß diejenigen dörffer / höffe und häuſer / wo die bauerſchafft ſich abweſend

ſend befindet / ohne alle gnade und bedencken / verbrennet und in die aſche geleget / diejenige mannſchafft aber / ſo in wehr und waffen verbleiben / und darinnen ertappet wird / als rebellen angeſehen / und mit galgen und ſchwerdt / vertreibung ihrer weib und kinder / auch confiſcirung ihrer haab und güter geſtrafft / und dieſe ihre confiſcirte güter alsdann denen / ſo in der ruhe und ſchuldigen treue verbleiben / zugeeignet werden ſollen. Wir werden und wollen Uns auch damit begnügen laſſen / daß etwann allein der vater ſich nacher hauſe begebe / der ſohn aber bey dem rebelliſchen hauffen verbleibe / ſondern es ſollen die eltern ihre ſöhne auf alle weiſe zurück und nacher hauſe zu ziehen verbunden / oder / in entſtehung deſſen / und die ſöhne / ihrer ſchuldigkeit nach / ſich nicht nacher hauſe begeben werden / ihre eltern der ſtraff des brands und plünderung / als wenn ſie ſelbſt dabey wären / unterworffen ſeyn. Wir wollen auch dieſem Unſerm gnädigſten befehl ohne alle widerrede und ausnahm nachgelebet wiſſen / und keine entſchuldigung / daß man darzu gezwungen / oder aus noth / oder auf ander weiſe verleitet ſeye / annehmen / ſondern gegen alle und iede abweſende / und in waffen ſich befindende ohne unterſcheid / mit dem ſtrange verfahren laſſen. Damit man auch den vorſchützenden zwang umb ſo weniger zu einen behelff zu nehmen habe / ſo werden die häupter und rädels-führer dieſer auffrühriſchen bauren-rott hiemit vogel-frey erkläret / alſo / daß derjenige / welcher deren einen oder mehr todt oder lebendig einliefern wird / an ſeinen todt nicht nur nicht gefrevelt haben / ſondern darzu / befindenden dingen nach / belohnet werden ſoll. Und wie Wir dieſe Unſere gnädigſte befehle und meynung / umb ſelbige zu männiglichens kundſchafft zu bringe / in öffentlichen druck ausgehen laſſen; alſo haben diejenigen / die ſich derſelben / ihrer ſchuldigkeit nach / unverzüglich bequemen / und von dem rebelliſchen hauffen ſich entziehen / Unſers pardons und Käyſerlichen gnad ſich zu erfreuen / die widerſpänſtigen aber in ihren häuſern / haab und gütern / auch leib und

leben

leben der unfehlbaren execution, welche zu vollziehen unserm General-Wachtmeister von Kriechbaum anbefohlen ist / zu gewarten. Wornach sich ein ieder zu achten / und vor schaden zu hüten wissen wird.

Datum München den 19. Decembr. 1705.

Per Administrat. Cæsaream.

Doch dieses alles wolte wenig oder gar nichts verfangen; derohalben / und da das vernünfftige zureden vergebens / schritte man zum weitern verfolg der waffen / und der Käyserliche General Kriechbaum klopffte sie bey Aidenbach / zwey stunden von Vilshofen dermassen / daß den meisten hören / sehen / und fühlen darüber vergienge. Die völligen umbstände / wie selbige der Käyserliche General von dieser action bekannt gemacht / seynd diese;

DEn 8. Januarii 1706. passirte bey Aidenbach mit denen bauren ein blutiges treffen. Denn nachdem der Käyserliche General Kriechbaum eine partie Käyserlicher und Fränckischer trouppen aus München an sich gezogen / und sich nach Vilshofen wendete / umb selbige gegend von den rebellen zu reinigen / bekam er kundschafft / daß die bauren / unter dem commando des Obristen Hoffmanns / einen starcken succurs aus Braunau erwarteten / und alsdenn auf die Käyserlichen selbst losgehen wolten. Solchem nach marchirte der Herr General Kriechbaum nach dem schloß Guteneg / von dar gegen das closter Allerspach und den marck Aidenbach / und blieb unterwegens bey dem schloß Heidenburg mit der cavallerie stehen / umb die infanterie und munition zu erwarten. Sobald diese ankommen / stellte man sich in bataille, avancirte gegen die bauren eine gute stunde lang durch tiefe grä-

gräben und ſchlimme defiléen, da indeſſen der feind / der 7000. mann ſtarck / ſich auf ein hohes feld neben dem wald poſtirte / und des angriffs erwartete. Die Käyſerlichen vermutheten wegen der groſſen feindlichen menge / in welcher die haupt-armée der bauren beſtanden haben ſoll / einen hartnäckigten widerſtand / befunden aber in der that ein anders / ſintemahlen die feindliche cavallerie augenblicklich durchgieng / und die fußgänger im ſtiche ließ / welche ſich zwar nach dem walde ziehen wolten / aber gröſten theils von den Käyſerlichen umbringet / und erbärmlich niedergemezelt wurden. Das maſſacriren währete von zwölff biß vier uhren des abends; etliche bauer-häuſer / aus welchen die tumultuanten ſich noch defendirten / wurden angeſteckt / und faſt niemanden quartier gegeben / daß alſo bey die 4000. bauern auf dem platze / geblieben / und die felder um dem marck Aidenbach eine ſtunde lang / mit leichen häuffig bedecket gelegen. Die Käyſerlichen haben dabey faſt nur acht mann eingebüſſet / und vier ſchöne ſtücke erbeuthet / darunter zwey Angſpurgiſche / neben einem mit munition beladenen wagen geweſen. Den 9. Januarii hat der Herr General von Kriechbaum zu Vilshoffen einen raſt-tag gehalten / und nachgehends wider die rebellen weiter avanciret / wodurch er den bauern nicht allein die gelegenheit benommen / weiter etwas hauptſächliches zu tentiren; ſondern es haben ſich auch die veſtungen Braunau / Schärdingen und Burghauſen kurtz hernach ohne ſchwerdtſtreich ergeben.

Hiemit war dieſer tumult gröſten theils geſtillet / und die Käyſerlichen druckten denen Bayern den daumen ſo ſcharff auff die nach lauter rebellion ſich umbſehenden augen / daß mancher ſelbige gar drüber zuthun müſſe.

Was

Was hiernechſt Jhr. Durchlauchtigkeit / den Hertzog von Marlborough zum aufbruch von der Moſel nach der Maaß genöthiget habe / iſt vorhergehends bereits gemeldet. Nachdem nun ſolcher veſte reſolviret war / ſo ſendeten Sie vorhero einen Expreſſen nach Wien ab / durch welchen Sie allda ihr mißvergnügen / wegen des rückgängigen deſſeins, anbringen lieſſen / worüber der Käyſerliche Hoff ſich nicht wenig beſtürtzt erwieſe / und ſo gleich den Grafen von Elß abfertigte / der unterſuchen ſolte / wo und an wem der angegebene fehler ſteckte. Jhr. Durchlauchtigkeit aber ſetzten ihren march dermaſſen jähling fort / daß Sie dem feind eben übern halß kamen / als ſich dieſer mit lauter groſſen conquêten ſchmeichelte / obgleich durch die boßheit der Luxenburgiſchen und Eyfflſchen bauern die Engliſche merode viel erdulten muſte / indem ſie mit ſelbigen grauſam / und mehr als Türckiſch verfuhren / und viele lebendig in die ſteinkohlen-ſchachte wurffen. Da nun der feind wieder hinter ſeine linien ſich retiriret; ſo machten Jhr. Durchlauchtigkeit zur eroberung Huy alſobald die anſtalt / die auch dergeſtalt geſchwinde vor ſich und zum ende gieng / daß darmit unterm commando des General Schultzens nicht länger als vom 7. Julii biß am 11. dieſes zugebracht ward / an welchem tage die guarniſon ſich auf diſcretion ergeben / und nach Maſtricht bringen laſſen muſte. Solcher geſtalt war die conquête, an der Chur-Bayern lange eine groſſe freude zu haben verhoff-

te / auf einmahl und in einem huy wieder verlohren / und kam am 16. das dafür geweſene detachement wieder zur groſſen armée. Hierauf hielte man groſſen kriegs-rath / deſſen einhelliger ſchluß dahin gieng / die feinde in ihren linien anzugreiffen / zu deſſen vollziehung augenblicklich die verfügung geſchahe / und zu dem ende viele brücken über die Mehaigne geſchlagen warden. Damit aber der feind das eigentliche abſehen nicht mercke; ſo lieſſen Jhr. Durchlauchtigkeit eine falſche attaque machen / mit der völligen armée hingegen drungen Sie ſelber nach / welches die feinde auch ſo glücklich verführete / daß dieſe ihre vor unüberwindlich-ausgeſchrienen linien / in zeit von einer halben ſtunde überwältiget / und ſolche aus der unüberwindlichkeit herausgeworffen ſahen. Man wird aber von dieſer hochwichtigen ſache nicht beſſer und gewiſſer reden können / als wenn man diejenigen anhöret / die dergleichen dinge verſtehen / ſelber darbey geweſen / und durch ihre bekannte tapfferkeit ſich in der gantzen welt berühmt gemacht haben. So ſprachen demnach Jhr. Durchlauchtigkeit / der Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſel / in Dero an Jhr. Königl. Maj. von Preuſſen / von dieſer begebenheit überſchriebenen relation folgender geſtalt.

Durchlauchtigſter / Großmächtigſter König / gnädigſter Herr Vater.

EW. Königliche Majeſtät werden vor anlangung dieſes

ſes ſchreibens / die eroberung der feindlichen linie bey Tirlemont, aus allerunterthänigſter mündlicher relation des zu dem ende por poſta an Ew. Königlichen Majeſtät abgeſchickten Expreſſen, meines Adjutanten / des von Katten / gnädigſt verſtanden haben. Nachdem aber derſelbe auſſer der haupt-ſache / von denen umbſtänden / (geſtalten er bey der vorgefallenen rencontre, ſeiner function abzuwarten / allezeit umb mich ſeyn müſſen /) nicht informiret geweſen / ſo habe ich Eurer Königlichen Majeſtät davon gehorſambſt zu benachrichtigen nicht ermangeln ſollen. Es hat der Hertzog von MARLBOROUGH, nach erhaltener vollmacht von denen Herren General-Staaten gedachter feindlichen linie ſich zu bemeiſtern / in erwegung gezogen / und nach befundenen ſchwierigkeiten / ſelbige zu forciren / die ſache mit liſt auszuführen / ſein abſehen ſeyn laſſen; zu welchem ende der Feld-Marchal von AUERQUERQUE am verwichenen Freytage / den 17. dieſes die Mehaigne paſſiret / und bey VVaſſeige ſich poſtiret. Zu gleicher zeit wurden über denſelben fluß noch andere brücken geſchlagen / den feind dadurch auf die gedancken zu leiten / daß die geſammte armée daſelbſt übergehen / und an verſchiedenen orten zugleich die linie angreiffen würde / welches auch demſelben zu folge / glücklich reüſſiret; maſſen der feind in der that nach dieſer finte gegriffen / und ſich mit der meiſten macht rechter hand gezogen; Da inzwiſchen der Hertzog von MARLBOROUGH ein corpo unter dem General / Grafen von NOYELLES, und General-Lieutenant SCHULTZ, nach der gegend von Eſtmale detachiret / er aber mit der armée biß nach gegebenen zeichen der retraite, im lager ſtehen blieben / und mit einbrechender nacht obgedachtem detachement auf dem fuſſe gefolget. Worauff der Feld-Marchal von AUERQUERQUE mit der Holländiſchen armée über die auff der Mehaigne an verſchiedenen orten geſchlagenen brücken ſich gleichfalls zurück gezogen / und an die armée des Hertzogs von MARLBOROUGH im marche ange-

hänget / ſo / daß des folgenden morgens gegen fünff uhr / war der achtzehende Julii, die ſpitze unſerer armée ſchon an den poſten bey Eſtmalen an der linien geſtanden / woſelbſt man in aller eil verſchiedene brücken geſchlagen / und die trouppen an drey orten die linien paſſiren laſſen / worinnen eine gute anzahl cavallerie und infanterie allbereits übergangen / ehe der feind / ſo mit einigen brigaden noch etwas rückwärts campirte / die paſſage zu diſputiren annähern kunte; iedoch advertirte derſelbe ſeine entlegene völcker durch einige canon-ſchüſſe von unſerer ankunfft / und marchirte in höchſter eil den unſrigen entgegen. Nachdem aber die bey mir habende cavallerie ſchon in zwey linien rangiret war / auch deren immer mehr und mehr zu mir ſtieſſen / welchen die infanterie in möglichſter geſchwindigkeit folgte / ſo wolte der feind auff uns nichts tentiren / ſondern vergnügte ſich mit acht drey-läuffigen canonen auff uns zu feuren. So bald nun mit der cavallerie auff ihm eingetrungen / hatte ich das glück / die vorſtehenden esquadrons zu brechen / und riſſen dieſelben dergeſtalt aus / daß ich ſie nicht einmahl einholen können / wobey die acht conones verlohren giengen. Nach dem recolligirte ſich der feind ein wenig / ſetzte ſich wieder mit der cavallerie neben die infanterie, ſo auff unſere cavallerie ziemlich ſtarck feuerte; als aber der angriff wieder geſchehen / wurde der feind abermahl getrennet / biß bey der dritten attaque die feindliche cavallerie in ihre eigene infanterie hinnein fiel / dieſelbe zerſtreuete / und der gantze hauffen in höchſter eil ſich zu retiriren genöthiget ward. Ob nun wohl nach dieſer verwirrung / da die feindliche cavallerie vollends durchgegangen / obgedachte drey brigaden infanterie die ſache ein wenig zu verſtehen eine quarré formirten / und man dieſe abandonirte leute ohne vielem hazard übern hauffen werffen können / ſo hat doch der Hertzog von MARLBOROUG, welcher ſeinen haupt-zweck in eroberung der linien erlanget / aus andern / ohne zweiffel erheblichen urſachen / hierzu

nicht

nicht resolviren wollen / wannenhero sie nach der hand allmählig sich ein wenig zurück gezogen / und denen unsrigen das camp de bataille überlassen. Nächst diesen hat man ein in Tirlemont gelegenes bataillon zu kriegsgefangenen gemacht / und das haupt-quartier darinnen genommen. Unter denen bey der action gefangenen Officiern befinden sich der General-Lieutenant d' ALLEGRE, und General-Lieutenant, Graf von Horn / mit noch verschiedenen andern von distinction. Die gemeinen mögen an der zahl mit obgedachter bataillon 1000. mann ausmachen / da unserer seiten hingegen der verlust gar nicht zu consideriren ist. Gestern den neunzehenden Julii hat unsere armée das lager bey Parck / nechst Löwen disseits / occupiret / und der feind / so die gantze nacht durchmarchiret / das seinige bey Bethlehem geschlagen / und Löwen besetzt gelassen. Inzwischen haben wir über 2000. mann an gefangenen bekommen / und werden deren stündlich mehr eingebracht / woraus leicht abzunehmen / daß diesen leuten der muth zu fechten sehr benommen; wie denn ihrer selbst eigenen / und der deserteurs aussage nach / eine ungemeine consternation in ihrer armée seyn soll. Ubrigens hoffe Ew. Majestät von fernern glücklichen progressen nechstens etwas erfreuliches gehorsamst zu berichten / und verharre in tiefster veneration &c.

Aus dem feindlichen lager bey Tirlemont
den 20. Julii 1705.

Le Prince de Hessen.

Was Ihr. Durchl. der Herr Hertzog von MARLBOROUGH an die Herren General-Staaten überschrieben / war dieses:

Hochmögende Herren.

ICh habe ursache / durch gegenwärtige zeilen Ew. Hochmögen. zu felicitiren / daß wir die linien glücklich über-

überstiegen / und ein grosses corpo der feindlichen armée, so sich uns entgegen stellete / in die flucht gejaget. Wir begaben uns gestern abend umb zehn uhr auff den march, und der Graf von NOYELLES, der ein detachement 38. esquadronen und 20. bataillons commandirete / die ich voraus gesendet / sich der posten Neerhespen und Hillesheim zu bemächtigen / hat diesen anschlag glücklich ausgeführet. Er selbst vor seine person hat nebenst dem Herrn Erb-Printzen von Hessen-Cassel / und andern Generalen / so bey der action gewesen / sich vortrefflich signalisiret / und die gemeinen haben sich dabey so tapffer gehalten / als man immermehr von braven soldaten erwarten mögen. Nachdem die feinde in der flucht begriffen waren / ließ ich einige trouppen gegen Tirlemont avanciren / in welchem ort die Frantzösische bataillons de Monluc zur besatzung lag / so sich auf discretion gefangen geben wuste. Ich habe davor gehalten / es verdiene sothane gute zeitung / daß ich zu deren erzehlung eine person von consideration an Ew. Hochmögenheiten absende: Also habe ich den Herrn General-Lieutenant HOMPESCH hierzu auserlesen / der sich selber bey der action als ein braver Officier aufgeführet / und ihnen mündlich alle particularitäten referiren soll. Ich behalte mir vor / künfftig ein mehrers zu berichten / weil ich bey abgang dieses erstern noch nicht zeit gehabt / alle kriegsgefangene / nebst dem eroberten feindlichen stücken / fahnen und standarten / genau zehlen zu lassen. Morgen will ich nach Löwen auffbrechen / verharre indessen mit vielem respect und unverbrüchlicher verbindlichkeit

Ew. Hochmögenheiten

Aus dem lager bey Tirlemont vom 18. Julii 1705.

gehorsamster und ergebenster diener

Le Prince & Duc de MARLBOROUGH.

Der Herr General OUWERKERK, aber / nebst denen Deputirten der Herren General-Staaten redeten in ihren briefen hiervon also:

MON-

MONSIEUR.

NAchdem wir uns gestern resolviret hatten / die feindl. Linien bey Hillesheim diesen morgen anzugreiffen / und sie zu forciren / so machten wir darzu folgende anstalt: Nemlich ich brach früh morgens mit der armée der Herren General-Staaten von Vignamont auf / und satzte mich vor ihre linien / ohnfern Mefflen, jenseits der Mehaigne, umb den feind dadurch zu allarmiren / und zu sehen / wie etwan die gelegenheit sich weiter verfügen möchte. Indessen war den abend zuvor der Hertzog von Marlbourough mit der armée gegen Hildesheim aufgebrochen / umb unser wahres absehen auszuführen. Ich meines orts gieng gleich über die Mehaigne wieder zurücke / damit ich gedachten Hertzog hüteniren könte. Die feinde glaubten würcklich / wir hätten ein absehen / sie jenseits der Mehaigne anzugreiffen / derowegen verstärckten sie auch selbiges orts alle ihre posten / sonder vor diejenigen gegenden / welche wir würcklich attaquiren wolten / einige vorsorge zu tragen. Mit wenigen / wir haben uns der feindlichen linien bemächtiget / und stehet unsere gantze armée in selbigen. Die Bayerische cavallerie, bestehend aus 24. esquadrons, und die sich anfänglich etwas widersetzen wolte / ist bey nahe gäntzlich ruiniret worden / wie auch die beyden regimenter von Elsas / und das de la Marque. Ausser den todten / die wir so genau nicht wissen können / haben wir an gefangenen den Marquis d' Alegre, den Grafen von Horn / so General-Lieutenants seyn / den Baron Thaufkirchen, der die Bayerschen carabiniers commandirete / den Obristen Wolfframsdorff, und einige andere Officier. Hiernächst haben wir 10. canonen von drey läuffen / und heute noch acht andere erbeutet / deren einige 24. pfund schiessen. Ich habe die ehre / ihnen deswegen glück zu wünschen / und mich zu nennen ꝛc. Tirlemont binnen den linien den 18. Julii. Wor bezeichnet

QUWERKERK.

P. S.

P. S.

Ich muß dem Herrn Hertzog von MARLBOROUGH allen ruhm lassen und sagen / daß dieser glückliche erfolg ihme eintzig und allein zuzuschreiben sey / indem er solchen so geheim gehalten / und auch tapffer ausgeführet hat. Morgen brechen wir von hier wieder auf. In Tirlemont haben wir ein gantz regiment zu kriegs-gefangenen gemacht.

Hoch- und mächtige Herren.

NAchdem die armée unterm Herrn General OUVERKERK gestern die Mehaigne passiret hatte / so machte nachts darauf der Hertzog von MARLBOROUGH ein detachement von seiner armée von cavallerie und infanterie gegen die feindlichen linien: Und als selbigem diese nacht die gantze armée gefolget war / so haben wir die feindlichen linien bey Hillesheim nach schlechten widerstande überstiegen / und uns derselbigen bemächtiget. In den vorgefallenen scharmützeln haben wir den Marquis d'ALEGRE, und einige andere Officiers und soldaten gefangen bekommen / und vier standarten / sammt einem fähnlein erbeutet. Der feind ziehet sich auff die seite von Namur, und wir stehen im begriff / ihn zu verfolgen / und in der hoffnung / durch Göttlichen beystand noch mehrere progressen zu machen. Wir haben also die ehre / Ew. Hochmögenden über diese so lang-gewünschte avantage zu gratuliren / und verharren. ꝛc.

Gegeben in den feindlichen linien bey Hillesheim den 18. Julii 1705. vor mittags gegen 11. uhr.

H. van ROUWENOORT.
J. van HEMSKERK.
A. van SCHAGEN.

Der verlust / mit welchem ein so grosser vortheil ge-

gewonnen worden / war sehr gering / und fanden die Alliirte unter ihren todten keinen eintzigen von distinction. Was der feind verlohren / ist auch so bekannt nicht / und seine blessirten schlepte er mit sich fort. Die anzahl der gefangenen hingegen war desto grösser / und bestunden in folgenden personen / so alles lauter Officiers.

DEr Marquis d' ALEGRE, und Graf von HORN, beyde General-Lieutenants; Don Andrea BENEDETTO, General-Major; Mr. de LONTONS, Brigadier von der cavallerie und Inspecteur-General der Spanischen Reuterey; Mr. Giraldo, Brigadier in Spanischen diensten / und Capitain bey der Chur-Bäyerischen Leib-garde; Mr. Santon, Spanischer Brigadier; Mr. d' Epinoy, Chur-Cölnischer Obrister über die Garde; Mr. de Rivere, Obrister über ein Spanisches Regiment zu pferd; Mr. Facany, Obrister über ein Regiment Chur-Bäyerischer Cuiraßirer; Freyherr de Montignys, Chur-Bäyerischer Obrister; Mr. Spina, Chur-Cölnischer Obrister; der Graff von Hofkirchen / Bäyerischer Obrister-Lieutenant; der Graf von Remond, Bäyerischer Cammer-Herr und Obrister-Lieutenant über die Carabiner-garde; Herr von Isendorff / Obrister-Lieutenant über die Bäyerischen Carabieniers; Freyherr von Obentraut / Major über eben selbige; Mr. Micrna von Heiderischen regiment; Mr. de Montolien, Commendant über eine bataillion Frantzösischer fusiliers; Mr. N. Aide Major der bombardirer; Mr. de Geau, Bäyerischer Cuirassier capitain; Mr. Naberland, dergleichen Mr. Matapan, Capitain der Bäyerischen Granadier-garde zu pferde; Mr. Carpin, Capitain der Bäyerischen garde; Der Freyherr von Bergeick / Capitain von der cavallerie; Mr. Gruzale, Capitain vom Heiderischen regiment; Mr. Farta, Cornet von der Bäyerischen leib-garde; Mr. Canega, Cornet des Spanischen regiments unter dem Graffen von Rossal; Mr. Francois Cabillian, Cornet bey den Cuiraßirern von Wolfframs-

ramsdorff; Mr. d' Ottin, Cornet von der Spaniſchen garde; der Baron de Boulers, Cornet von der garde; Mr. d' Aquava, Chur-Bäyeriſcher Adjutant; Mr. d' Echavaria Adjutant des Feld-Marchals Don A. Benedetto; Mr. Negmes, Adjutant des regiments von Arco; Mr. C. I. Major-Adjutant der Cuiraßiers von Wolfframsdorff; Monſ. de Baſſy, Major der Spaniſchen garde; Mr. de Gremberg, Cornet von der Bäyeriſchen garde; der Herr von Martini, Wolfframsdorffiſcher Cornet; Mr. Bouſſion dergleichen. Ein Page des Hertzogs von Roquelaure; Mr. Gilme, ein reformirter Cornet unter der Spaniſchen garde; Mr. d' Engerolin, Lieutenant unter den Rappen der Spaniſchen garde; Mr. Perrio, Lieutenant des regiments von Dro; Mr. Affemand, Regiments-Quartiermeiſter; Mr. de la Hié, Capitain des Bäyeriſchen Regimentes de Coſté; Mr. Oulay, Sous-Lieutenant der Bombardirer; Mr. de Coubre, Cornet unter den Königlichen Dragonern; Mr. Ounce, Fähndrich des regiments de las Rios. Mr. Negines, Adjutant vom Arcoiſchen regiment; Mr. de Vendonny, Cornet beym Printz Philippiſchen regiment; Mr. d' Aurletti Lieutenant bey ſelbigen; Mr. Laymant, Regiments-Quartiermeiſter von Arco; Mr. Dort George Quartiermeiſter unter den Königlichen Dragonern; der Freyherr von Biebach; Mr. Baragan Cornet von Boſſar; Mr. Heyſſon Lieutenant des regiments von Elſaß; Mr. Almiron, Cornet der Bäyriſchen garde von den Schimmeln; Mr. Leef, Lieutenant von der Marckiſchen infanterie; Mr. Condonbourg, dito; Mr. Steinhauer / Sergeant von den Wolfframiſchen cuiraſſirern; Mr. Mombre, Lieutenant von der Compagnie des Guides d'Oblées.

Dieſer herrliche ſieg ſetzte die feinde aus allen ihren concepten, und der Chur-Fürſt von Bäyern war darüber ſo beſtürtzt / daß er aus dem campement bey der Abtey Parck, ohnfern Löwen an den Baron MALKNECHT nachſtehendes abgehen lieſſe.

Mein

MEin lieber Baron MALKNECHT, Gott verzeihe es denen/ welche sich haben überrumpeln lassen. Die gantze armée stehet hier / und ist das übel noch nicht so groß / als es vielleicht werden kan. Wir suchen / so es GOtt gefällt / Brabant, oder zum wenigsten Antwerpen zu salviren. Ich befinde mich wohl / aber ich weiß mich vor müdigkeit kaum mehr zu lassen ꝛc.

Indem dieses in den Brabantischen linien vorgieng; So hatte der General SPARR, auff die Flandrischen ebenfalls einen anschlag gefasset / der auch gantz glücklich / ablieffe. Den 3ten August. schickte er abends um 9 uhr ein starck detachement vorher / und um 11 uhr folgte er mit dem rest seines lagers nach. Des morgens am 4 August. umb halb 4 uhr gelangte obiges detachement an der Brugischen fahrt bey die Parochee von Vinterhoutan, warff die pontons daselbst ins wasser / setzte glücklich über die fahrt / jagte die allda stehende Frantzosen mit ihrem Commandeur, dem Grafen de la Motte, in höchster Præcipitantz aus der linie von Evergem, nach Brugge, eroberte alle daselbst befindliche stücke und munition, steckte die Frantzösische Wachthäuser mit feuer an / und machte sich also meister von den Flandrischen linien. Dieser streich kostete ihm etl. todte und wenig blessirte. Denn seine Holländer schwummen vor begierde durch die fahrt / die bauren / die in der linien stunde / warffen unverzöglich ihr gewehr weg / also musten sich die dabey stehenden Frantzösischen Officiers entweder todt schmeissen und gefangen nehmen lassen / oder selbst ihr heil in der flucht suchen. Die daselbst befindlichen forts hat der General

neral Sparr in möglichſter eyl raſiret, die gefangene Frantzoſen in ſichere plätze geſchickt/ein theil der linien durch aufgebotene bauern niedergeworffen/ hingegen aber durch das gantze Spaniſche und Frantzöſiſche Flandern ſtarcke contributiones ausgeſchrieben/ und aus allen Caſtellaneyen geiſel abgeholet. Der Marchal de Villeroy ſchickte hierauff ein detachement ſeiner Trouppen nach Flandern, den Holländern die retirate abzuſchneiden/ weil ſie ſehr tieff ins land geſtreiffet; doch weil dieſe davon zeitliche Nachricht erhielten/ und die contributiones indeſſen groſſen theils zur richtigkeit kommen/ ſo zog ſich der General Sparr zu rechter zeit zurück/ und erwartete eine mehrere verſtärckung von volck/ damit er ſeines ortes einen neuen zug wieder die feinde vornehmen könte.

Weil nun zu glückl. eroberung der Brabantiſchen linien vor allen der Hertzog von Marlborough, ſamt dem Herrn Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel ein groſſes beygetragen hatten; So erkanten ſich die Herren General-Staaten verbunden/ gegen beyde vor ſothane glorieuſe bemühungen/ ihre danckbarliche erkenntlichkeit zu erzeigen/ weßhalben ſie an dem erſten folgender maſſen ſchrieben.

MONSIEUR.

WIr glauben nicht/ daß es vieler worte brauchen werde/ Ew. Excellentz die freude vorzuſtellen/ die wir über Dero/ vom 18 dieſes an Uns abgelaſſenes empfunden haben/nachdem Dieſelbeu Uns Dero glorieuſen eingang in die Frantzöſiſchen linien, wie auch den verluſt der feindlichen armée benachrichtiget haben. Dieſes iſt eben

derje-

derjenige glückliche erfolg / welchen wir ſo offte gewünſchet. Der General-Lieutenant, Baron von Hompesch, der Uns Ew. Excellentz brieffe überbracht / hat Uns zugleich einen genauen bericht von alle dem erſtattet / was darbey vorgefallen. Unſere Generals bekennen / daß dieſer ſieg / nächſt GOtt / eintzig und alleine Ew. Excellentz groſſen ſorgfalt / verſtand / und tapfferkeit zuzuſchreiben ſey / indem Sie alle diejenige hindernüſſe / die 2 Jahr nacheinander ſo verdrießlich im weg geſtanden / und vor gantz unüberwindlich geſchienen / glücklich überwunden. Dieſes giebt Dero bereits erlangten ſiegen einen neuen glantz / vermehret zugleich deroſelben anzahl höchſtrühml. Wir gratuliren dieſer halben Ew. Excellentz von grund unſers hertzens / und nehmen an Dero Ehre eben ſo viel antheil / als Sie bemühet ſeyn / das gemeine beſte zu befördern. Wir bitten GOtt / Er wolle Dero deſſeins ie mehr und mehr ſeegnen / von welchen wir uns nichts anders / als lauter gutes vorſtellen können / Wir werden Uns zugleich bemühen / ſelbige nach allen Unſern vermögen befördern zu helffen: und die guten dienſte / die Ew. Excellentz dieſem ſtaate erwieſen / ſollen bey Uns niemahlen in vergeſſenheit kommen / denn die Hochachtung / die Wir von Dero Perſon tragen / verdienet / daß ſich ſelbige täglich vermehre. Wir verharen übrigens allezeit / Monſieur &c. Haag den 22 Jul. 1705.

Dero an den Herrn Erb-Printzen abgelaſſenes aber lautete / wie folget.

Durchlauchtiger Fürſt und HErr.

DJe gute zeitung von ersberung der feindlichen linie, und ruinirung eines zimmlichen corps von derſelben armée, von welchen Ew. Durchl. unterm 18 dieſes Uns benachrichtiget haben / hat Uns nicht wenig erfreuet. Wir dancken Ew. Durchl. vor dieſe Nachricht / und vornemlich daß Dieſelben zu gegenwärtigen guten erfolg ſoviel beyzutragen beliebet. Alle unſere Generals legen Dero tapfferkeit / die ohne dem gantz bekannt iſt / ein höchſt rühmliches und billi-

ges

ges lob bey: Und Wir können Ew. Durchl. versichern/ daß dero tägl. zunehmender ruhm/ den Sie sich bey dieser action erworben/ Uns höchst angenehm sey/ indem Wir eine gantz ausserordentliche hochachtung vor dero Durchl. Person tragen. Wir wünschen einen fernern guten erfolg/ und bitten Ew. Durchl./ Sie wollen Unserer aufrichtigen affection sich völlig versichert halten/ wormit Wir schliessen/ und bitten GOtt ꝛc. Haag den 22 Jul. 1705.

Durchl. Fürst und HErr ꝛc.

Nachdem nun die linien so glücklich überstiegen waren/ so suchten Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough den feind weiter zu verfolgen/ und wo möglich/ zu einer schlacht zu nöthigen. Doch anfangs verwehrete es der aufgeschwollene Dyle fluß/ hinter welchen sich die Frantzosen sehr vortheilhafftig postiret hatten: Nachmals/ da selbigen hätte beyzukommen seyn können/ fanden sich andere hindernisse/ welches den Hertzog von Marlborough nicht wenig schmertzete/ indem Er sich der gelegenheit beraubet sahe/ seinen feurigen muth/ und tapfferkeit an denen feinden rechtschaffen zu kühlen. Die völligen umbstände alles dessen/ was so wohl nach eroberten linien, als des wiederrathenen angriffs halben vorgefallen/ werden aus denen/ von der hohen Generalität an die Herren General-Staaten desfalls erlassenen schreiben zu ersehen seyn. Und zwar hatte der Hertzog von Marlborough folgendes an selbige vermeldet.

Hochmögende Herrn.

Seit demjenigen/ was ich den 13. dieses Monats

Ew.

Ew. Hochmögenheiten zu berichten die Ehre gehabt/ hat sich die armée verwichenen sonnabend auf den march begeben/ und selbigen tag bey Corbais und St. Martin campiret. Sonntags kamen wir nach Genappe, montags nach Fichermont, gestern aber/ da wir vor anbruch des tages aufgebrochen/ gelangten wir durch viele defilées in ein weites feld/ und fanden die feinde/ wie wir uns vorher schon eingebildet/ zwischen Ober- und Nieder-Ische/ wo sie einen kleinen morast, den dieses wasser machet/ vor sich hatten. Etwas nachmittage stellete sich unsere gantze armée in schlacht-ordnung/ alsdann nahm ich die vier posten/ wo der angriff geschehen solte/ nebst dem Herrn Ouwerkerk in augenschein/ und weil ich wuste/ daß unsere trouppen dem feinde an tapfferkeit und macht überlegen/ so schmeichelte ich mir bereits mit der süssen hoffnung/ ich würde Ew. Hochmögenheiten in einer glorieusen victorie gratuliren dürffen. Allein eben/ da nichts mehr übrig war/ als den angriff zu thun/ wurde man anderes sinnes/ und fand nicht a propos, die sache auszuführen. Ich weiß/ daß die Herrn Deputirten des staats ihnen part geben werden von den ursachen/ die man deßhalber pro und contra vorgebracht/ und sie werden zugleich gestehen müssen/ daß der Herr von Ouvverkerk eines sinnes mit mir gewesen/ und daß er diese gelegenheit zum schlagen so edel geurtheilet/ daß man sie keines weges aus der hand lassen solle: Allein ich habe mich endlich/ wiewol mit vielem schmertzen/ ihrem ansinnen conformiret. Heute wil ich mit den Herren Deputirten/ und dem Herrn von Ouvverkerk wegen der Attaque von Leevve reden/ und zugleich die feindlichen linien noch weiter dembliren lassen. Ich bin mit allem Respect Ew. Hochmögenheiten ꝛc. Im lager zu Nieder-Wavern den 19. Aug. 1705.

P. S. Ich kan vor innerlichem schmertzen mich unmöglich enthalten/ Ew. Hochmögenheiten bey dieser gelegenheit klärlich vorzustellen/ daß mir in diesem feldzug allhier viel von derjenigen autorität benommen wird/ die ich verwichenes Jahr hatte/ da ich dero Trouppen in Deutschland commandirete.

Der

Der Herren Deputirten ihr bericht aber lautete also.

MONSEIGNEUR.

DEn 15. dieses monats haben wir über das von dem Hertzog von Marlborough entworffene project uns mit ihm berathschlaget/ und darauf verschiedene marsche gethan. Gestern brachen wir von Braine la Lieu auf / und marschirten längst der Dyle hin/ in der intention / wie wir vergangenen montag an Ihro Hochmögende geschrieben/die flüsse Lane und Ische zu passiren/ um die feinde von Löwen wegzujagen/ und wo sich eine feine favorable gelegenheit ereignete/durch eine mit den feinden zuwagende schlacht/ der hohen Alliirten armée grössere Avantage zuverschaffen. Allein wie wir über die Lane gesetzt hatten/ fanden wir mit erstaunen keinen feind/ der uns diese difficile passage disputiret hätte/hingegen sahen wir bey dem andern posten / nemlich bey Ische, destomehr schwierigkeit / allermassen uns die z. zu recognosciren ausgeschickten Generals berichteten / daß sie selbiges terrain vor die cavallerie nicht allein gantz undienlich / sondern voller schweren defileen, und hiuter demselben die gantze feindliche armée so vortheilhafftig zu ihrer defension. postiret angetroffen/daß wir unserer schuldigkeit zu seyn erachteten/keinen angriff zu hazardiren/ bevor wir des Herrn von Ouvverkerk und anderer Generals-Personen Sentiment darüber eingezogen: Welche denn ausser dem Herrn von Ouvverkerk alle darinnen übereinstimmeten/daß / wenn man den feind an diesem ort attaquiren wolle / solches eine sache von der höchsten wichtigkeit / und beydes Holland als auch die übrigen Alliirten augenscheinliche gefahr darbey zugewarten hätten. Sie führten zu ihrem beweiß an / daß sich dieses ohne grossen schaden auf unserer seite unmöglich bewerckstelligen liesse/ und wir / wenn es mißlinge / in die äuserste verwirrung geriethen / allermassen wir auf solchen fall stehen / da wir bereits allzutief im feindlichen Lande stehen/ weder eine stadt zu unserer Retirade/ noch einiges hospital vor unsere Blessirten hätten; So könte uns auch der feind gar leichtlich die zufuhr der lebens-mittel abschneiden. Welches alles obgedach-

te Generals deſtomehr zu behertzigen baten / alldieweilen unſere affairen / wenn man ſie in die rechte wagſchale legte / noch lange nicht in einem ſo ſchlimmen ſtande wären / daß man ein ſo deſperates werck / wie ſie dieſes Deſſein nenneten / eben itzo hazardiren müßte. Die meynung des Hertzogs von Marlborough und des Herrn von Ouvverkerk lief zwar dahinaus / daß ſothane ſache noch wohl practicable ſey; allein / wir haben gleichwol bedencken getragen / unſern beyfall / ſonder die approbation der gantzen Generalität / zu ſothaner höchwichtigen unternehmung zu geben / nachdem es Ihro Hochmögenden gefallen / uns bey der armée als deputirte zu benennen. Gleichwie wir nun ſolcher geſtalt dero befehl vom 5. dito ein gnügen gethan zu haben vermeynen / in welchem enthalten ſtund / daß wir ohne fernern Kriges-Rath 2. biß 3. marſche thun möchten / um das von dem Hertzog von Marlborough projectirte Deſſein hiermit zu facilitiren: Alſo werden wir uns hinfüro / nach dero vom 16. Junii uns gegebenen Inſtruction und Ordre / ſo lange reguliren / biß ſie uns dißfalls andere befehle ertheilen. Ja wir können Ew. Hochmögenden nicht verhalten / daß es alle Generals von unſerer armée ſehr befrembdet / warum man ihnen von obgedachten marſchen / die ſie thun ſolten / nicht die geringſte nachricht vorher ertheilet. Heute ſind wir hieher zu campiren kommen / und glauben / wir dürfften noch weiter marſchieren / um Soutleevve zu belagern / ſo bald die nöthigen requiſita zu dieſem vorhaben fertig ſind. Wir verharren ꝛc. gezeichnet Rouvvenoort de Heemskerk, N. v. Schagen, zu Wavern den 19. Aug. 1705.

Was der Herr von Ouwerkerk hiervon geſchrieben war dieſes.

MONSIEUR.

GEſtern / war der 18. dieſes Monats / marſchirten wir von Braine la Lieu und Flachermond gegen die feinde / welche wir längſt dem kleinen fluß Iſche poſtiret

befanden / wie ich in meinen vorhergehenden brieff allbereits erwehnet. Die Avantgarde unſerer armée kam dem feinde des morgens um 9. uhr ins geſicht / und wir ſtellten uns in ſchlachtordnung. Wir detachirten 20. bataillons, und eben ſo viel esquadrons, durch den Soiguer wald zu rücken / und den Frantzoſen in die rechte Flanque einzufallen / da wir indeſſen ſie von fornen angreiffen wolten / allein gedachtes detachement kam unverrichteter ſache zurücke / weil die feinde den wald verhauen / und die wege gantz inpracticables gemacht / wannenhero der General Churchil, der ſothane trouppen commandirte / aus dringender noth ſich des abends mit unſerer haupt-armée wiederum vereiniget. Den tag / da wir auff dieſem poſten ankamen / haben unſere Generals / von einem Ende biß zum andern / alle poſten / da wir attaquiren ſolten / recognoſciret / aber allen acces ſo difficil gefunden / daß ſie mich einträchtiglich verſichert / daß man weder rath noch mittel übrig ſchaue / den vorgehabten angriff ins werck zu ſetzen. Wannenhero man geſtern reſolviret / unverzöglich zurück zu weichen / welches wir auch mit ſo guter ordre gethan / daß die feinde / welche unſern marſch gar wohl ſahen / ſich nicht gelüſten laſſen / unſere Arriergarde im geringſten zu incommodiren. Gegen Abend kam der rechte flügel zu Wavern / der lincke aber zu Lemael und Lemaillet zu ſtehen; worauf die belagerung von Soutleeve angefangen / und die linien vollends zu demoliren befohlen worden. Ich bin ꝛc. gezeichnet:

Im lager zu Wavern den 20. Aug. 1705

Ouvverkerk

Endlich iſt auch des Herrn General Saliſch ſchreiben mit ſtill ſchweigen nicht vorbey zu laſſen.

MONSIEUR.

SEit meinem letztern an Sie abgelaſſenen ſchreiben iſt nichts im portantes paßiret / aber in dieſem habe ich ihnen zu melden / daß / nachdem die groſſe Convoy am jüngſtem

frey.

freytag ankommen/unſere armée den 15. dieſes von Boſſut nach Niel-Pirus und St. Vincent decampiret. Den 16. rückten wir fort/über 2. moräſte/und über die Dyle, vermittelſt zweyer Brücken/ die man zwiſchen Lompuigne und Alt-Genape geſchlagen/ und kamen alſo ſelbigen tages noch über Genape. Den 17. avancirten wir weiter/ und kamen mit dem lincken flügel bey Braine le Lieu, und mit dem rechten bey Hulpen zu ſtehen. Nachmittag erfuhren wir/ daß der bekannte Brigadier Jaques Paſteur mit etlichen esquadrons Spaniſcher Dragoner/ und einiger infanterie ſich in dem Soigner-Walde/ recht mitten an den weg/der nach Brüſſel gehet/poſtiret. Dannenhero commandirte man unverzöglich den General-Lieutenant Dompre, der ſelbigen tag die bereitſchafft oder das Piquet bey dem Herrn von Ouvverkerk hatte/ daß er dieſes corpo vertreiben ſolle/ welches er auch bewerckſtelliget/ und aus ihrem Retrenchement/ das ſie von Waterlo biß nach Epine hatten/ glücklich heraus gejagt. Den folgenden tag/ mit anbruch des lichts/ defilirte der rechte flügel in 2. colonnen, und paßirte den langen und engen weg von la Lane gegen Hulpen. Ohngefehr um den mittag gelangten wir dem feinde ins geſichte/welcher ſich hinter der Iſche ſehr vortheilhafftig poſtiret/daß er zur rechten ſeiten den Soigner-Wald und zur lincken Neer-Iſche hatte. Sie hatten alle zugänge wohl fortificiret/ und arbeiteten fleißig an dem Dorff Ober-Iſche und andern nahe gelegenen höhen/ woſelbſt ſie batterien und retrenchementer aufgeworffen. Mit einem worte: Wir fanden ſie dergeſtalt poſtiret/daß es nicht möglich ſchien/ ſie zu attaquiren/ſondern unſere gantze armée in gefahr zu ſtürtzen. Weil ſie nicht allein über gedachten fluß/ ſondern auch über einen groſſen mit bäumen bewachſenen berg zu ſteigen hatte. Dahero faſten unſere Generals/ nachdem ſie das terrain allbereit beſichtiget/ den entſchluß über die Lane zurück zugehen/ welches wir geſtern nach mittag um 4. uhr thaten/ harte bey den mühlen von Tombleck vorbey marſchirten/und uns auf der höhe von Wavern lagerten. Die feinde hielten ſich in ihren poſten gantz ſtille/ ſonder das geringſte mouvement wieder uns vorzunehmen/ auſſer daß ſie zuletzt 4. esquadrons nachſchickten/ unſern marſch von

weitem zu obſerviren. Allein weil die guten leute ſelbſt alle wege vor unſerer aukunfft gantz impracticables gemacht/ ſo waren Sie ſelbſt nicht im ſtande / etwas wieder unſere Arriergarde zu tentiren / welches ihnen bey anderer beſchaffenheit ſonſt nicht hätte ſchwer fallen ſollen/ allermaſſen wir längſt der Lane durch lauter enge wege paßiren muſten. Ich bin ꝛc. Im lager zu Wavern den 20. Aug. 1705. gezeichnet:

E. D. VV. Saliſch.

Wann man ſelbige genau zuſammen hält/ ſo will ſich faſt ſo viel finden/ daß der allzu wohl poſtirte feind ſonder augenſcheinlichen verluſt nicht habe angegriffen werden können: wiewohl endlich dahin geſtellet ſeyn bleibet/ ob denen vorgefallenen und vorgewanten unmöglichkeiten nicht rath zu ſchaffen geweſen / wenigſtens / wenn man des Herrn Hertzoges von Marlborough ſchreiben recht erweget / ſo wird daraus ſoviel zu ſehen ſeyn/ daß allen beſorglichkeiten vielleicht vorzubauen geweſen ſey. Da nun auff eine bataille weiter kein ſtaat zu machen; ſo ließ der Hertzog von Marlborough die veſtung Soutlevwe durch ein detachement unterm General Dedem attaquiren. Dieſer ſo bald Er die batterien dafür im ſtande hatte / erhielte von dem Commendanten folgendes.

MONSIEUR,

EHr Churfürſtl. Durchl. haben mir befohlen/ daß/wenn dieſer platz belägert würde / ich denſelben / weil die häuſer mit ſtroh bedecket / durch das feuer nicht verderben laſſen ſolte. Nachdem ich nun ſehe / daß die batterien im ſtande / ein ſolches zu bewerckſtelligen; ſo bitte ich / Monſ-

eur,

eur, umb einen paßport / damit einen Officier hinausschicken / und auch wiederum einer hereinkommen könne. Ich erwarte solchen / dem ich mündlich sagen werde / auff was vor conditiones ich mich zu ergeben gesonnen. Ich bin ꝛc.

Diesem begehren nach / ward ein Officier hinein gesendet / doch weil der Commendant mit allen Ehrenbezeugungen abzuziehen verlangte / so ward aus dem accorde nichts / und er muste sich nachmals wie er den ernst sahe / zu Kriegs-gefangenen ergeben. Die darinn gelegene bataillon war die helffte kranck / weil der ort gar eine ungesunde lage hat. Sonsten fanden sich in der vestung 1800 säcke mehl / 18. canon / 2. mörser / nebenst noch einer grossen anzahl munition, und proviant. Die linien wurden hierauff von der Mehaigne an / biß an diesen ort geschleiffet / und die pallisaden zum theil in die Holländischen vestungen verführet / zum theil brauchte man sie einige Frontier plätze zu künfftigen winter quartieren damit zu fortificiren.

Weil aber der Chur-Fürst von Bäyern / sambt dem Marchal de VILLEROY wohl urtheileten / daß der verlust der linien von LUDWIG XIV. nicht zum besten auffgenommen werden möchte; So liessen sie beyde ihre entschuldigungs schreiben dahin abgehen / und zwar lautete des Chur-Fürsten seines folgender gestalt.

Sire.

ICh will hoffen / Ew. Maj. werden das unglück / welches

ches uns ietzt in denen linien / deren ſich die feinde bemächtiget haben / wiederfahren iſt / mir nicht beyzumeſſen ſuchen. Ich weiß wohl / daß man Ew. Maj. von mir einen gantz ungleichen entwurff gemachet hat; Und ſo ferne Sie alle demjenigen gehör geben werden / was man Ihnen von mir vorſtellet / ſo wird mein unglücklicher ſtern mich jederzeit begleiten; und ſo lange ich Dero armeen commandiren werde / haben Sie jederzeit gelegenheit / von mir das übelſte zu ſprechen / und man wird ſich kein bedencken drüber machen / mir alles das unglück beyzumeſſen / ſo in Braband mit Dero armée ſich begeben könnte / gleichwie mann mit denen Bäyeriſchen auch gethan. Der Herr von VILLEROY wird bezeugen können / wie ungegründet ich deßfalls blamiret werde. Er darff mir deswegen nicht ſchmeicheln: und gleichwie Ew. Maj. ihn ſeines rangs wegen am erſten zuhören geruhen werden; Alſo wird derſelbe Ew. Maj. auch verſichern können / daß ich Dero ſchreiben in allem ein genügen gethan / vermöge deſſen in denen befehlen und abſichten Ew. Maj. mich völlig unterwerffen ſolte. Indeſſen iſt das übel nicht ſo groß / als man es gemacht hat. Denn ob die feinde ſich zwar der linien an dieſem ort bemeiſtert / ſo ſeyn ſie dennoch nicht weiter gegangen / und ich hoffe / ihre fernern progreſſen bey Löwen / und am Dyle fluß / anzuhalten / als an welchen wir ietzo campiren. Das corps der Bäyeriſchen trouppen / welches ich zu Ew. Maj. dienſten halte / hat am meiſten gelitten / und dieſes daher / weil ſolches den erſten anfall aushalten muſte / welchen wir uns gantz nicht vermuthet gehabt. Ich bin

SIRE,

Ew. Maj.

Feldlager bey Bettlehem
den 18 Julii 1705.

EMANUEL Chur-Fürſt von Bäyern.

Es iſt nicht gut / wenn ein General ſelber ge-

gestehet / daß er sich habe überfallen lasser. Hierdurch leget er ein eigenes zeugnüs von seiner unachtsamkeit ab / und daß der feind wachsamer als er gewesen sey. Im übrigen fällt dieses schreiben der Hoheit eines Chur-Fürsten des Römischen reichs nicht wenig verkleinerlich indeme er sich denen befehlen eines Königs unterwirfft / da doch bekannt / daß die Chur-Fürsten gekrönten Häuptern parificiret werden. Des Marchals von VILLEROY sein brieff aber lautete also.

SIRE,

NAchdem die feinde sich der vestung Huy wieder bemächtiget / so haben sie unterschiedliche bewegungen gemacht / und heute ist von ihnen bey Hillesheim durch eine finte, welche weder ich / noch der Churfürst von Bäyern uns einbildeten / ihr dessein zu wercke gerichtet worden. Sie passirten mit einem theil der armée die Mehaigne, und stelleten sich an / als ob sie die linien daselbst würcklich angreiffen wolten. Der Herr Churfürst und Ich / versahen uns dessen auch nicht anders / derohalben liesen wir unsere meisten trouppen dorthin anrücken; alleine dadurch schwächten wir uns bey Hillesheim, von welchen allen die feinde durch ihre spionen gute nachricht hatten. Als nun das corpo, so wir unterm Marquis d'ALEGRE, und dem General HORN allda gelassen / sich von dem feind attaquiret sahe / der ihnen an mannschafft weit überlegen / warden sie zu weichen gezwungen / nachdeme sie sich vorhero der feindlichen passirung eine gute zeit wiedersetzet gehabt: und nachdem dieser ihre gantze armée hinüber war / wiche dieses kleine corpo, so meistens aus Bäyern bestunde / endlich auch zurück. Der Herr Chur-Fürst war nicht zu trösten / weil er sich nicht allda befinden können. Diese begegnüs werden Ew. Majestät sich umb so weni-

ger befrembden laſſen/ wann ſie betrachten/ wie weitläuftig die linien geweſen/ und daß man ſelbige nicht aller orten defendiren können/ vornemlich wenn eine gantze feindliche armée an einem orte den angriff thut. Von dieſer begebenheit/ die wegen unſers geſchwinden marches, dadurch wir dem feinde zuvor gekommen/ nicht das geringſte böſes nach ſich ziehen kan/ werde ich Ew. Maj. weiter benachrichtigen. Jetzund ſtehen wir an der Dyle, damit wir Braband bedecken können. Ich bin

SIRE.

Ew. Maj. &c.

Feld-lager bey Bethlehem den 18 Julii 1705.

VILLEROY.

Was Ihr. Allerchriſtlichſte Maj. zu dieſen briefen geſagt/ weiß ich nicht; So viel aber iſt gewiß/ daß ihnen ſelbige die eroberung der linien gantz ungleich vorgeſtellet haben. Es muß in ſolchen auch der VILLEROY ihre unachtſamkeit bekennen/ und iſt es allerdings an dem/ daß dieſes unglück ihnen wieder vermuthen gekommen. Allein ein Soldat ſoll im kriege von dergleichen dingen nicht ſagen/ ſondern ſtets auff ſeiner hut ſeyn; doch die Herren Frantzoſen waren vielmehr hinter ihren/ vor unüberwündlich gehaltenen linien ſo ruhig b) daß ſie eher den feind vor ſich ſahen/ als ſie einmal wuſten/ daß ſolcher vorhanden war. Eben dieſes gebahr unter ihnen den gröſten ſchrecke/ in welchem zugleich das gantze land ſich befandē/ ſo daß ein gewiſſer autor garvernünfftig urtheilet/ c) wenn

b) La Gver, d'Espag. 1705. c) Id. l. cit.

die Alliirten dieſes vortheils ſich recht hätten bedienen wollen / ſie gewiß genung gantz Flandern und Braband würden conquêtiret haben. Eben derſelbige giebt zugleich dem Herrn Hertzog von MARLBOROUGH recht / daß der feind mit mehrern ernſt / und ſonder auffſchub hätte verfolget / und ihm nicht zeit gelaſſen werden ſollen / ſich erſt feſte zu verſchantzen. Dieſem mann iſt umb ſo viel mehr zu trauen / weil er nicht nur allenthalben ein ſelbſtiger zeuge mit geweſen / ſondern auch ſeine nachrichten auſſer partheylichkeit verfertiget hat. Inzwiſchen hatten Ihr. Durchlauchtigkeit / der Hertzog von MARLBOROUGH, ohnvermuthet von der armée eine tour nach dem Haag gethan / von dar Sie den 18. Octobris bey der groſſen armée wieder ankamen / und ſo gleich mit ſelbiger nacher Lillo auffbrachen / von dar aber den 25. Octobris ſich nach Wien erhuben. Vor ihrer abreiſe hatten Sie zur belagerung SANDVLIET, daraus Seeland bißher ſehr war incommodiret worden / anſtalt gemacht / das man auch / ſich am 27ſten ſelben monats auff diſcretion zu ergeben / nöthigte. Weilen dieſer ort belagert ward / giengen die feinde / unter den zwey Generalen / GRIMALDI und ARTAGNAN, mit 15000. mann vor Dieſt / und zwungen die aus drey bataillons und einigen dragoner-compagnien beſtehende Guarniſon, ſich gleichfalls zu kriegs-gefangenen zu ergeben. So bald der ort in ihrer gewalt / wurden die thore und

veſtungs-wercke geſprenget / dergleichen die Alliirten nachmahls mit Sandvliet auch thaten / und ſelbiges völlig raſirten. Hiemit war alſo der feld-zug beſchloſſen / und beyde armeen ſahen ſich nach den winter-qvartieren umb. Die Herren General-Staaten ordneten auff den 9. Decembris einen Danck-Beth- und Buß-Tag an; was Franckreich aber wegen abgelegter campagne ſeinem GOtte vor Opffer gebracht / ſtehet ſo genau nicht zu ſagen / vermuthlich aber wird der Hoff / wie gebräuchlich / ſein altes divertiſſement / an operen, comoedien, balletten, verliebten intriguen und dergleichen hervorgeſucht / und doch darbey auff einen künfftigen kräfftigen feld-zug / und auffbringung groſſer geld-ſummen gedacht haben. Sonſten waren Ihr. Aller-chriſtlichſten Majeſtät über des Marcharls von Villars ſeiner an der Moſel bezeugten conduite ſehr vergnügt / wie ſolches nachſtehendes / an den Chur-Fürſten von Bayern desfalls abgelaſſenes ſchreiben / und worauff in ſeinem obigen ſich beruffen hatte / ſattſam beſaget.

Mein Vetter.

Ueber die conduite, die mein Vetter / der Marchall von VILLARS, an der Moſel bezeuget / bin ich ſehr vergnügt / indem Er ein ſolches campement vor meine armée ausgeſehen / daß ſie in ſelbigen vor allen feindlichen angriffen ſicher geweſen / und welches meine feinde / die ein groſſes abſehen auf Lothringen gefaſſet hatten / genöthiget / ihre troupen von der Moſel wieder

zu-

zurück zu ruffen / und ſie nach ihrer armee einen march thun zu laſſen / der auſſer dem / daß er ihre cavallerie ruiniret / mich hoffen läſt / ſie werden die campagne, ſonder mit ihren zahlreichen trouppen etwas dentiren zu können / alſo vorbey gehen laſſen müſſen. Ihr möget demnach mit meinem Vetter / dem Marchall de VILLEROY, fleißig correſpondiren / und vor allen dingen darauff bedacht ſeyn / daß die linien erhalten werden / auch zugleich vor die conſervation meiner trouppen möge ſorgen / und dahero alles engagement vermeiden / ſondern einzig und alleine auf die bedeckung meines landes bedacht leben. Die zeiten wollen es dann und wann ſo haben / daß man ihnen ſoll nachgeben: Denn vorietzo iſt es weder meinem / noch des Königs in Spanien / meines Enckels ſeinem intereſſe gemäß / in den Niederlanden eine ſchlacht zu wagen. Ich bitte GOtt ꝛc.

Verſaille den 6. Julii 1705.

war unterzeichnet

LOUIS.

Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät hattens raiſon, über der Alliirten abzug an der Moſel ſich zu erfreuen. Denn ſoferne ſie dadurch gedrungen wären / welches hätte geſchehen können / wann der Printz Louis den verſprochenen ſuccurs, abgeredeter maſſen / in zeiten geſendet hätte / ſo würde **Ludewig** der XIV. gewiß einen ſtarcken zuſpruch von frembden gäſten in ſeinen landen bekommen haben. Inzwiſchen iſt vor widrige begebenheiten kein beſſer mittel / als ſich ſelbſt zu faſſen / und mit einem troſte unter die arme zu greiffen. Inzwiſchen iſt es freylich ihrem intereſſe nicht gemäß / die Spaniſche ſucceſſion auff mißliche bataillen ankommen zu laſſen / weil

ſol-

weil ſolche das gantze falſche teſtament / mit ſammt dem Herrn Ober-Notarien-Meiſter / zum lande hinaus vertreiben möchten: dahero thun ſie am beſten / ſie ſuchen die Alliirten durch ein langſames weſen zu verzehren / wann dieſes nur allemahl angehen / und den ſtich halten will.

So viel verdruß aber als die überſtiegenen linien in Franckreich verurſacheten / noch mehr freude veranlaſſete ſie hingegen in Engelland / allwo Jhr. Majeſtät auff erhaltene nachricht von dieſem herrlichen ſiege / die ſtücken im Tour löſen lieſſen. Den überbringer einer ſo angenehmen poſt / den General-Adjutanten Durel, beſchenckete ſie auff 1000. pfund ſterlings werth. Unter denen / von dem Hertzog von Marlborough nach Engelland überſendeten ſieges-zeichen / befande ſich auch eine Bayeriſche ſtandarte / mit den worten: *Coronari aut rumpi.* Am 13. Auguſti ward der gedächtniß-tag der Höchſtädtiſchen action mit groſſen freuden / und ſonderbaren vergnügen des volcks / begangen. Das Parlament hatte desfalls eine ſchöne ſtandarte machen laſſen / welches ſolche der Königin überliefferte / und die nachmahls zu Windsor auffgehangen ward. Und weil der Frantzöſiſche Geſandte in Koppenhagen von gewiſſen vorſeyenden friedens-handlungen viel weſens gemacht / und dadurch nichts anders geſucht hatte / als Frantzöſiſcher art nach / unter denen hohen Alliirten eine jalouſie und mißtrauen zu erwecken; So muſte in Jhr. Groß-Britaniſchen

Ma-

Majestät nahmen / der Englische Staats-Secretarius, Monſ. HARLAY, an den Grafen von Sunderland nach Wien / dero meynung wegen dieſer ſache / in folgenden ſchreiben erklären.

MONSEIGNEUR.

MOnſieur Pouſſin, Miniſter der Cron Franckreich an dem Königlichen Dännemärckiſchen Hoffe / läſt aller orten ein gerüchte herumb gehen / als ob man mit ſeinem Könige ſich in einige friedens-tractaten eingelaſſen habe / welche auch einen guten ſucceſs erreichen würden. Dieſes hat ſich aller orten weit und ferne ausgebreitet / und es iſt auch Ihr. Majeſtät der Königin zu ohren gekommen. Sie haben mir demnach befohlen / Ew. Hoheit zu hinterbringen / daß ſolches eine gantz falſche / und ungegründete ſache ſey. Und gleichwie Ihr. Majeſtät und der groſſen allianze nichts mehres zuwider / als dergleichen falſche friedens-geſpräche; Als iſt Ihr. Majeſtät wille / daß dieſelben zu deſſen zernichtung alle mögliche mittel anwenden ſollen / umb alle welt zu überzeugen / daß dieſes nichts anders / als ein kunſtgriff von Franckreich ſey / umb dadurch / ſeiner böſen intention nach / zwiſchen denen hohen Alliirten eine jalouſie zu erwecken. Dieſes iſts / was Ihro Majeſtät mir ausdrücklich befohlen / daß ich ſolches an alle Dero auswerts ſich befindende Miniſters überſchreiben ſoll. Ich bin ꝛc.

VVhiteall den 2. Octobr.

1705.

Das gröſte mißvergnügen ſonſten / ſo Engeland in dieſem jahre betroffen / war ſonder zweiffel der verluſt der mittelländiſchen kauffardey-flotte / die der Ritter St. Pol zu anfang

Des

des Novembris mit fünff Kriegs-schiffen angriffe / die drey convoyer schluge / und ob er gleich selber bliebe / so geriethen doch die meisten schiffe in feindliche gewalt / auff welchen ein ziemlicher reichthumb zu befinden war / der Franckreich bey seinen geld-klemmen zeiten trefflich zu statten kam. Zur künfftigen campagne willigte das Parlament grosse geld-summen: Ingleichen beliebte es einen neuen succurs von 12000. mann / worzu Holland 3000. mann geben solte / nach Catalonien zu senden. Mit wenigen / so viele mühe Franckreich hatte / volck ungezwungen / und geld sonder thränen / und ausserordentlichen aufflagen zusammen zu bringen; So leichte fiel es hingegen der **Aller-Durchlauchtigsten Groß-Britannischen Souverainin** / beydes sonder viele mühe / und in grossem überflusse in kurtzer zeit zu bekommen / daher der unterschied zwischen beyder Reiche ihren unterthanen leichte zu erkennen. Und da diese gleichsam in einem irrdischen paradiese leben / so müssen hingegen jene in einem steten schmeltz-ofen schwitzen.

Ob nun wohl das zurück-gelegte jahr dem Hertzoge von Anjou wenig glück gezollet hatte / sondern dieser Printz / der mißvergnügten Spanier / und **Ihr. Majestät** / Carl III. als eines starcken Cronen-Werbers halben / gleichsam auff lauter dornen sasse; so schmeichelte er sich doch durch beystand seines Groß-Vaters in dem folgenden alles wieder zu gewinnen. Von seinen anstalten auff künfftigen feld-zug ist bereits

ge-

gesaget worden. Weil aber ein so beschwerlicher krieg auch grosse ausgaben erforderte; selbige hingegen von den unterthanen nicht eher auffzubringen seyn / als wenn handel und wandel in gutem auffnehmen sich befindet; und dann die Spanier und Frantzosen bißher noch immer unter den pässen Ihrer Allerchristlichsten Majestät mit denen Holländern gehandelt hatten; Als sahe gedachter Hertzog von Anjou vor rathsam an / darmit solches noch weiter fortgesetzet werden könte / denen Biscayschen capern ferner nachdrücklich zu verbiethen / die kauffardey-schiffe der letztern / binnen dreyen monaten auff keine weise zu beeinträchtigen / weshalben er diese verordnung ergehen ließ:

NAchdem in der unterm 5. Octobris dieses jahres von uns erlassenen declaration, wir die motiven angeführet / vermöge deren wir befohlen / daß binnen zeit von drey monaten die Spanischen Armateurs kein feindliches schiff oder fahrzeug / so mit paßporten von Ihr. Allerchristlichsten Majestät / unserm Herrn und Groß-Vater versehen /, hinwegnehmen sollen / dergleichen auch die Frantzosen in gedachten drey monaten keines schiffes sich bemächtigen sollen / deme wir unsere paßporte ertheilet; Wir aber benachrichtiget worden / daß dieser erklärung von den Biscayschen Armateurs übel nachgelebet werde / und daß deshalben viele Holländische schiffe / die aus ihren häfen nach Bourdeaux auff die messe sich begeben wollen / dieser halben ihre reise eingestellet / welches denen commercien gedachter stadt / und denen Königlichen einkünfften einen grossen nachtheil verursachet: So haben wir uns entschlossen / gedachten termin der drey monate / biß auff den 15. Maji dieses jahres zu verlängern / damit dadurch die commercien in erwehnter

stadt

stadt / welche die Armateurs im monat Martio verderbet hatten / sich wieder erholen / und die Holländischen schiffe sonder gefahr nach hause kehren können. Wir befehlen demnach / daß der Statthalter der provinz Guipuscoa die nöthigen ordres stelle / damit so wohl dieser unserer declaration, als auch der vom fünfften Octobris, in allen ein völliges genügen geleistet werde; denn dieses ist also unser will. Er soll zugleich gegenwärtiges in allen orten dieser provinz kund machen / damit die Armateurs sich nicht mit einiger unwissenheit entschuldigen können.

Gegeben zu Madrid den 20. Decembr.

1705.

war unterzeichnet

Ich der König.

Indessen wurden die kriegs-anstalten mit aller macht fortgesetzet. Der Graf de las Torres, der nebst dem General Salazar, in Aragonien die Anjouischen Spanischen trouppen commandirte / hatte sich des städtleins und schlosses Morella meister gemacht / dessen Commendanten / so ein Catalonier, er augenblicklich hencken / und hierauff unterschiedliche dörffer verbrennen ließ / desgleichen der Printz von Tylly mit der stadt und schlosse Monroy auch that. Durch sothane grausamkeiten vermeynten die Anjouisten die mißvergnügten gemüther von der Oesterreischen seite abzuziehen / worinnen sie sich aber gar empfindlich betrogen / angesehen dergleichen hartes verfahren sie nur ie mehr und mehr verbitterte / das natürlicher weise auch nicht anders seyn kunte / sintemahl ein mensch / der einmahl wider den andern einen haß gefas-

set /

ſet / nicht mit zwang / ſondern mit glimpfft gewonnen werden muß / und wird jenes bey ihm weiter nichts ausrichten / als ſeine geſchöpffte verbitterung zu vergröſſern. Dieſer ſatz trifft vornehmlich bey denen Spaniern ein / die / gleichwie ſie von einem ungemeinen hohen geiſte / d) alſo ſetzen ſie eher ihr äuſſerſtes dran / als daß ſie den gefaſten groll durch zwang ſich benehmen laſſen ſolten. War es demnach von dem Anjouiſchen Hoffe kein geringer ſtaats-fehler / Daß er die gemüther mit feuer und ſchwerdt gewinnen wolte / die vielmehr durch gelindigkeit und reichliche verſprechungen hätten beybehalten werden ſollen. Inzwiſchen hatte der geheime Staats-Rath zu Verſailles vor gut befunden / e) daß der Hertzog von ANJOU perſönlich zu felde gehen / und Barcellona wieder zu erobern ſuchen ſolte. Die zurüſtungen zu einen ſothanen vorhaben waren ungemein / wiewohl Franckreich das meiſte darbey thun muſte / und der geld-mangel / den ANJOU verſchiedene mahl zu auffſchiebung der reiſe nöthigte. Der in Sarragoſſa geweſene tumult gab ihm ſattſam zu verſtehen / wie wenig rechnung auff die Arragonier zu machen ſtehe. Und weil in ſelbigem der Marchal de THESSE bey nahe umbs leben kommen wäre / wie denn vom regiment von Sillery etliche und 30. mann bleiben / ſo war daraus die ſchlechte gewogenheit der Spanier gegen die

d) Barclaj. Icon Animor. pag. 1706.

e) La Guerre d' Eſpag. 1706.

Frantzoſen zur genüge zu ſpühren. Gedachter Marchal retirirte ſich / umb mehrerer ſicherheit willen / nach Pina, allwo er ſeine armée zuſammen zoge / und ſich ſtellete / als ob er Moncon, eine an der Cinca gelegene ſtadt und ſchloß / welches mit Ihrer Majeſtät / Caroli III. völckern beſetzet war / wieder wegnehmen wolte. Die ſtadt an ſich ſelber iſt von keiner befeſtigung / das ſchloß aber umb ſo viel ſtärcker. Es iſt allhier die eintzige brücke über den fluß / über welchen / wann ein wenig regen einfällt / gantz nicht zukommen / weil er nirgends einige fahrt hat / daher an behauptung dieſes paſſes gar viel gelegen. Doch da es in des Thesse ſeinem lager an nichts mehr / als an allem fehlete / f) und weder ſtücke / noch Pulver / noch canonen, noch etwas vorhanden war / ſo muſte er dieſes vorhaben wieder einſtellen. Das Städtlein Carega, ohngefehr neun meilen von Sarragoſſa entlegen / ward von denen Frantzoſen rein ausgeplündert / wiewohl ihnen ſolches nicht wenig volck koſtete / und ſie ihren dabey empfangenen verluſt nicht halb bekannt machten. Die urſach ſothaner frevelthat war / daß / als die beyden Frantzöſiſchen bataillonen, die allda gelegen / von dar auffbrachen / ein Lieutenant in ſeinem bette ermordet gefunden ward / welches den commandirenden Officier dieſer zwey bataillonen dermaſſen erbitterte / daß

f) Merc. Hiſt. T. 40.

daß er ſo gleich das hauß / darinnen ſolches geſchehen / niederreiſſen ließ / worüber er ſich aber die ſämmtlichen inwohner mit ihrem gewehr / ſammt vielen bewaffneten bauren / über den halß brachte / die ihn mit den ſeinigen zwar ſehr warm hielten / iedoch der gewalt weichen muſten. Hingegen wieſe die ſtadt St. Matthéo, ohnfern Valencia, den Spaniſchen General de las Torres, der ſelbige auff einmahl zu verſchlingen vermeynete / mit blutigen köpffen zurück; denn er muſte erfahren / daß die tapffere gegenwehr der inwohner / ſamint denen darinn liegenden Miquelets, ihm die kehle zu enge machten / daß er ſolche nicht hinunter bringen kunte. Alſo fiengen die Spanier an / nunmehr wider ſich ſelbſt zu wüten / und das übel / ſo ſie bißher von fern empfunden / in ihrem eigenen eingeweyde zu fühlen. Die abreiſe des Hertzogs von Anjou nach Arragonien, ſahe noch ziemlich mißlich aus. Die wenigſten Grandes begehrten ihn zu begleiten: und ſeine Gemahlin wolte die Regierung nicht übernehmen / es ſey dann / daß in deren führung / der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Monſ. d' Amelot, ihr die hand böthe. Ob ſie auff dieſem begehren aus vertrauen gegen gedachten Miniſters ſeiner geſchicklichkeit ſo feſte beſtanden / (dann man muß ihm nachſagen / daß er ein ſehr gelehrter Staats-kündiger mann ſey /) oder ob andere urſachen darunter geſteckt / ſtehet dahin. Den General / Grafen de

las Torres hatte der vor St. Matthæo empfangene verlust dermaſſen grimmig gemacht / daß weil er ſich ſonſt nicht rächen / und ſeinen unzeitig-Spaniſch-Frantzöſiſchen muth auslaſſen kunte / er an die Stadt Villa real, die ohngefehr aus 800. häuſern beſtunde / ſich machte / und weil ſie einigen widerſtand thate / das bitten der Geiſtlichen ungeachtet / alles / biß auff die weiber und kinder / niedermachen / und hernach den ort verbrennen ließ: Dergleichen grauſamkeiten noch einigen örthern mehr wiederfuhr. Und damit die layen nicht etwan alleine in ſo heiligen übungen ſich bemüheten / ſo brachten die Biſchöffe g) von Murcia und Orihuella etliche 1000. mann zuſammen / fielen damit in das Königreich Valencien ein / wütheten gegen die Oeſterreichiſch-geſinneten als wie unmenſchen / und weil der Marquis de Ruffal mit 7000. mann zu ihnen geſtoſſen war / ſo nöthigten ſie die Miquelets, die bloquade vor Alicanten auffzuheben. Sobalden ſolches geſchehen / zoge man an dieſem orthe viele Geiſt- und Weltliche ein / die ſich beſchuldigen laſſen muſten / daß ſie nicht rechte Bourbonniſche hertzen hätten. Als die ſtadt bloquiret war / hatten in die 400. inwohner ſich zu den Miquelets begeben / weil ſie das Anjouiſche joch nicht länger vertragen kunten. Indeſſen nahmen die innerlichen feindſeligkeiten dermaſſen überhand / daß kein ſoldat von den Anjouiſchen trouppen ſich

von

g) Id. l. cit.

von seinem regiment zu entfernen getrauete / wo er nicht von den erbitterten inwohnern ohne alle gnade massacriret seyn wolte / dergleichen jene diesen auch mitspieleten / wann sie selbige in ihre gewalt bekamen. Der Marchal de THESSE fuhre fort / gegen Catalonien alles mit feuer und schwerdt zu verwüsten / wiewohl er offtmahls derbe schläge vor sein so löblich handwerck bekam. Den Gouverneur des schlosses Miravet hatte er hencken lassen / worüber Ihr. Majestät / CAROLI III. Gouverneur zu Tortosa sich beschwerete / und vorstellen ließ / daß es wider kriegs-manier lauffe. Doch der THESSE versetzte gar unhöfflich: h) **Es sey jener als ein verräther auffgeknüpffet worden / „ wann er ihn / den** Gouverneur **bekäme / „ wolte er ihm dergleichen** tractament **auch „ vorsetzen.** Doch dieser bliebe ihm die antwort nicht lange schuldig / sondern war gleich mit dieser fertig: **Er habe gleichfalls hencke„ rs-knechte und häscher / und würde ge„ gen alle Frantzosen / die in seine gewalt „ verfielen / billige** repressalien **gebrauchen.** „ Ich weiß nicht / wie löblich es gethan heisse / wenn ein so grosser General / als wie der Marchal de THESSE zu seyn prætendiret / mit solchen henckermäßigen verrichtungen sich einen nahmen zu machen gedencket / und ob dergleichen / und des Herostrati seine that nicht in gleicher würde stehen / der / weil er nichts tapfferes und nichts löb-

h) L'Esprit des Cours. T. 14.

löbliches zu thun wuste / der Dianen tempel zu Epheso anzündete. Wann dieser Theseé so hurtig in bezwingung dieses feindes wäre / als er in ertheilung der ordre zum auffknüpffen ist / so müsten Ihr. Catholische Majestät schon längstens wieder aus Spanien heraus seyn. Allein es hat mit jenem nichts zu bedeuten / und werden Ihr. Majestät vor diesem Helden wohl unvertrieben bleiben.

Sonsten war der Hertzog von Anjou zwar willens / die stadt Valenzia, ehe er vor Barcellona gienge / zu belagern; i) Allein Ihr. Allerchristlichste Majestät wolten hiervon nichts hören / sondern verwarffen dieses project gäntzlich / weil sie dessen ausführung weder vor nützlich / noch vor nöthig hielten. Inzwischen entsatzte der Graf von Peterborough mit vierzehn esquadronen und drey bataillonen Engel- und Holländer / nebst 500. Miquelets gedachte stadt glücklich / trieb den Grafen de las Torres, der sie bißher bloquirt gehalten / mit grossen verlust zurücke / indem er ohne die todten / drey bataillons zu kriegs-gefangenen machte / und verstärckte die guarnison. Hierdurch war die communication mit Catalonnien wieder offen / und dieser glückliche streich brachte vorgedachte zwey geistlichen krieger / die beyden Bischöffe / in solches schrecken / daß sie gantz hastig sich wieder zurücke zogen / und sehen musten / wie fast die meisten dero trouppen zu Ihr. Majestät / Carl III. übergiengen. Von dieser stadt Valenzia ist annoch dies

i) Lett. Hist. T. 28.

dieſes beyzubringen / daß als vorigen jahres Ihr. Catholiſche Majeſtät ſelbige gegen die Anjouiſche parthey behaupteten / die Sonne am 16. Decembr. als woran ſolches geſchehen / gantzer anderthalbe ſtunde unterzugehen verzoge / weil der Allerhöchſte Regente einen ſothanen ſtillſtand ihr deswegen befohlen hatte / damit dieſer **Allerdurchlauchtigſte Oeſterreichiſche** JOSUA an ſeinen feinden ſich rächen / und ſeinen ſieg ausführen könte. Eben ſelbigen tag / als dieſes wunder geſchach / ruffte in beſagtem Valenzia ein kleines kind von 11. monaten mit gantz deutlicher und vernehmlicher ſtimme: **Es lebe unſer König** CARL **der Dritte.** Ich weiß wohl / daß vielen beyde ſothane begebenheiten als unglaublich vorkommen / und mancher die naſe darüber rümpffen / und ſie vor ein gedichte der Anti-Bourboniſten ausruffen werde / weil des Carteſii lehr-ſätze / da man an allen zweiffelt / auch unter denen Staats- und welt-klugen leuten einzureiſſen anfangen. Alleine man hat ſolche einer zu Barcellona desfalls herausgekommenen relation k) mit vielen umbſtänden einverleibet / welche allda durch Rafael Figuero, Königlichen Buchdrucker unter unten angeführten titul / öffentlich ans licht geſtellet worden. Und warumb ſolte dieſes ſo gar unmöglich ſeyn? Iſt denn der Arm des HERRN verkürtzt / daß

k) Notitia delo ſuccedido en la Cindad &c, y Reino de Valencia &c.

er nicht mehr wunder thun kan ? Oder hat Er ſolches allein in den alten zeiten thun wollen / und die neuen hingegen darvon ausgeſchloſſen ? Oder ſind die Iſraelitiſchen Könige alleine Geſalbte des HERRN geweſen / und die Chriſtlichen Printzen dürffen ſich dieſes titels nicht rühmen ? Wenn man ſo verfahren wolte / ſo müſte nothwendig ſtatuiret werden / daß dermahlen gantz keine wunder-wercke mehr geſchehen. Und wer weiß / ob auch die alten bey den bißherigen glauben bleiben dürfften / ſoferne dem unzeitigen criticiſiren ſo viel eingeräumet würde. Doch man begehret ſothaner klüglinge halber / die alles nach dem maaß ihres verſtandes ausmeſſen wollen / (das doch öffters ziemlich kurtz iſt /) ſich nicht ferner vergeblich auffzuhalten.

Des Hertzogs von ANJOU aber ſeine bißher ſo lang verzögerte reiſe / gewann endlich ihren fortgang / indem er den 23. Februarii nachmittags von Madrid auffbrache / und von ſeiner Gemahlin auff zwey ſtunden begleitet ward. Den tag vor ſeiner abreiſe / ließ er alle Grandes, an der zahl dreyßig / zuſammen kommen / und hielte an ſie in Spaniſcher ſprache dieſe rede : l) „ daß er ſich nhemlich „ entſchloſſen hätte / zur hemmung der pro- „ greſſen ſeiner feinde / die in ſeine länder ein- „ gefallen / ſelber zu felde zu gehen / die aufrühriſchen

l) L'Eſprit de Court. T. 14.

„ schen wieder zum schuldigen gehorsam zu brin-
„ gen / und die getreuen in ihrer pflicht zu erhal-
„ ten. Was die Regierung anbetreffe / hätte
„ er solche seiner Gemahlin übergeben / die selbige
„ zwar lange nicht annehmen wollen / endlich
„ aber doch sich darzu verstanden habe. Er ver-
„ sehe sich demnach zu ihrer treue / daß sie nicht
„ unterlassen würden / sein gutes vorhaben nach-
„ drücklich mit zu befördern / seiner Gemahlin
„ mit guten rathe beyzustehen / und ihr in alle
„ dem / so viel an ihnen gelegen / behülfflich zu
„ seyn.

Bey dieser rede ware verschiedenes zu erinnern / vornemlich was die so genannten Rebellen anbetrifft / unter welchen die Catalonier, und sämtl. Osterreichisch gesinnte verstanden werden. Doch hätten alle und jede Spanier ein so zartes gewissen gehabt / als wie diese redliche leute / so würde der Usurpateur der Spanischen Monarchie gezwungen gewesen seyn / sie sämtl. mit diesem titul zu belegen / welchen die redlichen Spanier endlich wohl vertragen können / weil nicht der name / sondern die that einen unterthan zu einen solchen machet / die aber hier gäntzlich wegfällt / angesehen die Osterreichischen Spanier dasjenige thun / worzu ihre pflicht Sie antreibet. Inzwischen wirckten diese des Duc d' Anjou worte bey denen versammleten Grands so viel / daß Sie ihm alle ihre treue versprachen / und einer nach dem andern ihm mit tieffen respect die hand küssete. Doch es war solches bey ihnen nicht zu verwun-

Kaiser Friedrich III. 1471

Kaiser Friedrich III. 1471

den Marchal de THESSE mit ſeinen trouppen fande. Hierauf gieng der march gerad vor Barcellona und ſtieſſe auf der andern ſeiten der Hertzog von NOAILLES darzu/dergeſtalt/daß die Frantzöſich-Spaniſche haupt-armée 30000 mañ ſtarck ward. Der Graff de las TORRES bliebe mit einem corpo in Valenzien, und der Hertzog von BERWICK an den Caſtilianiſchen frontieren, ſolche gegen die Portugieſen zu bedecken. Den 10. Febr. kam die Frantzöſiſche flotte vor offt beſagten Barcellona an / ſo/ daß der ort nun zu waſſer und lande eingeſchloſſen/ und mit derjenigen belagerung der anfang gemachet wurde/auf deren ausgang das gewichte der ſämtlichen Spaniſchen angelegenheiten beruhete/ und worauf bey nahe die gantze welt ihre augen richtete. Man wird dergleich in den geſchicht-büchern kaum finden/ angeſehen/ ein König in der ſtadt/nemlich Ihr Maj. CARL. III, und einer vor ſelbiger/ der Hertzog von ANJOU, der nach dem Frantzöſiſchen Cantzeley-Stylo ein ſolcher heiſſet/ ſich befanden. In der teutſchen hiſtorie lieſet man zwar n) daß der Käyſer ALBERTUS, aus dem hauſe Oſterreich / mit dem Käyſer ADOLPHO, aus dem Gräfl. hauſe NASSAU, umb leib und leben kämpffen müſſen; alleine ein ſothan exempel wird man nicht antreffen / wiewohl die belagerung Barcellona mit jenem eine groſſe gleichheit hat/ ob es gleich zu keiner öffentlichen Feld-ſchlacht gediehen/ ſo ſtunde doch ietzo in einer belagerung die Spaniſche Crone auf dem ſpiele.

Ehe

n) Paralip. ad Urſperg. a. 1292. Lehm. Chron. Spir. l. V.

Ehe aber die Aujouiſten dieſes gefährliche vorhaben unternahmen bemächtigten Ihr Cathol. Maj. CARL III, ſich noch verſchiedener örter / ſo wohl in Catalonien, als Arragonien, und Valonzien, wiewohl ſehr wenige mit gewalt bezwungen / ſondern die allermeiſten ſich gutwillig unterworffen. Doch war die ſtadt Alicante unter denjenigen / die dem General BASSOT, der Sie am 16. Dec. 1705. in Ihr. Cathol. Maj. CARL. III. Namen aufforderte / und deshalben mit der Regierung ſich unterredete / eine abſchlägl. antwort gab / und in dem Anjouiſchen netzen kleben zu bleiben ſich entſchloſſe. Das gantze Lampourdaniſche / in dem Königreich Catalonien, hatte ſich vor Ihr. Maj. erkläret / welchem noch andere mehr folgeten. Die Cataloniſchen ſtände beſchloſſen 6000 mann regulirte trouppen auffzurichten / worzu die ſtadt Barcellona alleine 1000 mann anwarbe. An verſchiedenen orten lieſen Ihr. Maj. groſſe magazins anlegen / damit die armée deſto beſſer erhalten werden könnte / und war nur mit luſt anzuſehen / wie bereitwillig die einwohner die darzu nöthigen erfördernüſſe herbeyſchaffeten. Doch man wird diejenigen merckwürdigen verrichtungen / die Ihr. Cathol. Maj. vom ende voriges jahres / und nach eroberten Barcellona / biß gegen die zeit / da das letztere von dem Hertzoge von ANJOU wieder angefallen worden / gethan / nicht beſſer / als aus beygehenden Diario vernehmen können / welches in Ihr. Maj. kriegs-cantzeley geführet worden / und

man

man deswillen mit beyzufügen vornothig erachtet weil es viele umbstände entdecket / die bißhero unbekannt gewesen / viele auch besser erläutert / von welchen die welt vorhero nur aus Franckreich einige nachricht bekommen hatte / von denen / da sie aus einem feindlichen lande eingelauffen / ein jeder leichte ermessen kan / daß sie ziemlich nach Partheylichkeit geschmecket haben müssen.

DEn 10. Dec. waren Ihr Maj. König. CARL. III. beschäfftiget audienz zu geben / conferenz zuhalten / und einen Courrier an Ihr. Käyserl. Maj. abzusenden / der seinen weg über Genua nahm. Den 11. hatte man nachricht von Denia daß der Capitain NIMENES, aus selbigen orte einen ausfall gethan / und von denen feinden verschiedene niedergemacht / auch einige / nebenst 15. pferden gefangen bekommen. Selbigen tag hielte man einen kriegs-rath / dem Ihr. Maj. selber beywohneten / fertigte auch verschiedene Courriers ab. Den 12. schickte die Grafschafft Ribagorça, die an Catalonien gräntzet / ihre abgeordneten hieher / die Ihr. Maj. den eyd der treue ablegten. Selben tag ward früh und auf den abend kriegs-rath gehalten und lieff die nachricht ein / daß der feind gegen Lampourdan einige bewegung mache. Den 13. hat man abermahls kriegs-rath gepflogen / dergleichen den 14. auch geschah / und vernahme man / daß die Miqueletten von St. Felice de Qvixsols, sich einiger bewaffneten Saiquen bemächtiget hätten / auch ein von Marsilien kommendes feindliches fahrzeug weggenommen. Den 15. ließ man 400 Spanier von hier weg marschiren / die unter das Regiment des DON JUAN von AUMADA, der zu Lerida lag / gestecket werden solten. Diesen tag / als Ihr. Maj. ausritten / traffen Sie auff der gasse das heilige Sacrament an / welches man zu einer armen krancken Frau trug. Sie folg-

als 18 tage von Marſilien weg/allwo man unter dem volcke von den progreſſen der alliirten lauter falſche zeitungen ausbrächte. Dieſen tag und den neunzehenden drauff erhielte man nachricht / daß der obriſte Raphael Nebot die feindliche dienſte verlaſſen / und ſich in Ihro Königlichen Majeſtät Caroli III. ihre begeben habe/worbey er ſogleich ſein Regiement cavallerie, ſo 400 mann ſtarck/ nebenſt noch 150 andern die in der gegend Oliva zu ihm geſtaſſen / mit ſich brachte/ und ſeye er bereits zu Denia ankommen/allwo ihn Don Ramos mit allen Officieren entgegen gegangen / und über ſeine ankunfft groſſe freude bezeuget habe. Tages darauff / als den eilfften dieſes / hätten ſie ſich beyderſeits mit den degen in der fauſt der ſtadt Xabea bemächtiget / allwo unter dem Feld-Marſchal / Don Louis de Zuniga, 400 mann in beſatzung gelegen / von welchen 27. getödtet / der Commendant ſelber bleſſiret/ und der Reſt gefangen genommen worden / worbey ſie mehr nicht als 7. mann verlohren. Den zwölfften hätten ſie ihren march fortgeſetzet / und die ſtadt Oliva mit gleichem glück bezwungen / allwo der Commendant, Don Juan de Rocaful, zum kriegs-gefangenen gemachet worden / worauff die ſtadt Gandia ebenfalls in ihre gewalt gerathen/ da ſie 300 pferde/ ſamt einer ziemlichen anzahl an munition und proviant bekommen / doch ſey der Hertzog von Gandia, der ſich in einen Geiſtlichen verkleidet gehabt / ihnen entronnen. Dieſe zwey Commendanten hätten im Nahmen des Königs Carls, einen General pardon ausruffen laſſen / worauff eine groſſe anzahl deputirten der meiſten ſtädte und örter deſſelben reichs ſich bey ihnen eingefunden / und Ihre Majeſtät / dem König Carl. ſich unterworffen. Man vernahme zugleich / daß der General Cunigham, nachdem er vernommen / daß die feinde ſich der ſtadt Fraga bemächtiget gehabt / die von denen Unſrigen verlaſſen worden. Er ſich dort hingewendet / und die

Frantzo-

Frantzoſen mit ziemlichen verluſte wieder zu weichen genöthiget. Den zwantzigſten ward munition nach Gironna gesendet. Den ein und zwantzigſten langte der Capitain, Don Alexander Nebot aus dem Königreich Valenzien mit der angenehmen zeitung an / daß der General Bassot, und Obriſte Nebot, nebenſt ihrer miliz, und denen trouppen von lande / ſich der ſtadt Alzira bemächtiget hätten / allwo ſie drey compagnien cavallerie, welche der Vice-Re von Valenzien ihnen entgegen geſchickt / völlig geſchlagen. Hierauff hätten ſie reſolvirt, die ſtadt Valenzien ſelber anzugreiffen / weßhalben ſie die gantze nacht mit ihren trouppen, in 1000 zu pferd und 500 zu fuß ſtarck / nebenſt einer noch groſſen anzahl land-miliz zu pferd und zu fuß marchiret / und mit anbruch des tages vor gedachter ſtadt ankommen wären / worauff ſie ſolche ſo gleich auffordern / dem Vice-Re, dem Marquis de Villagarcia, andeuten laſſen / daß er ſich ergeben ſolte / worauff dieſer verſetzt / wie er erſtlich mit dem Magiſtrat deßwegen conferiren müſte. Worauff aber die Unſrigen ſogleich in dem Auguſtiner cloſter auſſerhalb der ſtadt / poſto gefaſſet / und zu der attaque alle anſtalten gemachet. Ob nun wohl der Vice-Re ihnen anfangs abſchlägliche antwort gegeben / jedoch / da er alle anſtalten zum angriff geſehen / hab er ſich endlich zu capituliren bequemet. Indeſſen als die ſache ſich etwas lange verzogen / wäre Don Alexander Nebot in die ſtadt geritten / in der einen hand das Portrait Ihro Majeſtät in der andern aber den bloſſen degen haltend / worbey Er ohn unterlaß geruffen: es lebe König Carl III. Auff der andern ſeite wären durch das See- und Königs thor 500 mann hineingedrungen / hätten den pallaſt des Vice-Re angegriffen / und ſelben / neben dem Ertz-Biſchoff gefangen genommen: worauff der Magiſtrat ſogleich durch ſeinen Secretarium an den Don Ramos die ſchlüſſel der ſtadt geſendet / welchen das volck

unter-

unter steten ruffen: Es lebe unser Monarche / CARL III! nachgefolget. In der haupt-kirchen sey wegen einer so glücklichen befreyung das Te Deum laudamus gesungen/ und den abend darauff in der gantzen stadt illuminationes gehalten worden. Solcher gestalt ist nunmehro das gantze Königreich Valenzien unter Ihr. Maj. gewalt/ das eintzige Alicanten und Penisola ausgenommen. Den 22. sendete der König in dem gantzen Fürstenthume/ wegen dieser angenehmen zeitung / circularbriefe herumb. Den 23. ward in der haupt-kirchen das Te Deum laudamus gesungen/und das Volck bezeugte seine freude auf eine gantz außerordentliche art. Diesen tag ward Don Rafael Nebot, von Ihr. Maj. zum General der Bataille gemacht. Vom 24 biß 28 vernahm man von unterschiedlichen orten/ daß die feinde/ nachdem sie gesehen / daß die belagerung Badajoz wieder auffgehoben worden/ alle ihre macht zusammen gezogen / und solche in 14 biß 15000. mann starck nach dem königreich Arragonien und Valenzien marchiren lassen. Alle die Oerter/ die sich vor Ihr. Maj erkläret / tractireten sie auff eine gantz barbarische weise/ wie sie denn bereits den ort Monroy, im Königreich Arragonien gelegen/ verbrandt hätten. Ihr. Majest. ertheileten dieserhalben zur vorkommung aller bösen Suiten, die nöthigen ordren: und nachdem Sie die Deputirten der stadt lassen zusammen ruffen / hielten Sie an selbige / über gegenwärtige Conjuncturen / eine sehr schöne rede / und stelleten ihnen vor/ wie es nöthig sey / Sie jetzo mit einigen geld-mitteln zu versehen. Worauff diese zur antwort gaben: daß sie sich mit dem Rathe darüber vernehmen / und alles thun wolten/was in ihrem vermögen wäre. Den 29. begaben die Gevollmächtigten von Ihr. Maj. sich zum erstenmahl in das Deputations-Hauß. Der Graf von CIFUENTES, so ein mitglied derselben/ ward von Ihr. Maj. / in betrachtung seiner grossen Meriten und geleisteten dienste / zum Vice-Re in Valenzien gemacht. Diesen tag kam ein Lieutenant und 12. gemeine von dem feinde zu uns herüber.

Alfred Lord Tennyson

Alfred Lord Tennyson (1809–1892) was an English poet who was the Poet Laureate during much of Queen Victoria's reign. His poems frequently reference classical mythology and history, and he was known for his mastery of the formal elements of poetry. Tennyson's work was immensely popular during his lifetime, and he was the most financially successful poet in history.

Tennyson was born in Somersby, Lincolnshire, the fourth son of George Clayton Tennyson, a clergyman, and Elizabeth Fytche. He was educated at home by his father until he was eighteen, when he entered Trinity College, Cambridge. He left Cambridge without taking a degree in 1831, after his father's death.

His first published volume, *Poems, Chiefly Lyrical*, appeared in 1830. It was followed by *Poems* (1832), which contained "The Lady of Shalott" and "The Lotos-Eaters". The 1832 volume was severely criticized, and Tennyson published nothing for ten years. He spent this period writing and revising, and he developed the careful, musical style that would characterize his later work.

In 1833 his friend Arthur Henry Hallam died suddenly, and Tennyson began work on *In Memoriam A.H.H.*, a series of elegies that he would not complete for seventeen years. The poem was published in 1850, the same year he married Emily Sellwood and was appointed Poet Laureate.

Tennyson's other major works include *Idylls of the King* (1859–1885), a cycle of twelve narrative poems retelling the Arthurian legends; *Maud, and Other Poems* (1855); and *Enoch Arden, and Other Poems* (1864). He was created a baronet in 1884 and a peer in 1884, taking the title Baron Tennyson of Aldworth and Farringford.

He died at Aldworth on 6 October 1892 and was buried in Westminster Abbey.

Pfeiffer, Johann Friedrich, Freiherr von, Professor der Philosophie und Staatswissenschaften zu Marburg, geb. zu Koblenz 1718, gest. zu Marburg 1787. Er war ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, besonders in der Staatswissenschaft, und ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Seine Werke sind: Politische Discurse, 1. Theil, 1. Aufl. Frankfurt und Leipzig 1754, 8. 2. Aufl. 1757. 2. Theil, 1. Aufl. 1756. 2. Aufl. 1760. 3. Theil, 1. Aufl. 1760. 2. Aufl. 1762. 4. Theil, 1. Aufl. 1762. 2. Aufl. 1764. 5. Theil, 1. Aufl. 1764. 2. Aufl. 1766. 6. Theil, 1. Aufl. 1766. 2. Aufl. 1768. — Politische Discurse, 7. Theil, 1. Aufl. 1768. 2. Aufl. 1770. 8. Theil, 1. Aufl. 1770. 2. Aufl. 1772. 9. Theil, 1. Aufl. 1772. 2. Aufl. 1774. 10. Theil, 1. Aufl. 1774. 2. Aufl. 1776. — Politische Discurse, 11. Theil, 1. Aufl. 1776. 2. Aufl. 1778. 12. Theil, 1. Aufl. 1778. 2. Aufl. 1780. 13. Theil, 1. Aufl. 1780. 2. Aufl. 1782. 14. Theil, 1. Aufl. 1782. 2. Aufl. 1784. — Politische Discurse, 15. Theil, 1. Aufl. 1784. 2. Aufl. 1786. 16. Theil, 1. Aufl. 1786. 2. Aufl. 1788. 17. Theil, 1. Aufl. 1788. 2. Aufl. 1790. 18. Theil, 1. Aufl. 1790. 2. Aufl. 1792. — Politische Discurse, 19. Theil, 1. Aufl. 1792. 2. Aufl. 1794. 20. Theil, 1. Aufl. 1794. 2. Aufl. 1796. — Politische Discurse, 21. Theil, 1. Aufl. 1796. 2. Aufl. 1798. 22. Theil, 1. Aufl. 1798. 2. Aufl. 1800. — Politische Discurse,

ohnverzüglich zu den Commandirenden General / den Mylord PETERBOROUGH, begeben solten / als welcher von Tortosa nach selbigen quartiren marchiret war / und daß sie in allen seinen ordren zu folgen hätten. Das Regiment von Aumada ward gleichfalls zum auffbruch befehlichet. Den 9ten erhielte man die Confirmation / daß der General-Lieutenant CUNIGHAM, nachdem er gesehen / daß die stadt Fraga / die binnen zeit von 2. monaten von denen unsrigen zweymahl erobert worden / nicht im stand sey / eine belagerung auszuhalten / und daß die feinde mit 8 biß 10000. mann avancirten / dieselbe verlassen / und sich mit der Guarnison nach Lerida begeben habe. Den 10ten vernahme man / daß die getreue Graffschafft Ribagorça ein Regiment Infanterie zu Jhr. Majest. diensten richten wolle / weßhalben die Officiers darzu ernennet warden. Den 11. und 12. ward auff die eingelauffene nachricht / daß der feind sich gegen Arragonien bewege / und die stadt Lerida zu belagern trohe / in Jhr. Maj. gegenwart ein langer kriegs-rath gehalten Man fertigte die nöthigen ordren aus / und der Herr von Aumada ward befehlicht / mit seinem Regiment zu Lerida zu bleiben / dergleichen auch an den Grafen GUICCARDI ergienge / mit seinem Regiment Cavallerie biß auff neue ordre allda sich zu postiren / von welcher Resolution dem Grafen von PETERBOROUGH nachricht gegeben ward. Ingleichen erhielte der General CUNIGHAM befehl / daß er die päsſe bey Mequinença befestigen / und dergleichen auch mit Monçon thun solte. Denselben tag liefe nachricht ein / daß der feind die belagerung vor St. Mattheo auffgehoben / und seine zelten zurück gelassen habe / woraus man schlosse / daß es mit zieml. Præcipitation müsse zugegangen seyn / wie es in der that auch also war. Den 13 berichtete der Graf von PETERBOROUGH, daß er den 4. dieses zu Tortosa angelanget / und von dem Rathe der stadt empfangen worden / darbey die bürgerschafft in gewehr gestanden / und aus grossen und kleinem gewehr eine dreymahlige Salve gegeben /

worauff

worauff man Ihn in den Bischöffl. Pallast geführet. Den 6ten habe er 3. Regimenter Engeländer voraus gehen lassen / und den 7den sey er mit der Englischen Cavallerie / und dem Regiment von Nebot / wie auch der land-milice / die sehr wohl discipliniret wäre / in person nachgefolget. Den 8ten habe er sich bey Traichera, 2. meilen von St. Mattheo / befunden. Die belägerer hätten zwar schon die minirer angehenckt gehabt / alleine aus unerfahrenheit der arbeiter / habe die mine zurück geschlagen / und 40. mann von ihnen getödet. Worauff der feind / als er unsern anmarsch vernommen / die belagerung auffgehoben / und sich nach Penesal, 2. meilen darvon zurück gezogen. Der Commendant / Don Jouan, habe so gleich einen ausfall gethan / sie in der Arrier-Garde angegriffen / und ihrer 300. getödet. Nachdem nun der feind sich zurücke gezogen / habe man von unsern leuten / ungefehr 2000. zu pferd und so viel zu fuß / ihnen nachfolgen lassen / da auff einen andern wege der Mylord Peterborough, mit 500. zu fuß / und so viel zu pferde / nebenst seiner Artillerie ihnen nachsetze / umb sie bey Penesal zu umringen. Den 14. gieng eine Genuesische Saique, die in 15. tagen mit gewissen Depechen von Lissabon hieher abgefertiget worden / durch einen zufall / bey Mataro zu grunde / doch die Fischer brachten ein paqvet nach Hofe / aus welchem man ersahe / daß der König in Portugall 3. tage nacheinander / wegen eroberung Catalonien / illuminationes halten lassen. Den 15. und 16. ist nichts merckwürdiges vorgefallen. Den 17den vernahme man / daß die stadt Valenzia beschlossen / zu Ihr. Majest. diensten / zum ersten eine Terce von 500. mann zu fuß / und noch eine andere von 400. pferden zu werben / und daß alles binnen kurtzer frist solte bereit seyn; daß die feinde in selbiger gegend sich bey Chiva befänden / und daß die unsrigen ein feindliches detachement in die flucht geschlagen. Weil sie nun succurs verlangeten / so ward beschlossen / ausser dem Regiment von Aumada, das von

ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ ἐκείνου ἐλαίου, ὃ ἔχρισε τὸν Δαυὶδ ὁ προφήτης Σαμουήλ, καὶ ἐκ τοῦ ἐλαίου τοῦ ἐπὶ τῶν ἱερέων καὶ τῶν βασιλέων τῶν Ἑβραίων, καὶ ἐκ τοῦ ἐλαίου τοῦ ἐπὶ τῶν προφητῶν καὶ ἀρχιερέων καὶ ἐκ τοῦ ἐλαίου τοῦ ἐπὶ τῶν μαρτύρων καὶ ὁσίων καὶ δικαίων καὶ ἐκ τοῦ ἐλαίου τοῦ ἐπὶ τῶν ἁγ

Lawes of the Chancery.

Lawes of the Chancery.

Lawes of the Chancery.

Ad Lectorem.

Lib. I.

13

möglich seyn. Den 1. Febr. giengen im gesicht dieser stadt/ 8. grosse Frantzösis. kriegs-schiffe vorbey/welche/wie man davor hielte/ sich zu ihrer flotte begeben werden. Man schickte dieser halben einen Courrier nach Cadaqvez, umb unsere Barqven allda hiervon zu benachrichtigen/ falls der feind seinen lauff dorthin genommen hätte. Der Graff von CIFUENTES stunde fertig/ nach Tortosa abzureisen/ und man sendete an den Mylord PETERBOROUGH einen expressen ab.

Es würde zu lang fallen/ über alle und jede sonderbahre begebenheiten/ damit dieses tage-buch versehen/ einige anmerckungen zu machen/ jedoch verdienet dasjenige/ was von des Bischoffs von Sarragossa seiner schrifft gedacht wird/ in welcher er die Spanier bereden wollen/ daß Ihr. Cathol. Majest. CARL. III. Waffen/ der Catholischen Religion höchst nachtheilig/ weil Sie von ketzern vergesellschafftet würden/ eine gar sonderbahre betrachtung/ indem allerhöchst gedachte Se. Majest. selbige sogleich wiederlegen lassen/ und dessen unrichtigkeit/ und falsches vorgeben gewiesen. Ihr. Majest. erkennen sattsam/daß man die guten Spanier mit dem Religions Prætexte nur voppe/ und sie durch sothanen scheinbahren vorwand/ von erkäntnüß ihrer Sclaverey, darein sie verfallen/ abführen wolle. Da nun derjenige Printz ihnen die warheit so derb und bloß vor augen stellet/ der nicht allein selber ein grosser devoter Herr/ und dem Catholischen Gottesdienste mit allem eyffer ergeben/ sondern auch von solchen eltern abstammete/ die selbigen jederzeit unausgesetzt verehret/

Jacob, and Esau, and Ishmael, and Bashemath, and Mahalath, and Jeush, and Jaalam, and Korah, and Nadab, and Shammah, and Mizzah, and Zerah, and Eliphaz, and Reuel, and Jobab, and Jeiel, and Jaleel, and Jeriah, and Hadoram, and Uzal, and Diklah, and Obal, and Abimael, and Sheba, and Ophir, and Havilah, and Jobab, and Ophaz, and Gera, and Naamah, and Ahiah, and Shuni, and Ozem, and Hadar, and Hanoch, and Abidah, and Eldaah, and Ahishahar, and Hiram, and Baalhanan, and Chesed, and Pildash, and Jidlaph, and Bethuel, and Tebah, and Gaham, and Thahash, and Maachah, and Nahor, and Haran, and Gaal, and Mesha, and Malcham, and Jeiel, and Antothijah, and Shahazimah, and Bileam, and Ehud, and Chenaanah, and Tarshish, and Ahishahar, and Shilhi, and Shimrath, and Shemeber, and Hupham, and Shuppim, and Huram, and Bera, and Shelomith, and Ahi, and Jehoiadah, and Jasiel, and Peleth, and Ephah, and Shaaph, and Sheba, and Bichri, and Ahiam, and Tahath, and Maacah, and Jaasau, and Bozez, and Ahaz, and Jehoadah, and Alemeth, and Azmaveth, and Zimri, and Moza, and Benea, and Hazarmaveth, and Jarah, and Ahaz, and Shimri, and Joadah, and Zimri, and Jehoaddah, and Alemeth, and Azaz, and Mesobaite, and Jaasiel, and Jehu, and Joadah, and Jeziah, and Zichri, and Azmaveth, and Jeziel, and Pelet, and Berachah, and Hadad, and Ebed, and Jehiel, and Mesha, and Ahaz, and Jehoadah, and Jehoaddah, and Jehiel, and Jehohanan, and Elihoenai, and Adaiah, and Beraiah, and Shimrath, and Shemaiah, and Eliel, and Jeribai, and Josaviah, and Ithmah, and Obed, and Jasiel, and Jaasiel, and Jehohaddah, and Jehozabad, and Jehozabad, and Jozabad, and Eliel, and Jeremoth, and Bealiah, and Shemariah, and Shephatiah, and Haruphite, and Jehoiada, and Ben-hanan, and Jehohanan, and Josabad, and Elzabad, and Jeremoth, and Mahazioth, and Shimrith, and Shimrith, and Shimei, and Jahath, and Zina, and Jeush, and Jehiah, and Zizah, and Eliphelehu, and Jeuel, and Shimei, and Haggiah, and Mahath, and Maaseiah, and Eliphelehu, and Mikneiah, and Obed-edom, and Jeiel, and Azaziah, and Hosah, and Shimri, and Shallum, and Amariah, and Jehoshaphat, and Mithcah, and Uzziah, and Sharaim, and Athaliah, and Jehoaddah, and Elpaal, and Eber, and Misham, and Shamed, and Beriah, and Shema, and Elpaal, and Heber, and Ishmerai, and Jezliah, and Jobab, and Elpaal, and Heber, and Misham, and Shamed, and Beriah, and Shema, and Ahio, and Shashak, and Jeremoth, and Zebadiah, and Arad, and Ader, and Michael, and Ishpah, and Joha, and Zichri, and Ishpan, and Eber, and Misham, and Shamer, and Jashin

litte der Hertzog von NOAILLES, von dem Mylord DONEGAL, ohnfern dem Ter Flusse / eine ziemlich niederlage / in welcher viele 100. Frantzosen ins graß beisen / auch deren eine gute anzahl sich zu krieges-gefangenen machen lassen muste. Der Graff von CARDONA, welcher die wohlgesinneten in Valenzien commandirte / ließ im Martio ausruffen / daß alle diejenigen / die mit dem neuen Gouverno nicht zu frieden / erlaubnüß haben solten / sich aus dem Königreiche hinweg zu machen / und wolte man sie desfalls mit nöthigen paßporten versehen. Doch es fanden sich deren nicht mehr als etliche 20. familien woraus die grosse gewogenheit gegen Ihr. Majestät CARL III. zur genüge zu ersehen.

Indessen hatte der feind die belagerung Barcellona nunmehr völlig angefangen / welche er auch mit grosser hefftigkeit fortsetzete. Nun begehret man zwar von dieser harten belagerung kein umständl. tage-register hieher zu setzen; jedoch wird diese merckwürdige begebenheit / beygehender Extract, der biß auff die gewinnung des forts Montjoui gehet / nicht wenig erläutern:

Den 31. martii kam der Graff von Cifuentes, so ein Grand von Spanien ist / mit 300 pferden in Barcellona ein. Den 1. Aprill ließ der Graff von TOULOUSE vor der stadt mit seiner esquadre die ancker fallen. Selben tag hatte der König CARL seine devotion / und die nacht darauf lieff aus der reede von Barcellona eine chalouppe aus / in welcher eine vornehme masquirte person sich befande.

Den

Den 2. dieſes begab der Graff von CIFUENTES mit ſeinen 300. mann ſich wieder aus der ſtadt/ umb einen vortheilhafften poſten zu beſetzen/ und die miquelets/ die in dem lande ſich befanden/ zu commandiren. Den 4. langte der herr von Legal mit ſeinem corpo vor der ebene vor Barcellona an/ und 3 ſtunden hernach fande der König PHILIPP / ſich mit den ſeinen gleichfalles ein. Seine Avant-garde attaquirte ſo gleich den poſten bey den capucinern/ wo ſie aber zurücke getrieben wurde / jedoch als man ſie durch die ankommende trouppen verſtärckte / bemächtigten ſie ſich deſſelben bey dem andern anfalle. Den 4. wolte der Graff von TOULOUSE die canonen und munition ans land ſetzen laſſen; allein die ungeſtümme ſee verhinderte ihn daran/ indem die chalouppen nicht an kommen kunten. Den folgenden tag/ bemächtigte man ſich einer redoute beym ausfluß des Lobregat / allwo man nachmahls die tartanen einlauffen ließ/ umb die nothwendigkeiten deſto leichter ausladen zu können/ welches auch denſelbigen tag erfolgete. Den 6ten kam der Graff von TOULOUSE zu dem Könige/ mit welchem er ſich etliche ſtunden unterredete. Nachmittags begab dieſer Fürſt ſich wieder auff die ſee/ umb zuſehen / was man ausgeſchiffet habe. Abends gegen 6 uhr eröffnete der marquis von AYTONA mit 3000 mann zu fuß/ und 1000 arbeitern die trencheen gegē das fort Montjoui. In derſelben nacht avancirte man 500. klafftern. Den 7den thaten die belagerten einen ſtarcken ausfall auff unſere arbeiter/ in welchem wir einen Capitain / etliche unterofficier/ und 50 gemeine verlohren / auch nicht wenig bleßirte bekamen. Die miquelets grieffen eine feldpoſt an / worauff ſie ſich wieder zurücke zogen. Nachts zwiſchen den 7. und 8ten gieng der GeneralLieutenant LEGAL mit einer gleichen anzahl von mannſchafft/ als die vorherige war in die trencheen. Dieſe nacht hatten wir nicht mehr als 50 bleßirte und wenig todte. Den 8ten hatte die guarniſon denen miquelets herauſſen ein zeichen gegeben/ daß ſie ihren andern ausfall thun wolte/

wor-

worauff dieſe letztern in groſſer anzahl von denen bergen herab kamen/ und eine von unſern feld-poſten mit ſolcher hefftigkeit anfielen / daß ſolches nicht wenig unordnung verurſachte. Jedoch nach dem der marſchall de THESSE einige maunſchafft dorthin ſendete/ und die aus der ſtadt ſich auch wieder zurücke zogen / ſatzte es zwar auff beyden ſeiten noch ein hefftiges gefechte / allein der feind zoge ſich endlich wieder zurück. Dieſe ausfälle verzögerten ein wenig unſere arbeit/ jedoch ward ſelbigen tags eine batterie von 6 mörſeln fertig / davon 3 zu ſpielen anfiengen. Gegen abend / als man die trencheen erweiterte/machten die belagerten mit ihrer musqueterie ein ſo erſchröckliches feuer/ das man nicht mehr als an einer traverſe arbeiten kunte/ wodurch man die beyden attaquen rechts und lincks zuſammen hencken / und dadurch Montjoui gantz einſchlieſſen wolte. Den 9ten verſicherten die deſerteurs / daß der König CARL. noch in der ſtadt ſey / und die Guarniſon durch ein detachement/ſo aus Gironna und Lerida gezogen/verſtärcket worden ; ſolche beſtünde ungefehr aus 3000. mann regulirter Trouppen Engeländer und Holländer/ und 800. pferden / auſſer der andern milice und bürgerſchafft. Weil unſere Armee nicht ſtarck genug / ſo muſte der Graff von TOULOUSE 4000 mann von ſeiner flotte ans land ſetzen. Was uns am allermeiſten incommodirete / iſt dieſes / daß ſich ohngefehr 2000. mann gute Trouppen / hinter unſerm läger befinden / dahero kein ſoldat ſich erkühnen darff / aus ſolchem hinauszugehen. Den 11ten thaten die belagerten wieder einen hefftigen ausfall / in welchem ſie uns ein fähnlein nahmen / daß wir ihnen aber auff der Contreſcarpe wieder abjagten. Den 13. arbeitete man an einer Batterie von 13. Canonen und 6. Mörſeln. Den 14. avancirte man biß auff den fuß des Glacis, und recognoſcirte die Contreſcarpe. Biß auff den 17. iſt nichts paſſiret. Dieſen tag bemächtigte man ſich des bedeckten weges vor

Mont-

Gottes, und wie sie sich zu einander verhalten, ist
eine Frage, die sich nicht leicht beantworten läßt.
Wir können uns nicht einmal einen Begriff von
der Art machen, wie Gott seine Eigenschaften
ausübt, weil wir nicht wissen, wie er sie in sich
selbst ausübt. Wir können nicht einmal sagen,
wie er seine Allmacht ausübt, ohne seine Weisheit
und Güte zu verletzen, oder wie er seine Weisheit
und Güte ausübt, ohne seine Allmacht zu verletzen.
Wir können nicht einmal sagen, wie er seine Ge-
rechtigkeit ausübt, ohne seine Barmherzigkeit zu
verletzen, oder wie er seine Barmherzigkeit ausübt,
ohne seine Gerechtigkeit zu verletzen. Wir können
nicht einmal sagen, wie er seine Heiligkeit ausübt,
ohne seine Liebe zu verletzen, oder wie er seine
Liebe ausübt, ohne seine Heiligkeit zu verletzen.
Wir können nicht einmal sagen, wie er seine Wahr-
heit ausübt, ohne seine Treue zu verletzen, oder
wie er seine Treue ausübt, ohne seine Wahrheit zu
verletzen. Wir können nicht einmal sagen, wie er
seine Unveränderlichkeit ausübt, ohne seine Frei-
heit zu verletzen, oder wie er seine Freiheit ausübt,
ohne seine Unveränderlichkeit zu verletzen. Wir
können nicht einmal sagen, wie er seine Unendlich-
keit ausübt, ohne seine Einheit zu verletzen, oder
wie er seine Einheit ausübt, ohne seine Unendlich-
keit zu verletzen. Wir können nicht einmal sagen,
wie er seine Ewigkeit ausübt, ohne seine Allgegen-
wart zu verletzen, oder wie er seine Allgegenwart
ausübt, ohne seine Ewigkeit zu verletzen. Wir
können nicht einmal sagen, wie er seine Allwissen-
heit ausübt, ohne seine Allmacht zu verletzen, oder
wie er seine Allmacht ausübt, ohne seine Allwissen-
heit zu verletzen. Wir können nicht einmal sagen,
wie er seine Allmacht ausübt, ohne seine Weisheit
und Güte zu verletzen, oder wie er seine Weisheit
und Güte ausübt, ohne seine Allmacht zu verletzen.

Ein Bauernhof, 1 Stunde von Bern, mit 30 Jucharten Land, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Sacrifices, and Offerings, and Burnt-offerings, and Sin-offerings hast thou not required. Then said I, Lo, I come: in the volume of the book it is written of me, I delight to do thy will, O my God: yea, thy Law is within my heart. I have preached righteousness in the great congregation: lo, I have not refrained my lips, O Lord, thou knowest. I have not hid thy righteousness within my heart: I have declared thy faithfulness and thy salvation: I have not concealed thy loving kindness and thy truth from the great congregation. Withhold not thou thy tender mercies from me, O Lord: let thy loving kindness and thy truth continually preserve me. For innumerable evils have compassed me about: mine iniquities have taken hold upon me, so that I am not able to look up: they are more than the hairs of mine head: therefore my heart faileth me. Be pleased, O Lord, to deliver me: O Lord, make haste to help me. Let them be ashamed and confounded together that seek after my soul to destroy it: let them be driven backward and put to confusion that desire my hurt. Let them be desolate for a reward of their shame that say unto me, Aha, aha. Let all those that seek thee rejoice and be glad in thee: let such as love thy salvation say continually, The Lord be magnified. But I am poor and needy: yet the Lord thinketh upon me: thou art my help and my deliverer: make no tarrying, O my God.

Which words the Apostle there puts into Christ's Mouth, as the words of his Soul, when he was to offer up his Body a Sacrifice for the Sins of the World. The Apostle there tells us, that Christ was to offer up his Body a Sacrifice for Sin, and that he was to do it in Obedience to the Will of God. And the Psalmist here tells us, that he was to do it in Obedience to the Will of God, and that he was to offer up his Soul a Sacrifice for Sin, as well as his Body. Which Sacrifice of his Soul for Sin, is plainly foretold in the Words of the Psalm, which I have read to you. Which Words, as they are the Words of Christ's Soul, when he was to offer up his Body a Sacrifice for Sin, so they are the Words of Christ's Soul, when he was to offer up his Soul a Sacrifice for Sin. For the Psalmist here tells us, that Christ was to offer up his Soul a Sacrifice for Sin, and that he was to do it in Obedience to the Will of God. And the Apostle there tells us, that Christ was to offer up his Body a Sacrifice for Sin, and that he was to do it in Obedience to the Will of God. Which Sacrifice of his Body for Sin, is plainly foretold in the Words of the Apostle, which I have read to you. Which Words, as they are the Words of Christ's Body, when he was to offer up his Body a Sacrifice for Sin, so they are the Words of Christ's Body, when he was to offer up his Soul a Sacrifice for Sin. For the Apostle here tells us, that Christ was to offer up his Body a Sacrifice for Sin, and that he was to do it in Obedience to the Will of God. And the Psalmist there tells us, that Christ was to offer up his Soul a Sacrifice for Sin, and that he was to do it in Obedience to the Will of God

nen 14. tagen von Barcellona Meiſter ſeyn wolten: Daher bildeten die Anjouiſchen Spanier ſich ein/ ſie würden umb den Verſailliſch-Madridiſchen hoff ſich nicht beſſer verdienen / und in dem Frantzöſiſchen ehren-tempel durch keine füglichere art ihre nahmen anſchreiben können / als wann ſie die Anti-Anjouiſten auff das grimmigſte verfolgten / und nach möglichkeit mit feuer und ſchwerd vertilgen hülffen. Doch es wieſe der erfolg / daß die göttliche Majeſtät alle Frantzöſiſch-Spaniſchen anſchläge mit einem göttlichen lachen angeſehen / ſelbige verſpottet / und durch den geſtärckten arm der hohen Alliirten Sie als wie das heydenthumb von den alten rieſen gedichtet / mit donner und hagel von dem gipffel der weit ausſehenden deſſeins herunter geſchlagen habe.

Ob nun wohl die feinde nach eroberung des Forts Montjoui ihr euſſerſtes thaten / auch die ſtadt zu gewinnen / vor welcher den 26. April. die Trencheen eröffnet warden; ſo ereigneten ſich doch darzu immer mehr und mehr beſchwerlichkeiten. Der ort kunte nicht völlig eingeſchloſſen werden/ daher ſtunde ihnen die Communication mit dem Königreich Valenzien / und dem Grafen von Peterborough, wie auch dem Grafen Cifuentes, der 8000. Miquelets commandirte / allezeit offen. Zur ſee war es gleichfalls nicht möglich / ihme alle communication zu benehmen. Dieſes beunruhigte die feinde nicht wenig. Doch ſo gut als ſolches auch vor den geängſtigten ort war; ſo über-

Kirchen-Historien. Buch.

Ehrenpreis, Ehrenpreis, Ehrenpreis,

Augsp. Ordnung, Reformation vnd Gesetz der Stadt Augspurg, wie es mit Kauffung vnd Verkauffung, Gelt vnd Wucher, Pfandern, Gerichten vnd Rechtfertigungen, Auch Handwercken vnd derselben Gebreuchen vnd Herkommen, Item Hochzeiten, Kindtauffen vnd Leichbegengnussen, Auch Kleidung beyder Geschlechten, vnd anderm, in vnd ausserhalb der Statt Augspurg, mit Burgern, Inwohnern, Gesten vnd Frembden, gehalten werden soll. Getruckt zu Augspurg, bey Valentin Schönigk, Anno M. D. C. 4. Bogen in 4.

Religions-Friede, Anno 1555. Ferdinandi I. Kayſers, Maximiliani II. Rudolphi II. Matthiæ, Ferdinandi II. und Ferdinandi III. Regierung, ſo wohl in Religions- als Politiſchen Sachen, ſo viel ſich nur immer thun laſſen wird, ſtandhaft und feſt halten, auch ſonſten alles dasjenige thun und laſſen, was einem getreuen Churfürſten und Mitſtande des Heil. Römiſchen Reichs eigen und gebühret. Wie denn Churfürſt Johann Georg II. ſeinen Nachkommen ein ſolches Exempel hinterlaſſen, daß ſie ſich nicht allein in Religions-Sachen, ſondern auch in Politiſchen Ding

Digitized by Google

Barcellona Wälcherseits von Ihr: Maj: CAR: III.
erobert, von dem Hertzog von Anjou d. 4 Aprill
1706. wieder belagert, den 12 Maj. aber selben Jahres
durch die Hohen allürten eben an dem Tage der
grossen Sonnen finsterniß glücklich entsetzet worden.

Digitized by Google

Ce Prince ayant ſceu que le Comte de Mansfeld eſtoit
entré en Alſace, & qu'il y faiſoit de grands ravages, il
ſe mit en campagne pour le combattre, & le rencontra
le 27. de Mars à Wiſſembourg, où il le defit entiere-
ment, & le contraignit de ſe retirer en Lorraine, où
il ſe joignit avec le Duc de Bouillon, & le Comte de
Hanau, qui avoient aſſemblé une armée de 20. mille
hommes de pied, & de 4. mille chevaux, pour ſe
joindre avec le Comte de Mansfeld, & entrer en
Alſace, & en Franche-Comté, pour ſecourir les Eſpa-
gnols, & les Archiducaux, qui eſtoient aſſiegez dans
Breiſach par le Duc de Weymar, & le Comte de Ro-
han. Mais le Duc de Lorraine ayant ſceu leur deſſein,
il les alla attaquer, & les defit entierement le 6. de
Juin, & les contraignit de ſe retirer en Allemagne.
Le Duc de Bouillon ſe retira à Sedan, le Comte de
Hanau à Hanau, & le Comte de Mansfeld à Clebes,
où il ſe joignit avec le Prince Maurice, & le Comte
de Nassau, pour aſſieger Juliers, qui eſtoit aſſiegé par
le Marquis Spinola, & par le Comte de Bucquoy.
Mais le Duc de Lorraine ayant ſceu leur deſſein, il
les alla attaquer, & les defit entierement le 6. de
Juin, & les contraignit de ſe retirer en Allemagne.
Le Duc de Bouillon ſe retira à Sedan, le Comte de
Hanau à Hanau, & le Comte de Mansfeld à Clebes,
où il ſe joignit avec le Prince Maurice, & le Comte
de Nassau, pour aſſieger Juliers, qui eſtoit aſſiegé par
le Marquis Spinola, & par le Comte de Bucquoy.

Von Schul- und Kirchenlehrern.

Wie die Schulen und Kirchen in Ansehung ihrer Verfassung und Einrichtung unterschieden sind, also sind auch die Lehrer in Ansehung ihrer Verrichtungen unterschieden. Ein Schullehrer ist derjenige, welcher die Jugend in Schulen unterrichtet, und ein Kirchenlehrer derjenige, welcher in der Kirche predigt, und die Gemeine in der Religion unterrichtet. Ein Schullehrer ist also ein Lehrer der Jugend, und ein Kirchenlehrer ein Lehrer der Gemeine.

haber nebſt einen feld-hoſpital vor 2000. krancke und bleßirte; in ſumma einen ſolchen vorrath an kriegs-zubereitungen im ſtiche gelaſſen / den man ſonder eigenen eingenommen augenſchein gar nicht glauben kan. So viel ich aus der feindlichen bewegung ſchlieſſen darff / ſo marchiren ſie nach der gegend Rouſſillon, und geben hiemit faſt das gantze Spanien verlohren / welches reich / und die darbey incorporirten Provinzien ſie nun deſto weniger zu behaupten ſich getrauen / nachdem der Mylord GALLOVVAY durch die eroberung von Alcantara einen groſſen ſieg befochten / und uns ein Trompeter / den der Marchal de THESSE heute wegen der zurück gebliebenen krancken und bleßirten hieher abgeſendet / den bericht gegeben / es ſey würcklich die Ducheſſe d'ANIOU nach der ſeiten von Pampelona geflüchtet / und gantz Spanien anietzo in vollem auffſtand wider die Frantzöſiſche regierung begriffen. Die von hieraus detachirte cavallerie hat ſich mit etlichen 1000. mann / ſo man in der nähe und im gebürge in die waffen gebracht / vereinbaret / und die feinde auff allen ſeiten bey ihrer retirade angezwacket / und grauſamen ſchaden zugefüget / ſo daß man nicht zweiffelt / ſie dörfften / ehe ſie aus Catalonien volleuds hinaus kommen / den gröſten theil ihrer armee verliehren / durch tödtung oder deſertirung der gemeinen / ſintemahlen würcklich dieſe nacht / und den heutigen morgen über 300. brave kerle zu uns übergelauffen / alleſamt teutſche oder frantzoſen von geburth. Und täglich kommen deroſelben noch mehr an / einige aus wohlgewogenheit / andere aus furcht / daß ſie nicht von denen allenthalben bewaffneten Cataloniern auffgerieben würden. Wiewol man auch hieran eine würckung der gerechten hand GOttes ſiehet / welche Sr. Maj. und dero hohen Alliirten ſichtbarlicher weiſe beygeſtanden. Am allermeiſten iſt hierbey remarquable, ob man ſich gleich nach ordentlichen lauff der geſtirne nicht groß darbey zu achten hat / daß ohngefehr zwiſchen 9. und ein viertel auf 10. uhr / als die feindliche Armee in voller confuſion und march be-

Provided always, That no Person or Persons shall be capable of receiving any Benefit by this Act, who shall refuse to take the Oaths to his Majesty, and his Heirs and Successors, and to subscribe the Declaration, in such Manner as they are required to be taken and subscribed by an Act, made in the first Year of the Reign of his Majesty, and his late Majesty King William, intituled, An Act for the further Security of his Majesty's Person, and the Succession of the Crown in the Heirs of the late Princess Sophia, being Protestants, and for extinguishing the Hopes of the pretended Prince of Wales, and all other Pretenders, and their Abettors, and for declaring the Association to be determined, before the Twenty-fifth Day of March, One thousand seven hundred and fifteen, in the Court of Exchequer, if he be resident within the Kingdom of Great Britain, or in the Court of Chancery in Ireland, if he be resident within the Kingdom of Ireland, or in the Court of Session in Scotland, if he be resident within the Kingdom of Scotland, or before the Governor, Deputy Governor, or Commissary of the Isle of Man, if he be resident within the Isle of Man, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Jersey, if he be resident within the Island of Jersey, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Guernsey, if he be resident within the Island of Guernsey, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Minorca, if he be resident within the Island of Minorca, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Gibraltar, if he be resident within the Garrison of Gibraltar, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Virginia, if he be resident within the Colony of Virginia, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Barbadoes, if he be resident within the Island of Barbadoes, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Jamaica, if he be resident within the Island of Jamaica, or before the Governor, or Lieutenant Governor of New York, if he be resident within the Province of New York, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Maryland, if he be resident within the Province of Maryland, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Carolina, if he be resident within the Province of Carolina, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Bermudas, if he be resident within the Island of Bermudas, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Providence, if he be resident within the Island of Providence, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Nevis, if he be resident within the Island of Nevis, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Antigua, if he be resident within the Island of Antigua, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Montserrat, if he be resident within the Island of Montserrat, or before the Governor, or Lieutenant Governor of St. Christophers, if he be resident within the Island of St. Christophers, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Newfoundland, if he be resident within the Island of Newfoundland, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Hudson's Bay, if he be resident within the Territories belonging to Hudson's Bay, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Nova Scotia, if he be resident within the Province of Nova Scotia, or before the Governor, or Lieutenant Governor of New England, if he be resident within the Province of New England, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Pensylvania, if he be resident within the Province of Pensylvania, or before the Governor, or Lieutenant Governor of the Leeward Islands, if he be resident within the Leeward Islands, or before the Governor, or Lieutenant Governor of Bahama, if he be resident within the Island of Bahama

Ecclesiæ Dei, quæ in Christo Jesu sunt, quæ
est in Cenchris. Ut eam suscipiatis in Domino
sicut decet sanctos, et assistatis ei in quocumque
negotio fuerit vestri indigens. Etenim ipsa
multorum facta est patrona, et mihi ipsi. Salutate
Priscam et Aquilam adjutores meos in Christo
Jesu, qui pro anima mea suas cervices supposuerunt,
quibus non solus ego gratias ago, sed
omnes Ecclesiæ gentium. Et domesticam eorum
Ecclesiam. Salutate Epænetum dilectum meum,
qui est primitiæ Achaiæ in Christo. Salutate
Mariam, quæ multum laboravit in vobis. Salutate
Andronicum et Juniam cognatos meos, et
concaptivos meos, qui sunt nobiles in apostolis,
qui et ante me fuerunt in Christo. Salutate
Ampliatum dilectissimum mihi in Domino. Salutate
Urbanum adjutorem nostrum in Christo,
et Stachyn dilectum meum. Salutate Apellen
probum in Christo. Salutate eos qui sunt ex
Aristobuli domo. Salutate Herodionem cognatum
meum. Salutate eos qui sunt ex Narcissi
domo, qui sunt in Domino. Salutate Tryphenam
et Tryphosam, quæ laborant in Domino.
Salutate Persidem dilectam, quæ multum laboravit
in Domino. Salutate Rufum electum in
Domino, et matrem ejus et meam. Salutate
Asyncritum, Phlegontem, Hermen, Patrobam,
Hermam, et qui cum eis fratres sunt. Salutate
Philologum et Julian, Nereum et sororem ejus,
et Olympiadem, et omnes qui cum eis sunt
sanctos. Salutate vos invicem in osculo sancto.
Salutant vos omnes Ecclesiæ Christi. Rogo autem
vos, fratres, ut observetis eos qui dissensiones
et offendicula præter doctrinam quam vos didicistis
facitis, et declinate ab illis. Hujusmodi
enim Christo Domino nostro non serviunt, sed
suo ventri, et per dulces sermones et benedictiones
seducunt corda innocentium. Vestra enim
obedientia ad omnes devenit. Gaudeo igitur in
vobis. Volo autem vos sapientes esse in bono,
et simplices in malo. Deus autem pacis conterat
Satanam sub pedibus vestris velociter. Gratia
Domini nostri Jesu Christi vobiscum. Salutat
vos Timotheus adjutor meus, et Lucius, et Jason,
et Sosipater cognati mei. Salutat vos Tertius
qui scripsi epistolam in Domino. Salutat vos
Caius hospes meus, et universa Ecclesia. Salutat
vos Erastus arcarius civitatis, et Quartus frater.
Gratia Domini nostri Jesu Christi sit cum omnibus
vobis. Amen.

Ecclesiæ Dei, quæ in Christo Jesu sunt, quæ
est in Cenchris. Ut eam suscipiatis in Domino
sicut decet sanctos, et assistatis ei in quocumque
negotio fuerit vestri indigens. Etenim ipsa
multorum facta est patrona, et mihi ipsi. Salutate
Priscam et Aquilam adjutores meos in Christo
Jesu, qui pro anima mea suas cervices supposuerunt,
quibus non solus ego gratias ago, sed
omnes Ecclesiæ gentium. Et domesticam eorum
Ecclesiam. Salutate Epænetum dilectum meum,
qui est primitiæ Achaiæ in Christo. Salutate
Mariam, quæ multum laboravit in vobis. Salutate
Andronicum et Juniam cognatos meos, et
concaptivos meos, qui sunt nobiles in apostolis,
qui et ante me fuerunt in Christo. Salutate
Ampliatum dilectissimum mihi in Domino. Salutate
Urbanum adjutorem nostrum in Christo,
et Stachyn dilectum meum. Salutate Apellen
probum in Christo. Salutate eos qui sunt ex
Aristobuli domo. Salutate Herodionem cognatum
meum. Salutate eos qui sunt ex Narcissi
domo, qui sunt in Domino. Salutate Tryphenam
et Tryphosam, quæ laborant in Domino.
Salutate Persidem dilectam, quæ multum laboravit
in Domino. Salutate Rufum electum in
Domino, et matrem ejus et meam. Salutate
Asyncritum, Phlegontem, Hermen, Patrobam,
Hermam, et qui cum eis fratres sunt. Salutate
Philologum et Julian, Nereum et sororem ejus,
et Olympiadem, et omnes qui cum eis sunt
sanctos. Salutate vos invicem in osculo sancto.
Salutant vos omnes Ecclesiæ Christi. Rogo autem
vos, fratres, ut observetis eos qui dissensiones
et offendicula præter doctrinam quam vos didicistis
facitis, et declinate ab illis. Hujusmodi
enim Christo Domino nostro non serviunt, sed
suo ventri, et per dulces sermones et benedictiones
seducunt corda innocentium. Vestra enim
obedientia ad omnes devenit. Gaudeo igitur in
vobis. Volo autem vos sapientes esse in bono,
et simplices in malo. Deus autem pacis conterat
Satanam sub pedibus vestris velociter. Gratia
Domini nostri Jesu Christi vobiscum. Salutat
vos Timotheus adjutor meus, et Lucius, et Jason,
et Sosipater cognati mei. Salutat vos Tertius
qui scripsi epistolam in Domino. Salutat vos
Caius hospes meus, et universa Ecclesia. Salutat
vos Erastus arcarius civitatis, et Quartus frater.
Gratia Domini nostri Jesu Christi sit cum omnibus
vobis. Amen.

nach Alicanten zu ſenden. Die alſo in die ſtadt gelangten verſtärckungen machten eine Guarniſon von 2 biß 3000. mann zu fuß / und 4 biß 500. zu pferd aus. An Engeländern befanden ſich darunter mehr nicht / als 7 biß 800. mann / die man meiſtentheils in Montjoui legte / woran der feind durch einen vor ihn glücklichen zufall / ſich gleich anfangs anhencken kunte: Worauff Er ſolchen mit dem degen in der fauſt zu erobern verhoffte / alleine er wurde zweymahl mit groſſem verluſt zurücke getrieben / welches verurſachte / daß Er vorſichtiger gienge / und ſelbigen formaliter attaquirte / auch zu dem ende eine Batterie von 20. Canonen anlegte / ſo daß Er endlich binnen 22. tagen ſich von demſelbigen meiſter machen kunte / da wir ihn vorher in 4. tagen weggenommen hatten. Der Mylord DVNEGAL, der darin commandirte / kam durch einen unglücklichen zufall um / und einige Spaniſche neugeworbene trouppen wichen ein wenig zu zeitlich von ihren poſten / ohne welches das Fort noch ſehr lange hätte erhalten werden können. Weil die feinde auſſen vor der ſtadt beſchäfftiget waren / reparirte man in ſolcher die brechen, verfertigte unterſchiedliche neue wercke / und brachte die canonen auff die lavetten. Alleine / welches das vornehmſte war / ſo ſchöpffte die garniſon und bürgerſchafft daher einen groſſen muth / indem ſie ſahen / daß die Frantzoſen in belagerung einer ſtadt vor andern nationen nichts zum voraus hatten. Nachdem alſo das fort Montjoui über / ſo richteten die feinde alle ihre batterien gegen die ſtadt / doch ſie führten ihre aprochen mit allzugroſſer bedachtſamkeit / indem ſie kein volck hazardiren wolten. Auff den batterien befanden ſich 80. Canonen / mit welchen ſie binnen 2. oder 3. tagen eine ſehr groſſe breche legten. Die guarniſon war biß auff 2000. mann zuſammen geruckt / die ſich tag und nacht auff dem walle / und hinter den brechen befande: Die ſtadt aber nahme die bürgerſchafft in obacht / die / allen feindlichen bedrohungen und anerbietens ohngeachtet / bey dieſer gelegenheit einen unglaublichen tapffern muth ſehen laſſen / ꝛc.

Weil

...ſ. Ie ſuis ...ſ. Ie ſuis ...ſ. Ie ſuis

haupt-ſtadt / als auch den tapffern und unermüdeten widerſtand der unſrigen in einer kürtze zu beſchreiben; ſo hat man doch wenigſtens nicht unterlaſſen wollen / dasjenige / ſo in denen letztern tagen vor unſerer vollkommenen befreyung vorgefallen / als eine der denckwürdigſten hiſtorien / der welt bekand zu machen. So bald demnach der Frantzöſiſche Admiral / Graff von TOULOUSE, kundſchafft erhalten hatte / daß ſich die Engel- und Holländiſche Esquadre denen Cataloniſchen küſten nähere / hat er am 6. dieſes / vormittags umb 10. uhr / die ancker gehoben / und mit ſeinen kriegs-ſchiffen / bombardier galeotten, welche letzteren uns ſehr groſſen ſchaden gethan / in etwas ſich zurücke gezogen. Er bliebe uns aber noch im geſichte liegen / biß den folgenden 7. umb 4. uhr gegen abend / da er anfangs die 2. vor dem mund des fluſſes Beſos gelegene fregatten retirirte / und bald darauff mit 6. / auch des nachts mit allen übrigen ſchiffen / gegen Franckreich fortgienge. Nicht lange nach ſolchen feindlichen abſchiede erhube ſich ein groſſes Jubel- geſchrey unter dem auff dem gebürg geſtandenen land-volck / nebſt einer dreyfachen Salve / ſo ſie aus ihrem kleinen gewehr gaben / und womit ſie uns / genommener abrede nach / verſtändigten / daß ſich die Engel- und Holländiſche Esquadre von ferne ſehen lieſſe. Den 8. mit anbrechenden tage lieſſe man 3. fregatten auslauffen / und etliche feindliche Barquen verfolgen / davon ſie auch 3. eroberten / und darauff einen Frantzöſiſchen Obriſten / ſambt 30. gemeinen / 11. pferden / etliche Bomben und viel proviant bekamen. Zwey biß 3. ſtunden hernach langete obgedachte Eſquadre vor dem haffen an / die in 55. kriegs- und vielen Transport- ſchiffen / auch andern fahrzeugen beſtunde / welche letztern man darum aus Portugall mitgenommen / damit die landung der Troupen deſto eylfertiger geſchehen könnte. So groß nun die freude über den anblick eines ſo mächtigen ſuccurſes unter denen belagerten war / noch viel gröſſer war hingegen die beſtürtzung unter unſern feinden. Der Graf

von

ing, and the ground is to be dug over in the
same manner as for the former crop. The
plants are to be set out in rows, at the same
distance as for the former crop, and the
ground is to be kept clean by frequent hoe-
ing. The plants will require no other care
than to keep the ground clean, and to pre-
vent the vines from running to seed. The
vines will begin to run in the latter part of
July, and will continue to run till the end of
September, when they will be fit to dig.
The roots are to be taken up with a spade,
and laid in heaps, and covered with straw
and earth, to preserve them from the frost.
They are to be used as wanted, and will
keep in the ground all winter, if they are
not disturbed by the frost. The roots are
to be boiled, and eaten with butter, pepper,
and salt, like potatoes. They are a very
delicate vegetable, and are much esteemed
by those who are fond of them.

ing, and the ground is to be dug over in the
same manner as for the former crop. The
plants are to be set out in rows, at the same
distance as for the former crop, and the
ground is to be kept clean by frequent hoe-
ing. The plants will require no other care
than to keep the ground clean, and to pre-
vent the vines from running to seed. The
vines will begin to run in the latter part of
July, and will continue to run till the end of
September, when they will be fit to dig.
The roots are to be taken up with a spade,
and laid in heaps, and covered with straw
and earth, to preserve them from the frost.
They are to be used as wanted, and will
keep in the ground all winter, if they are
not disturbed by the frost. The roots are
to be boiled, and eaten with butter, pepper,
and salt, like potatoes. They are a very
delicate vegetable, and are much esteemed
by those who are fond of them.

bardiren mercklich nachlieſſe / und nur dann und wann ein ſchuß geſchahe / da hingegen unſere leute von ihren Batterien tapffer feuerten. Gegen den abend ſahe man in der feinde lager an mehrern orten / von Montjoui an biß gegen Gracia, groſſe feuer auffgehen / von dannen ſie auch ſich in etwas zurücke zogen / und dadurch den paß auff ſelbiger ſeiten uns wieder öffneten. Umb eben dieſe zeit obſervirte man auch / daß ſie beſchäfftiget waren / eine gewiſſe höhe zu beziehen / und allda viel volck zu verſammlen / aus welchen / wie man hernach erfahren / ihre Avant garde beſtanden. Umb 5. uhr brache ihre ſchwere Bagage auff / welche den weg morgenwerts zu nahme. Unter währender feindlicher bewegung / kamen aus dem gebürge viele Miquelets und bauren herunter marſchiret / zu denen eine gute anzahl Volontairs aus der ſtadt ſtieſſen / und mit denen feinden einen ſcharffen ſcharmützel hielten; Dieſe fuhren inzwiſchen fort / ein feuer nach dem andern / biß des nachts umb 10. uhr / anzuzünden / und löſeten darauff noch zwey ſtücke von der Batterie des ſo genannten Juden-feldes / welches die letzten ſchüſſe gegen die ſtadt geweſen. Folgends ſteckten ſie / als die vor zorn und verzweiffelung gantz raſend worden / nicht nur ihre faſchinen und ſchantz-körbe / ſondern auch viele gebäude an / in welchen ſie ihre lebens-mittel verwahret hatten. Wodurch ſie denn in dervortrefflichen ſchönen ebene vor hieſiger ſtadt einen erbärmlichen Spectacul anrichteten / alſo / daß man auff unſern wällen von ſolchen grauſamen brand / ob er ſchon über einen Canon-ſchuß weit entfernet war / die kleineſte ſchrifft die nacht hindurch leſen kunte. Dieſes allzu deutliche zeichen aber eines auff der flucht begriffenen feindes / bewegte den Printz Heinrich von Heſſen-Darmſtadt / welcher eben damahls in der Breche commandirte / das nöthige dabey zu beobachten. Weil es nun in dem lager je mehr und mehr ſtille wurde / und die in groſſer menge ankommenden Deſerteurs die Retirade verſicherten: Als wurden etliche

Paul having passed through the upper coasts came to Ephesus: and finding certain disciples,
2 He said unto them, Have ye received the Holy Ghost since ye believed? And they said unto him, We have not so much as heard whether there be any Holy Ghost.
3 And he said unto them, Unto what then were ye baptized? And they said, Unto John's baptism.
4 Then said Paul, John verily baptized with the baptism of repentance, saying unto the people, that they should believe on him which should come after him, that is, on Christ Jesus.
5 When they heard this, they were baptized in the name of the Lord Jesus.
6 And when Paul had laid his hands upon them, the Holy Ghost came on them; and they spake with tongues, and prophesied.
7 And all the men were about twelve.
8 And he went into the synagogue, and spake boldly for the space of three months, disputing and persuading the things concerning the kingdom of God.
9 But when divers were hardened, and believed not, but spake evil of that way before the multitude, he departed from them, and separated the disciples, disputing daily in the school of one Tyrannus.
10 And this continued by the space of two years; so that all they which dwelt in Asia heard the word of the Lord Jesus, both Jews and Greeks.
11 And God wrought special miracles by the hands of Paul:
12 So that from his body were brought unto the sick handkerchiefs or aprons, and the diseases departed from them, and the evil spirits went out of them.
13 Then certain of the vagabond Jews, exorcists, took upon them to call over them which had evil spirits the name of the Lord Jesus, saying, We adjure you by Jesus whom Paul preacheth.
14 And there were seven sons of one Sceva a Jew, and chief of the priests, which did so.
15 And the evil spirit answered and said, Jesus I know, and Paul I know; but who are ye?
16 And the man in whom the evil spirit was leaped on them, and overcame them, and prevailed against them, so that they fled out of that house naked and wounded.
17 And this was known to all the Jews and Greeks also dwelling at Ephesus; and fear fell on them all, and the name of the Lord Jesus was magnified.
18 And many that believed came, and confessed, and shewed their deeds.
19 Many of them also which used curious arts brought their books together, and burned them before all men: and they counted the price of them, and found it fifty thousand pieces of silver.
20 So mightily grew the word of God and prevailed.
21 After these things were ended, Paul purposed in the spirit, when he had passed through Macedonia and Achaia, to go to Jerusalem, saying, After I have been there, I must also see Rome.
22 So he sent into Macedonia two of them that ministered unto him, Timotheus and Erastus; but he himself stayed in Asia for a season.
23 And the same time there arose no small stir about that way.
24 For a certain man named Demetrius, a silversmith, which made silver shrines for Diana, brought no small gain unto the craftsmen;
25 Whom he called together with the workmen of like occupation, and said, Sirs, ye know that by this craft we have our wealth.
26 Moreover ye see and hear, that not alone at Ephesus, but almost throughout all Asia, this Paul hath persuaded and turned away much people, saying that they be no gods, which are made with hands:
27 So that not only this our craft is in danger to be set at nought; but also that the temple of the great goddess Diana should be despised, and her magnificence should be destroyed, whom all Asia and the world worshippeth.
28 And when they heard these sayings, they were full of wrath, and cried out, saying, Great is Diana of the Ephesians.
29 And the whole city was filled with confusion: and having caught Gaius and Aristarchus, men of Macedonia, Paul's companions in travel, they rushed with one accord into the theatre.
30 And when Paul would have entered in unto the people, the disciples suffered him not.
31 And certain of the chief of Asia, which were his friends, sent unto him, desiring him that he would not adventure himself into the theatre.
32 Some therefore cried one thing, and some another: for the assembly was confused; and the more part knew not wherefore they were come together.
33 And they drew Alexander out of the multitude, the Jews putting him forward. And Alexander beckoned with the hand, and would have made his defence unto the people.
34 But when they knew that he was a Jew, all with one voice about the space of two hours cried out, Great is Diana of the Ephesians.
35 And when the townclerk had appeased the people, he said, Ye men of Ephesus, what man is there that knoweth not how that the city of the Ephesians is a worshipper of the great goddess Diana, and of the image which fell down from Jupiter?
36 Seeing then that these things cannot be spoken against, ye ought to be quiet, and to do nothing rashly.
37 For ye have brought hither these men, which are neither robbers of churches, nor yet blasphemers of your goddess.
38 Wherefore if Demetrius, and the craftsmen which are with him, have a matter against any man, the law is open, and there are deputies: let them implead one another.
39 But if ye inquire any thing concerning other matters, it shall be determined in a lawful assembly.
40 For we are in danger to be called in question for this day's uproar, there being no cause whereby we may give an account of this concourse.
41 And when he had thus spoken, he dismissed the assembly.

dem einen / noch andern theil ein schuß gethan. Da aber die sonne an der abend-seite ihre strahlen nach und nach wiederumb blicken liesse / begunten auch unsere leute einen neuen muth zu fassen / und bildeten sich vestiglich ein / es wolle ihnen der himel damit anzeigen / daß niemand als unser grosser Monarch CARL. III. in Spanien regieren / das vorige Gouvernement hingegen in die finsternüß gehen solte. Dannenhero fielen sie die feinde nochmahls mit einer solchen hertzhafftigkeit an / daß sie ihrer viele nieder machten / auch 2. feld-Stücke / nebst einigen Proviant-Wägen / erbeuteten. Mittlerweile man also des feindes Arrieregarde verfolgte / begab sich auch ein theil der einwohner aus der stadt / zu sehen / was jener in seinem Lager hinterlassen habe / und fanden an Munition und Lebens-Mitteln einen solchen Vorrath / daß man dergleichen von einer Armée, welche doch / ihrem vorgeben nach / in guter Ordnung abgezogen / kaum in einer Historie lesen wird. Denn ohne die zurück gebliebenen 2000 krancken und verwundeten / hat das gantze feld voll mehl / korn / gersten und haber / theils auff hauffen geschüttet / theils in säcken beysammen gelegen / auch hat man gar einen grossen vorrath von Artillerie, Munition / und allerhand kriegs-Instrumenten gefunden / welches die unterschiedliche Specification mit mehrerm ausweiset. Es haben zwar / unter währender harten Belagerung / Sr. Königl. Maj. alle dero treue Diener / sonderlich aber der Fürst ANTHON von Lichtenstein / der Lord PETEBOROUGH, und der Graff von CIFUENTES, zum öfftern gerathen / daß Sie sich ohne erwartung weiterer Extremität / aus der stadt anderswohin salviren möchten; Dergleichen wohlgemeynte erinnerung insonderheit nach eroberung des Castells von Montjoui wiederholet worden. Man kan aber gleichwohl dem Allmächtigen GOTT nicht genugsam dancken / daß er Se. Maj. dessen ungeachtet / bey einem so glücklichen und glorieusen ausgang in ihrer helden-müthigen Resolution beständig erhal-

ten / und haben ſelbige ſich offt vernehmen laſſen / Sie könten und wolten ihre lieben bürger und unterthanen eher nicht verlaſſen / als biß Sie ſehen / daß alle hoffnung / die ſtadt länger zu erhalten / verlohren wäre; Zu dem ende auch Dero leib-garde zu pferd / und 4. wohlbeſegelte fragetten tag und nacht fertig geweſen / Se. Maj. / wenn es die noth erfordert hätte / zu waſſer oder zu lande in ſicherheit zu bringen. Es iſt auch kein zweiffel / daß / woferne Se. Maj. gleich nach dem verluſt des Montjoui aus der ſtadt gegangen / es ſo wohl der biß auff 2000. Mann geſchwächten Guarniſon, als anderer umſtände halber / gar übel würde abgelauffen ſeyn. Der Graff von Uhlefeld / als bißheriger Commendant, wie auch Printz Heinrich von Heſſen-Darmſtadt / haben das ihre / zu ihrem unſterblichen Ruhm / ſehr wohl gethan / und muß man auch denen andern Officirern, ja einem jeden ſoldaten der Garniſon ſein verdientes lob bey einer ſo behertzten gegenwehr / billig beylegen. Die feinde haben / nach ihrer überläuffer bekenntnüß / ſeit eröffnung der Trencheen, wenigſtens 6000. mann eingebüſſet. Nachdem alſo die gute ſtadt von ihrem ausgeſtandenen elend / und über dem haupt geſchwebeten gröſſern jammer völlig befreyet worden / ſo haben Se. Maj. alſobald dem allgewaltigen GOtt in der kirche zu St. Peter öffentlich gedancket / und mit gewöhnlicher Solennität das Te Deum laudamus zu ſingen angeordnet / auch dabey inſonderheit durch die gantze ſtadt verbiehten laſſen / daß Ihr deshalben niemand einige pracht oder ehre anthun / ſondern vor einen ſo erfreulichen und geſeegneten ausgang einig und allein den nahmen dieſes Allmächtigen GOttes mit wahrer demuth loben und preiſen ſoll.

Specification

Desjenigen vorraths / welchen die feinde in ihrem aufgehobenen lager zurück gelaſſen:

166. metallene ſtücke / ſo meiſtentheils 40 / 30 biß 24. pfund ſchieſſen / auſſer welchen noch einige andere vergraben ſeyn ſollen.

27.

27. mörser.
5000. fäßgen pulver.
500. fäßgen mußqueten kugeln / nebst einer grossen quantität bley.
2000. bomben.
10000. hand- und andere grössere granaden.
8000. stück allerhand schantz-zeug.
4000. stück-kugeln.
13000. säcke mehl.
Ein grosser vorrath von korn gersten und haber.
12. eiserne Lavetten zu mörsern.
10000. paar soldaten-schuhe.
Viel eiserne öfen.
Eine wohl angelegte / und mit sehr viel artzeney versehene apothecke.
Nebst einer sehr grossen quantität Bagage.

Dieses war demnach der ausgang derjenigen belagerung/auff welche mehr als die halbe welt ihre augen gerichtet hatte / und an der das weh und wohl der Oesterreichischen angelegenheiten gröstentheils hienge. Denn solte selbige vor Franckreich nach wunsch ausgeschlagen seyn/ so sahe es umb die gewinnung des Spanischen throns vor Jhr. Maj. CARL. III. höchst-gefährlich aus / weil dadurch nicht alleine eine ziemliche mannschafft ruiniret / sondern auch die dem Hauß Oesterreich getreuesten freunde wieder unter das vorige joch wären geschleppet worden / welches unter den andern wohlgesinneten / allem ansehen nach / eine grosse bestürzung dürffte verursachet / und manchen von seinem guten vorsatz zurücke gehalten haben. Ein so verkehrtes spiel hatte sich Franckreich nicht eingebildet. Und vor menschlichen augen schien es auch/als ob Alliirter seiten die hoffnung zu einem guten erfolg

ἐπὶ τὸν Ἀλέξανδρον ἐστράτευσε, καὶ ἐν τῇ Ἀσίᾳ ἐπολέμησε, καὶ τὸν Ἀλέξανδρον ἐνίκησε, καὶ τὸν Ἀντίοχον ἐνίκησε, καὶ τὸν Ἀντίοχον ἐνίκησε, καὶ τὸν Ἀντίοχ

des Spaniſchen Grandats, und ſuchten ſonſten auff andere arthen mehr/ die übel-geſinneten zu gewinnen / welches auch nicht ſonder frucht war / und zu der erwieſenen ſtandhafften gegenwehr hauptſächlich viel beytrug.

So balden aber der entſatz glücklich verrichtet / ſo wolten Jhr. Majeſtät nicht unterlaſſen/einer ſothanen ungemeinen freude Dero hohe Allürte theilhafftig zu machen/derohalben Sie an Jhr. Durchl. den Herrn Hertzog von MARLBOROUGH nachſtehende zwey ſchreiben abgehen lieſſen:

MYLORD, Hertzog und Fürſt/

Jhr hättet mir in wahrheit keine gewiſſere kennzeichen Eures eyffers und bemühung zum dienſt meiner perſon/und des allgemeine interesse geben können/als daß Jhr bey Eurer Allergnädigſten Königin alle bewegungs-gründe gebraucht/ umb Sie dahin zu vermögen/ daß ihre flotte und Trouppen, welche Sie zu meinen dienſten gewiedmet hatte / allen möglichſten fleiß anwenden möchten / auff das baldeſte hieher zu kommen. Meine getreue ſtadt Barcellona, in welcher Jch ſelbſt zu verbleiben entſchloß / umb durch meine gegenwart die beſatzung und inwohner zu einer langen und vigoureuſen gegenwehr zu animiren / war bereits zu der Extremität gerathen / daß / ſonder die ankunfft der flotte / und des Succurſes, allerdings zu befürchten ſchien/ es würden die Feinde/ die ſich ſchon würcklich in unſere Contreſcarpe eingegraben / und eine genugſame Breche geſchoſſen / bey fernerer ausbleibung der gehofften Engl. hülffe / binnen weniger zeit ſich derſelben bemeiſtern. Jch habe Euch alſo von dieſem höchſt glücklichen ausſchlag nachricht geben wollen: Und

indem ich hoffe / daß die folgerungen des heurigen feldzuges mit dieſem ſchönen anfang accordiren werden / ſo zweiffele ich auch nicht / gleicher geſtalt das vergnügen zu genieſſen / von Eurem orte gute zeitungen zu hören / und von dem glorieuſen Operationen nachricht zu bekommen / die Ihr durch Euren ſonderbahren Valor, und durch die braven Trouppen, die unter Eurem Commando ſtehen / gemachet haben werdet. Eure Allergnädigſte Königin / und die Herren General-Staaten haben mich ebenfalls ungemein obligiret / daß ſie mir den Graffen von NOYELLES, und den Brigadier STANHOPE zugeſchickt / indem ich verſichere / daß mir ihre perſonen jederzeit ſehr angenehm geweſen / und noch weiter ſeyn werden. Ich zweiffle nicht / Ihr werdet bey der erwehlung eines jeglichen von dieſen 2. wackren leuten mit Eurem beyfall nicht ermangelt haben / gleichwie Ich ohne dem weiß / daß Ihr an allen demjenigen viel theil nehmet / was zu meinem / oder des allgemeinen wohlſtandes Intereſſe gereichen kan. Dannenhero bitte Ich GOtt / daß Er Euch MYLORD, Hertzog und Fürſt / in ſeinen heiligen ſchutz nehme / und verſichere Euch anbey meiner vollkommenen / vor Euch tragenden Eſtim und erkenntlichkeit etc. war gezeichnet.

Carolus.

MYLORD, Hertzog und Fürſt /

DUrch dieſe wenige zeilen / die Ihr nebſt einem Brieffe vom 10 dieſes monats empfangen werdet / habe Ich Euch nachricht geben wollen von der neuen groſſen freude / die Ich habe / daß Ich meine liebe ſtadt Barcellona von ihrer bißherigen belagerung gäntzlich befreyet ſehe. Niemahln iſt ein abzug mit gröſſerer eylfertigkeit geſchehen / als die feinde voritzo gethan haben; indem ſie uns eine Artillerie von 166. metallenen ſtücken / einen erſchrecklichen vorrath von allerhand kriegs- Munition und lebens-mitteln

teln zurücke gelassen / daß einem solches fast unglaublich vorkömmet. Ich zweiffele nicht / Ihr werdet vielleicht schon anderwärts die Particularia dieser belagerung vernommen haben; Dannenhero kürtze ich diesen brief / und bitte GOTT / daß Er Euch Mylord, Hertzog und Fürst in seinen heiligen schutz nehme. War gezeichnet.

Carolus.

Man betauret von hertzen / daß so wohl Ihr. Groß-Britannischen Majestät / und des Hertzogs von MARLBOROUGH antwort / als auch Ihr. Cathol. Majest. an die Groß-Britannischen Maj. und die Herren General-Staaten abgelassene schreiben nicht zu handen zu bringen gewesen. In deren ermangelung aber / will man das / so die letztern zurück geschrieben / hier beyfügen:

SIRE,

SInt der zeit / da wir Ew. Majest. schreiben vom 1. Aprilis empfiengen / und daraus die ankunfft der feindlichen Armée vor Barcellona vernahmen / haben wir in der allergrösten und steten unruhe gestanden / in ansehung der grausamen gefahr / worinnen sich diese stadt / und vornehmlich Ew. Königl. person befanden. Nachdem wir aber alles gethan / was zum beystand Ew. Majest. in einer solchen äussersten drangsall zu præstiren möglich gewesen; haben wir unsere wünsche mit denen ihren / zur errettung aus der grossen gefahr / unauffhörlich vereinbahret. Jetzund dancken wir GOtt dem Allmächtigen / daß Er dieselbigen erhöret hat / und daß unsere flotte / nebst dem benöthigten succurs, eben zu rechter zeit an bestimmten ort angekommen / umb die

Ecclesiastes. Cap. I.

Ecclesiastes. Cap. I.

Ew. Maj. vor dero rechtmäßigen landes-fürsten erkennet. Wir zweiffeln keinesweges / daß dieſe glückliche Succeſſe Ew. Maj. eben ſo hoch erfreuen / als es durch die auffgehobene belägerung vor Barcellona geſchehen: Und weil ſich der anfang des feld-zuges ſo wohl und glücklich angelaſſen / propheceyen wir nochmehr gute folgerungen / in der hoffnung / daß ſolches den weg bahnen ſoll / auff welchem Ew. Königl. Maj. den Königl. thron beſteigen / und in den gäntzlichen beſitz von gantz Spanien / und aller davon dependirenden reiche / gelangen könne. Wir werden unſere äuſerſten kräffte zur beförderung der allgemeinen wohlfarth ferner anwenden / und vornehmlich das Intereſſe Ew. Maj. zu handhaben ſuchen: Wie wir dann Deroſelben zu allen Ihren vorhaben / und zu allen Ihren anſchlägen tauſendfaches glück wünſchen / Ew. Maj. darbey bittende / mit Ihrer hohen Affection und freundſchafft gegen uns zu continuiren. Wir ſchlieſſen hiermit unſer ſchreiben / und bitten GOTT ꝛc. Gegeben den 7. Jun. 1706.

Nachdem nun die Frantzöſiſch-Spaniſche Armée von Barcellona einen ſo ſchimpfflichen abzug nehmen müſſen / ſo gienge des Marchals de THESSE meiſte ſorge dahin / ein hoſpital mehr von als 1500. francken und blesſirten zu erhalten. Er ſchriebe zu dieſem ende an den Mylord PETERBOROUGH beygehenden brieff / und ſendete zugleich zu deren verpflegung 1000. piſtolen mit.

MYLORD,

IHr leiſtet mir heute / wiewohl in ſolchen umſtänden / die vor Euch viel ruhmwürdiger / vor mich hingegen viel verdrießlicher ſind / dasjenige wieder / was ich vergangenes jahr / bey der belagerung von Badajoz dem My-

lord

lord GALLOVVAY erwiesen. Ihr sehet gar wohl/was vor eine bittere noth mich treibet/ wegen Ankunfft eurer flotte/ und zurückweichung der unsrigen/ diese belagerung auffzuheben. Die Conjuncturen sind jetzt von der beschaffenheit/ daß ich wenig blessirte mit mir nehmen kan; Aber die Humanität/ und Eure großmüthigkeit machen mir hoffnung/daß Ihr geneigt veranstalten werdet/ was dißfalls von nöthen seyn möchte. Ich bitte Euch demnach sehr demüthig/ Mylord, Ihr wollet eine Wacht bey dieselbigen stellen/ damit sie von dem gemeinen volck oder Miquelets nicht etwan übel tractiret werden. Ich nehme mir die freyheit/ Euch durch diesen Trompeter etwas geld zu übersenden/ worüber ich Euch ersuche ordre zu stellen/ daß man es an die bedienten des hospitals austheile/ damit sie desto bessere sorge vor die krancken tragen. Künfftig wird man ihnen noch ein mehrers schicken. Die Fatalité des kriegs befördert heute Euren ruhm/ und mein unglück. Jedoch bin ich mehr/ als ich auszudrücken weiß/

MYLORD,

Euer ergebenster und gehorsamster Diener

Der Marchal de THESSE.

Wer hätte diesem großsprecherischen feinde vor kurtzer zeit dergleichen flehentliches bitten zugetrauet. Doch/ was treibet die menschen eher zum gebet/ als die noth; und wenn leget sich der stoltz am ersten/ als wenn die flügel beschnitten seyn? Wer dem Marchal de THESSE bey Anfang der Campagne wahrgesaget hätte/daß er/ ehe solche noch zu ende/ seine feinde würde flehentlich

hentlich ersuchen müssen / mit denen gefangenen Frantzosen säuberlich zu verfahren / dem dürffte er es eben so gemachet haben / als wie mit dem Gouverneur zu Miravez. Alleine hochmuth und großmuth sind nicht allezeit miteinander verknüpffet; und der muß offtmahls die besten worte geben / der vorher alles verschlingen wollen. Der Mylord PETERBOROUGH aber war viel zu edel darzu / daß er die Frantzösischen 1000. pistohlen solte angenommen haben / sondern er sendete solche wieder zurück / und ließ den Marchal versichern / daß die hinterlassenen gefangenen dennoch wohl gehalten / und verpfleget werden solten. Hiemit beschämete Er die Frantzosen nicht wenig / als welche diejenigen Engeländer / die sie 1704. bey ihren Einfall in Portugall bekommen / sehr übel tractirten / und dadurch nicht wenig wieder die kriegsgesetze handelten. Sonsten hatte ein gewisser Poëte, über einen so herrlichen sieg seine gedancken in beygehenden Versen ausgelassen /

Victoriæ Vernales

pro

CAROLO TERTIO

Hispaniarum Rege;

Principe optimo, Pio, Felice, incluto, fausta futurorum omnia.

OMnia nunc fiunt, fieri quæ posse negasti
Gallia, regnorum, quæ modo terror eras.

Clas-

Claſſis trita jacet, fregit tua Barcino caſtra,
Tota Philippini ſpes mutilata throni
Quæ patuit Gallo, Galovæo porta Madriti
Panditur, Hiſpani, CAROLE * vive! canunt.
Marlborugiacis iterum demeſſa triumphis
Gallica proh! quanta lilia ſtrage gemunt!
Millia dena neci data, plus ſeptena catenis,
Plurima, ſed numero forte minora fugæ.
Quid? quod & ex templo portæ Mechlinia claves,
Et Bruxella ſuas, Lovaniumque tulit.
Capto Gandavo jam Antverpia, gemma Brabantum,
Dicitur & CAROLO fida dediſſe fidem.
Omnia mira quidem, tamen hoc ſuperantur ab uno:
Quod ſors tantillo tempore tanta vehat.
Quid meſſis faciet, ſi ver modo talia præſtet?
Qualia in Autumno Gallica poma cadent?
Plaudite! ſub Bruma vel nunc florebit oliva,
Vel non tam virides reddet oliva comas.

*Interrogati: quem vultis Regem? uno omnes ore reſponderunt:
Non DVCeM GaLLIæ, aſt ArChIDVCeM,
i. e. 1706.

Ein anderer hatte ſeine geſchickten einfälle in dieſem anagrammate, und ebenfalls darzu gemachten verſen ausgelaſſen:

CATALONIA, per Anagramma *CANTOALIA.*

USque huc cantavi ludentis ad organa Galli,
Nunc ALIA ad Cytharam, *Carole*, CANTO tuam.

Altum

Altum Cantavi Gallo, ſed voce coacta,
Baſſum nativa nunc gravitate canó.
Cantavi: ad cantum ſaltavit Gallia tota,
Nunc ubi canto fugam, Gallia tota fugit.
Denique cantavi falſe; Anglica Muſica venit,
Tacto aliter docuit me ceciniſſe ſuo.
Ergo nunc *alia canto*, Catalonia voce,
Scilicet Angelico per bene docta modo,
Angelicos cantus Ludovicus vincere, quamvis
Caſtratus toties, Marte nec arte poteſt.
PrOVIDeant sVperI reLIqVa Vt qVoqVe regna propInqVa,
Cantent AVſtrIaCo CVnCta ſeCVnDa Choro.

Wegen der bey der Frantzöſiſchen Retirade eingefallenen ſonnen-finſternüß aber / führete ein redlicher Teutſcher dieſe gedancken:

Die ſonne Galliens hat nun genug geſchienen /
Und da der himmel ſelbſt dafür den vorhang zieht /
Muß ſie dem Ludewig zu einem bilde dienen /
Auff welchen er anjetzt ſein eigen unglück ſieht.
Die ſonne / die er ihm zum ſinnbild hat erkohren /
Für deren ſtrahlen ſonſt die gantze welt zu klein /

Hat

Hat eben zu der zeit den hellen glantz verlohren/
Als Franckreichs heller glantz in Spanien gieng ein.
Es läst die finsternüß ein grosses C. zurücke/
Die sonne zeiget selbst des siegers nahmen an;
So wird der welt hiermit des grossen Carlens glücke
Und Franckreichs untergang vom Himmel kund gethan.

Die übrigen dinge / welche hin und wieder über das befreyete Barcellona hervor kamen/ waren diesen weder an kunst / noch an sinnreicher erfindung gleich zu schätzen: Doch sahe man auff nurgedachte sonnen-finsternüß und die stadt Barcellona annoch diese Medaille. Auff der einen Seite ist das brust-bild **Ihr. Cathol. Majest.** auff der andern aber die stadt Barcellona, in deren hafen die Allürte flotte einläufft / da hingegen die Frantzösische/ mit hinterlassung aller Artillerie, die flucht gegeben hat. Uber der stadt zeiget sich die sonne/ wie sie in der finsternüß stehet / nebenst denen herum befindlichen worten / die im teutschen so viel heissen: **Des einen befreyung ist des andern unterdrückung.** Die randschrifft ist aus dem Claudiano genommen und will selbige dieses sagen: daß **Ihr. Cathol. Maj. dem Allerhöchsten absonderlich wohl**

wohl anbefohlen wären / weil auch die ſonne durch ihre verfinſterung die feinde habe müſſen helffen in verwirrung bringen. Die mehrere erklärung wird aus dem beygefügten abriſſe zu erſehen ſeyn.

Es iſt nicht zu läugnen / daß die eben zu der zeit / da die Frantzoſen das in groſſer noth ſteckende Barcellona verlaſſen / eingefallene ſonnen-finſternüß / einige anmerckungen verdiene / welche auch dem Herrn Fürſten von **Lichtenſtein** / ſo ſonderbahr geſchienen / daß er nicht umbhin gekunt / ſeine gedancken in dem vorherſtehenden ſchreiben deßfalls auszulaſſen. Man weiß zwar wohl / daß dergleichen dinge natürlicher weiſe geſchehen; man weiß aber auch / daß unſer HErr GOTT durch gewöhnliche ſachen etwas zukünfftiges vorſtellen könne / und ſolches öffters zu thun pflege. Weil nun Franckreich allezeit die ſonne

zu seinem sinnbilde geführet / so überlässet man dem erfolg der zeit / ob diese gewöhnliche begebenheit nicht zugleich habe anzeigen wollen / daß nächstens hin die Frantzösische irdische sonne in eben so eine finsternüß verhüllet werden solle / in welcher die himmlische gestecket. Und ob diese gleich von selbiger sich loß gewickelt / so werde doch jene in solcher unveränderlich bleiben und darinnen zu grabe gehen müssen. Der himmel lasse diese gute gedancken zu ihrer völligen reiffe gelangen / und gebe hingegen / daß die in Spanien neu auffgehende Oesterreichische sonne / nächstens hin in der herrlichsten pracht / den dasigen Staats-himmel besteigen / und das Anjouische irrlicht / so selbigen zeithero betrübet / völlig darvon vertreiben möge! Annebst mag der autor des staats-spiegel in seinem urtheilen / (x) noch zur zeit zu frühe gekommen seyn / wenn er meynet / daß das zeichen / welches ehemahlen in Spanien in der lufft gesehen worden / worvon von uns auch bereits erwähnung geschehen / (y) und beym Wolffio umbständlich zu befinden / (z) nunmehr seine gäntzliche erfüllung habe / sintemahlen selbiges von einer völligen vertreibung erkläret wird / die aber zur zeit noch nicht geschehen / indem der Herzog von Anjou noch immer in Spanien sich auffhält / und von seinem anhange allda unterstützet wird. Zu zweiffeln aber ist nicht / daß der himmel solches völlig eintreffen lassen werde / und dessen

(x) Mens. Jul. 1706.
(y) Part. 2.
(z) Lect. Memor. T. 2. ad an. 1536.

sen erfüllung er auch von einem jeden getreuen Patrioten gebührend angeruffen wird.

Was hiernechst den Portugiesischen hoff anlanget / so hatte der himmel denselben gegen ausgang des 1705. jahrs durch einen unverhofften todes-fall in grosses trauren versetzet. Es erblassete nehmlich Ihr. regierende Majestät Frau Schwester / die Durchlauchtigste Fürstin / Frau Catharina / verwittibte Königin von Engeland / die Anno 1662. an CARL. III. damahligen König in Engeland vermählet worden / mit deme sie aber eine unfruchtbare ehe geführet. (a) Ihr Herr vater war JOHANNES IV., erster König in Portugall aus dem hause Braganza. Ihre grosse klugheit / die mit einer sonderbahren leutseeligkeit vergesellschafftet / machte sie bey männiglichen beliebt / daher war auch das betrübniß über ihr absterben gantz durchgängig. Unter denen nun / die einen sonderbahren kummer über das absterben dieser Fürstin hatten / befanden sich auch welche geistliche / allein auf gar andere art / als die andern. Dann sie vermeynten nichts anders / als eine grosse summa geldes zu erben / alleine zu ihren recht grossen hertzens-kummer musten sie erfahren / (b) daß ihre hoffnung in einer vergebenen einbildung bestanden habe / indem die Königin all ihr vermögen / das sich höher als eine Million belieffe /

(a) leben der Könige in Engeland.
(b) Merc. Hist. T. 40.

dem Könige / ihren Herrn Bruder vermacht hatte. Inzwischen befanden Ihr. Portugiesische Majest. sich wiederumb bey völliger gesundheit: dem Herrn Grafen von GALLOVVAY hatten sie die Königl. erlaubnüs gegeben / daß er allemahl in der Provinz, oder stadt / wo er sich befinden würde / das Commando führen solte. (c) In Lissabon stunde der junge Herr von METHVVIN, der Ihr. Cathol. Majest. als groß Britannischer Envoyé in Campagne gefolget / und von dar nach Engeland zurück gekommen war / bereit / zu allerhöchst gedachter Majest. / nebenst einer ansehnlichen Summa geldes / sich von neuem zu verfügen / dessen Herr vater aber / der bißhero die charge, als extraordinair Envoyé von Ihr. Groß-Britannischen Majest. am Lissabonischen hoffe rühmlichst verwaltet hatte / rüstete sich nach Engeland zu gehen. Zu bevorstehender Campagne wurden alle anstalten gemachet: der Marquis DAS MINAS hatte / nebenst dem Mylord GALLOVVAY sich bereits an die gräntzen begeben / umb von dar ferner nach dem bey Elvas angesetzten Rendesvous zu gehen / und war das absehen anfangs / die vorigen jahrs vor Badajoz empfangenen scharde / wo möglich / wieder auszuwetzen. Die gantze Armeé solte in 30. Bataillonen und 4000. pferden / ohne die Englischen und Holländischen Trouppen, bestehen. Zu dem vorhabenden entsatz von Barcellona, machte der Admiral LEAKE grosse zurüstungen / und wartete nur

(d) Id. l. cit.

nur noch auff einige Engl. und Hollandiſche kriegs-ſchiffe/ umb gegen den Grafen von THOULOUSE ſtarck genug zu ſeyn. Anfänglich zwar mochte das abſehen dahin gehen/ denen Spaniſchen Gallionen entgegen zu ſegeln/ und ein kunſt-ſtückgen aus PETER HEYNEN ſeiner ſchule abzulegen/ der im vorigen ſeculo die gantze ſilber-flotte den Spaniern vor dem munde wegnahm (d); doch die erhaltung von Barcellona war wichtiger. Der Madritiſche hoff rühmte ſich zwar/ daß er an den Portugieſiſchen gräntzen in die 16. biß 18000. mann beyſammen hätte; Allein die Anjouiſten bekenneten ſelber/ daß auff dieſe mannſchafft/ weil ſie neu geworben wäre/ ſie ſich ſchlecht würden zu verlaſſen haben; ſo ſtunde auch noch dahin/ ob an der angegebenen Summa nicht ein zimliches zu viel dürffte ſeyn angeſetzet worden/ indem bekannt/ daß es dermahln was rares/ eine Armée von ſo viel tauſend Spaniern beyſammen zu ſehen/ weil das land nur allzuſehr vom volcke entblöſet. Inzwiſchen war der Mylord GALLOWAY den 24. Martii aus dem lager bey Elvas mit 15000. mann zu fuſſe/ und 5000. zu Pferde/ nebenſt 5. ſchweren und 28. feld-ſtücken/ auffgebrochen/ den reſt der mannſchafft zu bewahrung der grantzen hinter ſich laſſend. Auff dem Marche ſuchte Er zwar dem Hertzoge von BERWICK, der die Spaniſch-Frantzöſiſche Armée commandirte/ in die Arriergarde zu fallen; Allein dieſer zoge/ weil er viel zu ſchwach/ ſich

(d) Meteran. Niederl. geſ.

immer zurück. Da also gegen die feindliche Armée nichts zu thun/ so wendete man sich gegen dessen vestungen/ zu welchem ende Alcantara den 9. April belagert ward. Dieses Alcantara liegt an Tajo, im Königreich Estremadura. Es ist eine saubere und ziemliche feste stadt/ giebt auch allda noch eine treffliche Antiquität zu sehen/ so der Römer werck/ und die brücke über den fluß ist. Von ihr hat der berühmte Ritter von ALCANTARA seinen nahmen/ von dem unten angeführten autoren mehrers besiehe. (e) Man griffe den ort mit aller force an/ und die besatzung/ an 4000. mann starck wehrete sich auch ziemlich tapffer. Doch als die alliirten Batterien guten Effect gethan hatten/ und zu einem General-sturm alles bereit war/ suchten sie den 13. selben monats zu accordiren. Es gieng aber solches nicht vor sich/ weil die Portugiesen von nichts als discretion hören wolten/ dazu hingegen jene keine lust hatten. Indessen mehrete sich von aussen der ernst/ und von innen die begierde/ aus der belagerung zu seyn. Also gab man denen alliirten von neuem gehör/ die antragen liessen/ daß/ wer von Officiers und soldaten in Ihr. Majestät CARL. III. dienste treten würde/ eben die charge bekommen solte/ die Er gehabt. Anfänglich ward solches auch verworffen/ alleine den 14. darauff nachmittags 2. uhr beschloß die Guarnison ein anders/ und ergab sich auff discretion/ jedoch/ daß sie mit allen ehren-bezeugungen

(d) geist- und welt. ritter Ord. sect. 19.

Digitized by Google

gen durch die Breche ausziehen solte / ausgenommen die Ober-Officiers vom Capitain an / denen man nach 6. monaten ihre freyheit wieder geben wolte. Also zoge den 16. die Guarnison heraus / und wurden 12. Bataillonen zu kriegs-gefangenen gemacht. In der stadt fande man 47. metallene stücke / und 17. eiserne / sambt einem sehr grossen vorrath an Munition und proviant / welcher der Portugiesischen Armée nicht wenig zu statten kam / weil sie bißher mit solchem nicht wohl versehen gewesen. Die eroberung dieses orts erfreuete den Portugiesischen hoff dermassen / daß der König befahl / 3. tage nach einander in seiner Residenz freudens-bezeugungen anzustellen. Selbiger wurde mit einer starcken besatzung von 4. Regimentern versehen / auch die Brechen unverzüglich repariret. Hierauff wendete sich die Armée nach Placentia, und der Mylord Gallovvay liesse auff diesem Marche nachstehendes Manifest austheilen.

Heinrich / Graff von Gallovvay, Baron von Arlyngthon, und commandirender General der Trouppen von Ihr. Groß-Britannischen Maj.

Nachdem es welt-bekannt ist / daß diesen gantzen krieg über die Allerdurchläuchtigste Königin von Groß-Britannien / nebenst ihren Alliirten / die gar keine feinde der Spanischen Nation seyn / ihre Trouppen und flotte aus keinem andern absehen in Spanien ge-

ſendet / als den auffrichtigen Spaniern beyzuſtehen / das Frantzöſiſche joch von ihren hälſen abzuſchütteln / und Ihr. vortreffliche Majeſt. König CARL. III. auf den thron zu verhelffen; Alſo hat es auch der Allerdurchläuchtigſten Königin gefallen / deren ihr abſehen dahin gehet / die Spanier der bevorſtehenden ehre mit theilhafftig zu machen / und ſie zu einem ehrlichen abſehen wegen wiederherſtellung der freyheit und wohlfarth ihres vaterlandes anzufriſchen und anzubefehlen / manniglich von neuem zu erklären / wie Dero vorhaben ſey / daß wir in Ihr. Majeſtät nahmen / denen Spaniern vorjetzo helffen und ihnen beyſtehen ſollen. Dieſem nach thun wir durch gegenwärtiges hiermit kund / daß alle diejenigen Spaniſchen Generalen / Commendanten / Officiers und gemeine / ſie mögen bedienen / welche charge daß ſie wollen / die die dienſte des Hertzogs von ANJOU verlaſſen / und ſich unter den gehorſam Ihr. Cathol. Maj. CARL. III. und zu uns begeben wollen / eben dergleichen ehren / charge und würde erhalten ſollen / als ſie zuvor gehabt. Sie ſollen auch von ſtunde an diejenige bezahlung erlangen / die ſie zuvor genoſſen / und zwar aus dem kriegs-zahl-ambt der Allerdurchl. Königin von Groß-Britannien. Wir hoffen alſo / es werde kein rechtſchaffener Spanier unterlaſſen / dergleichen gute gelegenheit zu ergreiffen / als wodurch er die ehre hat / ſein vaterland von einer ſchimpfflichen dienſtbarkeit zu befreyen / und ſich dadurch die hochachtung ſeines Monarchen zu erwerben. Gegeben zu Alcantara den 15. April. 1706.

Sothanes Manifeſt, in welchem der Mylord GALLOVVAY im nahmen ſeiner Allerdurchlauchtigſten Königin / mit denen Spaniern recht aus grund des hertzens redete / war auch nicht ſonder frucht / indeme viele groſſe und kleine ſtädte ihre thore

thore / und vornehmlich ihre hertzen eröffneten / umb die von wegen Ihr. Cathol Majest. im nahmen des HErrn kommende Alliirten / mit schuldiger devotion und pflicht auffzunehmen. Unter selbigen befanden sich vornehmlich Coria, Placenza, und Casuella, welche so gleich / auff annäherung der Alliirten, die schlüssel entgegen sendeten / und sich freywillig ihrem rechtmäßigen Könige unterwarffen. Die erste liegt gegen dem königreich Leon zu / ist eben nicht allzu groß / doch ziemlich volckreich / hat auch ein gar einträgliches bischoffthumb / wie denn die geistlichen in Spanien insgemein bessere und grössere einkünffte haben / als der König selber. (f) Placentia ist ein überausangenehmer ort / liegt sonst mitten im lande / ist zimlich bevestiget / und hat vermögende einwohner / auch saubere gebäude. Der bischoff hat an Revenuen jährlich in die 50000. Ducaten. Das letztere ist weiter nach Castilien abgelegen / ist mit jenen zwar nicht zu vergleichen / jedoch ziemlich veste / und hatten die feinde allda ein grosses Magazin angeleget / so alles denen Alliirten zu theil ward. In Placentia ließ der Portugiesische General, Marquis DAS MINAS, in der haupt-kirchen das Te DEUM laudamus singen / und Ihr. Majest. CARL. III. zum Könige in Spanien / unter grossem frolocken des volckes / ausruffen. Diese stadt hatte der hertzog von BERVVICK mit aller gewalt dahin bereden wollen / daß sie sich wider die Alliirten wehren solte / allein er fande kein gehör. Hierauff

(f) Lanf. cont. Hisp. I.

ſuchte er das ſo wohl in der ſtadt / als auff dem lande in groſſen Uberfluß vorhandene getrayde zu verderben / doch das volck widerſetzte ſich mit aller gewalt. Hierauff zoge er ſich mit ſeinem Corpo über die Maſſagana, und ſuchte allda denen Allürten den Ubergang zu verwehren / welches aber ſonder nachdruck war / weil ſie mit gewalt hinüber drungen / die feinde aus ihrem lager vertrieben / und ſolche ſich tieffer ins land zu wenden nöthigten. Ehe er ſich aber von Placentia wegmachte / ſchriebe er erſtlich an den Marquis Das Minas dieſen brief:

Monſigneur.

ICh habe geſtern nicht ſonder groſſes erſtaunen vernommen / daß Ew. Excell. das ſtädtlein Brocos wider alle kriegs-Manier verbrennen laſſen / da wir doch vor 2. jahren dergleichen in Portugall nicht gethan / ſintemal die unterthanen an denen kriegen nicht ſchuld / ſondern demjenigen folge leiſten müſſen / was ihre obern ihnen befehlen. So ferne man dergleichen gewaltthätigkeiten weiter fortſetzen wird / ſo haben wir mittel genug in händen / repreſſalien zugebrauchen. Indeſſen verhoffen wir / Ew. Excell. werden hierüber ein ernſtes einſehen haben / damit wir uns nicht gezwungen ſehen / eben dergleichen deſordres zu begehen. Zu dieſem ende habe ich gegenwärtiges an ſie abgehen laſſen / damit man mich nicht beſchuldigen dürffe / als ob ich an dem unglücke urſache / das Ihr. Majeſt. unterthanen betroffen / die mir dero Armée anvertrauet haben. Ich bin Ew. Excell. unterthäniger und gehorſamer diener

Feldlager bey PLACENTIA. den 9. April. 1706.

Der Hertzog von Bervvick.

Hier-

Hierauff antwortete der Herr Marquis folgendes:

Monſigneur.

EW. Excellenz ſchreiben untern 9. dieſes hab ich wohl erhalten; und ſo ferne mir ein anderer General vorgeworffen hätte / als ob ich Brocos verbrennen laſſen / ſo würde mich ſolches gantz nicht befremdet haben: Alleine ich ſoll ihnen ſagen / daß die vielen brandſchäden / die ſie vor 2. jahren zu Idanhanuova, zu Villarosmanuhal, und zu Medelin geſtifftet / ingleichen die groſſen desorden, die ſie in denen clöſtern / und in ſchändung der nonnen begangen / ſamt andern entſetzlichen thaten mehr / mir noch unentfallen ſeyn. Indeſſen kan ich Ew. Excellenz verſichern / daß Brocos nicht verbrand iſt / ſondern daſelbſt nur einige häuſer aus verſehen in die aſche gerathen: Denn mein vorhaben iſt nicht / die einwohner Caſtiliens zu ruiniren / ſondern ſelbigen vielmehr angenehme dienſte zu erweiſen / als welches auch das intereſſe des Königs / meines Herrn / erfordert. Ew. Excell. ſagen / wie ſie macht genug beyſammen / gleichfalls wiederumb zu brennen. Ich zweiffele hieran keines weges; Alleine ich glaube auch hierbey / ſie werden ſchon gelegenheit finden / ſolche beſſer anzuwenden / als darmit hier und dar feuers-brünſte zu erregen. Doch Ew. Excell. können thun was ihnen gut dünckt / ich meines orts werde demjenigen folgen / was das intereſſe meines Königes erfordert. Im übrigen bin ich bereit Ew. Excell. dienſt-gefälligkeiten zu erweiſen. GOTT bewahre ſie / und ich bin Ew. Excell. wohlgeneigter diener

Feld-lager bey Alcantara den
10. April 1706.

Der Marquis das MINAS.

Mir dünckt / der Hertzog von BERVVICK hätte beſſer gethan / wenn er geſchwiegen / und nicht mit fleiß eine ſache gerühret / die zu ſeinem ſchimpf-

ſe ſo

se jo lange am hellen tage / als Er Hertzog von Bervvick heisset. Durch diese unvermuthete conqueten aber / war der gerade weg nach Madrid geöffnet / und die einwohner dieser stadt versahen sich nichts anders / als einer visite von denen Engelandern und Holländern / es möchte ihnen selbige nun gleich lieb oder leyd seyn. Die Hertzogin von Anjou, als sie betrachtete / wie wackelnd der thron ihres gemahls sey / und daß / da er den rechtmässigen nachfolger wieder verjagen wolle / er selber in grosser gefahr stehe / den wanderstab in die hand zu nehmen; Weil ihr nun die regierung anvertrauet war / so ließ sie die vorhandenen Grandes zusammen beruffen / stellete ihnen die gefahr vor / und ermahnte sie / die waffen zu ergreiffen / und / ihrem gemahl zu liebe / von denen Engelandern und Holländern sich die hälse entzwey schlagen zu lassen. Der bürgerschafft thate sie eben dergleichen antrag: Und nachdem Sie am 1. May den stadtrath zusammen kommen lassen / hielte sie an selbigen / wie auch die anwesenden Grandes folgende rede:

ICh habe euch allhier versammlen lassen / und selbst erscheinen wollen / mit euch von dem gefährlichen zustand des Staats zu sprechen. Ich kan euch nicht bergen / daß mitler weile der könig seine person zu eurer beschirmung waget / und der himmel dessen waffen in Catalonien segnet / die sache nicht auff gleiche weise in Estremadura gehen. Die Portugiesen nähern sich / welche von allen seiten so schwach gegen Castilien gewesen / daß es selbst eine schande vor euch ist / daß sie euch haben attaquiren dürffen. Sie haben ihr vertrauen auff die alliirten einer fremden religion gestellet. Könnet ihr die

feinde

feinde gutes muths nähern sehen / und gedencket ihr nicht euer äusserstes zu thun / ihre frechheit abzustrafen? Die erhaltung der Monarchie dependiret hiervon. Ihr müsset in dieser dringenden noth eure treue sehen lassen. Jetzo gebühret euch / daß ihr euch für den König / für mich / und für euch selbst sacrificiret; Darzu aber müssen kräfftige und schleunige mittel angeschaffet werden. Ich bin die erste Königin / die man in dergleichen angelegenheiten bey euch erscheinen gesehen / und weil ich euch so ausserordentliche bezeugung von meiner gewogenheit gebe / verdiene ich wohl / daß ihr etwas für mich zu eurer eigenen beschirmung thut.

Wann ich meine unvorgreifliche gedancken von dieser frauenzimmer-rede sagen soll / die trefflich nach des Herrn Cardinal PORTOCARERO seiner redner-kunst riechet / so hat die gerne Königin seyn wollende perorantin zum theil wahre / zum theil unwahre dinge vorgebracht. Wahr ists / daß die Königin in Spanien mit denen staatsangelegenheiten nichts zu thun / noch weniger in dergleichen versammlungen kommen / indem man in allen Spanischen geschichten sonst kein Exempel finden wird / daß eine Dame den Scepter in händen gehabt / diese auch von reichs-sachen sich gantz enthalten müssen; Also war Sie freylich die erste / die bey denen Grands und ständen dermahlen einen König vorstellen / und dessen ambt verrichten wolte. Unwahr aber ists / was sie von ihres gemahls guten Progressen daher schwatzete. Und sie hätte nur noch wenige tage mit ihren perorirẽ einen stillstand machen dürffen / so würde der Herr Cardi-

Cardinal PORTOCARERO oder der Frantzösische abgesandte / als vermuthliche Concipienten der Anjouischen ansprache/ selbige nach gantz andern reguln haben einrichten müssen. Doch so groß die furcht wegen der so genannten ketzer / so vergebens hatten die Anjouisten dermahlen sich auch mit selbiger geplaget. Denn es mochten die Portugiesischen Generals sich wohl nimmermehr eingebildet haben / daß sie wider Spanien solche ungemeine Progressen machen würden: Und der lauff der grossen siege / auff welchen sie der Mylord GALLOWAY geraden weges in Madrid zu führen gesonnen / hatte sie entweder gantz aus sich selber gesetzt / so / daß sie nicht wusten / ob sie der Engeländer in Castilien, oder gar in eine andere welt gebracht / und sich also befahreten / sie würden Portugall nunmehr zum letzten mahl gesehen haben: Oder sie gönneten ihm / als einem ausländer und widriger Religion zugethanen / die ehre nicht / daß er derjenige seyn solte / der Ihr. Cathol. Majest. CARL III. seinen Groß-Väterlichen thron gewonnen hätte. Es kan alles dreyes wahr seyn / indeme / wenn man ein ding nicht gerne thut / als wie hier die Herren Portugiesischen soldaten mit schwerem muthe in Spanien marchirten / man sich dessen erfolg insgemein gar schlecht vorzustellen pfleget. Daß leute durch ausserordentliche begebenheiten / die ihnen wider alles vermuthen gekommen / in ihren Concepten gantz deconcertiret / auch welche wohl gar gestorben seyn / (g) die doch sonst einen harten zufall

(g) Val. Max. l. 9. c. 12.

fall haben ausſtehen können / davon hat man in denen hiſtorien viele exempel: Und daß man einem General ſeine ſieges-lorbern mißgönnet / und ſolche dürre zu machen geſuchet / iſt eine ſache / die alle tage geſchicht / auch gantz nichts unmögliches in ſich hat. Doch es ſey nun dieſes oder jenes Urſache geweſen / die herren Portugieſen fingen an / zurücke zu marchiren / da ſie vielmehr ihre eroberungen hätten rühmlich fortſetzen ſollen. Zwar ſchützten ſie vor / weil das fort Montjoui verlohren / ſo würde Barcellona ohnfehlbar auch nachfolgen / derohalben müſſe man andere Meſures faſſen. Allein dieſes waren nur bloſſe finten. Denn wenn Barcellona in ſo groſſer gefahr ſich befunden hätte / ſo würden ſie weit beſſer gethan haben / die ſtadt durch eine nachdrückliche diverſion zu erretten / als den geträngten Anjouiſten unnöthig lufft zu machen / welches ſie gar füglich hätten thun können / indem ſie in einem lande ſich befanden / das mit allem überflüßig verſehen war / und wo kein menſch ſich zu wehren begehrte / ſondern die ſchlüſſel zu denen ſtädten Ihnen auff etliche meilen entgegen gebracht warden / daher ſie nicht ſorgen dürffen / wo Proviand her zu nehmen / und wo veſter fuß zu ſetzen wäre. Es iſt allem anſehen nach wohl gantz gewiß / daß / ſo ferne der Mylord GALLOWAY damahlen hätte avanciren dürffen / wie Er wolte / das hauß Anjou ſeinen letzten druck in Spanien würde bekommen / und Se. Majeſt. CARL, III. die gewinnung dieſes throns kaum die

halbe

halbe mühe gekostet haben/ auch viele tausend köpffe seynd erspahret worden. Alleine die Portugiesische Generalität unterbrache alles dieses. Und sie marterten mit vielen gehaltenen nichtsnützigen kriegs-räthen den GALLOVVAY so lange/ (h) biß er zu ohnmöglich zu ändern seyenden dingen stille schweigen/und dabey Gott dancken muste/daß sie nur die belagerung Ciudad Rodrigo vor die hand nahmen/ und nicht gar biß mitten in Portugall zurück wanderten. Diese vestung setzen einige Geographi in Leon, andere in alt Castilien. Sie liegt am fluß Tarves, und ist noch so ziemlich bevestiget/ wiewohl alles/ was an der fortification tauget/ das haben die Frantzosen jetzo ausgebessert. Der angriff nun ward so geführet/ daß/ nachdem die stadt am 21. May berennet worden/ sie sich den 30. darauff ergabe. Die besatzung bestunde aus einem einigen Regiment rechter soldaten/ und 2000. mann land-volck/ davon jene frey abziehen durfften/ diese aber schwören musten/ wider das Hauß Oesterreich die waffen nicht zu führen. Nach dieser wenig blut und mühe kostenden eroberung/ liessen die Portugiesische Generalen ihre Armée etliche tage ausruhen/ mehr daß sie überdencken könten/ was vor herrliche Conquêten sie gemacht/ als daß solches der gehabten Travaillen halber nöthig gewesen wäre.

Wie spät sonsten der feldzug in Italien sich vorigen

(h) L' Espr. de Cour. T. 24.

rigen jahres geendet / ist an seinem orte gesetzet worden. Die Armée hatte der Printz Eugenius verlassen / und das Commando dem General Reventlau übergeben / dabey der feindlichen der General Medavis es führete / und lagen die soldaten zwar beyderseits in ihren winterquartieren / jedoch sonder ruhe / und mit einem grossen unterschiede. Denn die Frantzosen hatten gantz Italien zu ihrem dienste / da denn die Päbstische und Venetianische Neutralité gar wohl geschehen lassen kunte / daß sie sich in ihrem gebiethe und landschafften die creutz und die quere ausbreiten / und selbige nach eigenem belieben mit nehmen mogten. Die Teutschen hingegen muſten sich in einem kleinen winckel behelffen / und hatten noch darzu alle tage ein scheeles auge von dem quartiers-manne statt eines services, zu geniessen. Doch die Teutschen liessen derwegen ihren tapffern muth nicht auch in die enge treiben / sondern machten sich offt genug im felde gegen ihre feinde platz / wann ihnen die quartiere zu enge waren. Sie trösteten sich darneben / daß ihr unüberwindlicher General, der grosse Printz Eugenius, sich balde mit einem ansehnlichen succurse bey ihnen einfinden / und denen hochmüthigen Frantzosen die guten winter-quartiere gesegnen werde. Indessen war vorigen jahrs zu Neapolis von dem dasigen Vice-Re, die kostbahre statue, vor den Hertzog von Anjou, mit grosser pracht auffgerichtet worden. Der

völlige verlauff von dieser eitelkeit stehet in unten angeführten berichte nachzuschlagen / (i) die Gasconaden reiche Inscription aber war diese:

PHILIPPO V.

Hisp. Neap. Sicil. & Indiarum.

Regi. Potentissimo.

Cathol. pio. felici.

QVod. Adventu. suo. præsentique.
Numine. Cives. beneficiis.
Italiam. Magnitudine. Rerum.
Gestarum. compleverit.
Ord. pop. Q. Neapolitanus.
Opt. Maximoque. Principi.

P. P.

Anno Domini MDCCII.

Doch was solche vor fata gehabt / wird künfftig zu vernehmen seyn. Bey der Frantzösischen Ar-

(i) Anton. Buliton. Relat, von erricht. der dem ꝛc.

Armée aber in Italien war der Hertzog von VENDOME mit dem Prædicat als Generalissimus, und einer grossen menge Recrouten, auch fast unglaublichen kriegs-requisitis, gar zeitig wieder angekommen / denn man wolte in diesem jahr denen Käyserlichen angelegenheiten nun auff einmahl das garaus spielen / und auch so gar ihr andencken aus aller Italiäner hertzen vertilgen. Er hatte / so zu sagen / den fuß kaum in Italien gesetzet / als er an mannschafft zusammen zoge / was er nur auffbringen kunte / und damit gegen ein Käyserliches / bey Calcinato stehendes Corpo loß gienge / in willens / diese handvoll Volcks auff einmahl auffzureiben / und dadurch den grund zu der Käyserlichen gäntzlichen vertreibung zu legen. Die Käyserlichen / die von diesem feindlichen schwarm bereits einige nachricht / wiewohl zu späte / haben mogten / waren eben im begriff / ihr läger auff zuheben / und sich bey Chiesa, zwischen Calcinato und Montechiaro, zu setzen / wie denn der rechte flügel / sambt dem Corps de Bataille den March bereits angetreten hatte. Wehrenden selben gerieth die gantze feindliche macht auff den lincken flügel / allwo die Generals, **Falckenstein** und VEHLEN commandirten. Die sämtlichen Frantzösische granadiers brachen mit grausamer furie auff solchen loß / welcher gewalt er aber nicht zu wiederstehen vermogte / sondern in unordnung verfiele. Hierdurch bekamen die feinde gelegenheit / sich an

das Corps de Bataille, und sonderlich an die Königliche Preußischen Trouppen anzuhängen / die sich zwar eine zeitlang mit unglaublicher bravoure wehreten / doch endlich auch auff die retirade gedencken musten. Sie wolten sich bey Calcinato widersetzen / und ihre feld-stückgen herbey bringen lassen; allein aus einer sonderbahren Fatalité musten solche eben auff der brücke über die Chiesa stehen. Dieses zwunge sie / den fluß / der an sich selbsten zwar klein / doch damahlen angelauffen war / zu durchwaden / und gedachte stückgen denen Frantzosen zu überlassen. Hierauff postirten sie sich zwar auff einer höhe / und wehreten sich noch etwas resolut; allein die Confusion unter ihnen nahm immer mehr überhand / dergestalt / daß viele auffm platze blieben / und auch viele gefangen wurden / so daß kaum der dritte theil von ihnen entkame. Währenden dessen hatte der General Reventlau mit der übrigen Armée die Chiesa passiret / und wolte dem feinde in die seite gehen / doch dieser war bereits meister im felde / und jenes macht gegen diesen hauffen zu klein: Also muste er sich ebenfals zurücke ziehen / da denn noch verschiedene im stiche blieben. Nachmahls gienge er durch ziemliche umbwege nach Castagnedolo, und von dar nach Gavardo, welche Tour ihn der feind geruhig verrichten ließ / da doch / wenn er nur wenige Regimenter nach Triponti commandiret hätte / diese mannschafft

völlig

völlig würde haben abschneiden und ruiniren können. Als gedachter General zu Gavardo ankam/ war eben eine stunde vorher Ihr. Durchl. / der Printz EUGENIUS, angelanget / welches denen in ziemlicher alteration sich befindenden Trouppen einen neuen muth / und eine ohnfehlbare hoffnung baldiger Revange gabe. In dieser Rencontre hatten die Preußischen am meisten gelitten: Der gantze Käyserliche verlust aber ward auff 2374. mann an todten und gefangenen angegeben / wobey sie 5. feld-stücke / viele fähnlein und standarten / sambt der völligen Preußischen Bagage verlohren. Wie viel der feind eingebüst / kunte man so genau nicht erfahren; doch muste sein verlust ebenfalls nicht geringe seyn. An gefangenen hatten die Käyserlichen lassen müssen etliche und 20. so Ober- als Unter-Officiers / worunter der General **Falckenstein** und Obriste **Vehlem**.

Von dieser begebenheit machten die Frantzosen / ihrer gewöhnlichen art nach / ein groß wesen / und schrien solche vor eine völlige Victorie aus. Dem leser würde vielleicht nicht gedienet seyn mit dem briefe des Hertzogs von VENDOME, der mit lauter auffschneidereyen durchspicket und durchflochten ist / und welchen er dieser halber an seinen König schriebe / sich zu bemühen / weil die Frantzösischen prahlereyen nur allzubekannt / und sie den geringsten vorthel mit lauter falschen

fern-gläsern vorzustellen pflegen. Er findet aber selben in den Mercur. Hist. Tom. 40. worauff man sich beziehet: Doch hatten Ihr. Allerchristl. Maj. hierdurch gelegenheit bekommen/den Ertz-Bischoff von Paris mit der anbefehlung eines Te DEUM &c. zu begnadigen. Die anzahl der gefangenen solte über 2000. seyn: Und ihre in Paris heraus gegebene relationen wusten von einer grossen menge erbeutheten Canonen / fahnen und standarten zu sagen / waren auch ihrer seits kaum 500. mann / so getödtet als blessiret worden. Ja der VENDOME gienge so weit / daß er seinen König versicherte / daß binnen 24. stunden kein Teutscher einen bissen Italiänisches brods weiter essen solte. Allein ein glücke vor ihm war es / daß sein König die unterthanen bereits gelehret hatte / keine Sclaven ihrer worte und versprechungen zu seyn. Die Particulär briefe hingegen aus Franckreich / giengen weit aufrichtiger heraus / indem sie bekannten / daß die öffentliche Relationen / und des VENDOME schreiben / von ihnen nicht zusammen gereimet werden könnten / und es sattsam das ansehen habe / daß die Teutschen zwar hätten weichen müssen / aber ihr erfochtener vorthel gewiß gar geringe seyn würde. Hiemit stimmeten die nachrichten aus Venedig überein / die versicherten / daß der Hertzog von VENDOME 18000. zu fuß / und 5000. zu pferde starck gewesen / da hingegen das Käyserliche Corpo nur aus 3000. pferden / und 9000. zu fuß bestanden: Daß die Käyserlichen

lichen die Frantzosen dennoch 2. biß 3. mahl zurücke gejaget: Und daß der Teutschen verlust nicht 2000. mann an todten und gefangenen ausmache. Doch dem allen ungeachtet / schrieben Ihre Allerchristlichste Majest. dem Hertzoge von VENDOME folgende zeilen zurücke:

ICh weiß nicht / ob ihr oder ich / über den glücklichen erfolg / uns mehr erfreuen sollen. Nichts auff der welt ist so schön und so artig / als der anfang dieser Campagne: Und ich zweiffele nicht / ihr werdet sie mit eben der klugheit und tapfferkeit auch vollführen. Niemand kan solches mehr hoffen / als eben ich / noch den glücklichen erfolg so sehr verlangen / als wie wir / aus ursachen / die wir zusammen gemein haben / indem wir eins gegen das andere erwegen. Diesem nach dürfft ihr kühnlich glauben / daß ich euch in allen fällen meine gewogenheit / und vertrauen / das ich zu euch habe / werde sehen lassen.
Versailles den 8. May 1706.

Alleine / daß Ihr. Majestät einen unrechten propheti schen Geist gehabt / wiese der ausgang. Es hatten auch die Frantzosen gantz nicht ursache / von diesem wenigen vorthel ein so groses wesen zu machen / angesehen der printz EUGENIUS ihnen kurtz darauff / durch den General zum Jungen einen solchen streich beybringen ließ / daß ihrer über 600. nicht zwar ins graß beissen / aber wohl grösten theils in der Garder-See ersauffen musten. Denn sie wolten der Käyserlichen zurück marchirenden Armee, ohnfern Maderno, in die

die Arriergarde fallen. Doch damit war es noch nicht genug. Der General ALBERGOTTI solte mit 30. Bataillonen und 6. Canonen, ihnen das weitere eindringen in das Veronesische verwehren / weshalben Er auch mit allen seinen Granadieren und fuß-volcke gegen sie anrückte / von ihnen aber mit einem solchen feuer empfangen ward / daß Er in grosser unordnung / hinterlassung vieler todten / 400. gefangenen / und 6. feld-stücken wieder zurücke weichen muste. Wenn man diese beyden verluste gegen den Käyserlichen / so Sie bey Montechiari erlitten / in eine waagschale leget / so wird sich gleich finden / daß die Frantzosen gar schlechten vortheil befochten. Alleine sie übergiengen die ihrigen völlig mit stillschweigen. Sonsten offenbahrete sich nach obigem / der Teutschen bey Calcinato gehabten wiedrigen zufalle / in was Affection sie bey den Italiænern stunden / indem bey dessen vernehmung viel Brescianische Edelleute da-"von also raisonirten: Daß solches die Gött-"liche züchtigung sey / vor den vielfältigen "affront, den sie bißher denen Brescianern erwie-"sen. Doch wenn die soldaten allemahl vor jedes / dem bauer etwan wieder die ordinance entwendetes huhn / solten unglücklich seyn / so würde es einen wunderlichen aussehenden kriege abgeben. Inzwischen satzte der Hertzog von VENDOME sich jenseits der Etsch in solche Positur, und ließ selbige allenthalben mit li-

nien/

nien / ſtarcken ſchantzen / und andern defenſions-Wercken dermaſſen verwahren / daß die gantze welt faſt meynete / es würde nicht ein löchelgen offengeblieben ſeyn / durch welches auch nur ein teutſcher / geſchweige die gantze Armée, hätte kommen können. Und jedweder / der ſelbige lands-gegend kannte zweiffelte / ob der tapffere Printz EUGENIUS gegen die zum theil höchſt beſchwerlichen felſen / und von natur zum Marche einer Armée unmöglich gemachten engen und klüffte / zum theil gegen die ungemeinen ſtarcken verſchantzungen / mit gutem erfolg etwas würde unternehmen können / wenigſtens dürffte es ſonder groſſes blut-vergieſſen nicht abgehen / und dennoch ungewiß ſeyn / ob ſelbiges vermögend / denen teutſchen einen weg in Italien zu eröffnen. Es iſt auch wahr / daß die Gothaiſchen und Pfältziſchen auxiliar-Trouppen über gebühr mit ihrem anmarſche ſich verweileten / weshalben auch Engelland und Holland / in deren ſold ſie ſtunden / gar nachdrücklich bey ihren Principalen, vornehmlich aber am Pfältziſchen hoffe / ſich darüber beſchwereten / und eine ſothane höchſt ſchädliche ſaumſeeligkeit / mit behörigem nachdrucke / vorſtelleten. Doch es pfleget die art des glückes insgemein zu ſeyn / daß / wenn es geſonnen / denen menſchen einen rechtſchaffenen empfindlichen verdruß anzubringen / es ihnen vorher mit einigen gefälligkeiten ſchmeichelt / umb ſie dadurch deſto ſicherer zu ma-

chen. Als der junge König Ludvvig in Ungarn/ 1526. mit dem Türckischen Käyser Solimanno das unglückliche treffen bey Mohatsch hielte/ war er vorher in etlichen scharmützeln dermassen glücklich / auch so keck sein zur schlacht rathender General, PAULUS TOMOREUS, (k) der die Münchs-Kutte mit dem harnische verwechselt hatte/ sich den sieg eben so gewiß einbildete/ als er vorher alle tage hatte sein Pater noster abbethen können / alleine wie übel diese hoffnung ausgeschlagen/ weiß die gantze Welt. Dem hertzog von VENDOME, und seinem Könige gieng es dermahlen eben so. In ihren gedancken war die Käyserliche Armée auff ewig von Italien nunmehr abgeschnitten: Ja/ sie solte auch nicht einmahl an den Etsch-Ufern dürffen stehen bleiben/ sondern noch weiter nach Teutschland zurück gejaget werden. Doch als Ihr. Durchl. der Printz EUGENIUS im monathe Julio die bißher so sehnlich verlangte verstärckung erhalten hatte/ und er nun offensive zu agiren im stande war / änderte sich das Theatrum auff einmahl; und Er wiese denen Frantzosen an der Etsch/ oder Adige, ein von ihnen offengelassenes loch / durch welches er gleichsam in einem augenblick / wider aller und sonderlich der Frantzösischen welt vermuthen/ sich mit der sämtlichen Käyserl. macht drüben præsentirte. Damit

(k) Dubrav. Rer. Boh. l. 33.

mit aber der feind in seinem selbst eigenen gedancken irre gemacht würde / so setzte Er ihn an etlichen orten in allarm / gleich dem donner / der mit seinem blitz da einschläget / wo seine stimme sich am ersten hören lassen. Dem vom feinde starck fortificirten Posten Mazi, troheten Ihr. Durchl. mit Dero donner gleichfalls / deshalben Sie selbigen am 5. Julii durch einen falschen Allarm attaquiren liessen; alleine der rechte schlag erfolgte bey Ruota nova, allwo der bekannte Obriste Battée mit 500. mann / am 6. selben monaths / in aller stille / und wider der feinde völliges verhoffen / übersetzte / sich allda verschantzte / und den 7. Julii sein gantzes Corpo bey sich hatte. Dieses war eben derjenige ort / den die Frantzosen zu verrammlen und zuverriegeln vergessen hatten / und dessen Auffassung ihnen den verlust von gantz Italien verursachte. Solthaner der Frantzösischen klugheit von denen Teutschen / ihr beygebrachte unverhoffte streich / schreckte den feind dergestalt / daß er anfänglich alle jenseitige Posten biß auff Badia verliesse / unter andern aber aus den starck verschantzten ort Mazi, und endlich aus Badia selber in grosser Confusion sich heraus zoge / welches ein Venetianischer Officier so gleich besatzte / auch die Käyserlichen durchaus nicht einlassen wolte. Doch die tapfferkeit des Printzen Eugenii, die nicht vertragen kunte / daß

ein

ein mensch / der sein tage weiter kein blutvergiessen angerichtet / als wann er sich etwan bey seiner Maitresse in eine nadel gestochen / ihme jetzo in einem solchen orthe / welcher weder vestung / noch eine rechte stadt hiesse / viel lächerliches wiedersprechen machen solte / ließ die Bagnische Bataillon an das thor rücken / und solches mit gewalt eröffnen / damit war durch die frühzeitige Venetianische Courage auff einmahl ein loch gemacht / die in ihrem agone sich noch mit einer Protestation bey ehren zu erhalten suchte. Unterdessen that der Printz Eugenius mit seiner Armée noch verschiedene bewegungen / damit er den feind in seinen Concepten desto mehrers verwirre; und nachdem fast alles die Etsch passiret / gab Er an Ihr. Durchlauchtigkeit / dem Printzen von Anhalt-Dessau befehl / der mit 10000. mann annoch über Verona stehen blieben / sich gleichfalls herunter zu ziehen / umb dadurch den feind in die mitten zu bekommen / und / wo möglich / zu einer Bataille zu nöthigen; alleine dieser hatte darzu keine lust / derohalben flohe er nicht allein von der sämbtlichen Etsch / und aus allen seinen an solcher gemachten / und fast biß an den himmel-reichenden verschantzungen hinweg / sondern Er verließ auch den weisen Canal, dann Tartaro, ja letzlich den Po selber / auff welchen die Käyserlichen die gantze feindliche feld-Apotheke / sambt mehr als 1000. / so gesunde als

krancke /

francke / zur beute / und gefangenen bekamen. Also war die Käyserliche Armée den Etsch-fluß / bey nahe sonder verlust eines mannes / glücklich pasiret / und hatte durch ihre tapfferkeit die Frantzösischen großsprechereyen auff einmahl zernichtet. Wo waren denn nun diejenigen leute / die besage des VENDOME sein an seinen König wegen der Rencontre bey Calcinato abgelassen schreibens / lauter wunder-wercke / und solche thaten verricht hatten / die fast unglaublich schienen? Wo stacke die tapfferkeit der Frantzösischen Infanterie, die recht zu entwerffen der VENDOME in gedachtem briefe vor unmöglich hielte? Und wo hatte sich die so schöne Grace hinverkrochen / mit welcher die Frantzösische Brigadiers die Käyserlichen bey offt gedachtem Calcinato angegriffen? War denn die gerechtigkeit der Frantzösischen waffen / von welcher der VENDOME so viel lermens machet / etwan über feld gegangen / als wie der Baaliten Gott? oder hielte sie / als die Käyserlichen über die Etsch kamen / bey diesem Idolo, oder bey der Madame de Maintenon die nachtruhe? Gewiß / die Frantzösische tapfferkeit in Italien muß von einer wunderlichen und weit flüchtigern natur seyn / als der Mercurius, weil sie das teutsche feuer / so wenig vertragen kan. Und ihre wunder-wercke stehen / allem ansehen nach / nur in des VENDOME seinem briefe / in der that aber seynd sie eben so wenig

anzu-

anzutreffen / als der Herren Alchimisten ihr weiser stein. Mit einer doppelt-stärckern mannschafft seinen feind zu überfallen / ist keine kunst / man muß auch dergleichen Courage bezeugen / wenn man ihm an kräfften gleich ist. Als die Teutschen / die kleine einbusse bey Calcinato gelitten / und sich allda von dem VENDOME überfallen lassen / schwure gantz Franckreich stein und bein / es würden die Käyserliche sich nicht 24. stunden an den Italiänischen gräntzen mehr dürffen sehen lassen. Wer hätte auch meynen sollen / daß so treffliche verschantzte posten, starcke linien / und gewaltige dämme / deren gewinnung / wo nicht gantz / doch höchst gefährlich schiene / von einem dermassen großsprecherischen feinde / in so weniger zeit / und mit so grossem schimpf würden verlassen werden / und er vor denenjenigen fliehen solte / die von ihm vorher so gering geachtet worden. Allein wohin verleitet straffbare verachtung / und unnöthiger hochmuth nicht? Der Allerhöchste / dem diese 2. eigenschafften gantz zuwider / hat die Käyserliche waffen jetzo in so ferne gesegnet / daß sie unwegsame felsen / gewaltige vorschantzungen / und starcke ströhme / glücklich überstiegen / und einen feind vor sich her gejaget / der ungleich stärcker als sie war / und der mit seiner hefftigen flucht männiglich in ein tieffes verwundern gesetzet. Das heydenthum hat von denen Geniis der menschen viel redens gemachet. (l)

Man

(l) Eschenb. Fab. Sens. Mor.

Man lässet solches vorgeben in seinen würden beruhen; Wenn es aber einen grund hätte / so würde folgen / daß des VENDOME seiner ein ohnmächtiger / schwerd- und pulver-scheuender kerl sey / der gegen des Printzen EUGENII seinen einen flüchtigen bückling nach dem andern ablegen müsse. Ihr. Majestät in Franckreich mögen auch wohl einiger massen die gabe wegen erkäntnüs der geister besitzen / und wahr genommen haben / wie dieser Vendomianische Genius vor den heldenmüthigen EUGENIUM immer einen schritt nach dem andern zurücke springen müsse. Damit nun dieser furchtsame geist / mit seinem an einander hängenden fliehen / die Teutschen nicht gar mit sich in Franckreich ziehe; so haben sie des Hertzogs von ORLEANS seinem Genio eine mehrere fermité zugetrauet / und selbigen mit dem Commando ihrer Armeen, nach Italien abgefertiget. Doch wie wohl oder übel sie bey dieser wahl gefahren / wird der erfolg lehren. Indessen kan von sothanen wunder-vollen waffen-glück der Käyserlichen / beygehende / von dem Fürsten von ANHALT-DESSAU, an Ihr Majestät in Preussen übersendete Relation, ausführliche nachricht / samt einigen sonderbahren merckwürdigkeiten entdecken:

NAchdem Ihr Durchl. der Printz EUGENIUS am 6. dieses die Etsch zu Ruota nuova passiret / liessen

sen sie so gleich die anstalt machen / den feind / welcher sich längst des flusses aller orten wohl verschantzet hatte / auff allen seiten anzugreiffen. Diesem nach fieng man am 12. dieses bey einbruch der nacht durch das Battéische Corpo, so 2500. mann starck war / die attaque an. Selbiges begab sich von dem Canal Tratta, biß an den weissen Canal, und weil man über selbigen / wegen des niedrigen wassers / mit schiffen nicht kommen kunte / so sprang die Infanterie hinein / und machte der Printz von BEVERN, Obrist-Lieutenant vom Wolffenbüttelischen Regiment hierzu den Anfang / deme die andern mit unerschrockenen muthe folgeten. Der feind hatte kaum einige schüsse aus seinem Retrenchement gethan / und die unsrigen bloß mit 2. Canonen geantwortet / als er sich mit grosser eylfertigkeit zurücke zoge / alle seine zelten / Proviant, und was im lager war / zurücke lassend / wie denn auch die Cavallerie ohne sattel und zaum / und bloß mit den halfftern davon rannte. Zwey Bataillons, die in einer Cassine postiret stunden / thaten dergleichen: Ja es war / nach bericht der gefangenen / und andern kundschafften / die bestürtzung unter ihnen dermassen groß / daß die gemeinen die völlige flucht nahmen / und in solcher nicht auffzuhalten stunden. Nach so glücklichen erfolg / liesse der Printz EUGENIUS den Po recognosciren / und schickte den Obrist-Lieutenant von St. AMOUR, daß er den feind verfolgen solte / vorab. Zu gleicher Zeit befahlen sie / daß das Battéische Corpo den 14. dieses an den Po sich postiren / und 4. Regimenter Käyserlicher Infanterie, samt eben so viel Cavallerie, bey Castel Guilielmo stehen bleiben solten. Nachdem also die Passage über den weissen Canal gewonnen / erstattete der Obrist-Lieutenant von St. AMOUR an den Herrn Printzen EUGENIUM von einen verrichtungen folgenden schrifftlichen bericht ab:

Nachdem

NAchdem ich vernommen / daß 20. schiffe / auff welchen das feindliche hospital / nebenst 400. francken / und 200. commandirten / unter zwey Capitains, drey Lieutenants; und einiger cavallerie sich befanden / den fluß hinauff giengen / hab ich sie glücklich angegriffen / und an den Canal Tartaro sich zu ergeben genöthiget. Das feur war ziemlich starck / und hab ich einen Capitain, einen Lieutenant, zwey Corporals, und verschiedene gemeine todte oder blessirte bekommen / denn der feind hatte eine casline gewonnen / wohin sich ohngefehr viertzig mann warffen / die uns nicht wenig mühe machten. Von dem feinde hab ich einen Capitain, zwey Lieutenants, und mehr als zweyhundert gemeine / die meistens blessiret, nebenst einigen feldscherern gefangen genommen / der rest aber ist in stücken gehauen worden. Die francken haben sich gleichfalls auff denen schiffen hefftig gewehret / auff welchen ich eine grosse menge taig gefunden / den ich so gleich ausbacken lassen. Dieses ist 8. meilen von Ostiglia geschehen. Ich bin ꝛc.

NAch sothanen glücklichen erfolg / verließ der feind den 13. dieses alle seine an der Etsch habende posten und linien, den vierzehenden ließ der Fürst von Anhalt-Dessau / der bißher mit 28. bataillonen und 24 esquadronen an der obern Etsch gestanden / das volck übergehen / und satzte sich jenseit derselben / die schiff-brücke zu St. Michel auffschlagend. Den funffzehenden gieng er nach Brua, und gabe dem Printz EUGENIO von allem nachricht / der ihm wissen liesse / daß der Obriste Bactée den funffzehenden dieses den Po glücklich passiret / also möchte er unversäumt mit allen Preußischen croupen gegen Badia auffbrechen / welches auch diese nacht geschahe. Dergestalt haben auff eine so glückliche art die kriegs-operationes in Italien ihren anfang genommen / und die feinde wieder alles vermuthen mit grossen schimpff / und auff einmahl / ja welches das vornehmste in gegenwart des Hertzogs von VENDOME die

Etsch /

Etsch / den weisen Canal, und den Tartaro verlassen. Dieses waren sehr starcke posten / und die feinde arbeiteten an selbigen biß auff den letzten tag / indem sie beständig vorgaben / daß sie sich mit der grösten hefftigkeit wehren wolten.

Als dieses an der Etsch ihren ufer / und in selbiger gegend vorgieng; waren die Frantzosen hefftig bemühet / den Hertzog von Savoyen vollends gar dahin zubringen / daß er sein Land mit dem rücken ansehen / oder der Frantzösischen grausamen discretion sich überlassen solte. Die belagerung seiner Residenz hatte der Frantzösische hoff veste gestellet / und solche dem Hertzog von Feüillade auffgetragen / ihm auch eine armee von 44 bataillonen, und 62 Esquadronen übergeben / zu welcher noch 250 artillerie Officiers / 800 Canonier, 250 Bombardirer und Minirer, 4000 Schantzgräber / 160. grosse canonen / 80. mörser / 100000 stückkugeln / 27000. bomben, 1100000. pfund pulver / 300000 pfund bley / 80000 granaden / samt einen nicht weniger starcken vorrath an allē dergleichē dingen / der in denen magazins zu Susa noch absonderlich angeschaffet war / zugestellet / mit welcher entsetzlichen zurüstung ein gantzes reich / geschweige deñ eine einige stadt hätte zerstöret werden können. Doch so ungeheuer / als auch diese anstalten waren / so erschreckten sie dennoch Ihr. Königliche Hoheit von Savoyen nicht. Gemeldetes Turin war bereits vorigen Jahrs in einem über die massen guten defensions stande versetzet / sie ließen es aber vor der feinde berennung mit noch verschiedenen

neuen

neuen wercken vermehren. Den 13. näherte sich der Hertzog von Feuillade der stadt / wiewol solche noch nicht völlig eingeschlossen war. Man hätte billig als ein widrig omen vor Franckreich deuten sollen / daß diese berennung eben den tag nach der grossen Sonnenfinsternüs geschahe / an welchem der Hertzog von Anjou die stadt Barcellona mit so großem verluste und schimpff hatte verlassen müssen. Doch Franckreich machte sich diese sorgsamen gedancken nicht/sondern hatte vielmehr in seinem sinn Turin schon erobert / und dadurch dem gantzen Italiänischen kriege ein loch gemacht. Den 21. ward die stadt meistens eingeschlossen / und nachts zwischen den 2. und 3. Junii, die Trenchéen dafür eröffnet / worbey die belagerten erschrecklich heraus feuerten / und dem feinde nicht wenig schaden zufügten. Den 8. Junii sandte der Hertzog von FEUILLADE den Brigadier Marignan m) nebst einem trompeter in die stadt / und ließ vermelden: daß das bombardieren nunmehr seinen anfang nehmen würde / derohalben wolte er dem Hertzoglichen hause einen paß zu seiner retirade geben. Ihre Königliche Hoheit aber dancketen dafür/weil der stadt die communication noch nicht völlig benommen. Jedoch gegen ende des Junii zog das Hertzogliche Frauen-zimmer heraus/ und begab sich nach Genua. Die Suite bestunde in der Hertzogin mit ihren 2. Printzen / dem Printzen und der Princessin von Carignan, nebenst ihren 4. Kindern / der Gräffin von Soisson, und ihren 3. Kindern / der Mademoiselle von Soisson, so die

m) Merc. Hist. T. 40.

Schweſter des Printzen EUGENII iſt / und andern mehr. Der Doge von Genua ſendete ihnen alle Galléen, ſamt vielem adel, 500. ſoldaten / und 50 mann von ſeiner garde entgegen / ließ Sie zu Albinga durch den Herrn NEGRONI complimentiren / und ihnen Genua zum auffenthalt anbieten / worauff dieſe Durchläuchtigſte Flüchtlinge ſich in den pallaſt von Savona begaben / der vor Sie / ſamt den herumliegenden häuſſern meubliret war. Inzwiſchen hatte ſich der Hertzog von FEUILLADE aller noch übrigen haltbaren örther im Piemonteſiſchen bemächtiget: und der Hertzog von Savoyen muſte ſich ſelber mit dem reſte ſeiner armée in die Lucerner thäler retiriren / wohin ihn der feind zwar verfolgete / aber wegen der felſen und klippen nicht beykommen kunte. Bevor Ihr. Königliche Hoheit ſich aus der ſtadt begaben / redeten Sie ihre getreue einwohner und unterthanen nachfolgender maſſen an.

Meine Herren und Freunde.

SO groß ſich auch die gefahr anſehen läſſet / welcher Wir unterworffen zu ſeyn ſcheinen / ſo muß man ſich doch nicht zu ſehr dadurch beunruhigen laſſen. Wenn ich meines theiles denjenigen eyfer und diejenige treue in betrachtung ziehe / die ihr und eure vorfahren jederzeit vor das Vaterland / und vor die freyheit habet ſehen laſſen / ſo verſichere ich mich leichtlich / daß wir über unſere feinde triumphiren werden. Dieſe koſtbare freyheit iſt es eben / die man uns rauben will / und welche Wir an iezo biß auff den letzten tropffen unſers bluts beſchützen müſſen. Ihr ſehet / was maſſen der feind allbereit das ſchwerdt in der hand hat / womit er euch umzubringen drohet: Indem ſich ſein ehrgeitz noch nicht damit erſättiget / daß er auch anderer güter auff dem

land

land entblösset/welche man beraubet und geplündert hat/ sondern Er will euch auch noch aus euren häusern verjagen / und euch dasjenige entwenden/was eure wachsamkeit aus den händen seiner frevelhafften Soldaten errettet hat. Ich habe gantz gewisse nachrichten/daß Uns unsere alliirten mächtige hülffe so wohl zu wasser / als zu lande zuschicken werden / welche die Frantzosen ohnfehlbar zwingen werden / sich von hier zurücke zuziehen/und zwar eben so schändlich/als sie jüngsthin vor Barcellona haben thun müssen. Allein es muß auf einer seiten eben derselbe eyffer/ dieselbe standhafftigkeit/ und eben derselbe muth vorhanden seyn. Ich weiß/daß weder die Piemonteser, noch die Teutschen denen Catalonierngemahls an tapfferkeit gewichen seynd / und ich bin versichert / daß keiner unter euch das geringste kennzeichen der zaghafftigkeit sehen lassen wird / indem es nicht weniger die erhaltung eurer eigenen wohlfahrt betrifft. Ich verspreche nicht allein einen jeden / zu folge der verschiedenen stuffen des verdienstes/ der tapfferkeit / und der treue zu belohnen; sondern auch alle diejenigen überflüssig schadloß zu halten/ welche unter währender belägerung einigen verlust leiden werden. Ich will auff meiner seiten mein leben an der spitze meiner trouppen wagen / umb das eurige zu beschützen / mittlerweile daß ihr diese stadt vertheidigen werdet. Ich will mich auch bemühen/ den succurs. welcher zu uns marchiret / zu befördern. Ich will der feindlichen armée stets in haaren liegen/oder Ich will sie zwingen eine diversion zumachen. Unterdessen hoffe ich/ es werde GOtt die gerechtigkeit meiner sache segnen / und die wünsche meiner getreuen unterthanen erhören.

Gegen den Herrn Commendanten aber/ den Graffen von Daun, gebrauchten Sie diese worte.

WAs euch anlanget mein Herr / so weiß ich euch keine grössere kennzeichen der Hochachtung zu geben / die ich von eurer tapfferkeit gefasset habe/als daß ich euch die bewahr- und beschützung meiner haupt-stadt anvertraue. Ich lasse euch einen wohlbevestigten/ und mit allen sachen wohl versehenen ort. Ich lasse euch eine zahlreiche besatzung/ welche aus gutwilligen und des feuers gewohnten leuten bestehet. Ich lasse euch endlich eine menge braves adels / und getreuer bürger/

die euch beystehen/uñ eben/als mir selber/gehorsamen werdē. Ihr werdet mir beyfall geben/mein Herr/daß dieses die schönste gelegenheit sey/ die sich zeit eures lebens gezeiget hat / umb dem gantzen Europa kennzeichen eurer unerschrockenheit zugeben/ euch einen unsterbl. ruhm zu erwerben / und demjenigen nachzukomen/ was der Käyser/Teutschland/und gantz Italien von eurer tapfferkeit/und von euren weisen verhalten erwartē.

Findet man auch in denen büchern der alten geschicht beschreiber etwas / das dieser rede an durchtringenden worten / heldenmüthigen geiste/ unerschrockener großmuth/ verwundernswürdiger tapfferkeit/ ungemeinen verstande/ und hertzhaffter auffmunterung zu vergleichen sey. Es ist selbige/ gegen denen/ die die Römischen und Griechischen historici uns fürlegen/umb soviel kostbarer/je gewisser es ist/daß solche würcklich von einem der tapffersten helden unserer zeiten gehalten worden/ da hingegen jene bloß aus dē gehirne des geschichtstellers herfliessen/und nach denen regeln seiner Rhetorique gekünstelt und ausgedrechselt seyn/ dahero man auch an den wenigsten was Spirituelles antreffen wird/weil sie viel gewust / wie einem General / der jetzo ein treffen wagen / einen entsatz verrichten oder sonst eine andere/ mit lauter blut und schwerdern begleitete that verrichten soll / zu muthe sey: hier aber ist alles natürlich/ungezwungen/voller leben / feuer/ und geist. Als Ihro Hoheit noch in Dero Residenz waren/ und wieder den angedroheten feindlichen angriff alle ersinnliche gegen verfassung machten/ auch etwan auff den künfftigen entsatz sorgsam dachten / erhielten Sie von der hand eines vornehmen Engeländers / der den degen und feder mit gleich geschicklichkeit zuführen weiß/ ein schrei-

ben

ben/ welches seines inhalts halber würdig ist/ daß es allhier mit eingeführet werde. Es redete aber solches also.

MONSEIGNEUR!

EW. Königliche Hoheit darff keinen zweiffel tragen/ weder an der guten intention der Königin von Groß-Britannien, noch an den ordren der Herren General-staaten/ welche sie vor etlichen monaten zu beschleunigung desjenigen succurses nach Italien gegeben/ der die länder Ew. Hoheit von der unterdrückung eines feindes erretten soll/ dessen grosse macht/ und unmäßiger frevel genugsam bekandt ist. Die üble iahres zeit/ und einige unverhoffte difficultäten/ haben den march dieser trouppen verweilet: wiewohl nunmehr alle schwierigkeiten durch die weisen anstalten der Königin/ und der Herren General-Staaten gehoben sind. Ich bekenne/ es sey dieses nicht so geschwinde hergegangen/ daß nicht inzwischen der Duc de VENDOME mit ausführung seiner desseins uns zuvor zukommen/ und einige avantage gehabt/ die aber doch lange nicht so viel ist/ als die rede gehet/ oder daß Sie dem allgemeinen interesse præjudiciren solte. Es ist unnöthig/ Monseigneur, euch vorzustellen/ wie ungegründet die conjecturen seyn/ welche sich die feinde aus diesem anfange ihrer campagne machen. Denn es ist ietzt ohne dem nicht das erste mahl/ daß sie sich ihrer avantage sehr mal a propos rühmen; Und Ew. Königliche Hoheit ist viel zu weise/ dergleichen Præjudiciis glauben beyzumessen. Gantz Europa gedachte dazumahlen Franckreich würde mit dem lauff seiner Siege alles übern hauffen werffen/ als Duc de VENDOME sich Anno 1703 vor Trento, oder Trident præsentirete, und durch die Graffschafft Tyrol/ sich mit dem Chur-Fürsten von Bäyern conjungiren wolte. Eine nicht geringere furcht hatte man damals von dieser Crone/ als der Marchal de TALLARD nach Teutschland durchbrach/ in der hofnung/ an der Donau eben so prächtig zu triumphiren/ als er es das vorher gehende jahr an Obern-Reihn gethan. Jedoch ein eintziges moment hat alle diese grosse projecte vernichtet. Ich bin versichert/ Monseigneur, daß es bey endigung des heurigen feld-

zuges eben alſo/vornem. aber in Italien, ergehen ſoll. Und ich halte davor/ daß Ew. Königl. Hoheit gar bald die erfüllung desjenigen ſehen werde/was ich auf ordre der Königin ihnen anietzo zuſchreiben mir die Ehre gebe. Ich könte ſelbigem noch hinzu ſetzen/ daß die hohen Alliirten glauben; es ſey vor Ew. Königliche Hoheit glorieux, und vor das allgemeine intereſſe nützlich/wo die Frantzoſen ihre vorgegebene belagerung von Turin noch bewerckſtelligen/weilen ſie wiſſen/mit was vor unvergleichlicher ſtandhafftigkeit Ew. Kön. hoh. Officiers und Soldaten ihre plätze defendiren/und daß Turin eine von den conſiderableſten veſtungen in gantz Europa ſey. Man iſt/ ſage ich/perſvadiret, daß ſich die feindliche armée daſelbſt totaliter zerläſtern wird/und daß die länge der belagerung/ dem mächtigen ſuccurs zeit genug verſchaffen ſoll/ der von allen ſeiten Ew. Königliche Hoheit zu hülffe marchiret. Ich wünſche deroſelben alle Gloire, und alles glücke/ welches Sie ſelbſt begehren oder wünſchen möge/ und ſchätze es vor meine ehre/ mit allem reſpect zu verbleiben

MONSEIGNEUR,

Euer unterthänigſter und gehorſamſter diener N.

Dieſer geſchickte mann ſchreibet mit weit beſſerer gewißheit von dem künfftigen glücke der hohē Alliirten/ als Ludwig XIV. in ſenem an den Vendome abgelaſſenen von ſeinen eingebildeten ſiegen. Und es iſt kein zweiffel/Ihr. Königliche Hoheit werden ſo wohl unter währenden feindlichen bedrängniſſen ihrer ſtadt/ als auch nach deren ſieghafften befreyung/ offte an die in dieſem briefe enthaltenen prophezeyhungen gedacht haben. So viel ferner die belagerung der ſtadt Turin anbetrifft/ ſo ward ſolche von dem feinde mit ungemeiner hefftigkeit fortgeſetzet. Und gleichwie zu lang fallen würde/ deren völliges tage-buch hieher zu ſetzen; Alſo will man nur ſo viel ſagen/ daß ſolches mit nichts/ als grauſamen ſtürmen/ entſetzlichen

)en schüssen / bombardiren / minen-sprengen / sfällen / und lauter solchen dingen angefüllet / lche der belagerer begierde des orts mächtig zu n / der belagerten hingegen ihren standhafften ith / dem feinde die hoffnung desselben zu ver- :ben / zur genüge anzeigen. Niemahlen hat in einer vestung mit mehrerer gewalt zugesetzet / d niemahlen ist auch eine stadt mit so gar unbe- ifflicher tapfferkeit vertheidiget worden / als :n Turin. Kaum als der feind ein werck mit äglichem verluste erkauffet hatte / so gleich jag- die belagerten ihn mit noch grössern wieder aus. Ihre ausfälle waren so hefftig / daß sie ht etwan nur eine oder die andere feindliche t auffreiben / sondern sie frassen allemahl fast lige regimenter und bataillonen, und kühleten hitze ihrer feinde mit gantzen ströhmen blutes

Des feindes feuer war zwar entsetzlich / und stadt muste einen regen nach dem andern von nselben auff ihre scheitel fallen sehen; doch war ches viel zu unvermögend / die mehr als dia- nten-feste standhafftigkeit des Commendanten / guarnison, und der muntern bürgerschafft ffzulösen. Derohalben truge auch der himmel)sten ein gnädiges wohlgefallen an einer sotha- unerschrockenen gegenwehr / und becrönete den sgang dieser harten belägerung dermassen glück-) / als vor das interesse der sämmtlichen hohen liirten nicht gewünschter hätte seyn können.

Der gute waffen-succes aber der Käyserli- n und Alliirten armée, und daß selbige / nach zu- :tgelegter Adige, oder Etsch / nun immer weiter

gegen den feind andringe / war unter denen wohlgesinneten in Neapolis, und in dem Mayländischen kaum bekandt worden / als selbige ihre niedergeschlagene gemüther wieder erhuben / und nun auff ihre erlösung hoffeten. Die Neapolitanischen gaben ihre darüber geschöpffte freude öffentlich zu verstehen / indem sie öffters hauffenweise durch die strassen der stadt giengen / und **es lebe König** CARL! ungescheut ruffeten. Der Vice-Re suchte zwar solches zu verbieten; doch es schiene / als ob die Neapolitaner seine grausamen executiones nicht viel mehr achteten. Also muste er durch ein verstelltes nachsehen diesen leuten ihren willen lassen / vornehmlich da er der auf den beinen habendē miliz selber nicht viel trauen durffte / n) von welcher viele in ihren hertzen gut Oesterreichisch waren. Zwar wolte umb diese zeit verlauten / als ob der Mayländische Gouverneur von dem Hoffe zu Madrid ordre empfangen habe / keine andern befehle zu respectiren / als die von dem **Könige** CARL III. kämen; Alleine der erfolg wiese / daß dieses ein leeres gedichte gewesen. Wie solte auch derselbige Hoff auff dergleichen gedancken haben fallen können oder dürffen / da er aus lauter Anjouisten bestunde / und von den Frantzösischen fesseln allenthalben gedrücket ward? Man wolte denn sagen / es wäre solches in denen wenigen tagen geschehen / als **Ihr. Majestät** / CARL III. von Madrid possess nahmen / und sich allda huldigen liessen. Sonsten schwatzten die Frantzosen umb diese zeit von

n) Merc. Hist. T. 41.

n einer verrätherey / o) die in Alexandrien im
ayländischen solte vorgewesen seyn / da man
nen Savoyischen trouppen die citadelle hätte
effern wollen. Doch es mochte damit bewand
yn wie es wolte / so ward der Graf von Guasco,
er Marchese Moschini, die Herren Perobon und
hino, sammt noch andern nach Mayland ge-
racht / allwo ihnen die Frantzosen den proces ma-
yen liessen.

Welcher gestalt hiernechst einige Cantons
yer Republique Schweitz / und zwar Uri, Schwitz,
nterthanen / Zug und Appenzel, das Mayländi-
ische Capitulat mit dem Hertzoge von Anjou er-
neuert gehabt / ist bereits gedacht worden. Allei-
ne weil Ihr. Käyserliche Majestät und das gesam-
te Reich / ja die Protestantischen Cantons selber /
dieses gar hoch empfunden; so wolte sich bey ihnen
allmählig eine reue einfinden / und sie hätten sol-
ches gerne unter die ungeschehenen dinge gesetzet /
wann ein solches nur in ihren kräfften gewesen
wäre. Das schreiben / welches Käyserliche Ma-
jestät wegen dieses erneuerten Capitulats an selbige
abgehen lassen / war folgendes:

WIr haben nicht sonder grosses befremden vor gewiß ver-
nommen / daß dieselben sich entschlossen / gegen eine
annoch zu fordern habende post geld / ihr so genanntes Spa-
nisches Capitulat zu verneuern. Ob man uns nun wohl
bereits vor geraumer zeit von diesem vorhaben berichtet hat;
So haben Wir doch demselben keinen glauben beymessen
wollen / indem wir die darinnen vorkommende ungerechtig-
keit betrachtet / und dahero uns nicht einbilden können /
daß dieselben wider ihre so vortheilhaffte neutralität / und die
mit

o) Id. loc. cit.

mit Uns habende ewige alliance, sonder noth / alleine durch eigene bewegniß / und umb eines schlechten gewinnsts willen / sich dahin würden bringen lassen / daß Sie unsern offenbahren feinden beystehen / sich mit ihnen alliiren / der getroffenen neutralité renunciren / und wider die / mit Unsern vorfahren gemachte ewige erb-verein / etwas handeln / und Uns bey antritt unserer regierung die gelegenheit zu einer gerechten empfindung geben solten / da hingegen unsers orts Wir Dieselben nie darzu veranlasset. Eben dieses nun / und da sie sich der nachkommenschafft so responsable machen / zugleich die grosse blame, die sie sich dadurch zuzögen / nebenst noch andern ursachen mehr / die sie am besten werden begreiffen können / bewegten Uns / daß Wir diesem gerüchte noch keinen glauben zustellen. Inzwischen haben wir doch nicht unterlassen wollen / Sie durch gegenwärtiges zu ermahnen / von einem so schädlichen vorhaben abzustehen. Zu dem ende wird der Baron von Greuth, Unsern willen und meynung hierüber noch weiter erklären / verhoffen darbey / Sie werden denselben anhören / und ihm in allen / was er in Unseren nahmen vorzubringen hat / völligen glauben zustellen.

Man hätte sollen meynen / es würden sothane Käyserliche wahrheiten / die Frantzösisch gefütterten Schweitzer auff andere gedancken gebracht / und sie gegen das hauß Oesterreich / von dem sie sich vor diesem unbefugter weise abgerissen / noch einige erkenntlichkeit übrig haben: doch weit gefehlet. Zwar antworteten sie: daß seiter 1426. sie mit den benachbarten Staaten iedesmahl eine gute freundschafft und verständniß gepflogen; daß die mit ihnen habende tractaten von zeit zu zeit / sonderlich anno 1500. 1522. und 1604. erneuret worden: daß die lage ihres landes / und der zustand ihres volckes / sie allezeit dahin angenöthiget / dergleichen auffführung zu haben: Einen

geringen profit oder particulair-intereſſe, als
n ſie beſchuldigen wolle / hätten ſie nie zu ih-
abſehen gehabt / ob ſie gleich groſſe ſummen
ſtändiger ſubſidien zu fordern. Sie hätten
2. dem Käyſerlichen Geſandten eine ausführ-
e deduction ihres verfahrens eingereichet / und
n die in ſolcher angeführten urſachen / hätten
dermahlen auch beweget / mit dem beſitzer des
rtzogthumb Maylands das Capitulat zu er-
iern / thäten ſie alſo nichts / als was die noth-
rfft ihrer unterthanen erfordere / und von ih-
i vorfahren auch geſchehen. Dieſes lieffe we-
: wider den ewigen erb-verein / noch die neu-
lité. Dieſem fügten ſie bey / daß in dem erb-
:ein von 1511. man die lande / die das Hauß De-
rreich beſitze / und die es nicht habe / ſehr genau un-
ſcheiden. Sothanen vergleichen wolten ſie ge-
u nachkommen / wie ſie ſich desfalls bereits 1701.
d 1702. erkläret hätten. Seit dem erſten an-
ige des Capitulats, wäre Mayland bald von den
eutſchen / bald von den Frantzoſen / bald von den
ſpaniern beſeſſen worden / alleine ihre vorfah-
n hätten ſich iederzeit an den beſitzer gehalten /
id was des ungegründeten weſens mehr wä-
. Denn allen dieſen ſenff hatten ſie 1702. auch
)on auff dem tapis gehabt / wie ſie ſelber geſtehen /
war ihnen aber auch von dem Herrn Grafen
)n Trautmannsdorff gar nachdrücklich wider-
get worden. Man muß ſich nur verwundern /
)ie die Catholiſchen Herren Schweitzer bey Käy-
rlicher Majeſtät mit ſolchen einfältigen zeuge auf-
ezogen kamen / und ſich einbilden können / daß die-

ſes

ſes Allerdurchlauchtigſte Ober-Haupt ihren ausflüchten glauben zuſtellen müſte; und ihre weißheit ſey hinlänglich genug / den erleuchteten Oeſterreichiſchen verſtand zu benebeln / und ihm einen blauen dunſt vor die augen zu machen. Wenn die Herren Capitulats-erneuerer in ihrer entſchuldigung nur plat heraus geſaget hätten / daß die liebe zu den Frantzöſiſchen Louis d' or die wahre urſache ſey / ſo würde ſolches gewiß genug von ieden unpaſſionirten ſeyn geglaubet worden: Allein da ſie mit nichtigkeiten angeſtochen kamen / ſo muſten ſie andere leute ſuchen / die ihnen das glauben / am Käyſerlichen Hoffe finden ſie ſelbige nicht. Indeſſen hatte mehr-beſagtes verfahren der vorernannten Cantons / den prætendirten Spaniſchen Ambaſſadeur dermaſſen vergnüget / daß er nicht umbhin kunte / ſeine freude in einer gehaltenen rede weitläufftig zu verſtehen zu geben / die / weil ſie zugleich eine wiederlegung vorhergehenden Käyſerlichen ſchreibens ſeyn ſolte / allhier allerdings mit eingerücket werden müſſen / ſie lautete aber wie folget:

Hoch- und mächtige Herren.

Ich erſcheine heute in Dero Löbl. Verſammlung / umb drey dinge zugleich in ſelbiger vorzubringen / die von ſolcher wichtigkeit ſeyn / daß iedes derſelben eine beſondere rede / und einen abſonderlichen redner erfordert. Ich ſoll ſie loben: Ich ſoll ihnen glück wünſchen: Und ich ſoll ihnen auch dancken. Loben ſoll ich ſie wegen der entſchlieſſung / die ſie vermöge ihrer freyheit gefaſſet / und daß in ihrer beurtheilung ſie ſo gerecht verfahren: Gratuliren ſoll ich ihnen / wegen des vortheils / den ihr vaterland draus ziehet: Und endlich ſoll

ich

anckſagen vor die freude / die ſie allhier ſehen laſſen / in-
ſie mich in ſolchen ſtand geſetzet / nebenſt ihnen ein groſ-
erck zum ende zu bringen. Sehet das iſt der gewünſch-
d der ſo herrliche tag / an welchen dero unüberwündli-
Republiq die alliance mit PHILIPPO V. König in Spa-
/ meinem allergnädigſten Herrn vollzogen. Die an-
endeten falſchen ſtaats-maximen, die gebrauchten be-
ungen und gewaltthätigkeiten / ſammt denen griffen /
man ſich bedienet / umb ſie zu verführen / haben ſolche
nde / als wie ſie ſeynd / dennoch nicht verhindern können /
mit mir in handlung einzulaſſen / und eine ſo nützliche /
hige / rühmliche / und durch die beyſpiele der vorfahren be-
ckte ſache zu beſchlieſſen. Dieſe wahrheiten ſeyn ſo hell
offenbar / daß / ob man gleich in Spanien und Franckreich
n ungerechten und grauſamen krieg führet / gedachte hand-
gen dennoch glücklich zum ende gediehen: Und ſonder auff
gerüchte / ſo der Wieneriſche Hoff ausſtreuen laſſen / acht
ehmen / ſo glaubte ich faſt / es würden ſelbige miniſtri ſich
ht widerſetzen / und bey dieſer Republ. zum wenigſten die
nunfft gelten laſſen / die ſonſt bey ihnen an allen orten der
nzen welt in ſo wenige betrachtung kömmt. Alleine indem
dergleichen von dem Wieneriſchen Hoffe mir vorſtellete /
d vermeynte / er würde / als ein ſo heiliger ort / eine rechte
yſtädte wider alle intriguen, und ſein ſelbſtiges ungeſtüm-
s verfahren ſeyn; ſo habe ich mich doch in dieſer einbil-
ng ſehr betrogen. Man ſiehet hier einen brief / welchen
r Römiſche König geſchrieben / und der ihnen ſo gleich über-
ffert worden. Nachhero hat man ſolchen auch gedruckt /
d unter die löblichen Cantons öffentlich austheilen laſſen:
nd ohne zu betrachten / daß Sie ſouveraine Herren / daß ſie
eye leute ſeyn / und kräffte genug haben / ihre gefaſte reſolu-
ones zu vertheidigen / ſo iſt dieſer brief in ſolchen worten ab-
efaſſet / die niemand führen darff / als welcher dem andern zu
efehlen. Er drohet nicht anders / als ob der wille des Röm.
önigs ein geſetze ſey / und als ob er ein Jupiter wäre / der mit
onner und blitzen ſtraffen könne. So balden dieſer brief al-
r orten kund gemachet worden / iſt ein miniſter von dieſen
Printzen allhier angelanget / der ihnen über die worte / be-

frem-

fremdung/ ahndung/ geringen eigennutz/ gefährlichen unternehmen/ sich mit seinen öffentlichen feinden alliiren wollen/ wegen der langen zeit schuldig gewesenen posten geldes/ und dergleichen/ mit denen dieser gantze brief angefüllet/ eine umständliche erklärung geben soll. Und ich weiß nicht/ ob man selbiges ein schreiben/ oder nicht vielmehr einen befehl zu nennen habe. Ich will aber gleich auff dessen ieden punct/ und da der Röm. König/ Ihr. Cathol. Majestät/ und Ihr. Allerchristlichste Maj. seine öffentlich-erklärte feinde nennet/ ietzo antworten. Es wird hier nicht viel mühe kosten/ so gleich das widerspiel darzuthun/ indem das Hauß Oesterreich vielmehr ein feind von allerhöchst-gedachten Majestäten ist. Es ist dasselbige/ welches schäle augen gemacht/ da es den König/ meinen Herrn/ durch das recht des geblütes/ und vermöge des vorhandenenen testamentes/ sehen auff seinen rechtmäßigen thron steigen: Und indem es gerne einen krieg anfangen wollen/ hat es das Reich mit darzu beredet/ auch andere Puissancen ihnen folgend gemacht/ die es ietzo seine Alliirten nennet. Alles dieses seynd die ursachen/ daß man saget/ die Cron Spanien werde usurpiret. Alleine/ Hoch- uñ Mächtige Herren/ es seynd zwey unterschiedene dinge/ wenn man selber einen krieg anfängt/ oder wenn man sich gegen denselbigen/ der uns angefallen/ zur gegenwehr stellet. Es ist falsch/ daß die beyden Könige feinde des Röm. Königs seyn solten/ ob sie sich gleich gegen ihm zur wehre saßen/ und feindseligkeiten wider seine länder ausüben. Der Römische König ist vielmehr der anfänger/ und dahero unser feind. Also seynd/ eigentlich von der sache zu reden/ die beyden Könige keine feinde zu nennen/ sondern die noth treibet sie vielmehr/ daß sie feinde ihres feindes seyn müssen. Hat nicht der König/ mein Herr/ von dem verstorbenen Käyser über das Hertzogthum Mayland die belehnung verlanget? Hat er nicht alle höfflichkeit bezeuget/ die zu erhaltung des friedens dienlich waren? Ja eben demjenigen ist er nachkommen/ welches der verstorbene König/ Carl II. glorwürdigen andenckens/ so hoch befohlen/ und auch von dem Allerchristlichsten Könige beobachtet worden/ darmit Europa desjenigen übels überhoben würde/ mit welchen es sich ietzo

über-

überfället siehet. Alleine alle sothane aufführung gefället dem Hause Oesterreich nicht. Es findet bey dem kriege weit besser seinen vortheil / indem es dadurch gelegenheit hat / über die Reichs-Fürsten sich einer grossen autorität anzumassen / und die privilegia seiner unterthanen auff die seite zu setzen. Sie / die Reichs-Fürsten / seynd auff die Regenspurgische Reichs-versammlung nicht eingeladen / sondern mit gewalt gezwungen worden. Sie seynd daselbst nicht zu berathschlagen / sondern vielmehr zu gehorsamen / zusammen kommen / und dieser gehorsam ist bloß unter einigen scheinbaren worten versteckt / weil ihr beyfall gantz nichts geachtet wird. Der Röm. König fähret in gedachtem seinem briefe fort / und saget: daß er nicht sonder grosses befremden vernehme / daß sie eines geringen nutzens wegen / und zu erlangung der viele jahre zurückstehenden posten / in dem begriff wären / das Spanische Capitulat zu schliessen. Ich will nichts von der beschimpffung erwähnen / die dieser vorwurff von sich selbsten an tag leget: Denn mein vorsatz ist nicht / Sie in den harnisch zu bringen. Ich verlange auch nicht / daß Sie sich vorstellen sollen / daß / indem Sie neutral seyn wollen / dieses mit verdruß ansehen müssen / denn Ihr. Majestät / haben sich verhoffet hätten / es würde sich die gantze welt wider die gewaltthätigkeiten des Hauses Oesterreichs auflehnen / hat hierunter nichts mehr gewünschet / als daß Sie wortreffliche und gerechtige Herren / in einer guten und gerechten neutralité verbleiben solten. Alleine da der König / mein Herr / besitzer des Hertzogthum Maylands ist / haben Sie denn nicht ursache gesehen / und finden sothane bewegnisse / die sich auff die erfahrung / so von zeit zu zeit geschlossenen allianzen, und unumbstößliche gründe steiffen / mit ihme die tractaten zu verneuren. Unser Herr GOtt hat die welt so geordnet / daß eine nation der andern bedürffen müsse / und daß die benachbarten einander mit denjenigen an hand gehen sollen / was zu ihrer erhaltung nöthig ist. Die menschlichen gesetze haben nachhero noch dieses gefüget / daß / umb in dem seinen sich wider feindlichen anfall beschützen zu können / es erlaubet wäre / sich beyderseits der waffen zu bedienen. Jedweder der ein anders lehret / sagt ein grosser mann / will die menschen der gemeinschafft ihrer aller-

allerseitigen mutter berauben/ und ihr den nutzen verwehren/ den sie von ihren sorgen vor die welt hat/ ja die mittel gäntzlich zernichten/ die der menschen leben unterhalten. Ich begehre hier nicht eine umbständliche erzehlung aller derjenigen vortel zu machen/ die gedachtes Capitulat auff beyden seiten zuwege bringet. Der seiden- korn- saltz- und vieh handel/ wie auch allerhand lebens-mittel/ deren die löblichen Cantons zu geniessen haben/ ist er nicht ein unverwerfflich zeugniß/ was vortheil dero unterthanen daraus zuwachse? Wann die tractaten werden ans tage-licht kommen / so dann können alle Printzen / ja männiglich untersuchen / ob sie solche umb eines geringen interesse willen/ geschlossen haben. Es ist wahr/ daß der König sonder dero begehren / welches er aber doch erwartet / ihnen noch ansehnlichere summen habe bezahlen wollen / umb dadurch so wohl die pensions, als auch die alten schulden abzuführen; Alleine nachdem man gegenwärtige conjuncturen betrachtet / so wird sich würcklich finden / daß er mehr als zu viel bezahlet / ja / die wahrheit zu sagen / mehr als ihm ietzo möglich gewesen. Denn die beyden Cronen führen den krieg nicht mit solcher bequemlichkeit als wie der Wienerische Hoff/ der seiner armée in Italien sehr starcke anweisungen zusendet / die sie von männiglich / ohne allen unterscheid/ mit äusserster gewalt / eintreiben müssen. Diejenigen / die die neutralité beobachten/ sind die ersten/ die denen Teutschen trouppen zum raube dienen müssen / die niemahls kein geld / öffters kein brod / und sonsten keinen andern sold haben / als daß sie sonder alle disciplin und ordre leben. Diesem nach ist es gantz nicht zu verwundern / daß der König/ mein Herr / der seine trouppen aus seinem eigenen beutel bezahlet / uud gleichsam seine schätze verschwendet / damit er die gewalt seiner feinde zurücke halten könne / ihnen dermahlen nicht eine stärckere post bezahlen lassen. Alleine Se. Majestät giebet vor dasjenige / was sie ietzo nicht vergnügen können / genugsame versicherung / zum wenigsten ist das / was man ihnen gegeben / und was man ihnen versprochen / mit auffrichtigem gemü-

müthe / und aus unverfälschter freundschafft geschehen / mit solchen worten / und von demselbigen Könige / der von so großmüthigen Allirten geliebet zu werden verlanget. Dieses / was am meisten zu betrachten / ist / daß der Wienerische Hoff / der niemahlen bezahlet / was er zu zahlen verbunden / sich hier entweder als ein erinnerer / oder als ein richter aufführen will / und sich bemühet / daß ein anderer seine schulden abführen solle. Sein eiffer gehet noch weiter / und indem er sich durch ein / ich weiß nicht was vor lieb-loses bewegniß / verleiten lassen / so redet er von denen geldern / die wir ihnen bezahlet / als von solchen summen / die von langer zeit her rückständig gewesen.

Dem Himmel sey gedancket / der ihm einmahl die warheit reden lassen. Denn es ist nicht zu läugnen / daß vermöge der allianz, und wegen der dienste / die sie uns im Mayländischen erwiesen / wir ihnen dasjenige schuldig gewesen / das ihnen ietzo bezahlet worden. Alleine eben / da der Wienerische Hoff uns vor schuldner ausschreyet / so bekennet er zugleich / daß wir die rechtmäßigen erben seyn. Diese betrachtung ist nicht allerdings gantz gerecht? Sie sehen sich unter einander an / sie besprachen sich mit einander durch ihre augen / und hernach werffen sie solche wieder auff mich. Mir deucht / als ob ihnen diese meine erklärung empfindlich falle. Ich bitte / sie lassen diese gedancken fahren / weil etwas wichtigers zu betrachten kommt: Solches ist das sehr schimpffliche wort / Ehndung / welches der Römische König in seinem schreiben gebrauchet. Doch vielleicht wollen sie nicht / daß ich mich weiter hierüber erklären soll: Sie verlangen vielleicht / daß ich von selbigem schweige: Ich will es auch thun / und nicht ferner daran gedencken / hingegen ihnen so viel sagen / daß ich ordre habe / ihnen zu hinterbringen / wenn der Wienerische Hoff sie bedrohet / die beyden Könige hingegen die vortheilhafftigsten anerbietungen thun lassen: daß das / was selbiger ihnen nehmen wird / diese zwey wieder verschaffen wollen. Wann jener sie anzugreiffen gesonnen / so lassen diese hingegen ihren schutz und

beyſtand verſprechen. Sie haben urſache / daß vom obigen worte ich weiter nichts gedencken ſoll / indem bekannt / Hoch- und Mächtige Herren / daß bedrohungen des Wieneriſchen Hoffes ſein gewöhnlicher ſtylus ſeyn. Dergleichen redensarten brauchet er / es ſey nach Oſten oder Weſten. Man ſchreibt allda auff einerley art / wenn man eine gefälligkeit verlanget / und auch / wenn man ſolche empfangen hat. Der Reichs-Hoff-Rath will ſeinen Richterſtuhl über die gantze welt ſetzen ; Und vielleicht verlanget er auch ſeine befehle nach dem himmel zu ſenden / weil ein gewiſſer Grieche ihn einmahl die mauer der welt genannt. Alleine man wird zu rechter zeit erfahren / daß dieſer lerm eben ſo beſchaffen / als wie des Nili waſſerfälle / bey welchen die anwohner gantz ruhig ſchlaffen / indem ſie ihres geräuſches bereits gewohnt / und ſolches auff die letzte gar nicht mehr hören. Wann dem alſo / Hoch- und Mächtige Herren / ſo bezeuge ich mich demjenigen gemäß / was Dero klugheit verlanget / und ich ſchlieſſe meine rede / indem ich Ihnen allen möglichen und ſchuldigen danck abſtatte / weil wir dieſe rühmliche alliance ſo glücklich geſchloſſen und beſiegelt haben. Noch ſoll ich ſie zum voraus von der erkenntlichkeit meines Königs verſichern / indem ich weiß / daß ſo bald Se. Majeſtät dieſe gute zeitung vernehmen werden / Sie / vortreffliche Herren / ſattſame merckmahle von ſeinem vergnügen und wohlgewogenheit / gegen ihre ietzt-erwieſene ſtandhafftigkeit / und unintereſſirtes gemüthe / zu hoffen haben / und keine gelegenheit vorbey gehen wird / da Sie ihre auffrichtigkeit an tag legen werden. Wir wünſchen alſo dem Könige / meinem Herrn / ein langes leben / und daß ſeine feinde dermahleinſt in ſich gehen mögen. Wir wünſchen auch dieſem Monarchen / als Dero Alliirten / einen Königlichen Printz / der ihme in dieſem bündniſſe folgen / und ein erbe der wohlgewogenheit ſeyn möge / die Se. Majeſtät vor Sie tragen. Ich hoffe / daß dieſes der zweck Dero wünſche ſey / dieweil es das wahre mittel zu erhaltung ihrer ruhe iſt.

Es

Es iſt wohl an dem / daß die pflicht eines Abgeſandten erfordere / k) das intereſſe ſeines Principalen auff alle art zu behaupten / und dem gegentheil nichts einzuräumen / ſondern ſeinen anſinnen und abſichten auff alle mögliche weiſe zu begegnen: Es iſt aber auch wahr / daß ihr amt / und das recht / dadurch ſie vor andern perſonen geſchützet werden / zugleich auch haben will / l) daß ſie gecrönten / obgleich feindlichen häuptern / deñoch mit aller ehrerbietung begegnen ſollen. Und man hat wohl eher einen Geſandten / der ſothane gräntzen überſchritten / durch gefängniß / oder andere art beſtraffet geſehen. Gewiß dieſer Anjouiſte hätte von dem theuerſten Josepho nicht unbeſcheidener ſprechen können / als er es in vorhergehender ungeſchliffenen rede gethan. Es wird unnöthig ſeyn / mit wiederlegung derſelben ſich auffzuhalten / vornehmlich da ſolches der Käyſerliche Gevollmächtigte / der Herr von Greuth, in einer wohl-ausgearbeiteten ſchrifft ſelbſt verrichtet. Indeſſen / gleichwie die felle der ſtinckenden marder auch durch die beſten olitäten ihren garſtigen geruch nicht verliehren / ſondern vielmehr alle zu deſſen vertreibung angewendete mühe vergebens iſt / derohalben ſie auch nichts geachtet / oder zu einen rechtſchaffenen gebrauch angewendet werden können. Alſo iſt es mit dieſem Anjouiſchen marder auch bewand. Der heßliche geſtanck ſeiner rede verräth ſich von ſelbſten / welchen auch ſo gar die

k) Viquef. de l' Ambaſ. l) Id. l. cit. Pufend. de off. hom. & Civ. c. 18. & ej. Jur. Nat.

Schweitzer nicht vertragen kunten / indem sie wünscheten / daß er seine worte mit dem balsam der höfflich- und bescheidenheit besser bestrichen hätte. Ein Quacksalber bleibt ein solcher / und wenn er sich auch an herausstreichung seiner schmiererey den halß zwantzig mahl wund schrie; und ein bock mag die wohlriechenden düffte eines angenehmen gartens zwar ein wenig verderben; doch er muß auch leyden / daß vor seinem heßlichen geruch iederman fliehet. Die gantze unpassionirte welt judicirte hiervon: es sey nichts als ein blosses geschrey / sonder alle realité. Alles dieses wird aus nur-gedachtem Käyserlichen Herrn Gevollmächtigten darwider eingereichten hierbey gehenden memoriale, umbständlich zu ersehen seyn.

Hochgeacht-Wohl-Edelgebohrne / Gestrenge / Fromme / Veste / Vorsichtige und Weise / Hochgeehrte Herren.

WAs gestalten bey der allhier im Julio des 1701sten jahrs gehaltener tag-satzung einmüthig beschlossen worden / gegenwärtigen krieg hindurch eine wahre neutralité zu halten / und keinen theil von den kriegenden Potentien den durchmarsch durch ihre lande zu gestatten / solches wird annoch und zumahlen in frischer gedächtniß beywohnen / daß derenthalben an des Käyserl. botschaffters / Herrn Grafen von Trautmannsdorff Excellentz von gesammt-löbl. session, so wohl die münd- als schrifftliche versicherung geschehen sey; deme aber so wohl / als dem schon vor ein- und andern seculo fürgedauret- ewigen erbverein schnur-grad zuwider / haben die löblichen Catholischen orte gleich darauff anno 1702. sich gegen Ihr. Käyserl. Majestät offenbarem feinde / dem Duc d'Anjou erklä-

klaret / die anfänglich mit dem Könige in Spanien / Philippo II. auffgerichtete / nachgehens aber mit dessen Successorn, Phillippo III. und IV. erneuerte Mayländische allianz, unter dem vorwand zu continuiren / weilen sie derselben inhalt ausdruckentlich verbinde / solche nicht nur bey lebens-zeiten Philippi IV. und dessen Printzen nachmahlen Königs Caroli II. sondern auch nach ihrer beeder absterben ferner fünff jahr unverbrüchlich zu halten / welches ihrerseits billich auff den besitzer des Hertzogthums Maylands verstanden werde / als der vicissim die von ihnen einbedingten conditionen erfüllen könne; wobey selbe mit hindansetzung aller / so gar auch von meinen hochgeehrtesten Herren / ihren mitverbundeten dargegen wohlmeynend gethaner vorstell- und abmahnung / unbeweglich geblieben / iedoch in einer schrifftlichen erklärung zu erkennen gegeben / daß solches alleinig auf die einbedingte 5. jahr gemeynt und eingeschrenckt sey; da aber nach denen verflossenen 5. jahren zu vernehmen gewesen / ob wären wohl-ermeldte Catholische Cantonen dieser erst angezogenen erklärung eben so wenigst / als vorderist der erb-verein zugesagter neutralité, nachzuleben gesinnet / sondern viel mehrers im werck begriffen / mit eingangs ernannten Hertzogen von Anjou, eine neue allianz zu schliessen / seynd Ihr. Käyserl. Majestät bewogen worden / selbige von ihren unbillichem vorhaben / und zwar wegen der sachen wichtigkeit / mit ernst und nachdruck zu deportiren. Wiewohlen nun ihre allergnädigste intention bloß dahin gegangen / damit alle unbeliebige weitläufftigkeiten vermieden / und die vorherig-erbvereinigte gute nachbarliche verständnisse länger auffrecht erhalten werden möchten / so hat man dennoch von seiten dero feinden sich / vermög einer öffentlich in druck gebrachter schrifft / auffs äusserste bemühet / 1.) obig-lobwürdiges absehen in einen wiedrigen verstand zu verkehren / und anbey zum 2.) um das Durchl. Ertz-Hauß noch mehreres odieus zu machen / fälschlich darzuthun / daß Ihr. Käyserl. Maj. nicht nur zum ersten die Cron Franckreich / samt dem Duc d'Anjou angegriffen / sondern so wohl die begehrte investitur über erbeutetes Hertzogthum / als die übrige von Carolo II. zu erhaltung des Europäischen ruhestandes hinterlassene disposition darumb ausgeschlagen haben / indem

ſie 3.) von denen über die Fürſten und Stände des Reichs uſurpirende gewaltthätigkeiten gar zu viel vortheil und nutzen zu ziehen wüſten. 4.) Suche man zwar die Mayländiſchen bündniſſe/ und das davon denen Cathol. orten zugehende interreſſe zu verkleinern/ die thät ſelbſten aber zeige / was der Eydgenoßſchafft an ſeyden/ getrayd/ ſaltz und andern waaren von dorten zugeführet werde; zu geſchweigen 5. der bezahlten rückſtändigen penſionen, ſo noch reichlicher ausgefallen wäre/ wann die im Mayländiſchen ſtato ſtehenden trouppen nicht beſſer als anderwärts bezahlet / und die gelder dahin unentbehrlich verwendet würden. Und gleichwie nebſt deme 6.) man ſich auff die von dem Käyſer. Hoff ergangene bedrohungen anerbiethig mache/ alles was ihnen von dorten hinterſchlagen werde/ zu erſetzen / und auf mehrerley beſorgend-widrige anſtöſſe iedesmahlen die hülffliche hand zu biethen; alſo ſey mehr wiederholten Cathol. Cantonen über eine ſo glücklich geſchloſſene vortheilhafftige allianz billich zu gratuliren. Betreffend nun das erſtere/ ſcheinet die vielen geſchäffte und beſtändigen intriguen müſſen denen feinden ihr gedächtniß ſehr verkürtzen / dann ſie ſonſten glaublich dieſen einwurff mit ſtillſchweigen übergangen hätten/ und ſich erinnert/ daß kaum vor etliche wenig wochen dem löbl. Canton Zürch/ ſeine in Mayland befindlich geweſene effecti, und zwar nur wegen einer leeren formalität/ durchgehends mit arreſt beleget worden / weilen ſelber/ nebenſt denen übrigen löbl. Reformirten orten/ den Duc d' Anjou nicht vor einen König in Spanien erkennen wollen. Geſchicht dieſes bloß wegen erſagter leerer formalität/ die keinem theil weder was giebt / noch benimmt/ was wäre erſt alsdenn zu erwarten/ wann wohlerſagte Reformirte Cantonen/ nach dem exempel der Cathol. mit Ihr. Käyſ. Maj. eine förmliche bindniß machten/ und Ihro zu hülff etl. 1000. man nach Italien ſchicketen/ wozu doch ſelbe noch weit mehrers als die andern berechtiget / in erwegung ſie reſpectu des Duc d' Anjou nicht im mindeſten verbunden/ wohingegen jene dem Durchl. Ertzhauſe/ wegen der erbverein verpflichtet ſeynd. Allein es iſt gedachter arreſt ſehr unbedächtl. vorgenommen worden/ und dahero von ſchlechter würckung geweſen. Deñ nachdem ſich gezeiget/ es ſey mehrers von Mayl. waaren in Zürch/ als von dieſen in Mayland/ hat ſelber mit ſpott und

ſchand

schand wieder auffgehoben werden müssen / und haben die feinde hierdurch nichts anders gewonnen / als öffentlich an tag zu legen/daß ihnen nicht am willen/sondern an kräfften ermangele/ ihren groll und haß gegen die löbliche reformirte orte auszuüben. Ad 2dum hat zu solcher tiefssinnigen ausdichtung vermuthlich den anlaß gegeben/ was HILDERICO, Könige der Vandalen begegnet. Denn als GILIMER ihn aus seinem gantzen Königreich vertrieben / und Käyser JVSTINIANUS diesen erinnerte / selben das seine wieder abzutreten/ gab er zur antwort: Er habe ihm nichts entzogen/sondern nur das lediggewordene Königreich / als nächster anverwandter übernommen. Eine gleichmässige beschaffenheit hat es mit der dißmahligen usurpation der Spanischen Monarchie, gestalten nicht erst von CAROLO II. sondern von PHILIPPO III. & IV. auff den successions-Fall vorgesehen/ und sothane vorsehung pro lege fundamentali in denen Spanischen Königreichen und landen angenommen/ nicht minder so wohl von beeden Königinnen/ Anna / und Maria THERESIA, als dem jetzt-regierenden Könige LUDOVICO XIV. auff die an erst-ersagte Königreich und länder formirte oder zu haben vermeynte sprüche und forderungen/vor sich/ihre Erben und Nachkommen / ohne eintzige ausnahm/ eydlich renunciret / und dieses alles noch darzu indem darauff gefolgten Pirenæischen Frieden-schluß abermahlen mit einem solennen theuren eyd bestätiget worden. Es ware aber CAROLUS der II. kaum verblichen / da wurde vor dem Duc d' ANJOU, nach dem beyspiel der Parther, wieder die zum zweytenmal eydlich beschworne verzicht / die possession von der gantzen Spannischen Monarchie genommen / alle vestungen in Niederland und Mäyland mit Frantzösischen trouppen besetzet/ mithin die dem Durchläuchtigsten Ertz-hauße von Oesterreich rechtlich zugestandene erbschafft auff einmahl völlig entzogen/ dessen jedoch unerachtet/ ist Franckreich weder der anfänger noch der urheber gegenwärtigen krieges / sondern/ vermöge der neuen Frantzösischen lehre befugt / gantze Königreiche und länder wegzunehmen / ohne daß man es anderseits vor eine ruptur anzusehen habe. Noch ungereimter ist

ad zium, der von denen Fürsten Ständen des reichs gethane anzug; allein aus was antrieb und ursachen solches geschehen / kan ein jeder ohne weiteres nachdencken leichtlich begreiffen / nemlich / weilen die den 20. May. 1701. bewuster massen / erkannte acht über die an dem Hoch-ansehnlichen reichs-convent zu Regenspurg gestellete deduction nicht nur nicht auffgehoben / sondern durch die darauff publicirte kriegs-declaration viel mehreres bestätiget worden. Wann aber mit erst Löbl. gedachten Reichs-convent zu Regenspurg gegen dem parlament zu Paris, mit denen teutschen Fürsten und Ständen / gegen denen Printzen von geblüt / Ducs und Pairs in Franckreich eine gleichniß gemachet wird / wovon diese letztere sammenschafft unter knechtischer dienstbarkeit seufftzen / und ihre verlohrne freyheit beweinen / da im wiederspiel die erstern in der unschätzbaren alten Libertät / Reichs-Immedietät / und andern in Franckreich unbekannten rechten und gerechtigkeit / ohne die mindeste perturbation der beeinträchtigung / ruhig stehen / wie hat doch hiervon die geringste meldung geschehen / und die beysorg so leichter dingen auff die seite gesetzt werden dürffen sonder sich dadurch in der gantzen erbaren welt offentlich zu prostituiren ? Wofern ebenmässig ad 4tum die von dem Mäyländischen stato herkommende nutzbarkeiten / gegen deme / was die Löbliche Catholische orte aus dem Römischen reich und angräntzenden Oesterreichischen landen bißhero genossen / zu halten beliebet / zeiget sich ohne ferners untersuchen / daß an getränd / saltz / nebst unzahlbarn andern / zu des menschen unterhalt und täglichen gebrauch nothwendigen mitteln und waaren / von dorten unvergleichlich mehrers / als aus dem Mäyländischen gezogen werde. Und gesetzt / es seye von diesem ort eben so viel nutzen / und noch mehrers dann vom andern zu hoffen / so hätten sie doch ein und anders ohne einige schmählerung fortan zu genieſſen gehabt / wann nur die zugesagte neutralität getreulich gehalten / und selbige nicht durch die Bourbonische verblendung / gegen die gethane vielmahlige zusage / wäre durchlöchert worden ; hingegen / und wofern im Römischen reich die quelle so vieler gutthaten sich stopffen solte / wird der arme landmann

bald

ld empfinden / ob ihm selbe / oder die von denen pensionen
ipfangene wenige gulden / oder thaler / vortheilhafftiger
n. Daß aber ad ſtum erst-berührte pensionen noch
ichlicher ausgefallen seyn würden / wofern nicht die genaue
id richtige bezahlung der trouppen im weg stünde / da ist
ir zwar unwissend / ob die feindliche armée in Italien besser
enn die andere in denen Niederlanden / dem Elsaß oder
nderwärtig angesehen oder gehalten sey. So viel die letz-
re betrifft / ist unverborgen / daß selbe meistens / an statt
es baaren geldes / mit pappier bezahlet werde / und befin-
en sich von handels-leuten in denen Cantonen selbsten ge-
ugsame-gezeugen / die derley zettel von denen bedürfftі-
en Frantzösischen Officiern / mit 30 pro cento verlust ein-
ehandelt / zu geschweigen / was denen eydgenossischen troup-
en von ihren kriegs-diensten in Franckreich ausstehet.
Dann als sie Anno 1501 ihren rückständigen sold mit gros-
er schwierigkeit gefordert / haben sie endlich vor alles 20000.
ronen empfangen / und dargegen viel 1000 zurück lassen
nüssen. Welche harte procedur die gesamte eydgenoßschafft
ewogen / darauff Anno 1502. den schluß zu machen / wie-
vohlen es nachgehendes darbey nicht geblieben / sich der
usländischen Könige bündnis und krieges-dienste völlig
u entschlagen. Anno 1589 hat die Löbl. eydgenoßschafft
benfalls wegen den ausgestandenen sold / drey Gesandten
an den König geschickt / seynd aber desselben niemahlen an-
ichtig worden / sondern vor die geleistete freye dienste auff
eine ungeziemende / und als gegen freyen ständen nirgends
nders wo erhörte weise abgefertiget worden. Da An-
no 1650. eilff unbezahlt abgedanckte compagnien, mit leeren
beutel aus Franckreich nach hause reisen wolten / haben sie
die Frantzosen noch darzu bey einem engen paß / die Clauß
genannt / feindlich angefallen / und sehr übel tractiret;
Derohalben sich die löblichen Cantonen nothwendig beklagt /
und so wohl vor obige 11 compagnien, als ihre übrige Nati-
onal-völcker / den millionen-weise angeloffenen rückstand
beweglichst sollicitiret. Hierauff wurden zwar gegen dem
ausgang ersagten jahres 1000000. Francken und 10000.
vor die zinß / so dann die nächste 5. jahr jedesmahlen 500000

und

und im sechsten 605986. zu bezahlen verglichen / jedoch ist an denen gehabten forderungen noch heutigen tages so viel ausstehen geblieben/daß dadurch viel Familien in die äusserste armuth gerathen/auch dato noch darinnen stecken. Ob nun schon denen 2. in Ihr Käyserlichen Majestät befindlichen eydgenossischen Regimentern, die bezahlung dermahlen auch nicht richtig geflossen / wohin gegnerischer seits gedeutet wird / ist ihnen doch noch keine solche begegniß als wie einem Obristen von Glaris wiederfahren. Denn nachdem dieser an Henricum IV. verlangte / ihm entweders den sold / oder die entlassung zu bewilligen / ward ihm zur antwort gegeben / daß er weder eines noch anders haben solle ; und mit solcher müntz hat Franckreich die Schweitzerische nation bezahlet / unangesehen Sie jeweilige Könige nicht nur einmahl bey Scepter und Thron erhalten; welches ihnen auch billig ad 6tum auff die jetztmalig großsprechende verheissungen zu einer warnung dienen solte. Ob das Bourbonische saltz / früchte und andere von dort erwartende nothwendige lebens-mittel / in der eyd-genossenschafft eine wohlfeile machen können / wird die erfahrnüß hiervon die beste probe geben; und wie unglücklich ferners allen denen jenigen / die sich dem heutigen wieder obangeführte eydschwüre unternommenen krieg vor Franckreich eingemischet ergangen sey / hat die Göttliche gerechtigkeit denen löblichen Catholischen orten genugsame spiegel / umb sich darinnen ersehen zu können / vor die augen geleget. Führwahr niemand hätte sich einbilden können/ da mehr wiederholte löbliche Catolische orte eingangs gemeldter massen / im Julio Anno 1701. und nachgehends wiederumb im September Anno 1702 mit und neben meinen Hochgeehrtesten Herren / auffs kräfftigste beschlossen/nicht nur eine wahre neutralität zu halten / sondern keinen frembden völckern den durchzug in ihrer bothmäßigkeit zuzulassen / daß von selben nichts destoweniger / nach verfliessung der im capitulat einbedingten 5. jahre / und als Sie auisser aller verbindlichkeit gestanden / eine neue allianz in währenden krieg wäre auffgerichtet und darinnen die obligation, ohne minderste reflectirung auff die erb-vereinig-

ten

i pflichten / übernommen worden / immediate wieder Ih'
Käyserliche Majestät / und zu abtreibung Dero waffen
n dem Reichs-lehnbahren Hertzogthum Mäyland / dem
ac d' Anjou, nach seiner willkühr / eine werbung von
000. mann / und noch darüber / ferners den paß durch
re lande vor dessen eigne und die auxiliar-trouppen zu-
statten / wo doch ihre in GOtt ruhende Altvordern die
utralität gegen die benachbarte kriegende Potenzen, die
nigkeit unter denen Cantonen, und vollziehung der ge-
einsamen abgefasten schlüssen vor eine fundamental
iats-regul zu allen zeiten gehalten haben. Bey welcher
schaffenheit meinen hochgeehrten Herren selbsten zu ur-
eilen überlasse / ob nicht wegen dieser / von der alt-eyd
noßischen ruhmwürdigen observanz ohne ursach genom-
enen absprung / denen löblichen Catholischen örtern meh-
s zu condoliren / als zu gratuliren seye. Gleichwie aber
s gantze Löbliche Helvetische corpus über vorgegangener
iff- und bedachtsamer berathschlagung / die vesthaltung
ner wahren neutralität unzerscheidentlich zu gesagt und ver-
rochen; also lebe der zuversichtlichen hoffnung / meine
chgeehrtesten Herren gedencken von selbsten dahin nach-
uck samlich zu concurriren / damit solchen ebenfalls von allen
eichförmig nachgelebet / und wegen des ein und andern
rticular convenienz, die gesamte eydgenossenschafft nicht
unruhe / oder sonsten andere verdrießliche weitläufftig-
iten eingeführet werde / immassen dißfalls mein vormah-
es ansuchen wiederhole / und dargegen zu erweisung an-
rwärtigen angenehmer dienstgefälligkeiten unaussetzlich
rbleibe

Meiner hochgeehrtesten Herrn

Dienstschuldigster Diener /

Ægidius von Greuth.

Es ist in dieser schrifft nichts vergessen / was
ir widerlegung der Anjouischen Saalbaderey-
en

en nöthig gewesen. Sie zeiget darneben von einer grossen modestie; und ob der grobe Anjouiste gleich eine schärffere lauge verdienet gehabt/so wird vermuthlich der Herr gevollmächtigte sich in beantworten derselben/ dasjenige vorgestellet haben was dorten in der schrifft stehet. m) Sie hatte aber eben die würckung/ die viele vorhergehende gehabt/ nemlich die Catholische Cantons blieben dabey/ sie könten das erneuerte capitulat nicht wieder umbstossen/ weil sie darzu rechtmässige befugniß gehabt.

Sonsten war man an Jhro Käyserlichen Majestät hoffe über die glückliche progressen in Spanien/ und die in denen Spanischen Niederlanden gar sieghaffte geschlossene campagne nicht wenig vergnügt. Der krieg in Jtalien solte mit aller gewalt fortgesetzet werden/ derohalben Jhro Käyserliche Majestät von verschiedenen teutschen etlichen 1000. Mann übernahmen/ ihre Regimenter aber schleunigst zu recroutiren anbefahlen. Und damit ein sothaner großmüthiger entschluß mit behörigem nachdruck ausgeführet werden könte; so musten nicht alleine die Erbländer ansehnliche geld-summen auffbringen/ sondern Jhro Majestät von Engeland thaten auch/ gegen versicherung gewisser grund stücken/ einen vorschuß von einer millionen thaler. An das Reich liessen Sie gar nachdrückliche ermahnung abgehen/ die Reichs-armée zeitlich complet zu fassen/ und deswegen auff die auffbringung der nothigen gelder/ auch anderer erfordernüße/ eyfrigst bedacht seyn.

Die

m) Syr. c. 22. v. 7. 8. 9.

)ie von denen Catholiſchen Cantons beſchehene neuerung des Mäyländiſchen capitulats brachte r Gevollmächtigte zu Regenſburg in ſehr nach- ücklichen terminis an das Reich / welche / weil ſie it der Spaniſchen ſucceſſions ſache eine groſſe rwandnüß / allhier billig mit eingebracht wer- n ſoll / und beſtunde ſie darinnen.

DEr Hochwürdigſt / Hochgebohrne Fürſt und Herr / Herr Johann Philipp / heiligen Römiſchen kirchen Tit. St. Sylveſtri, Prieſter / rdinal vom Lambery / Biſchoff / und des heiligen Römi- en Reichs-Fürſt zu Paſſau, der Römiſchen Käyſerlichen ajeſtät geheimer Rath / und bey allhie noch fürwähren- t Reichs-convent höchſt anſehnlich Principal-Commiſ- ius, ſoll der Churfürſten / Fürſten und ſtände des Reichs ie anweſenden fürtrefflichen Räthen / Bothſchafften und ſanden / nicht verhalten / welcher maſſen nicht allein das amte Durchlauchtigſte Ertz-hauß Oeſterreich / Teutſch- Spaniſcher linien, mit denen geſamten 13. eydgenoſ- en und zugewandten orten / von wegen ſchutz und ſicher- t der Ober- und Vörder-Oſterreichiſchen lande / und h der Graffſchafft Burgund / eine ewige und erbliche ndnüß / oder vereinigung / allſchon von ein und an- n ſeculo hergebracht / und ſeiner ſeiten jederzeit zu groſ- nutzen der Eydgenoßſchafft / biß anheut heiligſt obſervi- / ſondern auch ietzt ermeldte Spaniſche linie, und zwar lich König Philippus II. Anno 1582. wegen des vom miſchen Reich zu Lehen rührenden Hertzogthum Mäy- ds / mit denen Catholiſchen Orten der Eyd genoſſenſchafft / Abten zu St. Gallen, eine beſondere bündniß getroſ- / ſolche auch König Philippus III. Anno 1604. für h und ſeinen Printzen / mit dem zuſatz erneuert / daß ige nach des letztern tod noch 5 jahr dauren ſollte. e weit nun aber der erſten bündniß in verwichenen zei- / da man in denen Nieder / und Burgundiſchen Landen 1000. Eydgenoßenſchafftliche völcker in ſchlachten und

bestürmungen der Vestungen/gegen das Ertz-hauß gebraucht gesehen / nachgelebet worden/ solches wird diß orts zu berühren übergangen; So viel aber die sondere verbündnüß der Catholischen ort wegen des Hertzogthums Mäyland anbetrifft / haben zwar die letzt in GOTT entschlaffene Käyserliche Majestät / glorwürdigster Gedächtniß / gleich nach erfolgten todesfall Königs CAROLI des II. in Spanien / gegen die Catholische ort sich erkläret/ daß Sie/ als dessen ungezweiffelter rechtmässiger Nachfolger / so wohl im Hertzogthum Mäyland / als denen übrigen theilen der übrigen Spanischen Monarchie, wie andere Fœdera und verbündlichkeiten / also auch in specie das Mäyländische capitulat übernehmen/ und demselben / in allen puncten und clausuln; tam de præterito, quam in futurum ein vollständiges genügen leisten wollten. Ihr. Käyserliche Majestät haben sich auch einer gleichen bünd- und pflichtmäßigen bezeugung von jetzt erwehnten Cantonen umb so mehr versehen / als neben andern unwiederleglichen urkunden / aus dem testament Höchstgedachten Königs PHILIPPI IV. klar genug erhellet / auff wen er die 5. jährige extention sothanen capitulats / nach dem todte seines Sohnes Königs CAROLI II. verstanden habe. Gleichwie aber diese Cantonen dessen allen/ auch der von ihren mitgenoßischen Reformirten orten gethanen ernsthafften vorstell- und abmahnungen ungeachtet / unter dem vorwand des unentbehrlichen commercii und rückständiger pensionen, fürnemlich aber / daß das Mäyländische capitulat für den Innhaber des Hertzogthumbs / folglich für den Hertzog von ANJOU, Anno 1702. zu besteiffung seiner usurpation 2. Regimenter National-völcker verwilliget / und gerade gegen die kurtz vorhin versicherte neutralität / in das Mäyländische zu hülffe geschicket / dabey zu vernehmen gebend / daß die übernommene continuation erwehnten capitulats, sich mit denen / nach seligsten ableben Königes CAROLI II. ablauffenden 5. jahren endigen würden. Also haben sie auch nach nun verflossenen 5. jahren / eben so wenig bedencken getragen / im jüngst verwichenen Monat December. sothane bündnüs

mit

mit dem Hertzoge von Anjou zu erneuern / und dadurch
zu den tag zu legen / daß die observation einer wahren
neutralität gegen Ihre Käyserliche Majestät / und das
Römische reichs / ihre erkentnüß für die von dem hoch-
löblichen Ertz-hauß aus denen vereinigungen und capitu-
latis, genossene wolthaten / und die dargegen übernom-
mene verbindlichkeit in deme alleine bestehen solle / daß
sie / an statt höchstgedachten Ertz-hauß schuldigen getreu-
en auffsehens und beystandes / einem jedem dessen invas-
ori, oder usurpatori, unter dem nahmen einer neutra-
lität und erbverein / von dem Ihrigen abtreiben und
entfernet halten mögen. Dahero dann / und weilen die
Cantonen, durch den Käyserlichen Botschaffter / Graffen
von Trautmannsdorff / und den legations substitutum,
Hren von Greuth / auch gantz frisch unterm 17. vergan-
genen Octoberis durch ein Käyserlich Rescriptum erlas-
sene abmahnung / wovon sub num. 1. 2. & 3. Die ab-
schrifften hiebey kommen / keinen verfolg gehabt; so ha-
ben Ihre Käyserliche Majestät sich nicht allein gerechti-
get und gemüssiget erachtet / seynd auch würcklich darauff
bedacht worden / ihnen Catholischen Cantonen nicht allein
aus der Erbverein bißhero ohn und mittelbahr genossene
emolumenta, und nutzbarkeiten / deren sie sich durch ihr
feindselige bezeigung unwürdig machen / in ihren Erb-
Königreichen und Landen zu entziehen / und ihnen darin-
nen alles Commercium nieder zu legen / sondern auch
Chur-Fürsten und Ständen von dieser der Catholisch en
Cantons gegen das Römische Reich / in dessen unstritti-
gen ihnen / aller neutralität / und dem Mäyländischen Ca-
pitulat selbst gerad widerstrebenden / ja innhalts der
Reichs kriegs-declarationen auff eine offenbare hostili-
tät auslauffenden unternehmung / nachricht zu geben /
und deren reiffer erwegung zu überlassen / ob nicht diesen
Catholischen Orten wenigst auch alles commercium durch
das gantze Reich zu sperren / und ihre darinnen befindli-
che güter und effecten also balden zu arrestiren, hingegen
aber denen Reformirten Cantons, welche hieran keinen
theil haben / sondern jene vielmehr davon / besag der

Beylag num. 4 löblich dehortiret / möglichster guter wille zu bezeugen / gleichwohln aber auch zu erinnern seyn / daß sie ihre catholische Mit-ort / dafern selbige durch deren fernere kräfftige remonstrationes sich ihrer so schädlich- und bundbrüchiger verstrick- und hülffleistung nicht ablassen wolten / durch erlaubte und zulängliche mittel / worzu sie krafft obberührter Verein / nach ausweiß des davon hiebeyliegenden Extracts, num 5. gehalten seyn / darzu anweisen möchten. Worauf dann Ihre Käyserl. Majestät der Churfürsten Fürsten und Stände vernünfftige und nachdrucksame rathschläge ehistens erwarten / und hiemit einganges höchst-erwehnt / Ihro Hochfürstliche Eminentz Derosselben fürtreffl. Bothschafften und Gesanden mit freundlich-geneigt und gnädigem willen beständig wohl bey gethan verbleiben. Signatum Regenspurg den 5. Febr. 1706.

Johann Philipp CARDINAL von LAMBERG,
Bischoff und Fürst zu PASSAU.

Indessen hatten obgemelte Cantons an Ihro Käyserl. Majestät nachstehendes schreiben abgehen lassen.

Allerdurchlauchtigster / ꝛc.

EW. Käyserliche Majestät unter den 17den nächst verwichenen Octobris an uns abgegebenes Allergnädigste schreiben / das Mäyländische capitulat und dessen erneurung betreffend / ist uns den 29sten dito durch Dero accreditirten / Herrn Baron von Greuth / zwar erst / nachdem wir schon vorhin vielfältig das geschäffte selbsten mit unsern ständen ponderiret / und von hohen gewälten die nothwendigkeit mit aller sorgfalt abgefast / eingeschickt / und ehrerbietigst empfangen worden; Nichts desto weniger / weilen dasselde sehr groß und nachdenckliche wichtigkeiten in sich hält / und darüber hingedachter Herr Baron von Greuth in unserer zu Lucern den 23sten verwichenen Novemb. gehaltenen Catholischen conferenz, in seiner extension das mehrere von mund vorgetragen / in deme bestehend: daß wir ohne noth / und umb schnöden gewinsts willen das capitulat zu erneuern / die mit dem hochlöblichen Ertz-hauß Osterreich unterhaltende ewige Erbver-

ein /

i / und mit ſolcher auch die / - währender dieſes kriegs hin-
rch / aufrichtig zugeſagte neutralität zu infringiren / oder gar
ıbzuſtoſſen ſcheten. Wann wir aber nicht allein die Situ-
on unſerer gegeneinander confinirenden landen und unter-
anen / und deren unterhaltung / ſamt deme / was wegen un-
tbehrl. freyen handels und wandels von nöthen / zu gemüth
)men / und mithin beherzigen / wie unſere fromme Vordern
on von Anno 1426. an / biß auff gegenwärtige zeiten / ſich
erweilen angelegen ſeyn laſſen / dieſe nachbarl. freundſchafft
t den jeweiligen beſitzern zu gemein- und reciprocirlichen
)eyen mit mühe und väterliche ſorgfalt / da man die tracta-
niemahlen völlig auslöſchen laſſen / ſondern zu zeit zu zeit
gutem des Publici erneuret / alſo ununterbrochen / und zwar
t anſehnlichen erlittenen widerſtand / ſo beſonders in Annis
0. und 1522. 1604. und 1634. von ein uñ anderſeits höchſten Po-
zen / unſern Altvordern begegnet / aus uneatbehrlicher noth
nthalten. Aus welchem / uñ auch aus einem / ſo wir im Octo-
Anno 1702. durch Ew. Käyſerl. Majeſtät Bothſchaftern /
rn Graffen von Trautmansdorff / in weitläufftig / aus den
:is ſelbſten gezogener gründliche deduction zu handen dazu-
hlen regierender Käyſerlicher Maj. Glorwürdigſten anden-
ıs / ehrerbietigſt eingegeben / erhellet ſich nicht allein / daß
ſer paß nicht ohne noth / ſondern zur nothwendigē erhaltung
erer landen uñ unterthanen gethan wird / zu mahlen ein ſol
3 die Situation der landſchafft ſelbſten / und was Ew. Käy-
ichen Majeſtät höchſte penetration aus dem begriff des lan-
ſelbſten höchſterleucht ab nehmen mögen / beyfolglich dar-
flieſſet / daß wir dieß orts gar kein abſehen auff ſchnöden ge-
ın / oder eigenes intereſſe, da wir doch auff ein ſehr hohes-
gende ſummen rechtmäſſig zu fordern haben / tragen / ſon-
n wie oben vorbedeutet / aus noth / und umb eigener unſerer
ıvenienz willen das in dem bund verſchriebene Reciprocum
: demjenigen zu ziehen uns bemüßiget befinden / von wel-
n daſſelbe währender deſſen regierung uns erſtattet wer-
kan; in dem verſtand / wie wir uns in obangezogener de-
:tion Anno 1702. gegen Ew. Käyſerliche Majeſtät Both-
ıfftern / Herrn Graffen von Trautmannsdorff / auffrichtig
äret haben; als welchem zu folge wir auch dermahlen
t unterlaſſen / alles das gebührend zu præcáutioniren und

einzurichten / was von zeit zu zeit die comvenienzien erheischen/umb das jene erstatten zu können/ was ehrliche Eydgenossen nach der norma ihrer from̃en Vordern zustehet. Daß wir aber wollen beschuldet werden/als thäten wir mit der neurung des capitulats einen einbruch in die Erbverein / und zernichteten mit hin dasjenige/was wegen zugesagter neutralität wir wiederholter dingen erkläret haben / beziehen wir uns beforderst auff mehr angebrachte weitläufftige deduction de Anno 1702. Und weilen eben jene Rationes, so dazumahl wegen der Continuation der in dem alten bund verschriebenen 5. jahren militiret/ in nicht minderer hefftigkeit walten/ und nach anleitung der ewigen Erbverein de Anno 1511 / der unterschied jener landen / so das Ertz-hauß Oesterreich in besitz oder nicht in besitz hat / nothwendig zu machen: So geben Ew. Käyserliche Majestät wir in ehrerbietigst- und erbvereinten zutrauen zu gnädigster consideration anheim / ob dermahlen / und in casu des Hertzogthum Mäylands die Erbverein dahin verstanden werden solle ? Mit der nochmahligen erklärung / daß wir deroselben in allewege nach buchstäblichen innhalt und treuen obzuhalten gemeynt bleiben/so wohl als wir wegen zugesagter neutralität jenen mehrmahligen erklärungen und absonderlich der von 22. Julii 1701. und 6. Octobris 1702. in welchen beyden wegen des Mayländischen capitulats, und andern bündnissen der geziemende vorbehallt ratione eigener unserer convenienzien, nach nothdurfft und auff uns tragender schuldigkeit gethan worden / steiff obzuhalten/und mithin keines weges und wol nicht bedacht seyn Ew. Käyserlichen Majestät zu beflissener beleidigung / wie zu höchstem und empfindlichsten unsern bedauren hat wollen angesehen werden/den mindesten anlaß zu geben / sondern Dero Allergnädigste hulden auff uns zu behalten wir uns geflissentichste iñer angelegen seyn lassen werden; Inmassen bekant/ wie von anbeginn dieser Mayländischē vereinigung das daselbstige Hertzogthum bald in Teutsche / bald Italiänische/ bald Frantzösische und bald Spanische hand gewachsen/ und von einer in die ander zeit unsere lieben Altvordern wegen contiguität/und situation Dero in habenden landen und unterthanen/zu fortsetzung freyen handels und wandels/pas und repas,

auch

auch ratione tägl. und unvermeydlichen reciprocirlichen Commercii, so deme anhängig ist/ betrachtet haben/ mit denen jeweiligen Besitzern des stato absonderlich letzten zeiten/ in engerer unterbrochener verbindlichkeit zu unterhalten; Dahero Ew. Käyserliche Majestät/ und Dero welt-kündig gerechtestem gemüthe demüthigst diese unsere nothwendige Beweg ursachen und Dero bewandnis hiermit ehrerbietigst nochmaln vorstellen/ und dabey gäntzlich beglaubiget seyn wollen/ daß Ew. Käyserliche Majestät es zu ungnaden nicht auffzunehmẽ/ sondern die demüthigste vorstellung in großmütigste beobachtung ziehen/ und dadurch allergnädigst begreiffen werden/ daß das jene/ so wir erstatten/ nicht wider die ewige Erbverein noch profitirende exacte neurtalität lauffet/ sondern die ein und andere auffrichtig und fest zu halten bedacht seyn/ auch uns nicht zu verdencken seyn werde/ wann wir das beobachten/ was freyen ständen zu vorsorg und erhaltung ihrer land und leute zuthun obliege. Wie denn in solcher demüthigster uversicht Ew. Käyserlichen Maj. wir zu fürwährenden Käyserliche hulden ꝛc. Datum den 12. Decemb. Anno 1705.

Ew. Röm. Käyserl. Majestät.

Allerdemüthigste

Die Schultheiß/ Landmann und Räthe der Löblichen orten Lucern; Ury, Schweitz/ Unterwalden, ob und mit den Kernwalden/ Zug und Appenzel innern Bodens.

Alleine es funden alle diese entschuldigungen bey Käyserlicher Majestät nicht den geringsten Ingreß, als die ohnedem von keiner erheblichkeit waren: Dahero folgete obiger nachdrücklicher vorstellung bald eine weitläufftigere/ die aber mit der vorigen in den hauptpuncten einerley/ uñ nur eines uñ das andere mehrers ausgeführet hatte. Unterdessen erliesen Ihre Käyserliche Majestät das Reichs Hoffraths-Collegium eine sehr kurtze zeit seiner dienste/ nahmen es aber gleich wieder in pflicht/ und muſten die Herrn Reichs-Hoffräthe sich verrever-

siren / daß sie in keinen andern / als in Käyserlichen pflichten und besoldung stehen wolten. Sie hatten darbey welche membra dimittiret / zwey neue einführen / und den Herrn Graffen von Oettingen als Præsidenten vorstellen lassen. Was Jhro Käyserliche Majestät dermahln wegen des Reichs-Hoffraths gethan / ist eine sache die in der Politique ihren gar guten grund hat / indem es wohl unmöglich / daß ein Minister zweyerley Herren gleich durchgehend dienen könne. Sie haben dieses hohe Collegium dadurch erinnern wollen / die sachen sonder allen absichten zu tractiren / und in ihren verfahren sich einige betrachtung nicht irren zu lassen. Das Bäyrische unwesen war nun völlig gestillet / und hatten Käyserliche Majestät durch ein scharffes edict im gantzen lande kund machen lassen / daß iedweder der gewehr habe / so adel als unadel / solches in die angewiesenen orthe ein lieffern solle / damit dadurch allen künfftigen besorgnüssen vorgebauet werde. Und weil zur dämpffung dieser / Jhro Hochfürstl. Durchleuchtigkeit von Würtenberg ein grosses beygetragen hatten; so liessen Käyserliche Majestät an Sie nachstehendes danckſagungs schreiben abgehen.

Durchlauchtigster / Hochgebohrner lieber Vetter und Fürst.

DAß Ew. Liebden zu völliger dämpffung des nun mit der hülff des Allerhöchsten beruhigten Bäyrischen unwesens / nicht allein Dero trouppen auff geziemendes ansuchen meiner im land Bayern angestelter administration haben anziehen lassen / sondern auch Dero selbst eigene Person / ungeachtet alles ungemachs der rauhen winters zeit und mit hindansetzung Dero anderwärtigen wichtigen Regierungs geschäften / gleichwol beysetzen wollen / bestätiget zu Dero unsterblichē nachruhm Dero so tapffermüthiger / als Patriotischer unablässiger eyfer /

Valor,

alor, Vigilanz, und vorsichtigkeit/ mit welchem Sie zu beförderung der gemeinen sachen wohlfahrt/ und ersprießlichen auffehmens sich bißhero dargeopffert habē / mich aber verbindet ie besondere danchnehmige bekandtniß / so Ich/ und das publicum Ew. Liebden darum schuldig seynd/ Selbiger hiemit nädigst zu bezeugen. Und gleichwie Ew. Liebden Mir uñ den emeinen wesen hierunter nichts angenehmers uñ gedeylichers ätten leisten können; Also wollen Dieselbe hingegen versichert eyn/ daß Ich auch keiner gelegenheit entfallen werde / Ew Liebden meine gnaden fortwährend zu bezeugen/ mit welchem Deroselbem ohne dem beygethan und wohlgewogen verleibe. Geben in meiner stadt Wien/ den 4. Februarii 1706.

Euer Liebden gutwilliger Vetter Joseph.

Sonsten hatten umb diese zeit in der Käyserl. Residenz sich unvermuthet 2. frembde gäste eingefunden/ die Ihr. Käyserl. Maj. schutz und protection uchten. Der eine war der Printz von Elboeuf, aus em hauße Lothringen, Dessen Schwester der Herog von Mantua hatte / Der ander aber der General von Langalerie. Beyde gaben vor/ daß Sie von rancreich zum höchsten disgoustiret wārē/ derohalē sie unter denen Käyserl. Waffen an ihren feinden evange zu nehmen gesonnen. Der Käyser empfieng elbige gantz gnädig / ward ihnen auch aller schutz nd Accommodement versprochen.

Ob aber wohl Käyserl. Maj. vorgedachter maßē/ ey dem Reiche umb die herbeyschaffung / was zu inen frühzeitigen feldzuge nöthig / ernstliche erinneung thun lassen; so gieng doch mit denen anstalten lles so langsam zu/ daß die Herrn General-Staaen nicht sonder ursache befahreten / der Feldzug ürde diesseits / wo nicht unglücklich / doch wenigens fruchtloß ablauffen. Diesem nach erachteten Sie/ vermöge der mutuellen allianz, vor nöthig / bey em Reiche mit einer abermahligen Erinnerung

ein zu komen/und ſelbiges zu einer glorieuſen hurtigkeit anzumahnen. Der innhalt derſelben war dieſer.

Hochwürdigſte / Durchleuchtigſte.

SObald die Campagne verfloſſenen jahres zum ende gelauffen/da urtheileten wir an der zeit zu ſeyn/auf die nachfolgende zu gedencken/und daß es nöthig wäre/ darzu währenden winter hindurch die erforderte Meſures zu nehmen/und alles dasjenige/was zu denen kriegs-operationen erheiſchet würde/ſo wohl zu verſorgung der trouppen,als verſehung der Magazinen,an Vivres, Fourage, Artillerie und kriegs-munition, und was deſſen mehr iſt/beyſammen zu bringen / und bereit zu machen: Wir haben unſer Seits dahin gearbeitet/und alle unſere kräffte darangeſtrecket/umb dasjenige was uns oblieget / in fertigkeit zu bringen/und ſeynd verſichert/daß unſere arbeit hierunter nicht fruchtloß geweſen ſey. Wir haben zugleich mit anfang des winters an Se. Käyſerl. Maj. und Ew. Churfürſtl.und Fürſtl.Durchl.und Dieſelbe/als das geſamte Reich repræſentirende, die hohe nothwendigkeit der zubereitungen zu künfftigen feldzug/und zwar beſonder ich an der gegend des Obern Rheins/ woſelbſt die erfahrniß mehr als einmahl gelehret/daß es an zeitlicher und genugſamer verſehung/ zu führung eines vigoureuſen krieges/gebreche/vorgetragē: Wir hätten darauf gehofft/und erwartet/daß wo nicht unſere wohlgemeynte vorſtellungen/ doch wenigſtens die klare und evidente Raiſon ,welche in der ſache ſelbſt beywohnet / von genugſamer wirckung ſolte geweſen ſeyn/umb denen bekañten abgängen zu remediren; Wir können aber nicht bergen/ daß Wir zu unſerm Leydweſen vernehmen/daß die præpararoria zu nechſt folgender Campagne am Rhein noch ſehr gering ſeyn / daß an vollſtändigkeit der trouppen,welche zur Reichs-armée gehören/ſo wohl in anſehung einiger contingentien,als der anzahl/worauff die Regimenter beſtehen müſſen/ noch viel ermangele / daß viele trouppen noch weit entfernet/ und ungewiß ſey/ob/und wañ dieſelben wieder an Rhein-ſtrohm zu ſtehen komen werdē/daß weder für die Magazinen von Artillerie, munition und allerley kriegs-behuffnüſſe/noch für die von proviant und Fourage genugſam geſorget werde/ mit hin der endes noch alles in ſelbigem ſtand ſich befinde/worinnen es war/da letzlich das Lager

aus

aus einander gegangen/ das ist/ in einem sehr schlechten
lande. Daferne nun die feinde ihrer seits mit still stün-
den/würden wir darüber weniger beunruhiget seyn; angese-
hen aber niemanden unbekandt seyn kan / daß dieselbe mit ohnermüdeter arbeit nacht und tag beschäfftiget/ sich in stand eines frühen feldzugs zu stellen / und durch die langsamkeit und unbereitschafft der sachen an dem Rhein / die ihnen keines wegs unbekant ist / angefrischet zu werden scheinen / umb ihre kräffte zu verdoppeln; So können wir uns nicht entledigen / uns hierüber zum höchsten zu bekümmern / auch sothane bekümmerniß Ew. Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl: und Denenselben nochmahlen zu solchen ende vorzutragen / damit/ bevor die zeit mehrers verstreiche / die sache am Rhein-strom / zu führung des krieges / in bessern stand/ und die bereits verlohrne zeit / durch verdoppelten eiffer und application, wieder eingebracht und eingeholet werden möge/ massen es sicher und unwidersprechlich ist / daß / wenn man in der seiten der Alliirten nicht überall zugleich und zu einer zeit parat stehet/ die kriegs-operationes, so wohl off- als defensive, fortzusetzen / dem feind ein ungemeiner vortheil gegeben und offenes feld gelassen werde/ umb seine absichten nach eigenen sinn und convenienz anzufangen und fortzusetzen / da dann mahlen in seiner macht und willkühr stehet/ alle seine force seiner seits zusammen zu ziehen/ mitler weil da er weiß und versichert ist/ daß von einer andern durch unbereitschafft aller nöthigen dinge nichts gegen seine lande unternommen werden möge noch könne / zu geschweigen / daß die sachen am Rhein-strohm selbst in grosser gefahr gestellet werden/ falls der feind gut befinden möchte/ seine macht derwarts zu wenden / nachdemmahlen es daselbst an denjenigen gebricht/ was vonnöthen ist / umb die trouppen zusammen zu ziehen/ und subsistiren zu lassen. Es muß uns/ und andern hohen Alliirten/ nothwendig verdrießlich fallen/ und schmertzen/ daß mitlerweil/ da wir unsere kräffte / zu dienst der gemeinen sache/ gantz erschöpffen/ wir sehen müssen/ daß an seiten des Reichs so wenig bewegung und beytrag gemachet werde/ dessen keine anderer beweiß vonnöthen / als die unbereitschafft selbsten/ worinnen die sachen am Rhein sich noch befinden / durch welche unsere und andere unternehmungen selbst mit unfruchtbar

gemacht werden. Wir beklagen uns hierüber zum höchsten/ und haben nicht unterlassen können/ Ew. Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl. und dieselbe sehr freundlich und inständig nochmahls zu ersuchen/ daß Sie dermahleinst mehr eiffer und würckung/ in einer sache von so grossem gewicht/ beytragen/ und zu solchen ende sorgen wolten/ daß zum allerschleunigsten/ und ohne einige weitere ausstellung die trouppen/ welche zu der Reichs-armée gehören/ in guten und completen stand gebracht/ daß die unvollkommenen contingentien suppliret werden/ und die trouppen/ welche von denen frontieren entfernet/ alsobald annähern mögen/ daß die nöthige artillerie mit munition und kriegs-bedürffnissen/ auch alles dasjenige/ was darzu gehörig/ beysammen gebracht/ gnugsame magazinen von lebens-mitteln und fourage, zur subsistenz der trouppen/ auffgerichtet/ daß auch für eine gute feld-casa behörige vorsehung verfüget werde/ und alles vor halben April/ oder längstens vor ende dieses monats/ in bereitschafft seyn möge; welche puncte alle von einer unvermeydlichen nothwendigkeit seynd/ und ohne welche alle deliberationen und mesures über instehenden feld-zug unfruchtbar gemacht/ und gleich im verlittenen jahr/ auff einmahl unterbrochen werden. Wir wollen hoffen und vertrauen/ daß Ew. Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl. und dieselbe/ Ihrer hohen weißheit nach/ consideriren werden/ daß es vergebens/ auff einen guten succes zu hoffen/ wann man die mittel/ durch welche derselbe zu erwarten/ nicht ergreiffen/ noch besorgen will/ und daß es unmöglich sey/ zu einen guten ausschlag des krieges zu gelangen/ wann ein iegl. das seinige mit gleichem eiffer darzu nicht beyträget. Es kan ja dem so groß- und mächtigen Reiche an mitteln nicht ermangeln; Wir können auch nicht glauben/ daß es an guten willen fehle/ und müssen Wir derohalben gedencken/ daß es aus mangel guter anordnung geschehe/ und daß es einer auff den andern ankommen lasse/ daß die sachen nicht in bessern stand gebracht werden. Wir bitten nochmahls/ daß derendes prompte vorsehung geschehe/ in betrachtung/ daß das Reich hierinn so grosses interesse habe/ als iemand der andern Alliirten/ und da der krieg für die gemeine freyheit gantz Europæ geführet wird/ gehört den Fürsten des Reichs/ keinen mindern nachdruck/ umb erhaltung ihrer frey- und sicher-

herheit/ als Wir und andere Alliirte für die unsrige und ge-
meine/ zu thun. Wir wollen dessen ohnfehlbar vermuthend
seyn/ und unsere vorige briefe / wie diesen / für genugsam be-
antwortet halten / wenn Wir aus den effect vernehmen wer-
den / daß die præparatorien zu dem instehenden feld-zuge an
dem Rhein-strom mit mehrer eilfertigkeit/ und mit der that
bey die hand genommen / und in die bereitschafft gebracht
werden / auff daß sie im stande seyn/ so bald es nöthig seyn
wird / agiren zu können. Hiemit endigende / bitten wir
GOtt den Allmächtigen/ Hochwürdigste / Durchlauchtigste/
Hochwürdige/ ꝛc. ꝛc. ꝛc. In dem Haag den 24. Martii 1706.

Ew. Chur-Fürstl. und Fürstl. Durchl.
und derselben
sehr dienstwillige und affectionirte/
günstige gute freunde/
Die Staaten und Generalen der
vereinigten Niederlanden/
F. B. **von** Reede.
auf befehl derselben
J. Fagel.

Man kan nicht sagen/ daß von denen Herren General-Staaten in diesem schreiben etwas unnöthig erinnert worden/ welches sich in der that nicht also verhalten hätte; man kan aber auch nicht melden/ daß selbiges einige frucht gehabt/ ja iemehr die ehrlichen Herren Holländer erinnerten/ ie nachläßiger gienge es bey dem Reiche zu / daher über ihre gedult / und daß sie feste bey der allianz annoch hielten/ sich höchlich zu verwundern war. Doch hätte ihre eigene wohlfahrt dermahlen nicht ein anders erfordert/ sie würden es wie ao. 1678. gemacht haben/ n) da sie zwar fast alle welt eines ungleichen

n) Rat. Stat. Schwätzges. Clas. 4. p. 4. Memoir. de la Paix de Nimveg.

chen beschuldigen wolte/ allein wenn man die sache beym lichte besieht/ so hatten sie recht/ denn die affairen giengen beym Reich eben so/ als wie ietzo/ ja fast noch schlimmer. Von einigen friedens-puncten/ welche der in Holland gefangne Marquis d' Alegre unter der hand solte gethan haben/ o) war dermahlen wieder viel redens / und bestunden sie kürtzlich darinne/ daß Franckreich Spanien behalten/ Italien an Käyser/ die Spanischen Niederlande an den Churfürsten von Bayern zur ewigen Statthalterschafft abgetreten/ und Engelland und Holland in West-Indien einige Colonien gegeben werden solten. Doch wer siehet nicht / daß diese vorschläge so beschaffen / daß sie Franckreich den besten nutzen gelassen/ die hohen Alliirten aber von neuen in ein Labyrinth verwickelt hätten / welches weit verwirreter/ als gegenwärtiger krieg seyn würde. Ihr absehen ist/ Franckreich aus dem genuß der Spanischen Monarchie zu setzen / weshalben sie auch bereits so viel millionen angewendet; alleine durch einen sothanigen frieden befestigten sie solches ja selbst darinnen/ und geben ihm ein schwerdt in die hände/ mit welchem die freyheit von Europa hingerichtet werden könte/ sobalden es Ludewig XIV. nur gefiele. Es wiese auch der erfolg/ daß über sothanes erbiethen die hohen Alliirten nur gelachet haben.

Hiernechst geschahe umb diese zeit am Käyserl. Hoffe eine begebenheit / dergleichen Teutschland länger als in 100. jahren nicht gesehen / nemlich die achts- und oberachts-erklärung der beyden gebrü-

dere

o) Staats-Sp. 1706.

ere und Churfürsten von Cölln und des von Bay-
rn. Zwar ists wohl an dem/daß Käyser Carl V. den
Churfürsten von Sachsen/ Johann Fridrichen, und
andgrafen Philipsen von Hessen/ auch in die acht
rklärete/ dergleichen von Ferdinando II. mit Chur-
ürst Friedrichen von Pfaltz im vorigen seculo eben-
alls geschahe; doch beydes disgoustirte die andern
Churfürsten/sonderlich die Protestantischen/dadurch
ngemein/ wie ihre desfalls geführten beschwerden
ey unten angeführten autoribus zu sehen: p) Denn
ieses ist ein solcher actus, der nicht anders als mit
enehmhaltung des Churfürstl. Collegii von Käyser
errichtet werden kan. Nachdem aber nun wegen
Bayern und Cölln alle hoffnung vergebens / und
öchst-gedachten Collegii einwilligung / wie gleich
olget/ vorhanden; so liesse Käyserl. Maj. an das
Reich gelangen / wie mit der acht wider beyde Ge-
rüdere zu verfahren / nunmehr höchst-nöthig sey.
Nur erwehnte erklärung bestunde darinnen.

NAchdem man im Churfürstl. Collegio das unterm 29. Jan.
dieses zu ende gehenden jahrs an Ihr. Churfürstl. Gna-
den zu Maynutz erlassenes / von deroselben aber den 18. Febr.
darauff erstgedachten Churfürstlichen Collegio communicir-
tes Käyserl. schreiben/und die darinnen gestelte frage/ob nun-
mehro/ bey beyder Churfürsten zu Cöln und Bayern beharrl.
notorischen friedens-bruche/und höchst-strafbarẽ anhaltender
vielfältigen verbrechen/dieselbe ihrer respective Chur-würden/
dignität/ regalien/ privilegien/ freyheit/ immunität/ land und
leuten zu priviren und in die acht zu erklären / in behörige de-
liberation gestellt: So ist nach der sachen reiffen überlegung/
auch allen erwogenen umbständen nach/ einmüthig dafür ge-
halten worden; daß/ nachdem erwehnte beyde Chur-Fürsten
zu Cöln und Bayern / dem publicirten Reichs-schluß nnd letzt-
hin

p) Limn. ad Capit. Car. V. & Ferd. III. Theat. Eur. T. I.

hin declarirten krieg zuwider / der feindlichen Cron Franckreich / denen fundamental-gesetzen / bevorab dem profan- und land-frieden zugegen / angehangen / und weder durch der Käyserl. Maj. und Röm. Reichs / auch aller hohen Alliirten Potentien heilsame erinnerungen / grosse und namhaffte anerbietung / noch durch die beschlossene und publicirte Käyserl. avocatoria, zu andern / bessern und friedlichern gedancken zu bringen gewesen / sondern mit denen Reichs-feinden sich zu des Heil. Röm. Reichs höchstem nachtheil / in engere und neuere verbindniß eingelassen / und zu des Teutschen vaterlandes äusserstem verderben / gesamter hand / mit recht wütender grausamkeit / inaudito exemplo, in die Käyserl. erb- und einige Reichs crayse eingefallen / solche / ihren gethanen vielfältigen contestationen ungehindert / verheeret und devastiret / auch die von Käyserl. Maj. und denen hohen Alliirten / nach erfochtenen herrl. victorien, durch eigene gesandschafft anerbotenen vergleiche / wider alles verhoffen verachtet / und zu denen Reichs-feinden lieber folgends übergangen / ihr eigenes teutsches vaterland verlassen / dem feind mit rath und that noch dato an hand zu gehen / und gegen dasselbige die feindl. armee in Niederlanden biß auf gegenwärtige stunde anführen und commandiren; als die vielmehr der / Käys. Maj. und dem R. Reich geschworner und besonders einem Churfürsten obliegender treue zu folge / ihr geliebtes vaterland vom untergang hätten bewahren / und dessen conservation durch ihre macht die Reichs-lande mit retten und aushelffen sollen: Sie hingegen so wohl gegen die abgelebte Käyserl. Maj. glorwürdigsten andenckens / als die itzo regierende Käyserl. Maj. und das H. R. Reich / ohne grosses erzehlen / vielfältig solcher gestalten sich auffgeführet / daß dieselbe für keine Teutsche Fürsten mehr erkennet / sondern solches feindl. beginnen für nichts anders / als einen beharrlichen friedens-bruch / gehalten und angesehen werden kan. Dahero ist bey solchen und vielen andern Reichsbekannten umständen im Churfürstl. Collegio beschlossen worden / daß Jhr. Käyserl. Maj. der erforderl. consensus Electoralis zu verdienten resp. privationen und achts-erklärung gegen offt-erwehnte beyde Churfürsten zu Cöln und Bayern / wie hiermit beschiehet / zu ertheilen wäre; damit Se. Käyserl.

Maj.

Kaj. dieſe ſtraff der reſpective privations- und achts-erklärung gen offt erwehnte beyde Churfürſten zu Cöln und Bäyern/ eher ie beſſer/ andern zum exempel/ denen Reichs-conſtitu- onen gemäſſer weiſe ergehen und exequiren laſſen mögen. gnatum Regensburg unter dem damahls gebräuchlichen urfürſtl. Mayntziſchen Reichs-directorial-inſiegel den 27. ovembr. anno 1705.

Chur-Fürſtl. Maynz. Cantzley.

Dieſes ward von Kayſerl. Maj. gebührend an- nommen / und erfolgte hierauf am 29. April. die ürckliche achts-erklärung. Die umbſtände nd ceremonien, die bey dieſer merckwürdigkeit rgefallen und beobachtet worden/ ſtehen aus bey- henden mehres zu erſehen:

NAch 11. uhren fuhr der Reichs-Vice-Cantzler / Graf von Schönborn / in einer caroſſe mit 2. pferden beſpannet/ nd von 6. Käyſerl. Hatſchirern begleitet/ nach Hoffe. Ihr. äyſerl. Maj. kamen mittags umb 1. in den Ritter-ſaal/ und tzten ſich auf dero 3. ſtaffel erhöheten thron unter einen bal- chin. Das zimmer und der thron waren/ wegen der noch ärenden trauer/ mit ſchwartzen tuch bekleidet / zu ihrer rech- n hand ſtellete ſich der Ober-Hoff-Marchal, Graf von Wald- in mit dem bloſſen ſchwerdt/ neben ihm der Hatſchier-Haupt- ann/ Graf von Martiniz, und bey dieſem der Käyſerl. Obriſt- offmeiſter und erſte geheime Rath/ Fürſt von Salm. Zur incken hand/ der Obriſt-Cämmerer/ Graf von Trautſon, vor mſelben der Reichs-Vice-Cantzler / Graf von Schönborn/ nd zur ſeite der eſtrade, der Reichs-Hoff-Rath und geheime ecretarius von Consbruch, an beyden ecken der bühne ſtunden Reichs-Hervlde in ihrem gewöhnlichen habit, worauf forn nd hinten der Käyſerl. Adler geſticket war/ die hüte auf dem pff/ und dünne Herold-ſtäbe in der hand habend. Ihr. Käy- rl. Maj. ſo bedeckt waren/ winckten dem Reichs-Vice-Cantz- r/ welcher mit einer gedppolten Spaniſchen reverenz ſich her- nahete / und vor dem thron niederkniend / von Ihro den nädigſten befehl mit wenig worten/ und mit leiſer ſtim-

me/

me/gleich wie bey belehnungen und land-tags-propositionen zu geschehen pfleget/ empfieng/ in was terminis er seinen vortrag zu thun hätte. Ermeldeter Reichs-Vice-Cantzler trat darauff nach einer wiederholten reverenz wieder an seinen ort/ und explicirte sich ohngefehr auf folgende weise:

Die Röm. Käyserl auch zu Hungern und Böheim Königl. Maj. Ihr allergnädigster Käyser und Herr; hätten sich entschlossen/ auf ihren sonst gewöhnl. Gnaden-Thron/ vor dasmal ihr Käyserl. Ober-Richterl. Amt zu exerciren und zu verrichten / allermassen bekant / welcher gestalt die bißherige Churfürsten zu Cöln und Bayern/ **Joseph Clemens**/ und **Maximilian Emanuel**/ sich an Ihr. Käyserl. Maj./ dem Reich/ und dero teutschen vaterlande/ mit untreu/ verrätherey/ und allerhand frevel-thaten/ dergestalt gröblich vergriffen hätten/ daß sie sich nicht gescheuet/ auf eine ehr- pflicht- und ihres eigenen teutschen blutes vergessene weiß/ mit der Cron Franckreich/ als einem fast erbl. und declarirten feinde Reichs/ in bündniß einzulassen/ diesen in das hertz von Teutschland zu führen / dero Mitstände zu bekriegen/ und unsägl. schaden und unheil / mit vergiessung vieles unschuldigen Christen-bluts/ anzustifften/ auch von ihrem bösen vorhaben/ weder durch gütliche ermahnung und anerbietung gröſſerer vortheile/ so von Ihr. Käyserlichen Maj. und Dero Allirten ihnen beschehen/ noch durch bedrohung wohlverdienter straffen/ wieder herbey und auf den guten weg gezogen werden können / vielmehr dieselbe in ihren hartnäckigen sinn unverruckt verharreten. Es erachteten Ihr. Käyserl. Maj. demnach/ aus tragender Käyserl. vollkommenen macht und gewalt/ sich verbunden/ nicht allein/ nach anweisung der Röm. Rechte: Te ore & facto judicas, ergo temetipsum pœnæ subjecisti. Sondern auch/ nach inhalt der guldenen bull/ des land-friedens und übriger allgemeinen Reichs satzung/ insonderheit Dero wahl-capitulation, das urtheil auszusprechen und ergehen zu lassen/ welches besagte beyde Churfürsten vorlängst verdienet gehabt/ Sie / Ihr. Käyserl. Maj. aber/ aus blosser / dem Hause Oesterreich angebohrner clemenz und güte/ biß ietzo verschoben hätten/ Er referirte sich deshalber auff den inhalt beyder Käyserl. urtheile / und befahl dem Consbruch selbige laut herzulesen. Dieser trat darauff

her-

)ervor/ blieb aber vor der estrade stehen / und laſe nach einer
;emachten Spaniſchen reverenz beyde urtheile von wort zu
)ort ab.

Nach geſchehener ſolcher verleſung continuirte der Reichs-
'ice-Cantzler ſeine rede dahin/daß weil beyde geweſene Chur-
fürſten zu Cöln und Bayern durch dieſe urtheile in die acht
nd ober-acht erkläret/ aller ihrer lande/regalien und dignität
ıtſetzet / mithin aus der zahl der getreuen Churfürſten und
lieder des Reichs ausgeſchloſſen und verſtoſſen worden/Ihr.
:äyſerl. Maj. ferner auch nicht wolten / daß von deren ge-
ichtniß bey ihrem archiv etwas übrig bleiben ſolte / dan-
:nhero auch die Chur-lehn-briefe von Ihr. Käyſerl. Maj.
ürden caſſiret und zernichtet werden/ befehlen demnach De-
) allergehorſamſten Reichs-Herolden hiemit allergnädigſt
ı / ſelbige ferner zu zerſtücken / und die ſtücke in die freye
fft zu werffen/ damit/ gleichwie ſolche ſtücke alsdann durch
n wind zerſtreuet/ herumb fladdern und zernichtet würden/
ſo ihr nahme und gedächtniß gantz vernichtet werden ſolte.
)er Reichs-Vice-Cantzler überreichte zugleich zu ſolcher zeit
hr. Käyſerl. Maj. die Cöln- und Bayriſche Chur-lehn-briefe
copia authentica, welche Ihr. Maj. ieden mitten von ein-
ıder riſſen/ und vor ſich auff die erde warffen/worauff beyde
:eichs-Herolden mit bedecktem haupte auff die bühne tra-
n/ dann ſich auff die knie ſetzten / die auffgehobene ſtücke der
)n-briefe weiters kniend in viel kleine ſtücke zerriſſen / damit
dem nächſten fenſter Ihro Käyſerl. Maj. throns giengen/
ch viel mehrere kleine ſtücke davon machten / und dieſelbe
nunter in den burggraben warffen. Der Reichs-Vice-
ıntzler that nach dieſem noch hinzu: es ſey nunmehro gegen
yde geweſene Churfürſten zu Cöln und Bayern die acht und
er-acht vollzogen/ iedoch mit dem unterſchied / daß der erſte
oſeph Clemens/ als Geiſtlicher/ ſeiner weltl. von Käyſerl.
:aj. und dem Reich gehabten lehn-regalien / privilegien und
rechtigkeiten priviret/ des andern unglückſeliger leib aber
lcher privation iedermänniglich dergeſtalt frey gelaſſen
)rden/ daß ſich niemand an demſelben weiter ſolle vergreifs
ı / oder verfreylen können. Womit ſich dieſer actus in ſo
:it geendet/und Ihr.Käyſerl.Maj.mit vorhergehenden hof-

ämtern/ sich wieder nach dero retraite verfügeten; die beyden Herolde aber/ setzten sich auf dem äusserſten burg platze/ gleich vor der brücke/ zu pferde/ denen 12. Käyserl. Trompeter und 2. paar paucken/ von 6. Hatschirern begleitet/ entgegen kamen/ und unter trompeten- und paucken-schall das volck zusammen rieffen; sie ritten mitten auff den platz/ und stelleten sich gegen die Käyserl. zimmer/ allwo beyde Käyserl. Majeſtäten/ gleichwie an der andern seite die Frau Ertz-Hertzogin/ im fenſter sich sehen lieſſen/ da denn die Herolde beede patente, eines nach dem andern/ laut ablaſen/ welche ableſung an zweyen andern orten der stadt/ nemlich auff dem graben und neuen marckte/ wiederholet wurde.

Die achts-erklärungen selber aber lauteten also/ und zwar die wider **Cöln**:

WIr Joſeph von GOttes Gnaden/ erwählter Röm. Käyſer/ zu allen zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ zu Hungarn/ Böheim/ Dalmatien/ Croatien/ Sclavonien König ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich/ Hertzog zu Burgund/ zu Braband/ zu Speyer/ zu Kärnden/ zu Crain/ zu Lützenburg/ zu Würtenberg/ Ober- und Nieder-Schleſien/ Fürſt zu Schwaben/ Maragraf des Heil. Röm. Reichs/ zu Burgau/ zu Mähren/ Ober- und Nieder Lauſitz/ Gefürſteter Graf zu Habsburg/ zu Tyrol/ Pfirt/ zu Kyburg und zu Görtz/ Land-Graf in Elſaß/ Herr auff Windiſchen Marckt/ zu Portenau und Salins. Entbieten allen Churfürſten/ Fürſten/ Geiſt- und weltl. Prälaten/ Grafen/ Freyen/ Herren Rittern/ Knechten/ Lands-Haupt-Leuten/ Land-Vögten/ Haupt-Leuten/ Vitz-Domben/ Vöaten/ Pflegern/ Verweſern/ Amt-Leuten/ Land-Richtern/ Schultheiſſen/ Bürgermeiſtern/ Richtern/ Räthen/ Bürgern/ Gemeinden und ſonſt allen andern/ unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen/ was Würden/ Standes und Weſens die ſeynd/ und ſonderlich den Ertz-Stifft Cölniſchen/ Stifft Regensburgiſchen/ Stifft Lüttichiſchen und Brechtsgadiſchen Land-Ständen/ Unterthanen/ Lehen-Leuten/ zugehörigen und verwandten/ welche dieſen unſern Käyſerl. brief oder deſſen beglaubte abſchrifft ſehen/ leſen oder hören/ und damit ermahnet/ auch dem ge-

mäß

mäß sich erweisen werden/ Unser freund-Vetter- und Oheiml. willen/Käyserl. huld/gnad und alles gutes zuvor. Es bedarff keiner weitläufftigen vorstellung / was für böse an- und rathschläge/ wider weiland Unsers gnädigen / hochgeehrtesten Herrn Vaters Maj. und Liebd. glorwürdigsten andenckens/ und das Röm. Reich/ der bißherige Churfürst zu Cöln/ **Joseph Clemens**/ samt seinem ältern Bruder/ dem damahligen Churfürsten und Hertzogen in Bayern/ eine zeitlang heimlich geheget/und was zu deren übleren ausführung Sie für verbotene bündnisse mit dem Könige in Franckreich auffgerichtet/ indem solches nicht nur durch ihre verschiedene schreiben an das tage-licht kommen/ sondern auch durch die gefolgte schädlichen missethaten in der gantzen welt ausgebreitet worden. Wir achten ingleichen ohnnöthig / umbständlich anzuführen / sondern beziehen uns auff die ausgegangene schrifften/ was massen derselbe mit Frantzösischem geld wider des Ertzstiffts Cöln/ von Ihme nicht minder als seinen vorfahren/ mit theurem eyd bekräfftigte erblands-vereinigung/ohne des Dom-Capitels zu Cöln vorwissen und einwilligung / grosse/ und des lands kräfften weit übersteigende werbungen eigenmächtig vorgenommen / wie treulich hingegen dieses ihn davon abgerathen/ und denselben seiner der Käyserl. Maj. dem Reich und dem Ertz-stifft geleisteten pflicht wohlmeynend erinnert/ wie väterlich auch weyland Ihr. Käyserl. Majestät höchst-löbl. gedächtniß / als die sachen an sie gebracht worden/ Ihn dazu selbst/und durch ihre angevrdnete hohe Commissarien ermahnet haben. Daß aber sothane / von Ihr. Maj. gebrauchte lindere wege nicht verfangen / sondern bey seiner/ des **Joseph Clemens** hartnäckigkeit Sie genöthiget worden/ den wegen dieser und anderer dergleichen klagen wider ihn begonnenen recht seinen lauff zu lassen/ und folglich durch Richterlichē spruch/ ihn zu beobachtung der erb-lands-vereinigung anzuhalten/ zu dem ende auch andere rechtliche verordnungen zu verhängen/und deren handhabung denen ausschreibenden Fürsten / beyder Chur- und Nieder-Rhein-Westphälischer Crayssen auffzutragen/ solches ist gleichmäßig von Ihr. gottseligsten Maj. und Ihm hin und wieder kund gethan worden. Ob nun wohl Ihr. Maj. und iedermänniglich zu verhoffen

gehabt/ er würde wenigſtens darauff in ſich gehen/ ſeine ſchuldigkeit gegen GOtt/ Ihr. Maj. das Reich/ das Capitul und die zu lehen tragende Reichs-Landen bedencken/noch Sich und Sie weiter in unglück ſtürtzen. So hat iedoch die leydige erfahrung gezeiget/ daß der König in Franckreich / ſein Bruder/ **Maximilian Emanuel**/ und Er auff nichts anders/ als die ausübung ihrer GOtt- und gewiſſen-loſen zuſammen-verſchwerung bedacht geweſen/ und darumb von ihnen beſchloſſen worden / nachdem kurtz vorhero der **Maximilian Emanuel**/ die von weyland dem König CARL **dem Zweyten** von Hiſpanien / hochſeliger gedächtniß / ihm anvertraute / dem Heil. Röm. Reich zugehörige / und von unſerm Teutſchen Ertz-Hauß herrührende Spaniſche Niederlande / der Frantzöſiſchen beherrſchung muthwillig und treuloß unterworffen/ unter dem erdichteten ſpötlichen nahmen Burgundiſcher hülffe / Frantzöſiſche völcker in das Ertz-Stifft Cöln / und Stifft Lüttich zu ſenden / und alle deren haltbaren örter damit beſetzen zu laſſen. Auch darnach hat es an unſers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters Majeſtät/ auch anderer hohen Reichs-Ständen ſo wenig/ als der Dom-Capituln zu Cöln/ und Lüttich erneuerten treuhertzigen warnungen gemangelt/ ſondern iſt Ihm **Joſeph Clemens** / eiffrigſt vor die augen geſtellet worden / unter was harten ſtraffen alle dergleichen eigenwillige einführung auswärtigen / bevorab ſo gefährlichen kriegs-volcks/ in des H. R. Reichs Landen verboten/ wie vielmehr ihm/ als nicht völligen eigenthums herrn / ſondern verpflichteten verwaltern / der ihme mit gewiſſen einſchrenckungen untergebenen Ertz- und Stifftiſchen Landen/ durch die erb-lands-vereinigung und andern rechten / ſolches verwehret/ und daß nicht allein denenſelben nach/ bey ſeiner fernerer halsſtarrigkeit / er ſothaner verwaltung entſetzet werden/ oder bleiben müſte/ ſondern auch unvermeydlich ſeyn würde/ nach inhalt der Cammer-Gerichts-verodnung/ und jüngſten Reichs-abſchieds/ zu erklären/ daß durch die bezeugende thätliche wiederſetzung gegen gegangene rechtliche urtheile/ er mit der that/ an ſtatt der Käyſerl. und des Reichs/ wider die weltl. geſetzten acht/ als ein Geiſtlicher/ aller von Käyſerl. Maj. und dem Heil. Röm. Reich habenden gerechtig-

tigkeiten und gutthaten verlustiget sey. Er hat sich aber daran wiederumb nicht gekehret/ sondern deshalben die von Ihm vorhin nicht zum besten angesehene capitularen desto unversöhnlicher gehasset / sie theils selbst auffs äusserste verfolget/ theils der Frantzösischen noch währenden gefangenschafft/ oder anderer rache übergeben/ nach wie vor gegen Uns / und andere vornehme Reichs-Stände allerhand schmäh schrifften überall ausgestreuet/ dabey sich vermessentlich unterstanden/ unter dem schein und nahmen eines Ertz Cantzlers von Italien/ den mit gleichen verbrechen beschmutzten Hertzogen von Mantua, in- und ausser Teutschland zu vertheidigen/ und in seinem ungehorsam wider uns zu steiffen / für sich auch in denen unterhabenden landen immer grössere kriegs anstalten gemacht/ mithin zugleich eigene und frembde übelthaten auff sich beflissentlich geladen. Als bey solcher bewandniß/ nächst denen von weyland Ihr. Käyserl. Maj. abermahls vergeblich gethanen rechtlichen verfügungen/ die waffen wider Ihn und seine inhabende Frantzosen/ nothdringlich zu ergreiffen / und unter andern die vestung Käyserswerth / ob schon nicht ohne klägliche vergiessung vieles Christen-bluts/ ihnen glücklich abgenommen worden/ hat Er/ an statt vernünfftiger besserung/ freyer stücken / eine mit eitelen dingen angefüllte Frantzösische schrifft / freventlich heraus gegeben / und darinnen sich rund erkläret/ keine der herrlichsten anerbietungen / wodurch Er herbey gebracht werden wolte/ anzunehmen/ sondern seine so genannte Burgundische völcker/ auf welche er sich allein verliesse/ beständig zu behaltē/ u. durch dieselbe seine vergnügung/ die Er sonst nirgend findē würde/ nach allen kräfften zu suchen. Ja nach der von weyland Unsers Herrn Vaters Maj. auf des Reichs einrathen / verkündigten kriegs-erklärung wider Franckreich/ den Hertzogen von Anjou, ihre helffere und helffers helffere/ insonderheit seinen Brudern und Ihn / hat Er abermahls schrifftlich betheuret/ ehender leib und leben/ gut und blut auffzusetzen / als iemahls zu erdulten/ daß die unverwickelten Churfürsten ihn nochmahlen ermahneten/ sich der unzuläßigen verstrickung zu entledigen / die Frantzösischen völcker wegzuschaffen/ und sich als einen gehorsamen Reichs-

Stand erweiſen/noch weniger dergleichen zumuthungen ſtatt zu thun/ſondern ſey mit verwerffung aller Ihr. Käyſerl. Maj. wegen ſeiner ausſöhnung angetragener bemühung / mehr als iemahls entſchloſſen / an die Frantzöſiſche bündniß ſich unbeweglich zu halten. Was vor grauſamkeiten er auch um dieſelbe zeit/ durch abnöthigung der ſtadt Cölniſchen neutralität/ ausraubung / verhehrung und verbrennung vieler Gülich- und Bergiſchen orten/ auch mißhandlung der innwohner beyderley geſchlechts/ mit einer anzahl Frantzöſiſchen volcks/ ſelbſt verüben helffen/ ſolches hat Er als rühmliche thaten/ an unterſchiedlichen orten/ fürnehmlich ſeinem Bruder ſelbſten/ geſchrieben / und ruhet annoch in friſchem gedächtniß. Er hat endlich lieber das Churfürſtenthum Cöln und Fürſtenthum Lüttich verlaſſen / die Churfürſtl. Reſidentz Bonn denen Frantzoſen völlig einraumen / und mit ſeinem gewöhnlichen gefolg/ unter Frantzöſiſcher begleitung / in die Frantzöſiſche botmäßigkeit ſich begeben / alſo gäntzlich zum erklärten Reichs-feind übergehen / und mit ſeinem leib bey demſelben annoch verbleiben/ als ſeiner obliegenheit und pflichten ein genügen thun wollen; der vielfältigen/ vor und zeithero / wider Fürſtl. Geiſtliche Perſonen von ihm/ oder mit ſeinem vorwiſſen angeſtelten meuchelmörderiſchen/ oder gleichgearteten anſchlägen/ und verübter oder veranlaſter laſterthaten zu geſchweigen. Iſt demnach nichts übrig / als ſeinem eigenen beyſpiel/ und dem von ihm/ **Joſeph Clemens** / nicht ſo ſehr ausgeſprochenen/ als bereits vollzogenen urtheil nach / auch Unſerſeits demſelben aus der zahl/würde und genuß der Teutſchen Reichs-Glieder/ deutlich auszuſchlieſſen / wie ſolches ſeine gehäufften friedens brüche/ die von ihm manchmahl beleydigte Maj. hartnäckiger ungehorſam / und andere grobe verbrechen/ verdienet/ die guldene Bull/ der Käyſerl. und des Heil. Röm. Reichs land-fried/ jüngere Reichs-Abſchied/ und die von Käyſerl. Maj. beſtätigte letztere Reichs ſchlüſſe erfordern/ wie auch/ vermög unſerer beſchwornen wahl-capitulation, und tragenden Käyſerl. amts/ ſchuldig ſeynd. Hierum ſetzen wir hiemit Ihn / **Joſeph Clemens** / bißherigen Churfürſten zu Cöln/ des Heil. Reichs Fürſten zu Regensburg/ Lüttich und Brechtesgaden/ oder auch ſeiner benennung nach/

zu Hildesheim / gebohrnen Hertzogen von Bayern / und Pfaltz Grafen bey Rhein / aus Unserer und des Heil. Reichs gnad / schutz / schirm und vertretung / erkennen auch / erklären und verkündigen Ihn für entsetzt / und mit geschehener that verlustiget / aller von Uns und dem Reich habender oder gehabten freyheiten / rechten / regalien, ehren / ämtern / tituln / lehen / eigenthümern / anwartungen / landen / gütern / leuten und unterthanen / wie oder wo die seyn / nichts ausgenommen. Verbieten allen und ieden des Reichs angehörigen / was stands oder wesen die seyn / mit Ihme / **Joseph Clemens** / gewesenen Churfürsten zu Cöln / Reichsfürsten zu Regensburg / Lüttich und Berchtesgaden / oder auch / dem geführten titul nach / zu Hildesheim / Hertzogen zu Bayern / und Pfaltz Grafen bey Rhein / unter was schein es wolle / einige gemeinschafft förderst zu haben / ihn zu enthalten / zu hausen / zu herbergen / zu ätzen / zu träncken / oder einige weise fürzuschieben / ihm ichtwas zu leisten / an ihn gelangen zu lassen / oder von ihm an- oder sonst in schutz oder schirm zu nehmen. Gebieten nochmahlen seinen vorherigen lehen leuten / landsassen / bedienten / unterthanen und angehörigen / Geist- und weltlichen / nichts weiters auff ihn zu sehen / oder von ihm / seinet wegen / oder den seinigen / wer die seyn / einigen befehl zu empfangen / viel minder demselben zu folgen / sondern allein auf uns uñ diejenige / an welche wir sie schon gewiesen haben / oder nach der künfftigen zeiten gelegenheit weisen werden / zu achten / und Uns zu gehorchen. Wiederholen ins besonder an alle und iede der ihm noch anhangenden kriegs-befehlhaber und gemeinen / unsere erlassene avocatoria das letzte mahl / daß sie sich von Ihm / und andern Unseren feinden / stracks abthun / und zu Uns wenden / nicht aber zu seiner / oder seines anhangs vertheidigung / oder in angriffen gegen Uns / das Reich / dessen getreue stände / oder Unsere und Ihre angehörige / sondern im gegentheil wider ihn und seinen anhang gebrauchen lassen / Ihn und sie zu verfolgen / und ihnen zu schaden / allen fleiß fürkehren / und dadurch unsere gnade und milde wiederum erwerben sollen. Entbinden alle diejenige / welche ihm einiger massen verwand oder verbunden gewesen / und noch verwand oder verbunden zu seyn glauben möchten / aller hul-

huldigung / pflicht / schuldigkeit / verschreibung / verständniß und verknüpffung / waserley die seyn / oder wie dieselben lauten mögen / als die seit seiner vorgehabten fried-brüchen / Majestät verletzungen und ungehorsams unkräfftig und ungültig worden / dafür auch erkläret und verkündiget werden / noch iemanden binden können oder sollen. Ordnen / daß alle und iede Unsere und des Reichs verwandte und angehörige / in dieselbe acht und ober-acht / wie auch der geistlichen privation und alle andere / in denen Reichs-satzungen / oder von Uns ausgedruckte straffen ebenmäßig mit der that fallen / auch von nun an für gefallen erkennt / erkläret und verkündiget / geachtet / die übrige untergebene auf den betretungs-fall an leib und leben / nach aller schärffe gestrafft werden sollen / welche diesen Unseren erkäntnissen / erklärungen / verkündigungen / loßsprechungen / warnungen / befehlen / geboten und verboten / einiger massen zuwider thun / oder nicht vollkommentlich nachkommen und geleben. Setzen schließlich hindan / und heben auff alle gnaden / privilegien, freyheiten / herkommen und gebräuche / von Uns oder Unsern vorfahren am Reich oder anderen hiervon ausgangen / erlangt oder bekräfftiget / die in einiger weise hierwieder seyn / oder angezogen werden möchten / mit was worten oder meynungen die verfasset oder verwahret wären: Ernstlich wollend / daß deren keine iemanden / was würdens / stands oder wesens der sey / von allen diesen unseren verordnungen / oder deren einer ausnehmen / darwider schützen oder verantworten solle / oder könne in keine weg. Alles von Röm. Käyserl. macht / in krafft dieses offenen briefes / darnach sich iedermänniglich zu richten und für schaden und verderben zu hüten hat. Geben in Unser stadt Wien den 29. April. anno 1706. Unserer Reiche / des Röm. im 47. des Hungarischen im 19. und des Böheimischen im 1.

JOSEPH.

Vt. Frid. Carl, Graf von Schönborn.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium

C. F. Consbruch.

Die

Die wider Bäyern war dergestalt abgefasset:

WIr Joseph von GOttes Gnaden/ erwählter Röm. Käyser/ zu allen zeiten Mehrer des Reichs/ in Germanien/ zu Hungarn und Böheim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien König/ ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oesterreich ꝛc. ꝛc. ꝛc. Entbieten ꝛc. ꝛc. ꝛc. **wie im vorigen.** Es ist nunmehro weltkündig/ was massen seit etlichen jahren der bißherige Chur-Fürst und Hertzog in Bayern/ **Maximilian Emanuel**/ theils von seiner ohnmäßlichen begierde nach grösserer weltlichen macht und hoheit/ theils aus heimlich gehegtem ohnverdienten haß und mißgunst/ gegen weyland Ihr. Käyserl. Maj. und Liebd. Unsern gnädigen hochgeehrtesten Herrn und Vatern/ glorwürdigster gedächtniß/ und unser Ertz Hauß / sich dergestalt einnehmen lassen/ daß er alle/ weyland Ihrer Maj. und dem Röm. Reich schuldige liebe / ehre und treue in wind geschlagen/ an den gleichgesinnten König in Franckreich sich gehencket/ und mit demselben auff verschiedene weise alles zusammen getragen/ was zu ihrer ausbreit- erhöh- und erweiterung/ hingegen zu schwächung / zergliederung und unterdruckung des Heil. Röm. Reichs / insonderheit aber weyland Ihr. Käyserl. Maj. und Unseres Ertz-Hauses erniedrigung gereichen könte / solches verdammliche vorhaben auch fürnemlich nach weyland Königs Caroli des II. zu Hispanien/ Christ-löbl. gedächtniß/ im jahr 1701. erfolgeten todesfall ins werck zu richten getrachtet habe/ und davon noch nicht ablasse. Es ist absonderlich in- und ausser Reichs bekannt/ wie muthwillig und untreu Er / **Maximilian Emanuel** / die zu verwalten ihm anvertraute/ zum Reich gehörige/ und von unserm Teutschen Ertz-Hauß herstammende Spanische Niederlande/ der Frantzösischen beherrschung untergeben/ wie frech Er den im nahmen des Hertzogs von Anjou von ihme zu der Burgundischen Gesandschafft bestellten zu Regensburg / wider unsers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters Majest. zu handhaben sich unterstanden/ wie boßhafftig Er seinen Bruder/ damahligen Churfürsten zu Cöln / zu gleichmäßiger verbotener verbündniß/ und einnehmung Frantzösischer/ von ih-

nen spöttisch genannter Burgundischer völcker / in das Churfürstenthum Cöln / und Stifft Lüttich verleitet / mit was übermuth ferners Er die Löbl. Fränck- und Schwäbischen Crayse zu beförderung seines heillosen absehens zwingen / von Ihr. Käyserl. Maj. aber abziehen wollen / durch was für ränck Er die Reichs-berathschlagungen wider Franckreich / und seinen anhang zu hemmen gesuchet / was Er auch anderwerts angesponnen / und wvs für schwere drangsalen bey nicht finden gehör / Er überall / nicht nur freventlich gedrohet / sondern auch ohne lange verweilung mit fried-brüchiger vergewaltung Unserer und des Heil. Reichs-Stadt Ulm zu vollstrecken an Unserer Frauen tag angefangen habe. Daß es aber dabey nicht geblieben / sondern die / ausser ihm / von allen Reichs-Ständen / Ihr. Käyserl. Majestät höchstseligen andenckens / eingerathene / und von denenselben genehm gehaltene kriegs-erklärung / wider die eydbrüchige Cron Franckreich / den Hertzoge von Anjou, auch alle ihre helffer und helffers helffere Er allein vermessentlich angezäpffet / die wider ihn ins besonder wegen sothanen friedens-bruchs ausgangene verordnungen / nicht weniger als die auff des gesammten Reichs ansuchen abgelassene mehr väterliche ermahnungen / dann Käyserliche befehle verachtet / eine Reichs stadt nach der andern / eine landschafft nach der andern / ohne unterschied / ob selbige der Käyserl. Majestät und Unserm Ertz-Hauß / oder andern getreuen Reichs-Ständen zugehören / so weit Er samt dem von ihme in das Reich geführten feindlichen Frantzösischen kriegs-heer gelangen können / gebrandschätzet / mit list oder gewalt weggenommen / mit raub / mord und brand verheeret / dabey weder kirchen / noch anderer geheiligten dinge geschonet / gar die Reichs-stadt Regensburg / ohngeacht der darinn befindlichen / und von ihme selbsten mitbeschickten Reichs-versammlung / in denen Heil. Oster-tagen mit heeres-krafft umbgeben / eingenommen / und für sein eigenthum zu behalten / die Gesandschafften aber zu wiederruffung der wider ihn und seine gesellschafft gemachten Reichsschlüsse zu dringen gedacht / biß Er wegen entgangener kräffte zur entraumung genöthiget worden: solches alles beweisen nicht so sehr die seitherige Reichs- und andere öffentliche und

gehei-

geheime handlungen/oder schrifften/ als die noch nicht ausgedrucknete ströme des vergossenen Christen-bluts / und die annoch fliessende heisse zähren unzählbarer menschen / welche längst um Göttl. und menschl. rache geschrien haben/ und annoch unaufhörlich schreyen. Man hat nicht minder in sichere erfahrung gebracht / wie sehr Er und sein anhang sich bearbeitet/ die/ in haltung ihres gegebenen worts viel mehrers als sie/ standhafftige Ottomannische Pforte / obwohl umbsonst/ wider weyland Unsers Herrn Vaters Maj. und Uns / anzuhetzen / daß insonderheit Er unsere aufrührische Ungarische unterthanen/ in der erweckten unruhe zu verharren / und alle von Ihr. gottseligen Maj. und Uns auerbotene aussöhnungsmittel auszuschlagen angefrischet/ ihnen alle eheste hülffe versprochen/ und beständig angelobet/ daß Er auff ihre erforderung / nicht nur als Unsers Ertz-Hauses ungezweiffelter überwinder/ sondern da Er wider verhoffen unten liegen solte/ auch mit seiner einzelen person zu ihnen kommen / und sie wider Uns anführen wolte / immassen auch anderer orten dergleichen meut- und verräthereyen wider Ihr. Maj. Uns/ und das Reich/ vermög unverwerfflicher urkunden/ von ihm und seinet halben angerichtet und unterhalten worden ; der wider Ihr. Maj. und Uns mit worten und schrifften/ selbst in denen Bayerischen kirchen ausgegossener lästerungen zu geschweigen. Wie gleichwohlen vor anbeginn dieser offenbahren feindthätigkeiten weyland Käyserl. Maj. an Ihro nichts erwinden lassen/ damit Er/ **Maximilian Emanuel** / in sich gehen/ seine obliegenheit gegen GOtt / und Ihr. Maj. das Röm. Reich / sich selbsten / seine kinder und unterthanen bedencken/ und beobachten/ noch sich und sie in das äusserste unglück stürtzen möchte/ dabey auch mit Ihr. Maj. Unserm und Unsers Ertz-Hauses empfindlichsten nachtheil / ihm die herrlichsten anerbietungen thun lassen : Also haben Ihr. Käyserl. Maj ingleichen hernacher zu unterschiedlichen zeiten/und gar nach dem bey Donawerth ihm und seinen gehülffen versetzten harten streich / theils auff seine und der seinigen betrügliche veranlassung / theils auff vornehmer hoher bunds-genossen wohlmeynendes inständiges anhalten/weiteren versuch gestattet/ ob durch gütliche wege Er / samt seinem Bruder herbey ge-

gebracht/ und dadurch die innerliche ruhe deſto ehender hergeſtellet werden könte. Alle iedoch / welche damit umbgangen/ haben mit Ihr Käyſerl. Maj. und uns erfahren müſſen / daß Er alle bloß zu hintergehen geſucht/ noch Ihn die/ ſamt andern groſſen vortheilen von Ihr Maj./ Uns/und andern gutwillig angetragene eigene Fürſtenthümer und lande erſättigen mögen/ oder auch die von ihm zu vergelt- und belohnung ſeiner übelthaten ohne einige ſcheu darüber begehrte anderer ſtände/lande und ſtädte in Schwaben und Bayern vergnügt hätten/ ſondern Er bey ſeinen erſten/ GOtt- und gewiſſen-loſen gedancken unveränderlich zu beharren allezeit entſchloſſen geweſen/ zu deren ausführung auch allein neue kräffte und gelegenheit erwartet/ und mit deſſen nicht ſo drockener als unverſchämter bekennung/ ſo bald er vermeynet / mit ſelbigem verſehen zu ſeyn/ Ihrer Maj. Uns / und Sie ohnleydentlich verhönet/ noch es im werck iedesmahls zu zeigen / einigen augenblick verſäumet habe. Der gerechte GOtt aber/ deſſen nahmen und langmüthigkeit Er in- und auſſer lands mit worten und wercken ſo vielfältig gemißbrauchet/ iſt mit ſeiner allmacht dazwiſchen kommen / und hat denen Käyſerl. des Reichs/ der Königin von Engeland Liebd. und der General-Staaten der vereinigten Niederlanden heerführern/ und anderen befehlshabern/ auch gemeiner ſoldateſca, ſolche ſtärcke/ vorſichtigkeit / muth und tapfferkeit / auch glück mildiglich verliehen / daß nach ſeiner / und der bey ihm geſtandenen Frantzoſen völligen niederlag/ und vielen tauſenden gefangenen/ Er mit dem übergebliebenen wenigem theil in die flucht geſchlagen / und ſein vaterland gäntzlich zu räumen gezwungen worden/ ſeithero auch mit ſeinem leib / bey und unter denen Reichs-feinden/ ſeinen geſellen/ ohne die mindiſte reue oder bekehrung/ ſich verſtockter weiſe auffhält / und immerhin in ſeinen vorherigen miſſethaten heim- und öffentlich fortfähret. Es iſt folglich nichts übrig/ als daß dieſem von ihme/ **Maximilian Emanuel**/ ſchon mehr vollzogenen / als ausgeſprochenen urtheil nach/ Wir auch Unſerſeits ihn von der zahl/ würde/ und genuß der Teutſchen Reichs Glieder deutlich ausſchlieſſen/ oder für ausgeſchloſſen erklären/ und alſo die form- und offentliche achts-verkündigung ohne weiteren anſtand ergeſ-

gehen lassen/ wie seine abscheuliche gehäuffte laster beleydigter Maj. und andere grobe verbrechen längst verdienet/ auch die guldene Bull/ der Käyserl. und des Reichs land fried/ auch andere Reichs-satzungen/ insonderheit die von Käyserl. Maj. bestätigte jüngere Reichs-schlüsse erfordern/ und Wir/ vermög Unserer beschwornen wahl-capitulation und tragenden Käyserl. amts schuldig seynd. Hierumb erkennen Wir hiermit/ erklären und verkündigen ihn/ **Maximilian Emanuel**/ bißherigen Churfürsten und Hertzogen von Bayern/ Pfaltz Grafen bey Rhein/ Land Grafen zu Leuchtenberg/ in Unsere und des Heil. Röm. Reichs acht und ober-acht/ auch alle diejenigen straffen und pœnen, so dergleichen erkenn- erklär- und verkündigungen/ von rechts- und gewohnheit wegen/ in sich begreiffen oder nach sich ziehen/ mit der that gefallen zu seyn. Entsetzen damit/ erklären und verkündigen ihn für entsetzt und verlustiget/ aller von Uns und dem Reich habenden oder gehabten gnaden/ freyheiten/ regalien, ehren/ ämtern/ titulen/ lehen/ eigenthümer/ anwartungen/ länderen/ güter/ leuten und unterthanen/ wie oder wo die seyn; erlauben auch seinen/ des **Maximilian Emanuel**/ gewesenen Churfürsten und Hertzogen von Bayern/ Pfaltz-Grafen zu Rhein/ Land-Grafen zu Leuchtenberg leib iedermänniglichen/ dergestalt/ daß an demselben/ als der aus Unserm/ und des Reichs-frieden und schutz in den unfrieden und unsicherheit gesetzet ist/ oder sich setzet hat/ niemand freveln oder sich vergreiffen möge. Verbieten allen und ieden/ des Reichs-angehörigen/ wes standes oder wesen die seyn/ mit ihm fürters einige gemeinschafft zu haben/ ihn zu enthalten/ zu hausen/ zu herbergen/ zu ätzen/ zu träncken/ oder in einige weise fürzuschieben/ ihm etwas zu leisten/ an ihn gelangen zu lassen/ oder von ihm an- oder sonst in schutz oder schirm zu nehmen. Gebieten nochmahlen seinen vorherigen lehen-leuten/ landsassen/ bedienten/ unterthan- und angehörigen/ geist- und weltlichen nicht weiters auff ihn zu sehen/ oder von ihm/ seinetwegen/ oder den seinigen/ wer die seyn/ einigen befehl zu empfangen/ viel minder demselben zu folgen/ sondern allein auff Uns und diejenigen/ an welche wir sie schon gewiesen haben/ oder nach der künfftigen zeiten gelegenheit weisen werden/

den/ zu achten und uns zu gehorchen. Wiederholen ins besonder an alle und iede/ der ihm noch anhangenden kriegs-befehlshabern/ und gemeinen/ Unsere erlassene avocatoria das letztemahl/ daß sie sich von ihm und andern unsern feinden stracks abthun/ und zu Uns wenden/ nicht aber zu seiner / oder seines anhangs vertheidigung / oder in angriffen gegen Uns/ das Reich/ dessen getreuen ständen / oder Unsere und ihre angehörige/ sondern im gegentheil wider ihn und seinen anhang gebrauchen lassen / Ihn und sie zu verfolgen / und ihnen zu schaden allen fleiß fürkehren/ und dadurch unsere gnade und milde wiederumb erwerben sollen. Entbinden alle diejenigen/ welche ihm einiger massen verwand oder verbunden gewesen / und noch verwand und verbunden zu seyn glauben möchten/ aller huldigung/ pflicht/ schuldigkeit/ verschreibung/ verständniß und verknüpffung / waserley die seyn / oder wie dieselben lauten mögen/ als die seit seines vorgehabten friedbruchs und Maj. verletzung/ unkräfftig und ungültig worden/ dafür auch erkläret und verkündiget werden / noch iemand binden können oder sollen. Ordnen/ daß alle und iede Unsere und des Reichs verwandte und angehörige / in dieseibige acht und ober-acht / wie auch der Geistlichen Privation, und alle andere in denen Reichs-satzungen / oder von Uns ausgedruckte straffen ebenmäßig mit der that fallen / auch von nun an für gefallen erkannt/ erkläret und verkündiget geachtet/ die übrige ihm untergebene auch auf den betretungs-fall an leben nach aller schärffe gestrafft werden sollen / welche diesen Unsern erkäntnissen/ erklärungen/ warnungen/ befehlen/ geboten und verboten/ einiger massen zuwider thun/ oder nicht vollkommentlich nachkommen nnd geleben. Setzen endlich hindan/ und heben auf alle und iegliche gnaden/ privilegien, freyheiten / herkommen und gebräuche/ von Uns / oder Unsern vorfahren am Reich / oder andern hievor ausgegangen/ erlangt oder bekräfftiget/ die in einige weise hierwider seyn/ oder angezogen werden möchten / mit was worten oder meynung die verfasset oder verwahret wären; Ernstlich wollende/ daß deren keine iemanden/ was würden / standes oder wesens der sey/ von allen diesen verordnungen/ oder deren einer ausnehmen/ darwider schützen/ oder verantworten solle oder könne/

ne in keine wege. Alles von Röm. Käyserl. macht/in krafft dieses offenen briefes/darnach sich iedermänniglich zu richten/ und für schaden und verderben zu hüten hat. Geben in Unserer stadt Wien/den 29. April. anno 1706. Unserer Reiche des Römischen im 17/des Hungarischen im 19/und des Böheim. im 1.

JOSEPH.

Vt. Friedrich Carl/Graf von Schönborn.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæsar. Majestatis proprium.

C. F. Consbruch.

Den 10. May warden selbige durch einen Käyserl. Herold zu München kund gemacht/ und die 4. ältesten Bäyerischen Printzen zwey tage zuvor unter einer bedeckung von 100. reuter und 200. mann zu fuß nach Clagenfurth in Cärinthen abgeführet. Den 11. vollzogen solche 2. Käyserl. Herolde zu Regensburg/und J. Käyserl. Maj. liessen an das Reich dieserhalben nachfolgendes commissions-decret ergehen.

Es haben die Röm. Käyserl. auch zu Hungern u. Böheim ꝛc. Königl. Maj. ꝛc. ꝛc. Unser allergnädigster Kayser u. Herr/ an dero geheimen Rath/auch bey noch fürwährender Reichsversamlung/höchstansehnl. Principal-Commissarium, den hochwürdigsten/hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Johann Philippen/nachfolgendes/durch rescript, de dato Wien/ den 29. Apr. nächsthin allergnädigst kommen lassen: es bedörffe neml. bey der Churfürsten/ Fürsten u. ständen des Reichs allhie anwesenden fürtrefl. Räthen/ Botschafften u. Gesandten/ keiner weitläufftigen wiederholung/wie grob und unleydentl. die 2. Gebrüdere/ und dahero gewesene Churfürsten zu Cöln und Bayern/ Joseph Clemens/ u. Maximilian Emanuel/ durch ihre vielfältige aufrührische/ freventliche/ gewaltsame und friedbrüchige handlung/sich gegen die Käyserl. Maj. und des Reichs hoch- und freyheit/ auch dessen gesetze vergriffen/ auch in ihren ungehorsam/ wiedersetzlichkeit und verdamml.

vor-

vorhaben/mit verächtlicher hindansetzung aller von weyland Jhr. Käyserl. Maj. verblichenen Herrn Vater Maj. und getreuen Churfürsten u. ständen/auch von dero Reichs-versaumlung selbst/ihnen wohlmeynend gethaner vorstell-erinner- und anerbietung also hartnäckig verharret / daß sie endlich lieber ihr land räumen/ und sich in des erklärten Reichs feindes völlige gewalt begeben/ als von ihren verkehrten sinn abstehen wollen/massen solches alles weltkündig /: und Sie Gesandten selbst/über theils solcher thaten die nothdurfft rühmlich zu bedencken und einzurathen geholffen; und dann nun nichts mehr übrig gewesen / als nach anweisung der guldenen Bull / des Käyserl.und des H.Reichs land-friedens/und anderer Reichsconstitutionen, insonderheit auch dero beschwornen Käyserl. wahl-capitulation, und der von zeit angefangenen gegenwärtigen Reichs krieges ergangenen Reichs schluß/Jhr. Käyserl. amt zu thun/und besagte beyde Brüder/als fried brecher/perduelles, und verächter der Teutschen freyheit und gesetze/ihnen zu wolverdienter straff/auch andern zum exempel und abscheu/ aus der zahl und würde der Reichs-Fürsten/wie sie es selbst in der that gethan / auszuschliessen / und sie für ausgeschlossen/ mithin aller von J. Käyserl.Maj. und dem H. Reich empfangenen Chur- und Fürstl. landen/gnaden und schutzes / für entsetzet und verlustiget/ den weltlichen aber auch in die acht und ober-acht/ins besonder und namentl. zu erklären; so hätten Jhr.Käyserl.Maj. allergnädigsten willen und befehl zu allerunterthänigstem vollzug gemessenē auftrags/ eingangs höchsterneldete Jhr. Hochfürstl. Eminenz, der Churfürsten/Fürsten und Ständen des Reichs fürtrefl.Räthen / Botschafften und Gesandten/ hiemit nicht verhalten wollen/ denenselben anbey mit freundlich- geneigt- und gnädigen willen / wohlzugethan verbleibend. Geben Regensburg den 10. May 1706.

Johann Philipp / Cardinal von Lamberg und Fürst zu Passau.

Jm Cöllnischen und Lüttigischen ward selbige auf gleiche art publiciret/ denen übrigen Ständen aber communiciret/ um solche in ihren landen nicht weniger kund zu machen. Und hiemit wollen wir auch unsern Dritten Theil beschliessen.

Ende des Dritten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google